

Alles wird gut!

Gewissheit dank **O**ffenbarung

aus der **G**otteswelt

Ein Lehrgang

Aus Texten von Vorträgen

Der geistigen Lehrer Josef und Lene

Vermittelt durch Beatrice Brunner

Ausgewählt und zusammengestellt

Von W. und A. Sommer

*Die Freude unseres Herzens hat ein Ende,
unser Reigen hat sich in Klage verkehrt.
Die Krone unsres Hauptes ist gefallen.
Wehe uns, dass wir gesündigt haben!*

(Klagelieder des Jeremia 4, 15 – 16. – Hinweis auf den Abfall und Engelsturz?
Dazu s. unten Teil I unter „Gottes Gesetze ... - Ungehorsam trennt von Gott ...“)

*L: Auch für den Menschen gilt, dass, wenn er sich verinnerlichen und zu höheren geistigen Erkenntnissen gelangen will, es darauf ankommt, das Schwere, das ihn umhüllt, zu durchdringen. Ich möchte den Leib des Menschen ein Gefängnis nennen – eine Verdichtung, welche ihm das höhere Bewusstsein verschließt. **Also kommt es für den Menschen darauf an, diese Grobstofflichkeit zu überwinden, so dass er seine eigene Seele zu umfassen, zu umarmen vermag. Dann erkennt er, dass er ein kleines Licht ist, das vom großen Licht ausgegangen ist und in dieses große Licht der Herrlichkeit zurückkehren wird.** Für das eine oder andere ist dies vielleicht schwer zu verstehen.–*

(L, 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 13, 2. Abs.)

*J: ...So vermag der Mensch es gar nicht zu fassen, wie lange es geht, bis sie (AS: die Erde) wieder in die Einheit kommt mit Gott, **bis alles, was da ist und lebt, wieder vergeistigt wird, dass diese Erde wieder zu einem Teil des Himmels wird.***

(13.5.1972 – GW 1972/21, S. 165, 2. Abs.)

Auswahl und Zusammenstellung der Texte, Herausgabe:

Wilma u. Prof. Dr. Antonius SOMMER
Falkenstr. 9
D-68782 Brühl-Rohrhof
Tel.: 0049-(0)6202/77055
E-mail: DrASommer@web.de

Zum Geleit

Wer kennt es nicht: das Verlangen nach Geborgenheit in der Tiefe der Seele, nach verlässlichem Frieden, dauerhafter Freude, beglückender Harmonie?

Wie können wir dieses kostbare Gut erlangen inmitten schwieriger Lebensumstände, die mitunter schwere und schwerste Prüfungen bzw. Aufgaben uns abverlangen, das Auskommen miteinander und auch das Alleinstehen unter schwierigen Umständen oft einschließen? Nur mehrere, meist viele Erdenleben und Schulungen im Jenseits im Wechsel führen schließlich zum erstrebten Ziel. Nur gereinigte Seelen sind am Ende dazu befähigt.

Boten Christi und von ihnen ausgewählte Verstorbene (s. David, 5.7.1961 – GW 1978/14, S. 189/90, 1. Abs.) klären uns in Lehrvorträgen oder persönlichen Erfahrungsberichten über den Sinn der Lebensprüfungen auf und wie wir in ihnen die wahre Geborgenheit durch Verbundenheit mit Gott und Christus und in Gemeinschaft mit den Heiligen des Himmels in der göttlichen Welt finden. All diese Belehrungen schildern uns die Gesetzmäßigkeiten und Weisheit des Heils- und Erlösungsplanes, der über Kurz oder Lang alle zurückführen wird in die Geborgenheit der himmlischen Welt.

„Alles wird gut“ kann der Leser und Hörer ihren vielseitigen Vorträgen entnehmen. Dieses Büchlein bietet einen kleinen Ausschnitt daraus.

(Anregung zu diesen Worten aus: J, 24.12.1968 – GW 1969/1, S. 5 – 6).

Die im vorliegenden Buch zusammengestellten Texte mögen in dieser Weise empfunden werden. Sie stammen – von Ausnahmen abgesehen, die durch ihre kleinere Schriftart deutlich abgehoben sind – aus der im Zusammenwirken mit der Gotteswelt erstellten Erstverschriftlichung der Vorträge und aus Fragenbeantwortungen der geistigen Lehrer Josef und Lene (J u. L), die sie zwischen 1948 und 1983 in regelmäßiger Folge durch ihre Mittlerin Beatrice Brunner in Zürich – gelegentlich auch andernorts – gegeben haben. Der Reichtum des so über Jahrzehnte hinweg offenbarten Geistesgutes lässt sich aus der hier vorgelegten knappen Einführung nur erahnen.

Die Texte sind in ihrer ursprünglichen, in der Erstausgabe schriftlich niedergelegten Form –

- *drei Bände „Botschaften aus dem Jenseits“ (BJ)*
- *die Jahrgangsbände der „Geistigen Welt“ von 1950 an (GW 19..)*
- *die Bände der Meditationswochen (MW 19..)*
- *Lene-Meditationen*
- *Ephides-Gedichte von Hella Zahrada (Ephides ist ein jenseitiger Dichter)*
- *– belassen und so übernommen worden, d.h. nahe an der ursprünglich gesprochenen, jedenfalls aber in der schriftlich vorgefundenen Form (nach der von Arthur Brunner besorgten Erstausgabe). Diese authentische Form kann noch etwas von der Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit der Kundgaben vermitteln. Zusätze, die das Verständnis erleichtern sollen, sind in Klammern eingefügt.*

Die Quellenangabe ist jedem Textauszug nachfolgend unten in Klammer angefügt, wobei zunächst – soweit vorhanden – das Datum des Vortrages und, nach einem Gedankenstrich, die schriftliche Fundstelle mit den oben bezeichneten Kürzeln und den entsprechenden Jahrgangs-, Nummern- und Seitenangaben aufgeführt sind. Diesen Quellenangaben sind gelegentlich Hinweise zum vertiefenden weiteren Studium angefügt.

Rohrhof, im September 2017

Wilma und Prof. Dr. Antonius Sommer

Inhalt

Zum Geleit.....	3
Inhalt.....	4
I Wahrheit neu gegeben durch Boten aus der Gotteswelt.....	4
Gabe der Gotteswelt - Offenbarungen durch Beatrice Brunner.....	5
Schulung durch mediale Gottesdienste – Rat für neue Teilnehmer, Schwierigkeiten.....	8
Gottes Gesetze – der freie Wille - Ungehorsam trennt von Gott – Gerechtigkeit	9
Christi Aufruf an alle Abtrünnigen, zu ihrer Entfaltung in Gottes Reich einzutreten	16
Mit Christi Geburt eine neue Zeit mit neuen Gesetzen	18
Geistige Gesetze für alle Zeit festgelegt – Grundlage einer geistigen Ordnung	21
Ein neues Gesetz – Aussage zu Sinn und Aufgabe des Lebens.....	24
Dienst am Nächsten ist Gottesdienst.....	26
Für die geistige Zukunft vorsorgen – Gerechtigkeit für alle im Jenseits.....	26
Christus lehrte das „Vater unser“ – es ist Offenbarung des Heilplanes Gottes	27
Wie sollen wir leben? Einblick in das jenseitige Leben nimmt Angst vor dem Tod	32
Der große Segen des Wiedergeborenwerdens unter Führung der Gotteswelt.....	34
Ohne Wissen früherer Leben immer wieder neu beginnen dürfen	40
Engelsgeduld mit von unten aufsteigenden Wesen bis zu ihrer vollen Verantwortung	40
Christus: ‚Ich bin das Haupt, ihr seid die Glieder‘	48
Friede den Menschen auf Erden – Dem Ruf des Himmels folgen	49
Einführung in geistige Gesetze	58
Verzeihen können – Grundlage für geistigen Fortschritt.....	60
Begegnungen mit Christus in den Himmeln – welch Ansporn!.....	68
Jeder wird seinen ursprünglichen Platz in der Gotteswelt wiederfinden	69
Quellensammlung zum Aufstieg aller in die Seligkeit	70
Auf dem Weg nach oben – zu höherem Bewusstsein	71
II Geistige Sicht auf Geburt, Sterben und Jenseits.....	72
Wie kommt es zur Geburt? Was bedeutet ‚klinisch tot‘? Wie vollzieht sich Sterben?	72
Inneres und äußeres Haus rechtzeitig bestellen	74
Engel mahnen Menschen. Der Lebensfilm als Chance zur Einsicht.....	80
Die guten Taten zählen im Jenseits – auch im Himmel ist man nicht untätig	86
III Erfahrungen Verstorbener – Wege zu geistigem Frieden.....	89
Wie ist der Rückblick in frühere Leben im Jenseits möglich?.....	89
Kreuzträger im Bußgewand – ihr Reifen zu Hilfsbereitschaft und Freude.....	89
Wie Xaver erkennt, wo sein Glück zu finden ist	99
Trost und Gnade – Befreiung zu neuen Wegen des Aufstiegs.....	108
Einst Herzogin dann Bettlerin – Ausgleich, Sühne, Läuterung und Neubeginn	115
Wer ist mein Nächster? Erlernen der wahren Liebe über Familiengrenzen hinaus	126
Kenntnis vom Leben nach dem Tod – Hilfe auf Erden und im Jenseits	133
Von eingeschlossenen Werten der Seele – Entwicklungsweg eines Geistkinds	139
Gnade Gottes – Errettung aus dem Reiche des Bösen – Geistiger Kampf.....	144
Karolina findet den Schlüssel zur Schatzkammer ihrer Seele	152
Partnerschaftliche Aufgabenerfüllung in der Läuterung	162
Förderung durch Belehrung und bedeutungsvolle Aufgabe	168
Geistige Verdienste und ihre Auswirkungen	176
Ziel des Heilsplanes: Rückkehr aller – Vergeistigung der Erde	192
Angaben über die Grundlagen der vorliegenden Schrift.....	194
Lehrgänge zur Geistlehre.....	194
Weiterführende und vertiefende Literatur.....	194
Zeichenerklärung.....	195

I Wahrheit neu gegeben durch Boten aus der Gotteswelt

Gabe der Gotteswelt - Offenbarungen durch Beatrice Brunner

(Bericht aus dem Vorstand: In dieser Ausgabe der 'Geistigen Welt' erscheint der eintausendfünfhundertste Vortrag unseres geistigen Lehrers Josef. Diese 1500 veröffentlichten Vorträge verteilen sich auf dreiunddreißig Jahre, nämlich seit 1948. Schon rein äußerlich betrachtet, legen diese Vorträge Zeugnis ab von einer vorbildlichen Treue zu unserer Gemeinschaft, der Geist Josef so viel Sorgfalt, Ausdauer und Hingabe widmet. Welcher irdische Lehrer könnte sich rühmen, während 33 Jahren im Durchschnitt allwöchentlich einen einstündigen oder noch längeren Vortrag mit immer neuem Inhalt geboten zu haben? Nie hat sich unser geistiger Lehrer 'entschuldigen' lassen; nie ist eine Stunde seiner wegen 'ausgefallen'.

Vielleicht wendet man ein: „Ja, Josef ist eben ein Geist; er hat es besser als wir armen, oft von Krankheit heimgesuchten Menschen.“ Wohl – aber auch ein Geist ist nicht, bloß weil er Geist ist, zugleich ein unermüdlicher, nie seine Pflicht vernachlässigender Lehrer und ein immer bereiter Helfer. **Wir, die wir den Vorzug genießen, an den regelmäßigen Vorstandssitzungen mit Geistfreund Josef in unmittelbare, persönliche Verbindung treten zu dürfen, fühlen uns gedrängt, gerade auch diese Seite unseres geistigen Lehrers hervorzuheben: seine nie versagende Hilfsbereitschaft, seine kluge Beratung, seine 'geistig-menschliche' Anteilnahme – und sein hohes erzieherisches Geschick.**

Dies alles erwähnen wir aus dem äußeren Anlass der Veröffentlichung seines 1500. Vortrages in der Zeitschrift «Geistige Welt». Zugleich ist dies für uns Grund, unserer Dankbarkeit ihm gegenüber Ausdruck zu verleihen. Nun wissen wir wohl, dass unsere Gottesboten von uns keinen Dank annehmen wollen. Sie sagen, was sie leisten und bringen, verdanken sie Gott und Christus, und daher sei aller Dank an sie zu richten. Gerne tun wir das. **Aus tiefem Herzen danken wir unserem himmlischen Vater und unserem Erlöser für den Segen des engen Bandes, das sie zu unserer Gemeinschaft geknüpft haben. Diese Verbindung zur Gotteswelt ist das größte Geschenk, das uns als Menschen dieser Erde zuteil werden konnte.**

Wie diese Verbindung zustande kam, hat unser geistiger Lehrer Josef an der Vorstandssitzung vom 9. September 1981 geschildert – wir möchten annehmen: schon im Hinblick auf sein 'Jubiläum'. Er sagte:)

J: Ich möchte einige **Bemerkungen zu meinen persönlichen geistigen Anfängen** machen. Ich hatte damit angefangen, in der geistigen Welt eine Aufgabe zu suchen. Daraufhin hat man mir eröffnet, ich könne auf diesem Wege (der medialen Durchgaben) im Heilsplane Gottes mitwirken. Schon in meinem irdischen Dasein war ich ein religiöser Mensch gewesen, und so hat es mich begeistert, in der geistigen Welt für den Heilsplan arbeiten zu dürfen.

Ich war jedoch als einfacher Geist in die Jenseitswelt gekommen und **habe erst meine Läuterung hinter mich bringen müssen.** Ich hatte die Fehler wiedergutzumachen, die ich im Erdenleben begangen hatte. Man hatte mir gesagt, was ich alles falsch gemacht hatte. – Doch **dann hat man mir die Möglichkeit geboten, im Heilsplane Gottes zu wirken. 'Vielleicht hast du Glück', wurde mir gesagt; wir können dir nicht voraussagen, ob du das, was wir dir jetzt zu tun empfehlen und um das du dich bemühen sollst, auch wirklich zustande bringen wirst.–**

Zunächst durfte ich als Geist, dem Stande meiner geistigen Entwicklung entsprechend, eine gewisse Schau erleben, und ich konnte Freundschaften knüpfen, indem ich meiner geistigen Entwicklung gemäß mit anderen Geistwesen Verbindung pflegte. Versteht mich recht: **Damals hatte ich noch nicht jenen Zugang, wie ich ihn heute besitze.** Doch besaß ich entsprechend meiner geistigen Entwicklung Möglichkeiten, mich in der geistigen Welt umzuschauen, und ich konnte mich erkundigen und mich belehren lassen. Auf der Stufe, auf der ich damals stand, waren mir gewisse geistige Wesen übergeordnet. Bei ihnen handelte es sich aber nicht um hohe Wesenheiten, sondern um Geistwesen, die sich jener annehmen, welche sich bemühen, eine höhere Stufe zu erreichen. **Ich wurde also von Geistgeschwistern belehrt, die sich bereits**

höhere Erkenntnisse errungen hatten oder zumindest im Begriff standen, sich solche zu erwerben. Sie haben mir dann ihre Erlebnisse mitgeteilt.

In den Anfängen hatte ich also noch nicht die Möglichkeit, die himmlische Welt so zu erleben, wie mir dies heute vergönnt ist. Im Geistigen verhält es sich ähnlich wie bei euch Menschen. Ihr [293 Seitenwechsel 294] kommt mit anderen zusammen, die eine Reise gemacht oder sonst etwas Schönes erlebt haben, oder ihr selber erzählt euren Mitmenschen von euren Erlebnissen. Solches kann man so anschaulich schildern, dass der andere in seiner Vorstellung alles mitzuerleben vermag. So geschieht es auch in der geistigen Welt. Hat ein Geist gewisse Erfahrungen gemacht oder Erlebnisse gehabt, kann er diese einem andern Geist mitteilen. Da man ja in der geistigen Welt ist, weiß man, dass der Erzählende die Wahrheit spricht und einem nicht einfach irgendetwas vormacht. Auf diese Weise wird man belehrt, und zwar vornehmlich eben von Geistern, die sich um ihren eigenen Aufstieg bemühen.

Ich selber wurde dabei auch **auf meine Ausdauer geprüft**. Man wollte feststellen, ob ich überhaupt fähig sei, das durchzusetzen, was geplant war. **Es ging dabei ja nicht nur um mich, sondern auch um das Medium. Man hatte mir eine Mittlerin ausgesucht und dazu bemerkt: 'Hier sind für dich die besten Möglichkeiten gegeben, das zu vollbringen, was du erreichen möchtest'**; denn um meine Tätigkeit im Heilsplan aufnehmen zu können, benötigte ich ein Medium. So bin ich an diese Mittlerin (Frau Beatrice Brunner) herangeführt worden, weil die Geisterwelt Gottes erkannt hatte, dass bei ihr die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit mir bestand. Denn was hätte es mir als Geist genützt, wenn der mediale Mensch nicht zur Erfüllung dieser Aufgabe bereit gewesen wäre, sondern gesagt hätte: 'Das will ich nicht, ich möchte meine Zeit für anderes verwenden!?' Oder wenn die Mittlerin eingewandt hätte: 'Daran bin ich nicht interessiert!?' Oder wenn sie auch nur gelegentlich geäußert hätte: 'Heute passt es mir nicht, heute mag ich nicht'? **Hätte ich ein Medium zur Verfügung gehabt, das nicht gewissenhaft gewesen wäre und weder Ausdauer noch Zuverlässigkeit besessen hätte, dann hätte es mir als Geist ja nichts genützt!** Vielleicht wäre ich dann nach einem anderen Medium auf die Suche gegangen, oder vielleicht hätte man mich auf einen anderen Menschen hingewiesen, bei dem ich es dann probiert hätte.

Nun habe ich jedoch das Glück gehabt, diesen Aufstieg gemeinsam und zusammen mit diesem Menschen (Frau Beatrice Brunner) antreten zu können. Langsam vermochte ich so immer mehr zu wirken. **Denn zunächst musste ich mich in der geistigen Welt bewähren. Durch diese Bewährung eröffnete sich mir die Möglichkeit, mit immer bedeutenderen Geistwesen zusammenzukommen.** Je bedeutender ein Geistwesen ist, um so höhere Erkenntnis besitzt es und umso besser vermag es sowohl Geister als auch Menschen zu führen. **Gleichzeitig musste ich durch Ausdauer um geistige Erkenntnisse ringen; ich musste meinen Aufstieg erkämpfen. Ich hatte das Glück, als Medium einen Menschen gefunden zu haben, der mir folgte und nicht andere Wege ging.** So sind wir gemeinsam in Harmonie gewissermaßen verschmolzen. Ich habe im Geistigen mein Äußerstes gegeben, und zugleich war meine Mittlerin immer offen, immer bereit zu dienen, immer für mich als Geist einsatzbereit. Nie hat sie nein gesagt!–

So vermochte ich allmählich immer besser zu wirken. Ich konnte immer mehr Erkenntnisse erwerben, immer mehr geistige Freundschaften schließen. Immer Schöneres durfte ich in der geistigen Welt erleben. **So ist in der geistigen Welt jene Gemeinschaft [das Haus Linus] entstanden, von der ich in früheren Jahren öfters gesprochen habe.** Es wurde mir in der geisti-

gen Welt ein Haus zur Verfügung gestellt, das in einer weiträumigen, großen Umgebung steht. So gab es Besuche; es gab Einladungen. **Höhere Geister suchten mich auf, weil sie erkannten, was sich als Möglichkeit abzeichnete.** Diese höheren Geister sind mit mir in Verbindung getreten; sie kamen in mein Haus und haben meine Umgebung aufgesucht. **Diese höheren Geister sind zu uns gekommen und sind uns treu geblieben. Sie haben mich, ehe sie wieder in ihre höheren Ebenen heimkehrten, auf dieses und jenes aufmerksam gemacht.** Ich durfte mit dem, was ich erreicht hatte, zufrieden sein. **Stets wurde ich von diesen Geistwesen unterstützt und gekräftigt.** Sie haben mir die geistige Welt gezeigt und mich in ihr umhergeführt, soweit dies mit meinem Aufstieg, den ich begonnen hatte, und mit der geistigen Stufe, die ich erreicht hatte, in Einklang stand.

So bin ich Stufe um Stufe aufgestiegen. Ich durfte immer neue Bekanntschaften mit höheren Geistern machen. Sie haben sich über meine Tätigkeit gefreut und mir versprochen, mir als Geist jene Kraft zufließen zu lassen, die ich benötige, um mich durch meine Schwester medial zu bekunden. **Sie haben mir versprochen, auch meiner Mittlerin Kraft zuströmen zu lassen, damit sie als Mensch kräftemäßig und gesundheitlich Schritt zu halten vermag mit dem, was ich durchzugeben habe** (AS: Ostern 1954 offenbarte Engel Linus, der nie Mensch war, dass er Schutzgeist und Führer der irdischen Gemeinschaft um das Tiefrancemedium Beatrice Brunner und ebenso seit den letzten Jahren der Schutzgeist von B. Brunner sei. Erklärungen dazu, dass Menschen einen Engel als Führer haben können und warum, s. dazu unten Teil I unter: „Der große Segen des Wiedergeborenwerdens unter Führung der Gotteswelt“, J, 26.4.1958 – GW 1958/18, S. 140 – 141. – Was Geistlehrer Josefs Aufstieg betrifft, so dürfen wir nach seinen Schilderungen von 1954 davon ausgehen, dass er inzwischen 'Engel' geworden war – s. J, 3.1.1954 – in GW 1969/1, S. 3, 2. Abs.; s. dazu auch 'Stichwort Wahrheit', S. 46). So schenken wir von uns aus einem solchen Menschen die Möglichkeit zu wirken; wir bringen ihm die Kraft, die er braucht, um seine Aufgabe erfüllen zu können.

Was ich berichtet habe, ist nur ein Ausschnitt aus all dem, was ich erleben durfte. Heute glaube ich sagen zu dürfen, dass ich meine Prüfungen im [294 Seitenwechsel 295] geistigen Reich bestanden habe. Daher stellt man mir im Geistigen nun nichts mehr in den Weg, sondern gibt mir die Möglichkeit, auch in die Zukunft zu schauen; oder ich komme mit höheren Geistwesen ins Gespräch, welche eine solche Schau hinsichtlich der Menschen und ihrer Welt besitzen. Diese Erkenntnisse übermittle ich dann durch das Medium den Menschen. **Durch eure Mittlerin erfahrt ihr, was wir planen und euch erklären möchten. Geht es doch in erster Linie darum, die vielen Unwahrheiten, Unklarheiten und Irrtümer in der heutigen christlichen Lehre zu beseitigen.** Ich habe jetzt die Möglichkeit, euch oder den Zuhörern meiner Vorträge die unklaren, verfälschten und schwierigen Bibelstellen so zu erklären, dass man es mit seinem Verstand und mit den heutigen Begriffen verstehen kann.

(Soweit unser geistiger Lehrer Josef. Wir aber freuen uns schon auf die künftigen Belehrungen unseres großen Freundes und wollen ihm versprechen, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um diese Belehrungen in die Welt hinauszutragen, damit die Wahrheit sich Bahn bricht.)

(Bericht aus dem Vorstand vom 9.9.1981, siehe J – GW 1981/25, S. 293 – 295; zur Ergänzung s. GW 1961/24 – 25, S. 153 mit einer Vorbemerkung von AB, in der er auf die Paulusbriefe aufmerksam macht und deren Aussage, „dass die ersten Christen geist- oder medial begabte Glieder der Gemeinde hatten, durch die der von Christus versprochene ‚Geist der Wahrheit‘ zur Versammlung sprach. ... Wir möchten daher jenen Gegnern, die außerhalb ihrer Bibelauslegung in allem nur Dämonisches sehen, zu bedenken geben: Wenn es Sünde wäre, Geister Gottes zu uns sprechen zu lassen, so wären alle Männer der Bibel, die dasselbe taten, wie uns darin laufend erzählt wird, keine heiligen Männer, sondern einfach Sünder. – Wer sich in diese Geistlehre vertiefen will, braucht sich deshalb nicht von seiner angestammten Kirche zu distanzieren.“

Eine weitere Ergänzung Frau Brunner und die weiteren Vorstandsmitglieder betreffend: In GW 1965/1 – 2, S. 14 der Hinweis, dass Frau Brunner sich für die medialen Durchgaben „unentgeltlich zur Verfügung stellt, wie sich auch die Vorstandsmitglieder ganz ehrenamtlich für ihre ... Aufgaben zur Verfügung halten.“)

Schulung durch mediale Gottesdienste – Rat für neue Teilnehmer, Schwierigkeiten

J: Meine lieben Geschwister, **ich erkenne einige, die heute das erste Mal hier sind. An sie möchte ich zuvor einige besondere Worte richten;** denn es mag für sie nicht so leicht sein, meinen Worten zu folgen und ihren Sinn ganz zu verstehen. Sie sind ja noch so voller Fragen und es scheint ihnen einfach unfassbar, nun selbst einen Geist sprechen zu hören. Doch muss ich sie alle bitten, mir vorurteilslos zuzuhören. Denn in Unkenntnis der nicht so selbstverständlichen Dinge, die sie zu hören bekommen, vermag nachher einer leicht zu spotten.

Wir Geister Gottes sind bemüht, den Segen unter den Menschen zu verbreiten. Aber die gute Geisterwelt lässt ihrer nicht spotten, die Antwort darauf wird ihnen früher oder später erteilt. Möge dann ein jeder die Erklärung dafür finden. **Auch möchte ich jenen sagen, dass wir Geister Gottes uns im Jenseits zu einer Kirche bekennen, und diese Kirche heißt „Herrschaft des Herrn“.** Unter seiner Herrschaft stehen wir. In seinem Auftrag nähern wir uns den Menschen. Seinen heiligen Willen tragen wir aus zum Heil unserer Erdengeschwister. (AS: Die von Christus gesandten 'Geister der Wahrheit' wollen in den Seelen der Menschen die unsichtbare 'Kirche Gottes' „unter der Herrschaft des himmlischen Vaters“ ansiedeln und dadurch den Christen, die in ihren irdischen Kirchen wegen unterschiedlicher, mit Gewalt durchgesetzter irdischer Anschauungen zerstritten sind, ein einheitliches, geistiges Fundament geben, das 'der Wahrheit der christlichen Lehre wieder Geltung verschafft' -s. J, 12.12.1964 – GW 1965/1 – 2, S. 1 – 2 u. 3.)

So möchte ich noch all jenen zu bedenken geben, die noch nicht so recht daran glauben können: **wenn du vielleicht ratlos vor einer Aufgabe stehst, wofür du keine Lösung findest, dann bitte, dass man sie dir gibt und sie kann kommen über Nacht.** So musst du allmählich erkennen, **dass dir dieses Wissen auf wunderbare Weise von andern Wesenheiten übertragen wurde.** Wenn du nach Erkenntnis trachtest in diesen Dingen, kannst du die Macht und Weisheit Gottes auf diese Weise wenigstens schattenhaft zu spüren bekommen.

Du sollst aber immer wieder anklopfen, wie es heißt, und es wird dir aufgetan. Aber dein Weg führt dich manchmal immer wieder zur selben Stelle hin und dein Auge und Ohr müssen mehr geläutert werden, damit du die Reinheit erkennen kannst. Denn es ist auch nicht so leicht, jene Feinheit zu erfassen. Wo die Menschen leben, ist ja noch alles in grobstofflicher Art. [359 Seitenwechsel 360]

Ein Hinweis sei dir, dass ein sensibler Mensch solche Worte schneller zu vernehmen vermag, weil er auf diese geistige Feinheit ausgerichtet ist. Das mögen sie bedenken, die das erste Mal den Weg hierher gefunden haben. **Ein jeder bitte um Erleuchtung, denn hier geht es nicht um ein Wissen, das von einer Stunde auf die andere aufgenommen werden könnte.** Nicht einmal meine Freunde, die bald ein Jahrzehnt hier zuhören, sind noch längst nicht in allen Teilen der göttlichen Gesetzmäßigkeit unterrichtet.

(J, 9.11.1957 – GW 1957/46, S. 359, 1. Abs. – 360, 1. Abs.)

L: So muss auch ich zugeben: **es ist schwer für jene, alles zu verstehen, die neu dazu-kommen und überhaupt keine Ahnung von geistigen Gesetzen haben,** und dass durch die Person, die vor euch sitzt, nicht sie, sondern jemand ganz anders redet. Dies erscheint den Anfängern schon wie ein Wunder. Im Grunde genommen aber sind wir immer eng verbunden mit den Menschen. Wir versuchen sie im täglichen Leben zum Guten zu führen, da und dort von einer Gefahr abzuhalten, oder etwas zu fördern, was wirklich zu ihrem Vorteil ist. Wir haben immer viel zu tun mit den Menschen.

(L, 21.3.1973 – GW 1973/13, S. 98, 3. Abs.)

J: Ich muss mit gewissen Erklärungen vorsichtig sein, denn für manchen, der anwesend ist, ist schon das, was er vernimmt, schwer zu verstehen. Auch dürft ihr nie vergessen, dass doch so ganz verschiedene Menschen zugegen sind. Die einen besitzen bereits besondere geistige Erkenntnisse; denen könnte ich geradeheraus sagen, wie es sich wirklich verhält. Bei anderen muss man jedoch vorsichtig sein, um nicht das, was man bei ihnen erreicht hat, wieder zunichte zu machen, weil es für sie schwer ist, das Gesagte zu begreifen. **Darum habe ich es nicht leicht, so zu den Menschen zu reden, dass ein jedes Anwesende etwas von der Wahrheit mit nach Hause nehmen kann.**

Vielleicht ist euch aufgefallen, dass ich in letzter Zeit manches dargelegt habe, was man gewagt nennen könnte, und zwar konnte ich es deshalb, weil meine Zuhörer im Laufe der Zeit doch zu weiteren geistigen Erkenntnissen gelangt sind und so Fortschritte gemacht haben. Also darf man ihnen jetzt mehr sagen. **Denn das, was ihr jeweils an diesen Abenden erlebt, ist ja nichts anderes als auch eine Schule.** Ihr nennt es einen Gottesdienst, und es soll in diesem Sinne auch ein Gottesdienst bleiben. Aber nach unserer Auffassung sollte ein Gottesdienst im Grunde von der Art sein, wie wir ihn in der geistigen Welt abhalten. Zu einem solchen Gottesdienst kann es aber bei jedem Menschen kommen. Er kann diesen Gottesdienst bei sich zu Hause allein abhalten, nämlich als Verinnerlichung und Anlehnung an das Göttliche –.

Mir geht es ja in erster Linie darum, die Menschen für diese Anlehnung, für diesen Glauben an die Wahrheit zu gewinnen. Dabei ist wirklich vieles zu erklären, um es dem Einzelnen verständlich zu machen, wie es wirklich gewesen ist. **Daher muss ich auch immer Wiederholungen bringen, schon weil immer neue Freunde dazustoßen.** Die einzelnen Freunde machen doch die ihnen nahestehenden Menschen darauf aufmerksam und ermuntern sie, auch einmal zu kommen, **denn es sei so aufschlussreich, was man da zu hören bekomme. Mit diesem Interesse kommt dann der einzelne neue Besucher, und ich versuche, ihn festzuhalten, eben weil er Interesse dafür bekundet.** Das Weitere ist dann nicht mehr meine Aufgabe allein, denn es gibt ja so manche Möglichkeiten, den Menschen zu überzeugen und ihn für die Wahrheit zu gewinnen.

(J, 8.3.1978 – GW 1978/7, S. 97.)

Gottes Gesetze – der freie Wille - Ungehorsam trennt von Gott – Gerechtigkeit

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, wenn ich zu euch rede, werde ich von geistgläubigen Menschen verstanden. Durch die Erklärungen und Belehrungen, die ich bringe, erweitern sich ihre geistigen Erkenntnisse. Nicht verstanden jedoch werde ich von Ungläubigen – und von solchen Menschen, die vom christlichen Glauben ihre eigene Vorstellung haben. Solche können auch nicht zu geistig höheren Erkenntnissen gelangen.

Ich gebe mir Mühe, die geistchristliche Lehre so zu erklären, dass der Gläubige einen Gewinn davon hat. Denn es geht doch darum, den geistigen Weg zurück ins Vaterhaus zu verkürzen – ich könnte auch sagen: zu beschleunigen. Gewinnt der Mensch höhere Erkenntnisse, wird er sein Leben ändern, ja, er wird zum Leben überhaupt eine andere Einstellung erhalten. Wem es wirklich darum geht, seinen geistigen Höhenflug zu beschleunigen, wird gewissenhafter werden und kritischer sich selbst gegenüber.

Christus sagte: „**Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.**“ (Matthäus 4,4.)

Es gibt Menschen, die in weltlichem Überfluss leben – und doch hungert ihre Seele. Ihre Seele wird von Hunger genauso gezeichnet, wie hungernde Menschen an ihrem Leibe gezeichnet werden. Dieser Hunger der Seele wird seine Merkmale freilich erst dann an den Tag legen, wenn sich der irdische Leib von seinem Geistesleib getrennt hat. Dann sind die Merkmale des Hungers am Geistesleib zu erkennen – und in der Tiefe der Seele.

Als Christus diese Worte sprach, wurde er nicht verstanden, genauso, wie es der Fall war bei den anderen Erklärungen, die er den Menschen gab. Spreche ich heute diese Worte aus, kann ich von den einen verstanden werden, nämlich von denen, die eine Vorstellung davon haben, was mit den Worten gemeint ist, die aus dem Munde Gottes kommen. Der dem christlichen Glauben fremd Gegenüberstehende hingegen weiß damit nichts anzufangen. Von Bedeutung ist ihm wohl das tägliche Brot, überhaupt alles Sichtbare; denn er anerkennt nur, was er sehen und fühlen kann und was ihm dient.

Wenn ich aber zum Geistchristen spreche und ihm sage: „Nicht nur vom Brote allein lebt der Mensch“, von jenem Brote also, um das ihr (im Vaterunser) bittet, auf dass es euch am irdischen Leben erhalte, so ist damit zugleich gesagt, dass ihr noch auf etwas anderes bedacht sein müsst – nämlich auf Nahrung für den inneren Menschen.

Wenn es weiter heißt: „von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt“, so mag sich so mancher denken: „Ich höre Gott ja nicht und was er zu sagen hat – wie kann ich dann von seinen Worten überhaupt leben?“ – So denkt ein materialistisch eingestellter Mensch, der dieser 'Welt' zugehörig ist. Das von mir angeführte Herrenwort enthält aber in sich schon eine Klarstellung. Es besagt, dass es wohl etwas gibt, das der Welt zugehört und für sie notwendig ist, dass es aber [315 Seitenwechsel 316] außerhalb dieser Welt auch noch etwas gibt, das, obschon nicht sichtbar, eben auch zum Leben gehört. **Wirkliches Leben hat also nur, wer auch die Worte, die aus dem Munde Gottes kommen, in sich aufnimmt und von ihnen lebt.**

Was Gott dem Menschen zu bieten hat und ihm Leben verheißt, ist etwas ganz anderes. Nicht das irdische Leben ist in erster Linie damit gemeint. Vielmehr beweist es, dass es noch ein anderes Leben, eine andere Welt gibt – etwas, das über den irdischen Tod hinausreicht.

Von diesen Worten, die aus dem Munde Gottes kommen, lebt der Mensch in Wahrheit. Einst waren es **die Propheten**, die Worte aus dem Munde Gottes unter das Volk brachten. Nachdem Christus seine Mission vollendet hatte, erfüllte er das Versprechen, das er gegeben hatte, indem er **den Geist der Wahrheit** sandte, so wie er es verheißen hatte. Der Geist der Wahrheit verkündet das Wort vom Munde Gottes. So wird dem Menschen jene geistige Nahrung zugeführt, deren er neben seinem irdischen Brote bedarf.

Was mit dem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt, gemeint ist, kann ich euch wohl erklären, und es ist nicht schwer, dies zu verstehen.

Die Gesetze, die dem Volke (Israel) gegeben wurden, kamen von Gott. Es waren Worte aus dem Munde Gottes. Ich brauche sie nicht in allen Einzelheiten aufzuführen. Du sollst an Gott glauben. Das ist ein Gebot: „Du sollst an Gott glauben“? Du sollst an einen Gott glauben! Du sollst nicht lügen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten, und so fort.

Warum sind solche Worte aus dem Munde Gottes weitergetragen und dem Menschen gegeben worden? Ein Mensch, der sich dies überlegt, muss sich doch sagen: „Wenn man auf etwas aufmerksam gemacht wird mit den Worten: ‘Das sollst du nicht tun!’, so ist das ja eine Warnung. – Wenn aber eine solche Warnung ausgesprochen werden muss, dann ist also eine Gefahr vorhanden.“ – Der Gläubige erkennt die Gefahr, und er versucht, dieser Gefahr zu entgehen.

Allein, nicht jeder Gläubige ist auch in der Lage, nach der Ursache dieser Gefahr zu forschen. Denn diese Gefahr hat doch ihre Ursache. – So muss ich immer wieder auf jene Zeit zurückgreifen, da man in der Himmelswelt in Frieden miteinander gelebt hatte. Die Wesenheiten in dieser glücklichen Welt hatten von Gott den freien Willen erhalten, und durch eben dieses große Geschenk Gottes konnten sie ihr Denken ganz nach ihrem freien Willen gestalten. **Ein Gesetz aber war auch in der Geisteswelt allen gegeben, und zwar das Gesetz des Gehorsams.** Gehorsam sollten sie leisten. Was Gott verkünden ließ, hatte seine Richtigkeit, und dem sollten sie gehorchen. Sie sollten sich also an das Gesetz des Gehorsams halten (AS: doch viele wurden mit der Zeit ungehorsam, indem sie Luzifer darin unterstützten, an Stelle von Christus König im Himmel werden zu wollen; dabei übersehen jene, dass dies gegen Gottes Gesetz war, das verfügte, Christus solle König sein – wir Menschen gehören zu diesen Ungehorsamen).

Für euch Menschen ist es schwer, manches von dem zu verstehen, was auch (AS: euch) kundgetan wird, denn dabei handelt es sich ja nur um Ausschnitte aus einer Unendlichkeit heraus. – Euch fehlt es an der Vorstellungskraft, diese Unendlichkeit zu begreifen. Ich möchte aber auf frühere Darlegungen verweisen, in denen ich versuchte, euch diese Unendlichkeit etwas verständlicher zu machen, und so glaube ich, dass man doch so weit kommen konnte, wenigstens einiges davon zu begreifen.

Es braucht ein Verständnis dafür, dass das Geschehen des Abfalles eines Teiles der Geister von Gott auf einen unendlichen Zeitraum hin erfolgte. Während dieses Zeitraumes der Unendlichkeit hatten die Wesenheiten in Frieden miteinander leben können. Sie genossen himmlisches Glück, himmlische Freuden, die zu begreifen und zu verstehen auch für euch schwierig ist (AS: sind). Es fällt ja den meisten Menschen überhaupt schwer, sich von dieser anderen Welt eine Vorstellung zu machen. Selbst tiefgläubige Menschen wollen gar nichts wissen, wenn von dieser anderen Welt, von der Ewigkeit gesprochen wird. Sie meinen, sich zu versündigen, indem sie nur zuhören, was ihnen darüber erklärt wird – oder sie halten es für bloße Phantasie oder sonst etwas Unmögliches. Aber an unmögliche Dinge, welche die Menschen sich untereinander erzählen, daran glauben sie. –

In der Geisteswelt wurde also durch das Wort, das aus Gottes Munde kam, allen Wesen das Gebot des Gehorsams verkündet. Sie wurden auf diesen Gehorsam verpflichtet. Da sie aber in Glück und Frieden untereinander in diese Unendlichkeit hineinlebten, ehe es zur Trennung kam, so bestand unter ihnen wechselseitige Friedfertigkeit und Gefälligkeit. **Bis zu dem Zeitpunkt, da es dann anfang.** – **Zuerst im Kleinen – denn alles, was sich in die Welten verbreitet, beginnt im Kleinen. So geschah es auch hier. Nur ganz allmählich hat man sich aufgelehnt; nur allmählich verbreitete sich die Kunde. Doch schließlich wurden alle Himmel erfasst, in denen geistige Wesen lebten.**

So wurde ihnen dieser Friede, diese Harmonie zerstört, in der sie zusammengelebt hatten. **Zuerst ergab sich ja nur eine etwas veränderte Anschauung, eine andere Meinung. Man hatte ganz vergessen, dass man sich zum Gehorsam verpflichtet hatte.** Ihr meint vielleicht: „Das ist ja nicht [316 Seitenwechsel 317] möglich!“ Doch, es ist möglich gewesen. Dabei müsst ihr aber begreifen können, was es heißt, in einer Zeit der Unendlichkeit zu leben. So zu leben, dass es einem selbstverständlich ist, dem Nächsten seine Dienste anzubieten, ihm wohlgesinnt zu sein. Denn man hatte ja nichts anderes als Frieden gekannt, und **dieses Anderer-Meinung-Sein hatte man nicht als die Auflehnung betrachtet, die sie in Wirklichkeit war.**

Man könnte auch sagen: diese göttlichen Wesen waren zu glücklich, ihr Leben war zu schön. Sie konnten nicht anders denken. In ihnen war keine Boshaftigkeit. **Aber einer trug ganz im Besonderen Bosheit in sich – der, von dem Christus sprach: „Er ist der Vater der Lüge“** (Johannes 8,44). Wer dieser ‘Vater der Lüge’ ist, wisst ihr. Einer also hatte das größte Verschulden (AS: aus Neid auf Christi Stellung, s. Walther Hinz, „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 21). **Jene anderen, die eifrig mit ihm zusammenarbeiteten, hatten sich auch sehr verschuldet** (AS: ihnen hatte Luzifer lügenhaft unter der von ihm angestrebten Herrschaft mehr Rechte versprochen als sie solche bisher hatten, s. W. Hinz, „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu, S. 22 und „Stichwort Heil“, Teil II, S. 73 - 74). Doch haltet euch die ungeheuren Scharen von Wesenheiten vor Augen, die nur mitgelaufen waren.– Auch sie mussten den Himmel verlassen – nur deshalb, weil sie keine feste Meinung hatten, sondern wankelmütig waren. Weil sie gemeint hatten: „Ja, es könnte auch so recht sein“ (nämlich dass Luzifer an die Stelle von Christus treten wollte). Auch diese mussten die Himmelswelt verlassen. **Nur jene Wesenheiten durften im Himmel verweilen, die in ihrem Glauben an Gott und Christus einen festen Standpunkt eingenommen hatten. Alles andere wurde getrennt.–**

Somit ist doch eine Ursache vorhanden, weshalb der Menschheit solche Gebote gegeben werden mussten – weil nämlich **Gefahr** für die Menschen bestand. **Diese Gefahr**, der sich die Menschen ständig aussetzten, ist die Beeinflussung, die von dieser ‘Welt’ (Luzifers) ausgeht, welche die Menschen beherrscht und die das Recht hat, Menschen in Versuchung zu führen.

Hier in dieser Welt, weit ab von Gott, muss sich der Mensch bewähren. Gesetze wurden ihm gegeben. Durch den Mund Gottes wurde dem Menschen das Gebot gegeben: „Du sollst an einen Gott glauben!“ **Durch den Mund Gottes wurde dem Menschen verkündet, was er tun darf und was nicht. Daran soll und muss er sich halten.**

Heute liegen die Dinge so, dass man nicht mehr bereit ist, die Ursache des Bösen zu erkennen. Die Gefahren, die das Erdenleben mit sich bringt, nimmt man hin, aber von der Ursache dieser Gefahren spricht man nicht mehr. Zwar ist diese Ursache vorhanden, aber man will nicht von ihr reden, ja, man bestreitet sie sogar und hat dafür alle nur möglichen Ausreden. Man versteht sich darauf, vieles so kunstvoll in Worte zu kleiden, um es auf diese Weise jenen Menschen glaubhaft zu machen, die eine einfache Sprache zu verstehen nicht gewillt sind. Man ist darauf erpicht, alles so kompliziert wie nur möglich darzustellen und zu vernehmen, als wäre es Gott und Christus darum gegangen, eine derartige Sprache für eine bestimmte Gesellschaftsgruppe zu verwenden. **Die Gebote Gottes sind im Gegenteil so einfach, dass sie für alle gut zu verstehen sind.**

Die Worte, die Christus den Menschen (AS: im Auftrag Gottes) **gebracht hat, sollten den Gläubigen, der sich an die Gebote hält, noch hellhöriger werden lassen.** Denn Worte, die aus dem Munde Gottes kommen, **sind Worte ewigen Lebens.** Sie richten sich an das ewige Leben im Menschen, nicht an sein vergängliches irdisches Leben. Weist doch Christus darauf hin, dass es noch eine andere Welt gibt und dass der Mensch noch etwas anderes zum Leben braucht als sein tägliches Brot.

Freilich, auch gläubige Menschen bleiben nicht von Sorgen befreit. Auch sie können vom Schicksal gezeichnet sein. So wunderbar aber ist es im christlichen Glauben, dass man durch ihn Trost, wahren Trost erhält. Nur im festen Glauben vermag man diesen Trost zu finden. Denn nur wer Glauben hat oder kraft höherer Erkenntnis zum Glauben kommt, kann davon angesprochen werden. Er begreift und nimmt den Trost auf, den man ihm spendet.

Denn **im Glauben findet man Trost, und man findet Trost und Kraft im Gebet.** Im Gebet kann sich der Einzelne im stillen Kämmerlein an Gott wenden. Besitzt er höhere geistige Erkenntnisse, dann weiß er um die Führung in seinem Leben. Er kann sich, so er wirklich Glauben hat, im Stillen an Jene wenden, die sich um sein Dasein, um sein geistiges Leben bemühen.

Unsichtbare sind doch um den Menschen. – Jene sind es vom Reiche Gottes, die bereit sind, dem Menschen etwas zu bringen. **Sie bringen ihm Kraft für sein Leben, weil er in seinem Leben seine Aufgaben erfüllen muss.** Der Einsame oder der sich einsam Fühlende bekommt im Glauben Kraft. So viel Wunderbares ist im Glauben enthalten. Ein wahrhaft Gläubiger, der sich dem Geistigen zuwendet, kann auf wunderbare Weise geführt werden.

Wie es im Innern des Menschen aussieht, das erkennt die Geisterwelt Gottes wohl. Sie ist auch [317 Seitenwechsel 318] bereit, dem Menschen Gnade entgegenzubringen. Die Geisterwelt Gottes setzt alles daran, dem Menschen in seinem Aufstieg behilflich zu sein. **Aber auf der anderen Seite bestehen eben diese Gefahren. Diese Gefahren mahnen zur Vorsicht.–**

Im christlichen Glauben wird so viel von Liebe gesprochen, von Hilfsbereitschaft, von Güte. Das alles sind Dinge, die im Besonderen den Geistesmenschen ansprechen. Der weltlich ausgerichtete Mensch will zwar auch Liebe, aber er will die Liebe der 'Welt' – nicht die Liebe des Geistes. Das sind große Unterschiede.–

Der Mensch, der der 'Welt' zugehörig ist, will für sich auch Verständnis, aber aus egoistischen Gründen. Ein geistig ausgerichteter Mensch meint ein ganz anderes Verständnis. Auch der der 'Welt' zugehörige Mensch verlangt Nachsicht und Wohlwollen – aber persönliches Wohlwollen, persönliche Nachsicht, denn er ist ja auf die 'Welt' hin ausgerichtet. **Der Geistesmensch versteht dies ganz anders.** Er weiß, dass zwischen weltlicher Güte und geistiger Güte, zwischen weltlichem Wohlwollen und geistigem Wohlwollen ein großer Unterschied besteht.

Man kann einem Menschen weltliches Wohlwollen entgegenbringen, indem man dafür sorgt, dass sich sein Ansehen, seine Reichtümer mehren. Das ist weltlich gedacht. Mit geistigem Wohlwollen ist hingegen etwas ganz anderes gemeint. Dann versucht man, die Tiefen der Seele des Menschen zu ergründen, und man trachtet danach, ihm geistig wohlwollend gesonnen zu sein. Das sind eben verschiedene Dinge.–

Ein Mensch, welcher der 'Welt' zugehörig ist, nimmt die Bedingungen und Anschauungen dieser Welt hin und geht nur darauf aus, so viel irdisches 'Brot' als nur möglich zu beschaffen. **Wohl nährt er seinen Leib damit, aber seine Seele kann hungern. Sie sehnt sich nach Worten, die aus dem Munde Gottes kommen** – nach Worten, wie die Propheten sie den Völkern stets verkündet haben und die auch heute noch den Menschen verkündet werden. **Worte Gottes sind es.** Es macht eben einen großen Unterschied, ob ein Mensch geistig ausgerichtet ist oder ob er der Welt zugehörig ist.

Wir vermögen es, euch nicht nur auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die euch bedrohen, sondern eben auch auf die Ursache dieser Gefahren. So gerne möchten wir, dass alle Menschen aller Geistesrichtungen erkannten, dass es eine solche Ursache gibt. Wohl kann man Menschen warnen, weil man Gefahren auf sie zukommen sieht. Durch diese Warnung möchte man erreichen, dass der Einzelne diesen Gefahren ausweicht. Im Grunde genommen gäbe es jedoch gar keine Gefahren, wäre nicht jene Ursache vorhanden.

Diese Ursache kommt aus der Geisteswelt. Jener, der die Herrschaft über die Menschheit ausübt, ist der Vater der Lüge. Obwohl diese Ursache von vielen Menschen nicht akzeptiert wird, ist sie doch vorhanden. Wo Gefahr ist, ist immer auch eine Ursache vorhanden, die zu

Unglück und Gefahren führen kann. Das sollte der Mensch doch erkennen können.

Dies betone ich im Besonderen, weil es nicht nur mir, sondern allen wirkenden Geistwesen darum geht, in den Glauben an Gott, an Christus und an seine heilige Geisteswelt Klarheit zu bringen und dem Menschen den Weg der Wahrheit zu beleuchten. **Wir möchten den Menschen klarmachen, dass nach dem irdischen Tod das Leben nicht vorbei ist, sondern dass dann das wirkliche Leben erst beginnt.** Wir möchten dem Menschen vor Augen führen, **dass er sich durch sein Erdendasein Möglichkeiten zu schaffen vermag, um nach dem Tode ein angenehmeres Fortleben zu erfahren** – oder dass er dann womöglich in eine bedrängtere Lage kommt, als er sie im irdischen Dasein kannte. Es geht uns darum, dem Menschen diesen Glauben zu verkünden.

Es geht uns aber nicht darum, den Menschen weithin zu verkünden: „Hört, hört! Es gibt Geister, aber seid vorsichtig, denn es gibt auch böse Geister!“ Ich möchte vielmehr sagen: **Wendet euch der guten Geisteswelt zu, bittet um Aufnahme in den Bund mit der heiligen Geisterwelt Gottes.** Es ist abwegig, den Menschen zu verkünden: „Es gibt Geister, und es gibt darunter auch böse Geister, die dem Menschen zum Unheil sind.“ So schnell ist man doch bereit, von jener Seite etwas anzunehmen. **Dabei hat doch Christus gerade gegen Jene gekämpft. Er hat die Tore des Himmels geöffnet, auf dass die guten Geister herniedersteigen, um den Menschen zu begleiten.** Aber davon spricht man nicht.

Dies gilt besonders für religiös ausgerichtete Menschen, die von den geistigen Gesetzmäßigkeiten nicht das Geringste wissen. Sie sagen dann: „In der Bibel steht: ‘Du sollst die Toten nicht [318 Seitenwechsel 319] befragen.’“ Menschen, die keine Kenntnisse besitzen, schenken solchen Menschen Vertrauen. Dass man nicht einmal weiß, wer mit den geistig Toten und mit den geistig Lebendigen gemeint ist, stellt der christlichen Lehre wohl ein Armutszeugnis aus. **Gott ist der Vater der Lebendigkeit – Gott ist lebendig, Christus ist lebendig. Sie leben. Aber jene, die von Gott getrennt sind, jene, die die ‘Welt’ beherrschen und die man die bösen Geister nennt – sie gehören in das Totenreich.**

„Hinabgestiegen zu den Toten“ heißt es in einem Gebet, das Christen beten – aber sie wissen nicht, was sie damit sagen. **Es gibt ein geistiges Totenreich, und es gibt ein geistiges lebendiges Reich. Für das lebendige Reich Gottes muss man kämpfen und den Menschen klarmachen, dass man nach dem Tod in das lebendige Reich Christi und Gottes eingeht.** Das den Menschen klarzumachen, tut not. Wenn sie einmal davon überzeugt sein werden, wird es um den christlichen Glauben anders bestellt sein.

Ich möchte versuchen, noch in aller Kürze **von einem verstorbenen Menschen zu berichten, der in seinem Erdenleben nicht an ein Weiterleben glaubte.**

Als er in der Jenseitswelt seine Augen öffnete, stellte er als Tatsache und Wirklichkeit fest, dass es ein Weiterleben gibt. Als er dies plötzlich erkannte, war er der Auffassung, diese Erkenntnis des Glaubens sei ihm nur durch die vielen äußeren Eindrücke des menschlichen Lebens entrissen worden. Denn jetzt war es ihm ganz selbstverständlich geworden, dass es wahrhaftig ein Weiterleben gibt.

Als Mensch hatte er behauptet: „Es gibt kein Weiterleben nach dem Tode!“, doch sein Geist war nicht derselben Ansicht gewesen. Wohl hatte er als Mensch seine Vorstellung von Gott, aber davon, dass es ein Weiterleben in dieser Weise gibt, wollte er nichts wissen. Jetzt, als Geist, war ihm dies alles plötzlich ganz vertraut, und er bereute seine Gespräche und die Einstellung, die er als Mensch gehabt hatte. Denn als Geist hatte er eine bessere Erkenntnis besessen.

Doch durch diese seine Einstellung als Mensch hatte er sich gleichwohl in der Seele belastet.

Er vermochte es aber, seinen Aufstieg zu fördern, indem er sich nicht gegen die Belehrungen sträubte, die ihm in der geistigen Welt zuteil wurden, im Gegensatz zu anderen, die in der Geisteswelt erwachen, aber den Unterschied zwischen irdischem und geistigem Leben gar nicht wahrnehmen und feststellen können, weil sie noch so erdgebunden sind. Auch sieht in ihrer Umgebung alles noch so aus, als wäre es auf der Erde. Obwohl sie dann schließlich davon überzeugt werden, dass sie tatsächlich gestorben sind, sind sie nicht willens, gleich Belehrungen anzunehmen, sondern sie behalten die Lebensweise bei, die sie in ihrem irdischen Leben gewohnt gewesen waren.

Anders war es mit diesem Heimgekommenen, der als Geist selbst schon höhere Erkenntnis besessen hatte. Das wurde ihm zum Fortschritt; er konnte besser belehrt werden. **Gleichwohl musste er wiedergutmachen, was er im Erdenleben falsch getan hatte.** Für seinen Unglauben und für die Reden, die er gehalten und mit denen er versucht hatte, Mitmenschen vom Glauben an ein Weiterleben abzuhalten, musste er, wie ihr zu sagen pflegt, 'geradestehen'. Trotzdem konnte er schneller aufsteigen, weil er willig war und sich dazu bereitfand, das anzunehmen, was ihm erklärt wurde.

Denn wie viel Eigenwillen trifft man bei Heimgekommenen an! Wenn da einer in seinem menschlichen Dasein behauptet: „Es gibt keinen Gott!“, „Es gibt kein Weiterleben!“, dann wird er solches in der Jenseitswelt noch lange auch behaupten. Denn dieses Denken ist in seiner Seele verhaftet, es hat sich in der Tiefe seiner Seele eingenistet. **Wer von etwas so fest überzeugt ist und eine solche Gesinnung hat, da nimmt die Seele diese Gesinnung in sich auf.** Meistens handelt es sich dabei um Geistwesen, die noch auf den unteren Stufen des Aufstiegs stehen und noch nicht die Kraft zu höherer Erkenntnis besitzen, weil sie sie auch in ihrem Erdenleben sich nicht errungen haben. Es fehlt ihnen an geistiger Kraft.

So müssen solche Wesen in der Geisteswelt dementsprechend belehrt werden und jenen Weg gehen, der es ihnen ermöglicht, zu besseren Erkenntnissen und damit auch zu der Kraft zu gelangen, ihr Denken anders zu gestalten. **Sie werden aber alle immer geführt und begleitet; denn wer willens ist, sich dem Höheren zuzuwenden, wird auch geführt.** Es sei denn, einer ist, weil er im Menschenleben so viel Böses verübt hat, so sehr belastet, dass man ihn, wie wir zu sagen pflegen, „draußen stehen lässt“. Man nimmt sich seiner nicht an, und **er muss den Weg selber suchen.** Lange muss er warten, bis Engel Gottes sich ihm zuwenden.

Doch keiner wird ungerecht behandelt. Einem jeden wird das gegeben, was er sich im Erdenleben [319 Seitenwechsel 320] verdient hat. Das ist Gerechtigkeit. Es ist die Gerechtigkeit Gottes, die in der Schöpfung Gottes überall zum Ausdruck kommt, auch wenn der Mensch dies nicht versteht.

Liebe Geschwister, **ich pflege zu sagen: denkt über das nach, was ich gesagt habe. Wenn ihr nachdenkt, wird es möglich, dass auch ihr in eurem Denken gelenkt, in eurem Glauben gestärkt und zu höherer Erkenntnis geführt werden könnt.**

So möge der Segen Gottes mit euch allen sein. Er möge euch mit seinem Segen durchs Leben geleiten, und gesunden sollen alle, die da krank sind an Leib und Seele. Gott zum Gruß!

(J, 1.10.1977 – GW 1977/23, S. 315 – 320, 2. Abs.;

zur Ergänzung s. J, 9.3.1969 – GW 1969/13, S. 99 – 105 und J, 1.2.1969 – GW 1969/7, S. 51 – 54.)

Christi Aufruf an alle Abtrünnigen, zu ihrer Entfaltung in Gottes Reich einzutreten

Josef: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, Christus sagte: „**Womit könnte man das Reich Gottes vergleichen? Mit einem Senfkorn, das man in die Erde pflanzt und aus dem ein Baum erwächst, in dessen Zweigen Vögel nisten können.**“ Mit einem Senfkorn also, dem kleinsten unter den Samenkörnern, kann das Reich Gottes verglichen werden. (Vgl. Matthäus 13,31.)

Gerne sprach Christus in Sinnbildern und Gleichnissen. Ich möchte euch an meine Worte erinnern, die ich letztes Mal zu euch gesprochen habe (am Pfingstsonntag), als ich euch erklärte: Christus ist in euch, und ihr seid in Ihm. Ich habe dargetan, dass von Christi göttlichen, kostbaren Werten eine Winzigkeit als Kleinod den Wesenheiten gegeben worden ist, dass aber dieses winzige Kleinod in sich die Kraft der Entfaltung besitzt, um selbst groß zu werden und um selbst wieder davon verteilen, ausschütten zu können.

Solches kommt aus dem Inwendigen des Göttlichen. Diese göttlichen Werte sind das Kostbarste – aus Christus geworden, da ja **alles, was geworden ist, sei es auf Erden oder im Himmel, durch Christus geworden ist.** Dies habe ich euch erklärt.

Wenn ihr versucht, darüber meditierend nachzusinnen, so werdet ihr – so hoffe ich – auch für das Gleichnis vom Senfkorn Verständnis aufbringen. **Christus gab dem winzigen Senfkorn, wenn es gepflanzt wird, die Möglichkeit, zu einem großen Baum heranzuwachsen,** in dessen Blättern und Ästen die Vögel nisten können. So vermag sich das Senfkorn zu entfalten. **In dieser Entfaltungskraft liegt das Kostbarste, was Gott seinem eingeborenen Sohn geben konnte, was aber Christus wiederum in seinem vom Vater verliehenen schöpferischen Wirken weitergibt – und zwar einem jeden in dem Maße, wie er es verdient hat.** Diese Möglichkeit der Entfaltung will ich damit im Besonderen zum Ausdruck bringen.

Ich habe bei den letzten Malen versucht, euch Gleichnisse Christi auszulegen, und ich werde dies auch in dieser Stunde tun. Ich hoffe, dass es mir gelingt. **So vieles sprach Christus in Gleichnissen, die man ohne den sie erklärenden Geist der Wahrheit nicht zu verstehen vermag** – nicht so, wie sie in ihrer wirklichen Richtigkeit gemeint waren.

So sagte Christus einmal: „**Ein Mann lud viele zum Abendmahl.**“ (Lukas 14,16.) Zunächst ein Wort zu diesem ‘Abendmahl’. In dem Lande, in dem Christus lebte, und zu jener Zeit im Besonderen, kannte man nicht das Mittagsmahl in dem Sinne, wie ihr es heute habt, sondern es galt vor allem das Abendmahl. Wohl gab es auch ein sogenanntes Frühmahl, also, wie das Wort sagt, [264 Seitenwechsel 265] eine Mahlzeit ganz in der Frühe. Man konnte zwar auch zu diesem Frühmahl Gäste einladen, aber das Abendmahl war begehrt. Da es in diesem Lande während einer großen Zeit des Jahres heiß ist, könnt ihr euch selbst vorstellen, dass die Menschen sich nicht in der Mittagszeit zusammengefunden haben. Dies tat man vielmehr abends, wenn es kühler geworden war. Diese Erklärung mag für den einen oder andern auch dafür aufschlussreich sein, warum Christus eben das Abendmahl gefeiert hat.

Auch in dem erwähnten Gleichnis wird von einem Abendmahl gesprochen, zu dem viele geladen worden waren. Als es dann so weit war, hatte der Hausherr seinen Knecht zu den Geladenen gesandt: sie möchten kommen, das Mahl sei bereit. **Der Knecht aber musste eine Absage nach der andern entgegennehmen.** Der eine sagte, man möge ihn entschuldigen, er müsse ein Landgut besichtigen, das er zu kaufen gedenke, und daher sei es ihm unmöglich, zu diesem Abendmahl zu erscheinen. Ein anderer sagte, man möge ihn entschuldigen, es sei ihm unmöglich zu kommen, er müsse Tiere in Augenschein nehmen, die er zu kaufen beabsichtige. Bei ei-

nem dritten hieß es, er könne nicht kommen, weil er eine Frau gefunden habe; daher könne er nicht an diesem Abendmahl teilnehmen. Der Knecht ging zum Hausherrn und brachte ihm die Kunde.

Ich weiß, dass ihr dieses Gleichnis kennt, aber ihr wisst es nicht auszulegen. Darum werde ich es auslegen und euch sagen, wie es zu verstehen ist. Das Gleichnis geht weiter:

Der Hausherr war entrüstet, dass die von ihm Geladenen nicht kamen, nicht kommen wollten. **Daraufhin sandte er den Knecht auf die Straße, auf die Gassen, um von dort Menschen einzuladen, ganz gleich, ob Arme oder Kranke oder Blinde.** Auf alle Fälle solle er alle von der Straße her holen. Dies tat der Knecht. Er lud die Armen ein, die Kranken, Blinden und brachte sie in das Haus des Gastgebers. Dann suchte der Knecht, wie es heißt, den Hausherrn erneut auf und sagte: „Noch ist so viel Platz frei, was soll ich tun?“ **Da schickte ihn der Hausherr abermals aus,** indem er zu ihm sagte: „Gehe nochmals, dränge die Leute, hereinzukommen, suche die Hungernen, Kranken, Blinden auf und führe sie hinein.“ Solches tat der Knecht, er brachte sie herein.

Nachdem Christus dieses Gleichnis gesprochen hatte, sagte er: **„Wahrlich, ich sage, keiner von den Geladenen wird mit mir Mahlzeit halten.“**

Wie dieses Gleichnis zu verstehen ist, versuche ich jetzt, euch zu erklären. **Christus hatte hellsehend, helführend so vieles wahrgenommen.** Er hatte den Auftrag erkannt, den der Vater ihm gegeben hat. **Alle Gleichnisse, alle Erklärungen, die Christus darlegte, haben mit seinem Auftrag zu tun gehabt.** Er hat nicht einfach etwas ins Leere hinaus geredet. Alles hatte seinen tiefen Sinn. Mit allem wollte er etwas Besonderes verkünden.

Wie Christus aber selber gesagt hat, war es nicht möglich, die eigentliche Wahrheit zu offenbaren, weil sie damals nicht hätte verstanden und ertragen werden können. Darum **versprach er, den Geist der Wahrheit zu senden, der dies alles erklären solle. Und so geschieht es:** der Geist der Wahrheit, der den Heils- und Erlösungsplan kennt und in den Schöpfungsplan eingeweiht ist, versteht die Worte Christi, und so kann er diese Gleichnisse dem Menschen so auslegen, dass er sie verstehen und begreifen kann.

Christus hatte in dem Gleichnis, das uns beschäftigt, gesagt: „Ein Mann hatte viele eingeladen.“ Dieser Mann war er selbst. „Er hatte viele eingeladen“ – das besagte: **Christus würde den Weg zum Vater für alle freimachen, alle würde er wieder zu sich nehmen.** Alle sollten sie wieder in sein Reich zurückkehren.

Dann sprach Christus **von gewissen Geladenen, von denen er sagte, sie hätten keine Zeit gefunden, zum Mahle zu kommen.** Damit waren jene Menschen gemeint, die nichts von ihm wissen wollten, **unter ihnen die Pharisäer und Schriftgelehrten. Sie alle waren Menschen, die seine ‘Einladung’ ablehnten, weil sie mehr Wert auf das Irdische legten.** Die irdischen Geschäfte, das Weltliche, ihre Besitztümer waren ihnen das Wichtigste, damit gaben sie sich ab, und so brachten sie die entsprechenden Entschuldigungen vor.

Doch auch für diese Schriftgelehrten und Pharisäer, auch für alle jene, mit denen Christus so manchen Wortstreit auszufechten hatte, ist er am Kreuz gestorben. – Auch sie waren in den Erlösungsplan einbezogen. **Aber es wird euch wohl begreiflich sein, dass sie** (nach ihrem Erdentode) **nicht in die allernächste Nähe von Christus kommen würden.** So Belastete mussten und müssen einen weiten Weg zurücklegen, um in den himmlischen Frieden und seine Herrlichkeit einkehren zu können. Für sie wird der Weg länger sein. **Vor sie wird Christus nicht hintreten wie vor andere, die sich auf dem Heimweg befinden und dabei Christus erleben können.** Mit diesem ‘Erleben’ meine ich, um es zu verdeutlichen, nicht, dass Christus solchen

Heimkehrenden in Person erscheinen [265 Seitenwechsel 266] müsste. Es ist ihnen aber die Möglichkeit gegeben, ihn aus allernächster Nähe **so zu erleben, als wäre er in ihrer Mitte. Heute kann man solches sagen und erklären, weil ihr ja selbst Ähnliches (im Fernsehen) erleben dürft.** So könnt ihr Verständnis aufbringen für das, was ich sagte, während man dies vor einigen Jahrzehnten den Menschen noch nicht hätte erklären können.

Was aber ist in dem Gleichnis damit gemeint, dass Christus sagte, der Gastgeber habe seinem Knecht befohlen, die Ärmsten einzuladen, einfach von der Straße, von der Gasse weg? Ihr müsst versuchen, dies geistig zu verstehen. **Wer ist mit diesen Besitzlosen gemeint, mit jenen, die nicht gehen, nicht sehen können, die man von der Straße hereinholte?**

Ich habe darauf hingedeutet, **dass Christus die Schau in das Künftige besaß.** So hatte er auch **die Schau, dass es ihm möglich sein würde, in die Hölle hinabzusteigen und mit dem Fürsten der Welt abzurechnen.** Christus hoffte, dass er seinen Auftrag erfüllen würde – er **rechnete fest damit.** Er wusste aber auch, wie groß die Legionen derer waren, die sich in der Hölle befanden und Luzifer, dem Fürsten dieser Welt, unterstanden. Das waren die Ärmsten. **Christus wusste, dass die ihn begleitenden Engel auf sein Geheiß hin diese Ärmsten aufrufen würden: „Kommt, macht euch auf mit mir auf den Weg zurück!“**

Das war die Schau, die Christus hatte. All jene in den höllischen Bereichen wurden aufgerufen, ihre Welt zu verlassen und den Weg mit Christus und seiner Engelschar anzutreten. **Unter ihnen befanden sich Wesenheiten der verschiedensten Entwicklungsstufen, darunter solche, die schwer belastet waren.** Doch ihnen allen wurde die Möglichkeit geboten, den Weg zurück zu finden. **Christus betrachtete sie als die Verführten, als die Ärmsten – und dieser Ärmsten wollte er sich annehmen. So ist dieses Gleichnis zu verstehen.**

So viele Gleichnisse hatte Christus während seiner Lehrzeit den Menschen gegeben. Sie alle lassen sich immer wieder auf das eine zurückführen: auf sein Erlösungswerk, auf die Befreiung von der Macht des Bösen. Verstehen kann man diese Gleichnisse jedoch nur, wenn man von der Grundwahrheit ausgeht. Ohne diese Grundwahrheit (vom Abfall und Erlösung) versteht man die bildliche Sprache der Gleichnisse Christi nicht.

Christus hatte so vielfältige Gleichnisse gegeben, um so in späterer Zeit den Menschen die Bestätigung zu vermitteln, ihnen die Möglichkeit zu bieten, die Wahrheit selbst zu erkennen. **So kann sich im Grunde jeder gläubige Mensch, der die Grundwahrheiten kennt, im Glauben zurechtfinden** (AS: s. dazu die Textzusammenstellung: „Christliche Grundwahrheiten neu verstanden“ sowie: Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“).

(J, 4.6.1977 – GW 1977/19, S. 264, 5. Abs. – 266, 6. Abs.)

Mit Christi Geburt eine neue Zeit mit neuen Gesetzen

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, Gott ist der Schöpfer aller Dinge. Wer seine Gebote missachtet, wird je nach der Schwere seiner Schuld bei der Einkehr ins geistige Reich bestraft. Es fällt aber noch vielen Menschen schwer, an Gott zu glauben. **Mit Christi Geburt hat eine neue Zeit ihren Anfang genommen, eine Zeit des geistigen Kampfes. Denn als Christus sein Erlösungswerk beendete, hatte er seine heiligen Geister beauftragt, zu den Menschen zu gehen und sie in seinem Namen zu führen. Doch ehe es soweit war, hatte es in der Geisterwelt einen großen Kampf gegeben.**

Es fällt den heutigen Menschen gar schwer, dieses zu bejahen, sind sie doch häufig nicht einmal bereit an Gott zu glauben, geschweige denn an seine von ihm ins Leben gerufene Geis-

terschar. Dass es zuerst zu einem Kampfe kam im geistigen Reiche, darüber seid ihr schon mehrmals eingehend unterrichtet worden. Aber immer wieder kommen neue Freunde zu euch und neue Leser empfangen eure Schriften. So ist es für uns eine Notwendigkeit, immer wieder neu davon zu berichten, oder dieses Geschehen von einer anderen Seite zu beleuchten.

Es geht, solange Menschen leben auf dieser Welt, nicht nur um den rein äußerlichen, den menschlichen Kampf um Besitz und Gut; es ist auch immer **ein Kampf zwischen Geistern**. Denn die Menschen sind ja einverleibte Geister. Auch Christus, der Sohn Gottes und König [75 Seitenwechsel 76] der Geisterwelt, nahm die Menschwerdung an, um der Menschheit die Erlösung zu bringen und ihr den Weg ins Himmelreich freizulegen.

Doch bevor die Tore zum Himmelreich geöffnet wurden, standen die Menschen im Banne des Bösen. Böses wurde mit Bösem vergolten (Zahn um Zahn ...). Man dachte nicht daran, dem anderen wohlgesinnter zu sein. Man glaubte das Recht auf Rache zu haben, und man nahm sich auch das Recht, Übel mit Übel zu vergelten. Das war die alte Zeit, in der die meisten Menschen so dachten. **Nur wenige Ausnahmen** waren es, die sich im wahren Sinne Gott hinwandten, oder die von Gott zu einem Auftrag ausgesandt wurden in das menschliche Leben, und die nicht dem Bösen verschrieben waren.

Vor der von Christus eingeleiteten neuen Zeit, hatte man das Böse mit Bösem vergolten, und es gab auch keinen Aufstieg in den Himmel. Christus hatte die große Wendung gebracht. **Er brachte eine ganz andere Lehre, dass man das Böse mit Gutem vergelten sollte.** Diese Lehre konnte auch nicht von allen begriffen werden; denn sie standen ja unter dem Geiste des Unmutes, der Böswilligkeit, des Zankes. Vor der neuen Zeit gehörten die Menschen auf Erden zum Herrschaftsbereich Luzifers, zu seinem Anhang. Luzifer hatte sie dazu inspiriert, Übel mit Übel zu vergelten.

Mit Christus kam die neue Zeit mit neuen Gesetzen. Fortan durfte man Böses nicht mehr mit Bösem vergelten. **Denn er brachte die neue Ordnung aus dem Himmel, wo nach dem Geisterfall wieder Friede und Harmonie eingekehrt war.** Jene, die mit Luzifer zusammen dem Ungehorsam verfallen waren, waren längst aus den Himmeln ausgestoßen. So lebte man wieder in Frieden und in Seligkeit. Da wurde wieder in Liebe gehandelt und in Liebe miteinander gesprochen. **Man übte wieder Barmherzigkeit und wollte diesen ärmsten Gefallenen wieder beistehen in großer Liebe. Das war die andere Seite, das neue Gesetz kannte Barmherzigkeit.** Und da die Zeit erfüllet war, hatte Christus seine schwere Aufgabe auf sich genommen, die Menschwerdung, und hatte den Abgefallenen, Menschgewordenen, die Erlösung gebracht.

Wenn **die heutige Christenheit** über das Erlösungswerk Christi spricht, vermenschlicht sie dieses Heilsgeschehen allzu sehr. Sie ist sich des geistigen Hintergrundes nicht bewusst. **Sie kennt Ursache und Wirkung des Erlösungsplanes nicht.** Auch heute ist man noch nicht bereit, diesen geistigen Hintergrund anzuerkennen, dass dieser Kampf nicht nur auf irdischer Ebene stattfand. **Hinter den Menschen, die Christus der Gotteslästerung bezichtigten, standen ja die niederen Geisterscharen Luzifers, und er als ihr Anführer selbst. Dieser geistige Kampf hatte schon zur Stunde der Geburt des Erlösers begonnen.** Luzifer hatte erkannt, dass die gute Geisterwelt mit ihrem König in die Welt treten und den Kampf gegen ihn aufnehmen würde, um seinen Machtbereich zu schmälern. Ein geistiger Kampf war es.

Dieses könnt ihr, wenn ihr aufmerksam in euren heiligen Schriften lest, doch selbst feststellen. Ich brauche da gar nicht auf alle Einzelheiten des Geschehens zurückzukommen. **Es war die niedere Geisterwelt, die gegen den göttlichen Heilsplan einzugreifen versuchte und hoffte**

zu gewinnen, bis sie doch zur Einsicht kommen musste, dass Gott selbst das letzte Wort sprach und er die Macht hat über alle Dinge.

Wie es nun im Einzelnen gekommen ist, möchte ich jetzt nicht ausführlich wiederholen. Aber es scheint uns notwendig zu sein, doch immer wieder zu erklären, dass man auch das Leben des Menschen nicht nur äußerlich, menschlich betrachten darf, sondern **dass sich hinter diesem Leben auch geistige Kämpfe abspielen**. Denn die Menschen sind ja einverlebte Geister, und **es muss und wird die Stunde kommen, wo auch die Christenheit zu dieser Erkenntnis kommen muss. Aber wenn dann die Stunde dafür geschlagen hat, werden die irdischen Gebäude, die ihr Gotteshäuser nennt, anfangen zu beben**. Wann das sein wird, kann ich euch nicht sagen. Ich kann euch nur sagen: die neue Zeit hat mit der Geburt des Erlösers angefangen. Und wenn ihr es bedauert, dass diese Geistlehre seither, nach bald zwei Jahrtausenden, noch immer nicht erfasst worden ist, so müssen wir euch doch entgegen: es ist doch noch eine so kurze Zeit; ihr steht ja erst auf der untersten Sprosse dieser Aufstiegsleiter! (d.h. die Menschheit).

Die Menschheit wird aber wieder zu dieser Erkenntnis kommen, doch muss ein Anfang dafür geschaffen werden. Es muss ein Samenkorn dafür ausgestreut werden. **Und dafür wird die Geisterwelt Gottes besorgt sein, dass dieser wahre Glaube – auch wenn er nur langsam wachsen kann –, sich doch verbreitet.** [76 Seitenwechsel 77]

Ich weiß auch, dass gerade Geistesfreunde der Auffassung sind, es brauchte nur ein energisches Eingreifen Gottes und seiner heiligen Geisterwelt, damit dieser Glaube wieder unter die Christenheit gebracht werden könnte. Dazu möchte ich sagen: **diese Christenheit muss sich auch um diesen Glauben verdient machen**. Was hat sie alles an Übel angerichtet in der Glaubenslehre! Was hat sie alles vernichtet! So will sie heute vom Glauben an eine Geisterwelt Gottes und deren Wirken auf Erden nichts wissen. Sie verpönt und verwirft ihn.

Glaubt ihr denn wirklich, dass nun diese Geisterwelt, wenn man sie derart verpönt und von ihr nichts wissen will, sich den Menschen gegenüber dafür so dankbar erweisen würde? Die Christenheit verdient es ja gar nicht anders. **Denn zuerst muss sie und die ganze Menschheit geprüft werden**. Zuerst müssen die Menschen ihre Schicksale austragen, von denen sie gezeichnet sind, durch ihre Verschulden aus früheren Leben. Es braucht seine Zeit dafür.

Aber diese neue Zeit hat doch schon begonnen. Es gibt doch glücklicherweise Freunde, die mit großer Innigkeit und Überzeugung den Glauben bewahren, ihn auch zu verbreiten versuchen, ihn in Ehren halten und in diesem Glauben glücklich sind. Und ihnen möchte ich zurufen: **wahrhaftig seid ihr auch im Geiste glückliche Menschen, wenn euch dazu die Kraft gegeben ist, diesen Glauben zu bewahren, ihn mitzunehmen in das geistige Leben hinüber**.

Die Scharen sind nicht allzu groß, die heute in diesem Glauben leben. Aber diese haben auch die Unterstützung der guten Geisterwelt Gottes, wenn sie die Gesetze achten und befolgen, und wenn sie sich darüber im Klaren sind, dass es für ihr Leben nicht nur eine Erfüllung rein menschlicher Art gibt, sondern dass es in ihrem Leben auch eine geistige Erfüllung gibt. Wird nämlich dieses Leben den geistigen Anforderungen und Gesetzen entsprechend erfüllt, dann werden die Betreffenden einst bei ihrer Heimkehr als selige Geister gepriesen werden.

Für den Geistesmenschen, der so fest mit diesem Glauben verbunden ist, ist es deprimierend zu wissen, wie viele Mitmenschen so ungläubig dahinleben; wie viele, die doch stets und immer wieder aufs Neue die christliche Botschaft hören, zu keiner inneren Verbindung zu ihr kommen, nur oberflächlich das äußere Leben genießen und sich danach ausrichten.

So könnt ihr euch aber auch vorstellen, dass auf den einen und anderen die entsprechende Strafe wartet, nach der Schwere seiner Schuld. Doch was manchmal dem Menschen als schwere Schuld gilt, ist es oft im Geistigen weniger; denn gerade dort, woran er oberflächlich vorübergeht und glaubt, dass es bedeutungslos wäre, begeht er manchmal **die Sünde wider den Geist**. Und zur Sünde wider den Geist gehört auch das, wenn Menschen über ihre Nächsten spotten, sie ihres Glaubens wegen verachten; wenn sie niederträchtig über andere sprechen – Aussprüche übler Art –, das ist Sünde wider den Geist. Solche werden zur Rechenschaft gezogen, und Menschen mit solcher Schuld haben bedeutend schwerer daran zu tragen als die anderen mit ihrem täglichen Straucheln. So gibt es manche, die sich das Recht nehmen, über jene zu lachen und zu spotten, die an die Existenz einer Geisterwelt Gottes glauben, die wirksam ist bei den Menschen, und wer so andere verspottet und verlacht ihres Glaubens wegen, der lädt die Sünde wider den Geist auf sich.

(J, 22.2.1969 – GW 1969/10, S. 75 – 77.)

Geistige Gesetze für alle Zeit festgelegt – Grundlage einer geistigen Ordnung

J: Ihr Menschen habt Gesetze, an die ihr euch halten müsst. Wer Recht von Unrecht unterscheiden will, muss sich mit den Gesetzen befassen. **Es gibt aber auch geistige Gesetze. Das Wunderbare daran ist, dass sie auf jenes Gericht zurückgehen, das von Christus gehalten wurde, als er** (AS: nach seinem Tod am Kreuz) **in die Hölle hinabstieg. Damals** (AS: nach Christi Sieg über Luzifer) **wurden diese Gesetze auf das Genaueste und für alle Zeiten festgelegt.** Christus selbst hatte ja gesagt: „Alles kann vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Vgl. Mat. 24,35; Mk. 13,31; Lk. 21,33.)

Die Gesetzgebung von damals wird für alle Zeiten Gültigkeit haben. Daran kann nichts geändert werden. Mit einer Gesetzgebung ist jedoch auch eine Ordnung verbunden. Im Irdischen wie im Geistigen muss man sich an die Ordnung halten. **Ohne Ordnung gibt es kein richtiges Leben, kein friedliches Dasein.** Man muss die Gesetze befolgen und sich an die Ordnung halten, dann wird es Frieden geben beim Menschen. Solches ist eine Notwendigkeit.

Wenn ihr euch den Heils- und Erlösungsplan vor Augen haltet, sollte es euch von selbst verständlich sein, dass Gott nicht bei jeder Gelegenheit seine Gesetze ändert oder durch andere ersetzt. Das läge niemals in Gottes Gerechtigkeit. Vielmehr sind **diese Gesetze durch Christus ein für alle Mal festgelegt worden und sind unabänderlich. Die ganze Schöpfung hält sich an diese Gesetze.**

Wenn ein gläubiger Christ dies weiß, dann sucht er für sich nach der richtigen Anwendung dieser Gesetze. Wer jedoch – ich muss es so sagen – auf Irrwegen ist, dem fällt es schwer, seinen Weg zu verlassen. Was von klein auf in einen Menschen hineingepflanzt worden ist, ist nur schwer aus ihm herauszubringen – es sei denn, er sei so klug und intelligent, dass er sich sagt, er müsse den gesunden Verstand, den Gott ihm gegeben hat, auch benutzen, also selbst überlegen.

Wer Einsicht in diese Gesetzgebung, in diese Grundwahrheiten gewonnen hat, kann alles Weitere darauf aufbauen, und das kann für einen Menschen nur zu seinem Vorteil ausschlagen. Er wird den Weg im Leben besser finden, und er erkennt auch den Zweck dieses seines Lebens. Dadurch vermag er seinem Leben einen wertvollen Sinn zu geben, denn er betrachtet das Leben eben anders [266 Seitenwechsel 267] als ein Ungläubiger oder als ein im Glauben nicht Gefestigter. Ein solcher weiß ja gar nicht, warum er überhaupt als Mensch auf die-

ser Erde lebt. Auf diese Frage bekommt er keine Antwort, und dabei ist das doch das Wichtigste. **Der Mensch muss wissen, dass er in seinem Leben eine Aufgabe zu erfüllen hat. Er muss wissen, dass nicht diese sichtbare Welt das Einzige und Wertvolle ist.** Er muss wissen, dass diese Welt und alles, was sich auf ihr und um sie bewegt, vergänglich ist – dass er sich also dem Unvergänglichen zuwenden muss; dass er sich darüber im Klaren sein muss, **dass sein irdischer Leib vergänglich, dass aber in diesem Leibe ein Geist ist.** Dieser Geist wurde mit einem irdischen, vergänglichen Leib umhüllt, weil ein Leben auf dieser Welt als Mensch die größten Möglichkeiten bietet, Prüfungen zu bestehen und sich geistig rascher vorwärts zu entwickeln.

Darüber müsste sich der Mensch Gedanken machen. Er muss aber auch wissen, dass Gott es zuerst anders versuchte, mit einem weniger schweren Weg, der den Geschöpfen die Rückkehr ins Vaterhaus ermöglichen sollte. Dazu wurde eine geistige Sphäre (das Paradies der Bibel) gewählt. In diese geistige Sphäre wurden bestimmte Geister (unter Führung von Adam und Eva) berufen, die den Beweis erbringen sollten, dass es möglich ist, auch in einer Geistessphäre die Aufwärtsentwicklung zu durchlaufen.

Davon habt ihr Kenntnis. **Diese Prüfung wurde nicht bestanden.** Es gelang ihnen nicht, als geistige Wesen in einer geistigen Sphäre die gestellte Aufgabe zu erfüllen, nämlich Gott Gehorsam zu leisten. **Da sich dieses als unmöglich herausgestellt hatte, musste nun dieser schwere, radikale Weg** (durch die Materie) **ermöglicht werden.**

Da Gottes Geschöpfe freien Willen erhalten haben, können sie dadurch ihre persönliche Einstellung zum Ausdruck bringen. **Damit sich das, was einst in den Himmeln geschehen ist** (der Abfall), **nicht wiederholen soll – soll! –, ist nun dieser große Weg geschaffen worden, damit der Einzelne geläutert und geprüft werden kann, bis er zu höheren Erkenntnissen gelangt, durch die ihm dann der Weg heim zum Vater wieder frei wird.**

Wer so geprüft worden ist, dem kann, wenn er bereits auf einer höheren geistigen Entwicklungsstufe angelangt ist, bei der Rückkehr vom Menschendasein in die geistige Welt vergangenes Erleben in seine Erinnerung zurückgerufen werden, so dass er ein Wissen von seiner Vergangenheit erhält. Dazu muss aber eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht worden sein. Ist man für eine solche Rückschau würdig geworden, kann man sie erhalten. **In bestimmten Fällen kann es auch ein Eingreifen der Geisterwelt Gottes geben, wenn nämlich eine solche Rückschau notwendig ist.** Das hat aber nichts mit dem Gericht oder der aus ihm abgeleiteten Ordnung zu tun, sondern bedeutet ein Eingreifen der Geisterwelt Gottes. Dieses aber erfolgt durch Gnade und Barmherzigkeit, doch nur verdienstermaßen. Mit dem Gericht hat auch nichts zu tun, wenn in der himmlischen Welt Sphären verändert werden. Dies geschieht dann, wenn es durch die Vorwärtsentwicklung erforderlich geworden ist, um das Befinden der Heimkehrenden zu erleichtern. Man darf also nicht der Auffassung sein, dass nun rein alles miteinander verknüpft wäre.

Das Gericht, das gehalten wurde, bleibt, die Gesetze, die damals festgelegt wurden, bleiben für alle Zeiten gültig. Das heißt also: der Entwicklungsweg eines Aufsteigenden ist festgelegt, und die Bestrafungen seiner Verfehlungen sind festgelegt. Dafür wurde das Gesetz geschaffen, und das hat seine Gültigkeit.

All dies sollte ein gläubiger Christ wissen. Dann würde er ganz bestimmt dem Leben anders gegenüberstehen. Auch würde er sich vor dem Sterben nicht ängstigen. Warum auch? Wer im Leben seine Pflichten erfüllt hat, bekommt es ‘drüben’ bestimmt viel schöner, als er es auf dieser Welt gehabt hat. Denn einen Trost kann ich ihm geben. Die Menschen haben einen Körper, der ihnen oft sehr zu schaffen macht. Das alles gibt es im Geistigen nicht

mehr. Es gibt also keine solchen Beschwerden und Leiden, wie die Menschen mit ihrem irdischen Leibe sie haben. Nur allein davon losgelöst zu sein, bedeutet so manchem schon eine große Befreiung. Auch kann die Welt, die ihn aufnimmt, viel schöner sein als die, welche er zurückgelassen hat. Die geistige Natur ist doch viel lebendiger, viel kräftiger. Sie hat dem Einzelnen viel mehr zu sagen und zu geben. Befreit ist der Heimkehrende auch von den Sorgen um das tägliche Brot, falls der eine oder andere solche Sorgen noch hat. Auch muss keiner auf Wohnungssuche gehen – eine Wohnung wird ihm gegeben.

So erwarten den Heimkehrenden also viele Erleichterungen. Menschen in ihrer Welt sind doch mit dem, was sie umgibt, sehr oft geplagt. Auch im Zusammenleben mit den Mitmenschen erlebt ihr ja nicht lauter Freude. Der eine wird betrogen, der andere belogen – und was es so alles gibt. Das kann in der Jenseitswelt nicht vorkommen, denn alles ist offensichtlich. Wohl kann man [267 Seitenwechsel 268] in den unteren Entwicklungsstufen mit den Heimgekehrten noch so manches erleben –. Oft fangen sie an, einem Dinge zu erzählen, die nicht wahr sind. Aber dieses kann man ihnen dann ja erklären. Mit der Zeit sehen sie selber ein, dass es keinen Sinn hat, mit Dingen aufzuwarten, die nicht stimmen, weil man ihnen ja die Wahrheit gegenüberstellt.

In diesen unteren Aufstiegsstufen gibt es vielfach Wesenheiten, die sich von den Gewohnheiten ihres menschlichen Daseins eben nicht befreien konnten und können. Sie meinen, nach denselben Dingen verlangen und sie besitzen zu können, wie dies während ihres Erdenlebens der Fall war. Sie benehmen sich eben noch so, wie in ihrer Zeit als Mensch.

Verschiedentlich lässt man dabei Nachsicht walten. Bei vielen Heimkehrenden zeigt man zunächst kein besonderes Interesse. **Man überlässt sie vorläufig sich selbst,** und so kehren sie eben wieder in ihre Welt zurück, dahin, wo sie gelebt haben. Dort gehen sie ihrem Verlangen, ihren Spielen, ihren Süchten nach –. **Die Geisterwelt Gottes schaut dem eine Zeitlang zu in der Erwartung, der Betreffende komme selber zur Erkenntnis, dass er sich ändern muss. Dafür setzt man im Geistigen eine gewisse Zeit fest.** Verstreicht diese von der Geisteswelt berechnete Zeit ohne Ergebnis, **dann schreitet sie ein. Es gibt dann verschiedene Möglichkeiten,** die Betreffenden zurückzuholen, sie zu unterrichten und zu belehren – auch sie zu bestrafen.

Wenn man aber ein gläubiger Christ ist, welche Strafe hätte man dann zu befürchten? Wer als Mensch versucht, aus innerer Kraft heraus sein Bestes zu leisten und zu tun, hat doch wohl nichts zu befürchten. **Wer sich an die Gebote hält und der Lehre Christi nachlebt, dem wird ja der Himmel aufgetan!** – Er darf in seine wahre Heimat eintreten. Dort wird ihm die Möglichkeit geboten, sich weiter vorwärts zu entwickeln. Wer es verstand, mit seinem Erdenleben das Richtige zu leisten, für den wird die Welt, die ihn aufnimmt, nur besser, nur schöner sein als auf Erden.

Das menschliche Dasein ist eben eine Prüfung. **Der Mensch hat lauter Aufgaben zu erfüllen, aber sie sind gar nicht so schwer zu erfüllen. Vor allem dann nicht, wenn der Mensch Glauben hat, sich im Glauben stärkt, und im Glauben seinen Weg sucht.** Dann wird ihm stets die Kraft zugeführt, die er benötigt. Denn er hat ja so viel Wunderbares in sich –. **Von dem, der nach dem Willen Gottes lebt und die christliche Lehre befolgt, heißt es doch: „Der Vater und ich wollen Wohnung bei euch nehmen.“** (Johannes 14,23.) Wenn euer Inwendiges eine Wohnung Gottes und Christi sein soll, dann ist ja doch diese euch gesichert nach eurem irdischen Tode. **Also braucht sich keiner zu fürchten vor dem, was auf ihn zukommt. Er braucht sich dann nicht zu fürchten, wenn er so lebt, wie es euch stets gesagt wird.**

(J, 4.6.1977 – GW 1977/19, S. 266, 7. Abs. – 268, 5. Abs.; zu Rückschau s. David, 5.7.1961 – GW 1978/ 14, S. 191 – 192.)

Ein neues Gesetz – Aussage zu Sinn und Aufgabe des Lebens

J: **Ich möchte jetzt zurückkommen auf die Zeit, da Christus auf Erden lebte.** Damals sagte er auch: „**Wenn einer einen der Geringsten in meinem Namen aufnimmt, so nimmt er mich auf.**“ (Vgl. Matthäus 18,5 und 25,40.) Gestern Abend habe ich euch erläutert, was das Herrenwort bedeutet: „Ich bin in euch, und ihr seid in mir.“ (Vgl. Johannes 14,20.) – Mit diesem „**Ich bin in euch, und ihr seid in mir**“ meinte Christus, **dieses gelte ohne Ausnahme** bei einem jeden Menschen. Denn wenn ein Mensch auch seiner Gesinnung entsprechend jetzt noch nicht mit Ihm eins geworden ist, so sind gleichwohl in der Tiefe der Seele jedes Menschen jene Gefühle und Werte enthalten, welche es einst, zu einem bestimmten Zeitpunkt, diesem ermöglichen werden, zu besserer, höherer Erkenntnis zu gelangen, um dadurch den Weg der Heimkehr antreten zu können.

Zur Zeit Christi nannte man Arme, Kranke, Bettler **die ‘Geringen’**. Geringe Menschen waren sie, als solche gezeichnet und von ihren Mitmenschen so bezeichnet. Die Geringen waren **Menschen niederer Entwicklungsstufe**, niederer Art. Sie mochten Menschen sein, die in ihrem Innersten, in ihrer Seele tief belastet waren und daher für ein solch niederes Leben gezeichnet wurden. Es mochten sogar Menschen gewesen sein, die von den untersten Stufen der Hölle aus in ein irdisches Dasein übergeführt worden waren, um sich so den Weg zurück zu verdienen.

Jene ‘Geringen’ mögen also durch ihre Belastungen von einst gezeichnete Menschen gewesen sein, aber sie mögen **auch Opfer der damals wirkenden bösen Geisterwelt** gewesen sein. Denn in jener Zeit hatten diese Geister die Möglichkeit, bei den Menschen uneingeschränkt sich auszuwirken – wie auch bei den Tieren. Sie hatten der Welt nur Böses zu bringen, weil sie ja nur von dem zu geben vermochten, was sie besaßen. Sie brachten den Menschen nur Krankheit, Verderben, Lüge, Ungerechtigkeit. **So entspricht es dem Willen des ‘Fürsten der Welt’**. Das war, was sie besaßen, was er besaß.

Christus hatte diesen Fürsten der Welt auch als den **‘Vater der Lüge’** bezeichnet (Johannes 8,44). Damit meinte er: **einst, als er noch als leuchtender Engel in den himmlischen Gefilden [184 Seitenwechsel 185] weilte, wurde in Luzifer die Eifersucht groß, die Unzufriedenheit, nicht so zu sein wie der König, nicht seine Rechte zu besitzen.** Dass er nicht den Besitz zu eigen hatte wie der König, erfüllte Luzifer mit Eifersucht und Hass. So bediente er sich schon in der Jenseitswelt der Lüge. **Mit Lügen scharte er seine Opfer um sich.** Darum nannte Christus ihn mit Recht den ‘Vater der Lüge’.

Wenn nun Christus sagte; „**Wenn man einen dieser Geringsten aufnimmt, so nimmt man mich auf**“, so wollte er damit zum Ausdruck bringen: **wer einem solchen Armen der irdischen Welt, der womöglich hungert, keine rechte Kleidung besitzt, kein Obdach hat, krank ist, Gefühle des Mitleids bezeugt und ihm seine Hilfsbereitschaft, seine Güte, seine Barmherzigkeit entgegenbringt, der bringt damit zum Ausdruck, was die höchsten Werte in Christus sind und bleiben und von denen er einstmals allen Geschöpfen abgab.** Freilich konnten diese Gefühle von Barmherzigkeit, von Gerechtigkeit, von Liebe **nicht mehr in jenen geistigen Wesen wirksam sein, die sich einstmals so tief belastet hatten und nun in größter Bosheit dahinleben. In ihnen wurden diese Gefühle eingekapselt – doch niemals vernichtet.**–

Tief in der Seele verschlossen sind diese edlen Gefühle bei solchen Wesen, so dass sie nicht zum Vorschein kommen können. **Und doch ist es, wie ich euch erklärte, möglich, mit der**

Kraft der persönlichen Überzeugung schließlich doch das einmal zu öffnen, was da eingeschlossen ist, schließlich doch einmal Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu empfinden und den andern an diesem Empfinden teilhaben zu lassen. Dadurch kommt dann zur Entfaltung, was ihm Christus in die Seele gelegt hat. So ist dieses Wort Christi zu verstehen.

Solches mag zu jener Zeit den Menschen nicht so leichtgefallen sein. Man sprach nicht viel von Hilfsbereitschaft, von Liebe und Gerechtigkeit. Wohl gab es auch zu jener Zeit fromme Menschen, die sich nach Gott ausrichteten und den Wunsch in sich trugen, nur so zu leben, wie es das Gesetz ihnen befahl. Allein, **das Gesetz, das sie besaßen, war eben nicht ganz dasselbe Gesetz, wie Christus es brachte.–**

Das alte Gesetz war für Menschen gedacht, die noch zu den Ausgestoßenen gehörten. Als nun Christus kam, sollten jene Gesetze ihre Wirksamkeit verlieren. Anders sollte es werden, **eine neue Welt sollte sich auftun, ein neues Verhältnis vom Menschen zu Gott sollte entstehen.**

So viel hat Christus dieser Welt gebracht. – Es sollte die Menschheit mit Dankbarkeit erfüllen, dass der Weg der Heimkehr wieder frei ist. **Christus, der selbst als Mensch auf Erden lebte, weiß auch heute in der Gotteswelt, dass es nicht immer leicht ist, als Mensch seine Prüfungen und Aufgaben zur Zufriedenheit zu bewältigen.**

Durch die heilige Geisterwelt Gottes sollte aber dem Menschen die Kraft gegeben werden, um den richtigen Weg zu finden, die Gebote Gottes anzunehmen und sich mit der ganzen Lehre Christi vertraut zu machen. Versucht, mit dieser Lehre zu leben! Wenn man sich vor Augen hält, dass ein jeder Mensch in sich diesen Gottesfunken besitzt, der für das Leben Voraussetzung ist, und wenn man weiß, dass man von dem höchsten von Gott geschaffenen Geist so viel an göttlichem Erbe erhalten hat, sollte es einen doch mehr anspornen, diesen Weg der Heimkehr zum Vater zu finden und nach dem Willen Gottes zu leben.

Auch heute noch gelten die Worte, die Christus dazumal gesprochen hat: „Wenn einer sich dieser Geringsten annimmt, so nimmt er mich auf.“ Auch wenn in eurer Umgebung, in eurem Staat, wo ihr lebt, nicht mehr solches Elend anzutreffen ist, wie es einstmals der Fall war, so sind doch **heute noch dem gläubigen Christen so viele Möglichkeiten geboten, seinen Mitmenschen beizustehen und ihnen gegenüber verzeihend zu wirken.**

In welcher wunderbaren Weise hat doch Christus den Menschen ein Vorbild gegeben, indem er vor dem Liebesmahl seinen Jüngern die Füße wusch. Mit diesem **Zeichen der Demut** machte er klar, dass er bereit war, sich vor jedem zu beugen und ihm die Füße zu waschen. Dies tat er zum Zeichen für eine spätere Zukunft. Immer wird man zurückdenken an das, was Christus damals getan hat. Damit wollte er sagen: „Auch ihr müsst euch beugen und erniedrigen, müsst Erniedrigungen ertragen – solches müsst ihr tun.“ Christus wusste, dass das, was er tat, zu seinem Gedenken in alle Zukunft hin bewahrt werden würde. Denn das, was er getan hat, kann nicht verschwiegen werden und wird niemals verschwiegen bleiben.

Von dieser Fußwaschung spricht man auch in den christlichen Kirchen. Ich aber möchte dies viel intensiver zum Ausdruck bringen. Ich möchte erklären, was damit gemeint ist. Es will nicht heißen, dass man es wörtlich nehmen müsse und nun hingehen, einen Menschen suchen und ihm die Füße waschen solle. **Sinnbildlich ist es gemeint, nämlich so, dass man selber auch sich beugen [185 Seitenwechsel 186] und dadurch dem Mitmenschen beistehen soll. Keiner darf sich darüber erhaben fühlen, Niedrigstes zu tun zum Heil des Mitmenschen. Das ist christliche Lehre.**

Dienst am Nächsten ist Gottesdienst

J: **Wer zum Gottesdienst geht**, will etwas anderes hören als in der Welt, die ihm so viele Enttäuschungen bietet. Denn da lebt er unter Menschen, die ehrsüchtig, die voller Neid, die voller Missgunst und Herrschsucht sind. Und nun möchte er das Wort Gottes vernehmen, in dem von der wahren Liebe Gottes gesprochen wird, von seiner Güte, von seinem Wohlwollen, von seinem Verständnis. Aber er möchte auch ganz persönlich in seiner Seele getröstet werden. Er möchte gestärkt aus diesem Gottesdienst hervorgehen.

Also muss dieser Gottesdienst dem Menschen etwas bieten, muss Dienst am Nächsten sein. **Dienst am Nächsten ist Gottesdienst! Und dieser Gottesdienst kann sich zu jeder Zeit und an jedem Ort abspielen.** Es braucht für diesen Gottesdienst nicht unbedingt ein besonders dafür bezeichnetes Gebäude. **Es mag wohl gut sein, wenn gleichgesinnte Menschen in großen Scharen zusammenkommen; denn in dieser einheitlichen Gesinnung entsteht doch eine wunderbare Atmosphäre. Wenn man in wirklicher Andacht sich mit vielen Gleichgesinnten zusammenfindet, dann gibt es auch eine dementsprechende Kraft,** und so kann der Einzelne in dieser Atmosphäre auch Kraft schöpfen für seine Seele.

Aber nun zurück zu dem Gottesdienst, der überall stattfinden kann – dem Dienst des Einzelnen am Nächsten. Und wie ist das gemeint? **Gottesdienst kann man leisten an einem kranken, an einem einsamen, an einem bedrängten Menschen. Am Mitmenschen findet man Gelegenheit, Gottesdienst zu leisten.**

(J, 25.10.1970 – GW 1970/48, S. 385/6.)

Für die geistige Zukunft vorsorgen – Gerechtigkeit für alle im Jenseits

J: Liebe Geschwister, ich möchte versuchen, euch im Geiste Einblick zu geben in die Heimkehr solcher verstorbenen Menschen, die während ihres Erdendaseins allen Wert auf den Reichtum dieser Welt legten. **Irdischer Reichtum war ihnen die Hauptsache** – nicht der Glaube, nicht ein Erdenleben als Vorbereitung ihrer Zukunft.

Wenn solche bei uns einkehren, die während ihres Erdenlebens wegen ihres Reichtums, der ihnen von größter Wichtigkeit war, in hohem Ansehen gestanden hatten, **haben sie es schwer, sich in der neuen Welt zurechtzufinden.** Denn niemand macht ihnen mehr Komplimente. Sie haben keine Gelegenheit mehr, Geldsummen zu zählen, denn das gibt es bei uns ja nicht. Und solche haben plötzlich auch kein besonderes Ansehen mehr. **Unvermittelt muss ein solcher Zurückgekehrter in einer Werkstätte arbeiten.** An dieser Arbeit hat er gar keine Freude, weil er vermeint, in seinem menschlichen Dasein Besseres, Wichtigeres getan und geleistet zu haben. Vielleicht hat er auch eine besondere Fähigkeit besessen, auf Grund derer er seinen Lebensunterhalt verdiente und derentwegen er geschätzt und geehrt worden war. Nun fehlen ihm plötzlich alle Möglichkeiten, diese Fähigkeit zu betätigen. Er kann und darf sie nicht betätigen. – Stattdessen muss er jetzt im Geistigen handwerklich tätig werden auf eine Art, die ihm gar nicht gefällt. Solche Heimkehrenden haben es schwer, sehr schwer. –

Nun möchte ich jene anderen betrachten, von denen ich andeutungsweise gesagt habe, kein Gläubiger brauche sich bei der Heimkehr in die Geisteswelt zu fürchten oder zu ängstigen; **denn wer als Mensch Glauben besaß und sein Leben nach diesem Glauben gestaltet hatte, indem er die Lehre Christi befolgte, der wird mit Jubel und Freude aufgenommen.** Da werden seine Verwandten zusammengerufen – und zwar solche Verwandte, die es verdienen, dass man

sie herbeiholt. Freunde werden zusammengerufen; so viele Angehörige dürfen kommen, und nun wird erzählt und erklärt, und es ist eine Freude, eine Begeisterung. [268 Seitenwechsel 269]

Danach wird man zu Tische geladen und mit himmlischer Speise gestärkt. Man freut sich, dass man heimgekommen ist, denn es ist ein Fest. – All jene, die in der Geisteswelt auf einen warteten, haben für den Empfang ihre Vorbereitungen getroffen, um dem Heimkehrenden gebührende Ehre und Freude zu bekunden. Vielleicht ist sein Haus geschmückt worden. **Vielleicht muss er nicht in einem Gemeinschaftshaus wohnen, sondern hat ein eigenes kleines Haus für sich und für sein Du – oder für besondere geistige Geschwister. Vielleicht darf er in der himmlischen Welt jene besondere Fähigkeit betätigen, die er besitzt. So kann er nur Freude erleben. All dies entscheidet der Mensch selber da, auf dieser Welt.** Als Herr über sich selbst schaut er voraus und sorgt für seine Zukunft – oder er vernachlässigt sie.–

Das ist dem Menschen überlassen. – Er ist ja so weit, weit von Gott entfernt. Er sieht Gott nicht, aber er soll an Ihn glauben, auch wenn er Ihn nicht zu schauen vermag. **Kann er glauben, dann darf man wohl sagen: Du glücklicher Mensch! Du glücklicher Geist in dem irdischen Leib, der dich einhüllt – eine schöne Welt wird dich empfangen, das Glück wird dir hold sein, du wirst Freude erleben in deiner wahren Heimat.–**

So vieles möchte der Himmel dem Menschen offenbaren, aber der Mensch da auf dieser Welt ist Herr über sich selbst. Ihm ist die Entscheidung überlassen. So kann auch ich nur sagen: „Wer Ohren hat, der höre!“ Auch diese Worte sprach Christus. (Matthäus 11,15.)

Liebe Geschwister, es wird nun eine längere Pause eintreten, bis es wieder möglich ist, dass ich euch gegenüber trete (Sommerpause). Aber in dieser Zeit sollt ihr von uns nicht verlassen sein. Wir werden in eurer Nähe sein. **Wir werden bereit sein, eure Hände zu fassen, so ihr bereit seid, eure Hände nach uns auszustrecken. So ihr willens seid, nach dem Willen Gottes zu leben, wird Schutz und Segen über eurem Hause sein.** So möget ihr nun auf eurem Lebenswege behütet und beschützt sein. Gesunden soll, wer da krank ist an Leib und Seele, durch Gottes Gnade und seine Barmherzigkeit.

(J, 4.6.1977 – GW 1977/19, S. 268, 6. Abs. – 269;

zur Ergänzung s. L, 18.5.1977 – GW 1977/18, S. 245 – 248.)

Christus lehrte das „Vater unser“ – es ist Offenbarung des Heilplanes Gottes

J: Gott zum Gruß! Meine lieben Freunde, **das Leben und Wirken eines Menschen auf erhöhter Stufe ist etwas Wunderbares.** Von ihm wird aber auch viel mehr verlangt als von einem Menschen, der Gott nicht in besonderer Weise die Ehre gibt, der Gott nicht besonders dankbar ist, der in den Tag hineinlebt und was ihm gegeben wird, nimmt – ohne Dankbarkeit.

Wer sich zu diesen geistigen Höhen emporgeschwungen hat, ist bestimmt auch stark geworden und wird sich Mühe geben, seinen bereits gewonnenen geistigen Reichtum und seine gehobene Stellung immer behalten zu können; er wird überall größere Sorgfalt hineinlegen, denn er hat erkannt, dass man mit dem Betreten dieser geistigen Höhen Gott näher kommt. Er hat erkannt, dass göttliche Kraft aus seiner Seele dringt, **und er hat erkannt, dass von dieser Ebene aus man in Einheit mit Gott, Christus und der ganzen göttlichen Geisterschar leben kann.**

Wie wunderbar hat doch Christus die Menschen gelehrt zu ihrem Vater zu beten; denn seine Jünger baten ihn einst: „Meister, lehre uns beten!“ Und das Gebet, das Christus sie lehrte, ist die Offenbarung des Heilsplanes Gottes, und so wird es noch heute verrichtet von der Christenheit.

So hat die Menschheit Christus so viel zu verdanken, denn er, der selbst die Liebe und Güte war, hat allen den Weg geebnet und gezeigt zu Gott. Wie darf doch jeder Einzelne sich an Christus halten, da er gesagt hat: „Wenn du mühselig und beladen bist, dann komme zu mir!“

Ich möchte euch den tieferen Sinn dieses Gebets und der Belehrungen Christi wieder nahelegen; denn ich spreche immer von der Liebe, die ihr üben müsst, dass man seine Nächsten lieben, den Hass überwinden muss. Wenn Christus die Menschen beten lehrte: **„Vater unser, der du bist im Himmel“**, so bedeutet das doch, dass ein jeder ein und denselben Vater hat. Und wenn der eine in seinem Leid den Vater um Hilfe bittet, oder dort einer in Glück und Freude zum Vater betet, so muss doch jeder zu dieser Überlegung kommen, dass es der Vater aller ist, der von allen seinen Kindern erwartet, dass sie sich gegenseitig die Liebe und Achtung schenken.

Wenn in einer Familie gut erzogene Kinder herangewachsen sind, werden diese in späteren Jahren, wenn die Eltern nicht mehr im Erdenreiche weilen, einander beistehen, wenn das eine oder andere in Not kommt. Wer von den Eltern gut und fromm erzogen wurde, wird den andern helfen mit Rat und Tat, weil sie Geschwister sind; sie tun es aus Liebe zum Vater, zur Mutter, sie wollen auf diese Weise das Andenken der Eltern bewahren, weil sie wissen, dass Vater und Mutter dafür eingestanden wären, wenn über eines ihrer Kinder Not gekommen wäre. [17 Seitenwechsel 18]

Wenn nun der Mensch aufblickt zu Gott, ihn lobt, preist, bittet, ihn ruft: **„Vater unser – Vater aller!“**– Ja, dann bewahrt er doch auch das Andenken an Christus, der die Menschen so beten lehrte. Und wenn ihr, liebe Freunde, sprecht: **„Geheiligt sei dein Name“**, so erkennt ihr doch, wie heilig, aber auch wie mächtig und gerecht, wie liebevoll und gnadenvoll der himmlische Vater wirkt. Und wer dann von dieser Ebene aus betet: „Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt sei dein Name“, der weiß, dass er ein Kind dieses Vaters ist und was er dem himmlischen Vater schuldet; er weiß aber auch, dass in ihm selbst ein Hauch göttlicher Kraft ist, er weiß, dass der Atem Gottes alles überzieht und dass er so in dieser Kraft leben und wirken kann. Wie verpflichtet ihn das doch alles, das Andenken Christi wirklich zu bewahren.

Wenn ihr betet, **das Reich Gottes möge zu euch kommen**; wenn ihr darum bittet, dass auch ihr in das Reich Gottes eintreten könnt, wobei ihr wisst, wieviel es braucht und (AS: wenn) ihr euch bemüht, als gerechte Menschen zu leben, dann erkennt ihr auch, wie weit ihr eingedrungen seid in dieses Reich Gottes und erkennt die Bedingungen, die zu erfüllen sind, um in diesem Reiche Gottes zu wandern. So hat der Mensch sich ständig darum zu bemühen; er muss wirklich Sorge tragen zu dem (AS: für den) Reichtum, den er einerseits zusammengebracht hat, dass er nichts mehr davon verliert, dass er ihn behalten kann, auf dass dieser geistige Reichtum ihm immer leuchtet, wenn er in das Reich Gottes einzutreten wünscht.

Ihr bittet, dass dieses Reich Gottes kommen möge. Es ist aber schon im Erdenreich, der Mensch muss nur hineintreten und sich bemühen, die Stellung auch bewahren zu können, denn **in diesem Reich Gottes hat er in Liebe und Frieden zu leben.**

Christus hatte seinen Jüngern die Füße gewaschen zum Zeichen der Bescheidenheit und der Demut. Wenn du, lieber Freund, erkennst, dass du nun auf einer geistig gehobeneren Stufe bist und du willst nun in diesem Reiche Gottes ständig verweilen, dann musst du wissen, dass du nur dann darin verweilen kannst, wenn du Erniedrigungen zu ertragen vermagst, wenn du dich ständig in der Geduld und in der Gerechtigkeit übst, wenn du dich immer um den Frieden bemühest. Dann wirst du diese Stellung im Reiche Gottes bewahren können.

Ich sage aber, es gibt einen wirklichen Kampf, und es wird hierin von dem geistig Erstarkten

mehr verlangt als von einem Schwachen. So du nun schon seit längerer Zeit hierher kommst, hast du bestimmt auch eine gewisse Kraft in dir, die dich verpflichten kann, das Andenken Christi zu bewahren. Und dann soll es dir bewusst sein, **dass Christus selbst gesagt hat: „Wer eines dieser Ärmsten aufnimmt, nimmt mich auf.“**

Wer die Gebote so hält, wie Christus es lehrte und wie es von der Menschheit verlangt wird, wer die Kraft aufwendet, ein wahres christliches Leben zu führen, der bewahrt das Andenken Christi. Und es ist gut den Gedanken festzuhalten, **dass es Christenpflicht ist, das Andenken Christi so zu bewahren, indem man ihm nachfolgt und so mithilft, dass alles, alles im Heilsplane Gottes in Erfüllung gehen kann.**

Immer beten die Menschen dieses Gebet, das Christus sie gelehrt hat. Aber bei vielen ist keine Lebendigkeit darin, sie können keine Verbindung finden zu Gottes Nähe; **denn man soll das Gebet nicht nur so gedankenlos vor sich hinsprechen, man soll wissen und sich überlegen, was man spricht.** Wie wunderbar eignet sich dieses Gebet zur Meditation. Wenn ihr ganz alleine für euch seid, dann sollt ihr darüber nachdenken. Und wenn ihr die Kraft habt auszuharren, dann sollt ihr auch die Kraft erfühlen, die durch euch dringt infolge dieser Annäherung, infolge dieser Gehobenheit, wenn ihr es im Andenken an Christus tut. **Eine ungeheure Kraft dringt auf euch ein; denn so steht ihr in der Einheit mit Gott, seinem Sohne und der ganzen göttlichen Geisterschar.**

So werden die Wege geebnet, so finden die Himmelsboten den Weg zu euch. Je mehr Lebendigkeit in euch ist, **wie größer die Energie, wie größer der Wille immer das Gute zu tun, umso größer wird euer Reichtum im Geistigen sein.** Und dann, wer in dieses Reich Gottes eingetreten ist, erkennt doch so viel; er erhält nicht nur Kraft für sein Leben und Erkenntnis, sondern er weiß auch, dass es in Gottes Gerechtigkeit und Güte lag, ihn so zu segnen, ihm das zu geben, was er besitzt. [18 Seitenwechsel 19]

Wenn aber das eine oder andere sein Lebensschifflein in den Sturm hineinführt, dann ist es seine eigene Schuld; **denn Gott hat dem Menschen den freien Willen gegeben, das Schönste, was er ihm geben konnte.** Der Mensch soll frei entscheiden über diese oder jene Dinge. **Durch sein freies Handeln, durch dies gewaltige Geschenk aber gibt der Mensch den Abstand von Gott kund, seine Entfernung oder seine Nähe von Gott.** Denn der Wille des Menschen ist etwas Wunderbares, er kann ganz nach seinem Gutdünken entscheiden in verschiedenen Dingen.

Wer aber sich darum bemüht, diese geistigen Höhen zu erreichen, der bittet um Erkenntnis, dass er das Richtige tut, dass es zugleich der Wille Gottes ist. Denn der Wille Gottes soll geschehen, und der Wille des Menschen ist nicht immer nach dem Willen Gottes. (Anmerkung: Der freie Wille besteht also darin, dass der Mensch sich frei für den Willen Gottes entscheiden, seinen Willen frei dem Willen Gottes unterstellen kann, oder dem Widersacher.)

So braucht es große Kraft auszuharren, geduldig zu sein, immer wieder das Bitten um Erkenntnis, dass der Weg gezeigt wird. Und auf diesen Höhen kann er auch erfahren, was er tun muss. Denn von dort aus sind die Inspirationen für den Menschen klarer, reiner. **Wenn er diese Höhen erreicht hat, wird er das Richtige hören. Wer also noch unsicher ist, noch nicht erkennen kann, der muss sich noch mehr bemühen aufzusteigen, und er soll sich immer bewusst sein, das Andenken Christi zu bewahren.** Dann wird eine wunderbare und heilsame Kraft zu ihm dringen; denn er stellt die Verbindung zum Reiche Gottes in seiner Art dar und auf diese Weise werden ihm Kräfte zugeführt.

Ich bemühe mich immer, euch schon auf eine gewisse Höhe zu bringen, nur von dieser Höhe aus zu sprechen und euch weiterzuführen. Wenn ihr nun in der nächsten Zeit versucht in der Weise zu wirken, **dass ihr in allem, was ihr Gutes tut, euch auch bewusst seid, dass ihr das Andenken an Christus bewahrt, dann wird der Segen zu euch vielfach kommen.**

Ihr betet um das tägliche Brot. Ich brauche euch nicht zu erklären, dass mit dem Beten um das tägliche Brot allein euch dasselbe nicht im wahren Sinn in den Schoß gelegt wird. Sondern im Gebet um das tägliche Brot ist mehr enthalten: dass Gott die Erde so segnen und ihr Regen und Sonnenschein zukommen lassen möge, die zum Wachstum des Brotes für einen jeglichen nötig sind.

Die Worte „gib uns heute unser tägliches Brot“, sie bedeuten, dass man in der Stille bitten und flehen kann um den Segen für diese Erde, um den Segen für alle Menschen, auf dass alle so gekräftigt werden, dass sie fähig sind ihr Brot zu verdienen. Durch dieses Bitten erleht ihr auch die Gesundheit; denn Gott weiß, dass du gesund sein musst, wenn du dein Brot verdienen sollst. Bist du schwach und müde, wird es schlimm bestellt sein um dich.

Deshalb ist es so notwendig, seinen Körper immer zu pflegen, die Verhältnisse so (AS: zu) fördern und so vorzusorgen für das tägliche Brot. **In einigen Worten nur bittest du um das tägliche Brot, und Gott weiß schon, was du alles nötig hast. Er wird dir und der Erde jene Kräfte zukommen lassen, die ihr benötigt.**

Wenn du nun in der Stille betest um dein tägliches Brot, so halte diesen Gedanken in dir fest: „Segne du, Vater, unsere Erde, segne alles im Erdenreich, Mensch und Tier, alles!“ Denn durch dieses tiefere Denken schaffst du dir ganz andere Bedingungen. Und wenn es nun einfach nicht möglich ist, dass der eine sein Wirken von dieser geistigen Höhe aus entfaltet, so wird er doch sein Bestes tun auf seiner Stufe. Und wenn er sich Mühe gibt, so wird er langsam aufwärts schreiten und die himmlischen Boten werden ihn stützen und seine erstarkten Geschwister im Erdenreich werden auch ihm eine Stütze sein, dass er diese geistigen Höhen auch erreichen kann.

Ihr bittet auch um Vergebung eurer Schuld, wie auch ihr vergeben wollt. Hierin offenbart sich vom Heilsplane Gottes etwas so Wunderbares. **Wer selbst gibt in Liebe und Freiheit, empfängt das Doppelte, das Zehnfache, ja oftmals noch viel, viel mehr.** Der eine darf es schon im Erdenleben erfahren, dass er für sein Geben gesegnet wird, an Gesundheit und materiellem Gut; andere wieder dürfen all das Wunderbare im göttlichen Reiche dereinst empfangen, es bewundern und sich darob erfreuen – an diesem gewaltigen Reichtum an geistigem Gut, den sie in ihrem Erdenleben aufzubauen vermochten. Denkt also nie: „Es nützt mir [19 Seitenwechsel 20] nichts.“ **Bewahre stets das Andenken Christi und erfülle so den Heilsplan Gottes durch die Erfüllung deiner Aufgaben.**

So bittest du um Vergebung deiner Schuld, von ungerechten Taten. Wenn du ganz frei bist und vermagst einem Menschen zu vergeben und ihm deine Zuneigung zu schenken, der nicht deine Liebe hat, dann wird auch dir vergeben. Denn du hast bestimmt schon Dinge in deinem Leben getan, die Gott nicht billigen kann, worüber du dir eigentlich gar nicht recht bewusst bist. Da waltet die Gnade und Güte Gottes, da wird vom himmlischen Reiche aus den Menschen vergeben. Dieses Vergeben heißt, dass Gott verzeiht und du frei bist, also ohne die Last der Sünde. Und darauf kommt es an, so viel wie möglich sich solcher Lasten zu entledigen. Und das geschieht auf diesem Wege.

Christus hat dieses wunderbare Gebet gesprochen, und es ist so voller Kraft. Denn es enthält alles, alles, was du in deinem Leben brauchst. Du bittest für die kranken Freunde. Gott weiß, dass du besorgt bist um diesen und jenen deiner Lieben. Er hat Kenntnis von deinen Gedanken, von deinen guten Wünschen, von deinem guten Willen. Und so wird alles nach diesen göttlichen Gesetzen sich erfüllen. Darum ist dies das wunderbarste Gebet, das Menschen sprechen können.

Ihr bittet auch darum, dass ihr nicht in Versuchung fallet. Ja, derjenige, der schon oftmals geprüft wurde und durchgehalten hat, er soll auch gleich die Kraft fühlen, die ihm zur Belohnung zugeflossen ist nachher, wenn er überwinden konnte. **In der Zeit der Versuchung sollt ihr beten um Kraft und Hilfe, dass die himmlischen Boten euch beistehen.** Und wer nun diese geistigen Höhen erreicht hat, soll ja nicht glauben, dass er nicht mehr versucht würde. Immer wieder werden solche Versuchungen verschiedenster Art an die Menschen herandrängen, um sie zu Fall zu bringen, worüber sich nur die teuflischen Mächte freuen würden, wenn sie einen von diesen Höhen herniederzureißen vermöchten.

Nein, ihr sollt in jener Zeit der Versuchung um Kraft bitten. Versucht eure Gedanken auf ganz andere Dinge hinzulenken. Dies wird vielen die Überwindung erleichtern. Und so, liebe Freunde, **mit all den Worten dieses Gebets schafft ihr eine wunderbare Verbindung zu Gott und Christus.** Dann wird euch viel Segen zuteil, Segen, der sich jetzt, oder in der nächsten Zeit, oder in einigen Jahren erst auswirkt. **So sollt ihr bemüht sein, das Andenken an Christus immer zu bewahren.**

Es gibt Menschen, die sagen: „Ich brauche nicht zu beten, ich brauche auch nicht an Gott zu glauben, ich weiß sonst, was ich zu tun habe.“ Menschen, die so sprechen, sind nicht auf diesen geistigen Höhen angelangt. Auch wenn sie versuchen gerecht zu leben, so haben sie den Geist des lebendigen Glaubens nicht in sich, und ihr Wirken und Handeln ist nicht so segensreich wie bei jenen, die es Gott zuliebe tun und um das Andenken an Christus zu bewahren. Denn seht, das sind solche, die ihr Lebensschifflein den Stürmen gerade entgegensteuern und die dann um Hilfe rufen, wenn ihre Kräfte versagen. Dann kann es wohl geschehen, dass vielleicht einmal eine gütige, starke Hand zugreift und diesen Menschen aus seiner Not zieht.

Es kann aber auch sein, dass die Kräfte zur Rettung aus diesen Stürmen nicht mehr reichen, weil der Betreffende viel zu lange zugewartet hat, weil er viel zu weit und zu tief sich in diesen Sturm hineingesteuert hat. Nun wirkt sich das Gesetz Gottes aus, und er muss warten, warten, bis der Sturm sich legt.

Meine lieben Freunde, ich habe anfangs betont, dass es für den Menschen etwas Wunderbares sein muss, von der geistigen Höhe aus wirken zu können. **Überlegt euch nun einmal das alles, was ich heute gesprochen habe und versucht so noch mehr euren Glauben lebendig zu gestalten, damit euch die wahre göttliche Hilfe zuteil wird, dass ihr den Hauch göttlicher Kraft auf eurer Seele spürt, dass ihr den Atem Gottes, der euch umgibt, der alles umgibt, erkennt, dass ihr in seiner Liebe und Gerechtigkeit und Einheit lebt. So werdet ihr zu glücklichen, frohen Menschen,** Trost werdet ihr empfangen, ein jedes, ob krank oder sonst mit einem Leid, oder einsam. Jedem, jedem kann gegeben werden, wenn er seinerseits die Bedingungen dazu erfüllt. [20 Seitenwechsel 21]

Meine lieben Freunde, so gehet alle wieder hinaus und wirkt und lebt in Frieden. Und der Segen Gottes sei über euch allen, über euch und euer Haus. Gott zum Gruß!

(J, 15.1.1955 – GW 1977/12, S. 166, 3. Abs. – S. 169; zur Ergänzung s. J, 11.9.1982 – als Video in MW Flims 1982/VI, in GW 1986/21, S. 241 – 243; auch in „Christliche Grundwahrheiten neu verstanden“, S. 75 und 105 - 107.)

Wie sollen wir leben? Einblick in das jenseitige Leben nimmt Angst vor dem Tod

J: Dass ihr diese Vorträge aufbewahrt, weiß nicht nur ich als Geist, sondern meine geistigen Führer sehen alles schon vor sich, wie es herauskommt. Ich darf nicht prophezeien; ich darf euch nur verraten, dass es gut ist, wenn ihr ein solches Buch herausgeben werdet. **Diese Vorträge sind so zusammengestellt, dass sie nicht verloren gehen dürfen. Ihr sollt sie weiterverbreiten.** Es ist wertvoll, wenn in der heutigen Zeit solche Bücher herauskommen. In den Jahren 1870 bis 1910 sind viel mehr solche Bücher gedruckt worden. Ihr habt sie größtenteils in euren Händen, und sie bilden ein Fundament für euch. **Euer Buch wird in fünfzig bis hundert und noch mehr Jahren noch weitere Verbreitung finden. Auf Grund dieser Vorträge und Erklärungen werden dann andere Menschen weiterbauen. Die Vorträge sind so gehalten, dass sie jedem Menschen etwas bieten.** Sie dienen den Menschen für ihre geistige Entwicklung. (AS: S. J, 14.5.1978 - GW 1978/12, S.162 – 163; darin Hinweis auf den großen Wert der Bücher der Gemeinschaft, in denen „das lebendige Wort“ festgehalten wurde und dadurch Verbreitung findet. „Durch die Verbreitung des lebendigen Wortes ist etwas Lebendiges entstanden wie einst das Evangelium.“) Es wird viel in der **Bildersprache** gesprochen, wie auch Christus viel in der Bildersprache gesprochen hat.

Es wird in diesen Vorträgen ja auch geschildert, wie der Mensch leben muss. Es gibt so viele Freunde, die nicht auf das Wort eines [15 Seitenwechsel 16] Nächsten hören, wenn man ihnen sagt, was sie zu tun haben. Mancher hat kein Vertrauen, bis er die Worte aus der geistigen Welt hören kann. Wenn sein Strahlenfeld nur einigermaßen fein ist, so wird er imstande sein, diese Sprache des Himmels aufzunehmen.

Fast alle Menschen haben eine gewisse Angst vor dem Tode, und diese Angst möchte ich bekämpfen. Denn die Angst des Menschen während der letzten Stunden wird in das Jenseits mitgenommen und bildet eine gewisse Verkrampfung, eine Schwere und Belastung, und das kann den Geist nicht hochbringen. Wenn ihr, liebe Freunde, so weit seid, wie ich euch **mit diesen Vorträgen** bringen will, **die nicht von mir zusammengestellt sind, sondern deren Vermittler ich nur bin,** dann will ich euch alles sagen; denn alles muss euch dazu dienen, dass ihr leicht in die geistige Welt kommen könnt, ohne Schwere und ohne Belastung. Es ist noch genug Belastung an euch. **Meine Aufgabe ist, euch diese Angst vor dem Tode vollständig zu nehmen.** Niemand soll Angst haben; aber diese Angst kann nur weggehen, **wenn ihr diese Vorträge lest, die Worte aufnehmt und seht, dass es ja gar kein Tod, sondern nur ein Hinübertreten ist und dass man das Hinübertreten doch ganz leicht ausführen kann.** Die letzten Gedanken, die du in der letzten Stunde hattest, nimmst du nämlich mit, und sie sind etwas Wichtiges, das heißt sie sind schwer an dir; du brauchst diese Gedanken nicht. **Wenn du aber dir bewusst bist, dass du dich nun als Geist in der geistigen Welt befindest, wirst du dich dort auch zurechtfinden. Du wirst sofort deine Führer erkennen und mit ihnen gehen.**

Es ist so schade, dass in den letzten Hunderten von Jahren das Geistige im Allgemeinen von sämtlichen Religionen in den Hintergrund gestellt wurde. **Wenn du eine alte Bibel oder ein altes Gebetbuch liest, wirst du hier und da ein Wort oder einen Satz finden, der das Geistige hervorhebt, der vom Geist spricht.** In dieser Zeit versuchen die Menschen dem Wort Geist einen andern Sinn zu geben.

Wenn diese Vorträge dem Nächsten dienen, so ist das ein großes Verdienst für euch. Denkt einmal, in wie viele Hände solche Bücher kommen, wenn auch soundso viele ein Buch wieder auf die Seite legen und es nicht fassen können, weil die Strahlung nicht vorhanden ist, es aufzunehmen. **Wenn aber von hundert Menschen nur ein einziger darunter ist, der die Wahrheit er-**

kennt und ihr nachlebt, so ist das für euch eine große Gnade. Ihr verbreitet damit die Wahrheit, und das sollt ihr tun; damit erhellet ihr euer geistiges Feld (AS: wie Geistlehrerin Lene 1981 erklärt, ist mit diesem Begriff die Seele des Menschen gemeint – s. L., 27.9.1981 – MW 1981/ I, S. 13, 3. Abs.; in „Stichwort Heil“ unter der Überschrift „Wie steht es um den Gottesfunken jedes Abgefallenen“, S. 164 weitere Erklärungen der Geistlehrer zur Seele des Menschen).

(J, ohne Datum – BJ I, S. 15 – 16; s. zur Ergänzung J, 14.5.1978 - GW 1978/12, S. 162, 7. Abs. -163, 6. Abs..)

J: Liebe Geschwister, die Urlaubszeit ist nun vorüber und wir nehmen die persönliche Verbindung zu euch wieder auf. Wir wissen wohl, dass es Freunde hat, die finden, sie müssten zu lange warten, bis sie wieder hierher kommen dürften. Dass sie eine solche Sehnsucht haben, das ist sehr gut. Denn jene, die in dieser innigen Verbindung zu uns sind, erhalten auch ihren Segen. Aber vom Segen erfüllt werden auch all jene Freunde, die durch das geschriebene Wort mit uns in ebenso inniger Verbindung sein können.

Die geistige Welt hat euch doch vieles zu bieten. Es wird euch hier ein großer geistiger Reichtum ausgeschüttet. Und dieser Reichtum wird Besitz all jener, die in inniger Verbindung mit uns leben und voller Sehnsucht nach uns. Er wird somit zu ihrem persönlichen Eigentum. **Geistigen Reichtum in seiner Seele mit sich herumtragen können, das ist sehr bedeutungsvoll.** Vom irdischen Reichtum zu sprechen ist wohl müßig; er ist vergänglich. **Geistiger Reichtum hingegen hat seinen Bestand.**

Auch wissen wir nur zu gut, dass es gewisse Menschen – sage ich jetzt – gibt, die in der Erwartung hierher kommen, immer wieder etwas Neues zu vernehmen. Das scheint für sie interessant zu sein. **Sie möchten Fragen menschlichen Wissens beantwortet bekommen.** Sie möchten Aufklärung erlangen über so mancherlei Dinge. Solches Wissen scheint ihnen notwendig zu sein, denn auf diesem Wege könnten mehr Menschen zum Glauben geführt werden. **Aber es steht schon im „Heiligen Buche“ – so will ich es nun nennen – deutlich geschrieben, dass Gott auf diese menschliche Weisheit nicht allzu großen Wert legt. Wenn ihr beispielsweise die großen Weltreligionen betrachtet, was wird jenen geboten? Hören sie etwas vom Leben dieser übernatürlichen Welt? Da werden nur Andachten gehalten.** Es wird zu Gott gebetet, [311 Seitenwechsel 312] er wird verherrlicht, und es ist immer wieder dasselbe: einmal sind es Gebete in besonders schöne Worte gekleidet zur Verherrlichung Gottes; einmal ein ganz besonders schöner Gesang oder eine herrliche Musik zur Ehre Gottes gegeben. Ist es da nicht immer dasselbe? Geht es da nicht um die Verherrlichung Gottes?

Und wenn man doch im Verlangen ist, immer mehr zu erleben, immer mehr zu hören, wird da nicht der innere Mensch durch diese Belehrungen, die da gegeben werden, bereichert? **Aber andererseits ist es auch so, dass wir neben diesen Belehrungen den Menschen auch auffordern und lehren besser zu werden, toleranter zu sein.** Wir sagen ihm, er soll lernen den Mitmenschen zu lieben. Wir lehren ihn die Nächstenliebe, die Gerechtigkeit. Wir lehren ihn, mit dem Mitleid zu haben und dem beizustehen, der in menschlicher Not ist.

Wir wollen also neben diesen Belehrungen den Willen Gottes erfüllen. **Wir wollen ihn etwas von seiner irdischen Welt wegführen und in das Geistige hineinlenken, damit er die geistigen Werte schätzen lernt.** Für den Menschen braucht es eine sehr große geistige Kraft. **Um diese übersinnliche Welt ganz zu verstehen, braucht es die Erleuchtung durch heilige Geister.** Der geistige, von einem heiligen Geiste erleuchtete und geleitete Mensch, kann die Wahrheiten erkennen. Er kann sie würdigen und schätzen, wenn er von einer hohen Einsicht geleitet ist, die er durch die heiligen Geister empfängt.

Ein solcher Geistesmensch vermag den weltlichen Urteilen der Mitmenschen keine besondere Bedeutung zuzumessen. Es ist doch so, dass es dann und wann immer wieder vorkommt, dass man sich von weltlichen Menschen, mit ihren weltlichen Ansichten beeinflussen, überreden lässt. Solche Menschen, die sich überreden lassen und sich von dieser Wahrheit abkehren, sind nicht von einem heiligen Geist geleitet und erleuchtet.

So versuche ich euch immer wieder Beispiele zu geben, wie es den Seelen, den verstorbenen Menschen ergeht. Damit sind immer Belehrungen verknüpft, immer ist wieder ein neues Wissen hineingelegt, immer wieder eine weitere Perle zu den Kostbarkeiten hinzugefügt. Aber diese Kostbarkeiten sind so fein, dass sie auch nur von dem geistig ausgerichteten und geistig erleuchteten und geleiteten Menschen gefunden und verstanden werden.

(J, 6.9.1969 – GW 1969/40, S. 311 – 312, 5. Abs.)

J: Christus sagte doch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (vgl. Joh. 18,36.). Schon allein diese Worte sollten dem Christen die Möglichkeit bieten, mehr zu begreifen und zu verstehen. Warum kann man, wenn man sich zu Christus bekennt, seine Worte nicht besser verstehen, wenn er sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“? Warum glauben so viele nicht an ein Reich, das dieser Welt nicht gleichgestellt ist? Warum ist denn das für so viele unfassbar, ja unmöglich zu glauben, dass es ein anderes Leben über den irdischen Tod hinaus gibt? **Christus hat so oft darauf hingedeutet, wenn er sagte, er gehe heim zu seinem Vater; er hat von seinem Reiche beim Vater und von den himmlischen Wohnungen geredet.** Oh, es wäre so vieles zu erklären, was mir in der mir zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich ist. **Ich will ja auch nur die Lehre Christi in Erinnerung rufen.**

(J, 27.11.1966 – GW 1967/2, S. 10, 4. Abs.; s. ergänzend L, 24.9.1978 – MW 1978/I, S.6 – 8, s. 10, S. 11 – 17.)

Der große Segen des Wiedergeborenwerdens unter Führung der Gotteswelt

J: Gott zum Gruß! Meine lieben Freunde, der Frühling ist angebrochen. Was noch öde und leer scheint, fängt an zu treiben und zu grünen. Eine wundersame, herrliche Kraft umgibt und durchströmt alles und erweckt es zu neuem Leben. Wir aber sehen, wie viele Menschen so achtlos daran vorübergehen, ohne Bewunderung für die erwachende Natur, ohne der weisen Führung und Macht zu gedenken, die ihr immer wieder die Kraft verleiht zu immer neuem Erwachen.

Wir (von der göttlichen Welt) **möchten so gerne, dass die Menschen etwas mehr darüber nachdenken und sich fragen würden, wie es kommt, dass derselbe Strauch, derselbe Baum immer wieder grünt und blüht und seine Früchte bringt?** Jahr für Jahr? Es müssten die Menschen doch daran denken, dass es in den Gesetzen Gottes liegt, dass dieser gewaltige Kraftstrom immer wieder alles durchdringt, um neues Leben zu erwecken und hervorzurufen.

Dies gilt auch für die Geisterwelt. **Es ist notwendig, dass der Einzelne immer wieder zu einem neuen Erdenleben aufgerufen wird, dass er von Leben zu Leben geistig erwache, geistig wachse und reife, bis er jene Stufe erreicht hat, wo er für seine weitere Entwicklung keines Erdenlebens mehr bedarf.** So ist ihm Gelegenheit gegeben, umgeben und eingehüllt von dieser wunderbaren, stets treibenden Kraft, zu diesen Erkenntnissen zu gelangen, die ihm seinen Weg fürs Leben ebnen, dass er ihn besser findet [137 Seitenwechsel 138] und aufsteigen kann. Dass er immer mehr in Gottes Nähe zu rücken vermag, weil er Bewunderung findet für all das wunderbare Geschehen, an diesem Einfließen von Gottes Segen.

Derselbe Segen des Gedeihens und Wachsens, der über die Menschen auf Erden, über die ganze Natur ausgebreitet ist, kommt auch bei seinem Wiedergeborenwerden zum Aus-

druck. Und zwar wird er da von neuer Kraft eingehüllt, von einer neuen treibenden Kraft, die ihn auf den Weg bringt, wo er stehen und gehen muss.

Wie ich euch das letzte Mal von einem Geiste erzählt habe, der sich als Mensch schwer belastet hatte, wurden ihm für sein neues Erdenleben zum Heile gewisse Beschränkungen auferlegt, damit er eher geistig wachsen und vorwärtsschreiten konnte. Also auch über einen solchen Menschen waltet jene wunderbare führende Kraft, die es ihm ermöglicht aufzusteigen. Denn es sondiert die Gotteswelt auf die herrlichste und auf die genaueste Art ihre Geschwister.

Ihr sollt nicht der Meinung sein, dass man einfach so auf ungefähr hin wiedergeboren würde. Jeder hier, ihr alle seid von der Hand eines Gottesengels dazu hervorgerufen und zum neuen Leben begleitet worden. Ihr wart nicht einfach euch selbst überlassen. Ein jeder wurde aufgerufen zu diesem neuen Leben. Ihr wisst, dass die Gottesengel den Weg zu allen Sphären finden, auch zu den leidenden Geschwistern, denen sie besonders notwendig ihre Aufmerksamkeit zu schenken haben. **Und es ist also nicht so, dass die in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Geschwister einfach sich selbst überlassen blieben, sondern hierin ist eine herrliche Ordnung.**

Ich wünschte, ihr könntet mir im Geiste folgen und bewusst jene Pläne betrachten, die die ganze Entwicklung der Menschheit festhalten, und schon, wie die höchsten Boten des Himmels daraus ihre genauen Berechnungen anstellen und dann ihre Diener aussenden in die himmlischen Sphären, wie in jene des Totenreiches, und dass es ihnen wohlbekannt ist, wie viele Seelen ein Volk in sich vereinigt, und dass die Gottesengel auf das Genaueste wissen, in welchem Jahrhundert seine größte Inkarnation sein wird. Oder sie wissen aufs genaueste, in welchem Jahrhundert die größte Inkarnation aller Völker sein wird. **So werden sie lange zuvor alles so vorbereiten und einleiten, dass alles nach dem Willen Gottes in Erfüllung geht.**

Wenn die Gottesengel die verschiedenen Sphären durchziehen, erkennen sie auch die Geister, welche dazu auserwählt sind, einst in einem neuen Erdenleben eine besondere Stellung einzunehmen. Und zu ihrer Belehrung werden ihnen besondere Engelwesen zugeteilt. Sie werden sie teils in diesen allgemeinen Schulen unterrichten, oder sie nehmen sie vor, um sie für ihre große Aufgabe persönlich vorzubereiten. Es bestimmen ja die Gottesengel darüber, wann der Zeitpunkt genaut, welche Wesen den Weg ins neue Leben anzutreten haben. Es wachen aber die hohen Boten des Himmels über ihren Geschwistern und beobachten auf das Genaueste ihre Anordnungen.

So geschieht es dann und wann, dass ein für das Erdenleben vorbereiteter Geist von einem der höchsten Boten des Himmels zurückgehalten wird, da dieser zu einem späteren Zeitpunkt eingesetzt werden soll, vielleicht zusammen mit anderen Geistwesen, die ebenfalls für eine spätere Inkarnation gezeichnet sind. Je nach ihrer geistigen Entwicklung, nach ihren Fähigkeiten, werden sie zusammengeführt und unterrichtet. **Ihr sollt aber nicht glauben, dass sich diese besonders Gezeichneten nur in den höchsten Stufen der Entwicklung befänden.** Nein, sie kommen aus den verschiedensten Stufen, doch werden sie alle nach ihrer Stufe gesondert unterrichtet und belehrt.

Die Wesen höherer Ebenen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt eingesetzt werden sollen auf Erden, bedürfen einer ganz anderen Belehrung und die Gottesengel setzen alles daran, dass ihre Fähigkeiten und besondere Begabung, die sie im neuen Erdenleben zur Entfaltung bringen müssen, noch eine Steigerung erfahren. Sie werden in all den vielen Dingen noch weit mehr unter-

richtet. Die Gottesengel führen sie in den Sphären einher, zu jenen Tempeln hin, in denen die Entwicklung der Menschheit festgehalten ist und von ihnen studiert werden kann. Und dort wird ihnen genau erklärt, zu welchem Zeitpunkt sie als führende Menschen zum neuen Leben eingesetzt werden sollen. Und sie können hier sehen, **wie durch alle Zeiten hindurch immer wieder führende Menschen im Erdenreich eingesetzt wurden, um einen gewaltigen Einfluss auf ihre Geschwister auszuüben.**

Nichts entgeht der Gotteswelt. Die himmlischen Boten prüfen einen jeden auf das [138 Seitenwechsel 139] Sorgfältigste, der in solch führender Stellung im Erdenreich steht und dementsprechend werden sie den Weg zu ihnen (AS: jene für eine führende Aufgabe Gezeichneten) finden, um sie zu inspirieren. Diese Belehrungen im Geiste genügen aber noch nicht, es gibt für die Gottesengel noch weit mehr Dinge zu tun, die auch zu erklären mir kaum möglich ist. **Denn die Gotteswelt vermag das Schalten und Walten des Menschen so vielseitig zu beeinflussen, Dinge von den Menschen abzuhalten oder zu fördern, auf dass die Entwicklung in jene Bahn geleitet werden kann, die im Plane Gottes festgezeichnet ist.**

So berechnen die Engel des Himmels für jene gesondert Erwählten den Zeitpunkt, wo sie diese in ein neues Erdenleben begleiten und sie dann, in der Reife ihres Lebens angelangt, auch dementsprechend wirken und ihren Einfluss auf die Mitmenschen ausüben können.

Es soll also niemand glauben, dies wäre alles zufällig, von ungefähr. Nein, hinter allem ist die wunderbare Führung der Gotteswelt. **Denn es ist der guten Geisterwelt doch so daran gelegen, dass ihre Geschwister den Weg zum Himmel finden.** Aber wir erkennen auch, wie schwer und umständlich es von unserer Warte aus ist, uns den Menschen zu nähern, auf dass sie unsere Gegenwart spüren und sich von uns führen lassen.

So ist dies auch eine schwierige Aufgabe, die wir nicht bewältigen könnten, wenn wir nicht ständig von dieser wunderbaren, treibenden Kraft umgeben wären. Hierin liegt der Segen Gottes. Und seine Diener wissen wohl mit dieser treibenden Kraft umzugehen und wo sie sie anzuwenden haben. Denn in der Gotteswelt ist alles auf das Herrlichste geordnet, und so können wir uns wunderbarer Kräfte bedienen, zum Heil des Einzelnen wie zum Heil aller Menschen.

Welche Bewunderung und Dankbarkeit müsste doch über jeden Menschen kommen, wenn er immer wieder in der Weise nachdenken würde. Und er würde auch die Einsicht darüber erhalten, wie wertvoll sein Leben ist, wenn er bedenkt: „Es war ein Gottesengel, der auch mir die Hand gab und mich ins Leben führte (AS: wie dieses in Einzelheiten vor sich geht, s. „Stichwort Heil“, Teil II unter „Inkarnation auf Menschenstufe...“); **es stand im Willen Gottes, dass ich diesen Weg durchschreiten sollte und ich wurde nicht zufällig auf diese Erde gestellt.“**

Wie tiefer der Mensch in sich gehen und diese Überlegungen anstellen kann, von welcher wunderbarer Verbindung er profitiert, umso enger sollte er sie knüpfen. Denn dann ist es uns möglich, ihm diese Erkenntnisse zu geben, die ihn frei machen. Und wenn gesagt wurde, dass die Geisterwelt Gottes darauf angewiesen ist, besondere Menschen hervorheben zu können, um sie für spätere Aufgaben einzusetzen, so soll es euch verständlich sein, dass diese doch von den geistigen Gesetzen etwas gelernt haben. **Schon der Mensch soll davon durchdrungen werden, dass wenn er bei uns eintritt, in vielem schon unterrichtet ist.**

Ihr wisst, wenn einer zu uns gelangt, hat er nicht unbedingt die Einsicht in alles Geschehen von seinen früheren Leben. **Wo es nicht sein darf, weiß er nicht, von welcher Ebene her er gekommen ist.** Er sieht, wo er steht, aber er erkennt nicht den schweren Weg, den er bis anhin

zu beschreiten hatte. Er erinnert sich dessen nicht. Es ist ähnlich wie bei euch Menschen. Es gibt welche unter euch, sie haben ein wunderbares Erinnerungsvermögen. Und auch das ist eine Gabe Gottes. Sie erinnern sich der Dinge, die schon viele Jahre zurückliegen, während ein anderer sich kaum noch der Begebenheiten erinnert, die wenige Wochen zurückliegen.

Ich möchte dies nicht als eine Schwäche herausstellen, doch möchte ich einen Vergleich ziehen mit dem Geistigen. **Derjenige, der sich nicht erinnern kann, oder vielleicht nicht erinnern darf, steht auch noch nicht auf jenem Punkt, wo wir ihn gerne haben möchten. Aber einer, der in seinem Leben viel erreicht und Gott und den Menschen zur Ehre gelebt hat, der vermag schnell zu erkennen, von wo er gekommen ist.** Denn so schnell erkennt er ja seine Geistgeschwister wieder, die ihn bei seinem Übertritt ins Jenseits begrüßen. **Seine Sicht ist klar. Sie darf bei ihm klar sein,** weil keine Gefahren irgendwelcher Überheblichkeit bei ihm vorhanden sind, sondern weil dieses Schauen und diese Erkenntnis bei ihm die Notwendigkeit des geistigen Schaffens erkennen lassen und ihn vermehrt dazu anspornen, dass die Gotteswelt an ihm eine große Hilfe findet, und **dass er** — wie alle, die dieses Schauen haben und erkennen, durch welche Sphären aus der Tiefe sie aufgestiegen sind — **nur einen Wunsch hat, seinen Geschwistern beizustehen und zu helfen.**

Dieses Schauen, das möchte ich ausdrücklich betonen, erlebt man erst auf einer gewissen geistigen Höhe. Ihr habt aus Schilderungen schon erfahren, dass so viele Geister [139 Seitenwechsel 140] bei uns anlangen, die keine Kenntnis davon haben, dass sie schon durch manche Leben gegangen sind, ja, dass es ihnen oft nicht einmal bewusst ist, dass sie in der jenseitigen Welt weiter leben. So dunkel ist alles noch um sie.

Ich möchte aber hinzufügen, dass es auch geistige Ebenen gibt, wo Wesenheiten leben, die nicht mehr für ein neues Erdenleben bestimmt sind und ihre Weiterentwicklung dort machen dürfen. Und es gibt Ebenen, wo Wesen wohnen, die ihre Entwicklung nur in der geistigen Welt machen, für die es also nicht notwendig ist, dass sie auf Erden geboren werden. So viele Möglichkeiten sind geboten. **Doch alle diese vielen Wesen, jedes in seinem Bereiche, streben danach, den Leidenden, den Schwachen in den tieferen Sphären zu helfen in ihrem geistigen Aufstieg.**

So ordnet und reiht die Gotteswelt die Menschen schon zu Lebzeiten ein. Engel Gottes schweben über dem Erdenreich von einem Volk zum andern, und deren Entwicklungsgrad wird auf das Genaueste vermerkt und gebucht. Es werden entsprechende Schlüsse gezogen und bestimmt **werden Menschen mit besonderen Fähigkeiten, die sich im Leben durch ihre Güte und Dienstfertigkeit ausgezeichnet haben, von der Gotteswelt gezeichnet.**

Das alles geschieht auf wundersame Art. Und ich möchte sagen, je mehr Jahre vergehen, wie eifriger werden sich die Gottesengel um die Menschheit bemühen, wie notwendiger erweist sich ihr Eingreifen beim Einzelnen, um ihn zu gewinnen. Denn die Entwicklung soll nicht verzögert werden, sondern mit der Zeit Schritt halten; denn noch wird es ungeheuer lange gehen, bis all jene herangezogen werden können, die wieder in dieses irdische Reich geboren werden dürfen. **Und es sind ihrer noch ungeheuer viele, die eingereiht und vorbestimmt sind auf diese und jene Jahrhunderte. Und diejenigen Menschen, die in ihrem Leben etwas erreicht, geistig aufgestiegen, sich ausgezeichnet haben, sie werden dereinst mit jenen zusammen wiederkommen, sie haben jenen Führer zu sein, sie haben für sie die geistig Starken zu sein.** Deshalb ist es so notwendig, dass die Gottesengel schon jetzt diese aufs genaueste sondieren und zeichnen.

Es liegt ein wunderbarer Segen über diesem Wiedergeborenwerden. So, wie der Mensch immer wieder aufs Neue den Segen des Frühlings, ja aller Jahreszeiten erleben darf, so darf jedes Wesen den Segen empfangen im neuen Erdenleben. Segensreich wirkt sich dieses Wiedergeborenwerden aus. **Und wenn es auch nur eine winzige Stufe ist, die der eine wieder aufwärts zu schreiten vermag, so freuen wir uns darüber.**

Aber nun möchte ich euch von einer Seele erzählen, die für ihre weitere Entwicklung keines neuen Erdenlebens mehr bedurfte.

Doch auch bei diesen, die ihren weiteren Entwicklungsweg in der jenseitigen Welt gehen dürfen, gehen die hohen Engel des Himmels ein und aus. Sie sehen ihren übergroßen Eifer, ihren Mut, ihre Ehrlichkeit und Bereitschaft zu helfen. **Dann werden sie sich an den einen und andern wenden und ihn fragen: „Möchtest du dich nicht freiwillig für ein neues Erdenleben bereit erklären?“**

So ist es dann diesen guten Geistern überlassen, ob sie dies tun wollen. Da sie aber, wie ich schon anfangs erklärt habe, von der Notwendigkeit des Helfens überzeugt und vom Helferwillen durchdrungen sind, werden sie auch diesen Weg gehen. **Denn es ist ihnen sehr daran gelegen, Gott zu dienen und gefällig zu sein.** Und in diesem Dienen am Nächsten liegt eben ihre Aufgabe. Die Gottesengel aber, welche den Entwicklungsplan der Menschheit genau kennen, fordern dann solche an. So und so viele brauchen wir, die hilfsbereit sind und führend sein können für die leidende Menschheit. **Und so werden diese dann zum bestimmten Zeitpunkt geboren, auf dass sie in Zeiten der Not hervortreten können und ihre Fähigkeiten zum Heil der Mitmenschen zum Ausdruck bringen.**

So betrachtete ich im Bilde **das vergangene Leben einer solch erstarkten Seele**, die nach ihrem Eintritt in die geistige Welt nicht mehr für die Erde bestimmt war.

Sie aber war bereit, diesen Weg freiwillig wieder zu gehen, um ihren Geschwistern zu helfen und Gott gefällig zu sein. Hier möchte ich betonen: eine solche Seele, die aus einer Höhe kommt, ist von andern Kräften umgeben als ein Wesen aus niederen Sphären. Andererseits ist zu bemerken und nicht zu vergessen, dass ein jedes, das als Mensch wieder zur Erde kommt, auch wenn es aus den Höhen kommt, **wieder gegen menschliche [140 Seitenwechsel 141] Schwächen, die Inspirationen und Versuchungen aus der Tiefe anzukämpfen hat. Dafür aber steht man ihnen mit vermehrter Kraft bei. Gottes Engel führen solche Menschen.**

So also betrachtete ich im Bilde das vergangene Leben eines Geistes, der als Mensch in einer Zeit von größter Not und größten Leiden gelebt hatte. Ich sah, wie er sich um die leidenden Mitmenschen bemühte, wie er unter größten Anstrengungen und Opfern sich der Obdachlosen annahm, (ihnen) für (AS: ihre) Unterkunft sorgte, wie er dieses Werk zustande brachte, weil ihm die geistige Welt zur Seite stand, weil er für diese Aufgabe berufen war. (Anmerkung: Viele Menschen möchten gern ein großes Werk vollbringen; wenn sie sich jedoch im Vorleben nicht soweit erhoben haben, müssen sie sich zuerst wohl noch in bescheideneren Werken bewähren, bis die Berufung zu größeren Aufgaben an sie ergeht.)

Dieser Mensch sorgte auch für die sonst Notleidenden und Hungernden, indem er auch für ihre Ernährung sorgte. Und dieses Liebeswerk betätigte er sein ganzes Leben hindurch. Dann, als sich die Verhältnisse in seiner Stadt gebessert hatten und seine Anwesenheit nicht mehr notwendig war, begab er sich in andere Länder, um dort den Notleidenden zu helfen. Dabei wuchs aus seinem Innern heraus ihm die Freude und der Drang, durch alles Widerwärtige und Hinderliche hindurchzugehen, um seine Aufgabe zu erfüllen.

So füllten seine Taten sein Leben in wunderbarer Weise aus, und so gereicht das Wiedergeborenwerden eines solch gut entwickelten Geistes vielen zum Segen. Nicht nur, dass sie die Empfangenden waren, indem an ihnen Barmherzigkeit geübt wurde, sondern die Aufmerksamkeit wurde weitherum auf diesen edlen Menschen gelenkt, und es wurden ihrer viele wachgerufen durch sein Beispiel. Sie bewunderten den Eifer und den Mut, den dieser aufzubringen imstande war, und viele sannten darüber nach, was sie tun könnten. So gab es da und dort im Kleinsten einen Ansporn für viele und der Segen entwickelte sich wieder weiter herum. **Und ganz andere Menschen wurden erfasst, die einfach von diesem großen Werke hörten und sich ein Beispiel an diesem Menschen nahmen.**

Segensvoll wirkt sich ein solches Wiedergeborenwerden aus! Segensvoll wirkt es sich aus, wenn zum Beispiel eine Mutter, umgeben von einer Schar Kinder, aufopfernd wirkt, vielleicht Nächte hindurch am Krankenbett eines ihrer Kinder wacht. Es ist dies wieder ein Segen des Wiedergeborenwerdens, wenn eine Mutter bereit ist zu verzichten, immer nur zu geben und zu dienen aus Liebe zu ihren Kindern. **So liegt ein Segen in diesem Wiedergeborenwerden, indem von Leben zu Leben die Gefühle des Einzelnen verfeinert werden.**

Denn es ist nicht so, dass man in einem Leben alle Tugenden in sich vereinigen könnte: die Hilfsbereitschaft, die Friedfertigkeit, die Demut usw. Da und dort mag einer eine gewisse Höhe erreicht haben, anderswo bedarf es noch der weiteren Pflege und des Erlernens der Tugenden. **Doch hat einer dann eine gewisse Stufe erreicht, so können von einem solchen Menschen oft ungeheure, gewaltige Leistungen hervorgebracht werden, weil sich die Gotteswelt seiner besonders angenommen hat und ihn mit Kraft erfüllte in seiner Bescheidenheit und Aufopferungsbereitschaft, dass er imstande ist, davon wiederzugeben.**

Nach diesen wunderbaren Werten muss der Mensch zuerst trachten und um sie ringen. Dazu muss er sie zuerst erkennen lernen. Erst wenn einer diese geistigen Werte besitzt, vermag er sie in Hülle und Fülle weiterzugeben. So, wie Gott seinen Kindern mit Liebe und Verständnis begegnet, vermag er in ähnlicher Weise seinen Nächsten gegenüberzustehen.

Denkt nur an den Segen einer guten Mutter. Die Kinder nehmen doch ihr vorbildliches Verhalten auf und tragen es ihr ganzes Leben in ihren Herzen mit. Immer wieder werden sie daran erinnert: „was die Mutter geleistet, sollte auch ich imstande sein.“ Wieder und wieder empfängt man auf diese Weise den Segen des geistigen Wachsens; denn **von Leben zu Leben ist es immer ein geistiges Wachsen.**

Und bedenkt, welch ein Segen bedeutet für die Menschheit ein Pfleger oder eine Pflegerin, die selbstlos und aufopfernd den Kranken beistehen. Auch das muss geistig erworben werden, und dieses Wachsen erfüllt sich nicht mit einem Leben. Langsam, [141 Seitenwechsel 142] langsam wird es gehen. Aber der Segen davon wird sich ausbreiten. Und wie herrlich ist es doch für einen kranken Menschen, einen Pfleger oder eine Pflegerin um sich zu haben, die so verständnisvoll und wirklich bereit sind zu dienen und zu helfen. Wohl versehen nicht alle diese Aufgabe in diesem hohen Grad des Dienens, doch darf gesagt sein, es gibt unter ihnen viele, die bereit sind dem Nächsten so beizustehen.

So sollte jeder erkennen, welch ein Segen sich durch dieses Wiederkehren zur Erde entfaltet. So wie der Frühling immer wieder neues Leben hervorbringt, so gibt Gott den Geistern immer wieder Gelegenheit, durch ein neues Erdenleben unter seinem Segen geistig zu wachsen.

So treten wir vor euch hin und machen euch aufmerksam auf die Notwendigkeit des Dienens im Heilsplane Gottes, und dass ihr dieses geistige Wachstum fördert. Dies könnt ihr tun, wenn ihr auf Gott ausgerichtet seid. Ich möchte euch bitten, **denkt über all meine Worte nach**, es wird euch einst zum Vorteil gereichen, diese Erkenntnisse errungen zu haben!

So gehet hin in Frieden. Gott zum Gruß!

(J, 26.4.1958 – GW 1958/18, S. 137 - 142; zur Ergänzung s. J, 9.4.1961 – GW 1961/24 – 25, S. 193, 3. Abs. – S. 194 mit der Aussage, dass viele Kundgaben aus dem Jenseits von einer Wiedergeburt nichts verlauten lassen; begründet damit, „dass die Geister, die solche Kundgaben bringen, eben nicht auf dieser hohen Geistesstufe stehen. Sie haben also keinen Überblick über diese vollkommene Ordnung Gottes. ... Sie können eine gewisse geistige Entwicklung anerkennen, die sich in der jenseitigen Welt vollzieht.“ Die Geister Gottes offenbaren diesen sogenannten „Besserwissern“ mit ihrem „eigenmächtigen Vorgehen“ als „Unwürdigen“ nicht die kostbare „Lehre der Wiederverkörperung“ und überlassen es jenen, dass sie in ihrem weiteren stufenweisen Aufstieg, in dem sie ihre Untugenden abzulegen haben, „selbst auf diese Erkenntnis stoßen“, indem sie „in Berührung mit Wissenden gelangen“, die sie entsprechend „einweihen“ – die Dauer der Zeit spielt dabei keine Rolle; „im Geisterreich spielen hundert Jahre und mehr oder weniger überhaupt keine Rolle“; den gesamten Vortrag s. in dieser Arbeit Teil I unter der Überschrift „Engelsgeduld mit den von unten aufsteigenden Wesen bis zu ihrer vollen Verantwortung“.)

Ohne Wissen früherer Leben immer wieder neu beginnen dürfen

J: Meine lieben Freunde, dazu möchte ich noch erklären: wie oft sagt sich doch der eine: „Ich wäre so froh zu wissen, was ich im letzten Leben gewesen bin, ich könnte mein jetziges Leben doch viel besser einrichten“ (AS: s. dazu oben unter «Geistige Gesetze für alle Zeit festgelegt...»).

Wie aber, wenn ich ihm sagen müsste: du warst ein Betrüger, du warst ein Ehebrecher, du warst ein Mörder!– Es würde wohl kaum zu seiner geistigen Hebung beitragen. **Es ist doch das Wunderbare, dass dem Wesen Gelegenheit gegeben wird, dass er durch ein neues Leben sich bewähren kann, dass er ohne das Wissen seiner früheren Leben immer wieder neu beginnen darf**, um wieder weiter zu wirken im Heilsplane Gottes. Jeder soll neu beginnen, aus einer Ordnung heraus kommt er. Alles ist geistig wunderbar geordnet für ihn. **Er soll nicht wissen wer er war, sondern von neuem beginnen. Und es soll ihm Gelegenheit für den Aufstieg gegeben sein.**

(J, 9.11.1957 – GW 1957/46, S. 363, 3. – 4. Abs.; s. zur Ergänzung: Vom Guten und Notwendigen des Vergessens aller Vorleben als Grundlage für geistiges Fortschreiten: Xaver, 1.4.1964 – GW 1964/16, S. 141, 6. Abs. und J, 1.2.1964 – GW 1964/7, S. 50, 5. Abs. u. 7. Abs.; S. 51, 4. Abs. ff – beide Vorträge sind in dieser Arbeit in Teil III zu finden.)

Engelsgeduld mit von unten aufsteigenden Wesen bis zu ihrer vollen Verantwortung

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, **verschieden entwickelte Menschen leben hier auf dieser Erde**. Es dürfen geistig gut fortgeschrittene Menschen da leben und es dürfen Menschen mit einer niederen Entwicklung auf dieser Erde leben. Es ist also ein buntes Bild. Die einen zeichnen sich durch ihren guten Willen aus, andere haben böse und schlechte Gedanken, sie können sich in die menschliche Gesellschaft nur schwer einreihen. Es ist Gottes heiliger Wille, dass sie so miteinander leben. **Der Starke soll den Schwachen schützen** (AS: nach Tonband heißt es: **stützen**) und führen. **Der Schwache soll an dem Starken emporblicken und seine Worte achten und tun**, was ihm empfohlen wird. Der Schwache ist aber nicht immer gewillt so zu tun, wie ihm der Erstarkte empfiehlt.

Es gibt Menschen, **und es sind ihrer leider nicht wenige, sie wollen von einer Reinkarnation** (Wiederverkörperung) **nichts wissen**. Sie können es nicht fassen. Es können ihnen ja auch keine greifbaren Beweise geboten werden, um sie eines Besseren zu belehren. **Wir Geister Gottes haben es schwer, den Menschen klarzumachen, dass es so ist**. Wir geben uns Mühe,

dies zu erklären; aber wir wollen nicht aufdringlich sein, **wir überlassen den Menschen den freien Entscheid.** Will es einer nicht annehmen, dann gehen wir einfach an ihm vorüber. **Er wird es selbst erfahren, wenn er ins geistige Reich kommt und in diese Stufen der geistigen Entwicklung gelangt, wo man darüber belehrt wird und es zu dieser Erkenntnis kommt.**

Leider kommen viele Kundgaben aus dem Jenseits, die von einer Wiedergeburt nichts verlauten lassen. Im Laufe der Jahre solltet ihr zu dieser Anschauung gekommen sein, **dass die Geister, die solche Kundgaben bringen, eben nicht auf dieser hohen Geistesstufe stehen.** Sie haben also keinen Überblick über diese vollkommene Ordnung Gottes. Sie stehen also noch in einer unterentwickelten Stufe. Man gibt sich in der Geisterwelt [193 Seitenwechsel 194] Gottes ebenso wenig Mühe jenen gegenüber, **die als sogenannte Besserwisser glauben, dass es Gott nicht möglich wäre und es nicht zum Heilsplan gehöre, den Menschen wiederholt auf die Erde zu senden.** Sie können eine gewisse geistige Entwicklung anerkennen, die sich in der jenseitigen Welt vollzieht.

Die Geister Gottes, die diese Geschwister ja in ihrem Innersten durchschaut haben, ihre Widersprüche kennen, wie auch ihr eigenmächtiges Vorgehen, sie wollen das Kostbare, das sie sonst bereit sind an ihre Geschwister auszuteilen, nicht jenen Unwürdigen offenbaren. Sondern hier ist es einfach auch die Zeit, die jene zur Erkenntnis führen wird. Im Geisterreich spielen hundert Jahre mehr oder weniger überhaupt keine Rolle. Also man lässt sie sozusagen selbst auf diese Erkenntnis stoßen. Sie müssen selbst den Weg zu ihr finden, sei es im geistigen Reiche, wo sie langsam von Stufe zu Stufe aufsteigen können und dann in Berührung mit Wissenden gelangen, die sie in die Lehre der Wiederverkörperung einweihen, indem sie z.B. zu einem geführt werden und dass man ihnen dann sagt: „Siehe, das war nun einer, der sein Leben auf Erden schlecht abgeschlossen hat, und jetzt durchzieht er die Läuterung. Während er durch die Läuterung gehen muss, wollen wir ihm nur so viel auftragen, als ihm möglich ist zu verstehen und zu verarbeiten.“

Im Geisterreich will man nicht nach Art der Menschen diesen Unwissenden ein Übermaß an Wissen einflößen, was sie gar nicht verarbeiten können. **Wenn einer in der Läuterung steht, wird zuerst einmal das Wichtigste unternommen, was zu seinem Seelenheil dient. Und gewöhnlich ist es für eine solche Seele nicht das Wichtigste, dass sie erfährt, wie manchmal sie schon auf Erden gelebt hatte.** Das Wichtigste wird getan. **Denn es heißt zuerst einmal die Widerwärtigkeiten der Seele aufzulösen.** Diese widerwärtigen Gefühle, dieser sture Eigensinn muss beseitigt werden. Man will zuerst einmal ein harmonisches Wesen vor sich sehen.

Vielleicht ist mit dem harmonischen Wesen in diesem Falle schon zu viel gesagt. Denn darunter versteht man ja ein ausgeglichenes, Gott bejahendes Wesen. Aber wenigstens möchte man doch eine Neigung dazu sehen, dass die Gesetze Gottes bejaht werden, ohne langes Hin und Her. Also finden die Engel Gottes es am notwendigsten, die Seele einmal von ihren schlechten Eigenschaften zu befreien. **Denn die schlechten Eigenschaften, die sie beim Hinüberkommen an sich haben, können auch im Geisterreich viel Unangenehmes verursachen.** Ihr wisst, wenn ein Wesen zu Lebzeiten fanatisch war, (AS: es) noch genauso fanatisch ist, wenn es zurückkommt, sei es in religiösen Fragen, oder sei es, was seine Gesundheit betraf. Ein Mensch, der nie wusste, wie er seinen Leib zu pflegen hat, der glaubt auch noch im Jenseits, wenn er genau weiß, dass er keinen irdischen Leib mehr hat, sein geistiger Leib bedürfe der Pflege in ähnlicher Weise. Solche Wesen verbreiten die unmöglichsten Ratschläge unter ihresgleichen, die wieder Verwirrung anstiften. Verwirrung hauptsächlich bei den noch nicht eingereichten Geistern –

bei jenen Geistern, die freien Zutritt haben zu den Menschen und dunkleren Sphären. Also sie haben Zutritt zu den unwissenden Geistern und können auch unter den Menschen Schaden anrichten, wie auch in den ihnen zugänglichen Ebenen des Jenseits, wo diese unwissenden Geister frei miteinander verkehren und sprechen können, wie ihr Menschen es tun könnt unter euch. Ihr könnt Probleme erörtern, einen Standpunkt einnehmen und von ihm nicht abgehen, wenn ein anderer auch noch so sehr erklärt, es sei nicht richtig. **Es ist die Unwissenheit, es ist das unharmonische Verhältnis der Seele, das kein Entgegenkommen zeigt.**

So geht es der Geisterwelt Gottes zuerst einmal darum, diese unmöglichen Eigenschaften des Einzelnen abzutrennen. Es ist nicht nur die Belehrung über die Wiederverkörperung, die wichtig ist dem Einzelnen beizubringen. Bedenkt einmal, wie unendlich viel wichtige Lehrsätze sind im großen Heils- und Ordnungsplan enthalten. **Aber wie betont, es ist das Notwendigste, das die Engelswelt an ihren aufsteigenden Geschwistern erfüllt: Sie müssen zuerst von den größten Fehlern und Untugenden befreit werden, damit die Seele eher geneigt ist, höheres Wissen anzunehmen und zu bejahen.**

Genauso wie es bei euch Menschen gibt, die alles besser wissen wollen, für alles „bessere“ Erklärungen haben und sogar glauben, den Heilsplan Gottes besser erklären zu können, so gibt es auch jenseitige Wesen. Und dies ist von allem Anfang der Schöpfung vorausgeschaut worden. **Und die Gesetze der Läuterung sind so wunderbar aufgebaut.** Es gibt darin keine Zufälligkeiten. Es ist alles wohlgeordnet. Und wie ich euch gestern erklären durfte, **dass die Engel Gottes, die auf dem halben Wege dem Menschen entgegenkommen und sein Rufen erhören, wenn möglich dieses Rufen weitertragen, zu Gott oder Christus, oder vielleicht zu einem erhabenen Engel, wenn sie selbst im Ungewissen sind, was zu unternehmen ist.** Denn sie selbst leben ja beim Vater, sie kennen des Vaters [194 Seitenwechsel 195] Wille. Und so werden sie den Willen des Vaters erfüllen und dem kleinen Bruder oder der kleinen Schwester sagen: „Das darfst du nicht tun und jenes sollst du lassen.“

Für den Menschen ist es schwierig, **etwas aus der Geisteswelt zu hören und zu sehen. Dafür braucht es auch eine besondere Entwicklung und man darf wohl auch von einer Gabe Gottes sprechen.** Es gibt **Künstler** unter euch Menschen, sie bringen die wunderbarsten und wertvollsten Werke hervor. Diese wirklichen Künstler aber sind nicht so dicht gesät. Sie suchen sich zu vervollkommen, sie strengen sich an, immer noch Besseres zu leisten. Sie werden dazu **angespornt durch die Kritik der Mitmenschen. Wäre keine Kritik, würde die Menschheit keine hohe Kunst kennen.** Dadurch dass der Künstler den Ehrgeiz hat, als Bester dazustehen, die höchsten Leistungen zu vollbringen, weiß er, dass er seine in sich zur Verfügung stehenden Kräfte zu mobilisieren hat. Er trainiert sich und übt auf diese und jene Art, um so das Höchste zu erreichen.

Wenn man die geistigen Gaben des Menschen betrachtet, wenn man das Einwirken der jenseitigen Welt auf die Menschen beschaut, so sind es da die Engel Gottes, die auch nicht immer zufrieden sind mit dem Wirken der Menschen. **Der Engel kann seine Kritik dem Menschen nicht offen zu Gehör bringen. Sie reden aber dennoch zu den Menschen:** „Du, lieber Bruder, liebe Schwester, wenn du Gott näher kommen willst, musst du dich unbedingt noch mehr üben, mehr trainieren, dich auf das Göttliche ausrichten.“

Ein oberflächlich gelebtes Leben bringt also den Menschen Gott nicht näher. **Die Engel Gottes, die auf halbem Wege zu Gott stehen, verlangen vom Menschen höhere Leistungen. Die beste Kritik für den Menschen, sei es in Bezug auf sein Geistesleben oder seine Tätig-**

keit überhaupt, ist der Mitmensch. Wer nur etwas Feingefühl hat, sollte aus dem Verhalten der Mitmenschen herausfinden, auf welcher geistigen Stufe er ihnen erscheint. Mancher, der in seiner Redensart und seinem Tun primitiv wirkt, hat doch eine Sehnsucht nach Höherem. **Er strengt sich an, Höheres zu erreichen, doch seine ganze Wesensart ist noch von so niederer Natur, dass er sich immer wieder vergisst und zurückfällt. Wenn solche über ein klares Denken und über eine gute Beobachtungsgabe verfügen, dann sollten sie die Mitmenschen, die an ihnen dies und jenes beanstanden, als notwendige Kritiker betrachten, an denen sie wachsen können.**

Ich sage, wenn man seinen klaren Verstand zu Hilfe nehmen kann, wenn man etwas frei von Egoismus und Eigensinn und Eigendünkel ist, dann wird man diese kritischen Stimmen beherzigen. **Keiner soll glauben, er brauche hier auf dieser Welt weder Belehrungen noch Anweisungen anderer.** Wer sich für so gut hält, um keine Ratschläge mehr annehmen zu müssen, der ist auf dem falschen Wege und gehört eben zu jenen geistig primitiven Menschen. Er gehört zu jenen, die von den Starken gestützt und geführt werden müssen.

Es braucht sich keiner zu schämen, wenn er die Stufe noch nicht erreicht hat, wie er sich (AS: zu sein) wünscht. Absolut nicht. Er soll vielmehr stolz darauf sein, in sich eine solche Kraft entdeckt zu haben, ein solches Licht gesehen zu haben, das ihm den Weg zu den Höhen zeigt. Also man muss in gewissem Sinn sich beugen. Beugen vor den Mitmenschen, beugen vor Gott. **In dem Moment, wo einer sich auch vor den Menschen beugt, beugt er sich vor Gott. Er kann von den Menschen erniedrigt werden, Gott hebt ihn empor und er schreitet geistig aufwärts.** Jetzt durchmacht er diese geistige Gesundung. **Es ist also eine Behandlung, die an ihm vollzogen wird, die ihre Früchte tragen kann.**

Wir sind bereit, den Menschen in dieser und jener Beziehung Ratschläge zu geben. Aber wir werden einfach nicht einig mit den „lieben, guten“ Menschen. Was sie für recht finden, ist noch lange nicht auch nach dem göttlichen Sinne recht. **Ja, jedem Menschen, gleich welche geistige Entwicklung er durchmacht, sind Aufgaben gestellt.** Und viele suchen nach Aufgaben und können keine sehen. Ich möchte in diesem Fall einmal einen Vergleich dafür anstellen, wie ihr es tut: es ist, wie wenn einer mitten im Walde steht und keine Bäume sieht. So stehen diese Menschen im Alltag des Lebens. **Jeder Tag ist sozusagen mit Aufgaben angefüllt und sie fragen noch nach Aufgaben.** Viele sehen diese Aufgaben nicht, sie sind dafür blind. **Viele möchten nur eine Aufgabe erfüllen, womit sie vor der Öffentlichkeit glänzen könnten. Aber Gott und Christus haben es so wunderbar eingerichtet, dass jedem Menschen eine Aufgabe gegeben wird, die er dank seiner Kraft erfüllen kann.**

Wenn ich nun davon gesprochen habe, **dass viele mitten in den Aufgaben stehen und sie nicht sehen, so möchte ich nun dazu ein Bild aus der geistigen Welt geben. Und zwar möchte ich von einer Seele sprechen, die von unten heraufgekommen ist.** Sie lebte hier im Erdenreich, **hatte aber nicht viel erreicht, trotzdem sie auch von genügend Aufgaben umgeben war. Auch sie hatte sie nicht gesehen.** [195 Seitenwechsel 196]

Zurückgekehrt in die geistige Welt hatte man auch sie in Empfang genommen, wie man einen Geist, der von unten kommt, eben empfängt. **Dem Schwachen wird mit besonderem Verständnis begegnet, es werden weniger Ansprüche an ihn gestellt.** Ja, man kommt ihm noch mehr entgegen im Gegensatz zu dem, was ich euch gestern (Vortrag vom 8. 4. 1961) gesagt habe. **Von euch, da ihr in der lebendigen Verbindung mit der Geisterwelt Gottes steht und Einblick in die Gesetze Gottes bekommen habt, wird mehr verlangt. Eure Verantwortung**

ist viel größer. Wenn ihr zurückkommt und den Gesetzen zuwider gehandelt habt, wird man euch vielleicht nicht so sanft behandeln und so liebevoll begrüßen; denn ihr wusstet Bescheid und man konnte von euch mehr verlangen. Wollt ihr geistig stark und emporgestiegen sein, werdet ihr auch als solche aufgenommen, **während nun der von unten Aufsteigende wie ein Schwerkranker zu behandeln ist,** den man nicht ausscheltet, weil er seine Krankheit selbst verschuldet hat; sondern als krankes Wesen muss man ihn sanft behandeln. **Man bietet ihm Gelegenheit zur Erholung.**

Unter der Erholung eines solchen Geistes ist natürlich nicht dasselbe zu verstehen, wie wenn bei euch einer das Spital verlässt, um sich an einem schönen Ort zu erholen. **Sondern diese erholungsbedürftigen Geister werden in die Pflege der Engel Gottes gegeben.** Damit ist auch wieder nicht gemeint, dass sie unbedingt in ein geistiges Spital geführt würden. Ein solches Wesen muss anders behandelt werden. Nachdem sie in diese Sphäre und Stufe eingekehrt sind, die sie entwicklungsgemäß erreichen können, führt man sie in dieser Welt umher. Ihr sollt also nicht denken, wenn Engel Gottes einen solchen geistig Kranken aufzunehmen bereit sind, **sie würden ihn dann in die schönsten Himmel führen. Dem ist nicht so. Er könnte den schönen Himmel nicht sehen und nicht verstehen. Er kommt in eine bescheidene Welt und in eine anspruchslose Umgebung.** Aber er weiß noch nichts anderes. In der Welt, in der er lebte, war ja auch alles bescheiden und primitiv. Seine Gedanken waren primitiv. Er ist von unten heraufgekommen, er hat nichts Schönes und Erbauliches erlebt. **Er ist so anspruchslos, dass das regelmäßige Licht, das seine Umgebung erhellt, ihm das Leben hier schon angenehm macht.**

Die Geisterwelt ist aber nicht zufrieden damit. Sie will ihn zu Höherem und Besserem anspornen. Sie hat es wohl gesehen, dass er in seinem Erdenleben keine Gewinne gemacht hat. Man wird als Erstes ihn also nicht mit Belehrungen über den Heils- und Ordnungsplan überhäufen, die ja dieses Wesen gar nicht erfassen kann. Sondern man unternimmt zuerst etwas viel Wichtigeres. **Es bedarf des Ansporns und es muss zuerst in seinem Willen gestärkt werden.** Es muss die Macht Gottes kennen lernen und es muss sich beugen vor Gott und alle Gesetze bejahen, die von Gott kommen, **Es muss bereit sein, sich von der Engelswelt führen zu lassen. Ist es aber mit alldem nicht einverstanden, lehnt es sich gegen die geistige Führung und die Bejahung der göttlichen Gesetze auf, dann lässt man das kranke Wesen so lange in seinem Zustande, bis es in seinem Schmerz um Hilfe ruft.** Und dann wird man sich ihm wieder nähern und es aufklären, welche Medizin seiner Seele Heilung bringt.

Somit könnt ihr also sehen: in allen Stufen des Aufstieges werden diese Wesen nicht gleich mit Erklärungen über den Heilsplan Gottes überhäuft. Man achtet dabei so sehr auf die Einstellung und Gesinnung des Einzelnen. Denn wenn es wirklich gesunde Wurzeln schlagen will, kann es nur langsam wachsen und gedeihen.

Um aber nun wieder auf diese Seele zurückzukommen, die geneigt war sich von den Geistern Gottes führen zu lassen und die Belehrungen anzunehmen. Man wollte ihr nun fürs Erste einmal beibringen, dass man auch als Geist arbeiten müsse. Ein Leben ohne Arbeit wäre nichts, weder im Diesseits noch im Jenseits. **Man müsse arbeiten und dabei Gott die Ehre geben und auch nicht vergessen, dass alles nach dem Willen Gottes zu geschehen hat.** An ein solches Wesen wird eine leichte Aufgabe gestellt, die es leicht ausführen kann. **Es werden keine Ansprüche an die Leistungen gestellt, sondern man will vorerst allein nur den Fleiß fördern.** Dann kommt der weitere Schritt. **Man will ein gewisses Verantwortungsgefühl in**

seine Seele legen. Es ist notwendig, dass sein Verantwortungsgefühl mit der Entwicklung wächst.

Mit dieser Verantwortung aber ist noch lange nicht diese vollkommene Verantwortung gemeint. Ich möchte diese Verantwortung fast auch in Stufen einteilen. Also ist es für ein aus der Tiefe aufsteigendes Wesen vorerst das Notwendigste, dass man ihm das Arbeiten und das Verantwortungsgefühl beibringt. **Es muss sich** (AS: darüber) **klar werden, dass es eine Ordnung gibt, der es sich zu fügen hat, dass man die Verantwortung trägt für das, was gearbeitet worden ist, dass die Arbeit recht ausgeführt werden und diese Pünktlichkeit eingehalten werden muss. Hat man dann dies einer Seele beigebracht, sitzen diese Gefühle endlich tief in ihr, dann schreitet man weiter.** [196 Seitenwechsel 197]

Es dauert ja unendlich — Hunderte, Tausende von Jahren, bis einer aus der Tiefe in eine gewisse Höhe emporzusteigen vermag. Ihr wisst ja selbst ungefähr zu schätzen, wie lange diese Erde schon besteht. Es sind eure Wissenschaftler, die hierüber ungefähre Berechnungen anstellen können. Da könnt ihr euch eure Gedanken selbst darüber machen, welche Sorgen nur ihr schon der Gotteswelt bereitet habt im Laufe der Jahrhunderte eures Aufstieges.

Nun, ich greife ja zurück und möchte es euch klarmachen, **dass die einen — so wollen wir annehmen — mit der Zeit dieses Erdenreich nicht mehr zu betreten haben und ihre weitere geistige Entwicklung eben im Jenseits machen. Aber andere kommen eben wieder von unten nach,** während andere für bleibend in die himmlische Herrlichkeit eingehen dürfen. Wie lange das so weitergeht? Das kann ich euch nicht sagen. Es können Milliarden Jahre sein!

Nun, wenn die Engelswelt sich eines solchen aufsteigenden Geistes annimmt, wird sie alles fördern, was zu seinem schnelleren Aufstieg dient. **Und dieser schnellere Aufstieg — man macht es ihm klar — ist das neue Erdenleben,** das unendlich viel Gelegenheiten bietet, sich darum verdient zu machen. Es wird dem Wesen gesagt: „Weißt du, auch in der Geisterwelt arbeitet man und man wird zur Verantwortung gezogen. Wir haben eine gestrenge Ordnung. Man muss sich auch der Ordnung im Erdenreich fügen, auch muss man als Mensch arbeiten, wenn man leben will. Es wird einem auch eine gewisse Verantwortung übertragen, indem man einen eigenen Hausstand gründen kann. Kinder können da sein, für die man verantwortlich ist.“

Die Seele hörte dem Engel aufmerksam zu, der sie unterrichtete, und sie war glücklich zu hören, dass es so viele Himmel gebe, in die man einkehren könne nach dem irdischen Leben, sofern man seine Aufgaben erfüllt hat. Ein wunderbares Tor würde sich einem öffnen zu einer herrlichen Welt. **So werden diese Wesen nach und nach vom Wunsche gedrängt, dieses schönere und bessere Dasein zu erlangen.** Und so werden die Engel nicht müde, ihnen diese Schönheiten und Herrlichkeiten zu schildern. Ich sage aber, **sie werden nicht etwa überhäuft mit Belehrungen über den Heils- und Ordnungsplan, die sie noch gar nicht verstehen können. Sondern das Notwendigste wird in sie hineingepflanzt.** Dann steht ihnen ja der weitere Weg aufwärts offen. Sie werden die Möglichkeit haben, in ein christliches Land geboren zu werden, **in der christlichen Lehre aufzuwachsen und unterwiesen zu werden. Auf dieses Wissen wird dann weiter aufgebaut, wenn sie wieder ins Jenseits zurückkehren, und man wird sie auch auf die Irrtümer in Glaubenssachen aufmerksam machen,** die die Menschen auch verbreiten.

In Wirklichkeit aber baut man wieder einen Stein auf den andern und so wird die Seele gestärkt, innerlich und in ihrem Verhältnis zur Göttlichkeit. Denn diese Wesenheiten erkennen dann diese wunderbare Macht, die auf die Menschen und Wesen des Jenseits einwirkt.

So gab man dieser Seele Gelegenheit wieder auf Erden zu kommen und **in einer christlichen Umgebung aufzuwachsen. Aber sie sollte in Armut und Bescheidenheit sich bewähren.** Diese Seele aber, die einstmals wie eine Schwerkranke im Geisterreich gepflegt und betreut wurde, stand nun auch in einem Freundschaftsverhältnis zu ihren jenseitigen Pflegern. Sie sprachen ihr zu: „**Wir werden dich nicht verlassen während deines Erdenlebens.** Es wird aber vieles von dir selbst abhängen, von deiner Einstellung, von deinem Glauben. **Aber wir werden dich, wenn du deine Hand nach dem Göttlichen ausstreckst, werden wir die fassen und dich beschirmen.** Wir werden dafür sorgen, wenn du arm bist, dass du nicht zu darben und zu frieren hast.“

„Denn“, **so sagte der engste Freund, der ihr Pfleger war, „ich werde immer eines meiner Gewänder dir abtreten.** Und wenn es im menschlichen Leben auch nicht sichtbar ist für dich, enthält es doch die Wärme, die du brauchst, und es verbürgt den Schutz für dein Leben. **So werde ich immer mit dir verbunden sein. Ich werde mich anderer Menschen bedienen, die dafür sorgen, dass du nicht zu hungern brauchst. Ich werde dafür sorgen, dass auch deine Kinder mit Kleidern bedeckt werden und nicht zu frieren brauchen.** So werde ich immer meine Hand nach dir ausstrecken.“

Und so war es. Dieser einstige Pfleger dieser Seele, ein getreuer, reiner Engel Gottes, er behütete und beschützte dann ihre ganze Familie. **Diese Seele, die im christlichen Glauben zur Frau herangewachsen war, hatte sich ihrer Armut wegen weder geschämt noch beklagt.** Sie fand sich in Demut damit ab, sie hoffte und baute nur auf den himmlischen Lohn. Ihr sagte der Reichtum anderer Menschen nichts. **Sie klagte nicht über ihren Zustand, sondern war im Innersten mit Christus verbunden. Sie war ja verbunden mit Geistern Gottes, wenn auch unbewusst.** [197 Seitenwechsel 198]

Aber es war ein Geist Gottes, der ihr nun auf halbem Wege entgegengekommen war und ihre Gebete vernahm. **Sie betete zu Christus um das tägliche Brot und Behausung, sie betete um Schutz und Gesundheit, und der Engel, der so nahe bei Christus stand, wusste um den Willen des Heilandes.** Er brauchte nicht zuerst zu ihm zu gehen und zu sagen: „In diesem Dorf lebt eine arme Familie, gib du ihr das Notwendige!“ Sondern wie der größere Bruder weiß, wie der Vater an seiner Stelle handeln würde, handelt er aus dieser Erkenntnis heraus selbst. **Die Freundschaft mit diesem guten Engel, die aus jener Zeit des Aufstieges herrührte, blieb dieser Frau erhalten. Er umsorgte die ganze Familie, lenkte die Dinge so, dass sie stets das Notwendigste hatte und beschützte sie vor Unglück und Verderben, So erfüllte diese Frau ihr Leben, sie brauchte nicht nach Aufgaben zu rufen.**

Nun beenden wir dieses Menschenleben. Wieder kehrt die Seele in ihre Welt zurück. Da wird sie empfangen von ihrem einstigen Pfleger und Freund. Jetzt ist ihr Zustand schon ganz anders. **Dieses Wesen hat sich während seines Lebens durch große Zurückhaltung und Verzicht, durch Bescheidenheit und Zufriedenheit ausgezeichnet. Ein solches Leben sollte belohnt werden. Es durfte vielen andern zur Nachahmung vor das Auge geführt werden.** Sie wurde solchen gegenübergestellt, denen man sagen musste: „Seht her, die ihr hochfahrend und unzufrieden gewesen seid, die ihr ein schönes, bequemes Leben gehabt habt. Ihr habt euch auf diese Weise so sehr belastet. Betrachtet nun diese Schwester. Sie bejahte ihr armseliges Leben. Dafür wollen wir sie belohnen. Sie hat auf so vieles verzichtet. **Nun wollen wir ihr das Tor öffnen und ihr des Himmels Schönheit zeigen.**“

Freilich hat diese Seele manche Versuchung nicht durchstehen müssen, wie vielleicht ein anderer Mensch in einer gehobenen Gesellschaftsordnung. Man hatte noch nicht zu viel

von ihr gefordert. **Aber so muss eine solche Seele natürlich auch noch weiteren Prüfungen ausgesetzt werden und standhalten. Doch durch ihren Glauben an Gott und Christus, sowohl durch ihre Lebensbejahung hat sie sich doch bedeutend erhöht im geistigen Reich.** Nun sollte von dort aus die Belehrung weitergeführt werden. **Jetzt konnten andere Anforderungen an sie gestellt werden im Geisterreiche, wo sie natürlich zuerst auch die notwendige Läuterung zu bestehen hatte.**

Und nun fängt sozusagen der Abschnitt an, wo man durch gestrengere Schulen zu gehen hat, wo größere Aufgaben an einen herantreten. Aber man hat nun einen gewissen geistigen Stand eingenommen. Man wird dort mit den Belehrungen einsetzen, wo sie im menschlichen Leben aufgehört hatten. Man wird in dieser schöneren Sphäre noch nicht über den ganzen Heils- und Ordnungsplan erleuchtet. **Man wird diesem Wesen wiederum einfach zumuten, dass es weiter stufenmäßig Belehrungen und Prüfungen hinnimmt, um seine Seelenstärke zu erforschen.**

Es bedarf wohl einer geraumen Zeitspanne, die ein Wesen in der Geisteswelt zuzubringen hat. Dieses Wirken und Arbeiten dort belehrt wiederum die Seele und **stärkt sie für das folgende neue Erdenleben.** Aber im folgenden Erdenleben werden wir hoffen dürfen, nicht mehr von einem solchen primitiven Menschenkinde und Wesen sprechen zu müssen, nachdem es sich im Heils- und Ordnungsplan entsprechend untergeordnet hat. **Wenn es nun willens geworden ist, gibt man sich aufs Neue Mühe und stattet es nun mit verschiedenen Talenten aus.** Und nach einem gewissen Zeitablauf kommt ja das neue Erdenleben und dort hat man den Prüfungen gegenüberzustehen und der wirkliche Aufbau beginnt sozusagen jetzt. Jetzt ist man aus einer gewissen Geistestiefe emporgekommen, hat eine Pflege hinter sich mit seinen Belehrungen.

Nun, langsam wird das, was sich in früheren Zeiten in der Tiefe der Seele verwurzelt hat — sagen wir noch aus der Zeit, wo man noch im Totenreiche war (d.h. im luziferischen Reiche der von Gott Getrennten)— (AS: mit diesem geschieht) dass, sagen wir die großen Untugenden, ja die Laster nun zum Vorschein kommen. **Die Gotteswelt muss es so fügen, dass jetzt das Innerste der Seele herausgekehrt wird.** Man will die Seele bis auf ihren Grund kennen lernen, **man will wissen, worin ihre Schwächen und ihre Stärke besteht.** Wenn eine solche Seele auch nicht mehr durch ein solches Leben der Armut zu gehen hat, kommt das Leben mit seinen ganz anderen Ansprüchen. **Und je nach diesen Ansprüchen, wo das äußere Leben an den Menschen herankommt, wird dann das in der Tiefe der Seele Sitzende zum Vorschein kommen.** Es kann der Drang sein nach Macht. Es kann der Drang sein nach irdischem Besitz. Es können diese und jene Untugenden sein, was sich nun folgenreich aus seinem Leben ergibt.

Jetzt belastet sich das Menschenkind von jetzt an, indem es dieses und jenes Vergehen begeht. Da kommt die Engelswelt und sagt: „Nun ist es vorüber, wir haben dich sorgfältig gepflegt [198 Seitenwechsel 199] für deinen Aufstieg. **Jetzt verlangen wir von dir, dass du gutmachst, was du an Schaden angerichtet hast.** Du hast deiner eigenen Seele den größten Schaden zugefügt und **jetzt gibt es diese besondere Pflege nicht mehr. Jetzt musst du durch Schmerz und Leid, durch Feuer und Wasser gehen, um dich zu reinigen.** So muss es bei dir zu einer geistigen Wiedergeburt kommen, du musst geklärt und gereinigt werden.

Was diese Klärung bedeutet, das habe ich euch im Laufe der Zeit immer wieder erklärt. Somit könnt ihr also sehen, wie die Engel Gottes wirken, dass sie immer das Wichtigste tun, dass sie nicht aufs Geratewohl bei einem Menschen oder Geiste in seinem Aufstieg ansetzen. Sondern

die Gotteswelt wird das versuchen zu vollbringen, was der Seele viel, viel Heil und Fortschritt bringt.

Und auf diese Weise wirken die Engel Gottes auch bei euch, und so leben die Menschen durcheinander. Da sind **jene, die geistig gehoben sind**, die schon so oft durch das Feuer der Läuterung geschritten sind und die in der geistigen Welt (zwischen den Erdenleben) so viele glückliche Zeiten erleben durften, wodurch ihr Innerstes erfreut und erhellt wurde, dass dieses gehobene Gefühl der Freude sie durch ihr irdisches Leben begleitet und in ihnen eine gewisse Sehnsucht wieder nach dem entwickelt. Sie möchten wieder zu diesem schönen Leben zurückkehren.

Ihr müsst immer wieder feststellen, dass es **Menschen gibt, die finden keinen Sinn am Leben, sie verwerfen es**. Andererseits **findet ihr wieder vergnügungssüchtige**. Nichts ist zu teuer für sie, nichts ist zu gut für sie. So begegnet ihr Menschen mit allen möglichen und unmöglichen Eigenschaften. Ihr lebt miteinander und müsst miteinander auskommen.

Aber ich möchte doch noch einmal darauf zurückkommen und **auch dieser Stunde ihren Sinn geben für euch**. Es ist eben gerade das, was ich allen anfangs betonte: **Es ist die Kritik, der man sich unterziehen muss. Wenn man aufmerksam gemacht wird, dass man etwas falsch macht, soll man sich darüber nicht empören**. Denn daraus ergibt sich kein geistiger Fortschritt. Sondern man muss es den Künstlern gleichtun, die aus größtem Ehrgeiz das Höchste und Beste der Welt bringen möchten. Und darin sollte einer den anderen zu überbieten trachten. **Nur auf diesem Wege kommt man zu den Höhen**.

Wenn es doch heißt, man soll **Buße tun, Einkehr halten** in sich, so heißt es gar nichts anderes als: **man soll einsichtig werden, man soll sich wandeln und umkehren, damit die Seele daraus gewinnt. Denn die Geister Gottes warten nur darauf, dass die ganze Menschheit eingeschlossen wird zu einer Familie**, und dann keiner davon als niederer oder primitiver Mensch mehr gilt. Sondern es müssen alle erhaben geworden sein.

So, liebe Geschwister, **das ist der Weg des aufsteigenden Menschen, wenn er jene Höhen erreichen will, um in die Glückseligkeit einzugehen, wie es sein Wunsch und sein Verlangen ist**. So möge euch allen Gott die Kraft dazu geben, um das zu erreichen. Gott zum Gruß!

(J, 9.4.1961 – GW 1961/24 – 25, S. 193 – 199; s. zur Ergänzung „Die praktische Meditation“, L, 15.3.1961 – GW 1961/24 – 25, S. 199 – 205 u. „Vom Schicksal gewaltsam Verstorbener, Menschen aller Entwicklungsstufen“, L, 15.2.1978 – GW 1978/11, S. 141 - 149.)

Christus: ,Ich bin das Haupt, ihr seid die Glieder‘

L: Liebe Geschwister, **ihr steht nicht allein auf der großen Bühne des Weltgeschehens – ihr habt Mitspieler**. Vielleicht uns –. Vielen mögen diese ‘Mitspieler’ unbedeutend erscheinen; bedeutend ist ja vor allem der Mensch –. Ihn sieht man; ihn bekommt man zu spüren durch das, was er tut. Die ‘Mitspieler’, von denen ich sprach, stehen dagegen im Hintergrund und sind den Menschen nicht sichtbar. Gleichwohl sind sie am ‘Spiel’ des Einzelnen beteiligt –.

Ich weiß, liebe Geschwister, ihr tragt Verlangen danach, etwas von der anderen Welt zu vernehmen, zu erleben, und so soll es auch sein – möchten wir doch an eure Seele herandrängen. Erneut möchte ich betonen: **Wie Christus reden auch wir gerne in Gleichnissen, in Sinnbildern**. Denn das ist die geistige Sprache. Mit der menschlichen Sprache und ihren Redewendungen vermögen wir nicht viel anzufangen –. Vielmehr möchten wir euch von dieser irdischen Welt fortziehen; wir möchten euch heben, sei es auch nur für eine Stunde. Mit uns sollt ihr ins geistige Reich eintreten können und am wirklichen, am geistigen Leben teilhaben.

Vorrang vor allem hat die Einheit mit Gott. **Sinnbildlich ist ein jedes von euch ein Stück von Gottes Gewand. Ein jedes von euch ist ein Stück vom Kelche auf Gottes Tisch.** Vermögt ihr dies zu verstehen, ist euch auch **Christi Wort** verständlich: **„Ich bin das Haupt, ihr seid die Glieder.“** Damit wollte er sagen: „Ich bin mit euch unlöslich verbunden.“ **Wenn man als Christ weiß, welche Bedeutung der Erlöser im Heilsplane hat, erfasst man den tiefen Sinn seines Wortes:** „Ich bin das Haupt, ihr seid die Glieder.“ Es bekundet die Einheit zwischen göttlicher Welt und Menschheit.

Denn die göttliche Welt will den Menschen nahetreten, will ihnen klarmachen: „Ja, wir bemühen uns um euch! Wir wollen euch ins Haus Gottes heimführen. Ihr seid uns wirklich nicht gleichgültig, sondern ihr seid uns wertvoll. Wir sind ja mit euch verbunden; denn auch wir sind ein ‘Stück von Gottes Gewand’. Darum wollen wir wieder mit euch vereint sein –.“

Das Wort Christi: „Ich bin das Haupt, ihr seid die Glieder“ bringt zum Ausdruck, dass Christus der führende Geist des Himmels ist. Er als der weise Denkende will seine Geschwister an die Hand nehmen, will sie führen und mit sich ziehen, so dass es eine geschlossene Kette gibt, in der alle vereint sind.

(L, 18.9.1960 – GW 1982/3, S. 25, I. Sp. – r. Sp. 2. Abs.; s. ergänzend L, 30.9.1978 – MW 1978/ VII, S. 129.)

Friede den Menschen auf Erden – Dem Ruf des Himmels folgen

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, von nah und fern seid ihr hierhergekommen, um mit gleichgesinnten Geschwistern dieses Christfest zu feiern. In den christlichen Kirchen wird **die Botschaft von der Geburt des Herrn verkündet: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Menschen auf Erden, und dem Herrn ein Wohlgefallen.“** (Vgl. Lk. 2,14.)

Soeben habt ihr das Lied gesungen, in dem es heißt: **„Welt ging verloren.“ Weiß man aber, was mit diesen Worten wirklich gemeint ist?** „Welt ging verloren, Christ ist geboren.“ Diese Welt steht, wie auch stets von uns verkündet wird, unter der Herrschaft des Bösen, das einst seine uneingeschränkten Herrscherrechte über diese Welt ausübte. Wenn nun schon eine Botschaft vom Himmel kommt, worin den Menschen Frieden verkündet wird, so muss sich der denkende Mensch doch fragen: „War denn bis anhin Unfrieden auf dieser Welt?“

Wenn es in dem Lied heißt: „Welt ging verloren“, **so bedeutet das: diese Welt ging – zum Teil – jenem verloren, der bis dahin die uneingeschränkte Herrschaft über sie ausgeübt hatte.** Alles war ihm untertan gewesen; er war der Herrscher über diese Welt, er regierte sie. Jetzt ging sie ihm verloren – zum Teil. – (AS: Zu inhaltlicher Ergänzung und dadurch Erklärung des hier Gesagten s. in dieser Arbeit oben Teil I unter «Gottes Gesetze – der freie Wille – Ungehorsam trennt von Gott...» und unter den darauf folgenden vier Überschriften.)

Verkündet wurde darum: „Friede den Menschen auf dieser Welt“. Jedes Einzelne mag sich diese Frage vorlegen: Ja, wie steht es denn um diesen Frieden? Jene Menschen werden sich diese Frage stellen, die keinen festen Glauben besitzen, oder gar keinen. Denn sie sagen sich: „Wohl wurde Friede der Welt verkündet, doch wo ist dieser Friede? **Noch heute ist doch Unfrieden auf dieser Welt.** Kriege herrschen. Menschen leben gegenseitig in Unfrieden. **Was hat das mit jener Botschaft zu tun: ‘Friede den Menschen auf Erden, und dem Herrn ein Wohlgefallen?’ –.“**

Dem Herrn könnte es ja nur ein Wohlgefallen werden, wäre auf dieser ganzen Welt wahrhaftig der Friede hergestellt. **Da aber dieser Friede auf der Welt nicht besteht und in absehbarer Zeit auch nicht in diese Welt einzieht, soll der Gläubige wenigstens die wirkliche Wahrheit erkennen, soll den Sinn dieser Worte erfassen können.**

Gott will, dass der Menschheit Friede gegeben wird. Christus brachte der Menschheit den geistigen Frieden, wie er es gewollt hatte. Mit der 'Welt' aber hat es etwas Besonderes auf sich. **Ich könnte diese Welt mit einer großen Handelshalle vergleichen,** in der Handel getrieben wird – das ist natürlich symbolisch gemeint. Darin bieten die einen ihre Ware ehrlich an, andere zu überhöhten Preisen. Wieder andere bereichern sich, indem sie in dieser Handelshalle ihre Mitmenschen betrügen und ausrauben.

Ich könnte diese Welt aber auch mit einer Übergangsstation in eine bessere, schönere Welt vergleichen. Doch hat diese Übergangsstation viele Wege, und die Kunst besteht dann, den richtigen Weg zu finden, um in eine bessere, schöne, herrliche Welt eingehen zu können. **Weil aber diese Übergangsstation so viele Wege aufweist, ist es für den Menschen nicht so ohne weiteres möglich, den richtigen Weg zu entdecken,** der ihn dereinst in Gottes Nähe gelangen lässt, so wie man sich dies als gläubiger Mensch erwünscht und erhofft. Denn eben: diese Übergangsstation hat so viele [1 Seitenwechsel 2] Wege. – Tatsächlich ist diese Welt eine Übergangsstation in eine andere Welt hinein.

Doch die Menschen beschäftigen sich so wenig mit dem, was auf sie zukommt. Wohl hören sie die Botschaft, die ihnen verkündet wird: „Friede den Menschen auf Erden.“ Aber sie überlegen sich nicht, dass es mit diesem Frieden doch etwas auf sich haben muss, wenn er der Menschheit erst verkündet und gebracht werden muss. **Warum war es denn nicht möglich, von allem Anfang an in Frieden auf dieser Welt zu leben?** Warum musste erst diese Friedensbotschaft verkündet werden? Warum heißt es: „Welt ging verloren?“ –

Es gibt so viele Menschen, die bereit wären, den Weg hin zu Gott zu beschreiten und ihn als den Herrn anzuerkennen, würde ihnen alles wirklich und wahrhaftig erklärt. Dann erkannten sie auch den Sinn ihres Lebens, erfassten sie den wahren Sinn des Erdenlebens Christi. **Es geht also darum, dass die Menschen erkennen können, was mit dieser 'Welt' gemeint ist. Dann würden sie erkennen, dass es außer dieser Welt noch eine andere, für den Menschen unsichtbare Welt gibt – jene Welt, von der diese Botschaften kommen, jene Welt, von der es heißt, dass in ihr Gott der Vater thront mit Christus an seiner Seite.**

Von jener anderen Welt, von jener Welt der Zukunft jedes Einzelnen wird der Menschheit so wenig erklärt. Wohl wird ihr eingeschärft, wie sie zu leben und wonach sie sich auszurichten habe. **Aber dieses andere, diese hohe göttliche Welt wird den Menschen nicht nahegebracht. Die Menschen können sich mit ihr nicht verbinden.** Auch wenn dem Gläubigen noch so viel von Gott gesprochen wird – jene andere, jene göttliche Welt bleibt ihm fremd. **Sie sollte sich aber dem Menschen offenbaren, denn er soll ja Gott nahekommen.**

Der Mensch vermag dies, wenn er versteht, weshalb Christus, der Sohn Gottes, in dieses menschliche Dasein eingetreten ist. Für den Geistgläubigen haben die Worte „Friede den Menschen auf Erden“ eine ganz andere Bedeutung als für den nur oberflächlich gläubigen Menschen. **Denn der Geistgläubige ist sich darüber klar, warum dieser Friede der Menschheit gebracht wurde – ein Friede, mit dem nicht der Friede dieser Welt gemeint ist, sondern der geistige Friede.** Sobald ein Mensch dies versteht, begreift er auch, weshalb auf dieser Welt kein Friede herrscht, denn er weiß dann auch, dass diese Welt vom Fürsten aus dem Totenreiche beherrscht wird.

Der Mensch muss den Unterschied zwischen dieser Welt und der göttlichen Welt erkennen können, und er muss auch die Gesinnung der Menschen zu durchschauen vermögen. Wenn er von Hass, von Herrschsucht, von Neid hört, weiß er sogleich, wie es sich damit verhält.

Ihm ist klar, dass jene Menschen, welche solche Untugenden zeigen, eben noch Werkzeuge des Bösen sind. Dass sie noch der 'Welt' verschrieben sind und jenem Herrscher, der die Möglichkeit hat, Menschen als Werkzeuge zu benutzen.

So viel Unfrieden gibt es doch auf dieser Erde, so viel Hass, so viel Neid, so viel Herrschsucht, so viel Habgier. Das alles aber sind Dinge, wie sie dem Herrscher aus dem Totenreiche eigen sind. Denn in ihm liegt dies alles – dies ist sein seelischer Besitz. **Also soll sich der Mensch darüber klar sein: ihm (Luzifer) darf man nicht zugehörig sein. Er soll sich ferner darüber klar werden, dass mit dem Frieden, wie er (damals) verkündet worden ist, etwas ganz Besonderes gemeint ist. Damit ist nämlich gemeint, dass der Mensch sich von der Herrschaft des Bösen abwenden soll, von denen, welche diese Welt regieren, sich in ihr behaupten und welche den Menschen den Weg ins Himmelreich versperren.**

Also muss man sich seine Gedanken machen über die Worte „Friede den Menschen auf dieser Welt“. Dabei kann der Einzelne selbst das Notwendige tun. Er muss versuchen, mit sich selbst in Frieden zu leben, und dann muss er versuchen, diesen Frieden auch in seiner Umgebung zu bewirken. Auf solche Weise kann in dieser Welt der Friede Fuß fassen. Überwinden muss man all das, was dieser Welt Macht und Gewalt verleiht. Dem Göttlichen muss man sich zuwenden. –

Das aber scheint dem Menschen keine einfache Sache zu sein. Christus sprach stets von seinem Vater. Dabei sagte er auch: „Wenn ihr an mich glaubt und mich seht, dann seht ihr auch den Vater“ (vgl. Johannes 12,44-45 und 14,9). Solches konnte er den Seinen wohl sagen, aber verstehen konnten sie es nicht. – Ich möchte behaupten: auch heute ist es noch so. Wohl kann man sagen: wer an Christus glaubt, glaubt auch an Gott. Ob der Betreffende aber die geistigen Gesetze in allen Dingen kennt, ist sehr fraglich. Somit kann er auch in seinem Glauben nicht wirklich gefestigt werden.

Der heutige Mensch ist an ein ganz anderes Denken gewöhnt als früher. Er will Erklärungen haben, möchte gerne Genaueres wissen. Doch ist er auch bereit, zuzuhören, und er ist willens, die Dinge auseinanderzulegen und selbst nach Erklärungen zu suchen. Der Mensch von heute ist offener geworden. [2 Seitenwechsel 3]

Daher wird es von Notwendigkeit, ihm diese Wahrheit zu unterbreiten. Wohl werden in den Kirchen die Evangelien stets verkündet, aber sie werden jeweils so ausgelegt, wie der Sprechende ihren Sinn empfindet. Wenn er aber die Wahrheit nicht kennt, vermag er auch nicht, den Zuhörer zu erfassen, ihn anzusprechen. Daher ist es dringend notwendig geworden, der Christenheit jene bedeutsamen Unterschiede darzulegen und ihr das zu erklären, auf was es ankommt. Welchen Sinn es hat, wenn die Botschaft verkündet wurde: „Friede den Menschen auf Erden, und dem Herrn ein Wohlgefallen.“

Gottes Wohlgefallen wäre doch gewiss, wenn die Menschheit in Frieden zu leben vermöchte, wenn sie Gottes Gebote halten und nach ihnen leben würde. Dann wäre auf dieser Welt wahrhaftig Friede. Doch ich betonte schon früher: weder heute noch in naher Zukunft wird auf dieser Welt Friede in dem Maße und auf die Art einkehren, wie es sein sollte. Dann würden nämlich die Menschen anfangen, sich gegenseitig zu verstehen. Sie würden versuchen, einander in Liebe zu begegnen. Der eine würde nicht mehr den andern betrügen. Dann würde die Welt anders. Sie wäre keine solche 'Handelshalle' mehr, wie sie es, wenn ihr es richtig betrachtet, heute ist. Vom einen mag der gerechte Preis verlangt werden, aber von einem andern fordert man im Übermaß. Der eine mag seine Ware dem andern ehrlich anbieten, doch ein anderer be-

trägt den Käufer. So kommt Leid über den Menschen, weil nicht Ehrlichkeit und Frieden diese Welt durchziehen. Demgemäß wird man selber einsehen, dass es noch lange dauern wird, bis diese Welt sich wandelt.

Der Geistgläubige aber versteht und begreift, wenn von dieser Welt als von einer Durchgangs- oder Übergangsstation gesprochen wird. Er weiß, dass er nach seinem irdischen Tode weiterlebt. Er weiß, dass er von Engeln Gottes dahin geführt wird, wohin er gehört und wo sein Platz ist. Also ist die Welt, auf welcher der Mensch lebt, nur eine Übergangsstation in eine andere Welt. Freilich hat er das Seinige zu leisten, um selber den richtigen Weg zu finden, um an das Ziel zu kommen, das er gerne erreichen möchte.

Da es jedoch so viele Wege gibt, kommt es leicht dazu, dass man den falschen Weg einschlägt. Allein, es besteht ja die Möglichkeit, dass der Himmel seine Tore öffnet und den Menschen den Weg in die andere Welt zeigt; dass der Himmel den Menschen in seiner Welt anruft, aus allernächster Nähe seinen Namen ruft, so dass er diesem Rufe nur zu folgen braucht, um den richtigen Weg zu finden. Wer diesem Rufe nachgeht, wird in jene Seligkeit eingehen können, nach der es ihn in seinem menschlichen Leben verlangt.

... **Christus** war auch als Mensch von Liebe und Güte erfüllt, weil seine Seele von diesem kostbaren Besitz durchdrungen war. Seine Seele war ganz von Liebe erfüllt, denn nur so vermochte er, sich aufzuopfern. **So groß war seine Liebe, dass er alles tun wollte, um diese Welt (Luzifers) zu besiegen. Alles wollte er auf sich nehmen, damit diese Welt dem Andern verloren gehen sollte. Seine uneingeschränkten Herrscherrechte sollten ihm genommen werden; doch gewisse Rechte blieben ihm noch immer zugestanden auf dieser Welt** (AS: nämlich vor allem das Recht, die Menschen in Versuchung zu führen), in der jetzt erneut die Botschaft ausgetragen wird: „Friede sei mit dir!“ Diese Botschaft ist für die Seele der Menschen bestimmt. Liebe Geschwister, auch euch verlangt doch danach, in einer Welt des Friedens zu leben, um dereinst in die Seligkeit eingehen zu können.

Ein jedes wird ja in der himmlischen Welt den Platz zugewiesen erhalten, den er sich in seinem menschlichen Dasein verdient hat. Denn ich habe diese Welt doch mit einer ‘Handels-halle’ verglichen. Was hat man in ihr schon alles gehandelt? Wie hat man gedacht? Hat man sich nicht zu viel dem Materialismus hingegeben? War man dieser Welt, ihren Rechten, ihrem Glanz nicht zu sehr verfallen? Von dieser ‘Welt’ heißt es doch, dass sie besiegt werden muss. **Am Menschen selbst [4 Seitenwechsel 5] liegt es, sich seine eigene Welt zu bauen, damit er auch den rechten Weg findet.** Er muss seine Welt selbst bauen, weil er sein eigener Baumeister ist.–

Man ruft ihm von der Gotteswelt aus zu – denn Gottes Gebote sind für einen jeden klar vernehmlich. Befolgt der Mensch diese Gebote, wird er auch Gottes Willen tun und damit dem Herrn ein Wohlgefallen sein. Also muss man sich bemühen, auf Erden so zu leben, dass man sich Gottes Wohlgefallen erringt.

Dann erkennt man auch, dass man zwar auf nur einer Welt lebt, dass diese Welt aber in Wahrheit zweigeteilt ist, nämlich in ein göttliches Reich und in ein Herrscherreich des Bösen. Man erkennt dann, dass es auf den Menschen selbst ankommt, sich seine Welt zu wählen. Der Mensch soll doch versuchen, in der göttlichen Welt zu wirken, deren Hauptgebot die Liebe und das Verständnis für den Nächsten ist. Er soll versuchen, sich mit dem Göttlichen zu verbinden, mit ihm eins zu werden. Aber auch mit dem Mitmenschen soll er eins werden; er darf ihn nicht trauern lassen, ihm keine Trauer in die Seele legen, sondern er soll ihm Freude bereiten.

Die irdische Welt soll dem Menschen nicht zur Beschwernis werden, nicht zu einem Hindernis für seine Entwicklung, sondern diese Welt soll für ihn **ein geistiges Glück bedeuten. Durch dieses geistige Glück soll er den Weg ins Himmelreich finden.** Dazu bedarf er freilich immer auch des Beistandes des Mitmenschen. Wohl nur selten vermag ein Mensch ganz auf sich selbst gestellt zu leben. **Meist lebt man doch in einer Familie zusammen, und dort kann man dafür Sorge tragen, dass der Friede erhalten bleibt. Dann ist nämlich auch der Friede für die eigene Seele gesichert.** Man vergesse nicht: ein jedes trägt eine große Verantwortung auf sich. Man ist nicht einfach ein Mensch, der auf dieser Erde lebt, sondern **man lebt auf ihr als Geschöpf Gottes. Als solches muss man Gott die Ehre geben und durch sein Leben beweisen, dass man fähig ist, durch sein persönliches Wirken und Leben den Schöpfer zu ehren und ihm seine Dankbarkeit zu erweisen. Dankbarkeit für das Wunderbare, das aus Gottes Liebe heraus entstanden ist.**

Mit diesem Wunderbaren ist gemeint, dass Gott es ermöglicht hat, dass die hier auf Erden lebenden Menschen nach ihrem leiblichen Tode den Weg zurück zu Ihm wieder finden. Seiner Liebe verdanken sie es, dass der Himmel wieder offen ist. So die Menschen ihm, dem Schöpfer, ihre Dankbarkeit bezeigen, werden sie auch Christus, dem Sohne Gottes und Erlöser der Menschheit, die ihm gebührende Dankbarkeit erweisen. Denn an ihm muss ein jedes vorübergehen – niemand kommt zum Vater denn durch ihn!

Liebe Geschwister, das Christfest, das ihr in diesen Tagen gemeinsam mit euren Angehörigen, euren Bekannten feiert, erinnert euch an die Geburt des Erlösers, an jene wunderbare Zeit, die so früh kommen durfte, damit die Menschheit nicht länger sollte warten müssen. **Hätte Gott zusammen mit Christus der Menschheit nicht eine so große Liebe entgegengebracht, hätte sich das Erlösungswerk erst viel später erfüllen können.** Die furchtbaren Folgen, die solches in der Zwischenzeit für die Menschen gehabt hätte, sind nicht auszudenken. **Auch dies muss sich der Mensch vor Augen halten – dieses Wissen wird ihn mit Dankbarkeit erfüllen, dass die Erlösung nun schon vor bald zweitausend Jahren geschehen konnte.** Freilich, was bedeutet diese Zeitspanne im Lichte der Ewigkeit? Was bedeutet sie, wenn man weiß, dass diese Erde schon seit Milliarden von Jahren besteht? Aber man muss zugleich sich vor Augen halten, wie bescheiden das Leben der Menschen von einst war, wie hart ihr Dasein, wie groß ihr Leid. Dieses Leid wurde der Menschheit genommen, weil Christus sich dazu bereitfand, in ein menschliches Dasein zu treten und den Kampf gegen das Böse aufzunehmen – und weil dieser Kampf mit Christi Sieg endete.

(J, 11.12.1976 – GW 1977/1, S. 1 – 3, 4. Abs.; S. 4, 7. Abs. – 5, 6. Abs.)

L: Nun, dies ist ein Teil der Meditation. Jetzt möchte ich aber zum anderen Teil kommen, worauf ich anfangs hingedeutet habe: dass Gott der Hausherr eines jeden Einzelnen ist. Er ist der Herr, das weiß der gläubige Mensch. Dem Ungläubigen aber machen diese meine Worte keinen Eindruck. Er wird diesen Hausherrn ja nicht akzeptieren noch anerkennen, folglich gehört dazu immer die Voraussetzung des Glaubens. **Gott aber ist wohl ein guter Hausherr. Er hat vorgesorgt für die innere und äußere Ordnung. Denn der Mensch – nun muss ich dies ja teilweise bildlich darlegen – hat ein inneres geistiges Zuhause.** Nehmen wir an, dass es beim Gläubigen so ist! **Aber er hat nicht nur ein geistiges, sondern auch ein irdisches Zuhause, und dieses geistige wie irdische Zuhause bieten ihm Geborgenheit und Obdach.**

Nun ist es ja nicht Gott in Person, der für die innere und äußere Ordnung des Einzelnen sorgt. Es sind ja die Geister Gottes, die im Auftrage ihres 'Hausherrn' für Ordnung sorgen nach

innen und nach außen. Also muss der innere und der äußere Mensch angesprochen werden. Ein guter Hausherr sorgt dafür, dass Ordnung im Hause herrscht und es auch gepflegt wird. **So muss auch in erster Linie das Inwendige des Menschen gepflegt und geordnet sein. Da ist einmal sein Denken, seine Gesinnung, da muss er selbst Ordnung schaffen.**

Die geistigen Wesen, die im Auftrage Gottes für Ordnung sorgen, nach innen und nach [255 Seitenwechsel 256] außen, sie tun es, so gut sie es können. **Immer haben sie aufzuräumen,** aber manchmal ist es ihnen zuwider, manchmal räumen sie nicht auf im Innern, und damit ist doch einmal folgendes gemeint: **es ist der Beistand, das Führen und Lenken der Geisterwelt Gottes im täglichen Leben, der Schutz des Menschen.** Manchmal aber ist es so, dass sie **im Inneren der Menschen eine ständige Unordnung** antreffen. **Dann erheben sie ihre mahende Stimme, die der Mensch dann als Stimme seines schlechten Gewissens empfindet.** Hat er ein Unrecht begangen, plagt ihn in diesem Sinne sein Gewissen, und er sieht es mitunter ein, dass er etwas falsch gemacht hat.

Hat einer dieses Einsehen, dann hat er ja die Möglichkeit, sein inwendiges Haus wieder aufzuräumen. Doch nur wo Harmonie innen und außen herrscht, kann der inwendige Mensch glücklich und zufrieden sein. Leider, leider aber ist es so, dass es sehr oft an dieser inneren Ordnung fehlt; kaum haben Geister Gottes aufzuräumen versucht, und schon ist wieder alles durcheinander.

Diese Unordnung des Menschen möchte ich bildlich vergleichen mit einem Haus ohne ein schützendes Dach, also ohne Schutz gegen Sturm und Ungewitter. Auf jeden Fall bietet es keine Geborgenheit, nur Unsicherheit, da lässt es sich doch nicht gut wohnen, und ständig muss man in Angst vor Schaden leben. Und so verhält es sich bei diesen Menschen, die in ihrem Inneren nie Ordnung haben, sie sind auch allen verderblichen Einflüssen ausgesetzt, eben wie ein irdisches Haus ohne das schützende Dach. Solche Menschen sind allem Möglichen ausgesetzt, einer ständigen Unruhe und Unsicherheit, einer ständigen Unzufriedenheit und ständigen Ängsten. Sie sehen sich ständig in Gefahr und denken, was wohl wieder neu auf sie zukommen werde, gewiss werde es nicht gut gehen.

Es ist genau das, was ich mit dem Haus andeutete. Ein solcher Mensch hat in seinem geistigen Hause kein Obdach, keinen Schutz. **So muss er für dieses Obdach besorgt sein. Denn, wenn auch Geistwesen den Menschen gern besuchen, möchten sie auch in einem Hause wohnen, wo ein Obdach ist. Auch sie möchten sich geborgen fühlen.**

Und da komme ich auf etwas zu reden. **Es gibt Menschen, sie haben diese innere Zufriedenheit, die Zufriedenheit nach innen und nach außen.** Sie haben ihr geistiges Obdach, ihr Haus ist nach innen und nach außen in bester Ordnung. **Da kommen auch die guten geistigen Wesen zum Menschen,** und es sind doch, wie ihr wisst, auch **eure verstorbenen Angehörigen,** denen euer Wohl noch ganz besonders am Herzen liegt, und die sehr gerne bei euch zu Gast sind, wenn sie euch in Frieden leben sehen. Und **außerdem sind es noch die höheren Geistwesen,** die ihre Aufgaben an euch zu erfüllen haben. Sie kommen von Zeit zu Zeit, um sich über eure Entwicklung zu orientieren, und treten in euer Inwendiges hinein, wo es ihnen gefällt, wenn darin wirklich Ruhe, Harmonie und Frieden herrschen.

So hat man dann, bildlich gesprochen, einen guten Geist auf längere Zeit zu Gast. Aber ich kann auch sagen: der gute Geist ist dann auch in der nächsten Umgebung, er ist sein Beschützer und Begleiter. **Nun ist es ja auch so, das auch uneingereichte, außerhalb der Ordnung Gottes stehende Geister Zugang haben zu den Menschen.** Sie dringen in euer irdisches

Haus ein, das für sie kein Hindernis ist. Es sind darunter auch unglückliche Geister, die nirgends Ruhe finden. So gehen sie von einem Menschen zum anderen, von einem Ort zum andern. Sie suchen Ruhe und finden sie nicht.

Vielleicht kommt jetzt ein solcher zu einem Menschen, bei dem Ordnung, Friede und Geborgenheit herrscht, und da findet er in seiner nächsten Nähe ein höheres Geistwesen. Und nun ergibt sich für diesen uneingereichten Unglücklichen die Möglichkeit zu einem Gespräch mit diesem guten, höheren Geist, der da als Gast bei dem Menschen wohnt, dem es bei ihm gefällt und dem er etwas Besonderes bieten will. Der aber räumt seinen Platz ja nicht, wie es sich der andere vorgestellt hat. So muss er selber froh sein, wenn er nicht fortgewiesen wird. Er wird nicht fortgewiesen, wenn er dem Menschen nicht schadet.

Wenn nun aber ein solch Uneingereichter diesen Menschen zu inspirieren oder auf Abwege zu bringen versucht, ihn vielleicht auch zu niederem Denken veranlasst, **so vermag ein höherer Geist ihn ja wegzuschicken** und den Menschen zu schützen. Sieht aber **der Schutzgeist des Menschen, dass dieser unselige Geist auf der Suche nach Geborgenheit ist, begegnet er ihm höflich, bietet ihm Platz an und beginnt ein Gespräch mit ihm.** [256 Seitenwechsel 257]

Natürlich fängt der andere gleich an, ihm sein Leid zu klagen, wie schlecht es ihm gehe und dass niemand sich seiner annehme usw. Nun hat er den Vorteil, dass sich ein Geist der Harmonie seiner annimmt und sich mit ihm unterhält, während er sonst als umherirrender, unruhiger Geist der Unordnung von höheren, guten Geistern gemieden würde. Jetzt aber, da ihm Gastrecht gewährt wurde, gehört es sich auch, dass man sich im selben Hause wohl fühlen darf, und der hohe Geist bietet diesem Uneingereichten, Hilfesuchenden seine Dienste an. **Er erklärt ihm: „Ja, ich kann dir helfen, wenn es dir tatsächlich ernst damit ist, dass dir geholfen werden kann. Voraussetzung aber ist, dass du tust, was ich dir sage.“**

Der hohe Geist sieht es gleich, ob der andere willens ist oder ob er nur wieder weitergeht, um anderswo seine Klagen von neuem vorzubringen. Es ist aber zu sagen, **dass gerade ein solch uneingereichter, unruhiger Geist Gefallen findet an der Harmonie dieses Menschen** oder der verschiedenen Menschen, die zusammenleben. **Hier fühlt er sich glücklich und zufrieden und will diese Menschen nicht verlassen.** Er fügt ihnen in keiner Weise Schaden zu, sondern lernt von ihnen, und der hohe Geist, der da als Gast weilt, belehrt ihn noch dazu.

Also könnt ihr sehen, **welche Möglichkeiten den Menschen gegeben sind, sich auch in der Weise geistige Gewinne zu erwerben,** wenn sie ihr Leben so harmonisch wie möglich gestalten und Frieden halten in ihrem irdischen und geistigen Zuhause. **Dadurch dient er den umherirrenden Wesen als Beispiel durch die Harmonie, die er ausströmt** und die die göttliche Kraft dadurch zu vermehren vermag. **Er hilft nicht nur anderen damit, sondern gerade auch sich selbst,** ohne dass er sich dessen bewusst ist.

Der Mensch, der da lebt, hat ja keine Ahnung, was in seiner unsichtbaren Umgebung alles vor sich geht. Darum ist es von solch großer Bedeutung, wenn Menschen in Frieden und Harmonie leben. Da verkehren bei ihnen auch hohe göttliche Gäste, und sie bieten die Möglichkeit im Geiste, **durch ihr Vorbild und Beispiel von Ruhe und Harmonie** auch diesen armen Seelen beizustehen. Es gibt nämlich Menschen, sie haben weder die innere noch die äußere Harmonie – aber sie beten jeden Tag für die armen Seelen. Und was glaubt ihr, was wohl von größerem Nutzen ist? Ob wohl das Gebet solcher Menschen den armen Seelen nützt, wenn ihre eigenen Angehö-

rigen im Jenseits für sie beten müssen, damit sie als Menschen endlich in Frieden und Harmonie leben?

Ja, liebe Geschwister, es gibt so allerlei, wovon ihr keine Ahnung habt, weil ihr es nicht sehen könnt. Aber so sollte sich ein Geistesmensch darüber klar sein, dass er für ein harmonisches geistiges wie irdisches Zuhause besorgt sein muss, und dass er nicht vergisst, wer sein Hausherr ist. Denn seine guten Geister haben Interesse daran, dass das geistige Haus eines jeden gepflegt und erhalten bleibt, doch sind sie abhängig von den Menschen, und es fragt sich: will er oder will er nicht, ist er oberflächlich oder ist er feinführend?

Dann möchte ich noch folgendes betonen. Der inwendige Mensch gibt den wahren geistigen Stand und seine wahre geistige Entwicklung zum Ausdruck. Aber doch nicht so wie der äußere Mensch, der auf alle Äußerlichkeiten seiner Umgebung reagiert und danach urteilt. Der äußere Mensch macht sich oft durch ein positives Handeln bemerkbar, ist im Umgang angenehm, liebevoll und gefällig. Das ist also, was ich beobachten kann, das Positive am äußeren Menschen. Dabei kann aber der inwendige Mensch eine negative Einstellung haben. Ihr neigt dazu zu sagen, der menschliche Geist verfüge über ein höheres Wissen als üblicherweise der äußere Mensch mit seinem Bewusstsein.

Das hat voll und ganz seine Richtigkeit: **der äußere Mensch kann ganz positiv und der innere eher negativ sein. Das kann zustande gekommen sein durch seine Erziehung**, durch seine Umgebung, dass er immer zum Guten angehalten wurde und ihm dieses gute Verhalten gegen die anderen ganz selbstverständlich wurde, dass er vielleicht sogar mit dieser Angewöhnung einverleibt worden ist. Das ist ja sehr angenehm für die Umwelt. **Wenn aber dem inwendigen Menschen diese negative Haltung und Einstellung anhaftet, kommt doch zu gewisser Gelegenheit bei diesem nur äußerlich positiven Menschen eine gewisse Falschheit zum Ausdruck.**

Damit will ich sagen, dass, wo der inwendige Mensch noch eine negative Einstellung hat, seine geistige Entwicklung noch nicht erhaben ist, also nicht übereinstimmt mit dem, was [257 Seitenwechsel 258] er äußerlich zum Ausdruck bringt. Was er scheinbar zum Ausdruck bringt, kann angelernt sein, er kann von einer gewissen Haltung überzeugt worden sein, der Grund kann auch in seiner Erziehung liegen.

Es ist aber sehr schlimm, wenn von außen gesehen der Mensch diese positive Einstellung hat, innerlich aber negativ ist. Denn da ist das Üble, dass man sich nicht auf solche verlassen kann, weil bei ihnen aus einem plötzlichen Gesinnungswandel heraus eine schlechte Neigung kommt. Es kann Falschheit zum Ausdruck kommen und es kann – ich möchte diese Mängel gar nicht weiter aufzählen, ihr wisst schon darum. Da kommen gewisse Verhaltensweisen solcher Menschen eben zum Ausdruck, und das ist das Betrübliche.

Was ich euch aber jetzt erklärte, ist nicht etwa – sagen wir – allgemein so. Aber es kommt vor, dass bei einem Menschen nach außen hin eine positive Haltung zum Vorschein gelangt, und innen ist sie negativ. Zum Glück ist aber doch zum größten Teil die innere Haltung positiv, während der äußere Mensch eine negative Haltung einnimmt, weil auch die äußeren Umstände mit in ihm einverleibt worden sind. **Wenn solche aber in die notwendige Ruhe kommen und sie sich etwas mehr nach dem Göttlichen ausrichten, dann kommt das inwendige Positive, das höhere Selbst, das höhere Ich zur Sprache und vermag von innen nach außen manches zu überwinden.** Das ist dann das, was ihr in eurer Sprache oft so ausdrückt: „Ja, wir wissen schon, an diesem Menschen ist manches nicht gut, aber er hat einen guten Kern!“

Das sind dann eben diese Haltungen derjenigen, deren Inneres positiv ist und denen man Gelegenheit gibt für ein besseres Wirken, dass dann nur noch das Edle, das höhere Empfinden, das Vornehme durch das Bewusstsein gelangt und wirksam wird beim Menschen. Das ist dann die angenehmere Seite des Menschen. **Es kann aber auch so sein, dass der äußere und innere Mensch die gleiche negative Haltung haben, und es können sein Inneres und Äußeres positiv sein.** Da spielt ja immer die Umgebung eine Rolle. Sie verschafft ihnen gewisse Ergänzungen oder Ausgleiche. Sie kommen mit Menschen zusammen, mit derem einen oder anderen (AS: mit denen – dem einen oder anderen –) sie große Not haben, weil sie eben nicht so sind, wie sie sein sollten. Andere profitieren dann von ihrer Güte. Es gibt dann auf diese Weise immer wieder einen Ausgleich.

Dann sind es ja auch geistige Wesen, die den Menschen zugeteilt werden können, je nach ihrem Verlangen. **Höhere Geistwesen fühlen sich am wohlsten bei Menschen, deren Verlangen ist, Gott näher zu kommen, seinen Willen geschehen zu lassen, ihm zu Gefallen zu leben. Sie möchten bei solchen Wohnung nehmen, sie führen und ihr höheres Bewusstsein und Denken fördern.** Sie selbst haben ja das hohe Bewusstsein, das sie dann den Menschen einzuverleiben suchen, und so empfangen sie etwas von ihren unsichtbaren Gästen.

Doch genauso ist es auch in umgekehrter Weise. **Menschen mit einer niederen Gesinnung haben auch dementsprechende unsichtbare Begleiter,** die sie in ihrem niederen Denken bestärken, und dann ist es doch so, dass solche niederen Wesen die Menschen auch zu schädigen vermögen, geistig und an ihrer körperlichen Gesundheit. **Sie bringen dem Menschen Unzufriedenheit, also auch mitunter Krankheit an seinem Leibe. Es ist also nicht ratsam, solche niedere Wesen um sich zu dulden,** ihnen Gelegenheit zu geben, sich da wohl zu fühlen. Und wann fühlen sie sich beim Menschen wohl? Wenn auch er in Unzufriedenheit, Eifersucht, Geiz und Herrschsucht lebt. Da sorgen sie noch dafür, dass dieser Zustand erhalten bleibt. — Man hat mir eben gesagt, ich müsse mich an die Zeit halten, sie ist vorgerückt, ich muss mich beeilen —.

Das also ist die negative Seite. Hat man aber den Schutz und Beistand der guten Geisterwelt – das wisst ihr, liebe Freunde – so nimmt die Gotteswelt Anteil an eurem Leben, und es ist euch ja schon gesagt worden: **gar mancher von euch ist schon vor einem bedeutenden Unglück bewahrt worden durch die gute Geisterwelt Gottes, zu seiner Belohnung.** Und dann ist es noch so: der gute Geist ist doch von einem feinstofflichen Od umgeben, und von dieser Kraft gibt er oder stößt er dem inwendigen wie dem äußeren Menschen zu. **Er hinterlässt ihm eine Spur von seiner großen feinstofflichen Kraft.**

Ihr könnt dies im negativen Sinn vergleichen mit der Feststellung, die ihr macht: wenn Menschen sich in einem Lokal aufgehalten haben, wo geraucht und getrunken worden ist, da [258 Seitenwechsel 259] haben ihre Kleider ihre Frische verloren, man riecht es diesen Menschen sofort an, woher sie kommen. Es ist das nämlich gar nicht gesund, was da auf diese Menschen übertragen (AS: wird) oder womit sie beworfen werden, dieses unreine Od, das sogar sensible Menschen krank machen kann.

Aber jetzt habe ich vielleicht etwas Falsches gesagt – ich muss mich hüten. Ich möchte nicht, dass bei nächster Gelegenheit einer zu euch kommt und sagt: „Ich war da und da, und dann bin ich krank geworden, weil dieser und jener rauchte, weil dieser und jener trank.“ Liebe Freunde, bitte, sagt solches nicht. Ich sage nur: es besteht die Möglichkeit, den Menschen in seiner Gesundheit zu schädigen, wenn schlechte Einflüsse auf ihn zukommen. **Andererseits besteht für jenen ein großes Glück und ein großer Vorteil, wenn er um geistig gehobene Menschen**

leben darf. Denn diese sind ja auch wieder von höheren Geistwesen begleitet, die ihnen von ihrer feinen Kraft abgeben für ihre Gesundheit an Leib und Seele.

Wer also als Mensch mit solchen in Berührung kommt, kann sicher sein, dass er in den Genuss dieser Feinstofflichkeit gelangt, von der sie wie durch einen elektrischen Strom aufgeladen werden, und sie fühlen sich wohl und zufrieden. Ihr habt das auch schon erlebt, wenn ihr mit Menschen zusammenkommt, die euch ständig vorjammern und klagen. Da seid ihr hernach selber krank, denn man hat euch die Kraft genommen, und ihr seid froh, euch wieder von solchen Menschen trennen zu können. **Andererseits denkt ihr mit Vergnügen an jene Stunden zurück, wo ihr mit Menschen zusammen wart, die Harmonie und Zufriedenheit ausströmten.**

Der Mensch ist nämlich zu einem bestimmten Teil ein Motor, der Kraft aufspeichert und wieder weitergibt. Er kann aber nur gute Kräfte weitergeben, wenn er sich selbst nur gute aufbaut. – Doch man sagt, die Zeit sei nun vorgerückt – wir kommen ja wieder zusammen, liebe Geschwister. Und es sind Freunde da, sie sind ganz ordentlich weit hergekommen, sie sollten auch wieder gut nach Hause zurückkommen, und man sagt mir, ich soll jetzt beenden, ich habe ja auch viel gesprochen. Gut, ich möchte auch annehmen, dass man mich verstanden hat. Auf jeden Fall habe ich das Gegenteil von der einen Empfehlung getan – ich habe zu euch geredet!

Nun, liebe Geschwister, **ihr könnt über all das Gesagte nachdenken, das gibt euch Kraft und Segen**, wenn ihr versucht das Gute zu tun, euer Leben nach den geistigen Höhen auszurichten und von Tag zu Tag versucht, etwas mehr an Erleuchtung für euer Bewusstsein zu empfangen. Nun überlasse ich euch euren göttlichen Begleitern, die euch führen, behüten und beschützen. Möget ihr mit dem Segen Gottes wieder von dannen gehen. Gott zum Gruß!

(L, 19.6.1974 – GW 1974/33 – 34, S. 255, 6. Abs. – 259; zur Ergänzung s. L, 18.9.1977 – MW 1977/I, S. 5, 2. Abs. – 7, 1. Abs.; L, 18.9.1977 – MW 1977/I, S. 22, 3. Abs. – 23, 1. Abs.; L, 18.9.1977 – MW 1977/I, S. 7, 3. Abs. – 8, 1. Abs.; L, 18.9.1977 – MW 1977/I, S. 12, 1. Abs., 3. Z. – 13, 2. Abs.; L, 18.9.1977 – MW 1977/I, S. 21, 1. – 4. Abs.; L, 15.1.1975 – GW 1975/5, S. 37; J, 13.3.1976 – GW 1976/16, S. 123 u. S. 125 – 126; L, 28.9.1975 – MW 1975/I, S. 7, 2. Abs. – 8, 1. Abs.)

Einführung in geistige Gesetze

J: ...Auch derjenige, welcher unbedingt zu einem Schicksal verurteilt wird (AS: weil er Sünde wider den Geist beging), hat im neuen Leben noch viele Möglichkeiten, durch eigene Anstrengungen das Beste herauszuholen, sein Schicksal zu mildern...

Was in der geistigen Welt immer besonders schwer wiegt, das ist das Verhältnis zu den Mitmenschen; wie man mit ihnen lebt, ob man Verständnis für sie hat, ob man ihnen wohlgesinnt oder neidisch auf sie ist; ob man den Mitmenschen ausbeutet, ihn an Leib und Seele schädigt. Das sind Belastungen, die Christus die „Sünde wider den Geist“ nannte, die weder im diesseitigen noch im jenseitigen Leben vergeben wird; sondern **die Sünde wider den Geist muss unter eigenen Anstrengungen wieder gutgemacht, abgetragen werden durch eigenen Schmerz, durch eigenes Leid.**

(J, 3.10.1970 – GW 1970/42, S. 334; zur Ergänzung s. dazu: „Wozu wir auf Erden sind“, S. 104, 3. Abs. – S. 105 und „Stichwort Wahrheit“, S. 109 ff.)

(Geistlehrer Josef wurde gefragt, ob ein Mensch, der sich aufgrund eines schlechten Vorlebens karmisch sehr belastet hat, im gegenwärtigen Leben unrettbar einem schweren Schicksal ausgeliefert ist? Ob göttliche Wesen ihm auch nicht zu helfen vermögen? ...)

J: **Durch gehobenes Denken und Handeln kann der Mensch seinen Lebensplan selbst verbessern**, ohne das Dazutun göttlicher Wesen. Wenn der Mensch – und das ist etwas vom Wichtigsten – immer vernünftig denkt und handelt, wird schon deshalb vieles nicht geschehen,

was sonst zu seinem Leidwesen geschieht. Denn auch gute Menschen leben nicht immer vernünftig, indem sie manchmal extrem und fanatisch sind; dann machen sie ein Durcheinander in ihrem Lebensplan und schaden sich selbst. Das ist etwas, das uns bei einem Menschen besonders schmerzt, der nebst guten Eigenschaften so einseitig ist. [53 Seitenwechsel 54]

Aber nun zur Sache: **Die hohe Geisterwelt hat bei jedem Menschen ständig die Möglichkeit, seinen Lebensplan zu ändern. Wenn sie eines Menschen Karma betrachtet, das er mit ins Dasein gebracht hat, das nicht unabänderlich ist** und das sich nicht erfüllen soll, weil der Mensch sein Lebensschifflein nach Gottes heiligem Willen lenkt, so erfüllt es sich nicht. Das trifft dann zu, wenn sich dieser Mensch mit den Mitmenschen versteht, wenn er wohlwollend gesinnt ist und Verständnis hat für alles, was den anderen bewegt. **Der Mensch verschuldet sich ja am meisten im Umgang mit anderen, indem er gegen das Gebot der Nächstenliebe verstößt.**

Nun, wenn man **großzügig und tolerant** ist, vieles überhört und manchen Unfreundlichkeiten und Dingen keine Beachtung schenkt, ist schon weggeräumt, was Unfrieden schafft. Während derjenige, der sich wegen irgendetwas gleich festhakt und damit Streit auslöst, in erster Linie sich selbst Schaden zufügt. Da eine solche Wesensart kleinlich ist, kann sie überall Unfrieden auslösen. Bei einem solchen Menschen wird **das vorgezeichnete, bedingte Schicksal** oder Karma nicht erleichtert werden. Das sieht aber die hohe Geisterwelt zum Voraus und sagt: „Dieser Mensch muss das für ihn vorgesehene Schicksal mitmachen, er hat es nicht anders verdient, er lenkt sich ja selbst in sein Karma hinein.“

Bei einem anderen, der eine gewisse **Frömmigkeit, Großzügigkeit, einen Gerechtigkeits-sinn und Verständnis für andere** hat, da können sie sagen: „Dieser Mensch hat nun eigentlich das Alter erreicht, da ihn noch so und so viele Schicksalsstationen erwarten; aber wir können sie ihm streichen, denn er hat in der Vergangenheit so viel Gutes getan und damit viel gutgemacht, **dass ihm das ihm zugedachte Karma aufgehoben werden kann; denn er hat gesühnt.**

Ist ihm aber **ein Karma oder Schicksal**, zufolge eines großen Verschuldens im früheren Leben, **so festgezeichnet, dass er es unausweichlich abzutragen hat** (AS: unbedingtes Schicksal), **dann kann er durch ein vorbildliches Leben erreichen, dass er es in solch gemilderter Form – vielleicht kaum merklich – über sich ergehen lassen muss**, dass man nicht mehr von einer großen Belastung oder einem großen Leiden sprechen kann. Die Stationen, die als Karma in der Seele des Menschen festgezeichnet sind, unterscheiden sich eben, die man ohne weiteres durch eine geschickte Lebensweise aus eigener Kraft aufheben kann, ohne Mitwirkung und Hilfe der Geisterwelt Gottes. Andererseits gibt es Schicksale, die so festgezeichnet sind, dass sie auf irgendeine Weise erlebt werden müssen. Da aber kann dann die Geisterwelt Gottes einschreiten und sagen: „**Dieser Mensch hat nun so und so viele Verdienste erworben – er muss zwar sein Karma gleich durchlaufen, aber wir werden es ihm mildern, wir werden ihm den größten Schmerz oder die größte Last abnehmen.**“ Und dann erlebt er das für ihn bestimmte Karma zwar immer noch, aber für ihn kaum merklich, ohne dass er sich seelisch oder körperlich besonders betroffen fühlt. Er hat mit seinem Leben vieles gutgemacht.

Wenn aber der Schmerz den einen treffen muss, dann weiß die Geisterwelt Gottes, wie sie ihm denselben zufügen muss. Vielleicht hat einer viel Geld, wodurch ihm Gelegenheit gegeben wird – sagen wir – seine körperlichen Leiden selbst zu mildern, dass er sein Schicksal nicht in schwerster Form durchmachen muss wie der, der keine Mittel besitzt. Dieser Unterschied weiß sich die Geisterwelt Gottes wohl zu bedienen. Hat einer sich im Leben verdient gemacht und lebt in solchen Verhältnissen, wo er aus eigener Kraft sein Karma oder seine Belastung mildern kann,

können es die Geister Gottes zulassen und sagen: „Du hast diese Erleichterung verdient; wenn du dir die Möglichkeit schaffen und die Kraft aufbringen kannst, dein Schicksal zu mildern, dann tue es, es liegt in deinen Händen.“

Während wieder ein anderer, der – sagen wir – von einem früheren Leben her eine solch große Schuld auf sich trägt, und weil er sich in diesem Leben nicht angestrengt hat, dann eben durch Leid und Bedrängnisse gehen muss. Da weiß die Gotteswelt schon, wie sie es anstellen muss, dass ihm sein Geld und Gut und alles nicht hilft. **Also die Geisterwelt Gottes mischt sich in das Verhältnis eines jeden Menschen und versucht jedem das zuzuteilen, was er zu seiner geistigen Läuterung braucht. Und dazu sei noch gesagt: Die Geisterwelt Gottes wird die Strafe ohnehin keinem in dem Maße zumessen, wie er es verdient. Immer wird ihm etwas nachgelassen.**

Hier möchte ich noch anfügen, dass man auch nicht gleich das Schlimmste befürchten muss, wenn man oftmals eine längere Zeit, ja sogar Jahre hindurch eine Welle der Schwere zu überstehen hat, dass man nun gleich das ganze Leben dieser Schwere unterworfen sei. Es gibt Menschen, die durch kurze, kräftige Strömungen wandern müssen, und wenn sie diese überwunden haben, wieder ganz gesund werden. Manche haben allerdings auch Jahre hindurch dagegen anzukämpfen, wonach auch für sie der Weg wieder ganz leicht wird.

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum - GW 1978/4, S. 53/4; zur Ergänzung s. J, 20.1.1973 – GW 1973/6, S. 41 – 46 mit dem Thema: „Ort der Sühne und Bewährung Erde – drei Hauptgründe unseres Menschseins“; Xaver, 1.4.1964 – GW 1964/15 u. 16, S. 141/2 mit dem Thema: „Bei Wiedergeburt Wiederholung eines Karmas wegen nicht bestandener Lebensprüfung im Vorleben.“)

Verzeihen können – Grundlage für geistigen Fortschritt

J: In solchen Fällen – **wenn einer schon die Prüfungen des Lebens bestanden und durch sein Schicksal gegangen ist und es bejaht hat – hat einer auch die Fähigkeit erlangt zu antworten: „Ich lege alles in die Hände Gottes. Sein Wille ist mir heilig. Nach seinem Willen soll es geschehen.“**

Wenn die Engelswelt solches vernimmt, dann **erklärt sie dem Betreffenden, dass in der Liebe Gottes auch Güte, Verzeihung, Wohlwollen, Barmherzigkeit enthalten ist, und dass dieses [46 Seitenwechsel 47] alles seine Anwendung findet; dass in der Liebe Gottes auch die große Gerechtigkeit verankert ist.** Wenn er nun alles dem Willen Gottes anheim lege, würde eben seine Liebe zum Ausdruck kommen, die eben das Verzeihen, die Nachsicht, das Wohlwollen und die Güte mit einschließt. Und er gibt seine Zustimmung und sagt: „So soll es geschehen, nach dem Willen Gottes.“ **Damit hat er sich losgelöst von seiner Schuld und von dem anderen, und die Bande der Schuld werden zerrissen.**

Jetzt kann ihn der Unversöhnliche, Stehengebliebene ja nicht mehr finden. Denn er ist aufgestiegen, unerreichbar für den anderen. Und er, der Aufgestiegene, seiner Schuld entledigte, wird vergessen, was geschehen ist. **Verzeihen heißt im Gesetze Gottes: vergessen, nicht mehr davon reden. Verzeihen ist aufgelöst. Die Schuld ist gutgemacht.** Die Wiedergutmachung hat stattgefunden. Man geht fortan anderen Zielen entgegen. **Man hat weitere Aufgaben vor sich, mit denen man sich befassen muss: mit seinem persönlichen geistigen Aufstieg, der ja noch nicht zu übersehen ist, durch den man schreiten muss, bis man die Höhen erreicht hat. So will man sich nicht mehr mit Dingen beschäftigen, die nach Erlangung höherer Erkenntnis sinnlos geworden sind.** Man will sich mit Sinnvollem beschäftigen. Mit sich selbst natürlich, mit seinem geistigen Aufstieg, mit alledem, was damit zu tun hat.

Auch weitere Erdenleben werden in dieses mit einbezogen. Sie werden nötig. Auch Beschäftigungen in der jenseitigen Welt, Aufgaben, die dereinst von dort aus getätigt werden müssen. Man hat sich so vielen wichtigen Dingen zuzuwenden, und sich nicht mehr mit dem zu beschäftigen, was man längst hinter sich hat. Vorwärts, vorwärts, aufwärts schreiten! **Sich mit alldem Notwendigen für einen beschleunigten Aufstieg befassen, das liegt im Willen Gottes.**

Und so wollen doch die jenseitigen Wesen, die sich um den Aufstieg bemühen, zu diesen geistigen Höhen gelangen. **Dafür lernen sie, was Liebe Gottes ist. Sie lernen in der jenseitigen Welt, diesen Willen Gottes verstehen. Wenn ihre Entwicklung eine erhöhte Stufe erreicht hat, wird dieses Wissen die Tiefe ihrer Seele erfassen, und es wird, wenn sie wieder einverleibt werden, im neuen Menschsein zum Ausdruck kommen.** Sie haben im geistigen Reiche auch eine Läuterung durchgestanden. Sie sind im geistigen Reiche auch zu höheren Erkenntnissen, zu einem göttlichen Wissen gekommen, das sie innerlich stärkt. **Und die Kraft, die sie in der Jenseitswelt erworben haben, bleibt in ihrem Innersten verwurzelt.** Es ist das höhere Ich von diesem höheren Wissen voll und ganz erfasst worden, so dass dieses höhere Bewusstsein und höhere Ich im menschlichen Dasein zu ihrem Rechte kommen.

So könnt ihr Menschen untereinander die Entwicklungsstufe des einen oder anderen feststellen. Ein jeder, der um diese geistigen Gesetze weiß, sollte sich doch die Mühe nehmen, nach dem Willen Gottes zu leben. Er sollte wissen, was mit dem Willen Gottes gemeint ist, was er beinhaltet. Denn bedenkt doch, **wie groß die Liebe des Vaters zu seinen Geschöpfen ist, indem er für sie seinen eingeborenen Sohn nicht schonte und Mensch werden ließ, zur Erlösung der Menschheit.–**

So, liebe Geschwister, vertieft euch im Glauben an die göttliche Gerechtigkeit, und vertieft euch in alle damit verbundenen Überlegungen: **was auf Erden gebunden wird durch Hass, durch Streitsucht, durch Egoismus und all die Untugenden, bleibt auch im Himmel gebunden.** Sich selbst bringt man in diese Gebundenheit. **Also heißt das nichts anderes als: lerne überwinden!** Lerne überwinden in deinem menschlichen Leben, alles Unebene, das dir begegnet. Dann ist es auch im Geistigen überwunden – ist es auch im Geistigen losgelöst. Und deine Begegnung mit den Engeln Gottes wird eine frohe, freudige Begegnung sein! **Die Engel Gottes werden sich eines solchen Heimgekehrten annehmen.** Sie werden mit ihm zu Tische gehen. **Mit jenen aber, die belastet sind, werden sie so umgehen, wie es das hohe Gericht bei euch tut. Sie sprechen das Urteil über sie und wenden sich von ihnen ab.**

Die Geistgeschwister der hohen Ebenen sollen eure Freunde sein, und es sollte nicht geschehen, dass sie sich nach dem Urteilspruch von euch abwenden. Sondern eure Freunde sollen sie sein, euch zum geistigen Tische führen, damit sie euch stärken und euch aus dem gemeinsamen Kelch der Liebe zu trinken anbieten. **Es liegt in euren Händen, dieses zu erreichen, in eurem Willen.**

So, liebe Geschwister, **denkt darüber nach!** Der Segen Gottes möge euch allen die Kraft geben, den Willen Gottes zu erkennen, in seiner Liebe zu leben. Möget ihr beschützt sein an Leib und Seele

(J, 25.1.1969 – GW 1969/6, S. 46/7 – hier wird als Hauptgedanke erläutert, woran man erkennt, dass der Schritt des Verzeihens erreicht ist und was er bewirkt.)

J: Nimm meine Worte auf, lieber Freund, dann kann ich dir helfen, dann kann ich bitten, dass die goldenen Kräfte zu dir kommen, ich kann bitten, dass diese Fäden der Dürsterheit von dir genommen werden, und ich kann bitten, dass das Unreine von dir geht. Doch es wird nach deinen Werken vergolten werden, lieber Freund. Es geht um mehr, als du denkst, es geht nicht nur darum, in eine schöne Sphäre hineinzukommen, es geht um noch viel mehr. Die Menschen sollen heute nicht glauben, dass sie nur gut und gottgefällig werden können, wenn sie in die Stille ziehen, dass sie dann gut werden könnten, wenn niemand um sie ist, wenn sie allein seien, wenn nichts Dürsteres an sie herankommen könne, dann könnten sie wirken und sonst sei ihnen das andere alles im Wege. **Für heute gilt dieses Gesetz: Ein jeder Mensch erfülle seine Pflicht an dem Platze, wo er steht, und wirke für den Nächsten. Gib den Nächsten die Güte und die Liebe, und dann hast du Großes geleistet.**

Liebe Freunde, **diejenigen Menschen, die diese Sprache kennen und die Gesetze befolgen, werden einst durch einen schönen glänzenden Weg geführt werden.** Er sieht sehr lang aus und ist sehr breit. Derjenige, der sein geistig Feld geschmückt hat, wird durch diesen Weg geführt, derjenige, **der nicht gebunden, sondern frei ist, dem keine Ketten mehr in sein geistig Feld gezeichnet sind.** Es geht hier um die Worte: „**Was auf Erden gebunden ist oder auf Erden gebunden wird, ist in der geistigen Welt gebunden, und was auf Erden gelöst wird oder auf Erden gelöst ist, bleibt auch in der geistigen Welt gelöst.**“

Lieber Freund, das Leben, das du lebst, ist maßgebend für dich und [41 Seitenwechsel 42] deine Kinder. **Wenn du gelöst bist, wirst du gesegnet werden und dir wird viel Gotteskraft gegeben werden.** Derjenige aber, **der gebunden ist,** sieht diesen prächtigen, schönen, großen Weg auch; aber er **fühlt sich schwer und matt und weiß:** „**Ich kann diesen großen Weg nicht gehen, ich nehme lieber diesen kleinen Weg;** denn ich habe nicht die Kraft, den anderen zu gehen, ich bin zufrieden, wenn ich diesen Weg machen kann.“ **Es ist teilweise ein ganz kleiner Weg, das heißt die niederste Stufe der geistigen Welt.** Seine Kette ist so schwer, dass er nicht weiterkommt. **Der andere wieder hat seine Kette gelöst und er hat das Gefühl, dass er doch schon einen größeren Weg gehen kann, aber auch noch nicht diesen schönen.**

Liebe Freunde, **die geistigen Gesetze sind so eingerichtet, dass niemand an einen unrichtigen Platz kommt.** Entweder ist einer leicht, und er kann diesen großen glänzenden Weg zum Hause Gottes gehen, auf dem ihn von einem gewissen Punkte an Engel Gottes führen, oder er behält seine Schwere und muss seinen Weg Schritt für Schritt ohne Hilfe selber tun. **So seht ihr immer wieder, wie notwendig es ist, die geistigen Gesetze zu befolgen und die Werke zu tun.**

Wenn du gut bist, wenn du mit geschmückter Seele kommst, lieber Freund, so wirst du in ein wunderbares Paradies geführt. Ich möchte sagen: es steht eine Sonne vor dir, eine Herrlichkeit, die dich beleuchtet und nach allen Seiten durchdringt. Diese Kraft wird dir immer, immer bleiben. Wenn du wiedergeboren wirst, kannst du dann ernten. Und es kommt der Segen nicht nur zu dir allein, sondern deine Kinder dürfen teilhaftig sein an diesem Segen; denn **es werden dir in deine Familie jene Wesen gegeben, die in dein Verhältnis hineingehören.** Du darfst Glück und Frieden erleben. Das ist der Dank des Himmels. Wer aber die Werke nicht tut, bekommt nicht diese besonderen Geschenke. Er ist wie ein einsamer Wanderer, der jenen Strahlen ausgesetzt ist, die gerade wirksam sind. Ihm wird auch gegeben, was ihm gehört. Gott ist gerecht, aber **das Gute wird vielfach belohnt werden.**

(J, BJ III, S.41, 3. Abs. – 42; hier ist der Hauptgedanke: Was der Mensch an Schuldhaftem auf Erden löst, bleibt auch in der geistigen Welt gelöst und bestimmt den weiteren Entwicklungsweg.)

J: Auch was ich euch diese Stunde wieder zu sagen habe, bezieht sich auf die göttliche Gesetzmäßigkeit. Ich erkläre euch das Leben der Geister im Jenseits; denn aus diesen Bildern und Gleichnissen könnt ihr für euch die Lehre ziehen. Denn es waren Menschen wie ihr, die hier gelebt, und je nachdem sie sich belastet hatten, haben sie ihr jenseitiges Leben selbst gestaltet.

So versuche ich nun **von zwei weiteren Seelen** zu sprechen. **Als Menschen waren sie sich nahegestanden, doch hatte der eine dem anderen Schaden zugefügt**, er hatte ihn betrogen und verleumdet. **Für diese Schuld wurde er bereits vom irdischen Gesetz erfasst** und er hatte dem anderen dafür Genugtuung zu leisten. Vor aller Öffentlichkeit wurden seine Verfehlungen bekannt gemacht.

Und nun im Jenseits, wie hatten sich die beiden gegen einander verhalten?

Da kommt es so sehr auf den Charakter des Einzelnen an, ob er wirklich verzeihen kann, oder ob er immer wieder von dem ihm angetanen Unrecht spricht. So schwankte derjenige, dem doch Genugtuung zuteil geworden war, immer vom einen zum anderen. Das eine Mal sprach er: „Ich bin ein Christ und dazu verpflichtet, dem anderen zu vergeben und ich werde es tun“. Den andern Tag dachte er wieder über das ihm angetane Unrecht nach, war wieder gekränkt und erbost über den anderen — er konnte ihm also doch wieder nicht verzeihen. Und so pflegte er dieses Denken bis ans Ende seines Lebens. **Als er dann ins Jenseits kam, war ihm dieselbe Gesinnung geblieben.**

Nun war es aber so gefügt, dass sie sich auf derselben Ebene begegneten. Der andere, der ihm als Mensch geschadet hatte, sah wohl, dass er ihm nicht recht vergeben hatte und suchte ihm auszuweichen. Doch ging er hin und bat im Stillen, Gott möge ihm vergeben. So hatte er auch schon als Mensch bereut und gebeten, Gott möge ihm seine Schuld vergeben.

Nun aber mussten sich die beiden immer wieder begegnen. **Derjenige, der nicht von Herzen vergeben konnte, war darüber empört, dass der andere nun in der gleichen Welt mit ihm leben durfte**, hatte er doch geglaubt, dass er infolge seines Verschuldens in die Tiefe geführt würde. **Und nun musste er noch weiteres erkennen, nämlich dass sich seiner ein geistiger Lehrer angenommen hatte und ihn in eine Schule führte.** Und er musste mitansehen, wie eifrig jener mitmachte und begierig war im Lernen, und wie ein geistiger Lehrer **sich sogar noch nach der Schule jeweils mit ihm abgab.** Und er fragte sich: „Wie ist es denn nur möglich, dass ihm so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, wo er sich an mir so verschuldet hat? **Es wäre doch an mir, dass man mir diese Aufmerksamkeit schenken und mich im Besonderen unterrichten würde!**“

Mit solchen Gedanken ging er immer hin und her und versuchte da und dort Anschluss zu finden. Es waren ja so viele Geister in derselben Sphäre. Wohl gelang es ihm, sich kurz mit ihnen zu unterhalten. Sie zeigten aber kein großes Interesse am Gespräch, das er führte und ließen ihn allein. Da versuchte er ganz in die Nähe des anderen zu gelangen und als es ihm gelang, sagte er ihm, **er empfinde es als eine Ungerechtigkeit, dass ausgerechnet ihm so viel Aufmerksamkeit geschenkt werde, wo er sich an ihm doch so verschuldet hätte. Der andere antwortete, er hätte Gott um Verzeihung gebeten.** Weiter ging das Gespräch nicht, denn der geistige Lehrer des anderen kam herzu und führte seinen Schüler mit sich fort.

So war er wieder allein, ganz sich selbst überlassen, trotzdem so viele Geister an ihm vorübergingen. **Da fragte er sich und sann darüber nach, was er wohl tun sollte, um sich auch**

einer Schule anschließen zu können; denn als er die Vorübergehenden aufmerksam betrachtete, sah er, dass sie in ihre verschiedenen Schulen gingen. So schloss er sich einfach solchen Wesen an, er wollte den Zugang zu einer Schule mit ihnen finden.

Als er aber bis zum Eingang kam, **stand dort einer, der Wache hielt und ihm erklärte, dass er ihn noch nie gesehen und er auch keine Erlaubnis hätte, diese Schule zu** [360 Seitenwechsel 361] **besuchen, so müsse er ihn wegweisen.** Er aber wollte sich nicht ohne weiteres wegweisen lassen und sprach, dass er wohl auch das gleiche Recht hätte wie die anderen. Der Wächter aber sprach: „Wenn du die Bewilligung dazu bekommst, wirst du eingelassen, sonst nicht.“

Da kehrte er wieder in sein kleines Haus zurück, da wollte er sich besinnen, was nun weiter zu tun wäre. So versuchte er es einfach wieder anderswo und glaubte, dass man ihn bestimmt nicht mehr abweisen würde. Er hatte die vielen, gleichartig aussehenden Häuser bemerkt und sah die Geister in Massen dort ein und aus gehen. Er wollte nun unbedingt auch wissen, was dort gesprochen und verhandelt wurde. Aber wieder wurde er mit denselben Worten weggewiesen: „Ich habe dich noch nie gesehen, wenn du die Erlaubnis hast, dann werden wir dich hineinlassen.“

Dann fragte er, wo er denn die Erlaubnis bekommen könne. So wurde ihm geantwortet: „Dein Schutzgeist kann sie dir erteilen.“

Nun erkannte er aber, dass er doch ohne Begleitung, ohne Schutzgeist war. So ging er auf die Suche nach ihm und wo ihm eine schöne Gestalt begegnete, sprach er sie an. Doch diese interessierten sich nicht für ihn und ermahnten ihn nur immer wieder zur Geduld, er solle weiter suchen, er werde ihn schon finden.

Ja, habe Geduld — suche weiter! Das wollte er tun. Dann folgte er einem schönen Wesen nach. Es war ein geistiger Lehrer, der sich mit seinem Schützling unterhielt. Er hörte aufmerksam zu, was dieser Lehrer sprach; denn er erklärte seinem Begleiter alles, was er im Leben Unrecht getan und das nicht nur bei ihm allgemein verbindlich wäre. Dass die Menschen mit diesen Belastungen ins Jenseits kämen, **dass viele glauben, einem anderen genügend vergeben zu haben, es aber nicht so wäre, solange sie immer wieder von den Vergehen sprechen und** (AS: dies) **wiederholen.** Und er sprach, dass viele behaupteten, dass sie doch Christen wären und bereit wären zu vergeben, dann kurz darauf doch wieder beleidigend über den anderen dächten und nachtragend wären. **Also hätten sie nicht verziehen.** Mit solcher Gesinnung kämen sie dann ins Jenseits und glaubten, die Gottesengel würden nun ihre Arme nach ihnen ausstrecken und ihnen sagen: „Komm, arme Seele, zu mir, ich will dich beglücken und ins Himmelreich führen.“

Wie er nun solche Worte vernahm, wurde er nachdenklich und sann darüber nach. Denn er tat es ja in gleicher Weise, auch er hatte ja immer wieder vom Verschulden des anderen gesprochen. Folglich musste er nicht vergeben haben. Langsam kehrte er wieder in sein Haus zurück und sann nach. **Er musste einen Ausweg finden.** Es musste etwas geschehen. Das Leben, zu dem er verurteilt schien, gefiel ihm nicht. **Er fühlte eine Unruhe in sich. Er wollte sich auch in den verschiedensten Wissensgebieten unterrichten lassen.**

Er sann weiter über sein Leben nach, von den jüngeren Jahren an bis zu jener Zeit, wo man ihm dieses Leid zugefügt hatte. **So kam er zur Einsicht, dass er auch richtig vergeben und nicht mehr darüber sprechen sollte. Er machte sich also auf, den anderen zu suchen, der sich einst an ihm verschuldet, aber schon auf Erden dafür gebüßt hatte.** Er näherte sich ihm und sprach und bat ihn: „Vergib mir, denn ich habe dir lange nachgetragen.“

Der andere war gerne bereit, ihm zu vergeben, und von dem Momente an musste er seinen Weg nicht mehr allein gehen. In seinem kleinen Haus hatte ihn **sein Schutzgeist** erwartet

und er empfing ihn mit den Worten: „Nun hast du deine Gesinnung geändert und bist zur Einsicht gelangt, dass auch du Fehler gemacht hast, dass nicht nur der andere sich an dir verschuldet hat, sondern auch du an ihm. Wenn du bereit bist, ihm nun tatsächlich zu vergeben, dann kann ich dir die Bewilligung für eine dieser Schulen geben.“

So war er sofort dazu bereit. Doch möchte er wissen, in welche Schule er nun gehen dürfe und über welches Gebiet man ihn unterrichten würde. Er glaubte auch schon einige Bedingungen daran knüpfen zu dürfen, denn er hätte ja schon ein Wissen über dies und jenes und er möchte doch nicht nochmals am selben Punkte beginnen. Der Gottesengel aber sprach: „Du musst noch eine Zeitlang warten, bis diese Schulen beendet sind, bis die Schüler alle in höhere Welten aufsteigen, in höhere Klassen und dort wieder weitere Schulen besuchen.“

Da wusste er, dass nun jener andere, der ihm einst das Leben schwer gemacht hatte, vor ihm aufsteigen durfte. Und schon stieg der Zweifel in ihm auf, da solches [361 Seitenwechsel 362] seiner Meinung nach keine Gerechtigkeit wäre. Der Gottesengel sah seine Gedanken und sprach: „Siehst du, wie gut es ist, dass die Schulen hier noch nicht beendet sind? So ist dir noch Zeit zur weiteren Einkehr gegeben!“

Und der Gottesengel unterrichtete ihn fürs Erste: „Wenn du fortan zur Erde kehrst und da und dort einen Menschen in seinen letzten Stunden des Lebens siehst, wirst du beobachten, wie manche noch nach ihren Nächsten und Verwandten verlangen, um sie sterbend noch um Verzeihung zu bitten für getanes Unrecht. Da und dort wird auch einer sagen: „Habe ich mich unwissentlich an einem verschuldet, so möchte ich bitten, dass er mir vergebe; denn ich möchte alles in Ordnung haben, bevor ich von dieser Welt scheide.“

Ordnung! — In der göttlichen Welt ist man froh über jeden, der Ordnung gemacht hat. Der Gottesengel erklärte ihm auch, was wirkliche Ordnung ist: wirklich vergeben und keinen leisen Gedanken des Selbstmitleids mehr zu haben wegen des Schweren, das man durch diesen oder jenen erlitten hatte. Wer also um Vergebung gebeten und selbst auch allen — allen vergeben habe, und mit dieser Gesinnung ins Jenseits eintrete, der habe gut getan.

Und weiter erklärte der Gottesengel: „Die Menschen täten gut daran, mit dem Ordnen ihres Lebens nicht so lange zuzuwarten, bis sie von ihrer Welt scheiden müssen. Sie sollten im Laufe ihres Lebens immer wieder darüber nachdenken, was sie alles zu verbessern haben, wo sie eine Schuld bereinigen sollten. Und es gehört zum Leben des Menschen, dass er hier und dort immer wieder vergibt. Er sollte nicht nur darauf los leben in seinem Glück, wenn er es hat. Sondern er soll immer wieder Ordnung in sich machen. Genau wie jeder Geschäftsmann Jahr für Jahr Ordnung macht. Dann soll er keine Unordnung mehr hineinbringen. Was abgelegt und beseitigt ist, soll es tatsächlich sein. Dann gewinnt man mehr Kraft und Zeit, um Neues aufzubauen.“

So unterhielt sich der Gottesengel mit dieser Seele. Sie sollte nun auch darüber nachdenken, ob sie alles geordnet hätte. Und sie kam zur Einsicht, dass dem in allem Ernste nicht so war. Und sie sah ganz deutlich und klar ihre Schuld, die einzelnen Verfehlungen da und dort, vor sich. Der Engel Gottes hatte auch gesagt: „Bevor du nur (AS: nun) in eine dieser Schulen geführt werden kannst, heißt es im göttlichen Sinne Ordnung machen. Du erlebst nun die Zeit deiner Läuterung. Gutmachen musst du. Das eine hast du getan, indem du um Vergebung gebeten und vergeben hast. Es sind aber deren Dinge noch so viele, die dich gezeichnet und belastet haben.“

Und so gab der Engel Gottes dem Geiste Ratschläge, wie er sich geistig kräftigen und was er zu seiner Läuterung tun könne, und er führte ihn in den geistigen Welten seiner Entwicklung

einher. Da gab es viel für ihn zu erleben und zu sehen – auch sehr traurige Bilder, die ihn bescheiden und demütig machten. Er wurde auch zu den Menschen geführt und sah, wie sie verschieden lebten. Wie gerne hätte er ihnen laut zugerufen: „Kehre um, Mensch! Es ist noch Zeit! Du wirst reuig sein in der geistigen Welt, denn mit dem Tode ist es nicht aus!“

Doch solche Worte vermochte er wohl zu denken und da und dort zu sprechen, ohne jedoch gehört zu werden. Die Menschen, so eifrig in ihrer Arbeit, in ihrem Treiben, vermögen die Worte der Geister nicht zu hören. Nur wenn sie sich auf jene Stufe des Lichtes erheben und ihre Hände ausbreiten dafür und bitten, dass ihr Ohr geläutert und ihre Augen erhellt werden, vermögen sie mehr zu erfühlen und zu ahnen. Sie fühlen sich zu diesem und jenem Tun getrieben und fangen an, danach zu denken und zu handeln.

So also wurde dieser Seele Gelegenheit gegeben. Und es kam die Zeit, da ihr bekannt gegeben werden konnte, dass die Schulen beendet seien. Da durfte sie mitansehen, wie alle diese Seelen voll der Freude und des Jubels jener Sphäre entfliehen durften, hinein in eine höhere Welt, um auch dort wieder unterrichtet zu werden.

Nun erklärte ihr der Engel Gottes: „Zuerst wirst du in einer Schule nur über den Heils- und Erlösungsplan unterrichtet. Nach einer weiteren Zeit wird dir dann eine andere Türe, für eine neue Schule, offenstehen. Hernach wirst du wieder eine andere besuchen und langsam, langsam baust du dir ein kleines Wissen auf, das notwendig ist, damit du dieser Schwelle auch entfliehen kannst, um in eine höhere Ebene einzugehen, um von dort aus zu wirken, zu helfen und zu geben. Denn dem anderen verständnisvoll gegenüberstehen bedingt: vom Heils- und Erlösungsplan Wissen haben, [362 Seitenwechsel 363] um in der Geduld, in der Liebe und im Verstehen gegenüber den Nächsten gestärkt zu werden.“

So sah die Seele ein, wieviel noch vor ihr lag und dass es auch bei ihr darauf ankam, eifrig mitzumachen. Denn sie wollte ja auch in jenen Jubel eingehen wie die anderen...

Und dann ist zu sagen, dass — wie in dem erwähnten Beispiel — oft einer sich über den andern andauernd empört und es nie fertigbrachte, dem anderen zu verzeihen, während der Schuldige in voller Reue sich zu Gott hinwendet und ihn bittet, er möge ihm vergeben, ihn aufnehmen und den Weg zeigen. Dem wirklich Reuigen reichen die Engel Gottes die Hand.

Das ist die Antwort dafür, dass keiner glaube, er wäre besser wie der andere und stehe geistig über ihm. Dies ist Hochmut, den wir nicht gutheißen. Er soll sich bewusst sein, dass auch er noch niedrig ist, aber doch die Kraft aufbringen kann, anderen in ihrem Aufstieg zu helfen, und dass er gut von anderen zu sprechen hat und nicht seine eigenen geistigen Leistungen hervorheben soll.

Dies ist eine Antwort an verschiedene meiner Freunde, die irgendein Verschulden haben und sich darüber im Unklaren sind, ob Gott ihnen vergeben habe, oder ob sie nun diese Last mit ins Jenseits nehmen müssen, um dort zu verbessern.

Wenn ihr in eurem Vaterunser betet: vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern, und wenn ihr den anderen vergebt, so ist euch die Antwort des Himmels in der Weise gegeben. Wenn du Gott um Vergebung bittest, dann vergib zuerst auch jenen, denen du zu vergeben hast, so wird dir gegeben und vergeben. Dies ist eine Antwort an verschiedene meiner Freunde.

Nun, meine Lieben, wenn ich euch solche Beispiele erkläre, so begeht nicht den Fehler zu verallgemeinern, als ob nun dies in allen solchen Fällen in der Weise zutreffen müsste. Es kommt zu sehr auf die Gesinnung des Einzelnen an.

So sah ich zwei Seelen zusammen in derselben Sphäre. Sie hatten vorher als Menschen zusammen gelebt. **Der eine aber hatte sich am anderen verschuldet, während sie beide aufeinander angewiesen waren im Leben.** Der Schuldige hatte den anderen fast täglich erniedrigt und vor den Mitmenschen lächerlich gemacht. Der andere aber ertrug das Leid ohne zu murren und in Erhabenheit. Mit niemandem sprach er darüber. Doch es war schwer. Er aber dachte nur: „Gott sieht alles und er gibt mir jeden Tag Kraft, um an meinem Posten auszuharren.“

Nun waren die Rollen im Jenseits getauscht. Derjenige, der den anderen stets mit Schmähungen und Erniedrigungen geplagt hatte, war eingehüllt in eine schlechte, nasse und schwere Bekleidung. Dieser Geist vermochte sie fast nicht nachzuschleppen. Die Nässe machte die Last noch spürbarer. Doch konnte er sich ihrer nicht entledigen.

Das andere Wesen, einst von ihm geplagt, ging vor ihm her in einem lichten, leichten Gewande, und lächelte ihm zu. Da sprach der Belastete: „Ich bitte dich, komm und nimm mir von meinen nassen Kleidern ab, sie sind so schwer; oder sag mir, wo kann ich mich sonnen, damit meine Kleider trocknen und ich ihre Nässe und Schwere nicht mehr spüre?“

Da antwortete ihm das lichte Wesen: „Hier gibt es weder Sonne noch Wärme und ich kann dir beides vorerst nicht bringen. Du musst dein Gewand so tragen, es ist deine Last.“ Und mit diesen Worten entfernte sich das schöne Wesen. **Nun erkannte dieser düstere Geist, der seine Last immer mehr zu spüren bekam, dass seine ganze Umgebung voll von in gleichen Schmutz gekleideten Geistern war,** die die gleiche Last (AS: der Kleider) mit [363 Seitenwechsel 364] sich herumschleppten, die so fest an ihren Körpern hingen und derer sie sich nicht entledigen konnten.

Nach einiger Zeit kam das schöne Wesen wieder zu ihm und ermahnte ihn: „Du solltest einmal über dein Leben nachdenken, wie oft du andere erniedrigt hast. Ich habe dir vergeben, du aber musst zur Einsicht kommen, dass du ungerecht gehandelt hattest.“

Es gefiel dem anderen nicht, ausgerechnet von diesem Wesen ermahnt zu werden. Es wäre ihm lieber gewesen, irgendein Fremder wäre gekommen, dann hätte er auf ihn gehört. Aber ausgerechnet dieser, von dem wollte er keine Belehrungen annehmen. So entfernte sich das lichte Wesen immer wieder, um nach einiger Zeit wieder zu erscheinen.

Doch wie die Last immer noch mehr drückte, **kam es doch auch langsam soweit, dass der Unglückliche anfang über sein gelebtes Leben nachzudenken.** Das kam so: Es sammelten sich die Geister dieser düsteren Ebene um ihn und machten ihn aufmerksam auf seine Schuld im Leben; denn sie erkannten viel besser die Schuld des Nächsten als ihre eigene. Und so sagten sie ihm: „Ich glaube, dass die Schwere deiner Last darin liegt, weil (AS: dass) du nicht zur Einsicht kommst, du musst bessere Gedanken pflegen.“

Mit der Zeit fingen sie alle an zu überlegen, in sich einzukehren. Und so geschah es auch mit diesem Geiste. Auch er kam zur Einsicht, wie viele Erniedrigungen er dem anderen bereitet hatte. Aber hatte ihm das schöne Wesen nicht gesagt, es hätte ihm verziehen? Was blieb ihm wohl da noch zu tun, um aus dieser unglücklichen Welt erlöst zu werden? **So gingen sie alle daran, gemeinsam Gott um Vergebung anzuflehen. Da merkten sie, wie langsam, langsam ihre Kleider zu trocknen anfangen. Also wurden sie leichter und die Last drückte sie nicht mehr so spürbar.**

So aber verging wieder eine unendlich lange Zeit. Dann kamen aber Gottesengel zu ihnen, die sie unterrichten wollten. Zugleich wurde ihnen aber auch gesagt, wie lange sie noch zu verweilen hätten in dieser unglückseligen Welt. **Durch ihre Einsicht wäre ihnen bereits Erleichterung zuteil geworden, sie hätten nun aber genauso viele Jahre und Tage hier zu verweilen, als sie ihre Nächsten geplagt hätten.**

Da konnte jeder für sich ausrechnen, wie lange er auszuharren hatte. Hierauf näherten sich ihnen aber die Geister des Trostes, und sie munterten sie auf und lehrten sie, wie sie sich nach innen (AS: zu) kehren und sich Gott zuzuwenden hätten.

Nun, meine lieben Freunde, ist es so: **wenn einer sich als Mensch über den anderen erhebt und ihm Schmerz und Leid zufügt, hat er einen Teil seines Verschuldens in der jenseitigen Welt gutzumachen, einen anderen Teil aber im nächsten Erdenleben**, und vielleicht bleibt noch ein Teil für ein weiteres Leben aufgeschoben, um es dann gutzumachen. Daraus könnt ihr ersehen, um was es geht: den Sinn des Lebens erforschen, um ein würdiges und edles Leben zu gestalten, sich selbst zur Ehre, zur Ehre Gottes und aller Menschen, die mit ihm durchs Leben gehen.

Denkt einmal über euer Leben nach, dann über das, welches euch bevorsteht, welche Pläne ihr habt, ob sie in Ordnung sind, ob ihr den Weg des Lichtes geht und ob ihr auch wirklich Ordnung gemacht habt, in allen Dingen.

Dies empfehlen wir euch zu tun. Denn es wird für euch glück- und segenbringend sein. Denn im Verlangen nach Gott wird euch die Hilfe zuteil, die ihr für ein glückliches Leben braucht. Die gute Geisterwelt wünscht jedem nur Glück, aber auch, dass jeder zur Einsicht kommt, seine Aufgaben erkennt, seine Mitmenschen achtet und ihnen bei ihrem Aufstieg zu Gott hilft.

Mögen meine Worte sich bei euch segenbringend auswirken. So gehet alle hin in Frieden und begleitet vom Segen Gottes und seinem Heil. Gott zum Gruß!

(J, 9.11.1957 – GW 1957/46, S. 360, 2. Abs. – 364; das Fazit dieses Textes ist: Kein Aufstieg ohne Verzeihen und Vergebung daraus.)

Begegnungen mit Christus in den Himmeln – welch Ansporn!

L: Andere Himmel erwarten ihn. **Christus hat doch so viele, die ihm zugehören und die sein Kommen wünschen. Feierlich holt man ihn ab, und oft verkünden Herolde, dass der König kommt.** Die Fackel- und Lichtträger des Himmels stehen ihm zur Seite, sie geleiten ihn in diesen und jenen Himmel, in die Höhen und zuweilen auch mehr in Erdnähe. **Manchmal aber geht Christus ganz allein, ohne die Begleitung durch heilige Geister Gottes.** Er findet den Weg auch ganz im Stillen, allein. So viele Himmel gibt es doch, und so viele Wesen der Gotteswelt bitten und flehen, ihm begegnen zu dürfen. **So kann es geschehen, dass Christus das eine oder andere Mal ganz unerwartet einen Himmel betritt.**

Wenn ich von Himmeln rede, könnte ich auch sagen: es sind Sphären, die von aufsteigenden Geistwesen bewohnt sind. Christus kann unvermutet in eine solche Sphäre eintreten, und groß ist dann die Freude, groß die Überraschung. Vielleicht denkt das eine oder andere von euch: „Das ist doch nicht möglich, dass Christus einen Himmel aufsucht, ohne dass andere darum wissen – es muss doch wohl ein jeder wissen, wohin er geht –.“ Nein, so ist der Himmel [16 Seitenwechsel 17] nicht beschaffen. Christus will seinen Weg auch allein gehen können, ohne dass alle Bescheid wissen müssten, wohin er geht. Wohl hat er seine Getreuen, die um ihn sind und ihm ihre ganze Aufmerksamkeit widmen. Sie sorgen auch für seine Begleitung, wenn sie notwendig ist. **Wenn sie Christus aber von sich schickt und sagt: «Ich will allein sein und die Meinen überraschen», so geht er auch allein. Auf solche Weise ist es schon oft zu wunderbaren Begegnungen gekommen.**

Wenn er durch Sphären der Aufsteigenden schreitet, ist Christus nicht in besondere Pracht gehüllt. Wohl ist der aus ihm strömende Glanz, sind sein Feuer, seine Kraft groß, und das, was ihn zusätzlich auszeichnet, strahlt so wunderbar, dass gar mancher sein geistiges

Auge abwenden muss, weil er das Licht nicht aushält, das ihn in Glanz und Herrlichkeit hüllt. **Wenn Christus jedoch ganz leise und still sich da- oder dorthin begibt, ist an ihm nicht zu erkennen, dass er mehr ist als ein hoher Geist Gottes. Er aber pflegt dann jenen seine Hände, seine Füße zu zeigen, ohne ein Wort zu sprechen, und schweigend an ihnen vorüberzugehen. Die solches erleben dürfen, sind im Innersten ergriffen; sie haben etwas Wunderbares geschaut und erlebt, wofür sie dem ganzen Himmel dankbar sind. Ihr Mühen, ihr Eifer steigert sich dann gewaltig, denn sie möchten Ihm doch wieder begegnen –.**

Die Geistwesen, die einer solchen Begegnung teilhaftig wurden, gehen mit dem größten Einsatz ihrer Tätigkeit nach. Sie schweigen sich darüber nicht aus, vielmehr erzählen sie anderen von ihrem Erlebnis.

(L, 23.9.1973 – MW 1973/I, S. 16, 2. Abs. – S. 17.)

Jeder wird seinen ursprünglichen Platz in der Gotteswelt wiederfinden

L: **Aber meditieren wir über den Gott entgegengehenden Menschen.** Unangenehmes wird auch ihn im Leben treffen, **soll er sich doch üben im Überwinden.** Man soll **sein geistiges Ohr geöffnet und sein geistiges Auge wach halten, um zu erfahren, was Gottes Wille ist. Sein Wille ist in den Geboten enthalten und Antwort findet man in ihnen auf viele Probleme.** Und wer sich durch diese Stufenleiter aufwärts bewegt, soll wissen, dass er durch seine [37 Seitenwechsel 38] Lebensbejahung sich viel verdienen kann. **Lebensbejahung heißt, sein von der Gotteswelt auferlegtes Schicksal in Würde und Erhabenheit tragen. Wer dies tut, wird nicht nur eine Sprosse oder Stufe überschreiten, sondern er wird mehrere Sprossen auf einmal nehmen.**

Es ist dem Menschen gegeben, sich Verdienste zu erwerben in der Zeit von Leiden und Bedrängnis. Denn das Gottesreich stellt andere Bedingungen, **anders ist das Reich des Herrn als euer irdisches Reich. Andere Werte werden dort anerkannt als bei euch auf Erden.** Bedenkt, kurz ist das Leben hier, und es lohnt sich, einige mühselige Jahrzehnte dieses Lebens auf sich zu nehmen, um hernach in Freiheit und Glückseligkeit zu leben. Man klammere sich nicht an diese Welt, man klage nicht, wenn man bedrängt ist, man versuche zu dulden, so wird man das Seinige zum geistigen Aufstieg beitragen.

Wir haben Geschwister, die immer wieder dann und wann zurückkommen, die ein schweres Leben körperlicher und geistiger Bedrängnisse überwunden haben. **Die Bürde, mit der sie in dieses Leben schritten, brachte ihnen geistige Heilung, sie vermochten manche Stufe in der Gotteswelt zu überschreiten und dürfen in Glück und Seligkeit leben.** Nicht verwaist sind sie, wenn sie zurückkommen und in eine höhere Welt eingehen, wo noch keine Freunde oder Verwandte sind. In einer solch herrlichen Welt werden sie von Engeln Gottes geführt, sie werden ihnen Freunde, sie werden ihnen Bruder, Schwester und Begleiter sein auf allen Wegen. Der göttliche Begleiter wird ihnen alle Sehenswürdigkeiten, alles Bemerkenswerte zeigen und erklären, denn **so viel Herrliches gibt es da zu bewundern für den Heimgekehrten.** Mit dem hohen Geist hat er Zutritt zu den verschiedensten Himmeln. Ihm zur Seite darf er schreiten und die göttliche Vielfalt bewundern. Eine Herrlichkeit, ein Kunstwerk überbietet da das andere. Von einer Bewunderung schreitet man in die andere und es ist ein Lobpreisen immerdar. Man lobpreist den Vater und den Erlöser Jesus Christus. In der Freude lobt und preist man die helfende, heilige Geisterschar. Man lobt und preist die Schöpfung Gottes, man preist den himmlischen Vater in seiner Herrlichkeit. Ein Halleluja, ein Lobsingen, ein „Heilig“-Rufen kommt von allen Enden.

Das kann man erleben in den höchsten Himmeln, wo alle glücklich sind, wo das eine das an-

dere mit Freuden überbietet, wo jedes sich bemüht, dem anderen noch eine größere Freude zu bereiten, wo man in der Hauptsache bestrebt ist, sein ganzes geistiges Leben auf Gott auszurichten, was bei all der Glückseligkeit, bei all dem Freudegestalten zur Grundbedingung wird.

Gott will, dass alle diesen Frieden, dieses Glück und diese Seligkeit erlangen, und darum hat er so viele Wege geschaffen, die zu ihm führen, dass jeder sie finden kann, wenn auch zuerst auf Umwegen, um doch schließlich zu dieser Herrlichkeit zu gelangen. Und wenn diese Wege auch über Leiden und Enttäuschungen führen, sie führen zu Gott. Denn jeder hat den Hauch Gottes auch in sich, und er ist auch von ihm umfungen. Jeder wird seinen ursprünglichen Platz in der Gotteswelt wiederfinden. Nur wird es lange dauern. Doch es liegt im Geschick des Menschen, seinen Heimgang zu kürzen oder zu verlängern.

Liebe Geschwister, so habe ich euch im Geiste geführt, mit euch meditiert. Nun kehre ich wieder zurück in meine Seligkeit, zu meinen Freunden und Geschwistern, und ich nehme die Grüße mit, die ihr hier bestellt habt in dieser Stunde für die Eurigen. **Möget ihr erfüllt werden von göttlicher Kraft, von Mut, Freude und Ausdauer. Möget ihr euren Weg finden. Ihr seid nie allein. Ihr werdet gestützt von uns. Reicht uns die Hände.**

(L, 18.11.1964 – GW 1965/5, S. 37, 7. Abs. – 38.)

Quellensammlung zum Aufstieg aller in die Seligkeit

Nach Engelsturz Aufstieg aus der Tiefe in Parallelstufe des Totenreiches – wechselseitige Abhängigkeit

(J, 11.2.1978 – GW 1978/13, S. 177 – 178; L, 15.1.1975 – GW 1975/5, S. 34 – S. 37, 5. Abs.; J, 13.2.1974 – GW 1974/9, S. 63, 4. Abs. – 64, 3. Abs.; J, Wiederholung 1958/18 – GW 1975/4, S. 26. AS: In der Textzusammenstellung „Stichwort Heil“ ist erfasst, dass es einen Aufstieg über das Mineral-, Pflanzen- und Tierreich gibt; s. dazu Peter Wohlleben – „Das geheime Leben der Bäume“ und „Das Seelenleben der Tiere“; beide Bücher im Ludwig Verlag 2015 und 2016.)

Aus Gottes Liebe Besserungsstufen in Hölle und leichter Aufstieg über das Paradies, der aber misslang

(J, 11.2.1978 – GW 1978/13, S. 179 u. L, 22.9.1964 – MW 1964/ III, S. 62, 2. Abs. – 65, 1. Abs.)

Angliederung oberer höllischer Bereiche an Christi Reich

(J, 2.3.1968 – GW 1968/11, S. 84, 5. Abs. – 85.)

Gebet für arme Seelen. Neuanfang durch Wiedergeburt nicht schmälern durch Rückschau in Vorleben

(J, 18.11.1961 – GW 1961/48, S. 379 ff; Rückschau in der Gotteswelt, s. oben unter „Geistige Gesetze für alle Zeit festgelegt“.)

Christi Leiden und Sterben – seine Worte : „Vater, ... verherrliche nun du auch mich“

(J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 164 – 165.)

„Was beim Sterben des Herrn kein menschliches Auge sah

(J, 7.4.1977 – GW 1977/10, S. 133 – 138.)

Nur in der Harmonie kann die Verbindung mit Gott stattfinden – der freie Wille aller Wesen

(J, 31.1.1953 – GW 1976/39 – 40, S. 312 – 316.)

Geistiger Anspruch an den Menschen – die Situation seliger Wesen

(L, 3.10.1975 – MW 1975/VI, S. 130 – 139; L, 15.1.1975 – GW 1975/5, S. 36, 2. – 3. Abs.)

Was der Mensch schöpferisch sinnvoll schafft, ist im Geistigen ausbaufähig zum Vollkommenen

(L, 15.1.1975 – GW 1975/5, S. 35, 7. Abs. – S. 36, 1. – 2. Abs.)

Von der Verwirklichung des Heilsplanes nach Gottes Weltenplan

(L, 3.10.1975 – MW 1975/ VI, S. 139 – 157.)

Wirken der Engelchöre zur Heimkehr aller – ihre Begegnungsstätten

(L, 23.9.1977 – MW 1977/ VI, S. 129 – 132; L, 19.4.1978 – GW 1978/23, S. 309 – 313.)

Der Weg zum Vater führt durch Christi Reich

(L, 23.9.1977 - MW 1977/ VI, S. 127, 4. Abs. – 128, 1. Abs.; L, 24.9.1977 – MW 1977/ VII, S. 139, 2. Abs. – 141, 1. Abs.)

Auf dem Weg nach oben – zu höherem Bewusstsein

L: Der Himmel tut sich auf für alle, die nach ihm verlangen.

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 7, 2. Abs.)

J: Betrachten wir nun einmal euch. Auch ihr seid mit Schuld beladen, der eine mehr, der andere weniger. ... Sie (AS: die Geister Gottes) sind aber bereit euch zu führen, euch aufzunehmen, euch zu verstehen. Denn **das ist geistige Größe, die Schwachheiten anderer verstehen lernen**. Sie sind bereit, gnadenvoll den Menschen zu begegnen, sie mit reichem Segen zu beschenken, wenn sie würdig geworden sind, diesen Segen wieder in seiner ganzen Fülle auszubreiten.

(J, 4.4.1969 – GW 1969/16, S. 131.)

L: Ein wirklicher Geistesmensch, der die Verbundenheit zur Ewigkeit gefunden hat, kommt mit der Zeit zu eigenen Erfahrungen und erringt sich dadurch eine Überzeugung, die ihm niemand mehr rauben kann. Er kommt zu Erlebnissen, die ihn in dieser Überzeugung bestärken. Er findet in seinem Leben die Bestätigung für sein auf die Ewigkeit hin gerichtetes Denken und bleibt daher fest in seiner Treue gegenüber dieser unsichtbaren Welt. Diese wird sich dem Menschen dankbar und erkenntlich erweisen und ihm den Beweis erbringen, dass er auf dem rechten Wege ist.

(L, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 191, 5. Abs.)

L: Je mehr ein Mensch sich höhere Erkenntnisse erringt, umso mehr ist es möglich, seinen irdischen Leib gesund zu erhalten, ihn von Krankheiten zu befreien, sein Gemüt zu erheben, ja ihm Jugend zu verleihen (AS: s. dazu L, 16.4.1975 - GW 1975/25, S. 195, 2. – 3. Abs. über Heilgeister, die der Mensch erleben kann). **Auch wenn der Mensch älter geworden ist, kann er jung sein. Wenn nämlich seine Seele gereift, seine Erkenntnis vorangeschritten ist, dringt von diesen Errungenschaften seines Geistes, von der Schönheit seiner Seele etwas durch in sein Antlitz und in sein Gemüt.** Sein Geist erlangt so die Möglichkeit, den ganzen Menschen zu beherrschen. Er wird dafür besorgt sein, dass er auch als äußerer Mensch nur noch das Richtige denkt und alles unnütze Gerede vermeidet, das seiner Seele ja nicht dient – kurzum, dass er sich stets auf einer innerlich erhöhten Stufe bewegt. **Auf solche Weise nimmt der Geist von innen her Einfluss auf den äußeren Menschen.**

(L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 17.)

L: Hast du ein ausgeglichenes Wesen, so bist du ein glücklicher Mensch.

(L, 24.9.1960 – Lene Meditationen zusammengestellt von W. Hinz, S. 284.)

II Geistige Sicht auf Geburt, Sterben und Jenseits

Wie kommt es zur Geburt? Was bedeutet ‚klinisch tot‘? Wie vollzieht sich Sterben?

J: Im Folgenden möchte ich **eine Erklärung bringen zu jenen Erlebnissen, von denen Menschen berichtet haben, die man in der wissenschaftlichen Fachsprache als ‘klinisch Tote’ bezeichnet.** Ich will erklären, wie solche Erlebnisse zustande kommen können. Zwar mögen Aussagen über ‘klinisch Tote’ manche Menschen mehr ansprechen als die Erklärungen, die ich bringe. **Für meine Erklärungen finden sich jedoch Beweise auch in den Schriften – in den Psalmen, in den Evangelien, wenn man sie gründlich liest.** Was ich euch zu sagen habe, erfordert allerdings etwas konzentriertes Denken, und um dieses möchte ich euch bitten. Denn sonst vermögt ihr das Gesagte nicht zu begreifen.

Der Ausdruck **‘klinisch tot’** besagt, **dass der betreffende Mensch an der Schwelle des Todes steht,** von der er durch ärztliche Kunst vielleicht zurückgeholt werden kann. **Ein klinisch Toter besitzt jedoch die Möglichkeit, bereits in die andere, in die wahre Welt hinüberzuschauen.**

Für einen Christen sollte dies eigentlich selbstverständlich sein. **Christus** hat doch immer wieder vom Himmel, von der jenseitigen Welt, gesprochen; er redete vom Vater, von dem her er gekommen sei. Den Seinen hat er verheißen: “Wohin ich gehe, dahin sollt auch ihr kommen. Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten.” (Vgl. Johannes 14,2-3.) Darüber sollte man sich doch seine Gedanken machen; denn dies alles hat mit unserem Gegenstand zu tun.

Wie aber ist es möglich, dass zuweilen Menschen an der Schwelle des Todes mit ihren geistigen Augen schon in die andere Welt hineinzuschauen vermögen? Bei ihnen hat sich die irdische Umklammerung, in der die Menschen leben, bereits etwas gelockert; sie sind ihr schon ein wenig entronnen. Der Nebel materieller Verdichtung, der das irdische Auge umhüllt, hat sich für sie jetzt aufgelöst. Denn das irdische Auge ist in seinem Schauen eben an das Irdische gebunden, in dem die Menschen zu leben haben – an die Welt, in die sie einverleibt wurden. **Nur diese Welt vermögen die Menschen mit ihren Sinnen wahrzunehmen. In Wahrheit aber kommen sie aus einer anderen Welt. Auf diesen Ursprung muss ich zurückgreifen:** auf das wirkliche, das wahre, das geistige Leben in der Jenseitswelt sowie auf dessen Entstehung.

Aus früheren Erklärungen wisst ihr, **wie es zur Geburt eines Menschenkindes kommt,** das heranwächst und die Erdenwelt wahrnimmt. In das zur Geburt anstehende kleine Menschlein wird aus der geistigen Welt heraus das Lebendige, die Seele, das Unvergängliche, eingesenkt. Dieses Unvergängliche ist in einen Kindes-Geistleib eingebettet, [50 Seitenwechsel 51] und dieser kleine Geistleib durchdringt den ebenso kleinen Erdenleib des Neugeborenen, mit dem er gemeinsam heranwächst. Den kleinen Geistleib mit der in ihn eingebetteten Seele, dem göttlichen Funken, verbindet ein Odband mit dem kleinen Erdenkörper. **Das Erdenleib und Geistleib verknüpfende Band wird in der Bibel (Prediger 12,6) als ‘silberne Schnur’ bezeichnet, weil dieses Odband silbrig glänzt.**

Der endgültige Tod tritt dann – und erst dann – ein, wenn diese ‘silberne Schnur’, wenn dieser ‘Lebensfaden’ zerrissen wird. Erst dann trennen sich Erdenleib und Geistleib. Vom ersten Augenblick des Lebens eines Menschen an besteht diese Verbindung von Geistleib und Erdenkörper. **Durch das erwähnte Odband fließt alle für das Leben erforderliche Kraft, und**

zwar wechselseitig. Auf der einen Seite fließt odische Kraft aus der in den Geistleib eingebetteten Seele in den irdischen Leib. Auf der anderen Seite gibt der Mensch durch sein Denken und Wollen ebenfalls – ich nenne es jetzt so – eine gewisse Kraft ab, die von dem Odband, von der ‘silbernen Schnur’, aufgenommen wird. So kommt es über dieses Band zu einem wechselseitigen Austausch, zu einem gegenseitigen Zu- und Abfließen. Von diesem Band könnt ihr, wie ich sagte, in der Heiligen Schrift lesen; sie erwähnt das Abreißen des verbindenden Odbandes bei Eintritt des Todes. (In Prediger 12 heißt es: “Sei deines Schöpfers eingedenk ..., ehe denn die silberne Schnur zerreißt ... Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus ...”)

Dieses Odband ermöglicht es einem klinisch Toten, eine solche Schau in die andere Welt zu erleben. Denn noch ist der Tod nicht eingetreten; noch ist der Lebensfaden nicht zerrissen. **Deshalb vermag ein solcher Mensch mit seinen geistigen Augen in sein Zukunftsland zu schauen, in jene Stätte, die ihn aufnehmen wird und von der er ausgegangen ist. Odische, über dieses Band strömende Kräfte ermöglichen es – jene geistigen Kräfte, ohne die es weder Wachstum noch Gedeihen gäbe.**

(J, 16.1.1982 – GW 1982/5, S. 50 – 51.)

L: Stirbt ein Mensch, dann tritt dessen Geistgestalt aus dem irdischen Leib heraus. Diese feinstoffliche Gestalt befreit sich, löst sich los vom grobstofflichen Körper des Menschen. **Der im Menschen lebende und wirkende Geist hat dieselbe Gestalt wie der Mensch.** Daher erscheint die Geistgestalt, die aus dem irdischen Leib ausgetreten ist, dem Menschen völlig gleich. Beim Sterben löst sich also der Geist als dem Leib des [207 Seitenwechsel 208] Menschen gleiche Gestalt von diesem los. **Dieses Geistwesen behält jedoch seine geistige Lebendigkeit, die es auch im Menschen besessen hatte – es ist lebendig, nicht tot.**

Dies hatte **Christus** in seinen Lehren wieder und wieder verkündet. Tot ist nur das, was vergänglich ist, nämlich der irdische Leib, der nun der Erde zurückgegeben wird. Aus ihm aber steigt beim Sterben das Lebendige auf, das nicht vergehen kann. Daher steht nun die geistige Gestalt in ihrer ganzen Größe da, genau so wie die Gestalt des irdischen Leibes gewesen war. **Deshalb spricht so mancher Verstorbene, wenn er drüben erwacht: ”Ich bin ja gar nicht tot! Ich lebe ja! Ich stehe ja da!...”** – und doch sieht er seinen irdischen Körper regungslos daliegen.–

So also vollzieht sich das Sterben. Beim einen mag dieses Loslösen des Geistes aus dem Leibe ohne Schwierigkeiten vor sich gehen; dann spricht ihr **von einem sanften Tod.** Bei einem andern mag es das geben, **was ihr einen schweren Todeskampf nennt.** Es wäre aber irrig zu meinen, dies sei die Folge davon, dass der betreffende Mensch nicht recht gelebt habe. Nein, vielmehr ist der Geistleib eines solchen Sterbenden mit seinem irdischen Leib noch so fest verbunden, dass er Schwierigkeiten hat, sich von diesem irdischen Od freizumachen; denn das feinstoffliche Od des Geistes muss sich vom irdischen Od des Körpers lösen.

Das ist bei den einzelnen Menschen verschieden. Der eine oder andere klammert sich eben so fest an sein Erdenleben, dass er dadurch die Loslösung seines Geistes behindert, weil er mit allen ihm noch zur Verfügung stehenden Kräften versucht, Geist und Erdenleib zusammenzuhalten. **So braucht es eben seine Zeit, bis sich der Geistleib schließlich doch vom irdischen Körper zu lösen vermag und dann als selbständiges Geschöpf, als Geistwesen, in der Geisteswelt dastehen kann.**

Dies alles, liebe Geschwister, wisst ihr, **weil ihr als gläubige Menschen die innere Gewissheit vom Fortleben nach dem Erdentod besitzt.** Dafür bietet die christliche Lehre in ihrer Wahrheit so viele Beweise, die man nur zusammenzufügen braucht, um eine Antwort auf

diese Lebensfrage zu erhalten.

Kommt ein Mensch durch einen Unglücksfall um, so geht alles rasch vor sich, und der Geistleib wird mit Gewalt vom irdischen Körper losgelöst. Dadurch steht dieses Geistwesen plötzlich neben seinem toten Leib. Dann fängt mancher an zu grübeln, weil er sich nicht im Klaren darüber ist, was da geschah – doch **wer die Geisteslehre kennt, weiß über den Vorgang Bescheid.**

(L, 21.9.1982 – MW 1982/ III, Erstveröffentlichung in GW 1986/18, S. 207/8; s. ergänzend J i. V. 8.11.1978 – GW 1979/2. S. 26 - 28.)

Inneres und äußeres Haus rechtzeitig bestellen

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, wenn ein neues Jahr beginnt, ist es bei euch unter Geschäftsleuten üblich, eine Bestandsaufnahme zu machen. Man will wissen, was man verdient oder womöglich verloren hat. Man will Übersicht halten über das vergangene Jahr. Man versucht aus den Fehlern, die man gemacht hat, zu lernen und sich zu verbessern. Durch die Bestandsaufnahme kann man feststellen, was man gewonnen oder verloren hat.

Ihr seid nun in ein neues Jahr eingetreten. **Es gibt Menschen, die sich jeweils zum Jahresanfang neue Vorsätze fassen und Rückschau halten über ihr ganzes Leben,** vielleicht auch nur über das verflossene Jahr. Sie suchen vielleicht nach Fehlern und geben sich vielleicht auch Mühe, es in Zukunft besser zu machen. Es gibt aber auch sehr viele Menschen, sie treten in das neue Jahr hinein, ohne sich Gedanken darüber zu machen, vom Fassen guter Vorsätze ist schon gar keine Rede. Auch halten sie weder Rückschau noch fragen sie sich, was sie in Zukunft besser machen sollten. So ganz gleichgültig gehen sie wieder in das neue Jahr hinüber.

Nun kann man ja auch als geistig ausgerichteter Mensch eine solche Inventaraufnahme seines inneren Wesens vornehmen. Man kann auch Rückschau halten über sein vergangenes Leben. Man kann Vergleiche anstellen und daraus erkennen, was man falsch getan und was man besser zu tun gewillt ist. **Wenn man es wirklich ernst meint mit seinem geistigen Vorwärtsschreiten, dann muss man unbedingt auch Rückschau halten und gute Vorsätze fassen.** Aber es soll nicht bei den Vorsätzen bleiben. Sondern man muss sich als Geistesmensch darüber klar sein, dass man vorwärts schreiten muss. **Geistig vorwärtsschreiten jedoch kann man nur, wenn man immer wieder bestrebt ist, seine Fehler nicht mehr zu wiederholen, sich in ein besseres Licht zu bringen.** Dafür ist es notwendig, gute Vorsätze zu fassen und mit sich selbst gewissenhaft zu sein, auf innere, geistige Gewinne bedacht. [35 Seitenwechsel 36]

Wir haben euch schon ermahnt, es euch zu überlegen, wie es aussehen könnte, **wenn ihr von einer Stunde zur anderen von dieser Welt abberufen würdet.** Es ist also notwendig, **dass ein geistig ausgerichteter Mensch sein Haus bestellt.** Damit will ich sagen, dass er **das äußere und das innere Haus seines Lebens** bestellen muss. Unter dem äußeren Haus meinen wir seine menschliche Umgebung, alles das, was ihn umgibt und womit er sich befassen muss. Er sollte alle diese Dinge so geordnet haben, dass er von einer Stunde zur anderen von dieser Welt abtreten könnte, ohne über dieses plötzliche Abtreten enttäuscht oder unglücklich zu sein.

Es heißt also sein „Haus“ in Ordnung bringen, alles was notwendig ist, damit die Hinterbliebenen nicht Grund zu Streit und Unfrieden haben. Das ist also auch notwendig, immer sein Haus bestellt zu wissen! Und zwar dieses Mal das äußere Haus seines Lebens. **Wenn aber von euch gefordert wird, dieses äußere Haus zu bestellen, um wieviel mehr gilt es und fordern wir euch auf, euer geistiges, inwendiges Haus zu bestellen – und das heißt das inwendige, geistige Leben.** Es soll so bestellt sein, dass es in euch keine Unzufriedenheit auslöst, wenn ihr

in die geistige Welt hinüberkommt. Unzufriedenheit löst es nämlich aus, wenn man plötzlich erkennen muss, dass man im Leben vieles vernachlässigte, was man hätte besser tun können.–

Ich möchte euch **anhand eines Beispiels** erklären, um es euch verständlicher zu machen, wie es einem ergehen kann, wenn man sein Haus nicht rechtzeitig bestellt hat. Da wurde ein Mann von Frau und Kindern plötzlich von dieser Welt abberufen. Er hatte weder sein irdisches noch sein geistiges Haus bestellt. Daraus ergaben sich für beide Seiten Unzufriedenheit. **Da war nun die Frau mit ihren Kindern plötzlich allein.** Sie weinte und trauerte um ihren Lebenskameraden, den Vater der Kinder. Sie hatten ihren Ernährer verloren. **Sie war wohl gläubig gewesen, aber vom Weiterleben nach dem irdischen Tode hatte sie nichts gewusst. Sie hatte ja auch nie danach gefragt, sich nie darum gekümmert.**

Nun hatte sie viel geweint und war zutiefst unglücklich, obwohl sie nicht Not leiden musste. Es fehlte ihr einfach der Lebenskamerad, und so fühlte sie sich verlassen und verloren. So einsam fühlte sie sich nun und zutiefst unglücklich. **Sie wurde nervös und ungeduldig gegenüber den Kindern.** Ihre Unzufriedenheit, ihr Leid, das sie in sich spürte, ließ sie auch ihre Kinder spüren. So bekamen die Kinder nicht nur selbst den Schmerz über den Heimgang des Vaters zu spüren, sondern sie fühlten sich doppelt verloren und einsam, da sie an der Mutter keine Stütze mehr hatten. **Dies alles, weil das äußere und das innere „Haus“ nicht bestellt war.**

Das äußere Haus war nicht bestellt, weil man vorher nicht alle Dinge rechtzeitig geordnet und miteinander besprochen hatte. Man hatte es unterlassen, weil man nicht gefasst war auf einen so plötzlichen Heimgang. So kamen viele menschliche Dinge zum Vorschein, die eben vernachlässigt worden waren. Und obwohl nicht eine ausgesprochen materielle Not herrschte, gab es doch Uneinigkeiten, Unzufriedenheit mit den Angehörigen. Das geistige Haus war nicht bestellt. Man hatte zu Lebzeiten ja auch nicht über das Wohin nach dem Tode gesprochen. Man hatte wohl an Gott geglaubt, zeigte aber keine besondere Frömmigkeit, schon gar keinen rechten Glauben an das Weiterleben nach dem Tode. Darum war das Verlassenheitsgefühl der Frau besonders groß.

Betrachten wir nun den Mann, wie überrascht er war, in einer anderen, so fremden Welt zu erwachen, dabei seine Großeltern vor sich zu sehen und von ihnen zu hören, dass er gestorben sei. Nach der Begrüßung aber wäre er so gerne wieder zu den Seinen zurückgekehrt. Er war sich ja noch gar nicht bewusst über seinen neuen Zustand, und so musste er es sich sagen lassen, als Geistwesen hätte er zwar die Möglichkeit, in seine irdische Wohnung zurückzukehren und zu versuchen, seine Frau und Kinder zu beruhigen. Es würde ihm jedoch nicht gelingen, denn das innere Ohr von Frau und Kindern wäre nicht geöffnet, und ihr geistiges Auge wäre so verschleiert, dass sie ihn als Geistgestalt nicht sehen könnten; außerdem wären die menschlichen Gefühle noch zu rau, als dass sie seine Gegenwart wahrzunehmen vermöchten. Dies sei viel darauf zurückzuführen, weil der Mensch sich nur der äußeren, der materiellen Welt zuwende, und weil er von einer geistigen Welt und deren Vorhandensein nichts wisse.

Die Großeltern gaben ihm den Rat, zu seiner eigenen Beruhigung eine Zeitlang in der Nähe seiner Frau und Kinder zu verweilen. Ja, nun war er zunächst tief unglücklich über diese jähe Trennung. **Die neue Welt, die sich ihm da so plötzlich auftat, war für ihn so fremd.** Hier [36 Seitenwechsel 37] fühlte er sich verloren. Er wusste auch nicht, wie er jetzt den Seinen noch helfen konnte, die so um ihn weinten und ihn beklagten. Ihre Tränen und Klagen schmerzten auch ihn, so dass er selbst in eine große Unruhe geriet. **Und in dieser großen Unruhe verblieb er zunächst in der Nähe seiner Angehörigen.**

Von Zeit zu Zeit besuchten ihn seine Großeltern, die sich ganz besonders um ihn kümmerten. Sie durften ja nicht ständig um ihn sein, sich aber gelegentlich um ihn bemühen, ihm Ratschläge geben. Sie rieten ihm: „Wende du dich an einen Geist Gottes, an ein Engelwesen, und bitte es – es können auch mehrere sein –, bitte sie, sie möchten mit ihrer heilsamen Kraft auf die Deinen einwirken und sie beruhigen. Denn du selbst wirst es nicht fertigbringen.“

Jetzt konnte er ja das Geschehen mit geistigen Augen beobachten. Er sah, dass er ja nicht allein als Geistwesen in seinem irdischen Hause weilte. Da waren noch viele andere, und zwar solche, die ihm nicht gefielen und die er sogar fortschickte. Er glaubte berechtigt zu sein, alle anderen wegzuschicken und sein einstiges Haus allein für sich zu beanspruchen. Und so hatte er sich in der ersten Zeit auch ganz ordentlich aufgeregt, so viele Fremdlinge in seiner Wohnung dulden zu müssen. Aber dann sah er ein, dass er dagegen nichts tun konnte, dass ein irdisches Haus für den Geist nicht mehr die Bedeutung hatte wie für Menschen.

Der Mensch kann in seiner Wohnung abgeschlossen wohnen, das gilt aber nicht für den Geist. Für ihn sind feste Wände, Türen, Mauern kein Hindernis. So musste er einmal mit dieser Entdeckung fertig werden, dass alle Wesen Zutritt hatten in die Wohnung seiner Angehörigen, dass er aber auch selbst, wenn er es wünschte, Zugang fand in andere Häuser, zu anderen Menschen.

Ihn interessierte aber nur seine eigene Familie. Immer wieder versuchte er in der ersten Zeit seine Frau und Kinder zu beruhigen. Aber es gelang ihm nicht, so, wie es ihm seine Großeltern erklärt hatten: „Es wird dir nicht gelingen, du musst dich dafür an höhere Geistwesen wenden.“ **Schließlich befolgte er ihren Rat und sprach solche besonders Respekt einflößende und schön und kostbar gewandete Geistwesen an.** Er nahm ja an, dass es hohe Engel wären. Und so bat er sie, sie möchten sich doch der Seinen annehmen.

Sie versprochen es ihm und gaben ihm aber zu bedenken: „Wir wollen es tun, so gut es uns gelingt. Wir können aber auch nicht, wie du glaubst, nur auf sie losreden, und sie so beruhigen. Deine Frau hört und sieht uns ja nicht mit ihren menschlichen Sinnen. Sie vermag unsere Worte nicht zu vernehmen. **Wir wollen aber versuchen, wenn es möglich ist, ihren Geist anzusprechen. Das wird uns wohl gelingen, aber ihrerseits wird es so sein, dass das, was ihr Geist vernehmen kann, nicht in ihr menschliches Bewusstsein dringt, schon weil sie gar nicht willens ist auf eine höhere Stimme zu hören, höhere Gefühle anzunehmen.** Und dies, weil sie selbst als Mensch in niederer Schwingung lebt und die Sprache, die wir als höhere Geistwesen sprechen, nicht vernehmen kann, weil sie in höherer Schwingung liegt.“

Aber sie versprochen ihm, dass es doch nützlich sein könnte, ihren Geist zu beeinflussen, was sie also versuchen wollten. Mit der Zeit werde dann die Frau ruhiger werden. Es werde Zeit vorübergehen und sie müsste sich mit ihrem Schicksal abfinden. Und so war es auch geschehen. **Sie wurde von Mitmenschen getröstet, aber von ihnen nicht darauf aufmerksam gemacht, dass ihr Mann doch in der Geisteswelt weiterlebe**, dass er nur seine irdische Materie verlassen habe, aber als Geist im göttlichen Reiche weiterlebe, und dass er dort so gut, wie er könnte, für ihr und der Kinder Wohl besorgt wäre. Niemand sprach solche Worte zu ihr.

Dazu kann ich sagen, dass dies auch zum Bestellen des ‘geistigen Hauses’ gehört: Sei es, dass man solchen Trost den eigenen Verwandten geben muss, oder sei es, dass man Mitmenschen, die unter der Trennung eines ihrer Lieben leiden, auf diese Weise Trost spendet.

Doch wieder zurück zu unserem Verstorbenen, der nun erkennen konnte, dass Frau und Kinder sich mit dem Schicksal abgefunden hatten, obgleich noch eine tiefe Trauer über ihnen lag. **Jetzt war er aber ins Gespräch mit einem Engel Gottes gekommen, und dabei war er sich** (AS: es ihm) **klar geworden:** „Ich habe ja für mein geistiges Leben so viel wie nichts vorgesorgt. Ich hatte ja als Mensch überhaupt nicht daran geglaubt, dass es ein Leben nach dem irdischen Tode gibt.“

Nun wollte er aber sein Versäumnis gutmachen, so gut dies ihm gelingen mochte. Er war willens, alles zu tun und sich diesen neuen Verhältnissen anzupassen. **Nun musste er aber noch erkennen, dass er im Leben auch vieles falsch gemacht hatte, das jetzt zuerst auf die Wiedergutmachung wartete. Er sollte sich läutern,** seine Seele reine machen. Es ging darum, sein [37 Seitenwechsel 38] niederes, menschliches Denken und Wollen, das noch an ihm haftete, zu überwinden, um sich dem höheren Denken und Wollen zuzuwenden.

Er war also willens, solches zu tun. Ein Geist Gottes stand ihm ja zur Seite, dessen Aufgabe es war, ihn im geistigen Reiche zu führen, und zwar zuerst in die Läuterung. **Dazu gehörte aber auch eine Arbeit, welcher der Heimgekehrte zugewiesen wurde, auch sollte ihm das neue Leben erklärt werden.** Man erkannte also: es ist einer guten Willens, der eifrig zu werden versprach. Und das wollte man sich auch zunutze machen.

Jeder verstorbene Mensch, der in das geistige Reich hinüberkommt, muss ja unterrichtet werden, umso mehr, wenn er sich zu Lebzeiten noch gar kein geistiges Wissen angeeignet hatte. **So haben die Geister Gottes viel zu tun mit diesen Heimgekommenen.** Sie müssen ihnen erklären, warum sie noch auf dieser niederen Stufe stehen oder warum sie etwas weiter hinaufgeführt werden durften.

Da nun dieser wirklich eifrig und guten Willens war, zeigte man ihm, wie einige andere Geistgeschwister lebten, um ihm nebst anderen Belehrungen zu veranschaulichen, welcher großer Unterschied zwischen der Tätigkeit eines auf Erden lebenden Menschen und derjenigen der in die Geisteswelt zurückgekehrten besteht. Damit meine ich auch, wie die geistige Entwicklung sich im Umgang mit anderen auswirkt.

Der Geist Gottes führte ihn zunächst zu einem weiblichen Wesen, das er in geistig recht ärmlichen Verhältnissen antraf. Er sah dessen große Unzufriedenheit, und der Geist Gottes erklärte ihm nun: „Diese Frau, die du hier siehst in ihrer Bedrängnis und Einsamkeit, sie war im menschlichen Leben eine Frau mit bedeutendem Ansehen und Reichtum, die sich alles leisten konnte, und der auch jeder Wunsch erfüllt wurde. Den Mitmenschen gegenüber aber zeigte sie eine Herzenskälte. Sie war egoistisch und hatte nichts übrig für das Wohl der Mitmenschen. Sie lebte nur für sich und wünschte und leistete sich alle Bequemlichkeiten und alles, was ihr gefiel.“

Und weiter erklärte der Geist Gottes: „Diese Frau glaubte auch an Gott. Sie betete auch. Aber ihr Herz und ihre Gefühle waren kalt. Sie kannte kein Mitleid mit ihren notleidenden Mitmenschen. Es war eine gefühlsarme Frau. Sie konnte nichts Gutes tun. Sich selbst aber leistete sie alles, was ihr gefiel. Nun muss sie hier entbehren lernen. Sie, die einst reich an irdischen Gütern war und nichts entbehren musste, lebt nun in geistiger Armut. Hier verneigt sich niemand mehr vor ihr. Ja, du siehst, wir gehen an ihr ja nur vorüber. Sie hat sich auch schon daran gewöhnt, und sie spricht auch nicht mehr besonders viel. Doch dazu wird sie noch lange in dieser Bedrängnis und geistigen Armut ausharren müssen, denn sie muss lernen demütig zu werden. Sie wird so lange in dieser Armut leben müssen, bis ihre Erinnerungen an ihr Erdenleben gelöscht sind, bis sie

nicht mehr vom Verlangen nach Besitz erfüllt ist, bis diese rauen, niederen Gefühle überwunden sind.“

„Es wird noch eine lange Zeit dauern“, sprach der Engel Gottes, „bis sie sich so gewandelt hat. Siehst du, so ist es. Da ist im menschlichen Leben so viel weltlicher Glanz, und darin fühlen sich Menschen glücklich, und sie leben nur für diesen vergänglichen Glanz. Sie erkennen nur diese Äußerlichkeiten des Lebens. Von einem geistigen, bescheidenen, demütigen Leben wollen sie nichts wissen. **So ergeht es dann jenen, die keine Bescheidenheit kennen, deren Herz und Gemüt voller Kälte sind.**“—

Und dann begleitete der Engel Gottes ihn zu einem **männlichen Geistwesen** hin und sagte: „Siehst du, diesem geht es gut.“ Sie waren ihm in einem schönen Garten voller farbenfroher Blumen begegnet. Er saß inmitten auf einer Bank. Sogar ein Tisch stand vor ihm, und darauf war eine Schale mit geistigen Früchten und ein Krug mit einer Flüssigkeit. Ihm zur Seite war ein Gesprächspartner, der niemand anders als ein Engel Gottes war.

Und nun zeigte der den Heimgekehrten begleitende Engel auf die beiden und sprach: „Siehe da, dieser Unterschied! Jener Heimgekehrte lebte in seinem menschlichen Dasein in größter Armut. Aber auch er hatte kein besonders inniges Verhältnis zu Gott, auch wusste er nichts vom Leben nach dem irdischen Tode. Aber er war ein hilfreicher Mensch trotz seiner Armut. Wenn er einem Mitmenschen einen Gefallen erweisen konnte, war er sofort dazu bereit. **Er hatte eine Herzenswärme. Er tröstete seine Mitmenschen**, die ja auch Not litten wie er. Obwohl er kein inniges Verhältnis zu Gott hatte, zeichnete er sich doch aus durch ein feineres Gefühl und ein wärmendes Herz. Und wesentlich ist, er war ein ganz demütiger und bescheidener [38 Seitenwechsel 39] Mensch. Es fiel ihm ja nicht schwer zu verzichten, war er sich doch an Entbehrungen gewöhnt. **Er war aber auch sogar bereit vom Wenigen, das er hatte, einem anderen zu geben.** Er gönnte und half dem anderen. Er kannte weder Neid noch Hass. Das waren die Vorzüge dieses Menschen, d.h. seines Geistes, der nun hier mit seinem Engel sich unterhält.“

Und er, der oft Hunger litt im menschlichen Leben, er wurde aufgenommen in der göttlichen Welt; denn er hatte zu Lebzeiten Verständnis für die Mitmenschen in ihrer Not. Er war gütig und liebevoll mit ihnen. **So wurde er auch von der Geisterwelt Gottes mit dieser Liebe und mit diesem Verständnis empfangen.** Wohl wurde ihm auch zum Vorwurf gemacht, dass er nicht mehr an Gott glaubte und nicht richtig beten konnte. Aber sein Engel Gottes sagte: „Ich werde dich beten lehren, du wirst es von mir lernen, wie man betet und Gott ehrt. Was wichtig ist: du hast ein gütiges Wesen, und du warst dem Nächsten immer wohlgesinnt, trotz deiner materiellen Armut. Du hattest ja gar keinen Besitz. Doch jetzt, im geistigen Reiche, da sollst du erleben, was es heißt, an einem schönen Ort zu wohnen. Du sollst erfahren, was es heißt, geehrt und geschätzt zu werden.“ Denn er hatte nicht mehr diese so bescheidenen Gewänder an; er war in ein gutes geistiges Gewand gekleidet.

Er musste fortan nicht mehr Hunger leiden. Vor ihm standen die herrlichsten geistigen Früchte, und der Engel forderte ihn immer wieder auf: ‘Nimm doch davon!’ Und er schenkte ihm auch von dem kostbaren Trunk ein. Doch er war so bescheiden und getraute sich nicht zuzugreifen. So hatte jener Engel Gottes Mühe mit ihm, dass er sich seiner neuen Umwelt anpasste. Denn er glaubte immer, dass er nicht hierher gehöre, dass alles zu vornehm sei. Und der Engel Gottes musste es ihm immer wieder sagen: „Weil du so viel verzichten musstest und auch erniedrigt wurdest von anderen, sollst du nun das Himmelreich erleben.“

Und so sollte er sich während einer bestimmten Zeit in dieser Weise wohl fühlen dürfen. In dieser Zeit des Zusammenseins unterrichtete ihn der Engel Gottes über all die Dinge, die er unbedingt wissen musste. Das soll nun natürlich nicht heißen, dass sich sein ganzes geistiges Dasein in aller Zukunft in der Weise abspielen würde, dass er jetzt immer nur Schönes erleben und von Engeln Gottes umgeben sein sollte. Nein, man sagte es ihm: „Dieses gehört zur Begrüßung, zu deinem Empfang, doch nur so lange, bis du dich an deine neue Umwelt gewöhnt hast. Dann musst du dich irgendwie nützlich erweisen, auch musst du manches lernen; denn du weißt noch vieles nicht, was du unbedingt wissen musst.“

Nun, mit der Zeit hatte er sich dann eingewöhnt und die Gotteswelt konnte ihm langsam Aufgaben übergeben. Er, der einst so Armselige und Bescheidene, gewöhnte sich jetzt an diese farbenfrohe, friedvolle, herrliche göttliche Welt.–

Und das alles zeigte und erklärte der göttliche Führer seinem Begleiter: „Siehst du, das ist es, auf was es ankommt und wonach die Menschen so wenig fragen. Dem Menschen erscheint das am wichtigsten, was ihm Bequemlichkeit bringt und das Leben leicht macht, materieller Besitz. Er lebt fast ausschließlich nur nach außen und versteht es nicht, sich nach innen auszurichten. Er weiß nichts von einem geistigen Leben. Er bereichert seine Seele nicht mit geistigen Schätzen. Er befolgt die Lehre Christi nicht, welche doch besonders die Nächstenliebe, die Güte, die Barmherzigkeit, das Verständnis, das Mitleid hervorhebt. Sie sehen und erkennen nicht, dass man als Mensch Gott dienen muss, und zwar in der Weise, dass man dem Nächsten das Leben zu erleichtern versucht; dass man versucht, etwas beizutragen zur großen Harmonie unter den Menschen.“

„So sind diese Menschen höchst erstaunt“, fuhr der Engel Gottes zu seinem Begleiter gewendet fort, „wenn sie zu uns herüberkommen. **Der eine erlebt die Seligkeit und das Glück, weil er im Leben viel entbehren musste und doch für andere ein gütiges Herz bewahrte.** Denn dieses darf man nicht vergessen: **die Herzensgüte und Herzenswärme müssen vorhanden sein.** Herzenskälte darf nicht zum Ausdruck kommen. Von der Güte des Menschen hängt so vieles ab.“ Solches erklärte der Engel Gottes seinem Begleiter während er ihn umherführte.–

Nun, liebe Geschwister, steht ihr am Anfang eines neuen Jahres. **Und so sollt ihr daran denken, auch euer geistiges Haus richtig zu bestellen. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, wie und was damit gemeint ist.** Gemeint ist mit dem Bestellen des inneren und äußeren Hauses des Menschen: alles so in Ordnung zu bringen, dass man sich um nichts mehr kümmern, sich nicht mehr bangen muss, wenn man von einer Stunde zur anderen abgerufen wird. Kommt [39 Seitenwechsel 40] man in die jenseitige Welt, ist wohl jeder froh darum, was er an geistigem Gut erworben hat. Und er ist froh, wenn er erkennen kann, dass durch sein Ableben nicht noch Unfriede und Unruhe hervorgerufen wird. Man muss sich aber auch darüber klar sein, dass es ebenso darum geht, **sein geistiges Haus so bestellt zu wissen, dass Engel Gottes den Heimgekommenen an den Händen hineinführen in die himmlische Seligkeit, in den himmlischen Frieden, in die Herrlichkeit des Himmels.** So sollte es sein.

Nun, liebe Geschwister, Gottes Segen möge euch behüten und beschützen. Möget ihr gesunden an Leib und Seele, die ihr krank seid. Wendet euch zu Gott hin, und bittet um seinen Beistand und um den Beistand seiner heiligen Geisterwelt. Gott zum Gruß!

(J, 10.1.1970 – GW 1970/5, S. 35 – 40.)

Engel mahnen Menschen. Der Lebensfilm als Chance zur Einsicht

J: Gott zum Gruß! Meine lieben Freunde, die Menschen werden von den Gottesgeistern in besonders aufrichtiger Weise betreut, und mag der Einzelne auch große Fehler haben, sie werden immer wieder versuchen, in seine Nähe zu gelangen und sich um sein Wohlergehen zu bemühen.

Damit möchte ich hervorheben, **dass die Engel Gottes ihren Menschengeschwistern im Erdenreich viel mehr Aufmerksamkeit schenken, als den Geistern der unteren Läuterungssphären.** Wenn die Menschen in die jenseitigen Welten geführt werden, begegnen sie ihren Verwandten, ihren Schutzgeistern. Vielleicht verweilen sie längere Zeit bei ihnen, vielleicht findet nur eine kurze Begrüßung statt. Diese aufmerksame Begleitung und Fürsorge, die man den Menschen angedeihen lässt, wird ihnen im Jenseits nicht mehr in diesem großen Ausmaße zu teil.

Diese Zusammenhänge möchte ich euch erklären:

Es ist ein ständiger Kampf zwischen den guten und den bösen Wesen um die Menschen. **Die Herrschaft Luzifers dehnt sich auch über die Menschheit aus. Jeder Einzelne kann sich jedoch aus ihr lösen und zur Herrschaft Christi bekennen.** Und an diesem Kampf um die Lösung von Luzifer sind die Engel Gottes beteiligt. Wo sie den guten Willen eines Menschen erkennen, versuchen sie ihn in seinen guten Werken zu unterstützen und sein edles Denken zu fördern. **Der Erfolg hängt also von der Gesinnung des Einzelnen ab, ob er mehr zum Bösen neigt, oder ob er das Gute erstrebt und nach dem höheren Leben trachtet.**

So geschieht es aber, dass die düsteren Mächte auf die Menschen einen großen Einfluss haben, weil sie ihnen Gehör schenken und zum Bösen neigen. So haben die Mächte der Finsternis es leicht, sich an sie heranzumachen. Die gute Geisterwelt aber ist immer zu helfen bereit und den Kampf gegen die Bösen aufzunehmen. Sie [375 Seitenwechsel 376] kämpft also um den Einfluss bei den Menschen und versucht auch dann und wann, diese bösen Mächte irre zu führen, das will heißen, von den Menschen abzulenken durch irgendwelche Geschehen. Oder sie täuschen sie. Dasselbe versuchen auch die bösen Geistermächte. Ihre Schlaueit ist so groß, und sie versuchen ihrerseits die göttlichen Geschwister zu täuschen.

Die guten Geister durchschauen sie aber. Sie sind auch vorsichtig in ihrem Vorgehen, auch ist ihre Wesensart nicht von dieser Aufdringlichkeit wie bei jenen aus dem Reiche der Dunkelheit. In Erfüllung des Willen Gottes gehen die guten Geister behutsam vor. Sie respektieren auch den Willen des Menschen, wohingegen die bösen sehr oft Gewalt anwenden. Gewaltsam drängen sie ihre Opfer zu dieser oder jener Tat. Sie brechen also das göttliche Gesetz oder versuchen es zu brechen; denn sie glauben ein Recht dazu zu haben, weil ihr Fürst, Luzifer, der Herrscher ist von dieser Welt.

Gott stellt es jedem anheim, selbst zu wählen, ob er sich aus dieser Herrschaft befreien will und den geistigen Höhen zugehen, ob er sich eines höheren Denkens und Wollens befleißigen will. **Jeder muss also ganz frei von sich selbst aus entscheiden können.**

Es schmerzt die gute Geisterwelt sehr oft, abseits stehen zu müssen; denn es gibt im Leben des Menschen auch Momente, wo er weder von der niederen, noch von der höheren Geisterwelt beeinflusst, selbst entscheiden muss. Dafür sorgen die Wachen Gottes, dass dann auch die finsternen Mächte keinen Zugang haben zum Menschen. Denn so will es Gottes Gerechtigkeit, dass der Mensch auf seine wahre Gesinnung geprüft wird. Er muss zeigen, wie stark er geistig geworden ist. **Er soll gewissermaßen aus eigener Kraft und Überzeugung seine Treue zu Gott**

bekunden, so wie Christus es dazumal in seiner schwersten Stunde gezeigt hat, da sich seine göttlichen Geschwister von ihm zurückgezogen hatten, damit er Luzifer seine Standhaftigkeit und Treue gegenüber Gott ohne fremde Hilfe beweise.

Heute ist die Entwicklung an einem Punkte angelangt, wo auch vom Menschen verlangt wird, dass er aus eigener Kraft sich zum Guten entscheidet. Ihr betet darum, dass euch in Zeiten der Versuchungen Kraft und Hilfe zuteil werde, dass ihr nicht fallet. Es ist so, dass nicht alle diese Prüfungen mitzumachen haben; denn sie haben diese Festigkeit, diesen Glauben und diese Treue in sich und sie bringen alles zum Ausdruck durch ihr Handeln und in ihren Worten. **Dies ist dann etwas Wunderbares für uns, weil wir die Menschen dann besonders zeichnen und auserwählen können für höhere Aufgaben.** Vielleicht schon für dieses Erdenleben, vielleicht für nachher in der geistigen Welt oder für ihr nächstes Leben.

So sollt ihr davon Kenntnis haben, dass es im Leben Momente gibt, wo ihr aus eigener Kraft urteilen und entscheiden müsst.

Solches fällt edel denkenden Menschen nicht schwer, die die Verbindung zur Gotteswelt auch bejahen und die nichts davon abzubringen vermag. Aus einem solchen strömt auch eine Kraft, **dass jene aus dem Reiche Luzifers keine Macht über ihn bekommen,** was sie so gerne möchten. Es gibt sogar Zeiten, da sie solche Menschen meiden, denn ihr göttliches Wirken ist ihnen zuwider. Andererseits kennen sie auch die Schwächen eines jeden Menschen durch und durch, und sie versuchen sie an diesen schwachen Punkten zu fassen und zu überlisten.

So könnt ihr sehen, welcher Kampf selbst unter den Geistern ist, dass aber die Gotteswelt ein wachsameres Auge über die Menschen hat und sich immer diese große Mühe gibt, sich dem Einzelnen zu nähern und ihm den Weg zu zeigen. Derjenige aber, der weitab von Gott steht, vermag die Stimme seines schützenden Boten des Himmels nicht zu vernehmen. Der Mensch selber nicht, wohl aber sein Geist. **Der Geist des Menschen sieht, spürt und erkennt die Annäherung der himmlischen Boten.** Doch wenn er sich zu sehr beeindrucken lässt von den vielen Dingen dieser Welt und er noch ein Untertan der Herrschaft Luzifers ist, leistet er jenem (AS: Luzifer) Gefolgschaft.

Wo aber Gottesengel um die Menschen sind, da haben sie das Reich Gottes auf Erden mitgebracht und diese Menschen sind in dieses Reich Gottes eingetreten. Und diese können dann leicht auf ihre Fehler aufmerksam gemacht werden.

Meine lieben Freunde, **wenn einer ins Jenseits kommt,** wird er sich von so und so vielen Geistern umgeben sehen, die zu seiner Begrüßung gekommen sind. Wenn er aber zu Lebzeiten dazu geneigt hat, mit der Herrschaft Luzifers zu sympathisieren, dann [376 Seitenwechsel 377] werden sie ihn schnell wieder verlassen. Nur zu bald fühlt er sich dann verlassen. Er muss sich ohne seine Bekannten und Verwandten zurechtfinden. So muss er dann die Trostlosigkeit seiner Welt, in die er hineingeraten ist, erkennen und wenn er andern begegnet, sind es Wesen von gleichem Aussehen wie er selbst, ihre Gesinnung ist dieselbe und ihre Klagen sind auch die seinen.

So betrachtete ich eine Gemeinschaft solcher Geister, deren Verschulden dieselben waren. Einer beklagte sich: hätte er als Mensch gewusst, dass das Leben nach dem Tode weitergeht und das Leben auf Erden eine solche Auswirkung hat, hätte er sich umgestellt, anders gelebt. Und er beklagte sich darüber, dass er nicht unterrichtet worden wäre. Die andern stimmten ihm zu und beklagten sich ebenfalls, dass nie ein Geist aus den himmlischen Höhen in ihre Nähe

gekommen wäre, der sie auf ihre Fehler aufmerksam gemacht hätte, dass sie also niemals von einer solchen Verbindung etwas wissen konnten.

Und nun, wie sie sich so in Klagen ergingen, **erschien ihnen ein Engelwesen, nahm einen dieser Unglücklichen aus ihrer Mitte hervor, stellte ihn vor die andern hin und sprach:** „Ihr glaubt mit Recht zu behaupten, dass die Geister des Himmels sich euch in eurem Menschtum nicht genähert hätten. Ich möchte euch beweisen, dass eure Anschuldigungen falsch sind.“

Und zur Bekräftigung seiner Worte demonstrierte der Geist Gottes an diesem Wesen, das er vorgerufen hatte, wie ungerechtfertigt ihre Anschuldigungen wären. Denn **nun konnten alle plötzlich das gelebte Leben desselben ganz deutlich sehen, so wie ihr den Ablauf eines Geschehens im Filme betrachten könnt.** So lag das letzte Leben dieses Geistes allen offenbar. Sie sahen nicht nur, wie er gelebt, und seine Verfehlungen, **sie sahen auch den Kampf der vielen Geister um ihn, wie ich vorhin erklärte, das große Bemühen der Gottesgeister um ihn.** Sie konnten wieder sehen, wie damals die Gottesgeister sich immer wieder, genau in Erfüllung der göttlichen Gesetze, ihn umgaben. Sie sahen auch jene finsternen Mächte an ihn heranschleichen und ihn seiner Freiheit in gewissem Sinne berauben. Bei einem Menschen von niederer Gesinnung gelingt es diesen Finsternen doch gut, Herrscher zu werden über ihn.

In gleicher Weise sahen sie auch, wie die Gottesgeister sich ihm immer wieder genähert hatten und ihn inspirierten. So konnten sie die dargebotene Hilfe, die jedem offen steht, nicht mehr verneinen. Hier gab es kein Leugnen mehr. **So kann kein Geist sich darauf berufen, dass er zu Unrecht verurteilt sei. Wenn ihm so alles vor Augen geführt wird, erlebt er die göttlichen Gesetzmäßigkeiten und gelangt dann auf diese Weise zur Einsicht, dass sein Tun und Reden falsch, seine Gesinnung, in der er weiterlebte, unrichtig ist.**

So konnte der Geist Gottes – wie ich sah – einige der vielen zu dieser Gesinnungsänderung veranlassen. Sie kamen zur Einsicht und sie baten darum, dass man sie unterrichte, wie sie so viel als möglich gutmachen könnten. **Die andern jedoch,** obschon ihnen dieselben Beweise gegeben worden waren, **konnten noch immer nicht glauben. Sie nahmen einfach nichts an.** Sie beharrten darauf, dass sie als Menschen von keinen guten Geistern begleitet worden wären, dass das, was ihnen gezeigt worden sei, nicht stimme. So nahm der Geist Gottes jene, die willens waren, in seinen engeren Bereich.

Während sich die anderen in die Weiten dieser unglücklichen Welt entfernten, wollten diese nun wissen, wie die Fehler gutzumachen wären. Und es musste ihnen gesagt werden, dass sie vorläufig noch in dieser Welt verharren müssten, wo sie so und so lange ihre Läuterung erfahren würden, dass ihnen aber dank ihrer Bereitschaft zum Aufstieg und ihrer Einsicht Erleichterung verschafft würde. **Da sie nun willens wären in der Ordnung Gottes mitzumachen, sollten sie auch eine entsprechende Aufgabe übernehmen dürfen, um in dieser Aufgabe zu weiteren Erkenntnissen zu gelangen.** Man sagte ihnen auch, dass sie **eine Schulung** durchzumachen hätten, wo ihnen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werde, um sie sorgfältig für das neue Erdenleben vorzubereiten, damit sie im nächsten Leben von dieser geistigen Läuterung auch einen Gewinn haben würden.

Wenn ich nun sage, dass ihnen eine besonders aufmerksame Belehrung gegeben werde, heißt das, dass diese Geister, die ja aus den Tiefen emporsteigen, auch der großen Aufmerksamkeit der Gottesengel bedürfen. So werden sie in allem sorgfältig unterrichtet, wo die Engel Gottes auch nur leise ahnen, dass es ihnen im künftigen [377 Seitenwechsel 378] Menschtum von Nutzen sein könnte. **Es gibt aber auch Entwicklungsstufen, wo die zur Wiedergeburt**

bestimmten Geister nicht mit so viel Aufmerksamkeit belehrt werden. Das ist dort der Fall, wo die Bereitschaft noch nicht so groß ist. Dort wird das gegeben, was sie gerade aufzunehmen imstande sind. So erkennt die Gotteswelt bei jedem Einzelnen genau, wieweit sie mit ihren Belehrungen bei den aufsteigenden Geschwistern gehen darf. Wem die Fähigkeit fehlt, höhere Belehrungen zu erfassen, der wird also nicht mit den gleichen Aufgaben betraut.

Das ist die Antwort darauf, wenn ihr glaubt, dass es nicht richtig wäre, dass nicht jedem Geist dieselbe sorgfältige Belehrung gegeben wird: **es nimmt sich die Gotteswelt jener an, die willens sind aufzusteigen.**

Wenn nun die Menschen ins Jenseits kommen und ihnen auf diese Weise vorgeführt werden kann, wie die guten Geister in Scharen zu den Menschen ziehen und sich solche Mühe für sie nehmen, um sie für die Herrschaft Christi zu gewinnen, für das Reich Gottes, dann findet schon **eine gewisse Scheidung der Geister** statt. Während die einen bereit sind, die Belehrungen anzunehmen und ihre Gesinnung zu ändern, bleiben andere verstockt, so dass man diese belässt. Die Gottesengel kümmern sich vielleicht da und dort einmal des Jahres, nach eurer Zeitrechnung, um einen solchen Geist. Ja, es kann vorkommen, dass, je nach der Gesinnung des Einzelnen, 10, 20, 50, ja 100 und noch mehr Jahre sich ihm kein Engel Gottes mehr nähert, weil man die Aussichtslosigkeit auf eine Gesinnungsänderung des Betreffenden erkennt. Dies alles wird von ihnen genau geprüft.

Ich erkläre dieses nur, um euch zu zeigen, dass dem Menschen hier auf Erden viel größere Möglichkeiten gegeben sind, sich geistig höher zu entwickeln. Viele dieser Möglichkeiten werden ihm hernach in der geistigen Welt fehlen zu einem weiteren Höhenflug. Denn **dort geht er in diese Ebene hinein, die er sich als Mensch geschaffen hat. Er nimmt Besitz von dem, was er selbst durch seine Taten, sein Sprechen, Denken und Wollen erarbeitet hat.**

So wunderbar ist alles in der Ordnung Gottes geplant und gezeichnet. **Glaubt aber nicht, dass es eine Unbarmherzigkeit sei, wenn man sich jenen Unglücklichen nicht nähert.** Es wird ihnen in viel kürzeren Abständen Gelegenheit gegeben für ein neues Erdenleben. 100 Jahre des Verweilens im Jenseits bedeutet für einen Geist eine kurze Zeit, um dann wieder Mensch zu werden.

Die Gotteswelt wird alles nach den Gesetzen ordnen und einem solchen wieder Gelegenheit geben, in einem neuen Erdenleben gutzumachen und sich geistig zu heben. **Er wird aber wieder frei entscheiden müssen** und so kann er wieder unter die Herrschaft Luzifers kommen. **Aber die Diener Christi sind auch wieder um ihn.** So wird er auch unter geistig gehobenere Geschwister geführt und ihm so die Möglichkeit gegeben, nachzudenken, etwas Gutes anzunehmen. Er wird in den Vorteil des Umgangs mit Geschwistern kommen, die im schnelleren geistigen Aufstieg begriffen sind. Denn derjenige, welcher von unten kommt, soll am Beispiel seiner höheren Geschwister, an ihrem edlen Benehmen lernen können. So wünscht eben die Gotteswelt, dass er in seinem Leben davon profitiert.

Deshalb ist es doch für einen jeden von größter Notwendigkeit, nach diesen geistigen Höhen zu streben, um den Mitmenschen immer als gutes Vorbild dienen zu können. Und immer wieder müssen wir es den Menschen in dieser eindringlichen Art erklären, dass sie sich bewusst werden, wie groß die Anstrengung der Gotteswelt für sie ist, und dass im Jenseits die Belohnung kommt für jedes gute Wort, für jede gute Tat. Darum bemüht euch, diese Höhen zu erreichen!

Der guten Geisterwelt stehen viele Möglichkeiten offen, um diese unseligen Geister aus ihrer Verbannung, aus ihrer Unseligkeit zu erlösen. Es geschieht, dass ein Unseliger in der

jenseitigen Welt nach seinen Lieben sucht und fragt nach Freunden und Bekannten, mit denen er auf Erden zusammen gelebt. Und er hat keine Möglichkeit sie zu finden. Wohl macht er sich auf die Suche nach ihnen, aber die Ebenen sind so gewaltig. Dann sehen sie schließlich ein, dass es nutzlos ist sie zu suchen.

Denn jedem begegnen in gewissen Ebenen ungeheure Scharen von Wesenheiten, die in derselben Entwicklungsstufe stehen. Und nun, wenn sie es eingesehen haben, dass es unmöglich ist die Gesuchten zu finden, dann suchen sie den Weg zu den Menschen, mit denen sie zusammengelebt hatten. Sie tun dies in der Annahme, die Gesuchten vielleicht [378 Seitenwechsel 379] auch dort zu finden. Es kann auch die Möglichkeit bestehen, dass die göttlichen Wesen es so anbahnen und jene sogar dahin führen lässt.

So haben diese Zugang zu den Menschen, der Weg ist ihnen nicht versperrt (es handelt sich hier nicht um an ihre Sphären gebannte Geister). Die Gottesengel, die alles genau überwachen, sehen, was der und der Geist ausgerechnet in diesem Hause oder bei jenem Menschen sucht. Sie verständigen dann ihre geistigen Geschwister über ihr Erscheinen. Und es wird ihnen dann z.B. gesagt: „Lasst ihn nur um diesen Menschen sein. Wir werden ihm aber den Zugang zu jenem andern Menschen, den er auch aufsuchen möchte, verwehren, er soll ihn nicht finden.“

Hier kommt nicht etwa eine besondere Härte zum Ausdruck. Sondern diese Maßnahme gehört in die **Läuterung des betreffenden Geistes, zu seinem Heil und Fortschritt**. Er soll dadurch etwas erniedrigt, gedemütigt werden. Er muss zu seinem Heil sehr oft Schmerzen erdulden und seine Sehnsucht muss sogar derart gesteigert werden, dass es ihm Schmerz bereitet. **Nur auf diesem Wege wird erreicht, dass der Betreffende nachzudenken beginnt und sich fragt: „Warum muss ich dies alles ertragen, während ich doch bestimmt weiß, dass viele meiner Geschwister im geistigen Reiche die Verbindung zu ihren einstigen Lieben gegenseitig pflegen können?“**

Schon wenn diese Geister dazu neigen, in sich zu gehen und zu fragen: warum? – kommen sie gleich ins Gespräch mit anderen. Die weiter Fortgeschrittenen werden ihnen dann sagen: „Du musst einmal dein gelebtes Leben überschauen und das dich Belastende betrachten; **du musst den Wunsch haben gutzumachen und Gott um Vergebung bitten; du musst reuig werden und in dir das Verlangen haben, dich in die Ordnung Gottes zu begeben.**“

Bejaht ein Geist diese Ratschläge, dann wird es lichter um ihn werden und es werden sich seiner immer mehr annehmen. Es werden solche sein, die auch noch auf der gleichen Ebene der Entwicklung sind, die aber darin schon eine gehobenere Stufe einnehmen. Es sind jene, die schon zur Erkenntnis gekommen sind, aber diese Ebene noch nicht verlassen durften, die aber dafür vorgesehen sind, als Erste herausgezogen zu werden.

Denn ihr sollt nicht glauben, dass ein Gedanke der Erkenntnis genüge, um den betreffenden Geist von einem Moment zum andern in eine höhere Welt zu bringen. Die Erkenntnis muss tiefer dringen, dass sie von Dauer ist. Der Geist muss voll und ganz überzeugt sein. Hat er einmal den Höhepunkt der Überzeugung erreicht, wird er in eine schönere Welt geführt.

Einem noch belasteten Geist wird es verwehrt, mit seinen Nächsten in Verbindung zu treten, die in der Gotteswelt sind. Wohl kann es geschehen, dass ihn dann und wann ein Geist Gottes in seiner unseligen Welt besucht und ihm Belehrungen gibt, so dass ihm, wenn er willig ist, der Weg bereitet wird zu seinem Höhersteigen. Ihr sollt aber nicht daraus schließen, dass die Läuterung in allen Fällen so vor sich gehe. Es kann sein, dass ein solcher Geist seine Lieben im Jenseits nicht

finden kann, weil sie hoch über ihm stehen. Er kann nicht zu ihnen aufsteigen, nur sie zu ihm hinunter. Und ihnen wird mitgeteilt: „Lasst ihn warten, lasst ihn darum bitten!“

Da und dort schreitet auch ein Gottesengel ein und sagt: „Gut, lassen wir ihn zu einem auf der Erde zurückgelassenen Angehörigen zurückkehren. Und ihr, die ihr in diesen höheren Welten wohnt, sollt auch dann und wann zu seiner Freude und Belehrung in die Nähe jenes Menschen gehen, bei dem er sich aufhält. Dies kann geschehen in dessen Haus, vielleicht auch an seinem Arbeitsplatz.“

Die Begrüßung bei einem Menschen kann auch stattfinden, wenn der menschliche Geist selbst sich etwas vom Körper gelöst hat, so dass auch er an dieser Begrüßung teilhaben kann, wenn es sein darf. Diese Begrüßung oder Begegnung ist vielleicht von nur kurzer Dauer, wonach man sich verspricht, sich wieder zu begegnen.

Es besteht aber die Möglichkeit, dass die guten Geister aus den höheren Sphären sich tagelang in der Nähe eines ihrer Lieben auf Erden aufhalten dürfen. Dies ist ihnen erlaubt, indem sie diesen Menschen beschützen, weil sie in seinem Plan erkennen konnten, dass in diesen Tagen oder Monaten ein besonderes Ereignis stattfinden könnte, das für ihn sehr schmerzhaft ausgehen könnte. Diese guten Geister vermögen nun ein Unglück zu mildern, oder es sogar ganz aufzulösen. Sie sind es, die ihr wachsames Auge über ihre Lieben halten dürfen. [379 Seitenwechsel 380]

Wo im Plane eines Menschen ein solches Ereignis angekündigt ist, werden auch so viele Geister herbeigerufen, die sich bereits in die Ordnung Gottes eingereiht haben und Belehrungen empfangen. Es sind solche, die an die Menschen herangeführt werden, um teilweise auch von ihnen zu lernen. Ihnen wird dann gesagt: „Seht diesen Menschen, betrachtet sein Leben! Jede Station seines Lebens ist genau gezeichnet. Ihr seht, in diesem Jahr, an diesem Tag oder in diesem Monat wird sich noch etwas Besonderes zu erfüllen haben. **Durch sein gutes Leben und sein Streben nach dem Guten hat er aber so viel erreicht, dass wir das Schlimmste von ihm abhalten dürfen, er wird es kaum zu spüren bekommen.**“

Dann werden die geistigen Helfer gerufen und sie behüten und beschützen den Menschen. **So ist euer Gebet richtig, wenn ihr betet: „Gott, behüte mich vor Unglück und Not!“**

Denn die Gottesengel hören eure Worte und sie tragen sie an jene guten Geister weiter, die ihre besondere Aufgabe an euch zu erfüllen haben und diese werden zur Stelle sein in diesem Momente, wo ihr ihrer bedürft. **Lässt die Lebensführung eines Menschen jedoch vieles zu wünschen übrig, dann wird ihm dieser besondere Schutz nicht gestattet sein.** Dann wird das, was in ihm gezeichnet ist, nicht mehr abgeändert, sondern es wird sich in der vorgezeichneten Schärfe erfüllen.

So beurteilen die Gottesengel die Menschen. Sie haben die Möglichkeit, deren Lebensplan, der für die Zeit von der Geburt bis zu ihrem letzten Atemzug vorgezeichnet ist, je nach der Gesinnung der Menschen etwas zu verändern. Es sollte diese Veränderung aber immer zum Heil des Menschen vorgenommen werden können.

So, meine lieben Freunde, habe ich euch wieder verschiedene Erklärungen gegeben über die **göttliche Gesetzmässigkeit**. So könnt ihr euch immer mehr in sie hineinfühlen und euch auch vorstellen, auf welche Weise jeder Einzelne einmal geführt wird.

Ihr sollt nun gut über alles nachdenken. Bittet Gott um Kraft für ein edles Leben und bemüht euch, immer nur Gutes zu entfalten. Werdet nicht Untertanen Luzifers, sondern schließt euch fester dem Reiche Christi an und bekennet euch dazu nicht nur mit Worten,

sondern mit Taten. Denn Christus verlangt die Taten aus den Lehren, die er verkündigt hatte, und jene sind in sein Reich hinübergetreten, die seine Lehre befolgen. Und groß ist der Segen, der von ihm über alle seine Geschwister ausgebreitet wird.

So gehet alle hin in Frieden. Gottes Segen begleitet euch. Gott zum Gruß!

(J, 23. 11. 1957 – GW 1957/48, S. 375 – 380.)

Die guten Taten zählen im Jenseits – auch im Himmel ist man nicht untätig

L: Kommen wir jetzt aber auf den Geistbruder zurück, der nach seinem Abscheiden von der Erde zunächst von seinen in der Geisteswelt befindlichen Angehörigen aufgenommen wurde. Sie erzählten ihm auch, welche Bekannten sich in der Jenseitswelt befänden. **Wenn ein Heimgekehrter Verwandte und Angehörige vor sich sieht, hat er verständlicherweise zu ihnen mehr Vertrauen als zu einem ihm fremden Wesen.** Von einem Angehörigen lässt er sich beispielsweise auch sagen: "Weißt du, du darfst nicht meinen, du könntest jetzt gleich die himmlische Welt in ihrer Pracht und Herrlichkeit erleben!–" **Viel hängt natürlich davon ab, ob dieser Heimgekommene schon geistige Erkenntnisse besitzt und willens ist, das, was ihm nun eröffnet wird, aufzunehmen;** denn er vernimmt wahrhaftig gar manches, was ihm neu und fremd ist.–

So wird er sich wahrscheinlich wundern zu hören: „Du wirst in dieser Welt in die Stufe eingereiht, in die du deiner Entwicklung nach gehörst. Mit uns kannst du nicht zusammenbleiben, weil wir uns voneinander unterscheiden –.“ Denn wer in die Jenseitswelt zurückkehrt, sollte etwas mitbringen, das gezählt und gewogen werden kann –. **Im Geistigen zählen jedoch nur gute Taten. Nur das, was Christus in seiner Lehre verkündet hat, zählt wirklich.** Wer als Mensch dementsprechend gelebt hat, darf auch in eine dementsprechende Welt eingehen.

Des Weiteren muss ein solcher Heimgekehrter sich belehren lassen: "Weißt du, auch bei uns muss gearbeitet werden. Du darfst dir nicht vorstellen, hier könne man nur singen und jubilieren. Nein, hier muss auch gearbeitet werden. Im Weinberg Gottes braucht es viele Arbeiter–". Von Angehörigen lässt er sich solche Wahrheiten eher sagen als von Fremden. Den Seinen hört er auch zu, wenn sie ihn aufklären: „**Wenn du dir große, bedeutende Verdienste erwirbst, wirst du auch eine Tätigkeit ausüben** dürfen, die dir besondere Freude macht. Vielleicht darfst du dich den hohen Künsten widmen; denn auch diese werden in der Geisteswelt gepflegt. Möglicherweise hast du aber einfach als Arbeiter oder Handwerker im Heilsplane Gottes zu wirken. Bedenke doch außerdem, wie viele Menschen auf der Erde leben, die es nötig haben, dass man sie durchs Leben führt! Denn es gibt Menschen, die von niederen Geistwesen heimgesucht werden. Diese sind hinter einem solchen Menschen her, um ihm auf alle nur mögliche Weise Schaden und Leid zuzufügen. [208 Seitenwechsel 209] Sie wollen nämlich Rache üben an ihm für etwas, das er ihnen in einem vorhergehenden Leben zugefügt hatte.“

In einem solchen Fall kann ein Geistwesen den Auftrag erhalten, **als geistiger Wächter** einen in dieser Weise verfolgten Menschen zu begleiten und die rachsüchtigen Geister, die ihm Übles antun wollen, von ihm fernzuhalten. Dieser Wächtergeist hat dafür zu sorgen, dass die niederen Wesen ihre bösen Absichten nicht verwirklichen können – falls es im geistigen Plan des betreffenden Menschen gezeichnet ist, dass ihm dieser Schutz zuteil werden darf. Höhere Geistwesen sehen genau, wie im einzelnen Fall vorgegangen werden darf – was bei dem betreffenden Menschen zugelassen wird und was nicht. Erkennen sie, dass bei einem Menschen eine solche Untat nicht verübt werden darf – dass jene niederen Geister also nicht an ihm Rache üben dürfen –,

dann werben diese höheren Geister, die in der geistigen Natur als Wächter tätig sind, ihrerseits Wächter an, und zwar eben unter den von der Erde heimgekehrten Geistwesen. In solchen Fällen greift also die Geisterwelt Gottes schützend ein.

Dass Engel Gottes aus den höchsten Himmeln selber eine solche Aufgabe übernehmen, kommt nur in seltenen Ausnahmefällen vor. Wohl aber ziehen sie dafür eben jene aufsteigenden Geistgeschwister heran, von denen ich berichte. Man reiht sie dadurch in den Heilsplan Gottes ein. Einem solchen Wächtergeist muss vor seinem Einsatz genau erklärt werden, weshalb dem betreffenden Menschen eine solche Gnade zuteil wird. **Also ist es unerlässlich, dem Heimgekommenen Einblick in Gottes Heils- und Ordnungsplan zu geben. Man offenbart dies solchen, die nach ihrer Rückkehr von der Erde sich willens zeigen, zu dienen und sich in der Ordnung Gottes zu betätigen.**

Das ist eine der Aufgaben, für die man solche gutwilligen Geistgeschwister heranzieht. Doch wie viele andere gibt es noch! **Wie viele Menschen, die in Not und Leid leben, bedürfen geistiger Hilfe! Eine solche Hilfe der geistigen Welt kann ihnen zugestanden werden, wenn sie die erforderlichen Voraussetzungen erfüllen.**

Es ist für mich nicht leicht, all dies zu erklären, weil ich weiß, dass dabei der eine oder andere unter euch Menschen mit seinem Denken in Schwierigkeiten gerät. Ein solcher sagt sich: "Das ist doch nicht möglich! Das ist zu menschlich gedacht! –" Und doch ist es so! Heute getraue ich mich, euch solche Aufschlüsse zu geben.

Ich greife als Beispiel einen Menschen heraus, der unter großen Schmerzen leidet, aber von Mitmenschen keine Hilfe zu erwarten hat. Ihm kann aus der geistigen Welt Hilfe zuteil werden, wenn er in seiner Gesinnung nach der höheren Welt hin ausgerichtet ist, wahren Glauben besitzt und zur Geisterwelt Gottes Verbindung hat. Bei uns gibt es nämlich **Missionsgeister, die ich als geistige Ärzte bezeichnen könnte.** Auch sie verfügen, was euch freilich sonderbar vorkommen mag, über Medikamente und Heilmittel. Allerdings darf man nicht annehmen, diese würden allgemein eingesetzt. Bestimmte Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein.

Für diese Tätigkeit zieht man, wie ich erwähnt habe, bestimmte Geister Gottes heran, die dafür geschult sind. Wenn nun irgendein Mensch in Not ist und Schmerzen leidet, ihm aber niemand zu Hilfe kommt, kann ein geistiges Wesen, das dieser Mensch, weil es feinstofflich ist, nicht erblicken kann, ihm **geistiges Öl über seine Wunde gießen oder ihm die Stirne mit geistigem Wasser bestreichen. Der Mensch sieht es nicht, aber danach fühlt er sich erfrischt – es geht ihm besser.** Von dem, was mit ihm vorgegangen ist, hat er keine Ahnung; er merkt und spürt nur, dass es ihm besser geht und er schmerzfrei geworden ist. **Dafür ist er dankbar, ohne sich zu fragen: „Wie ist das jetzt bloß möglich geworden?“** – es sei denn, er stehe in einer besonderen Verbindung zur geistigen Welt.

Doch auch für ihn wird die Stunde kommen, da er ins geistige Reich übertritt und man ihm vor Augen führt, was damals mit ihm geschehen war. Ihm wird man zeigen, dass Unsichtbare in seiner Nähe waren, die ihn behüteten und beschützten und ihn von einem bestimmten Gang abhielten, damit er nicht Opfer eines Unglücksfalles wurde. Solches kann man erleben, wenn man ins geistige Reich eingegangen ist – **dann erhält man die Bestätigung dafür, dass es ein Eingreifen der Geisterwelt Gottes beim Menschen gibt.**

Ich komme auf die Beschäftigung dieser Heimgekehrten zurück. Man fragt einen solchen: "Was erwartest du von dieser neuen Welt? Erwartest du in ihr etwa nur Jubel und Seligkeit? Meinst du nicht, dass auch du hier mit Hand anlegen solltest?" Denn wie langweilig wäre es,

müsste man in einer Welt leben, in der man sich selbst überlassen bliebe und nichts zu tun hätte! Wie öde wäre es, dürfte man keine Pläne schmieden, nichts aufbauen, keine schöpferische Tätigkeit entfalten!

Doch **wie wunderbar ist die Schöpfung Gottes eingerichtet! Gottes Ordnung sorgt dafür, dass ein jedes, das zu uns herüberkommt, eine Aufgabe zugewiesen erhält, die ihm erklärt und verständlich gemacht wird.** Wie froh und glücklich ist ein durch einen plötzlichen Tod abberufener Heimgekehrter [209 Seitenwechsel 210] darüber, dass Gottes Ordnung vorsorgt; dass man sich seiner annimmt; dass er Angehörigen begegnen darf, die sich um ihn kümmern, die für ihn eintreten und womöglich dafür sorgen, dass er eine Tätigkeit ausüben darf, die ihm Freude macht! Denn auch in der Geisteswelt können Angehörige einem Heimgekehrten ihre Liebe bezeigen und Fürbitte für ihn leisten.

(L, 21.9.1982 – MW 1982/ III, Erstveröffentlichung in GW 1986/18, 208 – 210; zur Ergänzung s. auf der Grundlage des Vortrags von Geist Anton, 2.12.1964 – GW 1965/1 – 2, S. 5 – 13 auf den Seiten 12 – 13 eine Zusammenfassung von Geistlehrer Josefs Aussagen über Art und Bedeutung der Kleidung Jenseitiger in Aufstieg und Seligkeit; s. J, 8.2.1958 - GW 1958/7 in „Über das Jenseits guter Menschen“, S. 49 - 53 – ihr Einsatz im Heilsplan Gottes; ebenso in J, 8.6.1958 – GW 1958/ 27 – 28, S. 221 - 224 und L, 2.10.1975 – MW 1975/5, S. 118, 2. Abs. – S. 126.)

*J: ... Es muss ein Samenkorn dafür ausgestreut werden. **Und dafür wird die Geisterwelt Gottes besorgt sein, dass dieser wahre Glaube – auch wenn er nur langsam wachsen kann – sich doch verbreitet.***

*... **Aber diese neue Zeit hat doch schon begonnen. Es gibt doch glücklicherweise Freunde, die mit großer Innigkeit und Überzeugung den Glauben bewahren, ihn auch zu verbreiten versuchen, ihn in Ehren halten und in diesem Glauben glücklich sind. Und ihnen möchte ich zurufen: wahrhaftig seid ihr auch im Geiste glückliche Menschen, wenn euch dazu die Kraft gegeben ist, diesen Glauben zu bewahren, ihn mitzunehmen in das geistige Leben hinüber!***

(J, 22.2.1969 – GW 1969/10, S. 76 u. 77.)

III Erfahrungen Verstorbener – Wege zu geistigem Frieden

Wie ist der Rückblick in frühere Leben im Jenseits möglich?

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, ich bin es, euer vertrauter Bruder. Ich werde euch von einer aufsteigenden Geistschwester erzählen, weil ich die Möglichkeit habe, zwischenhindurch noch Erklärungen hinzuzufügen.

Ich erzähle euch von einer Mutterseele, und wir wollen ihr den Namen Elisabeth geben. Sie war vor ungefähr 120 Jahren in die Jenseitswelt eingekehrt. **Es ist mir möglich, das Leben der Heimgekehrten in der geistigen Welt zu schildern.** Wir haben doch die Möglichkeit, Gegenwärtiges zu erleben und zu schildern; andererseits können wir in die Vergangenheit schauen und sie genau wieder so schildern, wie es sich zugetragen hat. Das sollte euch heute doch verständlich sein, habt ihr doch auch die Möglichkeit, Filme von Begebenheiten, die Jahre zurückliegen, wieder abzuspielen. Ich möchte dazu sagen, dass **alles, was die Menschen erreicht und geschaffen haben, im Geistigen schon längst vorhanden war.** Das heißt also: man ringt uns davon langsam immer wieder etwas ab. Und so kann es euch verständlich werden, wenn ich euch heute die Heimkehr der Geistschwester von dazumal schildere.

(J, 5.2.1969 – GW 1969/8, S. 64.)

Kreuzträger im Bußgewand – ihr Reifen zu Hilfsbereitschaft und Freude

Kontrollgeist: Liebe Geschwister, wir senden euch wiederum einen Geist, der sich das erste Mal auf diese Weise bei einem Menschen kundtut. Der Segen Gottes sei mit euch allen. Gott zum Gruß!

Christa: Gott zum Gruß! Meine lieben Geschwister, ich wüsste nicht, was ich euch zuerst zu sagen hätte, wenn ich nicht darüber belehrt worden wäre. Und nun möchte ich mich in erster Linie vorstellen. Zu Lebzeiten nannte man mich Marianne. In der geistigen Welt legte ich diesen Namen weg, er gefiel mir nicht mehr. Später wurde es mir gestattet, einen andern Namen anzunehmen. In der ersten Zeit, als ich eintrat, legte man gar keinen Wert auf meinen Namen, man fand ihn überall. Später aber, als die schwerste Zeit für mich vorüber war, da durfte ich mir einen Namen aussuchen. So tat ich es und ich sagte, ich möchte „Christa“ heißen, was man mir erlaubte.

Viele ändern ihren Namen. Sie haben keine Freude mehr an ihrem früheren Rufnamen. Sie werden dadurch zu sehr an allerlei Vergehen erinnert. Und da man dann schon eine Läuterungszeit hinter sich hat und einem vergeben wurde, möchte man auch diesen Abschnitt vollendet wissen und möchte nicht mehr einen Namen tragen, der einen stets an das Leben erinnert, das man nicht richtig gelebt hatte.

Nun soll ich euch einiges erzählen. Kurz streife ich mein auf Erden gelebtes Leben. Ich war nicht verheiratet. Ich ging einer Beschäftigung nach, wobei ich mit vielen Menschen zusammenkam. Wir kamen nicht immer gut aus miteinander und waren einander oft übelgesinnt. Man stellte dem anderen etwas in den Weg, und man gab es immer wieder zurück. [22 Seitenwechsel 23] Eigentlich war man gar nie bereit zu vergeben. Der kleinste Anstoß gab Anlass ihn zu erwidern, auf geringschätzig Art. Man fand es als selbstverständlich, dass man sich nichts gefallen ließ vom Nächsten, und wer es geschehen ließ, den betrachtete man als dumm. Nur der Dumme ließ

sich alles gefallen. So dachte man, und so hatte man sich in gewissem Sinne vor vielen anderen Respekt verschafft. Sie bekamen dann Angst, man könnte ihnen etwas zuleide tun, und dass sie Schaden nehmen könnten. Das war eine Waffe, womit man den andern zu zwingen versuchte.

Ich war fromm im üblichen Sinne, wie es heute noch Menschen gibt, die sagen, dass sie fromm oder religiös wären. Zwischen „religiös“ und „fromm“ ist nach meiner heutigen Ansicht ein großer Unterschied zu machen. Wenn Menschen religiös sind, haben sie eine gewisse Anschauung, an der sie festhalten, und sie versuchen nach ihrer Anschauung zu leben, aber nicht nach ihren besten Kräften. Doch behaupten sie von sich, gut zu sein, sie nennen sich religiös.

Dann gibt es **wirklich fromme Menschen**. Es braucht schon etwas, wenn ein Mensch von sich selbst sagt: „Ich bin fromm“. **Fromm sein heißt ein gottgefälliges, duldsames Leben führen. Die Religionszugehörigkeit spielt keine Rolle. Fromm sein heißt nicht nur viel beten, sondern vor Gott gerecht, fromm, heilig sein, nach seinem Willen leben, das Beste aus sich herausgeben. Also ganz anders sein, als ich es war.** Zu diesen Erkenntnissen habe ich mich später durchgerungen. Heute – ich möchte nicht behaupten, dass ich große geistige Erkenntnisse erworben habe, aber ich möchte doch mit Freude zum Ausdruck bringen, dass ich der schweren Läuterung entwichen bin und heute in eine angenehme Arbeit eingereiht bin als ein seliges Wesen.

Nun, zu Lebzeiten fragt man wenig nach dem, was kommen wird, wenn man gestorben ist. Man ist sich auch der Verantwortung nicht bewusst. Man hat ja gar keine richtige Verbindung zum – sagen wir – religiösen Leben. Man sagt einfach, dass man dieser oder jener Religion angehört, aber den tiefen Ernst hat man nicht erfasst. Und so ist es nicht nur mir, sondern vielen anderen ergangen, und **so wie ich gelebt, leben heute noch unzählig viele Menschen oberflächlich dahin**. Sie dulden nichts. Sie zahlen alles Übel zurück. Sie wollen sich nie erniedrigen, sie wollen kein duldsames Leben führen. Dies ist schade. Und weil man nie nach dem fragt, was nachher kommt, findet man eine ständige Berechtigung in seinem verwerflichen Tun.

So musste ich ebenfalls dafür büßen. **Alles musste ich büßen, was ich gegen die geistigen Gesetze getan hatte**. Ich war katholisch und ich glaubte, wenn ich meine Sünden beichte, dann wäre ja alles vergeben. Das erwies sich als Irrtum. Alles lastete noch auf mir. Es war nicht vergeben, denn es war mir ja gar nicht ernst bei der Beichte gewesen, es nicht wieder zu tun. Aber ich hatte den Glauben daran, dass mir vergeben wäre und dass man so oder so in den Genuss der Gnade käme und in den Himmel. Das stimmte aber nicht. So war ich einmal sehr enttäuscht, als ich meine geistigen Augen öffnete und diese gestrengen Engel Gottes vor mir sah. Sie stellten sich mir nicht vor, sondern sprachen gleich ganz energisch zu mir: „Wir werden dir Zeit geben, das gutzumachen, was du falsch getan hast im Leben.“

Anfangs war ich ja noch so benommen und ich fragte mich: **bin ich jetzt wirklich gestorben?** Ich tastete dabei meinen Körper ab und dachte: wenn der Körper tot ist, dann kann man doch nicht mehr leben. Ich dachte ja gar nicht an eine Seele, an den Geist. Ich dachte ja gar nicht daran, was die Kirche uns jeweils verkündete vom ewigen Leben. Und ich vergaß im ersten Moment auch die Heiligen im Himmel. Aber bald wurde es mir klar. Da standen sie, die heiligen, getreuen Engel Gottes. Sie sprachen zusammen von meinen Untaten, von diesen und jenen Tagen, da ich besonders böse gewesen war. Indessen sah ich alle Einzelheiten jener mich belastenden Tage und Begebenheiten lebhaft vor meinen Augen vorüberziehen. Dann wusste ich nicht: bin ich eigentlich ein Mensch? Oder bin ich jetzt im Paradies? Ist das der Himmel? Oder bin ich im Fegefeuer? Oder bin ich gar in der Hölle? Einmal sah ich mich als Mensch wirken, so wie ich im Leben

wirklich gewirkt hatte. Ich sah die Menschen wieder, mit denen ich zusammen lebte, die ich beleidigt hatte, mit denen ich in Streit lebte. Ich sah alles so deutlich. Ich war wieder in ihren Häusern, und alles war so frisch und lebendig. So sagte ich mir: „Ich bin ja gar nicht gestorben, ich träume ja nur, sonst wären diese und jene doch nicht da.“

Aber die erhabenen Gestalten sahen mein Denken und meine Wirrnisse und sagten zu mir: **„Doch doch, du bist schon gestorben, aber deine Seele ist nicht gestorben, nur deinen irdischen Leib hast du abgelegt.“** Da tastete ich meinen Leib ab, und ich hatte wirklich Hände, mit denen ich greifen konnte. Ich hatte Beine und Füße, mit denen ich gehen [23 Seitenwechsel 24] konnte. Ich hatte einen Kopf, ich hatte Haare, ich hatte ein Gewand an. Es war mir ganz unverständlich. Ich hatte mir ja gar nie Gedanken darüber gemacht, in welcher Form man weiterleben könnte. Und dann klärten sie mich auf: „Du hast **deinen geistigen Leib**, er sieht dem irdischen gleich, er ist nur etwas **verkümmert durch deine Untaten**. Und **dein Gewand** ist nicht gerade das schönste, woran du dich freuen könntest. Es ist voller Schmutz, mit dem du selbst dein Gewand besudelt hast durch deine Untaten. Dein Gewand wird dir noch schwer zu schaffen machen, es ist schwer. **Schuhe** haben wir dir auch gleich mitgegeben, und sie werden dir dein Schreiten nicht leicht machen – sondern dein Gang wird schwer sein.“

Da sah ich wieder auf mein Kleid und meine Schuhe und fragte mich: woher kommen sie denn, diese unförmigen Schuhe? Hat man mir denn plötzlich diese angezogen? Aber ich musste feststellen, dass es meine übelsten Schuhe waren, die ich im menschlichen Leben getragen hatte. Aber ich hatte sie ja schon längst weggeschenkt, und nun hatte ich sie doch wieder! Sie waren durchlöchert, sie sahen wirklich übel aus. Und mein Gewand — ich erinnerte mich noch gut, da ich dieses Kleid trug, aber es war im Leben doch viel schöner, ansehnlicher, und jetzt war es so zerknittert und zerknüllt nach allen Seiten. Schmutzig war es. Die Art des Stoffes konnte ich nicht mehr feststellen. Es kam mir alles so sonderbar vor, doch dachte ich: dem will ich nicht nachstudieren, ich muss wach sein und sehen, was da alles vor sich geht.

Wie ich so dastand und mit mir zu tun hatte, sah ich von weitem **meine Eltern** stehen. Sie waren bedeutend besser gekleidet als ich, besonders meine Mutter. Vater war auch in der Nähe, er schien aber noch nicht sehr glücklich zu sein. Sie beide schauten mich mitleidsvoll an. Ich sah noch **weitere Bekannte**, aber sie waren weit weg und ich konnte mit ihnen nicht reden. Schließlich gab einer von diesen Heiligen ein Zeichen, und dann verschwanden sie, alle die ich kannte. Dann sagte einer der Erhabenen: „Nun, du sollst etwas sehen vom neuen Leben, und wir wollen einmal sehen, wie du bereit bist zu denken und zu handeln. **Wir geben dir jetzt Zeit, um etwas zur Einsicht zu kommen. Du kannst dich etwas nach innen kehren.**“

Sie gaben mir **keine weiteren Ratschläge**, sondern führten mich auf einem langen Weg zu einem **großen Dorf oder einer Stadt**. Ich wusste es dazumal nicht, was es war und wie ich dem sagen sollte. Auf jeden Fall sah ich breite Straßen, an denen da und dort **bald kleinere, bald größere Häuser** standen. Sie waren nicht besonders schön, aber ich glaubte, dass man darin trotzdem noch gut geborgen sein müsse. Es gab **Wiesen, Bäume, kleine Wälder**. Aber es schien mir, als wäre **hier alles in einem Dämmerzustand**. Ich konnte nicht recht unterscheiden, ob es hier immer tagte oder nachtete es immer so? Ich fragte mich: „Sieht es nur so aus? Wird es wieder heller werden?“

Bald aber musste ich feststellen, dass diese gedrückte Atmosphäre immerwährend war. Es war ungefähr so, wie wenn es auf Erden einzunachten begann und noch nicht ganz dunkel war. Man konnte also noch sehen, und mit der Zeit hatte man sich an diese Dämmerung ge-

wöhnt. Ich hatte sogar das Gefühl, dass man manchmal nur zu gut sah. Dann **sagten meine Begleiter**, dass sie mich eine Zeit allein lassen würden und ich könnte hier tun, was ich wolle oder was ich möchte. **Aber sie würden mir raten, mich nach innen zu kehren.** Dann verließen sie mich, ohne weiter viele Worte zu machen.

Jetzt stand ich sozusagen mitten auf die Straße gesetzt da. **Ich hatte ja kein Heim.** Ich wusste nicht, wohin, und es war eigentlich auch niemand da, der sich gerade meiner annahm. Aber bald bemerkte ich, dass ich ja nicht allein war. Viele standen gleich mir so herum und sprachen in Gruppen miteinander. Die einen gingen zu zweit, und welche waren genau so einsam und allein wie ich. Und ich hatte den Eindruck, dass sie genau so **traurig und bedrückt** waren wie ich. Aber ich wollte mich nicht jemanden anschließen, und ich hatte das Gefühl, dass die andern, die so allein gingen, auch keinen Anschluss wünschten.

Nun fing ich an, mir alles zu überlegen. Ich dachte zurück an das irdische Leben. Ich erinnerte mich auch an das, was man in der Kirche gelernt hatte. Ich konnte ja auch beten, als Mensch hatte ich es auch getan. Und man hatte mir gesagt: „Du sollst dich nach innen kehren.“ So dachte ich, damit sei wohl das Gebet gemeint. Und in meiner Religion lehrte man: „Du musst nur zu Maria beten, sie wird dich holen, sie ist die Fürbitterin vor dem Herrn. Sie wird dir den Weg zu ihm ebnen und du wirst zu ihm kommen. Auch sonst gibt es noch viele, viele Heilige, die man anrufen kann, und sie werden einem helfen.“

Ja, ich erinnerte mich noch genau an die vielen Namen der Heiligen, die man in der Kirche aussprach. Und so suchte ich mir einen Platz zum Beten.

Ich kniete nieder und **fing an zu Maria zu beten, sie sollte mir den Weg zeigen.** Ich sagte, dass ich bereue, was ich im Menschenleben gesündigt hatte, und ich rief die vielen Heiligen beim Namen an. Aber dann sah ich bald: es kam niemand zu mir – keine Maria, und die vielen Heiligen kamen auch nicht, auf die ich gehofft hatte; sondern da wo ich war, waren die gleichen Sünder wie ich. Doch manchmal hob ich meine Augen wieder empor, und dann sah ich: die einen standen vor mir und lachten, wie ich da betete, und die anderen waren voller Mitleid. Dennoch betete ich eine Weile, aber als ich sah, dass niemand zu mir kam und das Beten, wie ich glaubte, nichts half, stand ich auf und ging wieder zurück zu dieser langen, breiten Straße. Da erlebte ich zum ersten Mal, was auf dieser Straße passierte.

Da näherten sich ganze Gruppen von Wesen, dunkel angezogen. Ihr Gang war schleppend. Traurig sahen sie aus, und so zogen sie der langen Straße entlang. Ich wusste nicht, was das für Sünder waren. Ich dachte nur, ich gehöre Gott sei Dank nicht dazu, so bin ich doch noch etwas besser gewesen im Leben. Ich sah der Gruppe nach, aber dann hörte ich sogleich von irgendwoher eine Stimme – ich wusste nicht woher – und sie rief: „Das sind sie! Das sind sie, diese Böswilligen, diese schwerbelasteten Wesen. Sie marschieren jetzt. **Die Böswilligen sind das!**“

Da fing ich an zu überlegen. Die Böswilligen sind es? Wo gehen sie wohl hin? Die Straße war breit und lang und ich sah ihnen nach, bis sie meinen Blicken entschwanden. Aber ich stand nicht allein am Straßenrand, sondern viele anderen meinesgleichen machten ihre Beobachtungen. Da tröstete ich mich, als ich mich umschaute, mit dem Gedanken: „Die anderen gehören ja auch nicht dazu, sie sind genau so frei wie ich.“

Aber kaum hatte ich dies gedacht, da schritt eine weitere Gruppe an mir vorüber, und wieder ertönte eine Stimme – ich wusste nicht woher: „Das sind sie! Das sind sie, **die Ungläubigen!** Das sind sie, die Ungläubigen!“ Und wie diese der Straße entlang zogen, machten sie ein unglückliches Gesicht, ihr Gang war sehr schwer und sie alle trugen so dunkle, düstere Kleider. Wie sie so

an mir vorüberzogen, musste ich zu meinem großen Bedauern sehen, dass welche von den anderen, die am Straßenrande zusahen, sie verspotteten und ihnen irgendwelche Namen nachriefen: „Ja, das sind sie, die Ungläubigen! Wäret ihr gläubig gewesen, müsstet ihr jetzt nicht auf dieser Straße gehen! Es geschieht euch recht!“

Andere aber sah ich, die niederknieten und anfangen zu beten, als wollten sie Gott bitten, er möge ihnen gnädig sein. Andere sah ich bedrückt herumstehen, mit gesenktem Kopf und mitleidvollem Gesicht. Ich hatte es zum ersten Mal erlebt. Es war wie ein nicht enden wollender Umzug. Neue Gruppen zogen daher und wieder rief die Stimme: „Das sind sie! Das sind sie! **Die Spötter sind es! Die Spötter sind es!**“ Und sie waren auch übel anzusehen, diese Spötter. Auch als sie vorüberzogen, wiederholte sich dasselbe bei den Umstehenden. Die einen riefen ihnen irgendetwas nach, und die anderen hatten Mitleid mit ihnen und beteten. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Hätte ich auch niederknien und beten sollen? Was sollte ich tun? Dann aber dachte ich, vielleicht würde sich unter diesen Sündern ein Bekannter finden. Aber nein, ich sah keinen. Aber schon kamen wieder neue Gruppen daher, und dann erscholl dieselbe Stimme wieder: „Seht zu! Das sind sie, das sind sie, die Trinker! **Die Trinker sind es!**“

So ging es weiter, immer wieder rief diese Stimme: „Seht zu, seht zu! Das sind sie, **die Ehebrecher!** Seht zu, das sind sie!“ Sie alle zogen dieser langen Straße entlang, ich wusste nicht wohin. So ging es während einer langen, langen Zeit. Ich getraute mich niemanden zu fragen, denn so viele kamen und zogen vorüber. Die einen wurden angeprangert als **die Geizigen**, als **die Rücksichtslosen**, als **die Egoisten**, als **solche, die anderen ihr Gut geraubt**. Oh, so vielerlei Vergehen wurden sie angeklagt. Und es waren immer wieder andere. Ich achtete darauf.

Noch immer zogen sie die lange Straße entlang, ich aber ging etwas abseits, und da dachte ich: ich bin doch froh, weder zu den einen noch zu den anderen dieser Unglücklichen zu gehören, und ich will Gott dafür danken. Denn ich ahnte es, diese mussten in ganz gestrenger Obhut sein. So bin ich doch froh, ich bin doch frei. Aber ich will [29 Seitenwechsel 30] meine Freiheit nicht missbrauchen, ich gehe lieber wieder weiter zu beten, vielleicht kommt doch einmal jemand bei mir vorbei. So suchte ich wieder etwas stille zu werden. Wie ich dann so betete, da berührte mich jemand an der Schulter, und als ich aufblickte, sah ich: es war kein Engel Gottes, sondern es war eine Sünderin, wohl so wie ich. Und sie fragte, ob sie sich zu mir hinknien dürfte, **wir könnten doch miteinander beten**. Sie stellte sich mir vor und erzählte etwas aus ihrem Leben. Aber ich hörte nicht zu, ich war zu sehr mit mir selbst beschäftigt.

So hatten wir eine Zeitlang abwechselungsweise miteinander gebetet, und dann kam jemand zu uns und sagte: „Kommt! Steht doch auf! Schaut doch auf die lange Straße, seht doch einmal dorthin!“ – Wir wollten nicht hinsehen, wir wollten nichts sehen. Eigentlich hatten wir Angst, man könnte uns auch in die Reihen jener Unseligen hineinziehen. So gingen wir nicht mehr so nahe an die Straße hin. Von weitem nur wollten wir hinsehen, wenn es sein musste. „Aber nein, aber nein!“ sprachen sie auf uns ein, „kommt doch und schaut es euch an!“

Man zog uns einfach mit, und da wartete unser eine freudige Überraschung. Es war nicht mehr dieser gleiche Aufzug unseliger Wesen, nicht mehr diese Stimme, welche jene angeklagt hatte; sondern **jetzt vernahmen wir ein leises Flötenspiel und anstatt der unglücklichen, düsteren Gestalten, zogen helle Wesen vorbei. Schön und farbenfroh waren ihre Gewänder und mit freundlichen Gesichtern zogen sie auf derselben Straße dahin.** Einige der Umstehenden wollten es genau wissen, es wären Engel Gottes. Aber weshalb sie diese selbe Straße einhergingen wie diese großen Sünder, das konnte uns niemand sagen. Mit weitgeöffneten Augen sa-

hen wir die Reihen der Engelscharen vorüberziehen und wir blickten ihnen nach, bis wir nichts mehr von ihrem hellen Glanze sahen. Aber das erschien uns sonderbar: sie bewegten sich auf derselben Straße, aber es war doch nicht dieselbe! Denn ihre Straße führte etwas schräg hinauf. Wir selbst hatten das Gefühl, auf festem Boden zu stehen. Ja, wie war es nur möglich, dass sie nicht auf unserer festen Straße gingen? Wieso führte sie ihre Straße hinauf? Sie bewegten sich nach oben, sie setzten auch einen Fuß vor den andern, als würden sie auf einer Straße gehen. Gewiss, es war eine Straße. Und ich sagte mir: im Himmel ist doch alles möglich, es ist eine unsichtbare Straße für uns, wir können sie nicht sehen.

Also gingen sie einen andern Weg, sie gingen hinauf. Wir kehrten darauf an unseren Platz zurück, wir zwei, um zu beten, während die andere, die uns die Nachricht gebracht hatte, uns wieder verließ. Aber bald hörten wir die Stimme, der wir ausgewichen waren, und wieder rief sie: „Das sind sie! Da kommen sie! Schaut sie an, es sind die Ehebrecher! Schaut sie an, das sind die voller Geiz! Schaut sie an, das sind die Böswilligen“ usw.

Wir wollten lieber unsere Augen schließen, wir wollten davon nichts mehr sehen. Unsere Ohren wollten wir zudrücken, wir wollten nichts hören. Aber man kam wieder und man stellte uns – ja, ich könnte sagen – mit sanfter Gewalt in die Nähe der Straße, um alles ansehen zu müssen. Da gingen die Scharen der Unseligen genau wieder so vorüber. Aber dann kamen plötzlich helle Engelwesen daher, wir hatten sie gar nicht kommen sehen. Plötzlich wurden wir kräftig von ihnen angefasst und auf die Straße gestellt. Plötzlich waren wir beide nicht mehr allein, es ging so rasch und schon waren wir eine ganze Gruppe. So zusammengeschlossen mussten wir nun unsererseits auf der Straße vorwärts schreiten. Wir konnten nicht mehr zurück. Wir fühlten uns wie von einem Magnet vorwärts gezogen. Anfangs aber fürchteten wir, der Weg würde uns zu beschwerlich; denn unsere Schuhe waren so schwer, unsere Kleidung ebenfalls. So glaubten wir, nur mit großer Mühe vorwärts zu kommen; aber auf dieser Straße hatten wir keine Mühe, es war uns, als würde die Straße mit uns davongehen.

Dann, nach einer langen, langen Weile konnten wir die Straße verlassen und wir wurden auf einen Seitenweg geführt. Plötzlich stand ein kräftiger Engel Gottes vor uns und sagte, wir hätten wohl angenommen, dass wir verschont blieben und nicht diesen Weg zu gehen hätten. Dann **zählte er unsere Untaten auf.** Aber ich wollte nicht mehr daran erinnert werden, man hatte mir sie alle schon vor Augen geführt, ich wusste ja schon, was ich falsch gemacht hatte. Aber es war nicht nur bei mir so, allen, die mit mir in dieser Gruppe waren, wurden ihre Untaten vorgehalten. Und plötzlich, es gab kein Geheimnis (AS: mehr) – wir sahen genau, was der andere auf sich trug. Wir alle waren Sünder. Wir hatten nicht so gelebt, wie es das Gottesreich vom Menschen verlangt. Nun sollten wir die Gesetze Gottes kennen lernen. Wir sollten uns für das göttliche Leben vorbereiten. Das sagte man uns. Und alles, was wir an Unrecht getan, musste gutgemacht werden. Und sie klagten uns an, jeden Einzelnen und sagten, wir hätten noch keine tiefe Reue. Sie legten [30 Seitenwechsel 31] noch keinen Wert auf die Reue, die wir zeigten; sondern wir müssten zuerst beweisen, dass wir fähig wären, ein anderes Leben zu führen. Erst dann wollten sie an unsere Reue glauben. Denn sie sagten uns: „Jeder tut so, als wäre er reuig. Es ist doch klar, er spürt die Gewalt Gottes, er hat Angst, aber wir wollen ihn nicht in der Angst erobern. Er soll die Macht Gottes, der er untersteht, zu spüren bekommen; aber er soll aus eigener Kraft heraus den rechten Weg und das rechte Leben finden.“

Was sollte mit uns geschehen? Und was hatte es für einen Sinn, diesen langen Weg zu gehen, dabei ständig von den Dabeistehenden betrachtet und verspottet zu werden? Das fragten

wir uns, und man antwortete uns: „Das hat einen Sinn. Denn viele stehen spottend dabei, und das haben sie wieder gutzumachen.“

Nun sollten wir vom neuen Gesetz Gottes etwas kennen lernen, und wir mussten wieder auf einer anderen Straße zurückkehren in ein Gemeinschaftshaus, wo man zusammen verweilen musste. Hier wurde man dann **zur Arbeit aufgerufen**, in geschlossener Gemeinschaft, und alle, die da herumstanden, sollten es sehen, wer man war, was man verbrochen hatte im menschlichen Leben. Dann – als ich dies zum ersten Mal erlebte, dass man uns Versammelten vom Gesetze Gottes sprach, von uns Gehorsam forderte, da dachte ich: ich will alles tun. Man sagte uns, wir müssten hart arbeiten, wir müssten lernen, Christus zu erkennen, nicht ihn in Person, sondern wir sollten lernen, das zu erkennen, was er gelehrt hat, und es auszuüben. **Wir sollten fähig sein, unter größten Anstrengungen die Last des Kreuzes zu tragen.**

Wir wussten noch nicht, was das bedeuten sollte, wir ließen es an uns herankommen. Dann, als man – wie es uns schien – genügend fürs erste Mal zu uns gesprochen hatte, gingen wir wieder gemeinsam der Straße entlang. Aber nicht dieselbe, es war eine andere und niemand stand am Weg und schaute uns an. Nur auf dem Wege zur Arbeit, da konnte man uns sehen.

Nun, jetzt war ich nicht mehr frei, ich konnte mich nicht mehr bald da und bald dort niederlegen. Nein, nun waren wir alle zusammen, ein Haus war bereits bestellt gewesen. Wir waren ungefähr zu fünfundzwanzig in einem Raum zusammen. Hier konnten wir nach der Arbeit etwas ausruhen. Wir konnten unsere eigenen Gedanken pflegen und ihnen nachgehen. Anfangs wussten wir auch nicht, dass sich unser Denken in unserer Seele widerspiegelte. Wir selbst konnten es nicht sehen. Aber die Engel, die mit uns zu tun hatten, die uns führten, sie sahen den Spiegel der Seele. **Sie sahen unser Denken, unsere Selbstvorwürfe und Vorwürfe an die göttliche Welt. Sie sahen alles. Und so kamen sie zum einen und anderen her und machten ihn auf sein falsches Denken aufmerksam.** Da wurden wir bald vorsichtiger, bald gaben wir keinen Grund mehr zu solchen Klagen. Für uns wurde es klar: diesen hohen Geistern ist alles erkenntlich, für sie gibt es kein Geheimnis. Wir wussten nicht, dass unsere Seele für sie ein Spiegel war.

Wie ich, so bemühten sich nun auch andere besser zu denken. Nun ging es zum ersten Mal an die wirkliche Arbeit, und wir mussten dieselbe Straße benützen und dabei selbst die Worte hören: „Das sind sie, da kommen sie! **Schaut sie an, diese Böswilligen!**“ So nannte man uns. Ja, böswillig waren wir – oder war ich. Und als wir wieder an jenem Platze angelangt, da erblickten wir vor uns einen Berg voll von schweren Kreuzen, und **schnell gab man jedem ein solches Kreuz** und man sagte ihm: „Schau zu deiner rechten Seite, dort jenen Hügel! **Das Kreuz hast du auf jenen Hügel zu bringen.** Dort sollst du es aufstellen. **Wenn du es dort hinaufgebracht hast, wird es für viele anderen ein Licht sein, es wird weithin leuchten.**“

So wurde jedem ein Kreuz gegeben. Es war aber so schwer, dass es einen fast zu Boden drückte. Ich hatte das Gefühl, es wäre aus Blei, so schwer war das Kreuz. Ich sagte: „Es ist mir unmöglich, es auf jenen Hügel hinzutragen.“ Darauf erwiderte man mir: „Wenn du es aber dort hinaufbringst, dann wird es nicht nur für dich leuchten, sondern für viele andere leidende Geschwister auch. Von jenem Hügel aus entfaltet sich sein Licht weithin.“

Diese Worte gaben uns Mut zu erneuter Anstrengung. Aber **wie schwer erwies sich da mein Kreuz!** Doch die Engel sagten: „Wir verlangen nicht von euch, dass ihr das Kreuz so rasch nach oben bringt. Der Zeitraum – wenn ich zu euch von Zeit sprechen will – wurde angesetzt. Jeder musste also sein Kreuz ein Stück weit schleppen. Viele meiner Leidensgefährten schienen stark zu sein, und sie zogen und schleppten das Kreuz voran und kamen damit ein Stück weit. Ich kam

nicht sehr weit – keinen halben Meter brachte ich mein Kreuz vor mich hin. Und auf jenen Hügel sollte ich dieses schwere Kreuz bringen und aufstellen!

Dann wurden wir aufgerufen, unser Kreuz so an Ort und Stelle zu lassen, man würde [31 Seitenwechsel 32] uns wieder Gelegenheit geben, es weiterzutragen oder zu schleppen. Dann kehrten wir wieder auf einer anderen Straße zurück in unser Gemeinschaftshaus. Dort durften wir etwas ruhen. Dort beteten wir, dort sollten wir uns sammeln. Dort wurden wir beobachtet, wie wir dachten, und dann kam wieder ein Zeichen und wieder marschierten wir die Straße entlang, wieder zu jenem Platz hin, um das Kreuz wieder einen Fuß breit vorzuschieben. Wie lange es ging, bis wir am Ziele anlangten, kann ich nicht sagen, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass es sehr, sehr lange ging. Wir wurden aber von den göttlichen Wesen jeweils aufgemuntert, nicht nachzulassen. Und sie sagten uns, **wenn wir versuchten richtig zu denken, dann würde uns mit der Zeit das Kreuz immer leichter werden.**

Wir mussten aber nicht pausenlos unser Kreuz voran schleppen, schieben oder tragen. **Dann und wann stellte sich ein Engel Gottes vor uns hin und unterrichtete uns über die göttlichen Gesetze und über Christus, über den Sinn seines Sterbens und wie wir als Mensch hätten leben müssen. Wie man dem Nächsten Liebe schenkt, wie man jede Böswilligkeit zu bekämpfen hat, dass man nur Liebe und Güte entfaltet.**

So wurden wir abwechselungsweise unterrichtet und mussten dann wieder das Kreuz weiter vorschieben, bis wir mit der Zeit auf dem Hügel anlangten. Denn es wurde tatsächlich immer leichter. Wir gaben uns große Mühe richtig zu denken und am andern richtig zu handeln. Es ist nicht so einfach, mit so vielen Sündern zusammen zu sein. Denn sie haben alle ihre Eigenarten. Während der eine bereit ist, alles auf sich zu nehmen, klagt der andere, er wäre zu sehr eingengt und versucht, einen zu verdrängen. Seine menschlichen Gefühle kommen zum Ausdruck. Wir waren ja sozusagen alle mit diesen niederen Gefühlen. Und unser Unbehagen kam ja auf diese Weise zum Ausdruck.

So war es in der ersten Zeit zu großer Unzufriedenheit unter uns selbst gekommen. Wir hatten die Liebe Gottes nicht erfasst, wir hatten die Lehre Christi nicht verstanden. Wir verstanden einander nicht, wir konnten einander nicht vertragen, wir wichen einander aus. Denn bald gefiel uns dieses am andern nicht, bald etwas anderes. Sein Sprechen störte uns oder etwas in seinem Gebaren. Und nun mussten wir lernen, duldsam (AS: zu) werden. **Wir mussten lernen einander zu ertragen. Wir mussten sogar lernen, dem anderen etwas von seiner Last abzunehmen. Wir mussten lernen, nicht nur das eigene bleischwere Kreuz vor sich herzuschieben, sondern jenem zu Hilfe (AS: zu) eilen, der noch weiter unten stand, der überhaupt nicht vorwärts kam.** Es durfte keiner der Ansicht sein: wenn ich der Erste auf dem Hügel bin, werde ich frei sein von allem Unbehagen.

Nein, es wurde uns angedeutet: „**Keiner verlässt den Platz, ehe nicht alle ihr Kreuz auf die Anhöhe getragen haben.**“ So kam es, dass man anfangs noch böse aufeinander war, wenn man sah, dass der andere sich zu wenig anstrengte, sich zu wenig Mühe gab, das Kreuz voranzuschieben, weil er nur jammerte: „Ich bin zu schwach, es geht nicht“. Wenn er einfach niederkniete oder liegen blieb, wurde man wütend auf jenen, weil man wusste, solange bin ich nicht frei, ehe der Letzte sein Kreuz aufgestellt hat. Man schrie ihn an: „Nimm dich zusammen und bemühe dich doch! Wir sind auch noch da!“

Das aber war nicht die Sprache, die wir hätten führen dürfen. Wir mussten lernen nachsichtig, mitfühlend, mitleidig zu sein. **Wir mussten lernen unsere Last abzulegen und die Last des**

anderen vorwärts zu tragen. Und als wir die Hälfte der Anhöhe überschritten hatten, waren wir soweit einander zu helfen. Wir gingen zurück, um die nur mühsam vorwärts kommenden Sünder zu unterstützen, um ihnen ihre Last zu erleichtern. Und **als wir dem Ziele näher kamen,** achteten wir darauf, dass keiner die Linie überschritt. Wir wollten alle zusammen gemeinsam unsere Kreuze aufstellen, keiner sollte zurückbleiben. **Man half einander, man war für den anderen da.** Doch das dauerte lange. Aber schließlich brachten wir es fertig, und welch ein Jubel unter uns, als es soweit war, wo man jedem den Platz anwies, wo er sein Kreuz errichten konnte. **Da jauchzten wir, und wir fanden das Kreuz plötzlich federleicht.** Wir freuten uns und die Engel sagten: „**Jetzt habt ihr etwas von eurer schweren Last abgelegt. Das Kreuztragen ist ja gar keine Last; es ist nur dann eine Last, wenn man nicht bereit ist, dem anderen zu helfen, wenn man im Kreuz keine Befreiung sieht, sondern die Schwere.**“

Als wir dann oben waren, fühlten wir uns so glücklich, so froh, dass wir das Kreuz aufrichten konnten. Wir freuten uns schon auf jenen Zeitpunkt, wo unser Kreuz leuchten sollte. Und die Engel schritten unseren Reihen entlang, da sahen wir, dass unsere Kreuze nicht mehr so matt aussahen, sie begannen zu leuchten in dieser Dämmerung. Wie das geschah, das interessierte uns jetzt nicht. Wir erlebten ja schon so viel Sonderbares und der Himmel war für uns voll von Überraschungen. **Das Kreuz leuchtete! Und die bisherige Schwere an uns war wie abgefallen.**
[32 Seitenwechsel 33]

Dann wurden wir aufgefordert, unsere **Schuhe** auszuziehen. Wir hatten ja alle zusammen so üble Schuhe an den Füßen, und dazu so üble Kleider. Die Schuhe zogen wir mit Freuden aus, und da wurden uns andere gebracht, leichte Sandalen, und wir dachten: nun können wir in diesen Schuhen fliegen, wir brauchen nicht mehr zu marschieren, wir brauchen ja nicht mehr diese lange Straße entlangzugehen. **Wie leicht, wie federleicht wird unser Gang fortan sein!**

Ja, wir hatten das Gefühl, als schwebten wir. Wir hatten nicht mehr den Eindruck, auf der geistigen Erde zu stehen. Wir hatten das Gefühl, dass wir schwebten. **Unsere schweren Schuhe waren uns abgenommen, weggetragen worden. Andere Kleider bekamen wir auch.** Aber zuerst mussten wir uns vor dem Kreuz aufstellen und wir sollten das Kreuz umarmen, damit das Licht, das von ihm ausstrahlte, uns durchleuchtete. Es schien, als wäre jedes Wesen eine lebende Fackel. Wir wurden alle hell und unsere dunklen Gewänder waren plötzlich nicht mehr dunkel, und anstatt zerknittert waren sie geglättet. Und als ich mich so betrachtete,— ja, ich sah, **mein Gewand hatte sich geändert.** Eine ganz andere Form hatte es angenommen und **ich hatte ein anderes Aussehen.** Jetzt war ich glücklich und dachte gleich: jetzt brauche ich mich nicht mehr zu schämen. Jetzt werde ich alles tun um dieses Kreuzes willen. Fortan will ich eifrig die Befehle aufnehmen. Und so, wie ich dachte, dachten die anderen auch.

Jubelnd verließen wir dann jenen Hügel, wo wir unsere Kreuze leuchten sahen. Es (AS: Jedes) sollte leuchten zu vielen, vielen armen Seelen hin. Es sollte ihnen durch seinen Lichtschein den Weg zeigen zum Kreuz. Ein Mahnmal sollte es ihnen sein, die nicht wussten, wie federleicht das Kreuz in Wirklichkeit sein kann. Und wir mussten dann nicht mehr jene Straße zurück in jenes Gemeinschaftshaus kehren. Nein, **jetzt sahen wir den Weg, der nach oben führte.** Eine neue Straße war es.

Jetzt wurde es uns verständlich: dazumal sahen wir jene Engel Gottes, die ja auch dieser Höhenstraße entlanggingen. Und **als wir auf ihr den Höhen zuwanderten, da standen sie, jene, die wir einst bewundert hatten. Sie nahmen uns liebevoll auf.** Jede Seele für sich wurde von einem dieser Engel geführt, und ihr wurde gesagt: „Nun hast du die schwere Zeit der Bedrängnis hinter dir. Nun musst du beweisen, dass du etwas gelernt hast, nun musst du eifrig arbeiten.“

Aber man suchte für jeden eine **Beschäftigung** aus, die ihm **Freude bereitete**. Man war für den Himmel vorbereitet worden und für sein Schaffen. Man wollte ein Diener sein im Himmel, man hatte die Macht Gottes erkannt. Wir hatten ja auch viel gebetet zu jener Zeit, da wir noch in jenem Gemeinschaftshaus zusammenlebten. Wir hatten aber trotzdem einander nicht verstanden und miteinander gestritten. Aber später dann hatten wir uns nicht mehr gezankt. **Später hatten wir nur noch zu Gott gebetet. Wir hatten auch gesungen, Gott lobpreisend in unseren Liedern.**

So wurde jedem eine schöne Aufgabe zugeteilt. Wirken sollten wir bei den unseligen Geistern. Wirken sollten wir auch unter den Menschen. Heimführen sollten wir jene, die von der Erde weggehen in unsere geistige Welt. So vieles wartete auf uns. Wir waren nicht mehr in dunkle Gewänder gehüllt, wir glaubten, dass wir uns nun auch zu den seligen Geistern zählen durften.

Dieses aber will nicht heißen, dass man alle möglichen Erkenntnisse im Gottesreiche erworben hätte. Nein, es will heißen, dass man von der Engelswelt Gottes angenommen wurde. Und es heißt, dass man aufgerufen wird in diesen und jenen Tempel zu kommen, um Gott die Ehre zu geben, ihn in Liedern zu lobpreisen. Das heißt, dass man bald an dieser, bald an jener Freude teilnehmen darf neben der großen Arbeit, die man zu vollbringen hat. Es ist ein weiter Weg bis dorthin, aber der Weg kann von jedem beschritten werden.

Nun, liebe Geschwister, ich habe, so gut wie es mir möglich war, euch erzählt, wie es mir ergangen ist. Einen Ausschnitt habt ihr bekommen aus dem Reiche der Unseligen. Ihr habt erleben dürfen, welcher Läuterungsweg uns bestimmt war und vielen anderen, und wie es mir ergangen ist, wird es vielen anderen auch ergehen. Es wird eine harte Zeit sein, aber sie wird vorübergehen. Darum raten wir: **unterlasst nichts in eurem Leben! Tut alles Gute, was nur möglich ist! Seid nicht böseartig! Sondern seid Menschen mit einem guten Herzen, und versucht die Lehre Christi wirklich zu verstehen und ihr im wahren Sinne nachzuleben. Dann braucht keiner zu bangen,** denn er muss nicht jener Straße entlanggehen. Er wird vielleicht für kurze Zeit – ich möchte sagen – das Büsserkleid tragen, doch bald wird er davon befreit; denn der Himmel ist froh um all jene, die mitwirken zur Befreiung, zur Erlösung vieler anderer.

So, liebe Geschwister, scheide ich von euch, Gott möge euer Handeln, und Denken segnen, [33 Seitenwechsel 34] damit ihr fähig seid, das Richtige zu tun, damit ihr alles Böse meidet. Gott segne euch. Gott zum Gruß!

(Anschließend wandte sich, wie gewohnt, auch noch Geistfreund Josef an uns, grüßte uns wie immer und sprach:) J: Nur ganz kurz will ich bei euch verweilen, um einige Fragen zu beantworten, sofern sie euch beschäftigen.

(Frage: Wird der wunderbare Fortschritt Christas im geistigen Leben eine Auswirkung haben und inwiefern?)

J: Ja, im folgenden Erdenleben (vielleicht nach zwei-, dreihundert Jahren) werden ihr einfach die in ihrem Falle erforderlichen Prüfungen auferlegt, um herauszufinden, ob das, was sie im geistigen Leben erlernt hat, in die Tiefe ihrer Seele gedrungen ist und sie die Prüfungen besteht, – oder ob es mehr eine oberflächliche Änderung war.

(Frage: Kannst du nach unserer Zeitrechnung ungefähr sagen, wie lange diese schwere Läuterung in diesem Falle bei Christa dauerte?)

J: Etwa siebenzig Jahre.

(Da bezüglich Christa keine weiteren Fragen mehr gestellt wurden, fuhr Josef fort:) Nun, liebe Geschwister, ihr seid in ein neues Jahr eingetreten, und bestimmt seid ihr auch mit vielen guten Vorsätzen hergekommen — vielleicht? Manche haben sich darüber keine Gedanken gemacht, was das neue Jahr wohl bringen mag. Aber wenn ihr euch von allem Anfang an sagt: „Auch das neue Jahr bringt

Unangenehmes und Enttäuschungen“, dann wird euch solches, wenn es eintrifft, nicht mehr besonders treffen. Man soll von einem neuen Jahr nicht zu viel erwarten. Was wir den Menschen empfehlen, ist: **wendet euch vertrauensvoll dem himmlischen Vater zu. Erbittet von ihm die Kraft für euer Wirken und hört nie auf, für den Frieden der Welt zu beten. Bittet Gott um den Frieden, immer, immer wieder. Wenn ein großer Teil der Menschen es tut und immer wieder zu Gott fleht: „Erhalte uns den Frieden dieser Welt“, wird Gott das Seinige dazutun.**

Aber es sind viel, viel zu wenig Menschen, die für den Frieden beten. Allerlei Botschaften werden wieder ausgetauscht. Warum kann man die Völker nicht aufrufen, die willens sind zu beten: Geht in eure Kirchen. Lasst die Glocken erklingen zur Ehre Gottes und betet für den Frieden der Welt. Erfleht von Gott den Frieden. Aber tut es immer und immer wieder. Begnügt euch nicht damit, einmal im Monat vielleicht einen frommen Gedanken zu haben. Gott wendet sich nicht vom Menschen ab, wenn er ihn innig bittet.

Das sollt ihr tun, ihr alle, die ihr hier seid, im Namen der ganzen Menschheit für den Frieden der Welt bitten. Ihr sollt flehen: „Vater im Himmel, erhöre mein Gebet, ich verrichte es im Namen der ganzen Menschheit.“

Aber ihr müsst nicht meinen, **Gott fände Gefallen an dessen Gebet, der sich tagsüber nicht bemüht so zu leben, wie er es wünscht. Es gehört ein Leben dazu, das Gott gefällt.** Dann wendet er sich dem Menschen zu. Dann hat das Gebet seine Wirkung. Die Werke nicht vergessen! Dann und wann etwas Gutes tun! Dann wird Gott Gefallen daran haben.

Nun, liebe Geschwister, ich ziehe mich zurück. Der Segen Gottes entfalte sich über euch alle. Ihr sollt bewahrt werden vor Unglück und vor Not. Gott zum Gruß!

(Christa, 3.1.1962 – GW 1962/3, S. 22 – 24 u. 1962/4, S. 28 - 34. AS: Zu Gottes Geboten unter dem alten und dem neuen Gesetz s. 5. Mose, 5 – 7 und Mat. 5 – 6.)

Wie Xaver erkennt, wo sein Glück zu finden ist

(AB: Die Tranceansprache beginnt mit der Ankündigung des die Kontrolle ausübenden jenseitigen Freundes, dass ein Geistbruder namens Xaver zu uns sprechen würde. Zuerst aber richtete er sich selbst noch an ein anwesendes Ehepaar, um es mit je einem Seelenbild zu erfreuen. Dann fuhr er fort:) J: Nun wird ein Geistbruder zu euch sprechen namens Xaver. Wir wollen annehmen, dass ihr das, was er euch erklären wird, verstehen könnt. Wir suchen jeweils solche Geschwister aus. **Wir wollen nämlich, dass euch Belehrungen zuteil werden. Wir wünschen, dass euch die geistigen Gesetze dadurch besser erklärt werden können, dass ihr Einblick bekommt in sie und dass ihr euer Leben dem gegenüberstellt. Wir suchen jeweils diese Geistgeschwister aus und versuchen euch durch sie eine Antwort zu geben auf die Probleme, die man da und dort hat, wie auch auf Fragen, die man sich schon längst gestellt hat.** So finden wir ja Möglichkeiten genug dafür, euch das Passende jeweils zu geben. So möge der Segen Gottes euch für diese Stunde stärken. Gott zum Gruß. [131 Seitenwechsel 132]

Xaver: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, wie ich heiße, ist euch bereits gesagt worden. Mein Name an und für sich spielt ja nicht eine bedeutende Rolle. Ich versuche so gut ich kann, euch diese Erklärungen zu geben. Das Erlebte liegt schon ziemlich weit zurück. **Man hat mir geholfen, diese Erinnerungen wieder zu finden.** Man hat mich sozusagen in die Anfangszeit dieser meiner Erlebnisse zurückversetzt. Die Erinnerung an das alles wurde wieder wach in mir. So muss ich an mein zuletzt zurückgelegtes Leben denken und davon sprechen.

Ich war klein von Gestalt und hatte einen Buckel. Ich war **nicht beliebt** bei meinen Verwandten und meiner ganzen Umgebung, denn ich war wohl ein Sonderling. Ich habe **an Gott**

geglaubt und viel gebetet. Warum ich eine solche **Missgestalt** hatte, konnte ich in meinem Leben nicht verstehen. Ich ärgerte mich darüber und manchmal glaubte ich darin eine Ungerechtigkeit Gottes zu finden. Während andere groß gewachsen waren und gesund einhergehen konnten, war ich klein und bucklig.

Nun, besonders liebenswürdig war ich meinen Mitmenschen gegenüber auch nicht, und zwar aus dem Grunde, weil ich immer das Gefühl hatte, von ihnen ausgelacht zu werden. So hatte ich mich von ihnen abgesondert und war auch nicht freundlich. Aber ich hatte jeweils doch gebetet und versucht Gott zu bitten, er möge doch die Mitmenschen verständig machen. Warum ich derart missgestaltet leben musste, war mir erst später erklärt worden, ja ich selber durfte nun in das Gesetz hineinsehen, um mich davon zu überzeugen, dass alles nach Gottes Gerechtigkeit geschieht, wie es auch sein mag und wie der Mensch zu leben hat, dass vieles eben zu seinem Schicksal gehört. Und so war es bei mir der Fall. Aber es ging lange, bis ich zu dieser Erkenntnis kam. Und so versuche ich jetzt von dieser bedeutenden Zeit zu erzählen.

Als ich in die geistige Welt eingegangen war, erging es mir ja so, wie es allen ergeht. Die einen haben einen größeren, die anderen einen kleineren Empfang. Bei den einen kommen die hohen Engel, bei den anderen sind bescheidenere Wesen da, oder sagen wir, Engel, die nicht so einen hohen Rang einnehmen. Nun, bei mir waren die Freunde da, und es kamen auch jene, die mit mir zusammen gelebt hatten. Und wenn ich sage, Freunde, meine ich damit mehr die Bekannten und nicht Freunde in dem Sinne, wie ihr eine Freundschaft betrachtet. Sie kamen, um mich zu begrüßen, aber sie hatten kein weiteres Interesse an mir.

Aber als ich mich dann selbst sah und feststellte, dass das Leben weiterging und ich den irdischen Körper abgelegt hatte, bemerkte ich, dass ich nicht mehr eine verwachsene Gestalt hatte. **Ich war groß und schlank** und sah genauso gut aus – äußerlich – wie andere. Das alles freute mich, denn jetzt brauchte ich mich dessen nicht mehr zu schämen und ich hatte auch nicht mehr das Gefühl, ich würde von anderen ausgelacht. Aber **das Gefühl, dass ich im Leben von Gottes Gerechtigkeit und Liebe vernachlässigt worden sei, brachte ich nicht los.** Denn warum hätte ich sonst in dieser Missgestalt als Mensch leben und die Verachtung der anderen auf mich nehmen müssen? Das konnte ich nicht verstehen. Man hatte mir bei meinem Eintritt auch gleich erklärt, ich könnte mich in die Ordnung einreihen, da, in dieser Welt oder Umgebung, wo ich hingeführt wurde, aber ich wäre für eine längere Zeit frei und könnte so aus meiner Freiheit etwas machen. Das hieß, ich konnte da und dort hingehen, die Wege, die für mich offen waren, wurden mir genau bezeichnet. Das war so: **ich konnte mich in der Jenseitswelt bewegen wie ich wollte.** Aber ich fühlte mich immer mehr von den Menschen angezogen, die auf Erden lebten. Ich war ja nicht zufrieden mit Gott und mir selbst. Ich schob Gott die Schuld zu, dass er, wie ich glaubte, mir im Leben keine Möglichkeit gab, für die andere Welt zu wirken. Ich fühlte mich ja ständig unterdrückt, von den anderen verachtet, und das brachte mich in ständigen Zorn, in Unruhe und ständige Gehässigkeit. Das hatte mich belastet, das sah ich wohl ein.

Nun war ich darüber nicht erfreut und wollte mich nicht gleich in dieser geistigen Welt niederlassen, obwohl ich mich müde fühlte. Ich blieb dann aber doch und hatte **auch geschlafen.** Wie lange, weiß ich nicht mehr. Aber **nach meinem Erwachen kehrte ich zu den Menschen zurück.** Ich wollte sie einmal betrachten. Es gefiel mir aus folgenden Gründen unter ihnen zu sein: Man konnte so überall hinziehen. **Ich war ja noch voll von menschlichen Gefühlen und ich konnte ungehindert überall hindurchgehen.** Anfangs hatte ich sogar meine Freude daran, es war unterhaltend für mich. Diese irdischen Mauern und Häuser waren für mich kein Hindernis, ich

konnte durch sie hindurchgehen. In alle Häuser konnte man ungehindert eindringen und die Leute beobachten, wie sie lebten.

Das hatte ich anfangs getan, aber bald ließ mein Interesse daran nach. Ich dachte wohl, dass ich aufwärts streben sollte, aber die Worte waren mir geblieben, die man mir sagte, eine Zeitlang könnte ich in Freiheit leben. Nun wollte ich diese Freiheit doch noch genießen. Ich hätte also zurückkehren können, das heißt in meine geistige Sphäre, [132 Seitenwechsel 133] wo ich mich nur mit meinen Geistgeschwistern hätte unterhalten können. Nun aber wollte ich das noch gar nicht. Ich fühlte mich noch zu sehr an die Menschen gebunden, erdgebunden, und ich dachte, ich könnte auch auf der Erde etwas für meine Höherentwicklung tun. Einerseits wollte ich ja nicht in der geistigen Sphäre verweilen, ganz ehrlich gesagt, aus Angst vor meiner Zukunft, vor dem, was mit mir geschehen sollte. Denn ich hatte doch etwas Bedenken wegen des Unrechts, das ich im Leben begangen hatte. Also wollte ich noch nicht dieser ungewissen Zukunft entgegengehen. **Ich wollte lieber noch diese Freiheit genießen. Ich ahnte ja nicht, dass ich dadurch meine Entwicklung aufhielt.** Aber es gefiel mir eben und **so blieb ich bei den Menschen in der Meinung, auch unter ihnen etwas tun zu können, was mir vielleicht gutgeschrieben würde.**

Bei meinen Besuchen da und dort durchschritt ich auch die Kirche des Ortes. Ich sah die Menschen, die hineingingen, um zu beten. Ich sah aber auch die Geistgeschwister, die kamen, um die Gebete aufzunehmen. Da hatte ich den Eindruck, dass von all diesen Gebeten für mich nichts übrig bliebe. Es waren schon so viele da, die darauf warteten. Also verließ ich die Kirche wieder. In der Nähe der Kirche, bei der ich gelebt hatte, war ein kleiner Hügel und darauf stand ein Kreuz. Das konnte man weithin erblicken. So ging ich darauf zu, setzte mich darunter und hatte es teilweise auch umschlungen. Ich versuchte dann und wann zu beten. Aber danebst hatte ich auch meine Beobachtungen gemacht. Ich sah die vielen Geistgeschwister, ich war also nicht allein auf Erden zurückgekehrt. Und als ich so dasaß und vor mich hin sann, da kam ab und zu einer zu mir und wollte mir Gesellschaft leisten, fragte, ob er sich zu mir setzen dürfe und ich antwortete: „Ja, wenn es dir beliebt.“

So hatte man miteinander geredet, dass man noch nicht lang von der Erde weg wäre und man jetzt eben frei sei, auf alle Fälle noch dem strengen Gesetz entronnen, und diese Freiheit werde jetzt eben ausgenützt. Gewöhnlich war es bei jedem so, jeder kostete einfach seine Freiheit aus, wenigstens jene, mit denen ich ins Gespräch kam. Dann aber gingen sie ja wieder und ich hatte auch nicht Lust, immer unter dem Kreuz zu sein. Ich hoffte nämlich, ich könnte unter dem Kreuze unter einem besonderen Segen sein. Denn ich hatte folgendes beobachtet: Es war ein einfaches, großes Holzkreuz, aber ich sah davon eine Strahlung ausgehen. **Ich sah nicht nur das irdische Kreuz, sondern etwa sieben bis zehn Zentimeter darüber hinaus sah ich noch eine geistige Form, das geistige Kreuz.** Ich kann es vielleicht für euch so erklären, dass ich eine Art Ausdünstung des Kreuzes sah, etwas wie ein feiner Nebel, der es umgab. Aber für mein geistiges Auge war eben dieser feine Nebel **viel deutlicher zu erkennen, als das materielle Kreuz selbst. Ich sah es wohl, ich konnte ja auch mit meinen Händen hindurchfahren, während ich aber meine Hände durch seine geistigen Umrisse nicht durchbrachte.**

Das hatte mir anfangs auch Eindruck gemacht, **aber recht bald sah ich diese Erscheinung allgemein**, z.B. bei den Blumen, den Sträuchern und Bäumen, mein Auge erfasste nicht nur ihre irdische Form, für uns war die geistige Form davon klarer und deutlicher, wir konnten diese besser sehen. Ein Strauch z.B. von dreißig Zentimeter Höhe war mit seiner Ausstrahlung für uns etwa fünfzig Zentimeter hoch, er war einfach größer. Ich habe es am Anfang bewundert, wie über

jedem Gräschen, über jeder Blume diese Ausstrahlung wie ein Mantel oder wie ein geistiger Leib war.

So hatte ich mich dann aufgemacht, etwas weiter zu gehen, und ich kam in eine Allee, die weit von meinem Dorf entfernt war. Es war ja für mich wie für alle freilebenden Geistwesen kein Hindernis, um große Distanzen in kurzer Zeit zurücklegen zu können. Man wird einfach schnell gezogen. Nun sah ich diese Allee und die Farbenpracht des angrenzenden Parkes. Ich machte meine Beobachtungen bei den Menschen und ich wollte auch sehen, was für Geistwesen da in diesem Park verkehrten und was so sonst alles zu erleben war.

Ich setzte mich auf eine irdische Bank. Daneben saßen Leute. Sie hatten keine Ahnung, dass nun ein Geistwesen ganz nahe bei ihnen saß. Ja, ich saß auf dieser Bank, über der auch wieder ein feiner Hauch, ein geistiger Mantel lag, und so konnte ich mich ganz gut darauf setzen. Ich hörte den Gesprächen zu. Es waren alte Leute. Sie sonnten sich und waren froh, nicht arbeiten zu müssen. Dann waren sie eigentlich recht bald wieder gegangen, und es kamen wieder andere. Ich aber blieb weiter und machte so meine Beobachtungen.

Ich sah aber neben alledem, was sich sonst noch abspielte — es war viel Leben, viel Bewegung, nicht nur bei den Menschen, sondern auch bei den Geistern — da sah ich auch sehr schön gekleidete Wesen eilends durch den Park schreiten, als müssten sie schleunigst irgendwohin gehen. Wenn man das Glück hatte, in ihrer Nähe zu sein, wehte ein feiner Duft an einem vorbei. Aber sie hatten eigentlich niemandem ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Man sah, sie hatten es eilig, aber sie gingen doch durch diesen Park. Auch hatte [133 Seitenwechsel 134] ich beobachtet, dass diese schönen Wesen sich manchmal eines Menschen annahmen. Es waren dann nicht jene, die es so eilig hatten; es waren auch solche da, sie gingen sehr gemütlich einher, als suchten sie jemand. Sie gingen auch bei mir vorbei und betrachteten mich. Aber ich wollte ja nicht mit ihnen ins Gespräch kommen, wenigstens wollte ich sie nicht ansprechen, und so hatten sie auch mich nicht angesprochen.

Da machte ich mir Gedanken darüber, dass für mich bestimmt auch noch der Moment kommen würde, wo sie mit mir sprechen würden, aber am Anfang hatte ich dieses Verlangen einfach noch nicht. Ich war zu neugierig auf alles, was sich auf dieser Erde abspielte, was ich alles zu sehen bekam. Ich hatte auch das Gefühl, dass in dem Moment, da ich von einem solchen Wesen erfasst würde, alles aus sein würde mit alledem, was ich noch zu sehen begehrte. Ich sagte mir, dass man dann bestimmt weggeführt würde und man nicht mehr frei wäre in dem Sinne, wie man als uneingereichter Geist die Freiheit genießen darf. So überlegte ich es mir und **suchte gar keine Verbindung mit höheren Wesen.**

Selbstverständlich sah ich auch diese verschiedenen **Naturgeister**. Sie kamen und gingen. Ich sah Gnomen, Blumengeister usw. Ich sah, wie sie sich ihre Wohnungen zurechtmachten, ich sah, wie sie Besuche empfangen, ich sah ihre Unterhaltungen, ihre Freude usw. Ich hatte ihnen länger zugeschaut, aber sie hatten sich nicht mit mir befasst; denn sie hatten, wie ich sah, schon ihre Aufgaben und ihre Freunde, auch glaubte ich, dass es ihnen nicht daran gelegen war, sich mit mir abzugeben. Aber ich ging dann immer wieder in den Park hinein. Dann zog es mich auch wieder **zurück in meine geistige Sphäre. Dort begegnete ich meinen Geistgeschwistern. Sie machten mich darauf aufmerksam, es wäre besser für mich, nicht immer zu den Menschen zu gehen, sondern einmal in der Geisteswelt zu bleiben, das heißt in der einem zugewiesenen Sphäre, und dass man da nach den höheren Zielen suche.** So hatten es mir meine Geschwister angeraten. Ich aber sagte nur: „Bestimmt kommt für mich auch der Moment, wo ich bei euch

bleiben werde, wenn ich mich auf Erden satt gesehen habe. Aber zuerst will ich mich einmal dort satt sehen. Ich will überallhin gehen, und wenn ich einmal genug habe davon, dann werde ich in dieser Welt bei euch bleiben und mich Aufgaben widmen.

Man tat mir keinen Zwang an, sondern ließ mir meinen Willen. So ging ich wieder in diesen irdischen Park. Da setzte ich mich wieder auf eine Bank **und gleich kamen zwei Geistwesen daher, und sie waren gut angezogen. Sie setzten sich zu mir und nahmen mich in ihre Mitte.** Gleich fingen sie ein Gespräch an mit mir. Sie fragten mich, was ich eigentlich für Ziele hätte. Ich sagte es ihnen frei heraus und sie hatten daran keinen Anstoß genommen, dass ich die Welt jetzt zuerst von der geistigen Sicht aus betrachten möchte, um als Geistwesen alles zu sehen. Sie schienen daran nichts Absonderliches zu finden, sondern sie hatten mir sogar noch Recht gegeben. Es wäre mein Recht, sagten sie, ich dürfte mich bestimmt umsehen, denn ich würde doch auch meine Lehren daraus ziehen. Ich bejahte, es wäre bestimmt so. Dann fragten sie mich, ob ich öfters hier im Park wäre und ich erwiderte ja, ich hätte Freude hier zu wohnen und bestimmt würde ich wieder hier zu treffen sein. Dann sagten die beiden, sie hätten jetzt nicht sehr viel Zeit, aber sie würden sich sehr freuen, wenn sie mich recht bald wieder hier treffen dürften, ich solle mich einfach in der Nähe aufhalten, sie würden mich schon wieder finden.

Gut, nun hatten sie mit mir gesprochen und das hatte mich etwas freier gemacht. Ich hatte mich dann auch erkundigt, denn sie hatten so getan, als müssten sie eine ganz bedeutende Aufgabe erfüllen und hätten es nebenbei noch sehr eilig, aber sie möchten doch etwas von ihrer kostbaren Zeit auch mir widmen. Dann habe ich sie gefragt, wohin sie denn gingen? Sie antworteten, sie müssten jetzt zu einem alten Menschen gehen, er wäre sehr krank und sie müssten ihm beistehen und versuchen etwas Kraft zu geben. Ich erkundigte mich darauf, wie das ihnen möglich sei, und sie sagten, das biete ihnen keine Schwierigkeit, sie könnten mich jetzt aber auch nicht mitnehmen, wenn ich etwa dafür Lust verspüren sollte, es würde nicht gehen, aber sie würden mich später gern mitnehmen und mir zeigen, wie sie ihre göttlichen Aufgaben erfüllen.

Ich antwortete nur, vielleicht würde ich dann mitkommen, vorerst würde ich mich mit dem begnügen, was ich sonst zu sehen bekam. Sie meinten darauf, dass es auch nicht jetzt schon an der Zeit wäre, dass sie mich jetzt auf keinen Fall mitnehmen könnten, da sie so viele Aufgaben hätten. Dann hatten sie sich freundlich von mir verabschiedet. Ich machte mir über sie keine weiteren Gedanken, sondern bin dann wieder umhergewandert – einmal da, einmal dort hin, und ich hatte unter den Menschen allerlei beobachtet. Ich hatte Menschen gesehen, wie sie in Frieden zusammen lebten, und ich habe solche gesehen, wie sie gestritten haben und unzufrieden waren, wie sie einander betrogen und belogen und dergleichen.

(Fortsetzung S. 139:) Dann aber hat es mich einfach wieder zu jenem Park hingezogen, auf jene Bank, und ich dachte: „Ach! auf diese Weise gibt es vielleicht eine Möglichkeit, schneller aufwärts zu kommen, vielleicht können die mir beistehen und dabei helfen, meine Belastung etwas zu verringern, wenn sie so freundlich sind, wie sie sich mir gezeigt haben.“

So erhoffte ich etwas von ihnen. Aber ich sah wohl, es war vorerst nicht möglich, mit ihnen darüber zu reden, dass sie mich mitnehmen sollten. Doch machte ich die freudige Feststellung, dass sie wieder kamen. Sie begrüßten mich und sagten, dass sie erfreut wären, mich wiederzusehen, aber sie hätten wiederum nicht lange Zeit für mich, aber sie möchten mich doch auch etwas beglücken und mir beistehen. Ich war neugierig und erkundigte mich nach ihrem nächsten Weg, was sie denn zu tun hätten. Da erwiderten sie, sie müssten jetzt zu Kindern gehen, sie behüten. Kinder wären jetzt in Gefahr und sie müssten jetzt zu ihnen gehen. Sie erklärten es mir

und ich verstand auch sogleich; denn auf Plätzen und Straßen gab es Kinder, die doch behütet werden müssen. Sie sagten: „Nicht nur Kinder müssen wir behüten, sondern nebenbei auch Erwachsene.“

Sie meinten damit, sie müssten sie vor Unglück bewahren. Gut, ich sagte, ich wollte sie nicht aufhalten. Aber sie taten immer, als hätten sie es so eilig, und so konnte ich sie auch nicht weiter beanspruchen. So haben wir uns manchmal getroffen, und als wir dann wieder einmal so zusammen waren, da fragten sie: „Hättest du nicht Lust, lieber Bruder, dass wir jetzt für dein Seelenheil beteten?“ Ich sagte: „O gewiss, bestimmt wird euer Gebet wirksam für mich sein.“ Ich war selbstverständlich einverstanden, und da hatten sie mit mir gebetet, aber dann hatten sie sich schnell wieder von mir verabschiedet, versprochen aber wiederzukommen. So ging es eine längere Zeit und sie hatten mir immer wieder erklärt, wie sie das eine Mal einen Menschen vor Unglück bewahren müssten, ein andermal müssten sie einem Sterbenden beistehen, ihm Kraft geben und mit ihm beten. Ein weiteres Mal war es eine Mutter, die in Sorgen oder Verzweiflung wäre, die sie unterstützen müssten. So sagten sie, und es ging so während einer langen Zeit. Dann, auf einmal **forderten sie mich auf, ich möchte mit ihnen kommen, und ich glaubte ja genug Beweise für ihre schöne und lautere Tätigkeit zu haben, nach alledem, was sie mir erzählt hatten. So ging ich mit ihnen.**

Als wir dann ein Stück zusammen gewandert waren, **bemerkte ich plötzlich, dass sich ihre Gewandung verfärbte.** Während ich sie früher für schön und vornehm hielt, war ich über diesen Wechsel plötzlich erschrocken. Ich hatte meine geistigen Augen weit aufgerissen und fragte: „Wie ist denn das möglich? Vorher hattet ihr eine frische Farbe an [139 Seitenwechsel 140] euren Gewändern und jetzt finde ich sie so dunkel und euer ganzes Aussehen eher abstoßend. Wie ist denn das möglich? Könnt ihr euch so verändern? Und ist das notwendig?“

Sie stimmten sofort zu, es sei selbstverständlich, man müsste sich immer der Umgebung anpassen, ich sollte mich deshalb nicht abhalten lassen, sondern nur weiter mit ihnen kommen, denn ich selbst wäre ja auch nicht mit den vornehmsten Kleidern angetan. **Ich fing jedoch an misstrauisch zu werden.** Andererseits fragte ich mich: „Wie ist denn das möglich? Sie haben doch immer von ihrer schönen Tätigkeit gesprochen und haben doch mit mir gebetet – doch wohl richtig gebetet? Wie kann man da plötzlich ein solch verändertes Aussehen haben?“

Dieses bedenkend **kamen wir in ein Haus, wo gerade die Abendmahlzeit eingenommen wurde.** Meine Begleiter standen zuerst nur da und sagten, ich brauche nur etwas zu warten. Dann hatten die Leute – ein Ehepaar – nach dem Essen gebetet. Meine beiden Begleiter schienen mitzubeten und auch ich betete mit ihnen. Da, plötzlich waren die beiden Menschen in Streit geraten. Es kam so: nachdem das Mahl vorüber, das Gebet vergessen war, fing das eine an zu erzählen und schon kamen sie in Streit. Ich stellte mich etwas abseits und dachte, ich möchte es den beiden höhergestellten Wesen überlassen, mit ihrer geistigen Kraft einzuschreiten und Frieden und Ruhe unter diese Menschen zu bringen, denn sie hatten ja eben noch gebetet! Die Menschen und wir mit ihnen. Und **was musste ich da sehen! Plötzlich waren meine beiden Begleiter sozusagen in diese Menschen hineingefahren und hatten mit ihnen gestritten! Ich war zutiefst erschrocken und sagte: „Pfui! Ihr seid ja Teufel!“ Und ich ging auf und davon.**

Das war für mich eine große Enttäuschung. Jetzt kehrte ich zurück ins geistige Reich. Ich war in meinem Gemüte niedergeschlagen. Denn im geistigen Reiche, da gab es solche üblen Wesen nicht, d.h. da, wo meine wirkliche, die geistige Heimat war. Man sah sehr wenige vornehm gekleidete Wesen. Sie hatten es auch so eilig und sie traten auch manchmal auf

einen meiner Mitbewohner dieser Sphäre zu, sprachen mit ihnen und gaben ihnen Anweisungen. Aber hier wusste man, das sind Engel Gottes. Ich hatte dann einen Bruder in dieser meiner geistigen Heimat gefragt: „Du, kannst du mir Auskunft geben? Ich habe ein Erlebnis gehabt bei den Menschen.“

Der andere antwortete mir: **„Die Erlebnisse bei den Menschen sind selten erbauend. Bleib du lieber hier, du kommst schneller vorwärts.** Das ist es ja und du hörst es immer. Jedem wird gesagt: „Warum ziehst du immer zu den Menschen? Was können sie dir geben? Geh doch nicht immer zu ihnen! **Du hast diese neue Heimat gefunden, bleibe ihr treu und gehe erst dann zu den Menschen, wenn du einen Auftrag dafür hast!**“

Ich bat ihn um eine nähere Erklärung. Da sagte er: „Was soll ich dir noch näher erklären? **Du hast ja deine Erfahrung gemacht, du siehst ja, wie diese tiefen Geister aus dem teuflischen Reiche ihr Recht haben unter den Menschen. Du hast ja selbst gesehen, wie du erzähltest, wie die sich verwandeln können. Da sehen sie zuerst so vornehm und schön aus, und kommst du näher mit ihnen in Berührung, dann kommt ihr wahres Ich zum Vorschein. Du hast gesehen, wie sie täuschen können, wie sie mit den Menschen sogar gebetet haben, und du hast gesehen, wie sie in sie hineingefahren sind und mitgestritten haben.**“

Ja, das hatte ich gesehen, es hatte mich niedergedrückt; denn ich glaubte doch, dass die Menschen vor diesen Ruhe hätten, dass sie wohl auch in Versuchung geführt werden können, aber diese Art und Weise, was mir da vorgezeigt wurde, das fand ich abscheulich. **Aber diese Lehre war gut für mich. Ich sagte mir: „Nein, dann will ich dort nichts mehr zu suchen haben, dann such ich mein Heil hier in der Seelenwelt, wo ich sicher bin, nicht mehr umgarnt zu werden von diesen niederen Mächten.“**

In dieser meiner neuen Welt gab es ja Geschwister, die schon eine bedeutend größere Erfahrung hatten als ich; denn ich musste sie zuerst noch machen, und meine Erfahrung kam andern wieder zugute. Es kamen ja wieder andere an, die auch wieder das Verlangen hatten, zu den Menschen zurückzukehren, unter ihnen weiterzuleben und zu wohnen. Ich sagte ihnen, was mir dort begegnet war. Beim einen hatte ich Glück und fand Gehör, beim anderen nicht. Aber **von da an blieb ich in der Geistessphäre und ließ mich zuerst einmal von Meinesgleichen, die schon größere Erfahrungen gemacht hatten, belehren.** Sie sagten zu mir: „Siehst du, wir sind jetzt in einer unteren Aufstiegsstufe. Wir müssen dieses durchmachen, wir müssen hier auf dieser Schwelle unsere Erfahrungen machen, aber wenn wir diese Erfahrungen gemacht haben, werden wir von einer höheren Sehnsucht ergriffen und geplagt. Wir wollen frei werden, und auch du wirst recht bald das Verlangen in dir spüren, frei zu werden von dieser Sphäre, der wir zugeteilt worden sind. **Dann geht man mit großer Freude in die Ordnung hinein, weil man nur in der Ordnung Gottes sich sicher fühlt und gehoben; weil ein Leben in der Ordnung ein angenehmeres Leben ist, wenn es manchem auch Bedrängnis bringt. Aber man steht unter der göttlichen Führung!**“ [140 Seitenwechsel 141]

Ja, es wurde mir immer klarer, dass es für mich wohl besser sei, diese Freiheit, von der man sprach, aufzugeben, mich in die geistige Ordnung einzugliedern; denn auch in der geistigen Ordnung hatte man eine Freiheit, aber sie stand unter göttlicher Führung. **So war ich bereit, den Weg zu dieser Ordnung zu suchen. Ich musste dann das tun, was ich zuerst nicht wollte: ich musste mich an einen Engel wenden, ich musste ihn bitten: „Nimm mich in deine Ordnung auf! Du – oder ihr habt mir erlaubt, in Freiheit zu leben. Ich habe genug von dieser Freiheit, ich will unter der göttlichen Führung sein.“**

Der Engel freute sich, aber er sagte: „**Vorerst ist es für dich hier eine Läuterung. Du wirst von uns geführt werden, so du es verlangst, und wir werden dir selbstverständlich gerne sagen, was du tun und lassen musst, wir werden dich auch beobachten, ob du es einhältst.**“ Ich war damit einverstanden, und als Erstes gebot man mir: „**Du sollst vorerst nicht wieder zurückkehren zu den Menschen. Lass die Menschen in Ruhe! Lass auch die Geister, die bei ihnen sind und gehe erst dann, wenn du einen Auftrag bei den Menschen hast!**“

„Ja“, sagte ich, „erst wenn ich einen Auftrag habe, aber bitte gebt mir diesen Auftrag nicht allzu früh.“ „Nein“, gab man mir zur Antwort, „**du hast vorher noch viel zu lernen; vieles soll dir noch offenbart werden, ehe du wiederkehren sollst zu den Menschen.**“ Darauf fragten sie: „Interessierst du dich denn nicht dafür, warum du ein solches Leben hinter dich legen musstest? Du hast dir doch Gedanken darüber gemacht und hattest die Gerechtigkeit Gottes angezweifelt, weil du nicht gradstehen konntest wie die anderen, weil du nicht so schön gewachsen warst wie die anderen.“

„Ja“ sagte ich, „das möchte ich wissen, warum.“ **Und da hatte man mich wieder zurückversetzt, man ließ mich wieder zurückschauen, man konnte mir ein noch früheres Leben vorführen, das so war, dass ich es gar nicht zu Ende sehen wollte. Es wurde mir klar, dass es dafür eine Vergeltung gab, und dass ich es nicht anders verdiente.** Ich sah aber auch ein, dass ich auch jetzt noch einen langen Weg vor mir haben würde, bis ich in eine angenehme Sphäre gelangen könnte. Und man erklärte mir: „**Wie mehr du dich für die Ordnung einsetzest, desto schneller steigst du auf. Aber du wirst auch wieder in ein neues Erdenleben gehen müssen und es werden deiner wieder schwere Prüfungen warten; denn du hast sie im letzten Leben ja nicht recht erfüllt, du hast ja an der Gerechtigkeit Gottes gezweifelt und du warst ja den Mitmenschen nicht das, was du glaubtest ihnen zu sein. Wir sahen wohl deine Gebete**“— denn darauf beharrte ich ja, dass ich viel gebetet hätte, aber sie sagten, dass es viel mehr auf das Handeln des Menschen gegenüber dem Nächsten ankomme. Und sie sagten mir: „Du hast ja gesehen, wer bei jenen Menschen mitgebetet hat, die so viel beteten und die doch keinen Frieden hatten und keine Harmonie. Da kommen eben jene von unten, und sie beten auch mit, sie dringen aber auch in die Leiber der Streitenden ein. So muss also hierin Ordnung geschaffen werden.“

Nun, ich verstand und wusste nun auch, dass ich das zurückgelegte Leben nicht erfüllt hatte. Aber ich wollte einmal im geistigen Reiche eine Aufgabe erfüllen. **Sie aber sagten mir: „Das ist gut und recht, doch in deinem nächsten Leben wirst du wieder dasselbe Leben haben, du wirst wieder in derselben Gestalt leben müssen, bis du nicht mehr die Gerechtigkeit Gottes anzweifelst. Aber jetzt, in der Geisteswelt, hast du Gelegenheit dich innerlich zu stärken,** damit all das, was dir erklärt wird, in deiner Seele Wurzeln fasst und es auch dann, wenn du wiedergeboren und in einen menschlichen Leib eingekleidet bist, nicht mehr verloren gehen kann.“

Das war ein weiter Weg für mich. Ich sah es, aber **ich war guten Willens. Sie erklärten mir dann, sie würden mir eine lange Zeit Gelegenheit geben, meine innere, geistige Kraft aufzubauen, um für das zukünftige Leben gestärkt zu sein.– Wie mehr man das zurückgelegte Leben und alles, was damit zusammenhängt, vergisst, wie weniger schwer fällt es einem, eine schwere Aufgabe auf sich zu nehmen.** Es ist so, als würden die Erinnerungen an die Bedrängnisse ausgelöscht, damit man seine Seele stärken kann in der Geisteswelt, damit man nicht geplagt wird vom Gedanken, man könnte doch wieder straucheln.

So war und ist es bei mir. Die Engel Gottes geben mir Gelegenheit, das in Vergessenheit zu bringen. Wohl durfte ich es euch diese Stunde erklären. Aber ich werde weder morgen noch übermorgen schon ins neue Leben eintreten. Und ich werde bis dahin noch viele Aufgaben in der Geisteswelt erfüllen. **Jetzt darf ich auch Aufgaben bei den Menschen erfüllen, aber nur, weil ich dazu beauftragt worden bin. Nur dann ist man sicher, das Richtige zu tun.** Denn ich bin ja nicht allein hier, ich bin in Begleitung meiner geistigen Freunde gekommen. Man hat mich aus meiner Welt geholt und mich dann hierher begleitet. **Ich war auch ehemals schon wieder unter Menschen, ich bin ihnen als helfender Geist beigestanden, aber ich wurde beauftragt dafür und hatte einen guten Begleiter zur Seite.** Ich würde auch niemals wieder in Versuchung kommen, mich irgendwo hinzusetzen, um zu warten, was da kommen würde. Doch ich musste ja auch zuerst diese Erfahrung machen, und man klärte [141 Seitenwechsel 142] mich auf, **dass es ganz besonders bei jenen Wesen so wäre, die noch keinen festen Entschluss gefasst haben und so Gefahr laufen, Werkzeuge der tiefen Geisterwelt zu werden.** Denn wer noch voll der Begierden ist, der nimmt keinen Anstoß an dem, was diese Geister von unten zeigen, und sie ahmen sie unbedenklich nach. Sie sind ihr Werkzeug geworden.

So wurde ich aufgeklärt. Der eine aber verlangt, aus freien Stücken herauszukommen, so wie ich es tat und in meine geistige Sphäre zurückging. Andere aber finden Freude am Tun dieser Verführer und leben sich bei Menschen ihresgleichen aus, wie ihre Vorbilder. Sie finden Gesellschaft unter diesen niederen Geistern.

So habe ich nun erzählt, was für euch von Bedeutung ist. **Aber vielleicht wird es, wie man mir sagt, interessieren, dass ich heute glücklich bin. So weit bin ich aufgestiegen und erfülle meine Aufgabe. Aber ich werde geführt. Ich stehe in der Ordnung Gottes.** Ich habe meine Freiheit, aber ich nütze sie nicht aus; denn ich vertraue mich jenen Händen an, die befähigt sind, aus dieser Freiheit Hohes und Edles hervorgehen zu lassen. Ich habe mich also voll und ganz der Herrschaft Gottes verschrieben, und so habe ich jetzt die Aufgabe und die Möglichkeit, mich in meiner Seele zu stärken, damit ich gekräftigt bin, wenn es soweit ist, dass ich in ein neues Erdenleben wiederzukehren habe, um dann als Mensch meine Aufgaben zu erfüllen und um die Achtung meiner Mitmenschen zu erwerben, trotz meiner Missgestalt, wohlbewusst, dass ich ihre Achtung nur erwerben werde durch Gerechtigkeit, Güte, ein vorbildliches Leben.

So, sagt man es mir, spielt die Hülle keine Rolle mehr. Nur für den ist sie bedeutend, der nach dem Irdischen trachtet, der nicht nach den geistigen Zielen frägt, der nicht danach strebt, ein Licht für die Welt zu sein, der mehr zu ihrem Schatten wird.

So, liebe Geschwister, verlasse ich euch, und ich werde wieder in eurer Nähe und in diesem Raume sein, wenn ich – von meinen erhabenen Geschwistern – mitgenommen werde. Denn es sind ja nicht nur diese Freunde hier, die ihr dem Namen nach kennt, es sind ja ihrer noch so viele. Es sind aber auch jene Geister in der Nähe, die nur darauf warten, euch von diesen guten Gedanken wieder abzubringen, die womöglich, wenn ihr diesen Raum verlässt, schon draußen auf euch warten – bildlich gesprochen – und euch eingeben: „Glaubt doch das nicht! Das ist doch alles nicht wahr!“ Sie tun genau das, was ich selbst erleben musste, zu was allem sie fähig sind, zum Schaden für die Menschen. Besonders dann, wenn einer ihnen voll und ganz Gehör schenkt.

Nun, ich kehre heim mit den Meinen. Möge Gott euch Segen und Kraft geben, die Ordnung Gottes zu erfassen und ihr treu zu bleiben. Gott zum Gruß!

(Xaver, 1.4.1964 – GW 1964/15, S. 131 - 135 und GW 1964/16, S. 139 – 142.)

Trost und Gnade – Befreiung zu neuen Wegen des Aufstiegs

(AB: Zum Geleit dieses außergewöhnlichen Vortrages unseres Geistlehrer Josefs: Unsere Wochenschrift gelangt schon in die Hände ungezählter Menschen, für welche diese Schilderung Josefs von dem vielseitigen Nebeneinander von Geistigem und Materiellem und von dem Hereinragen der geistigen Welt in die unsere, eine Selbstverständlichkeit ist. Wir wissen, dass es im Naturreich auch eine geistige Entwicklungsebene von Elementarwesen gibt, wovon noch ein Urwissen in Sagen weiterklingt. Doch nur selten sprechen unsere jenseitigen Lehrer davon, was JOSEF einmal damit begründete: „Es wäre noch so vieles dazu zu erklären, was aber nicht alles in einer solchen Stunde gesagt werden kann, und vieles könntet ihr nicht begreifen. Deshalb müssen wir in solchen Aussagen zurückhaltend sein, weil unsere Worte leicht missdeutet werden könnten.“

Von solchen Beobachtungen auf der geistigen Ebene unseres Naturreiches berichtet uns Geistfreund JOSEF einen Ausschnitt wie folgt:)

J: Gott zum Gruß, liebe Geschwister! **In einem Park, mitten im gepflegten Rasen, stand ein großer, alter Baum.** Seine Äste ragten weithin. Im Rasen waren auch prachtvolle Blumenbeete angelegt. Die ganze Parkanlage war so schön, fast mit einem himmlischen Paradies zu vergleichen; denn die Anlage war auch wirklich von kleinen Geistwesen bevölkert. Nun möchte ich erzählen, was für Wesen sich in diesem Park aufhielten. Es waren in erster Linie einmal **Feld- und Wiesengeister**, die sich bemühten den Rasen zu pflegen, und ganz besonderen Wert legten sie darauf, ihn um den Baum herum immer schön gepflegt zu halten. Diese Wiesen- und Feldgeister sind sehr **frohmütige Wesen**. Sie sind nicht an einen bestimmten Platz gebunden, sie gehen einmal da, einmal dort hin und, wie gesagt, haben sie ein sehr frohmütiges Wesen.

Da waren aber **auch kleine Elfen** und sie hatten sich ihr geistiges Haus in den Blumenbeeten aufgeschlagen. Hier waren sie sozusagen platzgebunden und verteidigten ihr Territorium. Dann waren im Weiteren **die Gnomen**, sie hatten auch ihren Platz in dieser Ebene. Dazu möchte ich aber noch betonen, dass es sich innerhalb dieser Parkanlage nur um eine begrenzte Ebene handelte, wo auch Gnomen einen Platz beanspruchten. Diese sind sehr oft zu Späßen aufgelegt, und **wohnen tun sie meistens auf Ästen oder in Asthöhlen von alten Bäumen, wo sie ihren Unterschlupf auch verteidigen**; denn sie sind nicht bereit, andere Wesen zuzulassen.

Nun, **tagüber herrscht eigentlich eine große Stille im Geistesleben dieser Wesen**; [47 Seitenwechsel 48] denn da kommen Menschen Jung und Alt, Groß und Klein durch diesen Park gewandert. Die einen freuen sich an dessen Schönheiten, andere sehen diese Schönheiten der Natur nicht und gehen mürrisch ihres Weges. Während des Tages spielt sich darum dieses Geistesleben nicht intensiv ab. Diese Wesen verhalten sich ruhig, sie ruhen oder schlafen und warten nur die Zeit um Mitternacht ab; denn erst, wenn es wirklich ruhig geworden ist, wenn keine Menschen mehr die Ruhe stören, beginnt ihre eigentliche Unterhaltung. Das Tageslicht ist im Allgemeinen störend für sie, aber **nachts, da fängt ihr eigentliches Leben an und um Mitternacht ist der Höhepunkt ihrer Unterhaltung**. Da macht man sich gegenseitig Besuche. Diese Feld- und Wiesengeister, die so frohmütig sind, sie besuchen die anderen, und diese kleinen Gnomen und Elfen unterhalten sich gegenseitig. Sie schmücken ihr Haus, wobei die Gnomen zu allerlei Späßen aufgelegt sind.

Nun aber möchte ich zur Hauptsache kommen: **dieser große, alte Baum hatte gebundenes Leben um sich**. Da waren einmal auf der einen Seite **zwei Wesen am Fuße des Baumes derart an die Materie gebunden, dass nur ihre Köpfe und Hälse aus der Erde herauschauten**. Das ganze Treiben und Leben **dieser irdischen Sphäre** kann jedoch vom gewöhnlichen Menschenauge nicht erfasst werden; erfasst kann es aber werden von einem stark medial veranlagten Menschen, aber auch für ihn nicht zu jeder Zeit. Es ist dann für ihn möglich, wenn er in sei-

nem Innersten ruhig ist, wenn er sein Denken auf Höheres hinlenkt und wenn bei ihm nicht die Gefahr besteht, dass er das mit dem geistigen Auge Geschaute nicht (AS: dieses „nicht“ ist eher störend, erschwert das Sinnverständnis!) zur Sensation macht und zum Gewöhnlichen. Wenn es aber für ihn ein Erlebnis sein soll, **da hilft auch die Geisterwelt Gottes, dass dieses Schauen möglich wird.**

Ein wirklich medialer Mensch kann dieses Schauen tagsüber erleben. Bestimmt wird selten einer zu so später Nachtstunde ausgehen, um ein solches Geschehen mitanzusehen; denn niemand weiß ja, wo hier auf Erden diese gewissen Geistessphären liegen, und somit müsste er es dem Zufall überlassen. Außerdem sind an ihn die Bedingungen gestellt, dass er in seinem Wesen ausgeglichen und in seiner Seele ruhig ist, und dass er aus höheren Motiven nach diesem Schauen trachtet.

Nun kann einer ja nur das sehen, was tagsüber möglich ist zu erblicken. Er kann also dieses gebundene Leben am Fuße des Baumes sehen, er kann auch die Wesen darum sehen, aber er sieht sie nicht in ihrer Unterhaltung, in ihrer Betriebsamkeit, wenn dieses Leben um diesen Baum herum beginnt. **Aber dafür erkläre ich euch, was ihr nicht sehen könnt** und welche Bewandnis es mit den beiden gebundenen Wesen hatte und wie es ihnen erging.

Es waren **zwei Wesen, die einstmals als Mann und Frau gelebt und sich durch Mord und Totschlag und Raub aufs Tiefste belastet hatten, und die deshalb nach ihrem Tode gebunden wurden am Fuße dieses Baumes.** Die beiden sahen abstoßend aus. Ihre Köpfe waren unförmig, voller Falten ihr Gesicht. **Sie hatten aber die Möglichkeit, miteinander zu reden.** Schon viele Jahre waren sie hier gebunden.

Auf der anderen Seite des Baumes war noch weiteres Leben gebunden, aber über jenes möchte ich nicht sprechen. Es waren auch wieder zwei Wesen, und sie waren mit Händen und Köpfen an den Stamm des Baumes gebunden, während man von den ersteren nur den Kopf und den Hals sah. Die geistigen Hände, ihre geistigen Leiber waren an die Wurzel des Baumes gebunden. Selbstverständlich waren beide zutiefst unglücklich. Wenn aber das Geistesleben wieder begann in dieser schönen Umgebung, dann kamen diese fröhlichen Wesen zu diesen beiden Unglücklichen. Die Gnomen versuchten ihnen jeweils (geistige) Blumen in die Furchen und Falten ihrer Gesichter zu legen. Dann stiegen sie wieder den Baum hinauf und hinunter und unterhielten sich so, **während die Elfen ihrerseits den beiden Unglücklichen auf ihre Art und Weise etwas Tröstendes zu bringen versuchten.**

Die beiden Gebundenen konnten leise sprechen, aber ihre Worte konnte man schon auf einen Meter Abstand nicht mehr hören noch verstehen. Viele andere Wesenheiten, die da vorübergingen, nahmen keine Notiz von diesem gebundenen Leben. Es kamen oft welche her, um sich mit den anderen zu unterhalten, aber dieses gebundene Leben interessierte sie nicht, denn zu oft erleben sie das in ihrer Welt, einmal da, einmal dort. Wenn ein solches Wesen in seinem Innersten gut und voller Mitleid ist, vermag es den so Leidenden wohl ein tröstendes Wort zu geben; helfen aber kann es nicht, helfen zu befreien kann nur die hohe Geisterwelt.

Diese beiden aber, die da gebunden waren, sie freuten sich an der schönen Umgebung und fanden darin Trost. Sie freuten sich immer auf die Mitternachtszeit und auf das Treiben der kleinen Wesen. Sie alle konnten ihnen zwar keinen Beistand leisten, aber dass sie von ihnen nicht verachtet wurden, brachte ihnen ein Gefühl der Erleichterung. Man kam zu ihnen, ja diese Feld- und Wieseengeister pflegten den Rasen um sie besonders [48 Seitenwechsel 49] gut. Und wenn ihr euch jetzt mit euren menschlichen Gedanken dies vorzustellen versucht, werdet ihr euch fragen: **wie können denn diese Geister den irdischen Boden pflegen?** Dann muss ich

euch sagen: neben diesem irdischen ist eben die geistige Materie noch, und so versuchen sie den geistigen Boden, der über dem irdischen ausgebreitet ist, zu pflegen und zu ordnen. Es sind die irdischen Blumen da, aber es ist zugleich auch das geistige Produkt dieser Blumen vorhanden. Es sind in den Blumenbeeten auch geistige Blumen, die von keiner irdischen Hand gepflanzt worden sind. Es sind geistige Blumen da, die auch nicht mit irdischen Händen entfernt werden können. Die Elfen aber bedienen sich der geistigen und der irdischen Blumen; denn sie sind ja doch auch etwas an diese irdische Ebene gebunden, es ist ihre Welt.

Nun kamen von Zeit zu Zeit hohe Geister, die alles beobachteten. Sie näherten sich auch einmal den beiden gebundenen Wesen und erklärten ihnen, dass recht bald die Zeit ihrer Befreiung kommen werde, und dass sie ihre Befreiung der Gnade Gottes und dem Erlöser zu verdanken hätten. Noch hätten sie auszuharren, aber es würde nicht mehr allzu lange dauern. So kamen diese Geister des Himmels zu ihnen mit dieser Nachricht. Sie nahmen ihre Worte auf, konnten darüber aber ihrer Freude keinen Ausdruck geben, denn sie waren so straff an den Fuß des irdischen Baumes gebunden. Ihr Aussehen war so unförmig. **Sie fanden aber Trost in den Worten dieser hohen Geister.**

Nun waren aber die anderen alle, die diese Ebene bevölkerten, neugierig geworden, was denn **die „Obrigkeit“, wie sie diese Hohen nannten**, zu tun gehabt hätte bei ihnen, und sie alle umringten die Unglückseligen ganz nahe, um ihre geflüsterten Worte zu verstehen. So vernahmen sie aus ihrem leisen Geflüster, dass bald ihre Erlösung kommen werde. **Nun freuten sich alle diese Kleinen und sie jubelten.** Die Gnomen stiegen vor Freude wieder auf die Äste hinaus und raspelten mit den Blättern. Dies sollte für die beiden wie Glockengeläute sein zur Freude über diese frohe Botschaft. Und die Elfen gingen in ihre Behausungen und holten von dort Blumen und Blätter, die sie rund um den Baum herum verteilten. Auch sie wollten ihre Freude zum Ausdruck bringen.

Mit dieser Ankündigung, dass sie bald befreit würden, war jedoch nicht gemeint, dass es von heute auf morgen geschehen würde. Es sollte noch eine längere Zeit dauern. Aber immer wieder kamen sie, die Gnomen, und sie stiegen aufs Neue auf den Baum und gaben auch durch Laute ihrer Freude Ausdruck. Und es kamen aufs Neue auch die Elfen mit neuen Blättern und Blumen. Auch die Wiesen- und Feldgeister versuchten, dem Rasen rundherum noch vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, bis es dann soweit war und **die „Obrigkeit“ erschien.** Da aber wurde es ihnen allen etwas ungemütlich, diesen Gnomen, den Elfen und diesen Feld- und Wiesengeistern. Denn **es kam eine ganze Schar vornehm gekleideter Geister.** Gleich zogen sich alle die Wesen zurück, sie wollten auch nichts von ihrer Betriebsamkeit zeigen, sondern sahen still die Schar herrlicher Wesen herankommen. Für ihr Kommen hatten sie ja stets für die Erneuerung und Ordnung gesorgt. Denn sie wussten nicht den Moment, wo sie kommen würden und sie wollten doch diesen ärmsten Geschwistern auch helfen.

Nun trat der führende Geist des Himmels auf die beiden zu, um sie aus ihrer Verbannung zu befreien. Und da erfuhr ich für euch, liebe Geschwister, die ihr immer darauf neugierig seid zu wissen, wie lange dies und jenes nach menschlicher Zeitrechnung wohl gedauert haben mag, **dass diese beiden nahezu hundert Jahre an den Fuß dieses Baumes gebunden waren.**

Die vielen Wesen, die da mitgekommen waren, sie hatten – **geistige – Gefäße mitgebracht und dazu zwei Liegestätten**, die sie nebeneinander aufstellten und mit einem geistigen Tuche zudeckten. Nun ließ man mir den Vortritt, und ich konnte zusehen, wie alles vor sich ging. **Der höchste Geist Gottes nahm diese Befreiung vor** und ein ihm dienendes Engelwesen übergab

ihm einen kleinen – geistigen – Dolch, mit welchem er den Umrissen der Köpfe dieser beiden nach, das Geistige des Baumes ritzte.

Also dies kann man auch nur geistig erleben und sehen, mit dem menschlichen Auge kann solches nicht erfasst werden. Da euch aber von Zeit zu Zeit wiederholt Erklärungen über gebundenes Leben gegeben worden sind und ihr auch wissen möchtet, wie dasselbe wieder gelöst werden kann, wurde ich zu diesem Fall herbeigerufen, um es mitzuerleben. Es geschieht aber nicht etwa immer auf diese Weise.

So hatte der hohe Geist Gottes diese Ritzung vorgenommen und (AS: den Dolch) dem dienenden Engel wieder zurückgegeben. Jetzt traten die andern herzu, denn es war ja eine ganze Schar Engelwesen mitgekommen; jetzt ging es darum, die beiden aus der geistigen Umschlingung des Baumes herauszuführen. Ihr sollt euch nicht vorstellen oder glauben, es genüge hier [49 Seitenwechsel 50] nur zu sagen: „Kommt heraus!“, dann stünden diese Wesen gleich da. Daraus könnt ihr sehen, dass Geister Gottes überall helfend einzugreifen haben. **Es waren einige dieser guten Geister damit beschäftigt, die beiden Gebundenen zu lösen.** Es war keine leichte Angelegenheit, denn mit ihrem geistigen Leib, mit ihren Füßen und Händen waren sie tief in den Wurzelstock des Baumes verwachsen. So hatten diese Engel auch ihre Mühe, diese ganzen geistigen Leiber herauszunehmen.

Wenn euch das unerklärlich erscheint, so braucht ihr nur etwas darüber nachzudenken. Es wird euch verständlicher werden, wenn ihr euch darauf besinnt, **dass Geister Gottes auch beim sterbenden Menschen behilflich sind.** Es bereitet auch dem Menschegeist Mühe, sich aus eigener Kraft vom sterblichen Leibe zu lösen. So stehen helfende Wesen bereit, die eben diese Befreiung fördern. Und genauso verhält es sich mit der Befreiung von gebundenem Leben. **Dies beanspruchte doch auch eine gewisse Zeit**, aber noch waren die beiden so unförmig, so unschön.

Ich habe aber unterlassen zu sagen, **dass die beiden zuvor in einen leichten Schlaf gesetzt wurden.** Der hohe Geist Gottes, der ihre Umrisse ritzte, strich zuvor mit der Hand, die er mit einer geistigen Flüssigkeit benetzt hatte, über ihre Gesichter. Denn, ohne diese Vorbereitung hätte der ganze Befreiungsvorgang den beiden Schmerzen verursacht. **Ihre Befreiung aber sollte schmerzfrei sein. So sah ich, wie man sie schlafend auf den Rasen legte.** Der hohe Geist Gottes war zurückgetreten, seine Aufgabe schien erfüllt zu sein. **Nun traten andere vor, die Gefäße mit Ölen und Salben trugen, und sie fingen an, das Antlitz der beiden damit einzureiben**, dann die Hände und den ganzen Leib. Eifrig rieben sie den geistigen Leib und trockneten ihn wieder. Dabei konnte ich sehen, wie diese Unförmigkeit immer mehr wich. Nach einiger Zeit traten dann diese Engel zurück, während die beiden noch schlafend auf dem Rasen ruhten.

Aber nun waren es Wesen, wie wir solchen immer wieder begegnen, **die kein besonders schönes Aussehen haben, weil sie keine gereifte Seele haben.** Aber man hatte auch nicht mehr besonders viel an ihnen auszusetzen betreffs ihrem Aussehen. Sie gehörten in die große Masse der belasteten Wesen hinein. Man brachte ihnen Gewänder, ganz einfache, lose Mäntel waren es, die man nur über die Schultern legen konnte. Noch aber schliefen sie auf dem Rasen. Dann aber trat wieder ein Engelwesen auf sie zu, strich mit der Hand über ihre Gesichter, hin und her, bis sie ihre Augen öffneten. Es machte den Eindruck, als würden sie von den Handbewegungen des Engels gestört, bis sie schließlich die Augen zu öffnen vermochten. Sie blickten erstaunt umher und atmeten tief. Nun wurden sie emporgehoben, um ihnen die schlichten Mäntel umzulegen. **Dann bat man sie, sich auf die Ruhebetten niederzulegen; denn sie waren noch nicht so festen, sicheren Schrittes.**

Jetzt traten die Engel Gottes, die sich bis dahin mit ihnen beschäftigt hatten, zur Seite, und **es wurde den beiden nun verkündet, dass ein neuer Entwicklungsweg für sie beginnen würde**, sie wären ja lange gebunden gewesen an diesen Baum, da sie doch wahrhaftig ein verwerfliches Leben hinter sich gelegt hätten. Nun wäre durch Gottes Güte die Gnade über sie gekommen und er hätte für sie neue Wege des Aufstieges bereit. Sie hätten den einen Teil ihrer großen Schuld gesühnt, der größte Teil aber wäre ihnen durch die Gnade Gottes und durch Christus nachgelassen worden und nur noch einen geringen Teil müssten sie in einem künftigen Leben gutmachen. So ganz ohne Schuld sollten sie nicht sein.

Nun aber, da sie so auf den Liegebetten ruhten, waren die **Gnomen** vom Baum heruntergekommen, denn die Engel waren zurückgetreten. Nun betrachteten sie alles, was vor sich gegangen war. Dann **fingen sie an, eifrig die Wunden des Baumes zu behandeln**. Sie holten dazu Erde herbei, irdische und geistige Erde, und pflegten damit die Wunden des Baumes, die durch das Ritzen entstanden waren. Dabei fühlten sie sich sehr glücklich und sie glaubten, damit eine überaus große Tat vollbracht zu haben. Recht bald stiegen sie wieder auf die Äste hinauf und raspelten wieder mit den Blättern aus Freude, als wollten sie damit läuten.

Indessen hatte man die beiden weggetragen. Sie sollten jetzt in eine Sphäre kommen, wo sie einmal über ihre Zukunft unterrichtet werden mussten; **dann wurde ihnen auch gesagt, dass sie vergessen müssten, dass Gott es ermögliche, dass sie ihre Vergangenheit vergessen könnten, weil sie von Neuem beginnen müssten.** So wurden sie in eine Sphäre hineingetragen und daselbst noch eine gewisse Zeit gepflegt. Sie kamen in ein Haus, wo es noch mehr solcher Wesen gab, die der Pflege bedurften. **Dann, nach einer bestimmten Zeit der Erholung, sollten sie einer Arbeit zugeführt werden. Sie sollten gemeinsam mit anderen das Leben in der Geisteswelt kennen lernen;** denn bis anhin war ihre Welt zugleich diejenige der Gnomen, Elfen, Wald-, Feld- und Wiesengeister und derjenigen, [50 Seitenwechsel 51] die ihnen vorübergehend Besuche machten. Nun hatte sich ihnen eine große, weite Welt aufgetan. Zwar hatten sie noch keinen Einblick in diese große, weite Welt, aber sie erfuhren viel von ihr, **es wurde von ihrer Zukunft gesprochen, von ihrer Tätigkeit, die sie ausführen müssten in der Geisteswelt.**

So wurden sie denn auch nach einer bestimmten Zeit aus ihrem Pflegeheim abgeholt, um sie einer Arbeit zuzuführen. Sie mussten lernen, mit den anderen zusammenzuleben, und später führte man sie in Gemeinschaft mit anderen Geistern ihresgleichen zurück zur Erde. Sie sollten Einblick bekommen in das Leben der Menschen, die jetzt, so lange nach ihnen, lebten. Sie wurden im Besonderen zu Menschen geführt, die nach dem hohen Ziel des Lebens trachteten, damit sie von ihnen lernen sollten; denn die Vergangenheit sollte aus ihnen ausgelöscht werden, damit sie neu beginnen konnten.

So hatten sie vordem einmal Aufgaben in der geistigen Welt erfüllen müssen, dann wurden sie zu ihrer Belehrung zu den Menschen geführt, um zu sehen, wie sie lebten und was sie von ihnen lernen konnten; denn solch niederen Geister nehmen von den Menschen schneller etwas an als von höheren Geistern. Dann mussten sie die Schulen im geistigen Reiche besuchen. So stand das neue Leben vor ihnen. **Später wurden sie aber auch darauf aufmerksam gemacht, dass auch sie wieder ein neues Erdenleben anzutreten hätten, dass sie noch einen Teil ihrer Last im neuen menschlichen Leben gutmachen müssten.**

Ihr werdet euch fragen, warum es den beiden belasteten Wesen so ergangen ist, dass sie so viele Jahre an einen Baum gebunden wurden, während andere belastete Geister in geistigen Läuterungssphären ausharren und dort ihre Belehrungen empfangen müssen, wo ihnen auch Trost

und Hilfe gebracht wird? Dazu muss ich euch wieder in Erinnerung rufen, dass die Gotteswelt genau erkennt, wen sie in der Weise zu bannen hat. **Es werden jene an die Materie gebunden, die ihre Bosheit auch noch in der Geisteswelt zum Ausdruck bringen, die die anderen Geschwister in ihrem Aufstieg hindern durch ihre Streitsucht.** Sie vermöchten die anderen zu schädigen. Dass es gar nicht zu dem kommen kann, versetzen die Geister Gottes jene in diese Gebanntheit. **Dass sie aber in diesem Falle teilhaben durften an dem fröhlichen Dasein und der schönen Umgebung dieser Geschwister anderer Art, war ein Akt der Gnade und der Liebe Gottes.** Dafür durften sie von den hohen Geistern Gottes keinen besonderen Trost erwarten. Ihr ganzer Trost bestand in der frohen Unterhaltung dieser Geistwesen in ihrer Nähe. Und so konnten sie in dieser langen Zeit ihre Belastungen verhältnismäßig gut abtragen. Dieses Erleben drang tief in ihr Innerstes hinein, während sie sich ihrer Gebundenheit immer bewusst waren. Bewusst wurden sie sich aber nicht mehr ihrer verwerflichen Taten während ihres menschlichen Lebens. **Aber sie hatten ihre schwere Gebundenheit noch nicht vergessen, und das veranlasste sie, sich eifrig um ihren Aufstieg zu bemühen.** Sie wollten sich jetzt von ihrer Last befreien.

So also gab Gott diesen so tief belasteten Wesen durch seine heilige Geisterwelt die Möglichkeit sich zu verbessern. **Es war eine harte Zeit des Wartens und der Bedrängnis, und ihr könnt euch kaum vorstellen, was diese gebundenen Wesen alles über sich ergehen lassen mussten.** Sie sahen die Menschen, die sich an ihnen vorbeibewegten. Sie sahen ihre geistigen Geschwister, die achtlos an ihnen vorübergingen, derweil nichts geschah zu ihrer Befreiung.

Nun, **für solche Wesen hat es das Gute an sich, dass sie durch diese Erfahrung sich besonders um ihren Aufstieg bemühen.** Sie haben sich in ihrem Innersten diese Ruhe zugelegt und verspüren keinen Drang mehr, diese Untaten wieder zu begehen. Diese Gefühle sind in ihnen sozusagen gelähmt worden durch ihre lange Gebundenheit. So liegt der Weg für jene wieder offen, die sich im vergangenen Leben belastet haben und die lange Zeit irgendwo an die Materie, einen Gegenstand gebunden worden waren. Und wenn die Zeit ihrer Befreiung gekommen ist, werden sie nicht etwa durch ein Wort eines Engels erlöst. Dann geschieht eben diese Umwandlung, wovon ich schon öfters Andeutungen gemacht habe, an der sich himmlische Wesen beteiligen.

Ich weiß, dass ich mit dieser Erklärung von vielen doch nicht verstanden worden bin, und manche fragen sich: „Ist es möglich? Ist es überhaupt notwendig?“ Ich kann nur sagen: wenn ihr einst in die Geisteswelt kommt, dann werdet ihr noch viel, viel mehr erleben. Denn wir sind sehr vorsichtig mit diesen Erklärungen. Und **so habe ich nun versucht, euch einmal diese Frage, die schon von vielen gestellt worden ist, zu beantworten: auf welche Art und Weise gebundenes Leben gelöst wird.**

Das ist aber nur ein Fall von vielen. **Leben ist gebunden auf den Weiten der Meere, Leben ist gebunden an Felsen usw.** So viele Möglichkeiten gibt es dafür, und immer wieder muss es auf eine andere Art befreit werden. Und nicht immer hat ein gebundener Geist die Möglichkeit solches zu erleben wie diese beiden in ihrer irdischen Gebundenheit [51 Seitenwechsel 52] in diesem Park mit den vielen Wesen, die sich auch an den Menschen erfreuten, die ihre Sphäre durchschritten. **Wenn diese kleinen Wesen zur Tageszeit auch keinen regen Anteil nehmen an der Geschäftigkeit der Menschen, weil das Tageslicht sie stört und für sie zerstörend ist, empfinden sie das Leben der Menschen doch und manche begleiten auch den einen und anderen nach Hause.** Sie tun es, wenn es ein Mensch ist, der beispielsweise diese prachtvollen Blumen bewunderte, der vielleicht den Baum bestaunte oder sonst etwas in der Natur bestaunte und in seiner Seele frohlockte und Gott dankte für all das Schöne, das er den Menschen gegeben hat.

So ist es möglich, dass jene, die nicht an einen Ort gebunden sind, den Weg zu einem solchen Menschen nach Hause finden und dort versuchen ihm eine Freude zu bereiten. Denn es gehen so viele Geister herum, die bereit sind, Menschen zu erfreuen, sowie es Geister gibt, die nur darauf ausgehen, die Menschen zu schädigen. Es gibt aber Wesen, die sich mit den Menschen freuen wollen, und sie werden auch diesem und jenem eine Freude bereiten. Und es ist so schade, dass der Mensch mit seinen irdischen Augen von alledem nichts sehen kann. Aber andererseits ist es von Gott wohl weise eingerichtet, dass er es nicht sieht. Denn recht bald würde dann der Mensch über diese Wesen die Macht ergreifen, er würde ihnen Befehle erteilen, er würde sie zu seinen Untertanen machen, und das darf nicht sein. Ein Geist der Ordnung Gottes befolgt genau diese Ordnung und wird nicht eines Menschen Sklave werden. Er wird den Menschen nach den Gesetzen und der Ordnung Gottes führen. Der Mensch aber will immer mehr. Menschen sind Egoisten, sie wollen etwas zu ihrem Vorteil. Sie möchten mehr wissen, nicht richtig glauben.

Aber darum geht es: **Der Mensch muss sich in dieser weiten Entfernung von Gott im Glauben an ihn bewähren.** Er muss in dieser Entfernung zeigen können, dass er innerlich so stark geworden ist, dass er ohne zu sehen glauben kann, dass er Gott verehrt und alles, was er geschaffen hat. Er muss zur Einsicht gelangen, dass er Gott gegenüber gehorsam sein muss, dass Gott Gebote erlassen hat, in denen alles enthalten ist, wonach sich der Mensch auszurichten hat.

So, liebe Geschwister, habe ich versucht, euch dieses Erlebnis besonderer Art wiederzugeben. Und wenn verschiedene Fragen hierüber in euch aufgetaucht sind, werden wir bestimmt einmal Gelegenheit haben darüber zu sprechen. So möge der Segen Gottes euch die Kraft und die Lebensfreude geben. Möget ihr alle gesunden an Leib und Seele, und eure Erkenntnisse mögen wachsen, damit ihr stark werdet im Glauben, damit ihr eine Stütze werdet für Gott und für diese Gemeinschaft. Gott zum Gruß!

(AB: Ergänzend zu diesem Vortrag teilte uns Geistfreund JOSEF am letzten Samstagabend noch mit:) Ich habe auch schon von Wächtern in der Natur gesprochen. **Diese Wächter sind selbstverständlich nicht für die Menschen, sondern für böswillige Geistwesen da.** Sie sind dafür besorgt, dass die göttlichen Gesetze nicht verletzt werden. Wenn euch erklärt wurde, dass die Elfen in Blumenbeeten wohnen, so kann die Möglichkeit bestehen, dass böswillige Wesenheiten die Blumenbeete beschädigen, auch könnten sie diese kleinen Wesen an und für sich schädigen, und dafür sind diese Wächter da. Sie sind besorgt, dass ihnen nichts geschieht, weder den einen noch den anderen. Es sind ja nicht lauter gutwillige Geister, die ihren Aufenthalt im Irdischen haben; es sind ja auch uneingereichte und teils böswillige Wesen da, die anderen also Schaden zufügen könnten.

(AB: Auf Fragen vom letzten Mittwochabend, antwortete uns Geistfreund JOSEF noch, dass die beiden Unseligen während einer Zeitspanne von nahezu hundert Jahren an den Wurzelstock des Baumes gebunden waren. Auf die Frage nach der Größe dieser Elementar- oder Naturgeister, sagte Josef:) Wenn die Elfen ihr Haus in Blumenbeeten haben, dann sind sie sicher nicht groß; die Elfen könnten in der Hand eines Menschen stehen. (Josef zeigte dazu ungefähr eine Höhe von zwanzig Zentimeter an.) Die anderen (AS: Gnomen) sind größer, vielleicht drei- oder viermal so groß. (Und auf die Frage nach ihrer Intelligenz:) Ja, sie machen auch eine Entwicklung durch. Wir wollen hoffen, dass es auch soweit kommt, dass ich gelegentlich auch darüber sprechen darf.

(J, 1.2.1964 – GW 1964/7, S. 47 -52; s. dazu „Rettung eines Schwerstbelasteten“ – auf dem Wege der Wiedergeburt in MW 1982/V. Die Klassifizierung vor Beginn des oben wiedergegebenen Vortrages, Feld- und Wiesengeister, Elfen und Gnomen als ‚Elementarwesen‘ zu bezeichnen, geht nicht auf die Geistlehrer Josef und Lene, sondern auf Arthur Brunner zurück – dieser Begriff aus dem Bereich der Mythen ist in diesem Zusammenhang eher unpassend, da dieser laut Duden einen Dämon oder unbeseelten Geist, der in einem der vier Elemente haust, bezeichnet.)

Einst Herzogin dann Bettlerin – Ausgleich, Sühne, Läuterung und Neubeginn

(AB: Der nachstehende, in so mancher Beziehung wieder aufschlussreiche und interessante Erlebnisbericht handelt von einer nunmehr glückseligen Geistschwester, die in ihrem vorletzten Erdenleben sich als Herzogin schwer belastet hatte. Wie sie ihre Schuld dann durch ein weiteres Leben der Sühne und mit Hilfe höherer Geistesgeschwister zu tilgen vermochte, das ist der Inhalt ihres erschütternden Berichtes, welchen unser Geistlehrer JOSEF mit folgenden Worten einleitete:)

J: Liebe Geschwister, es spricht eine Geistschwester zu euch mit dem Namen Anastasia. Diese Erlebnisberichte sollen **euch ja zur Belehrung sein. Wir wollen hoffen, dass unsere Geistschwester ihre Erzählung für euch gut und verständlich geben kann.** Es hat seinen Grund, warum ich selbst zu verschiedenen Malen diese Erlebnisberichte selbst gegeben habe. Nun könnte dabei aber bei den Freunden leicht der Verdacht aufkommen, dass ich selbst in dieser Niedrigkeit leben müsste, wenn ich von solchen aus ihrer Niedrigkeit aufsteigenden Geistgeschwistern spreche. Es ist aber so, **dass wir euch solche Erlebnisberichte zu geben versuchen, woraus ihr etwas lernen und euch mit den Gegebenheiten der geistigen Welt vertraut machen könnt.** Dafür greifen wir ja auch ganz besondere Geistgeschwister heraus. Sie sollen euch erklären und erzählen, wie es ihnen ergangen ist – oder ich schildere es euch, wie es ihnen ergangen ist. **Da ja auch ihr im Aufstieg begriffen seid, so könnt ihr Vergleiche ziehen. Ihr könnt daraus erkennen, was man an sich selbst verbessern muss, um in eine höhere Welt hineinzukommen, und was einen im eigenen Aufstieg hindert.**– Nun aber genug, wir wollen unsere Geistschwester sprechen lassen:

Anastasia: Gott zum Gruß! Man hat mich bereits vorgestellt, aber ich möchte eigentlich meinen Namen etwas anders aussprechen. **Ich möchte im Besonderen von meinem letzten Leben sprechen, muss aber auch das vorletzte andeuten, damit ihr erfahrt, warum ich durch mein letztes, so beschwerliches Leben gehen musste.** Mein Bruder hat mich als Anastasia vorgestellt. [131 Seitenwechsel 132] In meinem letzten Leben aber nannte man mich einfach „Gstasi“. Jetzt, in der geistigen Welt, habe ich mir einen anderen Namen zugelegt. Aber ich möchte ja eben vom letzten Leben reden, muss aber auch noch auf das vorletzte zurückgreifen, um euch das letzte verständlich zu machen.

In meinem vorletzten Leben – ich komme nicht so recht aus der Zeitrechnung heraus, denn **ich rechne nicht mit eurer Zeit,** ich habe dafür kein Verständnis und keinen Begriff mehr – **aber ich glaube, dass es vor ungefähr 300 Jahren gewesen sein mag.** Da lebte ich an einem fürstlichen Hof. **Ich war eine Herzogin.** Natürlich fehlte mir nichts, ich hatte alles, was ich mir wünschte, und man sagte auch, ich wäre schön gewesen. **Aber mein Leben war zusammengesetzt aus lauter Intrigen.** So hatte ich nicht zum Heil meiner Seele gelebt, geschweige zum Heil meiner Mitmenschen. **Mein Leben bestand also aus Intrigen, Falschheit, aus Genuss – und Herrschsucht** und was weiß (AS: ich) noch alles. **Ich hatte alles, was ich mir wünschte, und ich kam auch zu allem, was ich wollte. Das muss ich euch sagen, damit ihr mein letztes Leben verstehen könnt.**

So war ich natürlich **schwer belastet und beladen in die geistige Welt hinübergekommen.** Man hatte mich **deswegen getadelt** und ganz energisch mit mir gesprochen. Man hatte mir bei meiner damaligen Einkehr auch gleich erklärt, **dass ich dieses alles in einem anderen Leben wieder gutzumachen hätte, und zwar müsste ich als Bettlerin durchs Leben gehen.** Denn da ich mich so sehr versündigt hätte, kein Verständnis für die Mitmenschen gehabt, hätte ich so intrigiert, im Luxus gelebt, kein Herz für die Mitmenschen gehabt noch Verständnis, **so müsste**

meine Seele auch noch in der irdischen Welt eine Reinigung (Läuterung) durchmachen. Und dies könnte nur durch ein ganz anderes Leben erreicht werden, damit ich schneller zum geistigen Aufstieg gelangen könnte.

Nun, man gab mir heute wieder die Einsicht und Rückschau in jene Zeit für vorübergehend. Man erklärte mir, es wäre nicht gut, wenn ich jetzt wieder für lange in jener – vom menschlichen Standpunkt aus gesehen glanzvollen – Vergangenheit schwelgen würde. Ich sollte jetzt wohl wieder diese Rückschau haben dürfen, um in euch das Verständnis für das darauffolgende neue Erdenleben zu wecken. **Mir selbst würde dann schnellstens die Erinnerung an diese meine Vergangenheit wieder genommen**, weil ich nicht ständig in dieser Erinnerung verweilen sollte. **Es sollte mir vielmehr in Erinnerung bleiben, wie es mir im letzten Leben erging.**

Wie es einem ergehen kann, wenn einer im Leben eine derart gehobene Stellung einnimmt, wo man alles besitzt, was man sich nur wünschen kann, das könnt ihr euch ja vorstellen, wie groß die Gefahr ist, dass man seine Seele damit belastet. Aber genug davon. Ich habe nicht mehr allzu viele Erinnerungen; denn die Kraft dazu ist mir genommen worden. So kann ich nur mit diesen Worten davon sprechen, wie ich es jetzt eben getan habe. Und das will ich noch damit begründen: wenn ihr beispielsweise krank seid, dann wird euer Erinnerungsvermögen auch abgeschwächt. Ihr werdet vergesslich. Also fehlt es an der Kraft. Sie kann vorübergehend von euch entweichen; so ist diese Erinnerungskraft nicht mehr in dem Maße vorhanden, wie sie sein sollte. Ihr werdet durch Krankheit auf diese und jene Art geschwächt, ihr mögt nicht arbeiten und es fehlt euch eben die Erinnerung, ihr werdet vergesslich usw. Dies hat mit der Od-Kraft zu tun, die Od-Kraft ist geschwächt durch die Krankheit.

Und so verhält es sich mit der **Odkraft des Gedächtnisses. Sie wird geschwächt, wo es wie bei mir notwendig wurde, durch Engel Gottes.** Es ist nicht notwendig, dass man all die Erinnerungen behält. **Also durch das Eingreifen von Geistern Gottes wird die Erinnerung dem Geiste geschwächt oder ganz genommen.** Dies auch nur zu eurer Belehrung, weshalb es mir nicht mehr möglich ist, euch in allen Einzelheiten mein damaliges Leben zu schildern. Es ist mir einfach genommen worden.

Und nun zu meinem letzten Leben. Dieses ist mir noch vor meinem geistigen Auge. Es ist also die Folge von der Schuld, die ich mir im vorletzten Leben (als Herzogin) aufgeladen hatte. Im letzten Leben war ich zu einem armseligen Leben verurteilt, zu einer Bettlerin. Ich war in Armut geboren, und **mein ganzes Leben verlief in Armut und Verlassenheit.** So erinnere ich mich noch daran, wie ich in einer zerfallenen Hütte hauste, in großer Armut. Diese Armut aber störte mich nicht, wusste ich ja von klein auf nichts anderes. Und wie ich [132 Seitenwechsel 133] meinen Lebensunterhalt verdiente? Ja, wenn ich euch heute betrachte, meine Lieben, dann sehe ich, dass ihr in einen ständigen Arbeitsprozess eingereiht seid, dass ihr viel verdient und euch viele Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten leisten könnt. Das war zu meiner Zeit nicht möglich, oder doch nur jenen, die ein fürstliches Leben hatten.

Ich hatte für meinen Lebensunterhalt gebettelt und habe dann und wann etwas verkaufen können. Ich hatte Wurzeln und Kräuter gesammelt und gedörrt, und dann hatte ich sie so verkauft. Außerdem hatte ich auch Sand zu Reinigungszwecken verkauft. Also brachte ich mich in der Weise durch das Leben, teilweise mit Betteln, hin und wieder auch mit Stehlen. Ich musste ja auch etwas zum Leben haben.

Im Dorfe, wo ich wohnte, war ich gar nicht beliebt. Man nannte mich eben „Gstasi“ und Hexe. Wo ich hinkam und den Leuten etwas zum Kauf anbot, hatten sie sich gleich bekreuzigt und mich mit Schimpf und Schande fortgejagt. Das geschah öfters, als dass man mir einen Batzen oder Groschen gab. Aber leben musste ich, und was tat ich? Ich musste mich dann eben selbst bedienen, um zu leben. Und dann war es dazumal so, dass die Leute behaupteten, nachdem ich in ihre Nähe oder in ihr Haus gekommen, dann wären die Kinder krank geworden, und man glaubte, ich wäre die Ursache davon gewesen. **Ich sei eben eine Hexe.** So hatte man sich oft schon bekreuzigt, wenn man mich von weitem kommen sah. Ja, ich wusste nichts anderes und hatte mich damit abgefunden.

So schlug ich mich eben mit Betteln durchs Leben, dann und wann verkaufte ich etwas und ich musste mich auch manchmal mit dem Notwendigsten selbst bedienen. Sei es mit etwas Wäsche oder dann und wann auch mit anderen Dingen. **Meine Kleider bestanden eigentlich nur aus Lumpen und zerrissenen Schuhen.** Wenn ich euch daran erinnern darf, **wie schön ihr es heute habt:** ihr könnt euch waschen und baden. Ja, damals war es so, dass man sich gelegentlich an einem Brunnen schnell wusch. Von baden war keine Spur. **Also war es mit der Reinlichkeit nicht so gut bestellt.** Aber schließlich machten die anderen auch keine Ausnahme.

Ich war also als eine Hexe verschrien. **Konnte ich nichts verkaufen, hatte ich sonst auch keine Betätigung, denn an der Arbeit hatte ich keine Freude.** Ich war mich an keine Arbeit gewöhnt. War es kalt, je nach der Jahreszeit, blieb ich in meiner Hütte und machte mir ein Feuer. Dann lag ich einfach so herum. Auch in der schönen, warmen Jahreszeit, **wenn ich Kräuter sammelte, gab es wieder genug Gelegenheit mich zu sonnen.** Ich lag dann eben stunden- und tageweise an der Sonne. Es gab ja nichts zu tun.

Wie ich euch nun sehe und betrachte in euren Häusern, wie ihr da eilig umhergeht, und so Vergleiche anstelle, wie peinlich sauber die Leute heute sind gegen dazumal, zu meiner Zeit, da man nichts von baden wusste, ja kein Wasser im Hause hatte, wo man sich nur so gelegentlich wusch! So war es für mich ganz selbstverständlich mich zu sonnen. Aber es tat mir dann doch weh, wenn ich unter die Leute gehen musste – ich musste schließlich auch etwas zu essen haben – wenn sie sich stets vor mir bekreuzigten und mich Hexe nannten, wenn ich schuld sein sollte, wenn die Kinder erkrankten oder nicht schlafen konnten, oder wenn es um das Vieh im Stall nicht gut bestellt war. Ich musste für alles herhalten.

Ja, man nannte mich Hexe. **So überlegte ich mir und dachte: ist es denn so schlimm um mich bestellt?** Soll ich denn so schlecht sein, dass man mich Hexe nennen konnte? **Ich glaubte doch auch an einen Herrgott, und ich betete auch dann und wann im Stillen.** Aber ich muss es noch erwähnen: Ich blieb natürlich **unverheiratet**, denn ich hatte ja keinen guten Namen, es wollte ja niemand etwas mit mir zu tun haben.

Nun, alt wurde ich nicht. So, wie man es mir erklärte, **etwas weniger als 40 Jahre.** Dazumal wurde man ja nicht so alt. **Und es reichte mir wohl, ein Leben lang zu betteln und so in großer Armut zu leben.** Nun, aber davon soll ich ja nicht sprechen. Wenn ihr ja die Menschheitsgeschichte verfolgt, könnt ihr es ja nachlesen, wie es früher war. So ist es ja nichts Besonderes bei mir. **Aber man hat mich damit beauftragt, es euch zu sagen, damit ihr euer Leben nicht als für so selbstverständlich betrachtet und ihr nicht immer größere Ansprüche an das Leben machen sollt, dass ihr auch mit einem einfachen Leben zufrieden sein solltet, sonst könntet es euch vielleicht einmal so ergehen wie mir – wer weiß?!** Ich kenne euch ja nicht näher, wie es um eure Schulden steht! [133 Seitenwechsel 134]

Nun will ich aber vom anderen Leben sprechen. Als ich in die geistige Welt eintrat, da kam ein Wesen auf mich zu und gab mir zu verstehen, ich wäre jetzt gestorben. Nun, ich hörte mir das gleichgültig an, es störte mich nicht, dass ich gestorben sein sollte, andererseits konnte ich es auch nicht glauben, denn ich hatte an mir keine Veränderung gesehen. Ich sah noch dieselben Lumpen an mir, dieselben zerschlissenen Schuhe. Dann aber sagte man mir, ich müsste mich jetzt in die Ordnung Gottes einreihen und willens sein zu arbeiten, ich hätte ein armseliges Leben hinter mir und an eine Ordnung hätte ich mich nicht gewöhnt, auch hätte ich mir da noch einiges aufgeladen. Kurzum – ich müsste jetzt in die Ordnung Gottes eintreten und anfangen zu arbeiten.

Damit war ich nicht einverstanden, und ich erwiderte: „Lasst mich doch wo ich bin, ich liebe die Arbeit nicht und will nicht arbeiten. Ich bin mich auch gewohnt, in Lumpen einherzugehen. Was stört mich das!“ Denn gleich nahm ich die veränderte Umgebung wahr und glaubte, ich wäre in ein anderes Dorf gelangt, wo vornehmere Leute wohnten. Ich aber wollte mich ja nicht unter diese Leute mischen und mein eigenes Leben leben. **Und ich sagte es gleich: „Ich werde weiter so leben wie bisher.“**

„Gut“, antwortete man mir, „wenn du glaubst, dass du so vorwärts kommst. Aber wir möchten dich doch darauf aufmerksam machen, dass es für dich besser wäre, du würdest auf uns hören und in diese höhere Ordnung eintreten.“ Ich erwiderte ausweichend: „Ja, wenn ich dann das Verlangen danach habe, werde ich mich melden. Aber vorerst lasst mich so wie ich bin.“ **Nun hatte ich mich in der ersten Zeit meines geistigen Daseins noch in meiner alten irdischen Hütte** (AS: aufgehallen) und (AS: mich) **der vertrauten Umgebung auf Erden zugewandt. Ich bin auch gleich wieder von Haus zu Haus, von Tür zu Tür gegangen, und ich habe mich gewundert, dass mich offenbar niemand sah und sich niemand vor mir bekreuzigt hatte, dass man sich nicht abwandte. Ich stellte fest, dass man von meiner Anwesenheit gar keine Notiz nahm.**

Dann hatte ich mir erlaubt, in die Häuser hineinzugehen und mich an den Tisch zu diesen Leuten zu setzen, die doch sonst von mir gar nichts wissen wollten. Und ich aß mit ihnen (die geistige Substanz der Speisen), und noch immer schienen sie mich nicht zu bemerken. Ich hatte dann das eine und andere angesprochen. Ja, ich hatte sie sogar unsanft angestoßen, aber immer noch nahm niemand Notiz von mir. Dann dachte ich: das ist doch anders geworden mit mir, ich muss mich von dieser Welt abwenden und zu jenen zurückkehren, die mit mir reden und mir etwas zu sagen haben.

Dann wurde ich – ich weiß gar nicht, wie mir geschah – von dieser anderen Welt angezogen, als ich so dachte. Plötzlich stand ich wieder in jener Welt, wo ich die Begegnung mit dem Wesen hatte und wo ich eigentlich jetzt hingehörte. Die Umgebung unterschied sich nicht besonders von der irdischen Umgebung, die ich verlassen hatte. Nur fand ich die Häuser hier doch etwas schöner, es war hier eine bessere Ordnung, und alle diese Wesen, denen ich begegnete, waren ganz ordentlich angezogen.

Da dachte ich: gut, jetzt versuche ich es in dieser Welt von Haus zu Haus zu gehen, um diejenigen, die hier wohnten, um etwas Brot zu bitten. So betrat ich das erste Haus, aber gleich stellte ich fest, dass das hier entweder eine Anstalt oder Fabrik sein musste. Ich wusste es nicht. Jedenfalls sah ich mich da vielen Wesen gegenüber, und es war ein geschäftiges Hin und Her. Ich glaubte, das müssen doch gute Leute sein. Ich war mir ja meiner großen Veränderung noch gar nicht so recht bewusst, dass dies nun wirklich eine geistige Welt und geistige Wesen waren, wie ich nun ja auch eines war. Für mich waren es noch Men-

schen oder Leute. **Dem ersten, dem ich nahekam, brachte ich meine Bitte vor: „Könntest du mir etwas zu essen geben.“**

Es war ein männliches Wesen, und dieser schaute mich ganz gründlich an und sagte: „Ordentlich siehst du nicht gerade aus. Du trägst ja noch Lumpen. Woher kommst du eigentlich?“ Ich antwortete: „Woher denn sonst, als von meinem Dorf, wo ich gelebt habe? Weißt du das nicht?“ – „Doch, doch – ich weiß es wohl, aber du könntest es dir einmal überlegen, du passest ja gar nicht hierher. Bei uns ist Ordnung! Schau dich einmal an!“ Und da er dieses sagte, zupfte er an mir herum, griff mit der Hand in meinen verlöcherten Rock und sagte: **„Was glaubst du, in meinem Hause könnte ich jemand aufnehmen, der so verlumpt aussieht wie du?“** [134 Seitenwechsel 135]

„Gib mir andere Kleider!“, sagte ich zu ihm. Darauf antwortete er kurz: „Ich habe keine Kleider für dich, die musst du dir selbst verdienen.“ „Womit soll ich sie verdienen?“ fragte ich. „Wenn du mir etwas zu verdienen gibst, werde ich mir wohl andere Kleider anschaffen können.“

Da aber sagte er: **„Du musst eben arbeiten und dich in die Ordnung einreihen. Aber in diesem Hause ist nicht der rechte Platz für dich“. Damit schubste er mich hinaus.** Da stand ich wieder allein da, schaute mich um und dachte: „Jetzt bist du doch in einer anderen Welt, aber ich glaube, Himmel kann man der nicht sagen, die hier sind ja genauso wie die auf der Erde. **Die schmeißen mich ja auch hinaus, probieren will ich es aber doch noch woanders auch.“** Aber dann mied ich die großen Häuser, die anderen aber waren weiter verstreut. Ich musste etwas weiter gehen, denn die kleineren Häuser waren etwas verstreut. So sah ich von weitem ein kleineres Gebäude, und gleich überlegte ich mir: was soll ich jetzt tun? **Ich schaute mich auch um, und immer wieder erblickte ich diese große Ähnlichkeit mit der Erdennatur.** Überall gab es auch Bäume, Blumen, es waren sogar Straßen, und ein Bach waren da, und eben auch die Häuser. Und diese Häuser hatten auch große Ähnlichkeit mit denen auf der Erde. Aber es nahm sich ja niemand meiner an.

Dann kam mir der Gedanke, wenn alles hier so gleich wie auf Erden ist, finde ich gewiss auch einen Rock, den ich anziehen könnte. Ich hatte ja noch dasselbe Denken wie als Mensch. Das muss ich jetzt mit meiner höheren Erkenntnis sagen: ich konnte ja gar nicht anders denken. Ja, **ich wollte ja nur darauf ausgehen, mir einen schöneren Rock zu stehlen,** aber ich sah nirgendwo einen hängen. Und so war ich ratlos. **Aber dann trat ich in das kleinere Haus ein,** besann mich aber wieder, dass ich ja nichts anzubieten hatte, nicht einmal Kräuter, die ich auf ehrliche Weise erwerben konnte.

Als ich eintrat, fragte man mich: „Was wünschst du, du arme Seele du?“ Ich antwortete: „Siehst du, ich habe Hunger. Könntest du mir zu essen oder einen anderen Rock geben? Hier getraue ich mich nicht so umherzugehen.“ **Hier wurde ich freundlicher empfangen.** Es war ein weibliches Wesen, und es betrachtete mich auch von Kopf zu Fuß und sagte: „Du arme Seele, was musst du auf dich geladen haben, dass du so umhergehen musst!“

„Was soll das heißen?“ fragte ich. „Gib mir einen anderen Rock, dann sehe ich aus wie du.“ – „Nein“, sagte mir das Wesen freundlich, **„ich kann dir keinen Rock geben, du musst dir selbst einen solchen verdienen.“**

„Wie kann ich das?“ fragte ich wieder. – **„Du musst arbeiten!“** – Was soll ich denn arbeiten? Man gibt mir ja gar keine Arbeit, man hat mich ja am letzten Ort gleich rausgeschmissen. Willst du mich bei dir aufnehmen?“

Da antwortete das Wesen: „Ich kann dir nur sagen, was du tun musst. Aber ich habe auch keinen Platz mehr für dich in meinem Hause, ich kann dich nicht aufnehmen.“

Das konnte ich wieder nicht verstehen und sagte etwas aufgebracht: „Dann seid ihr ja gar nicht besser wie die, die auf der Erde leben.“ – „Doch!“ entgegnete man mir, „viel besser sind wir als sie, aber du hast wohl vergessen, dass man dich von Anfang an erinnerte, du müsstest dich nun in die höhere Ordnung einreihen. Und du hast ein Leben hinter dir, wo du dich nicht überarbeitet hast. Du hast dich zu viel gesonnt – und auch sehr viel gestohlen!“

Ich wehrte mich und sagte: „Aus Not tat ich es, wovon sollte ich sonst leben!“ – „Ach ja,“ sagte mir das Wesen, das wäre nicht so schlimm, aber es hätte mir auch am Willen zur Arbeit gefehlt, ich hätte ein ordentlicheres Leben leben können, stattdessen hätte ich mich so ganz auf das Faulenzen ausgerichtet, und solches könnte man hier in der neuen Welt nicht brauchen, da müsste man schon mit dem Willen kommen, zu gehorchen und zu arbeiten. „Du aber willst ja nicht arbeiten, der Wille dazu fehlt dir ja!“

Ich entgegnete: „Wenn man mir eine Arbeit gibt, will ich sie bestimmt ausüben, wenn sie mir gefällt.“ Dieses Wesen hatte noch ziemlich viel Geduld mit mir, aber es gab mir auch zu verstehen, dass ich mich jetzt verabschieden und weitergehen sollte, **dass man mir nicht helfen könne, wenn ich nicht bereit wäre, mich in die Ordnung einzureihen.**

Also einen neuen Rock bekam ich nicht, auch nichts zu essen. Hunger spürte ich zwar keinen, aber ich wusste nichts anderes zu sagen, als eben zu betteln, wie ich es gewohnt war. [135 Seitenwechsel 136] **Ich war ja noch dieselbe.** Also ging ich weiter, und ich kam so in das **Dorfinnere** hinein. Da erst erkannte ich, dass ich vorher außerhalb des Dorfes war. **Nun hoffte ich hier sicher etwas zu finden, was mir irgendwie weiterhelfen könnte. Oder vielleicht wären hier gar solche Wesen, die bereit wären, mir ihre Dienste anzubieten.**

Zuerst fiel mir das emsige Treiben auf, das Hin und Her, und ich stellte fest, dass in der Nähe Festlichkeiten stattfinden mussten. Allen, denen ich hier begegnete, waren voll der Freude und ganz ordentlich angezogen. Sie sprachen meine Sprache, und so grüßte ich sie freundlich. Sie erwiderten meinen Gruß, dabei betrachtete ich mich immer wieder, ob sich vielleicht nun an mir auf überirdische Art etwas verändert hätte. Denn ich glaubte jetzt doch im Himmel zu sein, und ich dachte, in dieser überirdischen Welt da können doch Wunder geschehen. **Ich bildete mir ein, plötzlich stehe ich da in schönen Kleidern, ich brauche gar nichts dazu zu tun, und dann bin ich so schön wie die anderen hier.**

So hatte ich mich selbst immer und immer wieder beobachtet, aber leider hatte sich nichts verändert. **Aber eines hatte ich zu meiner Freude festgestellt: sie alle waren freundlich zu mir.** Da und dort bin ich sogar ins Gespräch gekommen, und ich habe sie gefragt, jeden dasselbe: „**Könntest du mir nicht einen anderen Rock leihen?**“ **Und da gaben sie mir zur Antwort:** „Das würde ich gerne tun, hätte ich einen zweiten, aber **das ist der einzige, den ich habe.**“

Dann fragte ich endlich: „Was ist eigentlich hier los?“ Und da erfuhr ich: „Weißt du, wir feiern jetzt **ein Fest, wo wir unsere Belohnungen holen dürfen, und so, wie wir hoffen, bekommen wir einen zweiten Rock.**“

Darauf sagte ich: „**Da hätte ich wohl auch Gelegenheit zu einem anderen Rock zu kommen.**“ So sind sie dann alle an einen Ort hingeströmt, und ich mischte mich unter die Menge, denn das schien mir die beste Gelegenheit zu sein.

Ja, liebe Freunde, für euch mag das wohl etwas sonderlich und humoristisch sein. Aber es war wirklich so. So folgte ich den anderen zu diesem Fest. Es war dafür ein bestimmter Ort bezeich-

net, wo diese Feierlichkeit stattfinden sollte und die anderen ihre Belohnung holen durften. Ich hatte dann auch gefragt: „**Warum und wofür werdet ihr denn belohnt?**“ Und dann antworteten sie: „**Wir empfangen den Lohn für unsere Arbeit.**“

Da war ich natürlich schon etwas unsicher geworden. **Aber ich hoffte, so unter alle anderen gemischt, auch zu dieser Belohnung zu kommen.** Bald aber kamen wir zu einer Brücke, über die man gehen musste, und zwar konnte nur eines hinter dem anderen diese überschreiten, um an den Ort der Belohnung und Festlichkeiten zu gelangen. Und da sah ich, dass genau vor der Brücke Wächter standen, die eines nach dem anderen betrachteten und sie dann freundlich über die Brücke wiesen. Da wurde ich unsicher, denn ich sah, dass die anderen für diese Wächter alles gute Bekannte waren, und ich war ihnen bestimmt nicht bekannt. Ich hoffte aber trotzdem, über die Brücke zu gelangen. Aber es gelang mir nicht. Als ich es versuchte, hielt man mich zurück und sagte: „Zurück mit dir! Was willst du überhaupt hier?“

„Ich möchte mit den anderen gehen, ich gehöre doch zu euch, ich bin doch im Himmel, oder nicht?“ antwortete ich. Sie aber fragten mich, was für Leistungen ich vorzeigen könnte, die anderen bekämen ihren Lohn für ihre Leistungen, es scheine aber nicht so, dass ich mir einen Lohn holen könnte. Ja, ich hatte nichts vorzuweisen. Die anderen aber sagten: „Es ist doch eine arme Seele“, und zu mir sprach man: „Warum hast du dich nicht gleich in die Ordnung eingereiht, als man dich dazu anhielt!“

Ja, ich wusste nicht, warum ich so dumm war. Ich wusste es damals noch nicht, welche Folgen es haben würde. Nun, sie alle durften über die Brücke und bekamen ihren Lohn. Und ich wurde übergangen. Immer noch musste ich in meinen Lumpen umhergehen. Ich hatte mich dann mit den Zurückkommenden unterhalten, und sie waren alle gut und freundlich mit mir und sagten übereinstimmend, es wäre schon höchste Zeit für mich, dass ich auch anfangen zu arbeiten. Denn sonst würde ich nicht hierher passen, und es könnte geschehen, dass man mich von hier wegweisen würde. Ich sollte mich zur Arbeit melden. Da wollte ich wissen, was ist es denn für eine Arbeit, was tut ihr denn?“

Man entgegnete mir: „Weißt du, nicht alle tun dasselbe, aber wir müssen streng arbeiten hier, doch wir sind dabei ganz glücklich. Wir müssen aber fleißig sein, wir müssen zur Schule [136 Seitenwechsel 137] gehen, wir müssen uns im Gehorsam üben und genau das tun, was man uns sagt. Wir müssen ehrlich sein, wir dürfen keinen belügen und niemand betrügen, wir müssen uns an die neue Ordnung halten.“

Ich glaubte, das wäre zu schwer für mich, andererseits wollte ich nicht, dass man mich vor allen anderen bloßstellte. Denn ich hatte keine Gewissheit, dass ich dazu fähig wäre, so stand ich lieber zurück, ich konnte warten. Vielleicht war da jemand, der sich meiner erbarmte und mir einen anderen Rock gab. Auch hoffte ich immer noch auf das himmlische Wunder. Aber es geschah keines an mir. Und da irrte ich einfach umher. Ich ergab mich weiterhin dem Nichtstun, denn ich war nicht fähig, mich in die Ordnung einzureihen und zu arbeiten. Aber ich blieb da in diesem Dorf, wo ich zeitweise ganz allein zu sein schien. Dann und wann waren Plätze und Straßen ganz leer. Es schien so, als würden sie alle in ihren Häusern arbeiten. Aber die, die mir sonst begegneten, waren alle freundlich zu mir und gut. Doch jeder mahnte mich, ich sollte mich jetzt doch in die Ordnung einreihen und anfangen zu arbeiten.

Einer sagte mir dann ganz vertraulich: „Weißt du, musst doch allerlei auf deinem Konto haben, dass du so herumlaufen musst. An deiner Stelle wäre es besser, du würdest eine

Zeit der Bedrängnis auf dich nehmen, um nachher in die Ordnung hineinzukommen wie wir. Du solltest nicht noch länger zuwarten.“ So sprachen mir einige zu, aber **es fehlte mir einfach der Wille**, ich konnte einfach nicht. Ich hatte die Kraft nicht dazu, und andererseits musste ich mir sagen: **was soll ich mich da in deren Ordnung einreihen? Das Leben hier gefiel mir ja auch so, ich hatte es ja viel schöner als auf der Erde.** Niemand bekreuzigte sich mehr vor mir. Niemand rief mir zu: „Hexe!“ Also ich hatte es hier schöner, und **es war für mich schon ein Stück Himmel.**

Dann, wie lange es seit dem letzten Mal war, wusste ich nicht, **aber plötzlich ging es hier wieder so feierlich zu.** Ich fragte andere, was denn wieder los sei. **Da erfuhr ich, dass wieder ein Fest gefeiert wurde,** und man sagte mir: „**Wir werden wiederum belohnt für unsere Tätigkeit, und dies geschieht von Zeit zu Zeit.**“

Ich wollte nun wissen, **was es diesmal für eine Belohnung sei, und sie sagten, das wüssten sie auch noch nicht, aber das wüssten sie, einen neuen Rock bekämen sie diesmal nicht, doch sonst etwas,** was sie freuen würde und das sie für ihr eigenes zukünftiges Haus behalten dürften. Ich fragte sie: „Müsst ihr wieder über jene Brücke gehen, und stehen dort wohl wieder die Wächter? **Kann ich mich diesmal nicht doch unter euch mischen?**“

Sie antworteten mir: „Das ist ganz aussichtslos. Du hast es ja gesehen.“ Sie schienen aber ein Wissen und mehr Verständnis zu haben, und **sie sagten: „Es ist doch bald Zeit für dich, dass du dich meldest.“** – „Ja“, sagte ich, „ich glaube schon, dass es so nicht weitergehen kann.“ Und dann gestand ich einem ganz freundlichen Wesen: „Weißt du, **ich habe einfach Angst.** Ich sehe, ihr seid alle so schön und lebt geordnet, und im Grunde genommen bin ich noch immer die arme Gtasi, die Hexe. Niemand wollte von mir etwas wissen. Ich habe einfach Angst.“ **Und da fragte mich das Wesen: „Wovor hast du Angst?“**

„Ja, ich glaube, der Herrgott straft mich, denn ich habe doch manches getan, was ich nicht hätte tun dürfen, und jetzt habe ich Angst vor der Strafe. Doch das freundliche Wesen redete mir zu: „Du brauchst doch keine Angst zu haben. Willst du, dass ich mich deiner annehme?“

Da sagte ich: „**Ja, bitte, nimm dich doch meiner an.**“ Und da begleitete mich das Wesen bis in die Nähe der Brücke, da standen nämlich allerlei Wesenheiten, ganz schön gekleidet, vornehmer Art. **Zu einem solch vornehmen Wesen führte mich das freundliche Wesen und sagte zu ihm: „Ich bringe dir eine arme Seele.** Sie ist einfach nicht fähig, sich einzuordnen in diese neue Welt. **Willst du ihr nicht helfen?** Sie hat Angst vor der Strafe. Wenn du es ihr erklärst, dass es nicht so schlimm sei, so wird sie dir bestimmt gehorchen. **Bitte nimm sie doch auf.**“ Mit diesen Worten war das freundliche Wesen schon unter der Menge verschwunden.

Nun stand ich allein vor diesem schönen, erhabenen Geist. Dieser fragte: „Ist es dir nun ernst damit? Willst du dich endlich in die Ordnung einreihen? Siehst du nicht, dass du so gar nicht hierher passtest? **Du gehst ja immer noch in Lumpen einher;** wie du sie als Mensch getragen hast, so haften sie noch an deinem geistigen Leibe. Es wäre jetzt höchste Zeit, **willst du sie nicht ablegen?**“ „Oh doch“, sagte ich, „**ich wäre dir dankbar, könntest du mir etwas anderes verschaffen.**“ – „Gut“, sagte er, „**komm mit!**“ [137 Seitenwechsel 138]

Da nahm mich das schöne Wesen bei der Hand. Das erstaunte mich, dass man keinen Abstand von mir nahm. Das schöne Wesen scheute sich nicht, neben mir zu gehen, die ich in Lumpen ging. Es ging nicht weit, **es führte mich in ein schönes Haus, das nur ein Stockwerk**

hoch war. Ein Blumengarten war davor. Wir betraten zusammen einen Raum, der wohl einfach ausgestattet, für mich aber doch vornehm war. Das schöne Wesen bat mich Platz zu nehmen und fragte mich: „**Möchtest du dich nicht zuerst etwas ausruhen? Wie haben hier eine Ruhestätte, ich werde bei dir bleiben, bis du dich ausgeruht hast. Dann werde ich dir etwas zu essen bringen und zu trinken. Du hast ja immer danach gefragt.**“

„Ja, weil ich mich einfach zu betteln gewohnt war“, antwortete ich. **Ich bekam Vertrauen zu diesem Wesen, es war so liebenswürdig zu mir. Es half mir sogar mich hinzulegen, und ganz freundlich hielt mir das schöne Wesen die Hände auf die Stirn. Da hatte ich voller Rührung seine Hände gefasst, und ich glaube, ich hatte geweint. Ich weiß es nicht mehr so genau. Dann musste ich eingeschlafen sein, für wie lange, hatte ich keine Ahnung. Als ich erwachte, sah ich wieder das schöne Wesen neben mir, und ich sah mich im gleichen Raum. Nun aber fühlte ich mich viel freier, und wie ich mich so betrachtete, hatte ich meine Lumpen nicht mehr am Leibe. Statt dessen trug ich jetzt ein einfaches, sauberes Gewand, und ich war auch beschuht. Es waren ganz einfache Sandalen, aber alles war ordentlich, sauber. Ich strich über mein Haar und hatte den Eindruck, man hätte mich gekämmt. Und da war ich plötzlich zufrieden mit mir. Ein Wonnegefühl kam über mich. Jetzt brauchte ich mich nicht mehr zu schämen und konnte mich wohl in die Ordnung einreihen. Und das schöne Wesen war ganz freundlich mit mir und gab mir etwas zu trinken. Es war so köstlich, so fein. Auch bekam ich etwas wie eine Art Brot. Ich aß und trank und fühlte mich gestärkt.**

Das erhabene Wesen neben mir lächelte und schien zufrieden zu sein über mein Glück, das so plötzlich über mich kam. Aber **nun sagte es zu mir: „Weißt du, nun können wir reden, und ich kann dir auch sagen, warum du in deinem letzten Leben als Bettlerin durchs Leben gehen musstest. Weißt (AS: du), du hattest aus deinem vorletzten Erdenleben so viel Schuld auf dich geladen** – (AS: die folgenden beiden Kursivsätze sind gegenüber der Vorlage in der Erstausgabe von 1970 um vier Sätze vorgezogen, weil sie ihrem Sinn gemäß hierhin gehören) *indem du im früheren Leben im Reichtum schwelgest und dir alles zu Füßen gelegen hat, da du auch intrigierst, anderen Schaden zufügest, obwohl du einen Glauben hattest. Aber dein Glaube war nicht gottgefällig. In deinem Denken und in deiner Seele war so viel Überheblichkeit, so viel Ehrgeiz, so viel Habgier, und du hast dich auf mancherlei Art belastet durch jenes Leben, dass wir zuerst diese Gefühle aus deiner Seele reißen mussten. Weißt du, man geht eben durch viele Erdenleben, bis man zu des Geistes Höhen gelangt. Und da du in deinem Denken und deiner Seele so belastet und von niederen Gefühlen so durchdrungen warst, musste es so gestaltet werden, dass eine große Vergessenheit in dich hineindringen konnte. Dies aber war nur möglich, indem du in ein neues Erdenleben geboren wurdest, in dem du das Gegenteil erleben solltest. Nun solltest du alles vergessen, was du damals warst. Keine Erinnerung daran sollte dir verbleiben. Dies sollte möglich werden, indem man dich für ein Leben der Armut zeichnete, da deine Seele erfüllt werden sollte mit anderem Denken und du innerlich ganz anders gestaltet wurdest. So musstest du entbehren. Du wurdest gedemütigt. Wohl konnte dein Geist nicht mehr erkennen, was er im früheren Leben war, welche Stellung du einnimmst. Es musste in Vergessenheit geraten. Es musste eine Möglichkeit dieser Art geschaffen werden, um neu zu beginnen. So sollte dein Denken umgestaltet werden. Du hattest im letzten Leben viele Erniedrigungen erlitten. Wir haben dafür Verständnis, und wir wollen mit dir nicht so hart ins Gericht gehen. Denn du hattest ein schweres Leben zur*

Sühne. Aber du hattest noch deinen Eigensinn. Und jetzt weißt du, warum du ein solches Leben durchzustehen hattest. Aber wir werden dir die Erinnerung an jenes Leben wieder nehmen, denn du sollst nicht glauben, Vorteile verdient zu haben, und du sollst nicht in alten Erinnerungen leben. Wir wollen dir helfen.“

So sprach man auf mich ein. Da kam es wie ein Licht über mich. Ich fühlte mich gekräftigt, und ich erkannte, dass es gut für mich war. Denn so konnte ja all das in Vergessenheit geraten: diese Überheblichkeit, diese Habgier. Ich hatte nun diese Gefühle nicht mehr, ich war auch nicht mehr ehrgeizig. Ich war eigentlich eher gleichgültig geworden. „Aber nein“, sagte dieses vornehme Wesen, „von Neuem sollst du beginnen. Du hattest ein hartes Leben hinter dir, große Armut. Und im Gegensatz zu deiner früheren Einkehr bei uns, da du so rebellierstest, [138 Seitenwechsel 139] weil die Umgebung dir nicht gefiel, und (AS: du) die anderen störtest, so ist es jetzt anders. Jetzt ist das einfache Leben hier schon beglückend geworden. Es ist eine einfache Welt, in die du eingekehrt bist, es ist eine der Aufstiegsstufen, die du durchschreiten kannst, und wir wollen dir helfen, von Neuem zu beginnen.“

Und der Engel sagte: „Du sollst vergessen, wer du einst warst. Du sollst recht bald auch vergessen dürfen, dass du als Bettlerin in größter Armut lebstest, wenn du jetzt bereit bist zu gehorchen, wenn du dich unterrichten lässt, wenn du anfangen willst zu lernen. Denn du musst lernen. Du hast ja keine Schulen der irdischen Welt besucht. Was glaubst du, jetzt musst du nachholen. Aber du wirst recht bald dieses Wissen zurückerhalten, das du ja auch einmal besaßest.“

Und der Engel fuhr fort: „Es liegt in unserer Möglichkeit, dir die Erinnerung an deine früheren Leben zurückzurufen, wenn es sinnvoll wird, wenn du Zeugnis davon geben sollst, durch welche Leben du gegangen bist, wie es dir auf Erden erging, welche Auswirkungen deine Leben für dich hatten. Dann wollen wir dir die Erinnerungskraft dafür geben, doch sonst brauchst du nicht mehr zu wissen, wer du auf Erden warst. Wir wollen dir die Möglichkeit geben, von Neuem zu beginnen.“

Ich war damit einverstanden. „Gebt mir die Möglichkeit, von Neuem zu beginnen“, bat ich, „und ich will mit viel Eifer von Neuem beginnen.“ Ich musste beten lernen. Ich musste die geistigen Gesetze kennen lernen, was Gottes Wille und Gesetz ist, was zu tun und zu lassen ist. Dafür brauchte ich lange Zeit, bis ich in allem unterrichtet war. Aber ehe ich diesen Unterricht beginnen durfte, mich dieser Teilnahme erfreuen konnte, musste ich noch eine bedrängte Läuterung antreten. Man brachte mich an einen Ort in die Einsamkeit. Noch ließ man mir die Erinnerung, und denken konnte ich. Jetzt sollte ich darüber nachdenken, und ich sollte mich kräftigen im Glauben an Gott. Ich sollte willens werden zu gehorchen. Ich sollte beten. Man hatte es mich gelehrt, und erst dann hatte man mich in die Bedrängnis geführt, als ich beten konnte.

Wie lange diese Bedrängnis und Läuterung gedauert hatte, weiß ich nicht. Ich hatte keinen Zeitbegriff. Für mich stand die Zeit still. Aber diese Bedrängnis hatte doch die Tiefe meiner Seele erfasst, diese große Einsamkeit. Das hieß mit sich allein sein, und sich so in dieser Einsamkeit im Glauben zu stärken und im Gehorsam. Man hatte vorher gut auf mich eingeredet. Und das blieb mir in der Erinnerung.

Und als man mich dann aus dieser Bedrängnis herausführte, war mir, als wäre ich neugeboren. Ich fühlte mich gereinigt in meinem Denken, im Willen gestärkt. Und der En-

gel sagte mir – es war ein Engel, der sich meiner annahm: „**Jetzt wollen wir dich prüfen, ob du willens und stark genug bist zu gehorchen.** Ich führe dich nun einem aufsteigenden Geistgeschwister zu, das in seiner Aufgabe steht. **Du sollst ihm Dienerin sein und Gehorsam leisten.**“

Die Läuterung hatte mir so gutgetan, nun tat ich es gerne, ich wollte Dienerin sein. Ich hatte inzwischen so viel Gutes in meiner neuen, göttlichen Welt erlebt. Niemand hatte sich von mir abgewandt, als ich in Lumpen in der neuen Welt angekommen war. Niemand hatte sich vor mir bekreuzigt, man nahm mich auf. Man belehrte mich. Es kam nur auf mich selbst an zu wollen. Und **so wurde ich eine gehorsame, treue Dienerin** – einstmals Fürstin auf Erden, dann im folgenden Leben Bettlerin, um meine früheren überheblichen Gefühle zu vergessen und abzuliegen, um in der Seele neu aufzubauen.

In der göttlichen Welt habe ich dann neu angefangen. Man hat mir alles in Vergessenheit gebracht, mir die Kraft der Erinnerung genommen. Und heute bin ich auf den Stufen des geistigen Aufstieges gehorsame Dienerin im Heilsplane Gottes. Einmal lasse ich mich da einreihen, einmal dort, um zu beweisen, dass ich treu ergeben bin im Gehorsam und im Glauben an Gott und alle Heiligen in der Gotteswelt, als getreue Dienerin.

So, liebe Geschwister, habe ich versucht, meine Vergangenheit euch vor Augen zu führen. Es wurde mir dafür die Kraft zur Rückschau gegeben. Sie wird mir wieder genommen. Ich soll mich nicht mehr daran erinnern, was ich in meinen Erdenleben war. Das ist nicht notwendig zu wissen. **Die Vergangenheit gerät bei einem aufsteigenden Geistwesen in Vergessenheit; denn man will nicht, dass diese ein Hindernis wird in seinem Aufstieg.** Die Gotteswelt [139 Seitenwechsel 140] hat die Möglichkeit, die Erinnerung hervorzurufen, wenn es sinnvoll wird, wie es jetzt bei mir geschehen ist.

So hat man mich ausgewählt, dass ich zu euch reden soll. Ich habe es nun getan. Man hat es mir ermöglicht, mich unter euch zu mischen. Ich bin auch vertraut geworden mit eurem Leben, und ich kann euch sagen: **überlegt und denkt nach über das, was ich euch sagte.** Es könnte beim einen oder anderen so sein, wenn er auf dieser Welt irgendeiner Untugend verfallen ist oder sich mit ganzer Kraft dieser vergänglichen Welt – oder allzu sehr – hingibt, sich nicht löst von all dem Vergänglichen dieser Welt — da könnte es ihm geschehen, wie es mir ergangen ist. Vielleicht nicht gerade in dieser krassen Art und Weise. **Aber man findet den Ausgleich, um der Seele das zu geben, womit sie neu anfangen kann, mit neuem Denken und Wollen. Und die himmlischen Wesen stehen zur Seite, hilfreich.**

Darum erinnert euch an die andere Welt und lebt für sie. **Festigt und bindet euch nicht allzu sehr an das Vergängliche.** Denn eure Welt ist doch vergänglich. Wie oft wird dies euch ganz plötzlich wieder vor Augen geführt, welche Not, welche Sorgen den Menschen jäh ereilen. **Werbt um geistige Verdienste und bindet euch ans Geistige, dann wird es auch um eure Zukunft gut bestellt sein; für die Zukunft im geistigen Leben, wie für ein zukünftiges Menschenleben.**

Ich gehe gerne wieder unter Meinesgleichen. Ich fühle mich heute glücklich und selig mit denen ich nun zusammen sein darf. Ich habe mir diesen Aufstieg erringen müssen, diese Glückseligkeit. Und so lebt wohl im Geiste und in der Seele! — Lebt wohl, zufrieden und glücklich. – Man sagt mir, die Zeit wäre vorgerückt, Bruder Josef möchte sich nicht mehr melden. So überlasse ich euch den Segen Gottes und seinen Schutz. Gott zum Gruß!

(Anastasia, 1.1.1970 – GW 1970/17, S. 131 – 140; s. zur Ergänzung ‚das Gesetz des Ausgleichs‘: J, 19.3.1949 – BJ I, S. 164/5, 1. Abs.)

Wer ist mein Nächster? Erlernen der wahren Liebe über Familiengrenzen hinaus

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, es muss für euch lehrreich sein, **diese geistigen Zusammenhänge im Leben des Menschen** erfahren zu dürfen; **wie die geistige Hilfe zustande kommt**, auf welche Art und Weise die Geister Gottes den Menschen beistehen, und wie sie ihren Einfluss auf sie geltend machen. **Denn so oft glauben die Menschen, dass sie es selbst seien, die die Dinge schieben, dabei werden sie geschoben.**

So möchte ich heute von einem Kinde sprechen, das so früh schon seine beiden Eltern verlor. Es wurde von seinen nächsten Verwandten aufgenommen. Der Pflegevater war der Bruder seiner verstorbenen Mutter. Also blieb es in der engsten Verwandtschaft. Es waren aber schon Kinder da, und **die Pflegemutter umgab ihre eigenen Kinder mit größerer Aufmerksamkeit; dieses Kind wurde nicht mit solcher Liebe und nicht mit** (AS: so) **viel Wohlwollen aufgezogen, wie die eigenen Kinder.** Das hatte in der Seele dieses Menschenkindleins schon früh seine Wunden geschlagen. Mit der Zeit aber hatte es sich in die Bevorzugung der eigenen Kinder gewöhnt, und das Zurückstehen war ihm fast selbstverständlich geworden.

Ich möchte jetzt **nur einige darauf hinweisende Erklärungen** geben. Einmal machte das Kind einen Spaziergang mit dem Jüngsten der Familie, von dem es einen Strauß von Feld- und Wiesenblumen mit nach Hause brachte. Voller Freude übergab es ihn der Pflegemutter. Diese stellte den Strauß – ohne weiter darüber zu sprechen, noch sich dafür zu bedanken — in eine dunkle Ecke der Wohnung. Das Pflegekind hatte sich darüber keine Gedanken gemacht, weil es glaubte, dass es eben so sein müsse. Etwas danach hatte das Jüngste der Pflegemutter selbst auch einen Strauß Blumen gepflückt und brachte ihn auch voller Freude der Mutter heim. Diesmal war sie hochofrenut über den herrlichen Wiesenstrauß ihres eigenen Kindes. Sie stellte ihn in ihrer Küche an den schönsten Platz, und wer nun bei ihr eintrat, musste die Blumen bewundern. Allen erzählte sie, wie das Kleinste ganz allein diese Blumen gesammelt und ihr diese Freude bereitet habe. Sie erzählte, wie schön die Blumen und wie geschickt der Strauß gewunden worden war. [225 Seitenwechsel 226]

Das Pflegekind aber dachte, wie schön es wäre, wenn auch sein Strauß einen Platz neben demjenigen des Schwesterchens in der Küche gefunden hätte. Aber nein, dies durfte nicht sein, nur dieser Strauß durfte an diesem bevorzugten Platze stehen. In der Weise geschah noch vieles, woran das Pflegekind zu fühlen bekam, wie die andern vorgezogen wurden, welch ein Abstand zu ihm bestand. **So wurde die Seele dieses Kindes verwundet.**

Die wirklichen Eltern dieses Kindes aber waren stets noch in seiner Nähe. Natürlich sahen sie, in welcher Art und Weise ihr Kind erzogen wurde und dass es ihm an wirklicher Liebe fehlte. Und trotzdem wollten sie ihren Schutz und ihre Kraft über ihre Verwandten und ihr ganzes Haus ausbreiten, hatte doch ihr Kind Obdach und Brot bei ihnen gefunden. Und so geschah es, dass **die Mutter dieses Kindes** jeweils abends, wenn es einschlief, an seinem Bettchen wachte und so lange wartete, bis es schlief und sie mit dem Geiste ihres Kindes sprechen konnte. Dann tröstete und liebte sie es und erzählte ihm von schönen Dingen, und das Geistchen freute sich.

Freilich, wenn es wieder mit seinem Körper eins und verbunden war, ahnte es ja nichts mehr von den mit seiner Mutter geführten Gesprächen, von ihrem Rat und Trost. Aber da ja alle sehr gläubig waren und **auch das Kind es abends nie unterließ, für seine Eltern und für den Schutz für sich zu beten durch seinen Schutzengel, so empfand es doch ein Glücksgefühl, wenn es zur Ruhe ging.** Eine Erklärung konnte ihm für dieses Wonnegefühl nicht gegeben werden. Auch **sein Vater** blieb oft am Bettchen seines Kindes stehen und wachte, während die Mutter mit dessen Geistchen

entflohen war, weg vom Erdenbereich in einen geistigen Bezirk, damit es die Schönheiten der geistigen Welt bewundern sollte. Während dieser Zeit wachte der Vater neben dem Bettchen, bis der Geist des Kindes wieder zurückkehrte. **Dann ging das Elternpaar oft gemeinsam wieder fort. Doch hatten sie auch vereinbart, abwechselungsweise dieses Haus zu beschützen.**

Da geschah es einmal des Nachts, da alles schlief, dass **der Vater** das Bettchen seines Kindes kurz verließ und im Hause umherging. Da bemerkte er in der Küche, wo die Familie eigentlich meist zusammen war, dass seine Schwägerin unvorsichtigerweise glühende Asche in einem Holzbehälter aufbewahrte und dies nun selbstverständlich seine Folgen hatte. Bald kam es so, wie er befürchtet hatte, aber er hatte keine Möglichkeit mit Wasser zu löschen, er musste sich anders helfen. Schon entwickelte sich Rauch im Raum und so lief er eiligst **zu seiner ehemaligen Lebenskameradin** hin und verständigte sie und sie fragten sich: „**Was ist wohl zu tun? Wir müssen versuchen einen Weg zu finden, damit es nicht zu einem Unglück kommt**“.

Aber was sollten sie tun? Sie dachten an das, was ihnen auch beim Eintritt in die geistige Welt gesagt worden war: „Wenn ihr etwas wissen und über etwas belehrt werden wollt, dann wendet euch an uns“. Das sagten höhere Geistwesen zu ihnen: „Wenn es euch wirklich daran gelegen ist, die Wahrheit zu erfahren, werden wir sie euch geben. **Wir werden euch auch Hilfe zukommen lassen, wenn immer möglich.**“

So erinnerten sie sich, dass man ihnen solches versprochen hatte. Und sie ebneten sich selbst diese Wege. **Sie riefen ihre führenden Geister um Hilfe an.** Und sie kamen und vernahmen das Missgeschick, **und ein Engel sprach:** „Ja, diese Menschen opfern sich nach besten Kräften für euer Kind. Freilich müsste es nach uns eine andere Fürsorge und Behandlung sein. Aber wir wollen euer Flehen und Bitten nicht abschlagen und nun versuchen, diese Menschen auf das drohende Unglück aufmerksam zu machen.“

Und sie gingen in den Raum, wo die Eltern mit den Kindern zusammen schliefen. Dort stand ein Wasserkrug in der Nähe eines Bettes. Diese Engel nun hatten die Kraft, diesen Krug umzustoßen. Mit dieser Kraft konnten sie bewirken, dass zuerst ein starker Windstoß das Fenster aufblies, und durch die weitere Anstrengung dieser Geister gelang es in Verbindung damit, den Wasserkrug umzustoßen.

Nun wachten die Eltern auf und spürten schon gleich den Rauch. Und so standen sie auf und schauten nach. **Da sahen sie, welches Unglück sie bedrohte. So konnte dasselbe noch rechtzeitig verhütet werden.** Sie dachten nicht weiter darüber nach, sondern sagten einfach: „Wir hatten Glück! Ein großes Glück, dass der Wind das Fenster aufgestoßen hat und der Krug umgefallen ist, dass wir wach geworden sind.“ **Und sie redeten noch lange davon, welches Glück sie gehabt hätten. Aber von den wirklichen Zusammenhängen, von der geistigen Hilfe wussten und ahnten sie überhaupt nichts.**

Die beiden Elternseelen freuten sich, lobten und dankten Gott, dass ihnen diese Möglichkeit gegeben wurde, den Verwandten zu helfen, sie vor einem großen Unglück zu behüten. Sie selbst beteten ja darum, dass Gott ihnen vergeben möge, wenn sie irgendwie [226 Seitenwechsel 227] ein Unrecht begingen, und dass Gott ihnen vergelte, was sie an ihrem Kinde taten. **So beteten sie für sie, obschon sie ja sahen, welchen Unterschied man machte bei ihrem Kind.**

Ein andermal ging **der männliche Geist** wieder im Hause umher und beobachtete alles genau. Denn er hatte es sich zur Aufgabe gemacht und sich gelobt: „Ich will nach meinen besten Kräften dafür sorgen, dass meine Verwandten vor Unglück und Bedrängnis behütet werden“. Denn es ging ihm ja auch um sein Kind, dass es Obdach und Brot hatte. So geschah es, dass er sich auch vor

dem Hause umsah, und da sah er einen Dieb, der versuchte in das Haus einzuschleichen; denn diese Familie besaß auch Kleintiere für ihren Lebensunterhalt und dieser Dieb wollte sich ihrer bemächtigen. So wäre also diesen Menschen wieder Schaden daraus erwachsen.

Dieser Vater sah, wie dieser Mann, der einen Sack bei sich hatte, in böser Absicht auf die Ställe der Kleintiere zuschlich, und so wollte er doch dessen böse Absicht verhindern. Aber welche Möglichkeit hatte er als Geist dazu? **Er mochte ihn stoßen so viel er wollte, er spürte es nicht. Er stellte sich dem Dieb entgegen, der in der Dunkelheit sich vorwärts tastete, und drang in ihn hinein.** Diese Möglichkeit hatte er. **So konnte er ihn** etwas von der Richtung auf die Ställe zu **wegführen, irreleiten.** Er führte ihn auf einen tiefen Graben zu, der in der Nähe war, und der Dieb machte den Schritt ins Leere und stürzte hinein. Es war ein tiefer, tiefer Graben. **Dabei hatte er sich verletzt, dass er sich nicht wieder selbst herausschaffen konnte;** denn der Graben war tief und es war so dunkel, dass ihm nichts anderes übrig blieb, als die Tageshelle abzuwarten. Erst dann gelang es ihm, sich etwas aus seiner Lage zu befreien. Seine Verletzung aber war derart, **dass er am Gehen behindert war, und er fing an zu stöhnen,** was er bis dahin zu unterdrücken vermochte.

Da die Bewohner früh morgens an die Arbeit gingen, vernahmen sie das Stöhnen. Man schaute nach und fand ihn beim Graben liegen und den Sack daneben. **Nun wusste man schon gleich, mit welcher Absicht er gekommen war, und nun mussten sie den Dieb sogar noch pflegen.** Seine Füße schienen verletzt zu sein. **Ihre erste Absicht war, ihn anzuzeigen, damit er bestraft würde. Doch das Elternpaar in der jenseitigen Welt wollte das nicht.** Ihr Verlangen war vielmehr, dass man dem Fehlbaren gut zuspreche, dass er fortan solches unterlassen und seiner ehrlichen Arbeit nachgehen sollte. **Sie inspirierten ihre irdischen Verwandten, indem sie sie mit ihrem Wunsch und Denken durchdrangen.**

Diese Menschen selbst waren ja auch religiös und fromm, und so besannen sie sich unter dem Einfluss ihrer jenseitigen Führer darauf, dass man als frommer Mensch einen anderen nicht gleich ausliefern sollte, den man mit gutem Zuspruch auf den besseren Weg bringen kann. **So wollten sie ihm unter dieser Bedingung vergeben, wenn er sich bessere und sich nicht wieder in der Nähe ihres Hauses herumtreibe.**

Dieser versprach es, nicht wiederzukommen und bat nur darum, dass man ihn frei ziehen lasse. So ließ man ihn gehen, und dann wurde wieder davon geredet, welch ein Glück sie gehabt hätten, welch ein großer Verlust es für sie sonst gewesen wäre, wenn man ihnen von ihren Kleintieren weggenommen hätte. **Und sie erfreuten sich ihres Glückes und ahnten nicht(s) von dem geistigen Einfluss ihrer jenseitigen Verwandten.**

So wuchs das Kind heran. Doch stets musste es erfahren und beobachten, wie die eigenen Kinder bevorzugt wurden. Es war schon daran gewöhnt. **Später, als es erwachsen war, verließ es ja das Haus der Pflegeeltern, aber seine Eltern im Reiche Gottes folgten ihm überallhin auf seinem Lebensweg. Überall war es unter ihrem Schutz,** und in keinem Hause, wo es sich aufhielt, ereignete sich irgendein Unglück. **Der Vater des Kindes beobachtete alles, was um sein Kind sich abspielte, und er versuchte alles abzuhalten, was ihm hätte schaden können. Er sorgte dafür, dass alles um sein Kind sich harmonisch abspielte, so dass es überall und in jedes Haus nur Glück mitbrachte.**

Dazu möchte ich bemerken, dass es tatsächlich solche Menschen gibt, von denen ihr selbst sagt, sie könnten tun und machen was sie wollen, es gelinge ihnen alles. Das sind, man darf wohl sagen, **Glücksmenschen. Aber man wird auch nicht einfach zu einem solchen so ganz um-**

sonst. Feinfühlige Menschen spüren es aber gleich und sagen sich: „Wenn dieser Mensch in meiner Nähe ist, dann kann mir bestimmt nichts passieren.“

Sie können es sich ja auch nicht erklären, aber sie glauben, es mache vielleicht die besondere Frömmigkeit des Betreffenden aus, oder er stehe geistig schon auf einer solch gehobenen Stufe usw. Aber die Hauptsache daran ist für sie die Einsicht: **dieser Mensch bringt Glück, wo er sich aufhält, ist keine Not zu befürchten. Dass dies wahr ist, möchte ich mit diesem Beispiel bestätigen; denn so geschah es mit diesem Kinde.** [227 Seitenwechsel 228] Wo es sich befand und mit Menschen zusammenkam, war es in der Begleitung seines Vaters; er war ein schützender Geist auch für seine Umgebung. Und die Menschen, die mit ihm zu tun hatten, spürten es gleich, dass dieses Kind überallhin Glück und Segen brachte.

Wenn ihr euch nun dabei denkt, **ob denn dieser Geist keine weitere Aufgabe im Reiche Gottes habe, als sein Kind zu behüten; ob das schließlich nicht bloß Egoismus** seitens des Vatergeistes sei? — so muss ich erwidern: nein! **Die geistige Welt weiß genau, was sie wem erlauben darf. Und man darf nie vergessen, dass solches Tun immer wieder von höheren Engeln beobachtet wird.** Sie sehen ja die helfenden Geister, sie sehen ja auch die Geister der Versuchung und welcher Schutz über dem betreffenden Menschen ist.

So können dann – sagen wir – Geister guten Willens schneller auf einen besseren Weg geführt werden, wenn sie auch den Schutz über einen Menschen zu übernehmen bereit sind und nicht mehr so vergnüglich und gleichgültig dahinleben oder gar einer Leidenschaft fröndend bei einem entsprechenden Menschen bleiben; sondern sie sollen die Notwendigkeit der Errettung solcher Menschen, wie der Erfüllung des Heilsplanes überhaupt, erkennen. Die aus den tieferen Stufen emporsteigenden Geister sollen erkennen, dass das Hauptgebot für alle die Liebe und die Hilfsbereitschaft ist, dass es immer nur darum geht, dem anderen zu helfen, wirklich zu helfen und in christlicher Liebe mit ihm verbunden zu sein.

Wenn nun ein Geist den Vorzug hat, sein Kind behüten zu dürfen, dann ergreifen andere Geister Gottes die Gelegenheit und führen die von ihnen gesammelten aufsteigenden oder sogar unseligen Geister in seine Nähe und zeigen ihnen sein Wirken gegenüber dem ihm teuren Menschen. Durch diesen Anschauungsunterricht müssen sie also selbst auch soweit kommen, hilfsbereit zu fühlen; denn diese unseligen Geister, die so von Leidenschaften und Böswilligkeit durchdrungen sind, haben es nicht leicht, diese Leidenschaften und Untugenden wegzubringen. Sie müssen während einer langen, langen Zeit darin geschult werden. Es muss ihnen immer wieder mit großer Geduld Beispielhaftes vorgeführt werden, bis sie endlich selbst das Verlangen bekunden, solches zu leisten.

Auf diese Weise hat **dieser Geist, der den Schutz seines Kindes übernommen hat, auch eine große Aufgabe. Er hat von der Gotteswelt einen gewissen Vorzug erhalten. Er wird freilich sein Kind mit besonderer Freude und Aufmerksamkeit behüten dürfen, doch auch nur während gewisser Jahre.** Dann aber wird auch die Gotteswelt wieder vor ihm stehen und ihm sagen: „**So, nun ist ja dein Kind zur Selbständigkeit herangewachsen, und du musst nun im Geisterreiche eine andere Aufgabe übernehmen und beweisen, dass deine Liebe nicht nur auf dein Kind beschränkt ist.**“

So fügt es die Gotteswelt, dass er bei einem anderen Menschen die gleiche Aufgabe übernimmt, und sie prüft ihn, ob er sie wie bei seinem eigenen Kinde gewissenhaft erfüllt. Ist es der Fall, so kann man daran erkennen, dass er vom Helferwillen, von Güte und Liebe wirklich durchdrungen ist, und dass man ihn wieder weiter hinaufziehen kann, zu anderen Aufgaben.

Besteht er die Prüfung nicht, indem er einem anderen Menschen gegenüber gleichgültig wird, weil er sich mit ihm nicht verbunden fühlt, dann ist er noch nicht so weit, dass er in geistige Höhen aufsteigen kann. Wenn man aber erkennen kann, dass einer unterschiedslos jeden als Nächsten, als Bruder oder Schwester betrachtet und sich mit aller Kraft für ihn einsetzt, dann ist es eine große Genugtuung für die Geisterwelt Gottes.

Nun möchte ich aber auf **die Einkehr ins geistige Reich der Pflegemutter** zu sprechen kommen. Es ist verständlich, dass Menschen, die in frommem Glauben gelebt, bei ihrem Eintritt ins Jenseits auf Belohnung warten. Denn schon als Menschen dachten sie: „Wir erfüllen ein gutes Werk und Gott wird uns das belohnen.“

Wenn man dann selbst im Geisterreiche ist und **sich darauf beruft, dass man z.B. ein verwandtes Kind aufgenommen habe**, wie es hier der Fall war, dann kann es vorkommen, dass **der Engel sagt: „Freilich wirst du dafür belohnt werden, aber weit mehr belohnt werden jene, die eines der Ärmsten im Namen Gottes und Jesu Christi bei sich aufgenommen haben, die keinen Unterschied machten zwischen ihm und den eigenen Kindern. Wer das kann, der bekommt dafür die Krone der Belohnung.“**

Und wenn dann die Betreffenden erwidern: „Ja, wir haben keinen Unterschied gemacht, wir haben dasselbe Brot gegessen und es hatte seine Kleidung“, dann findet man vielleicht doch etwas, was nicht recht war. **Und so erinnerte man diese Frau daran**, dass ihr Pflegekind einmal mit einem geschenkten Kleidungsstück nach Hause kam, wie es dasselbe [228 Seitenwechsel 229] voller Freude anzog. Wie sie dann fand, dass es dem größeren, eigenen Kinde viel besser stehe, dass es dagegen ihm zu groß sei, und wie sie es dann dem eigenen Kinde gab. **Der Engel führte ihr dieses Geschehen wieder vor ihr geistiges Auge und sprach: „Warum hast du dem Kinde nicht gelassen, was ihm gehörte? Denn dein Pflegekind hat es bekommen und du hast es ihm genommen und seiner Seele eine tiefe Wunde geschlagen.** Glaubst du, dass wir dich dafür belohnen, dass du diesem Kinde gegenüber einen solch großen Abstand in der Liebe machtest? Und auch sonst musste dein Pflegekind immer die ältesten Kleider tragen, die vorhanden waren.“

Und wirklich war sie nicht fähig gewesen, dem Kinde etwas Schönes zu geben, obwohl sie auch vieles geschenkt bekam. Alles wurde zuerst für die eigenen Kinder verwendet. So klagte sie der Engel weiter an: **„Du warst nicht bereit, dieses verwandte Kind als dein eigenes aufzunehmen. Du hattest einen zu großen Unterschied gemacht. Freilich werden wir dir für deine sonstigen Bemühungen mit ihm etwas gutschreiben, aber die Krone, die wir dir geben möchten, können wir dir nicht aushändigen, du hast sie nicht verdient.“**

Wenn eine Seele solches zu hören bekommt, dann schmerzt es sie und sie mag enttäuscht sein; denn sie glaubte doch weiß was geleistet zu haben. Ja, **sie fühlt sich womöglich zu Unrecht verurteilt** und denkt sich dabei: „Ich hätte es doch viel leichter und bequemer gehabt, wenn ich dieses Kind nicht aufgenommen hätte, ich hatte schließlich auch meine Sorgen damit.“

Und dann, wenn der Engel ein solches Denken sieht, muss er diesem Wesen sagen: „Es ist nicht im christlichen Sinn und nach dem wahren christlichen Glauben gehandelt, oder wie es heißt: „einer für alle“, wenn man den Nebenmenschen nicht wirklich als den Nächsten betrachtet. **Es stimmt nicht, dass deine Liebe so rein ist, du musst das alles zuerst noch erlernen.“**

Diese Mutterseele trug das eigentliche Verschulden an ihrem Pflegekind, wogegen ihr Lebenskamerad, also der wirklich Verwandte des Kindes, einen geringeren Einfluss hatte. **So musste die Mutterseele in die Läuterung gehen, sie musste es erlernen, keinen Unter-**

schied zu machen zwischen dem und dem. Und welcher Art ist wohl eine solche Läuterung, die einer solchen Seele wartet?

Es ist doch das große Verlangen einer Mutterseele, besonders in der Anfangszeit, immer wieder zu den eigenen Kindern oder Verwandten zurückkehren zu dürfen, um nachzusehen wie es geht, ja, um ihnen beizustehen. **Und dann muss ihr in einem solchen Falle gesagt werden: „Nein, in dein Haus darfst du nicht gehen, auch nicht zu deinen Kindern. Das ist nicht dein Weg.“**

Und man öffnet ihr den Weg da und dort hin, in dieses und jenes Haus der Menschen, das ihr ganz fremd ist. Fremd, weil dieses Wesen ja die Liebe nicht erfasst hat. „Hier“, sagt der Geist Gottes, „das ist deine Straße vom Jenseits zum Diesseits. Zu diesen Menschen darfst du gehen, in diese Häuser kannst du eindringen und ihren Bewohnern beistehen.“

Nun ist aber das Interesse für die fremden Menschen gar nicht vorhanden. Die Seele ist krank, hat großes Heimweh und Verlangen nach den Eigenen. **Und es ist wirklich ein Seelenschmerz, darauf verzichten zu müssen**, wenn man seine Lieben auf Erden nicht besuchen darf. Weil es sozusagen die Strafe ist, weil man die wahre Liebe zuerst erlernen muss. **Solche Seelen leben dann oft in einer gewissen Verstocktheit in ihrer Ebene dahin.** Sie finden das über sie verhängte Urteil ungerecht. Sie sehen immer nur ihre großen Bemühungen und Aufgaben im Leben. Die Gotteswelt unterschätzt ihre Anstrengungen nicht, aber sie will doch unbedingt zuerst erreichen, dass eine solche Seele wirklich die wahre Liebe kennen lernt. So lässt man sie vorerst einfach frei, allerdings mit der Einschränkung, dass sie ihre Verwandten nicht besuchen kann. **Erst dann, wenn man sich ausgehadert hat, wird einer solchen Seele ein Weg zu den Menschen geöffnet. Man lässt die Seele versuchsweise diesen Weg gehen und beobachtet sie.**

Dann braucht es aber eine geraume Zeit, bis sie sich an sie gewöhnt hat. **Sie sucht sich einen Menschen aus**, dem man seine Zuneigung schenken könnte. Und ist es dann soweit, **dann begleitet man ihn auf seinen Wegen und nimmt Anteil am Geschehen seines Lebens und versucht dann so langsam sich einzumischen.** Dabei wird man ja stets von der Gotteswelt beobachtet und aufmerksam gemacht: „Wenn du die geistigen Höhen erreichen willst, darfst du nur solches tun, was Gott gefällig ist. Du musst versuchen, dein Denken ganz auf das Edle auszurichten und deinen guten Einfluss auf den Menschen auszuüben. Wenn dir das gelingt, dann kannst du geistig etwas vorwärts schreiten.“ [229 Seitenwechsel 230]

Erst nach langer, langer Zeit vermochte diese Seele einem Menschen ihre Zuneigung zu schenken, um ihn auch vor Unglück zu behüten. Die Geisterwelt Gottes aber freute sich, dass wenigstens schon diese innige Verbundenheit angebahnt worden war und einem fremden Menschen diese Liebe zuteil wurde. **Wenn man dann sieht, dass eine solche Seele dem betreffenden Menschen gegenüber ihre Schuldigkeit getan hat, sagt man: „Gut, deine Aufgabe an diesem Menschen hast du erfüllt. Versuche dasselbe auch bei einem anderen!“**

Und so übt sich der aufsteigende Geist in der Liebe. Er wird von einem zum anderen gesandt. **Er muss durch eine solche Schule gehen.** Er muss vieles erlernen. Und das geht oft nicht so ohne weiteres nach Wunsch, sondern es bedeutet für diese aufsteigenden Seelen oft eine große Anstrengung. **Aber dadurch, dass die Gotteswelt ihnen beisteht** und ihnen immer klarer macht, was für ihren eigenen Aufstieg notwendig ist und wichtig für den Heilsplan Gottes, so **vermögen sie immer mehr ihre ganze Kraft auf ihre Aufgabe hinzulenken, um sie besser zu erfüllen.**

Auf diese Weise will die Geisterwelt Gottes einer Seele, die – ich möchte sagen – so liebearm ist, diese Liebe und dieses Pflichtbewusstsein und Wohlwollen einflößen. Und wenn ein Geist immer wieder darauf geübt wird, geschieht es dann doch, dass er plötzlich

anerkennen muss, dass es für ihn selbst eine Wohltat ist, wenn er anderen helfen kann. Er kann den Menschen helfen wie auch den Jenseitigen. Er muss aber allen die gleiche Liebe angedeihen lassen, ohne Unterschied. Dann, wenn dieses vollbracht ist, geht die Gotteswelt mit ihm auf eine andere Entwicklungsstufe über. Man hofft dann von der nunmehr gereinigten Seele, nachdem sie sozusagen alles bereinigt hat, dass sie bei einer weiteren Prüfung nicht mehr durchfällt.

Aber es gibt ja noch so viele andere Tugenden, worin sich auch der Mensch zu üben hat, und es gibt so viele Fehler und Leidenschaften, die unbedingt abgelegt werden müssen. Nun aber verlangt man in der Gotteswelt von einem Leben zum andern nicht gleich eine Vollkommenheit. Man begrüßt es, wenn Menschen so viel in ihrem Leben erreichen, und man findet es wunderbar. Aber die Gotteswelt ist schon zufrieden, wenn man wenigstens auf einem Gebiete Großes leistet.

Diese Worte dürfen aber nicht so verstanden werden, dass man dabei gewissen Leidenschaften frönen könnte, dass man andere Dinge übersehen würde, wenn man nur in einer Tugend Großes leiste. Sondern der Mensch muss in seiner ganzen Wesensart ausgeglichen sein. Nur dann kann von einem harmonischen Menschen gesprochen werden. Damit möchte ich aber sagen, die Geisterwelt weiß ja zur Genüge, welch großen Versuchungen der Mensch immer gegenübersteht.

Nun gibt es Menschen, die sich große Gewissensbisse über dieses und jenes Straucheln machen. Freilich findet man daran kein Wohlgefallen, was aber nicht hindert, dass man den Gestrauchelten wieder aufstellen möchte. **Man möchte ihm sagen:** „Ja, ich sehe, dass du wieder gestrauchelt bist. Aber nun stehe wieder auf und gehe mit neuer Kraft und mit frischem Mut wieder an deine Aufgaben, und versuche zu erreichen, was du dir als Ziel gesetzt hast!“

So, liebe Freunde, könnt ihr erkennen, welchen Einfluss die Geisterwelt Gottes auf den Menschen ausübt. Ihr könnt die Hilfe in ihren Zusammenhängen sehen, wie sie die Geister Gottes den Menschen bringen. Ihr könnt sehen, was sie alles zu verhüten vermögen. Dabei sprechen Menschen oft von Zufall, und es kommt ihnen kein Gedanke daran, dass die Geister Gottes ihre Hände im Spiel haben könnten.

Ist es nicht tröstlich zu wissen, dass die Gotteswelt immer bereit ist, dem Menschen beizustehen? Wie sollte man da vergessen, wenn Stunden der Bedrängnis an den Menschen kommen, sie zu bitten: „Helft mir mein Leiden mildern! Nehmt doch etwas von meiner Bedrängnis oder Not! Nehmt etwas von meinen Sorgen! Oder bringt mir so viel Kraft, dass ich dem allem mutig begegnen kann; denn ich habe nur ein Verlangen, Gott, Christus und euch Engel des Himmels nicht zu enttäuschen. Ich möchte mit eurer Hilfe meine Aufgaben zufriedenstellend erfüllen. Ich möchte mich zur Herrschaft Christi bekennen, und ich möchte immer deutlich zum Ausdruck bringen: „Ich bin ein Kind Gottes und gehöre dem Reiche Gottes an. Ich stehe unter Gottes Schutz und Schirm.“

So sollte man immer denken. Gerade dann erst recht, wenn es einem schwer um das Herz ist. **Dadurch schafft man sich die Möglichkeit, dass einem diese geistigen Helfer und Kräfte zugeführt werden.**

So, liebe Freunde, gab ich euch wiederum Einblick in das Geschehen in der Geisteswelt, in ihre Gesetze und deren Auswirkungen. Möge Gott euren Lebensweg segnen. Möget ihr alle, die ihr krank oder leidend seid, gesunden an Leib und Seele. Gott zum Gruß!

(J, 28.2.1960 – GW 1960/28 – 29, S. 225 – 230. S. dazu auch: Lk. 10, 25 – 37 und Mk. 12, 28 – 34.)

Kenntnis vom Leben nach dem Tod – Hilfe auf Erden und im Jenseits

Elisabeth: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, ich heiße Elisabeth, und **ich will euch erklären, auf welche Art und Weise ich zum Geistesglauben gekommen bin und wie er mir in der göttlichen Welt geholfen hat.**

Ich lebte in Österreich. Ich hatte dort eine Schulfreundin. Unsere Wege trennten sich dann, als meine Freundin die Heimat verließ; als sie einen Mann geheiratet hatte, der in den Kolonien tätig war. Ich hatte eine sehr fromme Mutter. Ich war im katholischen Glauben erzogen worden, und ich hatte drei Brüder. Sie und mein Vater, also die ganze Familie, waren religiös, doch zeichnete sich ganz besonders meine Mutter durch ihre Strenggläubigkeit aus. So wollte sie immer darüber Bescheid wissen, ob ich auch wirklich zur Beichte gegangen wäre, und hielt mich so zur Frömmigkeit an. Diese Art aber hatte mich schon frühzeitig abgestoßen; denn ich empfand dies als eine aufdringliche Frömmigkeit, die meine Mutter hatte. **Ich war auch fromm in meinem Herzen, und ich hatte meine ganz besondere Verbindung zu Christus und zu den Heiligen, zu welchen wir ja beteten. Aber diese aufdringliche Frömmigkeit meiner Mutter hatte für mich etwas Abstoßendes.**

Ich blieb aber unverheiratet bei den Eltern bis sie starben, während meine Brüder ihren eigenen Hausstand gegründet hatten. Nun, meine Freundin war weggezogen, wie ich es euch gesagt habe. Wir haben uns dann aber viel geschrieben. Sie hatte mir auch von sonderbaren Zusammenkünften berichtet, die sie in Afrika erlebte. So schrieb sie mir, dass sie jeweils mit Leuten in der Nachbarschaft zusammenkäme, und dass da eine Frau **ein Medium** sei, mit dem sie sich immer am selben Wochentagabend treffen würden. Dann bildeten sie einen Kreis um diese Frau und reichten einander die Hände, dann würde diese Frau in Trance zu ihnen sprechen. Für mich war das etwas ganz Neues. Sie beschrieb mir Einzelheiten davon, denn sie wollte mich überzeugen und überzeugte mich auch.

So schrieb sie mir, dass jeweils diese Person den Anwesenden Anweisungen gebe und gleichsam eine Vorschau in ihr Leben hätte. Sie hätte das anfangs auch skeptisch betrachtet, aber dann sei sie recht bald auch davon überzeugt worden, weil sich diese Dinge immer genau ereignet hätten, welche diese mediale Person vorausgesagt hatte. Voll und ganz überzeugt wurde [9 Seitenwechsel 10] sie dann davon, als das durch diese Frau sprechende Geistwesen erklärte, dass ihre Schwiegermutter schwer erkrankt sei und nur noch zwei, drei Tage zu leben hätte.

Meine Freundin war davon überrascht und betrübt. Es sollte für sie ein Beweis sein, ob das wirklich so war. Die Nachrichtenübermittlung ging zu jener Zeit – sie liegt ungefähr 80 Jahre zurück – nicht so schnell wie heute. Und so musste sie warten, bis sie die Bestätigung bekam. Nach einigen Tagen bekam sie dann die Nachricht, dass ihre Schwiegermutter gestorben sei. Sie war also zu jenem Zeitpunkt schwer krank, meine Freundin aber wurde erst benachrichtigt, als sie schon gestorben war.

So hatte sie einen persönlichen Beweis erhalten, und dieser festigte sie immer mehr im Glauben an diese Verbindung zu einer geistigen Welt. Und dieses alles schrieb sie mir. Ich musste natürlich darüber staunen und wollte immer mehr wissen. So pflegten wir einen eifrigen Briefwechsel. Sie konnte mir nicht genug darüber schreiben. Ich war sehr neugierig ob alledem, was mir da berichtet wurde. Ganz ausführlich schrieb sie mir, **dass es reine Wahrheit sei, dass es wirklich ein Weiterleben nach dem Tode gebe und dass die Möglichkeit bestehe, dass ein Geist sich durch einen Menschen kundtun und durch ihn sprechen könne.**

Sie schrieb mir aber auch, dass dies nicht etwas Alltägliches sei. **Sie machte mich auch auf**

gewisse Gefahren aufmerksam, die damit verbunden wären. Dass man sehr vorsichtig sein müsse und in ihrem Kreise eigentlich nur solche Menschen aufgenommen würden, die einen ganz festen Charakter hätten, und die auch in einem tiefen Glauben an Gottes Gerechtigkeit lebten. So schrieb sie mir über diese Dinge, und ich machte mir selbstverständlich auch Gedanken darüber. Das Leben ging also nach dem Tode weiter. **Und sie schrieb mir Dinge, die gar nicht mit meinem Glauben übereinstimmten. Das sagte ich auch meiner Mutter.** Denn ihre Aufdringlichkeit ihrer Glaubensrichtung war für mich abstoßend. So verbot mir Mutter, die Verbindung mit meiner Freundin weiter zu pflegen. **Sie sagte, das alles wäre nur vom Teufel.**

Ich aber konnte dem nicht zustimmen, denn meine Freundin kannte ich viel zu gut. Sie war eine aufrichtige, gute Seele. Und all diese Dinge, die sie mir berichtete, konnten niemals vom Teufel sein. So viel Urteilsvermögen hatte ich selbst, und so wusste ich aber genau, dass dieses meiner Mutter nicht passte, denn sie fand darin keine Übereinstimmung mit ihrem Glauben und überhaupt mit ihrem Wesen. **Und so war dann unser Verhältnis nicht mehr gerade das beste. Denn ich beharrte nun auf meinem neuen Glauben und meinen neuen Erkenntnissen, die ich durch meine Freundin erlangt hatte.**

Meine Mutter wurde mir deshalb sehr böse. **Ich ließ mich aber nicht mehr von diesem Glauben abbringen, und so versuchte ich auch dementsprechend zu leben, so wie es meine Freundin mir schrieb, wie es notwendig ist.** Denn sie bekamen dort so viele Hinweise auf das jenseitige Leben, wie man sich auf Erden ausrichten müsse, um einst im Himmelreiche Verdienste vorweisen zu können. Und so lernte ich das wahre geistige, fromme Leben kennen, das natürlich nicht übereinstimmte mit dem Glaubensleben meiner Mutter.

Dann kam die Zeit, wo meine Freundin mir eine traurige Nachricht übermitteln musste. Ihr Mann war so schwer erkrankt, dass er sterben musste. Nun kam sie ganz allein zurück, denn sie war kinderlos geblieben. Ihr Mann wurde dort beerdigt. **Einerseits kam sie traurig zurück, andererseits sagte sie mir bei unserer ersten Begegnung:** „Weißt du, eigentlich kann ich nicht traurig sein. Nach all meinen Erkenntnissen, nach allem, was ich heute weiß, habe ich keine Ursache traurig zu sein. Ich vermisse wohl meinen Mann, es ist wohl schwer für mich, von jetzt an allein zu sein. Aber ich weiß, dass es ihm gut geht. Er war ein guter Mensch. Und ich hatte ihn auch beeinflusst und glaube, dass er nichts zu befürchten hat in seiner neuen Welt. Und das Vorteilhafte ist: ich kann ja für ihn beten und versuchen, mit ihm in Verbindung zu kommen.“

Sie blieb in der Nähe, wo ich wohnte. **Wir trafen uns dann auch zeitweise.** Da es nicht möglich war, sie in meinem Hause aufzunehmen wegen meiner Mutter, ging ich zu ihr. Sie wurde von ihren Eltern, die noch lebten, liebevoll aufgenommen, und so konnte sie später das Haus ihrer Eltern übernehmen und bewohnen. So hatte ich immer Gelegenheit, mit ihr zusammenzukommen. **Dann saßen wir jeweils an Abenden zusammen, machten uns ein kleines Lichtchen und fingen an zu beten.** Wir beteten in erster Linie einmal für ihren verstorbenen Mann. Und dann lehrte sie mich es so, wie sie es in ihrem Kreise gelernt hatte. Wir hatten keinen medialen Menschen, der uns zur Verfügung gestanden hätte. **Wir waren einfach beisammen und sangen** [10 Seitenwechsel 11] **zusammen, wie sie es dort im größeren Kreise zusammen taten. Dann beteten wir wieder und lasen zwischendurch im Neuen Testament, und wir fanden darin immer wieder Beweise und die Bestätigung, dass unser Glaube richtig war.**

So waren wir viel zusammen. Zwischendurch aber erkrankten meine Eltern. **Zuerst verstarb mein Vater, dann nicht allzu lange darauf meine Mutter. Nun war niemand mehr da, der mir in dieser aufdringlichen Weise religiöse Belehrungen beizubringen versuchte.** Ich war ganz

frei geworden. Meine Freundin und mich aber verband ein wunderbares Verhältnis. **Nun hatten wir ja noch mehr Gelegenheit, für unsere Verstorbenen zu beten, sie in unser Gebet einzuschließen. Wir hatten es nie aufgegeben, sondern jede Woche einen oder zwei Tage dafür bestimmt, und wir saßen schon frühzeitig des Abends beisammen.** Und wenn wir so zusammen beteten und sangen, **hatten wir das Gefühl, dass jene, für die wir beteten, auch zeitweise unter uns waren.** Wir fühlten nur, dass sie anwesend waren. **Wir konnten nichts vernehmen, wir hatten keine mediale Veranlagung,** und wir beide waren ganz nüchterne Menschen und bildeten uns nicht ein, etwas zu hören. Wir waren auch sehr kritisch eingestellt.

So waren wir aber glücklich und zufrieden zu wissen, dass es ein Leben nach dem irdischen Tode gibt. Und wir waren glücklich darüber zu wissen, dass man nicht sein ganzes Sinnen und seine ganze Kraft an diese vergängliche Welt hingeben darf. Wir hatten die Kraft, Unangenehmes viel besser zu tragen. Es konnte eigentlich kein Leid mehr an uns herankommen. Wir konnten all das verstehen und überwinden. **Wir wollten uns dieser Welt nicht voll und ganz verkaufen, sondern wir lebten für die zukünftige Welt.**

Dieses Wissen blieb für uns beide sozusagen unser Geheimnis. Wir erzählten in unserer Umgebung gar nichts von dieser Verbindung, die wir da pflegten, **weil wir die Menschen unserer Umgebung kannten ob ihrer fanatischen religiösen Einstellung.** So wollten wir ihnen nicht zum Ärgernis werden, und wir behielten unsere Erkenntnis als großes Geheimnis für uns. **Manchmal wurden wir beide bewundert, dass wir mit all den Unannehmlichkeiten, die auch auf uns zukamen, so leicht fertig wurden.** Wir konnten diesen Äußerlichkeiten einfach nicht diese Bedeutung zumessen, wie es andere taten. Sondern wir freuten uns über das Wissen, das wir von der geistigen Welt hatten, und **wir freuten uns, dass auch wir einst in diese Welt eingehen durften. Wir waren auch eifrig bemüht, unser Leben so zu gestalten, um dadurch recht viele geistige Verdienste zu erwerben.**

Wir hatten in der Zeit, wo wir lebten, genug Möglichkeiten, bedrängten und kranken Menschen beizustehen und ihnen zu helfen, so gut es uns möglich war. Denn es gab zu jener Zeit recht viel arme Leute, notleidende Menschen, die an Leib und Seele krank waren. So hatten wir immer Verständnis für sie, und wir konnten ihnen auch etwas geben, sie erbauen und ihnen immer wieder neuen Trost spenden. **Dieses Leben machte uns glücklich. Denn wir beide lebten auch ganz, ganz bescheiden.**

Nebenbei bemerkt: wenn wir die Möglichkeit haben, euch, liebe Geschwister, zu betrachten, euch in eurem Wohlstand und euren Bequemlichkeiten zu sehen, so habt ihr ja im Verhältnis zu dem, was wir einst gehabt haben, schon ein Paradies, in dem ihr lebt. Aber ich möchte es nicht unterlassen, dazu zu bemerken: dieses ist ein vergängliches Paradies, und ihr sollt euch nicht mit all eurer Kraft und vollem Interesse diesem eurem „Paradiese“ hingeben und dieses Leben so ausleben. Es wird auch zu euch eine Zeit kommen, wo ihr reuig sein werdet, dass ihr nicht zu einer höheren Erkenntnis gekommen seid. Dies nur so eine Bemerkung nebenbei.

Jetzt aber möchte ich doch weiterfahren und von meinem Eingang in die geistige Welt berichten. Als ich in dieser neuen Welt erwachte, **wurde ich von schönen Wesen begrüßt.** Ich kannte sie nicht, aber doch erschienen sie mir nicht fremd. Denn mein ganzes Wollen und Denken war erfüllt von dem Himmel, in den ich eingehen durfte. Wohl waren mir diese Wesen unbekannt, aber fremd waren sie mir auch nicht. Es waren Engel des Himmels, und der Himmel war noch viel, viel schöner, als wir ihn mit unserem menschlichen Denken ausgemalt hatten. **So war ich überrascht von all dieser Schönheit, die ich in diesem Himmel antraf.**

Nun, **bei meinem Eintritt in diese neue Welt**, war auch meine Mutter mit dem Vater und anderen Verwandten und Bekannten herbeigekommen. Aber als ich gerade meine Augen geöffnet hatte, **hatte ich mich noch nicht zurechtgefunden. Es war auch erst in einer Vorstufe zu meinem Himmel, von dem ich soeben sprach.** In dieser Vorstufe oder Vorebene zu meinem [11 Seitenwechsel 12] Himmel war ich erwacht, **und dort hatten meine Angehörigen auf mich gewartet**, Mutter und Vater. Nun, mein Vater sprach nicht viel, und recht bald sah ich ihn nicht mehr. **Meine Mutter hingegen flehte mich an, ich möchte ihr doch beistehen und helfen. Dann machte sie mir zugleich Vorwürfe**, warum ich, wenn ich schon diesen Glauben gehabt, denn nicht energisch auf sie eingeredet hätte; ich hätte viel für sie tun können in der Zeit, da wir zusammen waren auf Erden.

Ich antwortete ihr: „Liebe Mutter, es war mir ja nicht möglich, dich zu überzeugen.“ Sie hörte nicht auf meine Worte, die ich ihr zu sagen vermochte. **Ja, sie drängte sich ganz an mich heran und zog an meinem geistigen Gewand.** Dabei war ich mir noch gar nicht recht bewusst, was um mich vorging. **Der Begleiter, der mir zur Seite stand, musste nun meine Mutter ermahnen:** „Sieh doch, deine Tochter muss sich zuerst einmal zurechtfinden; lass es geschehen, dass sie sich zuerst einmal stärkt, ich will ihr gleich einen Trunk geben, und auch dir will ich davon geben.“

Und so hatte uns dieses schöne Wesen aus einem wunderbaren Gefäß einen Trank dargereicht. Ich fühlte mich hernach gestärkt und froh. Gleich wurde es mir auch klar: jetzt habe ich meinen irdischen Leib abgelegt. Aber ich war natürlich voller Neugierde. Ich schaute umher, **indes meine Mutter immer mehr auf mich eindrang, obwohl auch sie von diesem Trank zu sich nehmen durfte, der ihr Kraft und Erfrischung hätte geben müssen.** Sie machte mir Vorwürfe: „Warum hast du, wenn du doch um diese Wahrheit wusstest, nicht energischer auf mich eingespochen?“

Ich hatte keine Antwort darauf. Mein Begleiter, der Geist Gottes, er musste es ihr sagen: „**Es hätte nichts genützt**, denn du hast deine Tochter zurechtgewiesen; sie bedurfte der Kraft, dass sie ihren Glauben und ihre Überzeugung bewahren konnte. **Du wolltest sie ja von ihrem Glauben abbringen.**“

Dann flehte mich Mutter an, ich möchte doch bei ihr bleiben. Da schaute ich nur fragend auf den Heiligen, der mir zur Seite stand: „Was soll ich tun? Ich bin ja fremd hier und weiß nicht Bescheid.“ Darauf entgegnete er: „**Nein, ihr könnt nicht zusammenbleiben.**“ Und zu meiner Mutter gewendet sprach er: „Das ist gar nicht möglich, Deine Tochter lebt mit uns, während du noch vieles zu lernen und wieder gutzumachen hast. **Aber was ihr könnt? Einander treffen.**“ Und der Heilige, der bei mir stand, wandte sich zu mir und sprach: „**Du kannst, wenn es dir beliebt, deine Mutter jeweils aufsuchen und sie selber belehren. Du kannst sie benachrichtigen lassen, du kannst ihr dann von deiner Welt erzählen, wie sie aussieht, die du angetroffen hast.**“

Ja, ich war gern damit einverstanden, **ich wollte meiner Mutter doch helfen. Aber der Engel führte mich dann hinweg in diesen schönen Himmel hinein, den ich nicht genug bewundern konnte. Zuerst durfte ich mich ausruhen. Ich durfte zu Gast sein bei Heiligen des Himmels.** Sie hatten mir ihr Haus geöffnet, in dem es immer viele Einladungen gab. **Ich durfte jeweils die Gäste empfangen und mich ihnen vorstellen, und ich durfte mich mit ihnen unterhalten.** Die Heiligen, bei denen ich wohnte, offenbarten mir alsdann, **dass ich für die Gäste keine Fremde wäre, dass sie ja jeweils auch in diesem Freundeskreise anwesend waren**

und mir im Leben Kraft spendeten und mich begleiteten. Sie waren es, die mich unterstützten in meinem Tun und die mir immer wieder Kraft zum Glauben gaben.

Nun durfte ich erfahren, dass diese Geistfreunde schon mit mir in Verbindung standen zu meinen Lebzeiten. Also kannten mich alle diese Heiligen, und so verband uns eine wunderbare Freundschaft. **Mich interessierte natürlich auch zu erfahren, welches die Beschäftigung all unserer Gäste war.** Und so erzählten sie mir abwechselungsweise, was sie alles tun müssten, welche Aufgaben sie hätten, und dass auch ich schließlich nicht immer nur Gast in diesem Hause sein könnte. **Sondern ich müsste dann eben auch eine Aufgabe übernehmen. Aber zuerst sollte ich mich dieser neuen Welt anpassen.** Ich sollte hinausgehen und die Umgebung betrachten, ich sollte mit anderen ins Gespräch kommen und mich ihnen vorstellen. So würde ich mich bald heimisch fühlen, und dann würde man mir eine Aufgabe übergeben.

Mich interessierte natürlich das Wohl meiner Eltern. Und so ging ich sie dann auch besuchen. Mein Vater hatte sich eher zurechtgefunden. Ihm brauchte ich nicht beizustehen. Er freute sich, wenn ich ihn besuchte, aber ich brauchte mich seiner nicht besonders anzunehmen. **Meine Mutter** hingegen war sehr enttäuscht über das Leben, das sie antraf, weil es nicht [12 Seitenwechsel 13] so war, wie sie es sich im Leben vorgestellt hatte. Außerdem musste sie arbeiten, und diese Tätigkeit gefiel ihr gar nicht. Zu Lebzeiten hatte sie sich das alles anders vorgestellt. Sie war überzeugt gewesen, dass man nach seinem Erwachen im Himmel geruhsam herumsitzen oder sich frei da und dort hinbewegen könne, sich immer nur vergnügen, dass man da immer nur froh und fröhlich sei. An eine Tätigkeit hatte sie gar nie gedacht.

Eine solche Vorstellung hatte sie gehabt, und umso größer war dann die Enttäuschung, als ihr gesagt wurde: „Du musst arbeiten. **Alle hier in deiner Ebene müssen arbeiten, und je nach ihren Fähigkeiten werden sie an Aufgaben herangeführt. Und je nach ihren geistigen Verdiensten nehmen sie einen schöneren oder weniger schönen Platz im Himmelreich ein.** Und da man sie auch nach ihren geistigen Verdiensten fragte, glaubte sie viele davon aufzählen zu können. Der Engel Gottes aber schien ihre vielen Worte einfach zu überhören oder nicht zu verstehen, dass sie solches als geistige Verdienste betrachtete. So musste meine Mutter es schließlich einsehen, dass bei ihr etwas im Argen war.

Meine Mutter wurde dann in ihrer geistigen Ebene als Botin eingesetzt. Sie war immer unterwegs von Haus zu Haus, von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte. Bald hatte sie von einem Ort zum anderen eine Nachricht zu überbringen, bald waren es (geistige) Gegenstände. Sie war immer unterwegs. In der Weise hatte sie sich den Himmel nicht vorgestellt. Sie hatte vielmehr erwartet, sich im Himmel ausruhen und sonnen zu können, dabei zu singen und zu beten. **Und jetzt war sie also eine Botin und musste spüren, dass ihr gar kein besonderer Respekt und keine Achtung zukam, dass sie unscheinbar in der großen Masse unterging.**

Das war für meine Mutter eine große Enttäuschung, glaubte sie doch durch ihre Art von Frömmigkeit im Leben Schöneres verdient zu haben. Sie hatte erwartet, ein besonderes Anrecht im Himmel zu haben, und nun hatte sie dieses nicht. Die gleiche Tätigkeit übten noch viele andere aus. Sie unterschied sich also nicht von anderen hier. Sie war also nur eine Mitläuferin im großen Getue dieser geistigen Ebene. Sie fand, dass hier besonders viel und hart gearbeitet werden müsste. So beklagte sie sich bei mir.

Als ich sie besuchte, bat sich mich, ich möchte doch dafür besorgt sein, dass sie von dieser Tätigkeit befreit würde. Ich musste ihr aber sagen, dass ich da nichts für sie tun könne und dass ja auch ich eine Aufgabe erfüllte. Ich erzählte ihr, dass ich lange Gast sein

durfte bei himmlischen Wesen, und dass ich es wirklich schön hatte und singen und beten durfte mit den Engeln des Himmels, dass aber jetzt die Zeit gekommen sei, wo auch ich eine Tätigkeit ausüben müsste. Und ich erzählte ihr von meiner Arbeit, wofür und für wen sie war.

Aber das war natürlich etwas ganz anderes. **Ein großer Unterschied bestand zwischen meiner Tätigkeit und der ihrigen, und sie hätte so gerne das getan, was ich tun durfte.** Denn sie glaubte dieselbe Fähigkeit zu haben. Ich durfte mich in meinem Himmel mit den Blumen befassen; denn für die himmlischen Feste galt es davon die herrlichsten Arrangements herzurichten. Ich stellte große Teppiche her, allein aus den kleinsten, kleinsten Blümchen. Dann wurden sie zur Ausschmückung himmlischer Tempel hingetragen, wo hohe Fürsten des Himmels hinkamen, um gemeinsam mit jenen Geschwistern Gott zu loben und zu preisen, und um dem König der Geisterwelt zu huldigen. Dort knieten sie auf diesen herrlichen Blumenteppi-chen.

Das war also meine schöne Arbeit, und ich erfüllte sie mit großer Freude. So aber glaubte meine Mutter, dass sie dies auch tun könnte. Wahrlich, auch sie hätte die Fähigkeit gehabt, aber ich musste ihr sagen: „Schau einmal deine Hände an! Deine Hände sind so grob, dass du damit nicht fähig wärest, diese zarten Blümchen zu halten, Teppiche daraus zu flechten oder Gebinde daraus zu machen.“

Mit der Zeit verstand sie, dass sie nicht dafür ausersehen war. Sie ergab sich dann in ihre Tätigkeit. Ich versprach, für sie zu bitten, und gelangte dann auch an Engel Gottes, sie möchten doch für meine Mutter ein Einsehen haben. Man gab mir aber den Bescheid, dass sie noch eine bestimmte Zeit ihre Tätigkeit ausüben müsste, dass sie schließlich nur schrittweise vorwärts kommen könne. **Wenn sie dann diese für sie etwas schwere, vorbestimmte Zeit überstanden hätte, würde sie dann auch eine angenehmere Arbeit ausüben dürfen.**

So ging ich wieder zu ihr, tröstete sie und sagte ihr: „Schau, liebe Mutter, du musst nun einfach diese Arbeit ausführen, doch kommt die Zeit auch für dich, wo du eine schönere Tätigkeit ausüben darfst.“ Und dann erinnerte ich sie an ihre eigenen Worte, die sie jeweils im menschlichen Leben an mich richtete. Sie machte mich jeweils auf das große Opfer aufmerksam, [13 Seitenwechsel 14] das Christus für uns alle brachte. Und so erklärte ich ihr: „Siehe, du weißt doch noch, was du mir jeweils von Christus gesagt hast, und so musst auch du um der Gerechtigkeit willen deine Aufgabe erfüllen, so, wie sie für dich bestimmt ist.“

So durfte ich sie von Zeit zu Zeit besuchen, und das beglückte sie sehr. Denn dann und wann brachte ich ihr von meinen für sie unbekannten, seltsamen Blumen aus meinem Himmelreich. Die Freude darüber gab ihr wieder Kraft, ihre Aufgabe zu erfüllen. Und so strebte sie dann nach Höherem. **Ich hatte die Möglichkeit sie zu beeinflussen, und ich konnte ihr erklären, welchen Weg sie einschlagen, wie sie denken und handeln müsse. Und so geschah es, dass sie schrittweise etwas weiter emporkam.**

Nun noch ein kleiner Hinweis auf meine Freundin. Auch für sie war der Zeitpunkt bestimmt zur Heimkehr, und ich durfte sie holen. Auch sie durfte zuerst Gast sein bei den Heiligen des Himmels, und später wechselte sie in meine Wohnung hinüber. **So hatten wir dann gemeinsam dieselbe Tätigkeit auszuüben.** Und so freuen wir uns zusammen über unsere schöne Aufgabe im Himmelreich. **Aber wir mussten außerdem auch noch über vieles unterrichtet werden, was die Ordnung Gottes betrifft und die Gesetzmäßigkeit Gottes. Wir gingen auch zeitweise zusammen mit anderen Heiligen des Himmels auf die Suche zu diesen unzähligen Men-**

schen auf Erden, die da ohne Glauben leben. Wir näherten uns ihnen und **versuchten ihr Gewissen wachzurütteln**, obwohl wir wussten, dass es uns nicht gelingen konnte, sie zu überzeugen. Ihr eigener Geist aber sah uns. Er, der ja wach war, sollte sich dann später in der Jenseitswelt nicht beklagen dürfen, dass ihn niemand während seines menschlichen Daseins über die Wahrheit orientiert hätte.

So gingen wir das eine Mal zu solchen unseligen, ungläubigen Menschen, dann führte unser Weg wieder in unserer Welt, das heißt also in der geistigen Welt, zu jenen hilfeschendenden Geistgeschwistern, um sie zu trösten und ihnen zu sagen: „Die Zeit deiner Bedrängnis geht auch vorüber. Du musst diese Zeit durchstehen, und es wird besser werden um dich.“

Wir dürfen diese Unseligen trösten und ihnen sagen: „Es geht vorüber, denn du bist nicht in alle Ewigkeit verdammt, du wirst nicht ewig unglücklich sein, doch du musst Buße tun. Aber diese Zeit geht vorbei, und wie schneller du deine Gesinnung änderst, desto schneller diese schwere Zeit für dich vorübergehen kann.“ So durften wir da und dort Trost bringen mit den Heiligen des Himmels. **Und ganz besonders während den Erinnerungsfeiern an Jesu Christi Leben, Wirken und Sterben, brachten wir für diese Unseligen manchmal auch eine Erlabung mit.** Für den einen ein Öl, für den anderen einen Trank, und sie nahmen es mit Freuden an. Denn das war Balsam für sie, auf diese oder jene Weise.

Und so bin ich im Himmelreich tätig und sehr zufrieden. Das alles aber habe ich wohl auch meiner Freundin zu verdanken, die mich auf diesen Glauben an das Weiterleben und an die geistige Welt aufmerksam gemacht hat. Meine Freundin hatte es fertiggebracht, mich zu überzeugen. Ich hatte mich abgekehrt vom anderen, ich blieb standhaft und wurde dann belohnt für meinen festen Glauben. Dementsprechend hatte ich ja auch mein Leben ausgerichtet. **Ich hatte nicht für die vergängliche Welt gelebt, ich hatte immer die Zukunft vor Augen. Und das hat mir die Tür zum Himmelreich geöffnet.**

So, liebe Geschwister, habe ich euch von meinem Leben erzählt, wie ich zu diesem Glauben gekommen bin, und von meinem Eingang in die geistige Welt. **So soll es doch auch euch ergehen. Auch ihr sollt durch euren Glauben die himmlische Welt gewinnen können.** Und so ist es gut, wenn ihr nicht eure ganze Kraft an diese vergängliche Welt verwendet. Haltet die Zukunft vor euren Augen – die göttliche Zukunft, das geistige Leben, es ist die Ewigkeit.

So, liebe Geschwister, kehre ich wieder zurück, denn ich habe viel zu tun. So möge Gott euch segnen. Gott zum Gruß!

(Elisabeth, 5.12.1969 – GW 1970/2, S. 9 – 14; s. ergänzend Matthias, 7.9.1966 – GW 1979/2, S. 25.)

Von eingeschlossenen Werten der Seele – Entwicklungsweg eines Geistkinds

L: Ich möchte doch stets an euer Inwendiges herandringen. Ich möchte nicht nur den äußeren Menschen erfassen, um zu sagen, was zu tun und was zu lassen ist. Ich möchte vielmehr an seine Seele herantreten, an das Lebendige in ihm – das will ich ansprechen, zu dem will ich reden.–

Denn die Seele des Menschen ist das Wertvollste, das es gibt. In der Seele des Menschen sind kostbare Werte enthalten (AS: s. dazu in „Stichwort Heil, S. 150 unter „Das geistige Feld – die Seele“ und Weiteres dazu S. 164 – 165; als Definition der Seele ergibt sich aus diesen Texten, dass sie als ‘feinststoffliche Hülle’ den ‘ewigen Funken Gottes umgibt, der die Geistgestalt eines Wesens lebendig macht und damit auch den irdischen Körper, in dem diese Geistgestalt vorübergehend wohnt. Durch Untugend verunreinigt sich diese Hülle und lässt dadurch die innewohnende Leuchtkraft des Funkens nicht durchdringen, schließt seine kostbaren Werte ein. Diese Hülle muss in diesem Fall daher gereinigt werden, damit der Funken mit seiner Leuchtkraft und seinen Gaben wieder durchdringen

kann). Diese kostbaren Werte können aber noch eingeschlossen sein. Beim einen sind sie noch tief, tief in der Seele verborgen – nur mühsam kommen sie zum Vorschein. Beim anderen hingegen liegen diese kostbaren Werte offen zutage. Allein, bei einem jeden Menschen sind solche Kostbarkeiten vorhanden, mögen sie auch noch in der Tiefe liegen, also nicht offenkundig sein...

Ihr wisst von meiner Tätigkeit. Immer wieder werden mir Geistkinder zugeführt, die mich zu meinen Aufgaben hinbegleiten. Heute möchte ich von einem solchen Kinde sprechen. Es soll dies aber für euch nicht einfach eine Erzählung sein, sondern mit ihr sind auch lehrreiche Erklärungen verbunden. **Ich möchte euch nicht lediglich 'unterhalten', sondern in erster Linie geht es darum, euch höheres Wissen zu vermitteln, geht es darum, dass ihr dazulernt, wie es sich mit den geistigen Gesetzen und mit dem Leben in unserer Welt verhält. Gerne möchte ich auch dieses oder jenes Tor öffnen, damit ihr in die zukünftige Welt hineinzuschauen vermögt.–**

Ich will also von einem Mädchen erzählen, das mit acht Jahren von dieser Welt abberufen wurde, und zwar eines plötzlichen Todes, durch einen Unfall. Diese Kinderseele wurde in ein **Kinderparadies** geführt. Dort hatte sie Schulen zu besuchen, also Aufgaben zu erfüllen. Kinder, die in die Geisteswelt zurückkehren, werden, auch wenn sie schon dieses Alter erreicht haben, mit dem [248 Seitenwechsel 249] Göttlichen schnell vertraut, denn ein Kind dieses Alters kehrt doch unbelastet ins Reich Gottes heim. Es wird von einem Kinderparadies aufgenommen, das zu seiner geistigen Entwicklung gehört. **Jede Aufstiegsstufe besitzt auch ein Kinderparadies, denn es sterben ja Kinder ganz verschiedener geistiger Entwicklungsstufen.**

Das Kind, von dem ich erzähle, war in eine mittlere Aufstiegsstufe eingekehrt – näher möchte ich die Stufe nicht bezeichnen. Es hatte sich als fleißige Schülerin ausgezeichnet. Solchen Schülern und Schülerinnen wird dann Gelegenheit geboten, einen wirkenden Geist zu begleiten, um auf diese Weise Erfahrungen zu sammeln und aus dem Beobachteten ihre Lehren zu ziehen. Meine Aufgabe ist es, eine Tätigkeit sowohl im Geistigen wie auch unter euch Menschen auszuüben. **So durfte nun dieses Kind mich begleiten.**

Seit seiner Heimkehr in die Jenseitswelt sind erst vier Jahre verflossen. Nur vorübergehend darf es mich begleiten. Überall, wo ich hingehe, nimmt dieses Geistkind alles mit Interesse auf. **In die göttliche Welt war es mit dem Vornamen Barbara zurückgekehrt, aber dieser Name gefiel ihr nicht.**

In der geistigen Welt kann man einen vom Erdenleben mitgebrachten Namen eine gewisse Zeit oder bis zur nächsten Einverleibung behalten, wenn man darauf beharrt. **Wer also Freude hat an seinem Namen, darf ihn auch behalten. Gewöhnlich ist es aber so – ich sage: gewöhnlich –, dass man seinen Namen ändert, weil man andere Interessen bekommt, andere Aufgaben sieht und auch erkennt, dass der Name, den man im menschlichen Leben trug, eigentlich nicht zu einem passt. Unter Umständen möchte man einfach einen anderen Namen haben, der zu der Tätigkeit in Beziehung steht, die man ausübt. Das ist einem jeden überlassen, sogar diesen Kindern.**

In der Anfangszeit nach seiner Einkehr in die geistige Welt blieb es bei dem Namen Barbara. Indem sie nun belehrt und unterrichtet wurde, hörte sie davon, dass man sich einen neuen Namen zulegen könne, wenn einem der alte nicht mehr gefalle. Natürlich ist es nicht so, dass man seine Namen ändern könnte, wie es einem gerade passt, sondern **für eine längere Zeit muss**

man diesen Namen wohl behalten. Bei der Namensänderung gibt es dann eine kleine Feier, denn die Geistgeschwister müssen doch davon in Kenntnis gesetzt werden, dass man jetzt einen andern Namen trägt. **Was ich hier so ausführlich erzähle, bezieht sich in der Hauptsache auf Kinder.** Bei den erwachsenen Heimgekehrten ist es eine Sache für sich – vielleicht kann ich ein andermal davon berichten, aber jetzt möchte ich es nicht tun, sondern nur von dieser Barbara erzählen.

Bei einem Namenswechsel zählt man allerlei Namen auf oder man empfiehlt diesen oder jenen Namen. Diese Geistgeschwister wollen sich sehr oft die Namen von hohen Geistern oder Engeln zulegen. Dann und wann wird dies erlaubt, zuweilen ändert man auch etwas dabei ab – es kommt ganz darauf an, wie der betreffende Name lautet. Es gibt aber genügend Namen, aus denen sich diese Kinder einen auswählen können. Um es kurz zu machen: **aus unserer Barbara wurde eine Isabella.–**

Ich habe sie also als Isabella übernommen; so wollte sie angesprochen werden. Auch ich wurde ihr vorgestellt, und man sagte ihr den Namen, den ich für euch habe. Der gefiel ihr nicht – nein, er gefiel ihr nicht. Aber ich bestand darauf, dass sie mich mit diesem Namen ansprechen sollte; sonst bekäme ich mit der Zeit gar zu viele Namen.–

Nun, ich habe Isabella mit mir genommen. **Zusammen mit mir besucht sie in der göttlichen Welt verschiedene Werkstätten.** Einige hatte sie selbst schon kennen gelernt, andere waren ihr neu. Isabella hat nämlich, das möchte ich nicht unterlassen zu sagen, eine Lieblingsbeschäftigung, und zwar das Malen. Isabella hatte mir angedeutet, sie interessiere sich für alles, was irgendwie mit dem Malen zusammenhänge. Sie möchte so gerne schöne Bilder sehen – ob aus der Vergangenheit oder aus der Gegenwart, das sei ihr ganz gleich.

Sie interessierte sich also für das Malen, und in der Zwischenzeit durfte sie jeweils dieser Nebenbeschäftigung nachgehen. Sie bekam dazu ein Engelwesen zugeteilt, das sie unterrichtete und ihr Erklärungen gab. An mich hatte Isabella die Bitte gerichtet, ich möchte doch mit ihr all jene Orte aufsuchen, wo es etwas Kostbares zu sehen und zu bewundern gebe.

Ich sagte ihr, sie habe ja im Himmel genügend Gelegenheit, die geistige Wirklichkeit zu erleben und dabei auch die wunderbare Malerei dort zu betrachten. Ja, damit war sie wohl einverstanden, und sie bewundert die herrlichen Gemälde. **Sie weiß aber auch – und das gehört mit zu dieser Vorbereitung –, dass sie wieder in ein menschliches Dasein eintreten wird.** Die Zeit dafür ist noch nicht bestimmt. **Sie nun erklärt uns, sie möchte in ihrem neuen Erdenleben die Kunst des Malens beherrschen.–**

Ob es dahin kommt, kann ich ihr zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht bestätigen, denn es [249 Seitenwechsel 250] hängt so vieles davon ab, wie ihr künftiges Erdenleben gelenkt und geführt wird. Sie ist unbelastet zurückgekehrt. Dies ist in gewissem Sinne ein Vorzug, will aber nicht heißen, dass man im nächsten menschlichen Dasein selber bestimmt. Einem Wunsch wird dann nachgegeben, wenn man die dafür erforderlichen Prüfungen im geistigen Reiche besteht. Von diesen Prüfungen hängt es ab, ob man eine bestimmte Fähigkeit in einem menschlichen Dasein betätigen darf.

Zu erwähnen ist, **dass bei dieser Isabella die Fähigkeiten des Malens in ihrer Seele gezeichnet waren.** Griffe ich weit in ihre früheren geistigen Leben zurück, dann müsste ich ihr eröffnen – was ich nicht tue, zu euch kann ich wohl davon reden, aber Isabella versteht nicht, was ich zu euch sage –, dass sie einst diese Kunst ausgeübt hat. Früher oder später können

solche besonderen Fähigkeiten in menschlichen Leben zum Ausdruck kommen – früher oder später.

Dabei kommt es ganz auf den geistigen Gewinn, auf den geistigen Fortschritt an, den man erzielt hat. Er entscheidet darüber, wann es einem gestattet wird, solche besonderen Fähigkeiten als Mensch auszuüben. Am Ende seiner geistigen Entwicklung, die ein Wesen durch seine Erdenleben anstrebt, wird es an einem Punkt anlangen, wo es diese Fähigkeiten wieder zum Ausdruck bringen darf, welche es vor dem Fall besaß (AS: gemeint ist hier 'vor dem Abfall' und Engelsturz einst aus dem Himmel – s. dazu oben Teil I und auch die Textzusammenstellung „Stichwort Heil“), also zu jener Zeit, da es noch in der Gotteswelt glücklich war und diese Fähigkeiten betätigte.

So erklärt sich das Verlangen unserer Isabella. Noch war ihre besondere Fähigkeit nicht in dieser Kraft zum Vorschein gekommen – sie ist noch 'zugebettet' (AS: verschlossen). Denn erst hat Isabella noch verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Sind diese erfüllt, dann bestimmt die Gotteswelt, ob sie ihre besondere Fähigkeit als ein Geschenk Gottes mit ins neue Erdenleben nehmen darf.

Jetzt ist ihr Verlangen, im Erdenreich von einem Museum zum anderen zu ziehen, und ich muss mit ihr dorthin gehen, um da und dort die ausgestellten Kostbarkeiten zu betrachten. Sie ist überaus glücklich, dies sehen zu dürfen. Nicht immer und überall bin ich dabei; dann und wann sende ich ihr einen Begleiter.

Nun hatte Isabella gleich zu Anfang, als ich in Kirchen und Museen mit ihr vorüberschwebte und vor diesem oder jenem Bild länger verweilte, an mich die Frage gerichtet: „Warum zeichnen oder malen Menschen Engel Gottes mit Flügeln? Wir haben doch keine Flügel...“ – „Nein“, erwiderte ich, „wir haben keine Flügel.“ – „**Warum malen und zeichnen dann Menschen die Himmelsboten mit Flügeln?**“ Da und dort wies ich sie darauf hin, dass es nicht immer eigentliche Flügel seien, sondern oft nur eine Andeutung davon. Ich erklärte ihr, die Menschen hätten eben die Vorstellung, dass ein göttliches Wesen sich in Kürze von einem Ort zum andern begeben könne. Es könne sich im Sinne des Menschen so bewegen, wie ein Vogel fliegt. Dies sei eben die Vorstellung der Menschen, weil sie vom Leben der Gotteswelt keine klare Erkenntnis besäßen. So erkläre sich das. Da gelobte mir Isabella, sie würde, wenn sie in ein menschliches Dasein eingekehrt sei, niemals Engelwesen mit Flügeln malen.–

Isabella hat die große, die leuchtende Farbenpracht der Bilder in unserer Welt bewundert. Denn unsere Gemälde – die leuchten! Ihre Farben sind lebendig, sind wunderschön. Diese Farben, dieses Leuchten, hat Isabella jedoch nirgends in den Gemälden dieser (irdischen) Meister gefunden. So musste ich ihr den Unterschied erklären; denn darin war sie noch nicht geschult worden. „Wohl sind diese Bilder auch etwas Kostbares“, sagte ich zu ihr; „aber du siehst, sie sind für das menschliche Auge bestimmt, es ist verdichtet. Bei uns ist es dagegen feinstofflich, bei uns hat es Leben. Unsere Bilder sind in ihrer Farbenpracht und in ihrer Klarheit so lebendig, als wären die dargestellten Wesen wirklich da, so als könnten sie zu uns reden. Die Farben sind anders – sie können sich bewegen, sie schwingen und finden dann wieder zur Ruhe. Je nach der Kostbarkeit des Gemäldes ist es zeitweise in Schwingung –“.

Für euch ist das schwer zu verstehen, schwer zu begreifen.– Vielleicht könnt ihr es, wenn ich sage, dass alles, was bei uns ist, sich in wirklichem, lebendigem Leben befindet. Es ist lebendig. Was ihr dagegen habt, und mögen die Dinge noch so kostbar sein, sind tote Gegenstände. Sie fallen der Vernichtung anheim. Bei uns aber nicht. Bei uns haben sie Leben. Je höher die Stufen sind, umso ansprechbarer ist dieses Leben. Ich kann es nur so sagen.

Ich musste Isabella darüber ins Bild setzen, dass sie erst einmal eine Schule besuchen müsse, um die Farbenlehre zu studieren. Zunächst die Farbenlehre der unteren Geistesstufen, danach die der höheren. Sie müsse lernen, warum die Farben höherer Geistesstufen leuchtender und lebendiger sind, warum sie zeitweilig ins Schwingen geraten. Dies alles habe ich ihr erklärt. Isabella weiß, dass sie die ihr gestellten Aufgaben erfüllen muss, und auch die, welche erst noch auf sie zukommen. Denn so leicht wird es auch einem solchen Geistkind nicht gemacht, seine Wünsche erfüllt zu sehen. [250 Seitenwechsel 251] **Es muss durch verschiedene Schulen gehen und Gehorsam lernen. Auch Geistkindern fällt dies manchmal schwer.–**

Ich nehme also Isabella mit, und so komme ich mit ihr auch zu euch. Sie hat die Möglichkeit, sich etwas von hier zu entfernen – nicht allein, sondern in Begleitung eines ihr zugeteilten geistigen Wesens. Isabella interessiert sich nämlich besonders für euch und dafür, wie es bei euch zu Hause ist. Sogar bei euch zu Hause sucht sie nach Bildern.– Daraus könnt ihr ersehen, dass auch ein Geistkind eben noch ein richtiges Kind ist, auch wenn es – ins Irdische umgerechnet – so um zwölf Jahre alt ist. **Geistkinder sind genauso neugierig, wie eure Kinder es sind, und sie müssen lernen, gehorsam zu sein, genau wie die eurigen es lernen müssen.**

Vielleicht habe ich später einmal die Möglichkeit, von den Fortschritten unserer Isabella zu erzählen. **Vorläufig ist sie noch ganz von Neugierde erfüllt.** Lassen wir ihr das, es ist ja etwas ganz Natürliches. Selbst bei älteren, erwachsenen Geistgeschwistern ist sie zu finden, wie bei den Kindern – **überall herrscht diese Neugierde. Sie wird erst dann nicht mehr vorhanden sein, wenn einem Geist alles offen steht. Wenn er nicht mehr das Verlangen in sich trägt, in alle Dinge Einsicht zu erhalten, weil ihm alles offenbar ist, was für ihn und sein Dienen im Heilsplane Gottes notwendig ist.**

Man sieht ja so viel – manchmal viel zu viel.– Dann verliert man das Verlangen, überall Einsicht zu bekommen und über alle Dinge Wissen zu haben. **Man ist zufrieden mit dem, was sich einem erschlossen hat, und möchte auf seinem Gebiet seine Aufgaben ganz und voll erfüllen können.**

Liebe Geschwister, ihr wisst – **der Zeitgeist** hat mir schon längst die Zeit vor Augen geführt. So verlasse ich euch jetzt, liebe Geschwister. Das heißt nicht, dass ich mich von euch entfernen würde. Ich besuche euch, und vielleicht besucht euch auch Isabella.– Ich hoffe, sie hat mir dann Gutes und Schönes zu berichten von dem, was sie überall gesehen hat. Sie versteht sich darauf; schnell ist sie über alle Grenzen hinweg, und sie braucht keine Flügel dazu.–

Liebe Geschwister, ich hoffe, euch mit diesem Bericht etwas Neues, Belehrendes gebracht zu haben. So überlasse ich euch dem Schutz und dem Segen Gottes. Er soll euch im Leben begleiten, behüten. Vor eurem geistigen Tempel soll ein Wächter stehen, damit niemand kommt und euch etwas raubt, sondern dass ihr eure Werte behaltet. Darum habe ich gebeten. Ich habe die Bitte ausgesprochen, es möchten die einen solchen Wächter bekommen, die es schätzen, wie ihr es tut. Seid euch aber dessen bewusst: wenn ihr euch trotzdem über einen Verlust beklagt, dann geht der Wächter wieder. Zudem kann der Wächter nicht unbedingt die ganze Zeit bei euch verweilen. Dann und wann wird er sich entfernen.– Wenn er sich entfernt hat, besteht die Gefahr eines Diebstahls.– Versucht also, ihn festzuhalten! Liebe Geschwister, ich hoffe, ihr habt mich gut verstanden. Gottes Segen begleite euch. Gott zum Gruß!

(L, 18.5.1977 – GW 1977/18, S. 246, 1. - 2. Abs. und 248 – 251.)

Gnade Gottes – Errettung aus dem Reiche des Bösen – Geistiger Kampf

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, wenn ich mich an euch wende, kann ich jedes Mal etwas von der überirdischen Welt entschleiern. Diese überirdische Welt ist doch für die meisten Menschen eine recht geheimnisvolle Welt. Aber im Grunde genommen ist sie es gar nicht, geheimnisvoll machen sie nur die Menschen. **Diese andere Welt möchte sich doch mit all ihren Heiligen den Menschen zuwenden, sie möchte mit den Menschen ins Gespräch kommen und ihnen von dieser ihrer zukünftigen Welt erzählen.** Die Heiligen des Himmels möchten die Verbindung zu den Menschen herstellen, sie möchten so im Gespräch mit ihnen bleiben, damit sie sich dieser anderen Welt nicht so entfremden. **Sie soll ihnen etwas Vertrautes sein, kehren sie alle doch wieder in sie zurück.** Dann soll man sich nicht fremd fühlen, sondern gleich erkennen: „Ich bin wieder zurückgekehrt ins Vaterhaus, **in eine der Wohnungen, von denen Christus sprach, dass er hingehe, sie vorzubereiten.**“ Daran sollte sich der Einzelne erinnern bei seiner Rückkehr in das Haus des Herrn.

Wenn man sich aber auf dieser Welt als Mensch bewusst von dieser Geisteswelt entfremdet, fällt es jedem schwer, der da zurückkommt, mit dieser neuen Welt vertraut zu werden; denn die Erinnerungen sind durch das menschliche Leben ausgelöscht worden, man erinnert sich nicht mehr an seine geistige Herkunft. Statt dessen hat das menschliche Leben so viele Eindrücke in der Seele hinterlassen. So vieles, das man nicht vergessen kann und nicht vergessen will, hat Wurzeln gefasst in der Tiefe der Seele.

Nun habe ich ja immer wieder die Möglichkeit, euch von dieser anderen Welt zu berichten, sie euch zu schildern, ihre Gesetze, ihre Ordnung zu erklären. So möchte ich euch auch in dieser Stunde wieder etwas Besonderes erläutern:

Die Heiligen des Himmels bemühen sich um den Aufstieg ihrer tieferstehenden Geschwister in der jenseitigen Welt, die in ihrem Aufstiege der Belehrung und der Läuterung bedürfen, also der Wiedergutmachung. Man kann diese doch nicht einfach sich selbst überlassen, man muss sich ihrer annehmen. Und auch einem hohen Geiste Gottes ist es nicht zu viel, einen aus den untersten Aufstiegsstufen auf seinem Heimweg zu Gott empor zu begleiten. [261 Seitenwechsel 262]

Aber da ist ja auch die Menschheit, die genauso des Beistandes bedarf. Ihretwillen wurde doch die Erde geschaffen, ihretwillen ist ja **Christus, der Erlöser,** Mensch geworden und hat für sie die Brücke zu Gott geschlagen. Also will man in erster Linie auch diese Menschen nicht einfach auf sich selbst angewiesen sein lassen. Denn nun sind sie da, diese Menschen, eingekleidet in ihren materiellen Leib. Sie haben ihr Denken auf das Irdische ausgerichtet und sehen die hilfreichen Geistgeschwister nicht; unsichtbar geworden ist ihrem materiellen Auge die geistige Welt.

Wenn sie aber den Gottesglauben und eine wirkliche Frömmigkeit in ihrer Seele haben, vermögen sie dennoch eine engere Verbindung zu Gott zu schaffen. Sie werden für die Pflege ihrer Seele besorgt sein, für eine göttliche Gesinnung, so dass der ganze Mensch ein vornehmes Wesen wird.

Wenn man sich in die Gesetze Gottes und in die Lehre Christi vertieft, dann muss es dem wirklich Gläubigen und Frommen auch klar werden, was Recht und Unrecht ist. Nun fühlt er sich aber womöglich doch verlassen in dieser Welt; die andere bleibt ja seinem Auge verschlossen samt all ihren geistigen Helfern. In Wahrheit ist er also nicht verlassen, aber die Gotteswelt, die den Menschen erfüllen möchte, kann nicht so leicht ins Gespräch mit ihm kommen wie mit den tieferstehenden Geschwistern in ihrer Welt. Dort kann sie ihnen Ratschläge erteilen

und ihnen Auge in Auge gegenüberstehen und helfen in ihrem Aufstieg. Sie sehen die Engel Gottes vor sich, sie können sich an sie wenden, sich mit ihnen unterhalten.

Anders die Menschen, sie sehen die Geister Gottes nicht, obwohl sie sich um sie bemühen. **Aber es ist für diese Geister Gottes auch schwerer, diesen einverleibten, mehr oder weniger materialistisch ausgerichteten Menschen näher zu kommen. Es sei denn, der Mensch wäre innerlich so erleuchtet und gedrängt worden, nach dem Sinn und Zweck des Lebens zu fragen.** Es geht ja nicht so sehr darum, über diese für ihn so geheimnisvolle überirdische Welt zu reden, sondern darüber nachzudenken, dass es wohl auch einen Schöpfer gibt, der alle Dinge geschaffen hat; und es geht darum, dass man sich dann dieser anderen Welt zuwendet und Augen und Ohren hat für etwas Feineres, Gefühlvolleres, Schöneres und Edleres als nur für das, was diese Welt zu bieten hat.

Man muss also seine Gefühle verfeinern, um ins Gespräch mit jenen anderen zu kommen. Man muss auch seine Seele pflegen, damit man alles richtig wahrnimmt und versteht, **dass man als Geschöpf Gottes eine Aufgabe auf dieser Erde zu erfüllen hat und Diener Gottes ist.** Diener Gottes sein ist etwas so Gehobenes, Edles und Vornehmes, das jede Tätigkeit ausschließt, die andere Menschen unglücklich, unzufrieden macht. Vornehm und edel muss man sich anderen gegenüber erweisen, will man Diener Gottes sein.

So möchten also die Heiligen des Himmels mit den Menschen ins Gespräch kommen, wie sie dies mit ihren tieferstehenden Geschwistern in der Geisteswelt tun. Doch die Annäherung an die Menschen ist wahrlich nicht immer leicht. Die Engel Gottes aber suchen den Weg und schaffen die Möglichkeiten dazu, doch die Menschen verschließen ihnen Wege und Möglichkeiten, weil sie nicht eins werden mit dem gehobenen Denken und Wollen dieser Heiligen des Himmels. Will der Mensch sie vernehmen, muss er die gleichen Wege beschreiten wie sie. Man muss also eins sein mit ihnen im Denken und Wollen, in allen Dingen. **An der Gotteswelt fehlt es nicht, sie müht sich um den Menschen, so gut es geht. Aber am Menschen fehlt es, ihren Beistand anzunehmen.**

Nun, schon anfangs sagte ich es, die Heiligen des Himmels bemühen sich um die aufsteigenden Geschwister – also nicht nur um jene, welche die Brücke zum Jenseits bereits überschritten haben. **Es sind ihrer ja immer Unzählige bereit, die Menschen zu führen. Die auf Erden lebenden Menschen bewegen sich ja schon nach oben. Sie gehören, was ihre geistige Zugehörigkeit betrifft, dem Reiche Christi an, gleichwohl auch, wenn sie bewusst diese Verbindung und Zugehörigkeit ablehnen.** Diese geistige Zugehörigkeit ist besiegelt, **denn Christus hat den Weg für alle geebnet zu Gott.**

Ihr wisst, wie verschieden die da lebenden Menschen voneinander entwickelt sind, wie verschieden ihre Wege zu Gott sind. Da gibt es aber noch eine andere Welt, eine Welt, die zu fürchten ist. Es ist das Reich der (geistig) Toten, das Reich Luzifers, das noch so bevölkert ist. Bedenkt, dass all jene Geschöpfe, die noch jenem Reiche angehören, sich mit der [262 Seitenwechsel 263] Zeit auch auf den Weg nach oben zu machen haben. **Jene aber, die noch in der Gewalt der Rädelsführer Luzifers sind, haben es viel schwerer, sich dem Einfluss Luzifers zu entziehen, als beispielsweise ihr Menschen.**

Obwohl ihr da (AS: auf der Erde) auch unter der Herrschaft Luzifers seid, kann er euch doch nicht so als sein eigen bezeichnen; während jene, die noch mit ihm in seinem höllischen Reiche zusammenleben, sein Eigentum sind. **Die Menschen hier auf Erden können von den niederen Mächten beeinflusst und verführt werden.** Und was könnte diese niedere Welt anders den

Menschen geben als von ihrer niederen Gesinnung. Sie möchte damit die Menschen hindern und aufhalten in ihrem Aufstieg. Und eins mit diesen niederen Mächten sind jene Menschen, die selbst eine niedere Gesinnung haben, die kein gerechtes Leben leben (AS: führen), die Böses denken und tun. Denn die aus dem Totenreiche wollen das Böse.

Die Geister Gottes finden aber auch Zugang zu den tiefsten Tiefen. Denn gerade jenen, die es schwer haben, von dort zu entfliehen, muss von der Geisterwelt Gottes geholfen werden. Die sogenannte Hölle hat nämlich auch **Besserungsstufen**, und **jene Unseligen schreiten in diese oberen Stufen des Totenreiches hinauf** (AS: arbeiten sich empor), **die einen Gesinnungswandel mitmachen**, die das Verlangen haben, dieser niederen Welt zu entfliehen und ein besseres Leben anzufangen.

Jene in den höheren Aufstiegsstufen des Höllenreiches erhalten auch schon Unterricht über den Heils- und Schöpfungsplan, und es wird ihnen Trost gebracht: sie sollten ausharren, es würde die Zeit kommen, wo man sie in ein höheres Leben eingliedern werde. **Sie sind aber in diesen höheren Aufstiegsstufen der luziferischen Welt schon nicht mehr den größten Anfechtungen dieser** (AS: durch diese) **Rädelsführer ausgesetzt.** Denn auch in diesen höllischen Stufen kann man schon Zuflucht finden bei Geistern Gottes, die alles überwachen. Denn die bis hierher Aufgestiegenen sollen dank ihrer Gesinnungsänderung unter einem Schutze sein. Hier wird die Macht der Finsternis bereits geschwächt, und **jene, die sich aus eigener Kraft zu diesen Aufstiegsstufen emporgeschafft haben, sollen unter dem Schutze der göttlichen Welt bleiben.**

Damit soll euch also klargemacht werden, dass selbst in den höllischen Bereichen nicht einfach nach Wunsch geschaltet und gewaltet werden kann, **dass die Heiligen des Himmels auch in diesen geistigen Tiefen ein wachsames Auge haben.** Ich sagte euch, es gibt und gab immer **welche, die aus eigenem Verlangen und durch ihre Gesinnungsänderung diese Aufstiegsstufen erreichen.** Aber es gibt eben auch **welche, die dazu zu schwach sind, wohl aber den Willen** (AS: Wunsch) **dazu haben. Da kann sich die Geisterwelt Gottes auch ihrer annehmen,** wenn sie allein die Kraft nicht aufbringen und immer wieder Diener des Bösen werden. **Beispielsweise kann ein Engel Gottes solche in der Tiefe der Hölle aufsuchen.** Ich will aber nicht unterlassen zu sagen, dass sich solches, wie ich es euch nun schildere, zu Hunderten und zu Tausenden Malen in selber Art wiederholt.

Ein hoher Geist des Himmels, dem der Zugang zu dieser Hölle gesichert ist, nimmt aber eine Schar Kämpferengel aus der Legion Michaels mit. Sie sind seine Begleiter. Dieser Erhabene des Himmels – ich betone, **es ist ein hoher Geist des Himmels,** der in Begleitung dieser heiligen Engel in die Tiefe geht und **sich jene aussucht, die ihre Gesinnung noch nicht aus eigener Kraft zu ändern vermögen.** Er kommt mit den Unseligen einzeln ins Gespräch. Er legt jedem dar, dass es Zeit wäre für ihn, heimzukehren zum Vater. Man schenkt ihm volle Aufmerksamkeit und **verspricht ihm, ihn in seinem Aufstieg zu stützen.**

Diese Geister Gottes werden natürlich während diesen (AS: dieser Gespräche) Gesprächen von den Rädelsführern Luzifers beobachtet, denen die Einmischung der Engel gar nicht gefällt. **Und diese Heiligen können auch nicht ununterbrochen bei jenen verweilen,** um sie ständig zur Gesinnungsänderung aufzufordern oder sogar (AS: dazu) mit ihnen zu kommen. Sie wechseln ja auch vom einen zum anderen, nehmen sich wieder einen anderen vor, um mit ihm zu reden und ihm klarzumachen, dass es doch auch eine Rettung für ihn gebe und auch er sich auf den Heimweg zum Vater begeben möchte.

Wenn dann die Engel des Himmels die höllischen Sphären wieder verlassen, bleibt es natürlich nicht ungesehen. **Dann gehen die obersten Rädelsführer wieder zu allen jenen hin, zu denen die Engel Gottes gesprochen hatten, und drohen ihnen einerseits, und andererseits machen sie ihnen Versprechungen,** man würde sie in einen höheren Stand der Hölle versetzen — ihr habt richtig gehört — man würde ihnen mehr Freiheit gewähren. Andererseits droht man [263 Seitenwechsel 264] ihnen: sollten sie entfliehen, würde man sie verfolgen, und dann zeigen sie es ihnen, wie es diesen (AS: „aus eigenem Verlangen und durch ihre Gesinnungsänderung“ in der Hölle) Aufgestiegenen (AS: weiterhin) ergeht. **Sie verschweigen es ihnen aber, dass die** (AS: in der Hölle) **Aufgestiegenen** sich in ihrem Denken und Wollen noch nicht (AS: umfassend) gewandelt haben, dass sie **noch immer voller Bosheit sind und nur Böses zu tun imstande sind und dafür** (AS: von der Gotteswelt) **zur Rechenschaft gezogen werden müssen.** (Es sind damit noch immer die Unseligen in den höheren Stufen der Hölle gemeint.)

Sie verschweigen es ihnen auch, dass Gott die Güte und Liebe ist, der immer neue Wege für einen jeden schafft, die Erleichterung bringen. Sie erklären ihnen beispielsweise, dass dies alles nicht stimme, was diese Lichtgestalten ihnen sagen. Und dann führen sie sie dahin, wo die Menschen in Not und Elend leben, wo sie im Laufe von Kriegen und politischen Wirren viel zu leiden haben und sogar gefoltert werden. **Und sie sehen diese niederen Geister, welche durch den Menschen diese Folterungen vollbringen. Dann sagen sie dem vom Bösen Geknechteten: „Siehst du, so würde es dir ergehen, wenn du uns entweichst, wir würden schon dafür besorgt sein.“ Und sie erklären ihm ihre Macht** und zeigen sie an den Menschen: „Siehst du, hier haben wir die Möglichkeit, diesen in Versuchung und jenen zu Fall zu bringen. Und du siehst, was einen solchen Menschen erwartet, der mit den irdischen Gesetzen in Konflikt gerät. Genauso aber wird es dir ergehen.“

So wird dieses und jenes Beispiel aufgezählt und den Besserungswilligen zur Abschreckung gezeigt, damit sie sich nicht von den Boten Gottes umstimmen lassen sollten. Man spricht auf sie ein: „Siehst du, das alles erwartet dich, wenn du durch jene wiedereinverleibt würdest. Was willst du denn Mensch werden? Es erwartet dich nur ein sorgenvolles Leben. Es werden dir doch nur leere Versprechungen gemacht, die man nie hält; und zu den geistigen Höhen jener reicht es dir nie, denn die Forderungen, die erfüllt werden sollten von den Menschen, sind zu groß, (AS: im Anspruch) zu unmöglich.“

Und man geht mit ihnen zu Menschen, die in der Versuchung stehen, die nach ihrem Willen frei entscheiden sollten, ob sie das Gute fördern oder das Schlechte vorziehen sollten. Und sie zeigen ihnen die Habgier und Machtgier der Menschen und all das, was die Welt dem Menschen zu bieten hat und ihn in Versuchung bringen kann. **Diese Rädelsführer zeigen es ihnen und warnen sie: „Ihr habt doch gar nichts von einem solchen Leben zu erwarten. Geht doch nicht auf diese Versprechungen ein!“**

Und man zeigt ihnen solche Geistgeschwister, die zufolge ihres Ungehorsams — das verschweigen sie natürlich — da und dort in der Natur nach ihrer Rückkehr aus ihrem menschlichen Leben gebunden werden mussten. Auch das verschweigt man ihnen, dass dies nur deshalb geschieht, weil man die anderen Wesen vor ihnen schützen wollte — damit sie ihnen keinen Schaden zufügen können, und (AS: weil) ihr Geist erniedrigt werden musste. So müssen sie gebannt bleiben. Das alles wird ihnen gezeigt, um sie vor (AS: von) dem Entweichen aus der Hölle abzuschrecken. Und man sagt ihnen: „Seht, ihr hättet nichts Besseres zu erwarten. Ihr könnt ja ohnehin zu den Menschen gehen, ohne die Verbindung mit uns abubrechen, und ihr könnt euch bei

ihnen vergnügen und sie als Werkzeug benützen; ihr könnt das Leben aus ihnen heraus genießen wie es euch gefällt. Was wollt ihr denn anderes?“

So versuchen sie es einerseits mit ihren Überredungskünsten, andererseits drohen sie: „Wehe, wenn ihr den Worten jener Engel Gehör schenkt!“ Und sie sagen, diese Welt, woher die Engel kämen, wäre so weit entfernt und unmöglich für sie zu erreichen. **Und diese niederen Geistgeschwister, die so willensschwach sind, wenn sie solches hören, fürchten sich auch gleich wieder vor dem Entfliehen,** weil sie sich ängstigen, von ihren Peinigern wieder zurückgeholt zu werden. Und sie sehen das alles, was ihrer wartet bei einer Wiedereinverleibung mit Hilfe der Engel. Sie wissen um das Weiterbestehen der Verbindung mit der niederen Geisterwelt zu den betreffenden Menschen. **Man hat es ihnen gezeigt, wie man sie verfolgen und schädigen kann. Dies allerdings nur dann — dies betone ich — wenn der Mensch eins bleibt mit den bösen Mächten im niederen Denken und Wollen. Bemüht man sich jedoch um ein edleres, besseres Leben, gelangt man unter den Schutz und Einfluss der guten Geisterwelt, man bekommt also eine höhere Führung. Es ist der Mensch selbst, der dies bestimmt.**

Nun wieder zurück zu jenen in den Tiefen, die von Engeln Gottes angesprochen und aufgemuntert werden, sich auf den Heimweg zu Gott aufzumachen. So gibt man den einen Gelegenheit, dieser niederen Welt zu entfliehen, oder man nimmt sie sogar gleich mit. Und sie wissen, [264 Seitenwechsel 265] dass, wenn sie diesen erhabenen Geschwistern die Hand zum Aufstieg reichen, sie nicht zurückgeholt werden können. Sie wissen auch, dass die Kampfengel, welche den erhabenen Geist Gottes begleiten, eine große Macht besitzen, dass sich keiner ihrer niederen Wächter getrauen würde, gegen sie aufzutreten und ihr Recht anzufechten.

Ich erzähle euch nun von einem solchen Unseligen, der sich schließlich doch von Geistern Gottes überreden ließ und mit ihnen aus seiner Tiefe entwichen war. Die Engel Gottes hatten ihm vorher versprochen: „**Wir werden dir Gelegenheit bieten, dass du zu weiteren Erkenntnissen kommen kannst über den Heils- und Schöpfungsplan. Du brauchst nicht durch die niedersten Entwicklungsstufen hindurchzuschreiten. Wir werden die Vorbereitungen treffen, dass du gleich in ein menschliches Leben eintreten kannst.** Als Mensch sollst du beweisen, ob du willens bist der höheren Welt zu dienen – oder der niederen Welt zu Gefallen zu leben. **Du wirst von deinen Eltern gut erzogen** und für den Weg ins Leben vorbereitet. **Wenn du dann deine Gesinnung zum Guten erhebst, dann haben wir Macht über dich.** Kannst du aber deine niederen Triebe und Gefühle in dir nicht ablegen, dann wird die niedere Welt Macht über dich haben.“

So fügte es die Gotteswelt und ließ diesen Unseligen einverleiben. Nun aber möchte ich nicht alle Einzelheiten seines Lebens von Geburt an erzählen, sondern direkt in der Mitte seines Lebens damit beginnen. **Da waren in der Tiefe seiner Seele noch so viele der niederen Gefühle, die er aus der geistigen Tiefe mit ins Leben gebracht hatte.** Sie konnten ja gar nicht überwunden werden. Die göttliche Welt hatte nur die Möglichkeit geschaffen, dass er durch ein menschliches Leben gehen konnte und Erzieher und Lehrer bekam, die auf ihn einen guten Einfluss ausüben konnten, auf dass er sich der neuen Welt und ihrer Ordnung anpassen sollte.

Er versuchte es, dieser Menschgewordene, aber er konnte seine wahre Herkunft doch nicht verleugnen. **Zu viel Niedrigkeit war noch in ihm. So machte er sich unter den Mitmenschen nicht beliebt, auch hatte er viele Ungerechtigkeiten begangen, ein belastendes Leben zu-**

rückgelegt. Er wusste es aber so einzurichten, dass er von den irdischen Gerichten nicht erfasst wurde. **Doch als dann sein Leben erfüllt und er von dieser Welt abtrat,** da standen Geister Gottes vor ihm. Sie machten gar nicht viele Worte, denn sie wussten doch um seine Herkunft. Wohl sahen sie auch seine Belastungen. **Aber jetzt hatte er durch sein menschliches Leben die Brücke überschritten, die zu Gott führt.** Er ist dadurch der Macht jener düsteren Geistgeschwister entkommen und unter die Regentschaft der Heiligen des Himmels gelangt.

So steht er wohl noch auf der untersten Aufstiegsstufe der göttlichen Welt, wo er zuerst noch über vieles orientiert werden muss. Er muss auch arbeiten und beweisen, dass er vieles verbessern kann. **Doch nun hat er die Hilfe und den Beistand der göttlichen Welt.** Er wird unterrichtet und es wird ihm klargemacht, was zur Ordnung Gottes gehört. **Das Leben in dieser geistigen Welt, in die er eingekehrt ist, ist noch ganz primitiv.** Von der Welt her war er sich schon an etwas Schöneres gewöhnt. **Ihm wurde klargemacht:** „Du befindest dich jetzt im Aufstieg, und wir werden dir die Möglichkeit des schnelleren Aufstieges verschaffen, wenn du willens bist, uns zu gehorchen.“

So musste er zuerst einmal in der geistigen Welt unterrichtet werden. Man stellte Aufgaben an ihn, die er zu erfüllen hatte, und da sollte er beweisen, ob er zu gehorchen bereit war. **Denn es galt seinen Willen zu prüfen, ob er gut oder böse war. Doch er war bereit, den Engeln Gottes Folge zu leisten. Er beklagte aber selbst ständig seine Schwachheit.** Er möchte das Gute tun, aber er wäre dazu einfach nicht imstande. Und er musste selbst zugeben, dass noch so viel Unreines in der Tiefe seiner Seele war, das er einfach nicht ohne weiteres beseitigen könne. **Er bat, man möge ihm doch beistehen, er möchte das Gute tun, doch fehle es ihm an Kraft dazu, auch fühle er sich eben noch weit entfernt vom Göttlichen, man möchte ihm doch die Gelegenheit zum schnelleren Aufstieg verschaffen.**

Ich habe wohl unterlassen zu sagen, dass ja die niedere Geisterwelt (AS: während seines Erdenlebens) **ein wachsames Auge auf ihn hatte. Andererseits aber hatte sich seine Gesinnung durch die sorgfältige Erziehung durch seine Eltern soweit verbessert, dass er auf keinen Fall mit den irdischen Gesetzen in Konflikt kommen wollte.** Wohl war er immer gestrauchelt, aber da er mit Menschen zusammenleben musste, die ihn immer wieder auf seine Fehler aufmerksam machten und einen guten [265 Seitenwechsel 266] Einfluss auf ihn ausübten, konnte Schlimmeres verhütet werden. **Da er aber in seiner Gesinnung nicht in vollen Zügen mit der niederen Geisterwelt einigging, hatte er sich den Weg für den weiteren Aufstieg selber geebnet.** Dieses noch als Nachtrag.–

Da er nun eben seine Schwächen zugab und bedauerte, hatte man ihm weitere Hilfe für den Aufstieg zugestanden. Man hatte ihm aber auch die **Erinnerung** an seine tiefe Herkunft und **Rückschau** gegeben. Denn die Erinnerung an jene Vorexistenz war durch die Einverleibung von ihm entwichen. Die Rückschau aber überzeugte ihn von der Wahrheit, dass er das selbst war, was er gesehen.

Nun lebte er mit seinesgleichen zusammen, die das gleiche oder ähnliche Schicksal zu tragen hatten. **Was er rückschauend aus seiner Vergangenheit zu sehen bekommen hatte, genügte ihm zur Erkenntnis seiner Lage. Und so wollte er nun alles tun, um seinen geistigen Aufstieg zu beschleunigen.** Man schlug ihm vor: **„Wenn du wirklich guten Willens bist, werden wir dir entgegenkommen und deinen Aufenthalt in der Geisteswelt nicht allzu lange hinausdehnen. Wir werden dich aufs Neue einverleiben, doch diesmal nur für ein kurzes Erdenleben.** Schon nach ein paar Wochen nach deiner Wiedergeburt sollst du von der irdischen

Welt wieder abberufen werden. **Dann wirst du als Geistkind zu uns zurückkehren und es werden sich Engel Gottes deiner annehmen und sich um dich bemühen.** Sie werden dich mit viel Liebe umsorgen und du wirst eine sorgfältige Erziehung im geistigen Reiche erhalten. Denn du wächst ja dann im Kinderparadies auf.“

Es wurde euch ja schon des Öftern erklärt, dass in allen Stufen des geistigen Aufstieges sich solche Kinderparadiese befinden, die sich der Entwicklung jener Geistlein anpassen. Und so sollte es geschehen. Man hatte für ihn die Möglichkeit zu einer neuen Erdengeburt geschaffen. Das menschliche Leben war, wie vorausgesagt, nur kurz. **Dass dieses Geistkindlein darauf in dem ihm entsprechenden Kinderparadies Aufnahme fand,** ist für euch, meine Freunde, verständlich. Dort gab man ihm die verheißene Erziehung, und **die Engel dort mussten mit viel Geduld und Liebe auf dieses Geistkind einwirken.** Ja alle, die sich in diesen Kinderparadiesen der niederen Aufstiegsstufen befinden, bedürfen der besonderen Pflege. Denn sie sind genauso widerspenstig, wie sie im früheren Dasein waren. **Und es ist (AS: in) diesen Geistkindern in den tieferen Stufen, wenn sie heranwachsen, eben auch die Bosheit vorhanden, die auch zum Ausdruck kommt.** Denn in der Seele liegt ja das wahre Wesen, und seine Gefühle kommen auch im geistigen Leben zum Vorschein.

So versuchen es eben die Engel Gottes mit voller Hingabe und Liebe diese Geistkinder zu beeinflussen und zu führen. Dadurch wird viel erreicht, aber **solche Geistkindlein (tieferer Stufen) müssen oftmals auch bestraft werden,** natürlich handelt es sich nicht um eine Strafe, wie sie bei euch Menschen üblich ist. Man sondert sie für eine bestimmte Zeit von den anderen ab, oder man nimmt ihnen etwas weg, das ihnen Freude bereitet. **Es gibt also auch hier eine Bestrafung, die dazu dienen muss, das betreffende Wesen anders zu formen, seinen Eigenwillen zu brechen, oder auch den Unwillen.**

Und so geschah es mit diesem. **Durch die Hingabe der Geister Gottes und sorgfältige Erziehung im geistigen Reiche vermochte er viel zu erreichen.** Denn diese Engel wissen doch diesen Geistkindlein viel Erfreuliches zu bieten und zu erzählen. Auch wenn das Kinderparadies in den niederen Aufstiegsstufen sehr anspruchslos ist, haben diese Geistkindlein doch den Frieden der Engel Gottes um sich, die so viel Geduld für sie aufbringen. So wachsen sie heran, und **nach einer gewissen Zeitspanne verlassen sie das Kinderparadies. Da sie dann nicht mehr so betreut werden müssen, werden sie anderen Engeln zugeführt, die schon wieder etwas mehr von diesen heranwachsenden Geistkindern verlangen. Von da an werden sie auch in Schulen unterrichtet.**

So konnte nun dieses Geistwesen durch das Eingreifen der hohen Geisterwelt seinen Aufstieg zu Gott beschleunigen. Man holte es heraus aus den geistigen Tiefen und ebnete ihm den Weg. Doch erst wenn dieses Geistkind herangewachsen und soweit vorbereitet ist, dass ihm erneut eine Einverleibung ins menschliche Leben als Prüfung auferlegt werden kann, wird es sich erweisen, was durch das tatkräftige Eingreifen der Geisterwelt Gottes mit ihm erreicht worden ist. Und in den meisten Fällen ist es so: einerseits vermag man den hohen Anforderungen gerecht (AS: zu) werden, während andererseits die niederen Gefühle noch immer geblieben [266 Seitenwechsel 267] sind. Und **man strauchelt einmal da, einmal dort. Wird man dann wieder ermahnt oder geht in sich, wird man einsichtig, und man hat dann sogar die Möglichkeit, in seiner Seele aus eigener Kraft wieder Ordnung zu schaffen.** Ja man kann ein Wesentliches von dem, was man an Unrecht getan, wieder in Ordnung bringen.

Kann man als Mensch aus eigener Kraft in seiner Seele Ordnung schaffen, dann hat man Großes geleistet. Denn wer mit einer geistigen Gebundenheit zu uns zurückkehrt, indem er einem anderen gegenüber unversöhnlich war, oder dass er sich sonst auf eine unheilvolle Art gebunden hat, dann bleibt seine Seele belastet. So ist das gemeint, dass man, je nachdem man sich auf Erden (AS: durch Unversöhnlichkeit oder unheilvolles Wirken) in der Weise gebunden hat, auch in der Jenseitswelt gebunden bleibt. **Vermag man sich noch zu lösen, bleibt es auch in der Jenseitswelt gelöst. Mit dem Lösen meine ich, dass man sein falsches Tun eingesehen und wieder in Ordnung gebracht hat.** Dann hat man den Knoten gelöst und er bleibt auch in der Geisteswelt gelöst.

So ist es äußerst wichtig, dass der Mensch nicht mit unversöhnlichen Gefühlen, vielleicht gar im Hass von dieser Welt scheidet. Das alles muss der Mensch auf dieser Welt zu lösen imstande zu sein, dann geht er befreit davon in die Gotteswelt hinein. **Es gibt aber trotzdem noch Dinge genug, die dem einen und anderen angeschrieben werden.** Der Mensch geht oft über Dinge hinweg, weil er sie für nebensächlich und unwichtig hält. Manchmal aber sind gerade diese wichtig von der Gotteswelt aus gesehen. Und manchmal findet er Dinge enorm wichtig und bedeutungsvoll für das Geistige, und er glaubt damit Großes geleistet zu haben, währenddem (AS: während) es gerade umgekehrt ist, bedeutungslos. Was weiß da der Mensch!

Ja, liebe Geschwister, so habe ich euch heute erklärt, **wie die Geister des Himmels hinuntersteigen und sich um jene in den Tiefen bemühen,** damit auch sie zurückkehren können ins Vaterhaus. Aber stellt euch dies nicht so einfach vor, als könnte dies in kurzer Zeit geschehen. **Dazu braucht es manchmal viele Jahrzehnte.** Habt ihr schon eine Ahnung, was es heißt, in die Ewigkeit einzutreten!

Aber eine Ahnung davon habt ihr und ein Wissen, was ihr Gott schuldet, als seine Diener. **Und wenn ihr Christus dankbar sein wollt für eure Erlösung, dann sollt ihr ihm und Gott zuliebe, zu seiner und zur Ehre Gottes leben, denn alles Leben kommt aus ihm.** Gott hat verschiedene Möglichkeiten des Aufstieges geschaffen, verschiedenes niederes Leben bis zum menschlichen Leben, das die Krone der Schöpfung Gottes ist.

Liebe Geschwister, so habt ihr an dem, was ihr wieder vernommen habt, **genug, um nachzusinnen** und euch etwas ins Bild zu setzen über all die Möglichkeiten, die den Menschen geboten sind durch den Beistand der guten Geister. **Und ihr sollt ein Wissen haben über die übersinnliche Welt, den großen Fleiß der Geister Gottes und über ihre Barmherzigkeit und ihr Mitleid, das sie für jene empfinden, die noch in der Tiefe sind.**

Wenn ich euch gesagt habe, wie viele Jahrzehnte es manchmal braucht, um sie aus ihrer Unseligkeit herauszuführen, **so könnt ihr euch vorstellen, dass es nicht genügen kann, ein Vater unser für einen solchen zu beten, um ihn aus dem Totenreiche zu befreien.** Es braucht viel Mühe. Doch die Engel Gottes scheuen diese Mühen nicht, geht es ihnen doch darum, die noch in ihrem niederen Denken Verhafteten jener düsteren Welt zu entreißen, damit diese entvölkert wird, und damit sich so viel wie möglich dieser noch Unseligen auf die Brücke begeben können, die hinüberführt ins Gottesreich.

So, liebe Geschwister, möge der Segen Gottes euch auf allen euren Wegen begleiten. **Möget ihr in euren Herzen und Seelen erleuchtet werden. Möget ihr, die ihr krank seid, gesunden an Leib und Seele. So geht denn wieder, gestützt von den Engeln des Himmels, von dannen.** Gott zum Gruß!

Karolina findet den Schlüssel zur Schatzkammer ihrer Seele

Kontrollgeist: Liebe Geschwister, es wird diese Stunde wieder ein aufgestiegener Geist zu euch reden. Diese Schilderungen sollen für euch immer lehrreich sein. **Wir wählen solche Wesen dazu aus, die mit ihren Erklärungen näher an euch und euer Leben herankommen.** So bitten wir euch aufmerksam zuzuhören. Gott zum Gruß!

Karolina: „Gott zum Gruß! Mein Name ist **Karolina**. Ich lebte **ein sehr egoistisches Leben** auf Erden. Es ging mir immer gut, ich verdiente viel Geld. Ich blieb unverheiratet. Ich hatte noch einen Bruder, der hatte einige Kinder. Er war immer kränklich, er war lungenkrank. Dann hatte ich noch eine verheiratete Schwester. Es ging ihr so recht. Ich gönnte mir viel, weil ich ja genügend verdiente. Ich lebte aber ein egoistisches [404 Seitenwechsel 405] Leben, ja ich gönnte mir alles, was ich mir nur leisten konnte. Ich dachte aber nie daran, meinem armen Bruder zu helfen oder seinen Kindern etwas zu geben. Nein, dachte ich, ich verdiene es selbst und später werden sie ja doch einmal davon Besitz nehmen. Meine andere Schwester gab dem Bruder von dem Wenigen, das sie geben konnte. **Man hatte es mir zu Lebzeiten auch nahegelegt, dass es auch an mir wäre etwas zu geben,** indem man mich auf die Schwester aufmerksam machte, die dem Bruder half. So wollte man es mir zu merken geben.

Nun, **heute kann ich es nicht verstehen, dass ich so geizig gewesen war.** Ich habe ja den Auftrag, euch **von meinem letztgelebten Leben zu erzählen**, wie ich mich damals dadurch verschuldet hatte, **um euch somit die Folgen von einem solchen egoistischen Leben vor Augen zu führen.** Es geschieht ja so viel, dass Menschen nicht einmal für ihre Verwandten etwas übrig haben. Das bekam ich dann in der andern Welt zu spüren und zu hören. **Zu Lebzeiten dachte ich ja nie daran, dass das Leben nach dem Tode weitergeht.** Ich glaubte, dann wäre alles aus. Ich wurde wohl religiös erzogen. Aber später konnte ich mit dieser Religion und mit dem Glauben überhaupt nichts anfangen. Ich konnte nicht glauben.

Und dann kam eben doch die Zeit, wo ich diese Welt verlassen sollte und wo ich eintrat in das Geisterreich. **Ich machte wohl große Augen, als ich meine Mutter wiedersah.** Ich konnte aber nicht reden mit ihr. Ich sah ihr an, dass sie sehr, sehr traurig war. Sie machte mir nur mit den Händen Zeichen, aber dennoch glaubte ich, sie zu verstehen. **Sie gab mir ihren Unwillen kund, dass ich eben kein gottgefälliges Leben gelebt und dass sie darunter sehr gelitten hätte im geistigen Reiche.**

Ich sah aber **nicht nur meine Mutter vor mir stehen, es waren unter anderen auch solch hochwürdige Wesen vor mir**, und ich hatte es gleich erkannt, dass sie nicht willens waren mit mir in einem angenehmen Ton zu reden. Sie sprachen zu mir – ich erinnere mich noch gut daran — sie sagten: „Du bist jetzt ins Jenseits eingetreten. Alle kommen hierher, alle, wie sie auch gelebt haben. Sie alle kommen vor uns zu stehen, und sie werden uns Rechenschaft abgeben müssen, was sie mit ihrem Leben gemacht haben. **Wir fordern auch von dir Rechenschaft.** Wir verlangen, dass du uns sagst, was du aus deinem Leben gemacht hast und wo deine Taten sind, deine Lebensleistungen. **Aber wir wollen dir Zeit zum Überlegen geben.** Du kannst uns etwas später antworten. Wir werden dich dann wieder rufen und dann mit dir reden.“

Ich bekam es mit der Angst zu tun. Sogleich suchte ich nach meinen Leistungen. Ja, ich hatte schon Leistungen aufzuweisen, aber es war mir ganz klar, diese Leistungen zählten jetzt in dieser Welt nicht. Ich fand es noch sehr schön, dass man mir Zeit gab zum Nachdenken. So sann ich nach bis in die Kindheit zurück, was ich wohl alles an guten Werken vorbringen könnte. Es kam mir auch dies und jenes in den Sinn, wovon ich hoffte, es könnte zählen und von Bedeutung

sein. Ich hatte manchmal auch etwas gegeben, ich hatte manchmal auch ein gutes Wort eingelegt, da und dort. Aber es war mir so unheimlich zumute auf diese Zeit, da sie mich abholen wollten. Es wäre mir viel lieber gewesen, sie hätten sofort mit mir gesprochen und ich hätte mich nicht noch ängstigen müssen auf diese Zeit hin. **Ich wusste mit dieser Zeit nichts anzufangen;** denn meine Mutter war nicht mehr da und von den anderen Bekannten sah ich auch niemand mehr. Alle die noch zugegen waren, waren mir fremd wie die Umgebung selbst. Ich getraute mich auch nirgendwo hinzugehen. Denn ich sah ein, man hatte mich verlassen und ich dachte: „Wenn mich hier niemand einführt, so bin ich eine Fremde unter diesen vielen.“

Ich getraute mich nicht in eines der Häuser einzutreten. Also blieb mir nichts anderes übrig, als mich auf den Feldern inmitten von Wäldern aufzuhalten. **So blieb ich eben da, wo man mich verlassen hatte. Ich wusste, dass ich auch geschlafen haben musste.** Ich war ja so müde gewesen, ich hatte mich nun etwas ausgeruht. Und da, plötzlich war ich wieder zu mir gekommen. Und nun sah ich wieder eines der hochwürdigen Wesen vor mir, und ich dachte: „Oh, hoffentlich geht es recht schnell vorüber.“

Man führte mich in ein sehr gepflegtes, vornehm aussehendes Haus hinein. **Aber in dem Raum, in den man mich führte, sah ich wieder dieselben vornehmen Wesen, die ich zuerst gesehen hatte, und die sich jetzt wieder nach meinen Leistungen erkundigten, die ich im Erdenleben vollbracht haben sollte.** Stockend zählte ich da auf, was ich mir vorher zurechtgelegt hatte. Aber sie antworteten: „Das zählt nicht, dieses wollen wir nicht wissen, das ist unbedeutend.“

Aber was sollte ich denn anderes vorbringen? Ich wusste einfach nichts. Und doch dachte ich mir, Ich hätte doch nicht als solch ein schlechter Mensch gelebt. Ich war doch nicht so schlecht! Aber ich wusste mir nicht zu helfen. Es war mir, als wäre ich [405 Seitenwechsel 406] von allen guten Gedanken verlassen, als könnte ich nicht denken, nichts kam mir in den Sinn. Und da sagten sie zu mir: „Wenn du dich für Leute interessiert hast, dann hast du sie auf ihr Können geprüft. Du hast sie ausgefragt, was sie können. Du hast sie aber gleich wieder fortgeschickt, wenn sie nicht so viel geleistet hatten, wie du erwartet hast. Du hast nicht viel Worte mit ihnen gemacht, du hast sie gleich weggeschickt. Wir fragen auch nach den Leistungen, aber bei uns arbeitet man nicht für Geld. Geld interessiert uns nicht, sowenig wie irdische Güter. **Sondern was der Seele Reichtum ist und wie sie dazu gekommen ist – für das haben wir Interesse.**“

Darauf wusste ich sehr wenig zu erwidern. Ich glaube, ich war einfach so verängstigt. Aber ich konnte nichts anderes sagen als: „**Seid doch etwas nachsichtig mit mir, es kommt mir einfach nichts in den Sinn.** Ich habe so Angst. Ich glaube aber, als solch schlechter Mensch habe ich nicht gelebt.“

Sie hatten keine Miene verzogen. **Sie sahen so streng auf mich,** dass ich meine Blicke nur dann und wann auf sie zu richten getraute. Denn ich hoffte auf ihren Gesichtern doch etwas Güte oder etwas Milde sehen zu dürfen. Aber nichts dergleichen. **Eisige Strenge und Härte strahlten mir aus ihnen entgegen,** und das hatte mich noch mehr in Angst versetzt, und ich glaube, dass ich ganz bestimmt vor ihnen gezittert habe. Und dann sagten sie: „**Wir wollen dir helfen.** Doch sprich, warum hast du denn deinem Bruder und seinen Kindern nie etwas gegeben? Du hättest in deinem Überfluss nicht einmal den Verlust gespürt. Warum hast du ihnen nichts gegeben?“

Ich wusste keine Antwort darauf. Ich konnte nicht antworten und neigte meinen Kopf nur noch tiefer hinunter. **Denn ich schämte mich. Ja, jetzt frug ich mich auch: „Warum, habe ich denn nichts gegeben!?“**

Und wieder sprachen sie zu mir: Hast du auch nur etwas von dem, woran du deinen Leib und deine Seele gehängt hast, hierher mitgenommen? Nichts hast du jetzt von alledem. Alles musstest du zurücklassen. Du hast also nur für diesen vergänglichen Glanz gelebt. Nichts, aber gar nichts konntest du mitnehmen. Dein Bruder hätte gut etwas davon brauchen können für sich und die Kinder. Doch du hast ihm nicht geholfen. Deine Schwester, die keinen (AS: einen geringen) Teil von dem besaß, was du (AS: zu eigen hattest), sie gab von ihrem Wenigen. Sie gab! Das wollen wir ihr belohnen. Aber du? **Du gabst nichts. Und wo war dein Glaube? Warum glaubtest du nicht an Gott? Warum konntest du nicht glauben?**“

So redeten sie auf mich ein. Und ich fragte mich auch: „Warum konnte ich nicht glauben!?“ Jetzt war es zu spät. Ja, jetzt war es mir klar, in dieser Welt gab es kein Leugnen mehr, Aber warum konnte ich denn nicht auch an Gott glauben in der Menschenwelt? Warum war mir Gott so fremd? Ja, das dachte ich. Doch da redeten sie weiter auf mich ein und sagten: „**Du konntest nicht glauben, du wolltest Gott sehen und erst dann glauben. Du aber sahst ihn nicht, du hörtest ihn nicht und konntest ihn nicht begreifen. Und dabei hast du ihn täglich vernommen, du hast täglich seine Wunder gesehen. Aber du hast ihn eben nicht sehen können, weder mit dem irdischen noch mit dem geistigen Auge. Deine irdischen Ohren haben ihn nicht vernommen, und dabei ist sein Ruf, der in die Welt geht, so laut, seine Stimme so vernehmbar. Den Menschen wird es so deutlich gemacht, dass es einen Gott gibt, an den man glauben kann. Seine Macht wird dem Menschen so sichtbar gemacht, dass er an seine Macht glauben sollte. Du aber glaubtest nicht!**“

Und dann fragten sie mich: „**Wie oft hörtest du die Kirchenglocken läuten?**“

Ich musste ihnen darauf antworten. Doch manchmal mussten sie fragen: „Wie oft hast du die Kirchenglocken läuten gehört?“ Ich antwortete endlich: „Ich weiß es nicht, aber es waren viele Male.“

„Ja, viele Male“, wiederholten sie. Einmal sprach dieser, einmal der andere: „Viele Male haben die Glocken geläutet. **Und für wen wurden denn die Kirchen gebaut?**“

„Für wen? Für Gott natürlich“, gab ich zur Antwort. „Ja, für Gott, und für wen haben sie geläutet?“

Je mehr man mich fragte, desto größer wurde meine Angst, ja ich zitterte. Ich dachte, ich gebe lieber keine Antwort als eine ungeschickte. Und sie sagten es mir, denn sie sahen meine Gedanken: „Ja, die Kirchen werden doch **zur Ehre Gottes gebaut**, damit die Menschen dorthin gehen sollten und sich zur Ehre Gottes im Gebete versammeln und dass sie zur Ehre Gottes singen. Das ist der Sinn der Kirchen auf Erden. Und zu Gottes Ehre werden sie gebaut. Und zu Gottes Ehre läuten die Glocken! Sie läuten auch manchmal in trauriger Zeit und mahnen den Menschen. Mahnen ihn! Manchem läutet die Glocke auch zu seinem letzten Geleit. Und du hast nie daran gedacht, für wen die Glocken läuten, für wen die Kirche steht. Und läutet die Glocke dem Menschen zum letzten Geleit, wo geht er dann hin? Nie hast du darüber nachgedacht. Auch haben die Glocken Freude [406 Seitenwechsel 407] verkündet, und du hast nie daran gedacht, dass Gott den Menschen auch die Freude gönnt. So haben die Glocken in vielfachem Sinn geläutet, zu verschiedenen Anlässen. Aber zur Ehre des Herrn sind die Glocken aufgezogen worden. Also, wem ist es zuerst in den Sinn gekommen, Kirchen zu bauen, Glocken aufzuziehen und zu läuten und die Menschen zum Gebet zu ermahnen, **in Sturm und Freude sie zu erinnern, dass Gott die Macht hat über alles? Es ist gerade der Klang der Glocken, der bei so vielen Menschen ungehört bleibt. Denn sie hören nicht den Ruf Gottes und fragen sich nicht, warum die**

Glocken läuten. So wären sie für dich doch ein Fingerzeig gewesen, um dein Leben zu ändern. Du warst doch auch bereit, die christlichen Festtage mit den anderen Menschen mitzufeiern. Aber **nachgedacht hast du nie, warum gefeiert wird. Du hast dich nie nach den Botschaften erkundigt, die in den verschiedensten Kirchen gegeben werden.** Nein, blind und taub warst du dafür. Du sahst nur das Geschäft, du trachtetest nur nach immer größerem Gewinn. Und nun ist das alles verschwunden, was du dir so zusammengescharrt hast. Es ist für unser Reich ganz unbedeutend. Hier kannst du nichts mit Geld bezahlen und nichts mit dem Gold der Menschen, nicht mit ihrem Glanz. Du hast nie auf die mahnende Stimme gehört. Dabei erlebtest du auch viele Freuden, und was hat die Natur dir alles gebracht, doch nie hast du die Herrlichkeit Gottes darin gesehen. Nie, nie!

Und warum sind die Christen aufgerufen, den Sonntag zu heiligen? Du hast ihn nicht, geheiligt. Hattest du nie daran gedacht, woher die Ermahnung zur Sonntagsheiligung kommen könnte? Dass dieser eine Tag der Woche Gott geweiht werden sollte? Dass gerade an diesem einen Tage die Glocken in vermehrtem Maße läuten, die doch zur Ehre des Herrn aufgezogen wurden? Du hast nichts angenommen von dieser anderen Sprache, denn du hast nicht gebetet: 'Dein Reich komme zu uns!', sonst wär es dir ja klar geworden, was unter diesem Reiche, das kommen soll, zu verstehen ist. Denn das Reich, das kommen soll zu den Menschen, ist bestimmt nicht dasselbe, in dem sie ständig leben. Das Reich des Materialismus und der Sünde, in dem du lebst, ist nicht das Reich Gottes.

Aber du hast auch noch nicht an das Gebet der Christenheit gedacht, das durch aller Munde geht, an das Vaterunser. Du hast nicht gefragt, von wem es gekommen, und nie daran gedacht, dass man (AS: sich) an den erinnern und halten soll, der es zum ersten Mal ausgesprochen und die anderen lehrte. Nein, für all das hattest du keinen Sinn, du hattest dich nie nach dem andern Reich erkundigt. So ist das andere Reich eben stumm für dich geblieben, stumm und unsichtbar. Du wolltest nichts sehen, nichts davon anerkennen, du hast dich von allem abgewandt. **Du hast dich abgewandt von Gott und abgewandt von deinem Bruder. Dein Herz war voller Härte und Kälte.** Und was glaubst du nun, dass wir mit solchen Wesen anfangen sollen in dieser für dich neuen Welt? Du bist jetzt in diese Welt gekommen, in das von dir verleugnete Geisterreich, in das jeder eintritt. Was sollen wir mit dir anfangen? **Was glaubst du, dass wir mit solchen tun, die so wie du zu uns kommen?"**

So sprachen sie auf mich ein. Ich wusste nicht, wo ein und aus und dachte nur: „Macht mit mir, was ihr wollt. Ich möchte nur eines, weg von euch. Ich möchte nicht weiter all diese Anschuldigungen hören.“ Aber ich musste gestehen: „Ja, ich habe nichts gehört als Mensch und es war tagtäglich so nahe an mein Ohr gelangt. Nein, ich hatte nichts gehört und nichts gesehen.“

Und nun fragten sie, was sie mit mir anfangen sollten. Ich wusste es nicht, aber ich wusste, ich würde bestimmt nicht die Letzte sein, die in solchem Zustande diese Welt betritt. Aber es war mir klar, hier ging nicht alles so einfach vor sich. Hier konnte man nicht einfach etwas zu seiner Entschuldigung vorbringen. **Hier spürte man gleich die Macht Gottes. Und ich sagte: „Ich bin ein armer Sünder, ich knie vor euch hin und bitte um Gnade.“**

„Gnade“? wiederholten sie, „die musst du dir verdienen, die Gnade. Nun wirst du dahin geführt, wo auch die anderen hingeführt werden, die in gleicher Weise gelebt haben wie du.“

Ja, es zeigte sich, dass es so war, wie ich dachte, dass ich nicht die einzige war. Und dann forderte mich einer auf, mit ihm zu kommen. Ich schaute nicht rechts noch links. **Es interessierte**

mich nicht, was um mich war; ich wollte nur von diesen hochwürdigen Wesen weg. Einer aber blieb mir noch zur Seite. Und jetzt erinnerte ich mich, man sprach zu meinen Lebzeiten vom Fegefeuer. Jetzt war ich überzeugt, dass ich ins Fegefeuer kommen würde. Man ging mit mir durch einen schmalen Weg, an einem Wald vorüber. Es war so öde um mich. Mich umsehend gewahrte ich, dass mir noch andere folgten und vor mir waren ja auch solche, die da wanderten. **Und als ich wieder mich getraute meine Augen zu erheben, da sah ich, dass wir einer Grotte entgegengingen.** [407 Seitenwechsel 408]

Als wir dann eintraten und durch das Gewölbe schritten, da war es mir doch etwas unheimlich zumute. Ich konnte nicht unterscheiden, war es hier dunkel oder drang doch noch etwas Licht hinein; denn diese vornehmen Wesen, die alle die armen Sünder begleiteten, sie strahlten von sich ein Licht aus und erhellten die Umgebung. Und doch hatte ich das Gefühl, so sehr dunkel wäre es auch ohnedies nicht. Aber **ein sonderbares Licht ging von diesen erhabenen Persönlichkeiten aus.**

Dann waren wir auf einer Ebene angelangt und hier wurden wir versammelt. Und da war es so düster, andererseits so unheimlich. Ich hatte den Eindruck, als sähe ich Gesichter in diesen Grotten, und es wurde mir immer ungemütlicher. Aber dann dachte ich: „Ich bin ja nicht allein“. Doch gleich fürchtete ich mich vor einem Feuer und dachte: „Man führt mich bestimmt in ein Feuer hinein.“

Aber ich sah weit und breit kein solches, nur **der Glanz dieser heiligen Gestalten erhellte etwas meine Umgebung. Nun, als wir so versammelt waren, da sprach mein Begleiter auf mich ein: „Du hast jetzt hier eine Zeit zu verweilen, ich werde wieder zurückkommen.“**

Alle anderen standen mit mir da, schweigsam, still. Wir wussten nicht, was jetzt mit uns geschehen würde. **Und natürlich, als diese leuchtenden Wesen uns verließen, da ging auch das Licht weg und es war nicht mehr hell. So mussten wir ausharren, aber nicht sehr lange, dann kamen sie wieder zurück.** Ich musste etwas länger auf meinen Begleiter warten, aber andere kehrten rascher zu jenen zurück, die mit mir hierher geführt worden waren. **Und diese Begleiter kamen auch wieder mit jemandem. Endlich kam auch mein Begleiter oder Führer zurück. Mit ihm waren — ich zählte sie, es waren acht Bekannte von mir, mit denen ich in Streit gelebt hatte, denen ich das Leben schwer gemacht hatte, die also schon vor mir ins geistige Reich eingegangen waren. Nun stellten sie sich vor mich hin und sahen mich ernst an.** „Was sollte ich mit ihnen?“ dachte ich. „Müssen ausgerechnet sie mich in diesem Zustande sehen?“

Ich schämte mich doppelt vor ihnen. Einstmals befahl ich über sie, und jetzt wurde ich vor ihnen gedemütigt. **Sie schauten mich nur an, aber mein Begleiter sagte: „Du musst jedem die Hand reichen und jeden bitten, man möge dir verzeihen.“**

Ich tat es, obwohl es mir schwer fiel. Aber ich gab jedem die Hand. Es gab hier ja nichts mehr zu verschleiern. **Mein Leben lag offensichtlich da, ich konnte nichts ableugnen, Ich konnte nichts verdecken. Was wollte ich da anders. Ich gab jedem die Hand und bat: „Vergib mir!“**

Sie alle nickten mir stumm zu. Ich hatte dabei auch nicht das Gefühl, als wären sie besonders glücklich. Die einen sahen etwas besser aus, aber andere schienen nicht glücklicher als ich zu sein. **Doch waren sie alle bereit gewesen, mir zu vergeben.** Und dann wurden sie wieder weggeführt. **Nun stand ich wieder allein da und sollte wohl warten, bis alle, die mit mir in diese Grotte hineingeführt wurden, auch wieder von ihren früheren Bekannten verlassen wurden.** Also es war bei allen dasselbe. Man musste ihnen die Hand reichen und bitten: „Vergib mir!“

Nun gab es unter denen, die mit mir gekommen waren, solche, die weinten und schrien. Sie knieten vor den anderen nieder und baten sie um Vergebung. **Ich sah traurige Szenen.** Ich hatte nur den einen Wunsch, es möchte das alles so rasch als möglich vorübergehen. Aber dann dachte ich, was wird wohl dann wieder kommen? Aber ich mochte diese Szenen nicht mehr länger mitansehen. Aber dann war es ja endlich soweit, (AS: dass) sie alle sich die Hände zur Versöhnung gereicht, und dann mussten die anderen wieder gehen. **Es war überall dasselbe. Jene traten vor einen hin, denen man im Leben Leid und Schmerz zugefügt hatte. Man musste ihnen Abbitte leisten, dann gingen sie wieder. Und als alles vorüber war, sagte man mir: „Das (AS: Es) ist noch nicht alles erledigt mit diesem Vergeben.** Zu einem späteren Zeitpunkt wird man wieder darauf zurückkommen, in jedem Fall auf seine besondere Art und Weise.“

So dachte ich mir: „Dann werde ich diesen wieder begegnen müssen. Aber sie haben mir doch wenigstens vergeben, mich in meiner Armut gesehen.“ Und so hoffte ich, von ihnen etwas Mitleid erwarten zu dürfen. Aber bald vergaß ich dies und es kam wieder Neues auf mich zu, wie auch auf die anderen. **Und wir waren immer gespannt, was jetzt wieder geschehen würde. Da führte man uns noch tiefer in die Grotte hinein und es wurde nicht heller. Ein Dämmerlicht umfing uns.** Alle, alle die mit mir waren, mussten gehen. **Wir wurden angeführt von drei erhabenen Wesen. Mein Begleiter hatte sich verabschiedet und die vielen Führer der anderen auch.** Nur drei sind geblieben. **Wir übrigen waren schätzungsweise zwischen 30 und 50.**

Wir mussten immer tiefer hinabsteigen in dieser Grotte und der Weg war nicht so [408 Seitenwechsel 409] leicht zu beschreiten. Man rief uns immer wieder und wir mussten durch all die vielen Hindernisse gehen, alle Schwierigkeiten überwinden, **bis wir an diesen Ort gelangten, der uns bestimmt war in dieser Tiefe.** Dann stellten sich die drei vor uns auf und sagten: „Hier ist der Ort für euch, **hier müsst ihr fürs Erste in der Verbannung bleiben. Wir geben euch Gelegenheit zur Besinnung, ihr sollt jetzt nachdenken, reuig werden und vor allem müsst ihr versuchen, eure eigene Schatzkammer zu öffnen.**“

Mit diesen Worten wussten wir nicht viel anzufangen. Nun waren wir uns aber schon etwas an diese Sprache gewöhnt. **Diese geistige Sprache hatte ja eine ganz andere Bedeutung, sie hatte einen tieferen Sinn als die Worte, deren wir uns als Menschen bedienten. Von einer geistigen Schatzkammer sprach man, und eines der drei Wesenklärte uns darüber auf und sprach: „In jedem, der zu uns kommt, liegt diese Schatzkammer tief in seiner Seele. Der Zugang zu dieser Schatzkammer muss zuerst freigelegt werden. Euer Zugang ist vermauert. Diese Mauer muss durchbrochen werden, es dauert so lange, bis das letzte Hindernis beseitigt ist.** Dann, wenn man schon zur Schatzkammer gelangt ist, **muss noch der Schlüssel gefunden werden, sie zu öffnen.** Aber wir wollen zufrieden sein, wenn eure Mauern durchbrochen sind, dass der Zugang zur Schatzkammer gefunden ist.“

Und sie sagten uns, **in dieser Schatzkammer befänden sich die größten Reichtümer. Jeder hätte sie in sich verborgen, sie wären eingeschlossen, man hätte sie im menschlichen Leben selbst eingemauert und es verunmöglicht, etwas von diesen Kostbarkeiten herauszunehmen.** Und die Bewandnis mit dem Reichtum in dieser Schatzkammer wollten sie uns erklären. **In der Schatzkammer der Seele wäre das Gold die Liebe, das Wohlwollen, das Verständnis, der Friede. Und um dieses sollten wir ringen.** Wir sollten den Frieden bekommen; er war für uns noch weit weg. Wir sollten also den Zugang freilegen und finden zu dieser Schatz-

kammer, und dann – sagte man uns – wäre es noch nicht so weit (AS: dass wir am Ziel wären), der Schlüssel müsste noch gefunden werden. Liebe, Wohlwollen, Verständnis, Friede, Seligkeit – all dies liege in dieser Schatzkammer.

Ja, eigentlich war es uns ganz klar, was sich in dieser Schatzkammer befand. In dieser Welt wussten wir: das sind die höchsten Werte. **Aber wir vermochten ja noch nicht zu verstehen, was Liebe war. Und wir vermochten noch nicht das Wohlwollen zu geben, wir waren noch weit davon entfernt.** Aber es sollte dazu kommen, und das war ein weiter Weg, das war mir wenigstens klar. Nun sagten sie, es wäre genug Raum für uns alle, wir könnten uns aufhalten, wo wir wollten, wir könnten uns hinlegen, wir könnten uns an diesen sonderbaren Formen halten oder uns niederlegen, ganz wie es uns gefiel. **Aber wir sollten nicht müßig sein und nicht aufhören, den Weg freizulegen zu unserer Schatzkammer. Und dann sagten sie, sie würden sich jetzt von uns verabschieden und sich gelegentlich wieder nach uns erkundigen.**

Aber da ging ein Gejammer los und ein Schreien und ein Rufen. Die mit mir Zurückbleibenden wollten sie nicht fortlassen und baten: „Bleibt doch wenigstens da! Wenn nur einer da bleibt, wollen wir zufrieden sein, aber lasst uns doch nicht allein in dieser Einsamkeit zurück. Lasst uns doch nicht allein, wir finden ja den Weg nicht zu unserer Schatzkammer.“

Sie aber erwiderten: „Doch, es ist das beste Mittel für euch“, und sie gingen einfach. **Aber man hatte uns doch etwas Licht zurückgelassen.** Wir wussten nicht, woher es kam, aber wir waren nicht im Dunkel, wir sahen einander gut, es war nicht dunkel. **Für mich war es eine große Beruhigung.** Ich befand mich weder in der Dunkelheit, noch stand ich mitten in einem Feuer. Und so dachte ich mir: „Nun hast du Zeit, eben diese Mauer zu durchbrechen.“

Ich versuchte dann wieder zu beten und glaubte, dass ich damit von der selbsterbauten Mauer um meine Schatzkammer etwas abtragen könnte. Aber man hatte keine Ruhe. Da waren welche, sie machten einen furchtbaren Lärm. Sie schrien ihre Sünden hinaus so laut sie konnten und sie baten Gott um Vergebung und Gnade. Sie riefen Christus an, er möge ihnen doch helfen. Andere machten sonst einen furchtbaren Lärm, und da konnte man keine Besinnlichkeit pflegen. Schließlich wurden die einen wütend über diesen Lärm und schrien die anderen an: „Wir sind doch auch da, nehmt euch doch zusammen und macht keinen solchen Lärm! Ihr bringt uns zur Verzweiflung, wir können ja kein Gebet sprechen. Seid doch ruhig!“

Aber die anderen hörten nicht auf sie, sondern schrien weiter, was sie konnten. Nun wurden wir ja auf eine harte Probe gestellt. **Ich dachte mir: „Es nützt doch nichts, diese anzuschreien, die in größter seelischer Not sind. Man muss es doch mit Liebe versuchen, mit Güte muss man an sie gelangen. Das ist doch die geistige Sprache.“** Ich wollte es so versuchen und ging zu einem hin, der so schrie, und versuchte es in Liebe [409 Seitenwechsel 410] und sprach zu ihm: „Hör einmal auf mich. Du siehst, wir sind ja alle auch da. Es wäre doch viel besser, wir würden uns einigen gemeinsam zu beten und darüber nachzusinnen, was zu tun wäre, um diese Mauern zu durchstoßen. Aber mit Schreien erreicht man doch nichts.“

Aber da gab es welche die riefen: „Doch, wir werden so lange schreien, bis sie uns erhören.“ Denn sie glaubten, mit ihrem Schreien könnten sie die Gnade Gottes herbeiziehen und für sich erwecken. Ich dachte mir aber: „Das kann nicht sein, damit kann man keine Gnade Gottes erwecken und kann nicht die Mauer durchstoßen.“ **Ich gab nicht auf, sondern bat diejenigen, die sich ruhig verhielten: „Kommt doch und tröstet sie! Tröstet sie, dass sie nicht so schreien, dann haben wir doch wenigstens unsere Ruhe.“**

Es dauerte lange, lange bis sich alle beruhigt hatten, bis sie aufgehört hatten zu schreien und bis sie erkannt hatten, dass man sie ja doch nicht hörte und sie sich sagen mussten: „**Man lässt uns eben so lange hier, als wir hierbleiben müssen, wie wir es eben verdient haben.**“

So kam es soweit, dass wir uns geeinigt hatten. Aber es hatte viel dazu gebraucht. Wir sahen es dann ein: **hier wurden wir schon geprüft auf die Geduld, auf das Verständnis, auf Mitleid, auf das Wohlwollen.** Hier konnten wir ja den Nächsten schon beistehen in ihrer Not. Selbst in der eigenen Not war uns Gelegenheit geboten, hier herauszukommen, indem man einem anderen die Hand reichte und ihm half, das Unglück zu überwinden, indem man ihn tröstete. **Indem man das tat und Mitleid mit dem anderen hatte, hatte man schon etwas Schutt und Geröll von seiner Seele weggestoßen. Und der andere, der bereit war zu hören, er hatte mit seiner Bereitschaft auch schon etwas Weniges von seiner Mauer abgesprengt.** Man war sich nähergekommen und so hatten wir uns geeinigt. Und einer, der stets das Wort ergriffen und gebetet hatte, **gewissermaßen als Anführer**, er erklärte: „Wir haben doch dieses verdient. Aber wir dürfen doch in der Hoffnung leben, dass wir befreit werden. Sie hatten es uns gesagt. **Wir kürzen die Zeit unserer Bedrängnis, wenn wir uns ruhig verhalten, indem wir Verständnis zeigen für den anderen, indem wir einander nähertreten, indem wir Gottes Liebe und Gnade erfassen können, auch wenn wir dieses Leid ertragen müssen. Wir müssen erkennen, dass uns recht geschieht, und nur dann können wir Gott näherkommen.**“

So war einer unter uns so gütig und half allen den Weg zu ebnen. So hatten wir die Möglichkeit, von dieser Mauer, die wir im Leben selbst errichtet hatten, etwas wegzuräumen. So hatten wir uns auch auf ein Lied geeinigt, das wir zur Ehre Gottes anfangen wollten zu singen. Wir haben uns gegenseitig aufgemuntert, denn wir konnten einander nicht so melancholisch sehen. So konnten wir singen und konnten beten, und unser Dasein war nicht mehr so schwer. **Es drückte uns unsere Last nicht mehr so schwer, es wurde uns leichter zu Mute und wir hatten das Gefühl, als hätten wir die Mauer um uns gesprengt und wir brauchten nur noch den Schlüssel zu finden zu unserer Schatzkammer.**

Wie lange wir in dieser Bedrängnis auszuharren hatten, war uns nicht bewusst. Es gab keine Zeit. **Aber dann erschienen uns diese Drei wieder.** Sie waren zu uns zurückgekehrt und es war uns, als wäre ihr Antlitz ein anderes geworden. Und doch war es dasselbe, aber ihre Züge waren nicht mehr so ernst. **Plötzlich sahen wir einen milden Zug um ihren Mund, gütige Augen sahen uns an, ein feines Lächeln strahlte uns an.** Da waren wir so glücklich, über dieses Lächeln und über diese Güte, ohne dass ein Wort zu uns gesprochen worden war. Nun wussten wir alle, und wir schauten einander nur an, wir wussten: wir haben die Mauern gesprengt. Und sie haben es uns bestätigt: „Ja ihr habt die Mauer gesprengt. Und jetzt heraus! Heraus aus dieser Grotte!“

Da strebten wir singend und jauchzend dem Ausgang zu, und es schien uns jetzt, als wäre der Weg gar nicht mehr so voller Hindernisse, wie er uns auf dem Abstieg vorgekommen war. Jetzt ging alles so leicht und auch wir selbst fühlten uns so leicht, es ging so im Schwung vorwärts. Plötzlich standen wir, wir wussten nicht wie schnell es ging, **in einem Garten**, umgeben von blühenden Bäumen, von Blumen. **Und da begegneten wir wieder all jenen hochwürdigen Wesen, die einst so streng auf uns geblickt hatten.** Wir hatten auch den Eindruck, ihr Antlitz hätte sich inzwischen etwas verändert. **Doch diese Milde spielte nicht um ih-**

ren Mund, auch nicht diese Güte wie bei den Dreien, die uns geholt hatten. Wir haben sie für unsere Retter angesehen. Aber diese anderen, **die waren unsere Richter!** Sie sahen nicht mehr so gestreng aus, aber ein Lächeln sahen wir nicht auf ihrem Mund.

Nun wurde jedes Einzelne hervorgerufen, und es wurde ihm gesagt, was wir geahnt hatten: **„Die Mauer hast du gesprengt. Wir haben dir Gelegenheit dazu gegeben. Nun musst du nur noch den Schlüssel zu deiner Schatzkammer finden, und den wirst du auch [410 Seitenwechsel 411] noch finden.“** Und jedem wurde nun **eine Arbeit** zugewiesen, so auch mir. Und nun fing ein anderes Leben an, wir zerstreuten uns. **Wir wurden alle abgeholt und gingen nach den verschiedensten Richtungen auseinander.** Wir winkten einander zu, solange wir uns sehen konnten. **Wir hatten uns auch gegenseitig versprochen, uns zu besuchen und einander nicht zu vergessen.** Dieses hatten wir schon in der Grotte geschworen. Wir hatten einander versprochen, sollte eines zuerst diesen düsteren Ort verlassen dürfen, wollte es dafür einstehen, dass die anderen ihn auch bald verlassen könnten. Wir haben das Gelübde abgelegt, wenn eines zuerst gehen sollte, würde es für alle einstehen. Wir hatten einander versprochen, sich wieder zu treffen, wenn es möglich wäre, und einander zu helfen, wenn eines in Not kommen sollte. Wir hatten ja lange genug darüber reden können. **Wir hatten ein Band der Freundschaft geschlossen.** Aber wir wussten ja nicht, was jedem Einzelnen bevorstand, welche Wege es gehen würde.

So ging jedes seinen Weg, und ich ging den meinen. **Man führte mich in ein geistiges Haus, das bereits von vielen anderen bewohnt war.** Und man erklärte mir: **„Hier musst du dich an das Gemeinschaftsleben gewöhnen, und von hier aus wirst du an deine Arbeit gehen.“**

Ich war zufrieden mit meiner Arbeit, ich führte sie gerne aus; denn ich durfte **in einem großen Garten arbeiten. Ich durfte Blumen versetzen, ich musste Gräben ziehen,** allerlei gab es da zu tun, aber **die Arbeit war mir nicht zu schwer. Sie war nicht immer erfreulich, denn man kam mit vielen zusammen, die einem das Arbeiten nicht leicht machten. Aber ich vergaß nie, was man mir gesagt hatte: „Du brauchst nur noch den Schlüssel zu finden zur Schatzkammer.“**

Ich wusste, diesen Schlüssel finde ich nur, wenn ich mich mit den anderen, mit denen ich zusammen leben muss, verstehe. Wenn ich Verständnis habe und Nachsicht für ihre Unarten, für ihr Benehmen, dass ich ihnen Trost spende, dass ich ihnen nicht böse bin, **so dass ich mich also in den Tugenden übe.** Und **auf diesem Wege fand ich dann den Schlüssel zu meiner eigenen Schatzkammer.**

Es ist nicht so leicht, mit diesen verschiedenartigen Wesen zusammen auszukommen, die so unmögliche Gewohnheiten haben, worüber man sich ärgern kann, die einen in Missstimmung bringen. Hier wird man erprobt auf seine Geduld, auf seine Ausdauer, auf sein Verständnis und auf die Zuneigung zu den anderen. Also dies war mein Weg. **Ich fand den Schlüssel zu meiner eigenen Schatzkammer. Und das sollte nicht heißen, dass dann der weitere Weg etwa offen gewesen wäre für mich, um in die schönsten Himmel einzugehen. Nein, dann gingen die Pflichten an.** Es wurden mir Aufgaben und Pflichten übertragen. Nun sollte ich im wahren geistigen Leben wirken und keine Verfehlungen mehr begehen. **Den Schlüssel dafür hatte man, nun sollte man zeigen, welche Kostbarkeiten man in der eigenen Schatzkammer barg.**

Das war mein Weg – das ist mein Weg, den ich durchlaufe. Ich habe den Schlüssel gefunden, und ich habe mich in meiner Arbeit zu bewähren, wo man mich hinstellt. Denn sie ist wechselfäl-

lig. Ich übe heute nicht mehr dieselbe Arbeit aus, denn ich arbeite nicht mehr in einem Garten. Ich grabe keine Gräben mehr. Ich befinde mich einmal unter Menschen, ein andermal unter leidenden Geistern, dann stehe ich wieder hilfreich einem dienenden Geist Gottes zur Seite in seiner Aufgabe, die er zu erfüllen hat. Einmal da, einmal dort. Und wie lange, weiß ich nicht. **Ich hoffe, ich müsste nie mehr zurück und Mensch werden; aber ich glaube, ich muss diesen Weg wieder gehen.**

Und so will ich mich fleißig bemühen, das Rechte zu tun, um gottgefällig zu leben, um eine würdige Dienerin zu sein im Heilsplane Gottes. Wo man mich auch hinstellen würde, im Jenseits, oder ob ich als Mensch wieder zu leben habe, will ich **nur in einem Verlangen sein, die Gesetze Gottes einzuhalten, seine Stimme zu hören – die mahnende Stimme, die von weither ertönt, im Menschenreich zu vernehmen, still zu werden, aufmerksam zu sein, um sie richtig zu verstehen**, damit sie in die Tiefe der Seele dringen kann, damit keine Mauer mehr entstehen kann um die Schatzkammer der Seele.

So, liebe Geschwister, erzählte ich euch von meinem Leben, das ich in der geistigen Welt lebe. So möge Gottes Segen euch allen Kraft genug geben, um ein gottgefälliges Leben zu führen und zu erkennen, was die Welt zu bieten vermag, dass man erkennt, dass man als Mensch in einer Welt der Vergänglichkeit lebt. Dass man nicht allzu sehr diesen vergänglichen Dingen nachgeht – sie nützen nichts und helfen nichts, wenn man die nicht so anwendet, dass anderen damit geholfen ist, die in Leid und Bedrängnis sind.

So möge euch Gott die Kraft zum wahren Leben geben. Gott zum Gruß!“ [411 Seitenwechsel 412]

(AB: Anschließend an den Erfahrungsbericht aus dem Jenseits Karolinas, anerkennen wir unser Geistlehrer Josef, noch einige sich daraus ergebende Fragen zu beantworten. Zuerst wollte man wissen, ob denn dieser Seele vor den Richterengeln kein Fürbitterengel zur Seite stand, wie wir in andern Fällen von solchen vernahmen. Josef antwortete darauf, dass in diesem Falle tatsächlich keiner ein gutes Wort für sie einlegte.

Eine weitere Frage: Können die zwischen Geistwesen geschlossenen Freundschaften sich übertragen auf die nächste Reinkarnation, das nächste Erdenleben?)

J: Ja, hat man einmal ein Band der Freundschaft geschlossen, so löscht dieses geistige Band nicht mehr aus, und hat man die Möglichkeit, dem anderen zu helfen, dann wird man seine Nähe aufsuchen und das Versprechen einlösen, d.h. wenn es geschehen darf.

(Frage: Durfte diese Karolina dafür später etwas für ihren Bruder tun?)

J: In der geistigen Welt haben sie sich dann schon getroffen, aber zuerst musste diese Schwester einmal ihre Läuterung durchschreiten. Wenn dann das Verlangen zu helfen vorhanden ist und Geschwister sich zusammenfinden, dann hilft man sich. Ihr müsst aber doch verstehen, dass dieser Bruder dann auch in die geistige Welt eingegangen ist, und er hat nicht diesen schweren Weg mitmachen müssen. Der Bruder ist über seiner Schwester gestanden und er hätte ihr beistehen können. Aber es ist ja in solchen Fällen so, dass solch belasteten Wesen nicht dermaßen geholfen werden darf. Sie müssen durch die Läuterung gehen, wenn es von der Gotteswelt bestimmt ist, da gibt es nichts anderes. Später können sie in den Genuss von Erleichterungen kommen. Aber in der ersten Zeit müssen die meisten, wenn nicht Milderungsgründe vorliegen, dieses Schwere mitmachen, und das ist nicht zu Unrecht. **Denn jedes Wesen macht das mit, was für sein weiteres Fortkommen notwendig ist.**

(Karolina, 6.12.1961 – GW 1961/51 – 52, S. 404 – 412; zur Ergänzung: ‚Beglückung nach Bewährung in Armut – Mahnung an Menschen im Wohlstand‘ s. Agnes, 4.3.1959 - GW 1959/31 – 32, S. 256 - 261.)

Partnerschaftliche Aufgabenerfüllung in der Läuterung

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister! In den letzten Malen sprach ich zu euch **von der freiwilligen und von der mit sanfter Gewalt erzielten Rückkehr der Wesen ins Erdenleben**. Nun möchte ich **von diesen Wesenheiten sprechen, die gleichgültig einer Reinkarnation** (Wiederverkörperung) **gegenüberstehen**, die überhaupt **in ihrer ganzen Wesensart gleichgültig** sind. So, wie es so viele gleichgültige Menschen gibt, die sich nicht zu einer besonderen Leistung anstrengen, geschweige davon, dass sie sich im Glauben an Gott stärken würden. Sie sind ihrem ganzen Wesen nach **träge und gleichgültig**. Die Geister Gottes begegnen unendlich vielen solcher Wesenheiten, und **auch sie müssen betreut und geführt werden**, dass es auch bei ihnen zu einem Erfolg kommt. **Mit welch unerhört [155 Seitenwechsel 156] großer Mühe und Liebe sich die Geister Gottes dieser Wesenheiten annehmen**, habe ich euch im Laufe der Zeit immer wieder erklärt.

Ich möchte aber, ehe ich von jenen spreche, euch doch auch einen Einblick geben in das Dasein jener **Wesen, die so energiegeladen, so voller Tatendrang sind, wie auch in das jener andern, die energielos sind**. Alle diese Wesen, die zu uns kommen, werden genau abgestuft. **Jedes Wesen wird, wie ich euch im Laufe dieser Jahre erklärt habe, in die Welt geführt, wo es entwicklungsmäßig hingehört. Innerhalb jeder Sphäre gibt es aber wieder so und so viele Stufen** (von gleichgearteten Geistern) (AS und ihnen gemäßen Aufenthaltsorten). Und so kann ein solches Wesen in der ihm entsprechenden Sphäre entweder in die unterste oder eine der unteren Stufen kommen, wo sein Leben nicht so angenehm ist, oder es kann in derselben Sphäre in eine höhere Stufe gelangen, wo es sich wohl und glücklich fühlt. Doch sind sie alle zusammen an die ihrer Entwicklung entsprechende Sphäre gebunden.

Dass die Geister höherer Stufen den tieferen (AS: den Tieferstehenden) **derselben Sphäre beizustehen haben, sollte euch schon klar sein. Darüber wachen Engel Gottes**. Denn so wie die guten Geister euch behilflich sind, so behilflich sind sie auch den Tieferstehenden ihrer Sphäre gegenüber. Man hilft, wo nur möglich. **Man hilft in Liebe, wo nötig auch mit Strenge und vielleicht muss sogar jene sanfte Gewalt angewendet werden, von der ich schon sprach**.

Indem ich jetzt **von diesen etwas draufgängerischen, energievollen Wesen** sprechen möchte, muss ich mich doch auch auf Menschen beziehen, die so energisch sind. Ihr wisst, so viel Energie und Draufgängertum, sei es nun im menschlichen Leben, **ist nicht immer harmnisch**. Man kann von einem Erfolgsmenschen nicht immer sagen, dass er ein geistig hochstehender Mensch ist. Also unter diesen energiegeladenen, diesen kräftigen Wesen, **da findet man auch solche, die rücksichtslos ihren eigenen Willen durchsetzen möchten**. Sie sind voller Tatendrang, voller Kraft. Sie möchten etwas erreichen.

Nun, im Jenseits angelangt, oder sagen wir, **nachdem sie die erste Zeit der Läuterung hinter sich haben, da haben sie doch schon einen weiteren Überblick**. Man weiß nun, um was es geht. Man muss sich also bemühen, um Schöneres, Besseres zu erreichen. Es fehlt ihnen nicht an Energie, so wollen sie das alles mit ihrer Kraft erreichen. **Selbstverständlich sind sie bereit, den Anforderungen gerecht zu werden**. Die Bereitschaft ist da. **Das will aber nicht heißen, dass das, was sie leisten, richtig ist. Engel Gottes, die sie überwachen, ermahnen sie**, wenn sie falsch gehandelt haben, und sie geben ihnen Zuspruch und ein Lob, wenn es richtig ist.

Aber gerade bei diesen energiegeladenen Wesenheiten kommt es sehr, sehr oft vor, dass sie falsche Wege gehen. Gewiss, sie möchten das Gute tun. **Sie tun aber das Falsche, weil sie nicht denken, nicht überlegen**. Sondern sie stürzen sich auf eine Sache und bringen sie in Er-

füllung, doch fragen sie gar nicht danach, ob der Gotteswelt damit gedient ist. **Sie sind der Auffassung, weil sie rasch gehandelt, wäre es auch richtig gehandelt. Da muss es ein Eingreifen geben.** Aber man möchte doch diese Wesenheiten nicht bestrafen, weil sie diesen großen Eifer an den Tag legen; denn die Geisterwelt ist vielmehr darauf bedacht, diese Kräfte etwas einzuschränken. Und das tut sie auch.

Ich erkläre euch das, damit ihr sehen könnt, welch große Vielfalt bei uns anzutreffen ist. Wie man den Einzelnen individuell behandelt. Wie man versucht das Beste aus ihm herauszuholen. Aus seiner Kraft, die er in sich trägt. Selbstverständlich ist es immer so, dass das Einzelwesen untersucht wird, ob es im guten Willen handelt, oder ob es bösen Willens ist. **Wesenheiten, die böswillig handeln, werden abgesondert.** Es gibt auch welche, sie mögen in einer Beziehung von ihrer menschlichen Entwicklung her zu recht guten Erfolgen gekommen sein und kommen also auch in diese Sphäre hinein. Also auch solche, **die in ihrem Innersten böswillige Gefühle haben, werden mit ihresgleichen zusammengetan, und sie werden auch eine sorgfältige Behandlung erfahren, wenn sie gewillt sind, die Anordnungen Gottes zu befolgen und wenn sie guten Glaubens sind.**

Ich möchte aber nun von jenen anderen sprechen, die so voller Tatenkraft sind und die die Grenzen des Erlaubten manchmal nicht erkennen können. Sie glauben nämlich jetzt, zurückgekehrt vom irdischen Leben, müssten sie gleich alles daran setzen, um sozusagen den Himmel mit einem Schlage zu erobern. Sie fühlen sich so stark, so gekräftigt und sind zu allem bereit. Nun, **die Geisterwelt Gottes schätzt ihren guten Willen und ihren Drang nach dem Guten. Aber sie weiß auch, dass beides nicht zu hoch einzuschätzen ist, solange ihre Gefühle nicht geregelt sind.** Es gibt dafür ein gutes Abhilfemittel. Man sucht ihnen einen Partner oder eine Partnerin, damit sie zusammen die gleiche Aufgabe erfüllen. **Während der eine Teil so voller Energie ist, gesellt man ihm sozusagen einen energielosen Partner bei,** der für ihn also ein Hemmschuh ist. Nun müssen die beiden zusammen versuchen sich anzugleichen. Derjenige mit seiner überschüssigen Kraft hat an den anderen davon abzugeben. [156 Seitenwechsel 157]

Nun, bei dieser Kräfteabgabe geht es um Gefühle, um die innersten Kräfte der Seele, die man nicht messen kann, nicht in ein Maß ausschütten kann. **Die Geister Gottes wählen für ein solch ungleiches Paar sorgfältig die Aufgaben aus.** Während nun der eine Partner versucht mit einem Schlage alles zu erobern, hält ihn der andere zurück. Ja, man fängt an miteinander zu beraten, und weil das mit Tatkraft erfüllte Wesen vorwärts drängt, muss es das andere nachziehen. Es muss ihm gegenüber entgegenkommend sein, **man versucht sich zu einigen und schließt sozusagen Kompromisse.** Dieses Miteinander-die-Aufgabe-erfüllen hat seine großen Vorteile. Wenn die beiden Richtigen zusammenkommen, werden sie zusammen das Ziel viel schneller erreichen.

Nicht immer aber vertragen sich diese Paare, nicht immer passen sie zusammen. Man bekommt sogar Streit miteinander. Man hadert. **Man beklagt sich bei den Engeln Gottes: „Ich komme nicht vorwärts mit diesem.“ Und dann trennt die Engelswelt die beiden und sucht für jeden einen anderen, geeigneteren Partner.** Manchmal wird sehr oft gewechselt und es dauert dann sehr lange, bis man endlich den richtigen Partner gefunden hat, mit dem man sich versteht.

Bei den Wesen auf der untersten Stufe dieser Sphäre, von der ich spreche, ist die Gefahr der Uneinigkeit zwischen den Partnern natürlich sehr, sehr groß, und da kommt es zu vielen, vielen Änderungen. Immer wieder klagt das eine Wesen: „Ich kann mit dem anderen nicht

vorwärts kommen, ich kann ihn nicht ausstehen“ usw. Es ist dann nicht etwa so, dass man in diesem Falle sagt: „Ihr müsst euch vertragen lernen“. Sondern man sucht einen geeigneteren Partner für beide, um ihnen den Aufstieg zu erleichtern.

Da muss ich noch hinzufügen, **gerade in diesen unteren Stufen achtet man nicht darauf, ob der Partner ein männliches oder weibliches Wesen ist.** Es können aber geradeso gut zwei so verschieden geartete männliche Wesen zusammengehen, wie zwei weibliche, also ein energiegeladener, von Tatenkraft überströmender Partner mit einem energielosen. Sie können sich gut miteinander verstehen. Man lässt sie also, denn **die Hauptsache ist**, dass es zu einem Erfolg kommt, **dass derjenige, der zu viel an Kraft und Unüberlegtheit an sich hat, davon ablegt und dass der andere etwas mehr Energie annimmt.** So versucht man diesen Ausgleich zu finden, die geistige Welt hat in dieser Beziehung wunderbare Erfolge. **So mögen zwei sehr lange zusammenbleiben.** Selbstverständlich muss eine gegenseitige Zuneigung vorhanden sein, man muss sich gegenseitig leiden mögen. **Man muss gemeinsam auf den Weg der Liebe kommen und überwinden lernen.** Wie ja alles in der Schöpfung Gottes auf Liebe beruht, sollte dieser Ausgleich ermöglicht werden. **Wenn dann der überbordende Geist etwas gebremst, ausgeglichener geworden ist, dann wird man ihm eine Aufgabe anbieten, die er selbständig ausführen kann.** Aber vorher müssen diese Ungleichen zusammen in wirklicher Harmonie alles miteinander zu lösen versuchen. **Die an sie herangebrachten Probleme müssen sie in voller Achtung und Verständnis voreinander lösen lernen. Ist dies erreicht, dann werden sie getrennt und die selbständige Arbeit beginnt.**

Jetzt überprüft die göttliche Welt wiederum die Leistungen vom einen zum anderen. Wer zu viel Energie und Kraft hatte, wird genauso überprüft wie der Energielose und ihr gesetztes Ziel muss genau erreicht werden. Beim einen darf der Bogen nicht überspannt werden und der andere darf auch nicht unter den erwarteten Leistungen liegen. **Man stellt ihnen eine Belohnung in Aussicht.** Und was darunter zu verstehen ist, verstehen sie in diesen unteren Stufen schon. Sie wissen, es wird uns etwas geschenkt, **was für unser Fortkommen wichtig und notwendig ist.** Sie wissen aber nicht, in welcher Art und Weise sie beschenkt werden.

Wenn man zu euch Menschen vom Schenken spricht, seid ihr geneigt, gleich an irdische Dinge zu denken. Bei uns hat das eine ganz andere Bedeutung, und ganz besonders bei diesen aufsteigenden Wesen handelt es sich nur selten um einen persönlichen Besitz. Aber **indem sie durch den guten Willen und durch eigene Anstrengung ihre Aufgabe erfüllt haben, schaffen sie sich selbst ein besseres Aussehen.** Das ist wohl schon das Erste, was sie sich erwerben können. Aber hier spricht man **von einer besonderen Belohnung, die darin besteht, dass einem solchen Wesen mehr Zeit gelassen wird für eine besondere Freude.** Die Geister, ob in niederen oder höheren Stufen, kommen in gewissen Abständen in eine Spanne hinein, wo sie sich nach Belieben betätigen können.

In der Gemeinschaft spielt **der freie Wille** auch eine große Rolle. Aus der inneren Freiheit heraus sollen sie ihre Aufgaben erfüllen. Die Engel Gottes stehen nicht hinter ihnen und sagen: „Das darfst du nicht tun – jetzt musst du dieses tun“. Nein, die (eingereihten) Geister kennen zur Hauptsache ihre Aufgabe, die erfüllt werden muss. Sie können also selbst entscheiden, auf welche Weise sie diese erfüllen möchten. Darin besteht [157 Seitenwechsel 158] diese Freiheit. **Eine Ausnahme bilden allerdings jene, die gebannt sind,** die im menschlichen Leben schwerste Verbrechen verübt haben. Sie werden in Zwang und Bann gelegt und ihrer Freiheit auf gewisse Zeit beraubt, genau wie Menschen, die Verbrechen begehen, im Gefängnis gehalten werden.

Ganz bestimmt hat man nach einer gewissen Zeit, wo man im Jenseits ist, **das Verlangen nach einer angenehmen Beschäftigung oder nach irgendeiner Liebhaberei**. Diese muss natürlich im Rahmen der eigenen Sphäre sein, die ja verschiedene Möglichkeiten bietet. Sie können sich nach Wunsch auch an eine geordnete Arbeitsgruppe anschließen und sich freiwillig an ihrer (oft künstlerischen) Arbeit beteiligen. Sie können auch nur hingehen und die Arbeiten anderer bewundern; denn es werden ja auch künstlerische Leistungen vollbracht. Man kann sich also auch dahin begeben. Man kann Zuschauer, Zuhörer sein, man kann auch mitmachen. Denn ihr wisst, **so kann ein Geist in einer unteren Stufe seiner Sphäre im früheren menschlichen Leben wohl auch ein Künstler gewesen sein, er hat also noch diesen Tatendrang, sich wieder künstlerisch zu betätigen**.

Der Geisterwelt Gottes geht es aber zuerst darum, dass das Notwendigste erfüllt wird. **Es werden also nicht in erster Linie seine künstlerischen Fähigkeiten gefördert, sondern zuerst muss er einmal ein harmonisches Wesen erlangen. Hat er dann diese Ausgeglichenheit erworben, vermag er auf seinem Gebiete, wo er ein Meister sein kann, viel mehr zu erreichen**, als wenn er sich irgendwo als gewaltsames Wesen aufdrängt. Denn dadurch schafft man auch in der geistigen Welt Missstimmung unter seinen Geschwistern und hindert sie an ihrem Aufstieg. Es ist in diesen niederen Stufen noch so wie bei euch Menschen. **Da eine gewisse Freiheit besteht und man Zugang findet da und dort, kann es anderen sehr lästig und hinderlich sein, wenn da ein Besserwisser kommt**.

Der Zugang ist eben frei. **Man kommt in Berührung mit solchen**. Man kann ihnen vielleicht ausweichen, aber manchmal ist ein Ausweichen gar nicht möglich, man muss sich aus lauter Taktgefühl mit solchen abgeben. **In den höheren Stufen ist es genauso**. Das gewisse Taktgefühl erlaubt hier ein energisches Eingreifen nicht. Denn sie wissen: über uns stehen ja die Geister Gottes, und wenn sie es als notwendig erachten, werden sie den Aufdringling wohl wieder wegbe fördern. **Es wird aber sehr oft zugelassen, indem man eben diese auch in den höheren Stufen auf ihre Duldsamkeit prüft**.

Ein Wesen aber, das seine Selbständigkeit erreicht und eine Belohnung erhalten hat, weiß genau, was es tun darf und wo es erwünscht ist. Es wird sich niemals aufdringlich benehmen. Denn durch diesen Weg, den es ja mit anderen gemeinsam gemacht hat, hat es ja gelernt, seine Gefühle zu bändigen. Wenn es also zu seiner Freude sich in seiner Sphäre frei bewegt, um überall alles zu sehen und zu beobachten, weiß es, dass es sich nirgends aufdringlich benehmen darf. Es zeigt also durch sein Auftreten, was es gelernt hat. **Es bleibt nicht unbeobachtet, es sind immer Engel da, die sehen, wie der Erfolg ist. Ich sagte ja, ist es zu einem Erfolg gekommen, wird man dem Betreffenden eine bessere und höhere Aufgabe anvertrauen**. Also aus ihrer Selbständigkeit heraus zeigt es sich dann, wie weit sie fortgeschritten sind, ob sie nun fähig sind, in eine höhere Stufe hineinzukommen.

So führt man sie von Stufe zu Stufe. Ist man aber am Gelingen sozusagen angelangt, dass diese Gefühle ausgeglichen oder gebändigt worden sind, dann möchte man doch das Höchste erreichen. Und dann macht man es ihnen klar: **„Ihr habt jetzt so viel gewonnen. Ihr seid schon so und so lange in der Seelenwelt und man hat euch beigebracht, was für ein neues Erdenleben notwendig ist.“**

Hier werden sie ausgerichtet (AS: in ihren Einstellungen) mit allem Notwendigen für das neue Erdenleben. Ich möchte aber betonen, dass es sehr, sehr darauf ankommt, wie man sich in dieser Läuterungszeit benommen hat, wo man eben hingekommen ist in die Läuterung. Da kommt es

darauf an: hat man einen einfach in ein großes Gemeinschaftshaus gesandt, wo er in Gemeinschaft mit anderen seinesgleichen die Gemeinschaftsschulen zu besuchen hat und dabei lernen muss seine Gefühle zu zügeln – oder hat er eine besondere Behandlung und Belehrung erfahren – oder wie in diesem Falle, wo dieses Wesen mit einem anderen zusammengespannt wurde, um auf diesem Wege zu beweisen, was es aus sich zu geben vermag.

Da ist man gehorsam durch diese Läuterung gegangen. Da hat man durch seine Tätigkeit wieder Freundschaften angebahnt. Man ist in engeren Kontakt mit der Engelswelt gekommen. Und wenn ich sage, man wird **vorbereitet für das neue Erdenleben, dann heißt es, dass ein Wesen vorher noch gründlich unterrichtet wird, was für das Menschenleben von Notwendigkeit ist, was man von einem Menschen erwartet, wie er der Schöpfung Gottes gegenüberstehen soll.** Es wird ihnen also erklärt: „Die Stimme Gottes wird nur von weit, weit her hörbar sein für euch und ihr werdet eure Führer nicht sehen. Nur wenn [158 Seitenwechsel 159] ihr mit ihnen in einen besonderen Kontakt kommt, könnt ihr sie sehen und hören.“

Wie es dann zur weiteren Vorbereitung fürs neue Erdenleben kommt, habe ich ja auch schon erklärt. Man hat große, gewaltige Hallen, in die sie geführt und in einen tiefen Schlaf versetzt werden. Da spielt weiter eine große Rolle, wohin ein Wesen kommen soll. Denn jedes hat seinen Anschluss an seine geistigen Lehrer und Betreuer, die mit ihm in Kontakt stehen, also auch im Erdenleben. Daneben spielen noch viele äußere Einflüsse mithinein. **Man führt dann diese Geisteswesen in eine Bahn hinein, in der die geeigneten Einflüsse auf sie einwirken können.** Ich könnte auch sagen, gewisse Sterne, Planeten werden auf den Einzelnen ihren Einfluss geltend machen. Es kommt aber nicht von ungefähr, dass man den Einzelnen unter einen bestimmten Einfluss setzt. Sondern eben die früher ausgeübte Tätigkeit, das ganze Wesen spielt mit eine Rolle. Man möchte ihm eine Zugabe geben, dass er in seinem menschlichen Leben immer unter diesem Einfluss steht. **Dieser Einfluss sollte sich natürlich nur zum Guten entfalten.**

Da es aber ständig **sehr viele Wesenheiten sind, die von unten her im Aufstieg begriffen sind, die ein ganz unausgeglichenes Wesen haben** und so sehr belastet sind, die in ihrer Läuterungszeit niemals gezügelt werden konnten, niemals alles abgelegt haben –, ja, **solche muss man eben mit sanfter Gewalt zwingen für ein neues Erdenleben,** in dem man für sie größere Erfolgsaussichten sieht. **Aber auch diese haben ihre göttlichen Begleiter, die es so fügen, dass solche Geister unter jene Bestrahlung und Kräfte kommen, die auch ihren Einfluss auf sie ausüben.**

Diese ins Erdenleben mitgeführten Kräfte werden zeitlebens mehr oder weniger ihren Einfluss auf das Leben der betreffenden Menschenkinder ausüben. Diese Bestrahlung oder Kräfte haben sie eingehüllt und ins Erdenreich getragen. **Es sind also zum Teil planetarische Kräfte, die ihrem menschlichen Leben ihre Prägung geben. So können begabte Menschen mit Recht hierüber Berechnungen anstellen und zu einem Resultat kommen. Aber auch hierin ist ein goldener Mittelweg zu beachten;** denn es gibt in der Beurteilung ganz falsche Wege, die zu einem großen Durcheinander, zu Uneinigkeiten und Disharmonie führen. Dies aber eigentlich nur so am Rande vermerkt.

Wenn ich **von diesen ungleichen Geisterpaaren** spreche, sind damit natürlich auch männliche und weibliche Wesen gemeint, die zusammengespannt werden. Kann man dann trotz der Verschiedenheit beieinander bleiben, indem der eine sein Übermaß an Draufgängertum und Kraft ablegt und den anderen Teil nachziehen kann,— **hat man auch gegenseitige Zuneigung und Verständnis füreinander, so ist dies wohl der schönste und schnellste Weg zum höheren**

Aufstieg. Durch diese Verschiedenheit ist man geneigt, einander noch größeres Entgegenkommen zu zeigen. Denn hier kann sich auch diese Liebe entfalten, die einen anderen Sinn hat, als wenn zwei männliche oder zwei weibliche Wesen miteinander eine Aufgabe erfüllen.

Wenn nun auf diesen Stufen ein weibliches und ein männliches Wesen zusammen ihre Entwicklung machen, heißt das nun aber nicht, dass sie nun – wie ihr vielleicht glaubt – als Dual bezeichnet werden könnten. Zwar kann die Möglichkeit bestehen, dass unter vielen, vielen Tausenden ein Paar sich auf diesem Wege schon findet. Aber gewöhnlich hat man einen harten Weg zu dem besseren Du zu erkämpfen, bis es gefunden ist.

Aber auch dieser Weg der Läuterung ist ein wunderbarer Weg. Und wenn hier zwei zusammen den Weg beschreiten, machen es ihnen die Engel Gottes klar, dass das Dual noch wartet. **Wenn sich dann zwei zusammen gut verstehen, aber jedes weiß, das wirkliche Dual ist noch fern von mir, mit dem ich Harmonie und Vollkommenheit teilen kann, dann werden sie noch viel energischer.** Man strengt sich gegenseitig noch mehr an, entgegenkommend zu sein, **um das in Erfüllung zu bringen, was schlussendlich für jeden das ersehnte, höchste Ziel ist: sich zu vereinen mit dem Dual.**

Ich sagte ja vorhin schon, **die Engel Gottes wachen auch über den Aufgaben.** Sie loben, wenn man sich gegenseitig gut versteht, und sie klagen, wenn es nicht so ist, und trennen, wenn es nicht geht. Daraus könnt ihr wieder die Vielfalt der Wege sehen, die in der Geisterwelt offen stehen für die, die zurückkommen vom Erdenleben.

Nun aber möchte ich doch auch noch auf jene oberen Stufen derselben Sphäre hindeuten. Auch hier geht man miteinander durch die Läuterung und erfüllt seine Aufgaben. **In diesen oberen Stufen der gleichen Läuterungssphäre, hat man gleich von allem Anfang an einen guten Partner gefunden, von dem man sich also** (AS: vorerst) **nicht zu trennen braucht.** Man hat auch ein anderes Verhältnis zueinander, indem der eine nicht immer zurückhalten und sagen muss: „Ich mag nicht, du bist zu energisch!“ Der andere wiederum braucht auch nicht zu erwidern: „Ich weiß, es ist meine Aufgabe, meine Gefühle zu bändigen; es ist aber auch nichts, wie du untätig bist. Du musst dich emporarbeiten, mir etwas mehr folgen.“ [159 Seitenwechsel 160]

In diesen oberen Stufen werden keine solchen Gespräche geführt. Wohl hat man im abgelegten Leben auch viele Fehler gemacht. Aber man ist in seiner Wesensart nicht unharmonisch, nicht so unausgeglichen. Man ist wohlwollend und verständnisvoll. Ja, von allem Anfang an begegnet man sich zuversichtlich mit dem Willen das zu erreichen, was einem als Ziel gesetzt ist. **Man hat gegenseitige Zuneigung und man will, dass der andere so rasch wie möglich dasselbe erreicht. Man weiß, man muss sich wieder trennen, und man weiß, es warten nach Erfüllung dieser Aufgaben noch viel schönere und edlere.** Auf diese Art und Weise lässt es sich wunderbar die geistige Arbeit vollbringen.

Diese geistigen Arbeiten sind so vielseitig. Nun, **bei den unseligen Geistern** wird die Aufgabe in Werkstätten, in geistigen und menschlichen, überhaupt bei Menschen oder irgendwo in der Natur erfüllt. **Es sind so viele Möglichkeiten, wo man sich gemeinsam zu bewähren hat, wo man aber auch hart geprüft wird.** Denn manchmal passt etwas dem einen, dem andern nicht. Er darf seinen Unwillen nicht bekunden, er muss seine Gefühle in Schach halten. Jeder muss also auf den Ausgleich hinwirken. Hat der eine von etwas zu viel, bespricht man sich voller Liebe und Verständnis miteinander und nimmt ihm das Zuviel ab. Es ist nicht wie bei euch Menschen, wo es heißt: „Ich muss jetzt arbeiten, um mein Brot zu verdienen; ich habe keine Zeit mit dir zu reden.“

Was ist die Zeit in der geistigen Welt! Man hat Zeit im Überfluss. Man bespricht sich so lang man will, wenn es darum geht, sein Ziel zu erreichen. Was euch heute an Zeit mangelt, wird euch einmal mehr als genug zur Verfügung stehen. Aber wehe dem, dem so viel Zeit zum Leiden wartet! **Viel besser ist es, viel Zeit vorzufinden, um viel Schönes und Edles zu erleben und zu bewirken, zu gemeinsamem Glück und gemeinsamer Freude.**

Ja, liebe Geschwister, so gab ich euch diese Stunde wiederum einen Einblick besonderer Art. **Und wenn ich immer wieder auf das Wiedergeborenwerden zurückkomme, geschieht dies aus Notwendigkeit.** Das ist ja der Aufstieg und die Stufenleiter, durch die diese Höhen erreicht werden. **Und wenn man davon spricht, dass viele auch auf höheren Stufen, in harmonischer Art und Weise durch die Läuterung ziehen dürfen, so heißt das nicht, sie würden nicht mehr zurückkehren.** Auch sie werden bestimmt wiederkommen. **Denn es steigen immer mehr und immer mehr Wesen aus den Tiefen empor, und man kann diese schwachen Menschen doch nicht sich selbst überlassen.** Es müssen weise, erkenntnisvolle Wesen voll göttlicher Kraft und göttlichem Tun unter ihnen wieder Mensch werden. Sie müssen **ihren schwächeren Geschwistern helfen und jenen, die vom Wege abgekommen sind, in sanfter Weise das Richtige vorleben und erklären.**

Es ist nicht nur der Kampf des Rechtes gegen das Unrecht unter den Menschen. Ihr wisst, es ist der für euch unsichtbare Kampf der Geister Gottes gegen die niedere Geisterwelt, die alles daransetzt, die Entwicklung aufzuhalten. **Und darum müssen die, die von den geistigen Höhen heruntersteigen, doch mit allen guten Kräften gewappnet sein. Sie müssen unter den besten Einflüssen geboren werden können. Diese Einflüsse müssen sie kraftvoll und gewaltig durch das ganze menschliche Leben hindurch unterstützen.** Sie sind ihrerseits eine Stütze, während die Geisterwelt Gottes, soweit es ihr erlaubt ist, den Menschen ebenfalls hilfreich beisteht.

So, liebe Freunde, habt ihr immer die Möglichkeit, vom einen zum anderen Mal wieder etwas mehr zu vernehmen von dieser großen, gewaltigen, für euch Menschen unsichtbaren Welt, die eine so große Rolle spielt im Leben des Menschen. So möget ihr alle gesegnet sein. Gott zum Gruß!

(J, 29.4.1961 – GW 1961/19, S. 155 – 160; s. ergänzend L, 18.7.1960 – MW 1960/ III, S. 184 – 188.)

Förderung durch Belehrung und bedeutungsvolle Aufgabe

Anita: „Gott zum Gruß! Ich möchte mich gleich vorstellen. Mein Name ist Anita, Ich wurde gebeten, zu euch zu sprechen. Ich bin mich eigentlich schon gewöhnt, mit Menschen umzugehen, doch war es mir bisher noch nie ermöglicht worden, durch einen Menschen zu sprechen. Ich habe ja sonst in anderer Weise mit Menschen zu tun. Eigentlich möchte ich zuerst ganz kurz etwas aus meinem letzten menschlichen Leben erzählen; denn das ihm zugrunde Liegende bildet die Richtlinie, von der ich nicht abgehen möchte.

Schon als Kind lernte man mich zum Heiland beten. Meine Eltern waren fromm. So betete ich schon als Kind viel zu ihm und auch später bin ich nie von meinem Glauben abgekommen. Ich hatte nicht nur die üblichen Gebete verrichtet, **sondern ich glaubte, dem Heiland auch immer alles sagen und anvertrauen zu müssen, was sich um mich begab.** War ich in irgendwelchen Dingen nicht im Klaren, bat ich ihn um eine Antwort, wenn nicht heute, dann vielleicht morgen oder übermorgen. Ich betete jeden Tag darum und wartete auf die Antwort. Eigentlich hörte ich sie, die Antwort. Man zeigte mir den Weg und was ich tun

und lassen sollte. Dazu muss ich sagen, dass ich mich genau an die Gebote Gottes hielt, nach meinen besten Kräften. So kam ich in ein immer engeres Verhältnis mit dem Heiland, mein ganzes Streben galt nur ihm. **Mit ihm besprach ich meine Anliegen, und ich bekam die Antwort von ihm.**

Nun hört zu! **Als ich in die geistige Welt kam**, war ich überrascht, und ich glaube, dass das sozusagen ja alle sind. Diese neuen Eindrücke, die da auf einen zukommen, sie sind überwältigend, und je nachdem, wo man eben erwacht, kommt man aus dem Staunen kaum mehr heraus. **Da ich als Mensch ein solch inniges Verhältnis zu Christus pflegte, erwartete ich nun eigentlich, dass er mich persönlich empfangen und zu mir sprechen würde. Ich nahm es an.** Aber jetzt standen statt seiner viele schöne Wesen um mich, Schutzgeister und noch viele andere. Ich wusste nicht, welchen Rang sie bekleideten, aber es schien mir, sie hätten da ihre ganz besonderen Aufgaben. Der Verschiedenheit in ihrer Erscheinung nach zu schließen, bestand ein großer Unterschied in der Erhabenheit dieser Wesen. Ich versuchte dann etwas schüchtern die Frage an das mir zunächst stehende Wesen zu richten: „Welcher von allen hier ist Christus?“

Für mich war es selbstverständlich, dass er doch da sein würde, wenn ich komme. Doch mit einem gütigen Lächeln sagte man mir: „**Liebes Kind, du wirst Christus schon noch [71 Seitenwechsel 72] begegnen, aber zu deinem Empfang ist er nicht gekommen.**“ **Darauf entgegnete ich: „Ich hatte doch immer mit ihm gesprochen und er hat mir immer auf alles geantwortet.“**

Man gab mir nicht gleich die gewünschte Auskunft, sondern sagte nur: „**Mit der Zeit werden wir dir alles erklären können. Du musst dich jetzt fürs Erste einmal zurechtfinden, und du sollst vorerst einmal so recht voller Freuden und in Glückseligkeit leben.** Du darfst mit uns kommen, alles betrachten und die Schönheiten genießen.“ Ja, damit war ich gern einverstanden, aber wieder wollte ich wissen: „Warum ist es nicht möglich, dass ich Christus gleich sehen kann? Ich und alle Menschen, die ihn verehren, fühlen sich ihm so nah verbunden. So möchten wir auch glauben, dass er uns beim Eintritt in seine Welt empfangen würde.“

Da klärte man mich darüber auf, wie ja ein unendlicher Strom von Seelen immer wieder zurückkehre, und dass es sicher nicht möglich wäre, dass Christus nun jedes Wesen speziell begrüßen könnte. Nein, so wäre es nicht. Aber es würden genug Feste und Veranlassungen gegeben, um ihm begegnen zu können (für die geläuterten Seelen).

Dann wurde ich durch diese schöne Welt geführt, die ja so neu für mich war. Neu? Ich glaubte es, ich hatte sie aber auch schon erlebt, nur wurde mir dies nicht gleich bewusst. Nun, so während dieser Führung erklärten mir die mich begleitenden Geister Gottes – es war eine ganze Gruppe – abwechselnd dies und jenes. **Auch auf das Gebet kamen sie zu sprechen und sie sagten: „Du wirst darin dann eine wunderbare Aufgabe finden; wir brauchen alle Zurückgekehrten zu irgendeiner Aufgabe.** Wir taxieren sie nach ihrem gelebten Leben, nach ihrer Frömmigkeit, und führen sie dementsprechend einer Arbeit zu. Auch die Talente spielen mit eine Rolle dabei.“

Gut, man hatte mich also bereits eingeteilt, aber da wollte man mich noch genauestens über das Gebet unterrichten. Man sagte mir: „Betrachte einmal die, unter denen du gelebt hast. Sie waren Christen und das Gesetz Gottes war über ihnen. Sie hätten also wissen sollen, was zu tun und was zu lassen gewesen wäre. **Man könnte dieses Gesetz Gottes auch das große Weltgewissen nennen.** Dieses große Weltgewissen ist für diejenigen, die Ohren haben zu hören, vernehmlich. Darin ist das Wort, sind die Gebote Gottes enthalten, allen vernehmbar: „Du

sollst an Gott glauben! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen!“ usw. **Ist man gegen dieses Gesetz, wird man einerseits von der geistigen Welt bestraft, weil es geistige Gesetze sind. Die Menschen haben diese geistigen Gesetze in ihre Gesetze eingeflochten, und so herrscht in einem geordneten Staate Ordnung und Recht, wonach sich jeder zu richten hat.**—

„**Die Gebete der Menschen**“, so unterrichtete man mich, „**werden von den vielen Getreuen Gottes, die bei den Menschen stehen, in Empfang genommen und weitergetragen. Sie müssen aber selbst unterscheiden können, in welchem Falle dem Einzelnen geholfen werden kann und darf oder nicht.** Da muss aber schon erwähnt werden, dass es **verschiedene Stufen von guten Geistern um die Menschen** gibt, worunter welche ein größeres Machtwort sprechen können als andere. **Dennoch herrscht keine Rivalität** wie bei den Menschen. Wer von der Obrigkeit für eine bestimmte Stellung verpflichtet worden ist, der wird von keinem aufsteigenden Geist angefochten, auch nicht von den guten Geistern Gottes. **Dieser berufene Geist betrachtet den Menschen und mustert die Möglichkeiten, wieweit seine Wünsche erfüllt werden dürfen und können. Dann wird er andere Geister damit beauftragen und ihnen sagen, welchen Weg sie zu beschreiten haben. Vielleicht dürfen sie Hilfe bringen, vielleicht wird sie verweigert.**“

Nun möchte ich einen Sprung machen und euch **von meiner Aufgabe** erzählen. Ich habe nun darauf hingedeutet, wie das große Weltgewissen, das Wort Gottes, so gut zu vernehmen ist, für jeden, der will. Man braucht nicht zu glauben, der liebe Gott oder Christus selbst stünde neben einem und höre zu und freue sich, dass man zu ihnen betet. Bedenkt einmal, welche Aufgaben, welche einen Überblick sie haben müssen über diese ungeheuer vielen Scharen von Menschen und Wesenheiten in diesen vielen Welten und Entwicklungsstufen. Es muss fortwährend geplant werden. Da müsste es doch eine Ungerechtigkeit sein, wenn nur einzelne Christus erleben könnten und die unendlichen Scharen der anderen nicht.

Es gibt ein Christuserleben, vielleicht auch ein Gotterleben. Es ist notwendig, dass die Menschen darüber aufgeklärt werden. Es können Menschen ein Erlebnis haben, während dessen sie Christus schauen, z.B. auf seinen schweren Leidensweg. **Nun ist es aber nicht so, dass Christus sich persönlich ihnen genähert hätte.** Die Geister Gottes haben die Möglichkeit **euch ein Bild von Christus vor euer geistiges Auge zu führen**, um euch eine Freude zu machen. Sie können auch ein glückseliges Bild dem Menschen vorführen, genauso wie ihr die Möglichkeit habt, Bilder aus der Vergangenheit wieder sichtbar [72 Seitenwechsel 73] zu machen (Fernsehen, Lichtbilder etc.) Leider liegt es oft am geistigen Hochmut mancher Menschen, die da glauben, Christus hätte sich ihnen persönlich gezeigt (AS: s. dazu L, 21.9.1962 – MW 1962/ VI, S. 261 u. 276 – 278).

Die gute Geisterwelt weiß, wie furchtbar eitel die Menschen sind. Sie weiß, wie egoistisch sie sind. Sie weiß, wie sehr sie Schmeicheleien und vielem schönem Gerede ihr Ohr leihen. Kritiklosen Menschen ist dies zum Verderben, bedeutet es den geistigen Untergang. Wir möchten den Menschen darüber nicht traurig stimmen, sondern ihm die Wahrheit sagen. **Ihm sagen, welchen Gewinn das Gebet bringt und wie notwendig es ist zu beten, dass man aber auch die richtige Vorstellung vom Gebet hat.**

Wenn es z.B. heißt, Gott wüsste Bescheid selbst über das letzte Haar auf deinem Haupte, so sind solches Aussprüche, die den Menschen nur verwirren.—Manche Menschen wieder versprechen sich den größten geistigen Aufschwung davon, wenn Christus selbst auf dieser Erde erscheinen und da und dort Wunder bewirken würde, dann würde es viel mehr gläubige Menschen geben, meinen sie.

Dem aber muss entgegengehalten werden, **dass es nur ein langsames geistiges Wachsen geben kann.** Würde der Mensch von solch gewaltigen Eindrücken und Erlebnissen plötzlich überfallen, würde er sich vielleicht fürs Erste etwas wandeln, aber er wäre noch nicht gefestigt, wie er es durch das langsame geistige Wachsen wird, er würde wieder zurückfallen. Viel wichtiger ist es, wenn er, wie die Natur das Beispiel gibt, langsam und sorgfältig gedeiht. Zuverlässiger ist ein gesundes Wurzelschlagen und Wachsen nach allen Richtungen (in allen Tugenden), ohne Fanatismus, ohne Übereifer. Wie vieles am Menschen bedarf der Verbesserung! **Ich möchte die edlen Gefühle mit den Wurzeln eines Baumes vergleichen, die stark werden müssen.**

So muss der Mensch langsam geistig reifen, dann sind wir in der Gotteswelt seiner sicherer.— Nun aber, wie ich versprochen habe, möchte ich jetzt etwas **von meinen Aufgaben** erzählen, die ich erfülle. **So könnt ihr daraus entnehmen, wie das Gebet weitergeleitet wird:**

Da ist ein Kind. Es hat seine Mutter verloren. Weinend ruft es abends nach ihr und betet auch zum Heiland. Der Schutzengel ist ihm nahe und tröstet es. Das Kind vermag ja diese weichen, zarten Hände des Schutzgeistes nicht zu spüren. Es ist zu sehr von Trauer erfüllt und weiß nichts von den geistigen Gesetzen. Doch betet es, weil es Hilfe von oben erhofft, weil es beten gelehrt wurde. **Der Schutzgeist, der nicht nur das Kind, sondern auch sein Gebet sieht, nimmt dieses Bitten auf.** Für ihn ist es eine, ich kann nicht sagen „Bittschrift“ — es ist eine Botschaft des Kindes, es ist ein Bitten. **So sucht er zuerst den eigentlichen Führer- und Schutzgeist des Kindes auf, dem er auch als Schutzgeist zugeteilt ist.** Damit will nicht etwa gesagt sein, dass es sich dabei um keinen besonders guten Geist handeln würde. Er nimmt doch die Stellung als beauftragter Schutzgeist ein, aber **es steht über ihm auch wieder ein Höherer. Nicht um ihn zu überwachen, sondern um ihm nötigenfalls Hinweise zu geben, wie er den Schützling in gewissen Situationen zu führen und ihm zu begegnen hat, je nach seinem Lebensplan.** Jetzt also sucht dieser Schutzgeist die Verbindung mit diesem höheren Wesen aufzunehmen.

Ja, **seit dem Tode der Mutter haben sich schon mehr gute Geister um dieses Kind geschart, um ihm ihren Beistand und ihre Hilfe zu leihen.** Sie hatten aber bis anhin noch keinen besonderen Auftrag an ihm auszuführen, (AS: es ging um nichts anderes) als es vor Unglück zu bewahren, was im Bestreben jedes guten Geistes ist.

Durch dieses fromme Gebet des Kindes ist nun dieser Engel Gottes hinzugekommen, man hatte ihn gerufen. Er gibt nun seine Anweisungen und sagt: „Gut, ich sehe seinen Lebensplan, und wenn dieses Kind weiterhin so betet, wollen wir ihm vermehrte Hilfe zukommen lassen.“

Damit werden dem Kinde weitere Geister zugeteilt, so wie auch ich nun damit beauftragt bin. Man erklärte mir: „Du hast nun nebst dem Schutzgeiste diesen Menschen zu begleiten und dich für andere Dinge zu interessieren, als sich der Schutzgeist interessiert.“ **So sollte ich mich in diesem Falle um das Wohl dieses Kindes kümmern.**

Vielleicht bekommt nun dieses Kind eine Stiefmutter, die ihm die Liebe der eigenen Mutter nicht zu ersetzen vermag. So muss nun der herbeigerufene Geist dieses Kind trösten. Für sein Gebet und seinen Glauben wird ihm diese Sicherheit geboten: „Es kann dir nichts passieren, es kann dir nicht schlecht gehen, wir werden dich behüten und bewahren, wir werden dich ans Ziel führen.“

Dann wird auch dieses Kind heranwachsen und entscheiden müssen, was es lernen möchte, und dann im Berufsleben stehen. Auch da sind diese Geister Gottes nicht untätig, ganz besonders bei einem solchen Menschen. [73 Seitenwechsel 74]

Die Menschen gehen bald da, bald dorthin und erkundigen sich nach einem geeigneten Arbeitsplatz, wo sie sich entfalten können. Ja, sie können ja nicht urteilen, sie urteilen dabei immer nach dem äußeren Glanz und nach den materiellen Erfolgsaussichten. **Nun hat die Geisterwelt, wenn sie sich für einen Menschen interessiert, die Möglichkeit, ihm Hindernisse in den Weg zu stellen, dass er diesen Weg nicht geht und der Vertrag nicht abgeschlossen wird usf., wenn es so besser ist für ihn.**

Der Mensch ahnt und merkt im Allgemeinen so wenig, wie der Schutzgeist ihm über die Stirne streicht, der die Aufgabe übernommen hat, das Beste für ihn herauszuholen. **Freilich kann der Mensch sich in gewissen Dingen selbst durchsetzen. Er kann falsche Entschlüsse fassen, die die geistige Welt auch nicht mehr ändern kann.** Das geschieht auch. Somit ist es wieder die Sorge der Geister Gottes, wie man den Schaden am besten überbrücken und überwinden kann. **Das ist dann das Lösungswort der Geister Gottes: wieder das Beste herausholen.**

Jeder Mensch hat sein Schicksal, in das er selbst eingreifen kann, ja, er kann es herbeirufen. Nun, diese Geister, die darüber zu entscheiden haben, sie ändern den Plan und sagen: „**Gut, anstelle von dem, was wir für dich als dein Schicksal ausgedacht haben, lassen wir dir dieses Schicksal, das du selbst hervorgerufen hast.** Es soll dir zum Lebensschicksal werden.“

Das geschieht also auch. **Der Mensch vermag je nach seiner Einstellung und Kraft so viel für sich zu tun, und je nach der Verbindung, die er pflegt, und wie er hört.** Hört er auf dieses große Gewissen? Manchmal rät es ab von seinen Wünschen. Aber da will er nicht darauf hören, weil es ihm nicht passt. Man überschreitet es mit seinen eigenen Worten und mit seinem eigenen Willen.

So hatte ich in diesem einen Falle die Aufgabe, mich um einen solchen Menschen zu kümmern, und zwar bis zur letzten Stunde seines Lebens. Ich hatte immer alles Ungereimte zu reimen zu suchen, Unebenheiten wieder auszugleichen (AS:auszugleichen), Schutz zu geben. Und da werdet ihr denken, **wo denn die Mutterseele dieses Kindes geblieben ist? Ich habe diese Mutter aufgesucht,** und es war für mich ganz leicht sie unter diesen unzähligen Legionen von Geistern zu finden; denn sie war dem Kinde ja zu nahe, als dass man sie nicht hätte finden können. **Denn aus der Seele des Kindes heraus streifte ein Band zur Mutterseele, das so lange gebunden bleibt, bis man sich im Geisterreiche voneinander löst.** Dies tritt dann ein, wenn man erkannt hat, dass man nicht nur als Mutter und Kind so verbunden ist, sondern dass man vielleicht selbst auch Mutter von diesem und jenem war, dass man hier Schwester, dort Bruder, also eine große und gewaltige Familie ist. Da fühlt man sich niemandem fremd und fern, da man ja mit allen verwandt ist.

Es dauert aber sehr lange, bis dieses zu enge Band sich löst. Das heißt auch wieder: je nach der Einstellung und der Entwicklung. Im Allgemeinen aber dauert das schon eine lange Zeit. Und so erfüllte ich die Aufgabe an diesem Menschen.

Dann ist es wiederum eine Frau. Ihr Mann quält sie. Er ist der Trunksucht und der Untreue verfallen. **In ihren täglichen Gebeten fleht sie zu Gott und Christus: „Helft mir doch!“ Und sie hat auch das Gefühl, dass Christus ihr hilft.**

Ja, es ist richtig, man soll dieses Gefühl mit sich tragen. Hier sollt ihr wiederum nicht allzu kritisch sein und denken: vorhin hätte ich doch gesagt, es wäre nicht Christus persönlich. Denn genau wie ihr Menschen die Ausführenden der Obrigkeit eures Landes sein könnt, **so sind auch wir dafür da, den Willen Christi, der zugleich der Wille Gottes ist, auszuführen.** Es ist nach unserem

Gesetz. Damit will ich genau ausdrücken, dass alle diese Geister, die in den Heilsplan eingereiht sind, im selben Auftrage stehen. Dass sie eben von dieser Obrigkeit ausgehen. **Wir Geister sind die Bindeglieder von euch zur Obrigkeit, zu Gott. Christus verleiht den helfenden Geistern die Kraft, die Macht und die Möglichkeiten, ihren Geschwistern auf Erden zu helfen.** Gott könnte ihnen diese Macht entziehen, dann wäre der Mensch hilflos. Also alle Macht und Kraft kommt von oben, und diese getreuen Geister Gottes leiten das Wort weiter in alle Welten und Ebenen, wie zu den Menschen. Zu jedem, ganz gleich von welcher Entwicklung er ist.

Da fleht nun eine solche Frau zu Gott und Christus, und wieder, wie im ersten Fall, ist es so, dass der Schutzgeist sich ja noch mit vielen alltäglichen Dingen seines Schützlings zu befassen hat, was die anderen nicht tun. Nun sollt ihr nicht meinen, dass ein Geist Gottes, in diesem Falle also ich allein, nur dieses Kind beobachtet hätte und dass ich nur ihm allein beigestanden wäre. **Es sind unzählig viele, denen man beizustehen hat, deren Weg aber so gut beleuchtet ist, dass man sie immer gut findet.** Man besucht sie abwechselungsweise, wobei von den Schutzgeistern rasche Entschlüsse an uns gelangen. [74 Seitenwechsel 75]

So wird auch das Gebet dieser Frau erhört. Das heißt nicht so, wie sie es wünscht. Die Geister Gottes sehen, wie sie leidet. **Aber nun betrachtet man auch ihren eigenen Lebensplan, sowohl auch den Lebensplan des Mannes.** Der Geist, dem diese besondere Aufgabe obliegt, ist genauestens über jedes Zeichen dieses Lebensplanes orientiert. Hier sieht er, dass es sich um einen Menschen niederster Entwicklung handelt, von dem sozusagen nichts erwartet werden kann. Heute mag er Versprechungen machen und morgen hat er alles wieder vergessen. Die Geisterwelt Gottes sieht das. Er steht also auf einer Entwicklungsstufe, wo man nicht mehr von ihm verlangen kann.

Diese Frau aber hat ein schweres, schweres Los, besonders weil noch Kinder da sind. Aber ihr Gebet soll nicht umsonst sein. **Doch auch sie ist für ihr Leben da und dort vom Schicksal gezeichnet. In einem solchen Falle besprechen sich die Geister Gottes untereinander und kommen zum Schluss, dass sie dem Manne nicht vorwärts helfen können,** „Er ist von einer solch niederen Entwicklung“, sagen sie, „und es führt zu nichts, was an ihm getan wird.“

Aber man will sich der Frau annehmen. Man hat ihren Lebensplan betrachtet und sucht nun, ihr so viel Hindernisse als möglich aus dem Wege zu räumen. Man versucht ihre Gesundheit zu fördern, ihr eine geistige Kraft, eine Hoffnung ins Herz zu legen. **Sie soll nicht verzweifeln, immerzu hoffen, dabei verständnis- und liebevoll zu diesem Manne stehen.** Nicht jede Frau könnte das. Viele laufen kurzentschlossen davon. Ja, aber dann öffnet sich ihnen nur wieder ein neues Schicksal, wenn sie dies nicht bejahen. Ob es ihnen dann besser ergeht? Darüber mag viel ihr eigenes Handeln entscheiden.

Aber bleiben wir jetzt bei dieser Frau, die ihr Schicksal bejahte und ausharrte. Man stärkte ihre Gesundheit. Man legte Frohmuth in ihre Seele und man versuchte in ihrem Leben so viel wie nur möglich zu ebnen, um ihr schweres Los zu erleichtern. Denn es ist auch eine wunderbare Aufgabe für einen Menschen, auszuhalten neben einem anderen, der so gefühllos und rau ist, um ihm als Vorbild zu dienen.

Also durch das Gebet sind die Engel der Frau näher gekommen, und sie stellten fest: **„Eigentlich macht diese Frau viel zu viel mit, sie hat kein solch schweres Leben verdient. Wir geben ihr dafür eine Gutschrift für ein folgendes Leben. Sollte sie sich in einem folgenden Leben irgendwie belasten, dann soll man eingedenk dieser großen Opferbereitschaft nachsichtig mit ihr sein.“**

Also auch solches wird durch das Gebet erlangt, und mit großer Freude kommen wir so entgegen. Ja, wir besprechen es in der Weise untereinander, und wir können ja auch schon einen kleinen Blick in die Zukunft tun, wie sich das zukünftige Leben gestalten wird. Da stehen uns einige Möglichkeiten zur Verfügung, man ist diesem Menschen wieder zugetan. Das Band der Freundschaft ist um ihn und uns geschlungen. **Dann sind wir bevollmächtigt, ein Talent in ihm ganz besonders zu fördern, oder ihn einer Verfehlung wegen nicht besonders zu zeichnen. Wir können ihm, je nach seinem Lebenswandel, beistehen und ihm größeren Erfolg — geistigen Erfolg natürlich — bringen.** Wir sind beteiligt an diesem Geben und Führen. Es stehen uns so viele Möglichkeiten zur Verfügung.

So soll ein Mensch, der ein schweres Leben hat, nie denken: „Ich habe schon jahrelang gebetet und mein Gebet ist nicht erhört worden.“ **Man soll sich doch fragen: „Hätte ich wohl auch diese gute Gesundheit, oder diese Hoffnung, dass es besser kommen würde, wenn ich nicht gebetet hätte?“**

Nein, der Mensch kann gar nicht hoffen und kann keine Freude haben, wenn ihm Gott nicht die Kraft dazu gibt. Aber als Erstes muss er in seinen Bund eintreten und sich ihm unterwerfen. Doch betrachten wir nun einen anderen Fall.

Da ist ein Mann. Er liegt schon jahrelang krank darnieder. Er betet und betet, Gott möge ihm doch die Gesundheit wieder geben. Ja, hier ist es wieder dasselbe. **Die Geister Gottes betrachten seinen Lebensplan, dann seinen kranken Leib und sagen: „Nein, man kann ihm nicht helfen, hier nicht mehr, die Verletzungen sind zu schwer.“**

Jetzt aber werdet ihr euch sagen, das sei eben karmisch, wenn einer ein solches Leiden hat. Aber nicht jedes Leiden ist karmisch. **Wenn sich einer leichtsinnig Gefahren aussetzt, wodurch er sich einen Nachteil oder eine Krankheit zuzieht, also durch eigene Schuld,** dann darf man nicht die Geisterwelt dafür verantwortlich machen und sagen: „Das ist jetzt eben mein Karma“. Vielleicht ist es das Karma, es muss es aber nicht unbedingt sein, sondern **man hat das Schicksal selbst so gerufen. Dafür wird einem aber etwas anderes Unangenehmes erspart. Aber von Karma im wahren Sinne des Wortes kann man da nicht reden.**

Nun, diesem Manne, der so betete, konnten wir nicht helfen. Aber auch sein Gebet sollte erhört werden. Er hatte einen Sohn, der schwere Verfehlungen begangen und sich [75 Seitenwechsel 76] damit schwer belastet hatte. Der Vater weiß es. Er möchte nur wieder gesund werden und dann schon zum Rechten sehen. **Er schließt seinen Sohn in seine Gebete ein, dass er einsichtig werden möchte. Aber er wird es nicht.** Jetzt urteilen die Geister im Namen Gottes: **„Dieser leidende Mensch betet viel und hofft immer auf die Hilfe, die ihm nicht gegeben werden kann. Aber er soll nicht umsonst gebetet haben. Durch sein Gebet soll etwas von der Schuld seines Sohnes getilgt sein.“**

Erst nachdem der Sohn auch in der Geisteswelt sein wird, wird er darauf aufmerksam gemacht: „Siehe, da ist dein Vater, der so viel für dich gebetet hat. Sein Gebet hat auch dir geholfen, ein großer Teil deiner Schuld konnte dir durch das Gebet und den festen Glauben deines Vaters vergeben werden; denn er war ein gerechter Mensch.“

Es macht auf solche Seelen manchmal einen großen Eindruck, manchmal gehen sie leicht darüber hinweg und erst viel später wird es ihnen so richtig bewusst, was der Vater oder die Mutter, ein Bruder oder eine Schwester für sie getan hat.

So stehe ich in meinen Aufgaben drin. Und jedes Gebet, das verrichtet wird, hört man. Auch das Gebet, das nicht laut gesprochen, nur in Gedanken gepflegt wird, bringt dem Betenden

Kraft, es kommt ihm oder einem anderen zugute. Außerdem ist das Gebet doch eine Lobpreisung Gottes. Man erkennt damit Gott als den obersten Herrn an. Man unterwirft sich ihm, man will ihm gehorsam sein und bekennt sich zu ihm.

Dieses Gebet, seien es Gedanken oder gesprochene Worte, erzeugt Schwingungen. Ich möchte es hier aber nicht unterlassen einmal zu sagen, dass das bloße Lippengebet ohne Inbrunst und ohne Andacht, das nur so oberflächlich gesprochen wird, kaum die Decke eines Raumes oder des Daches erreicht. Also entflieht es nicht einmal aus dem Hause. Ihr wisst auch, dass durch euer Denken eine Kraft erzeugt wird. Ob es nur bei den Gedanken bleibt, oder ob sie ausgesprochen werden, entwickelt sich daraus eine – sagen wir – **spiralförmige Schwingung**. Je nach der Einstellung des Menschen, nach seiner Frömmigkeit ist sie verschieden. Beim einen mag sie nur von einer dünnen, schwachen einfachen Farbe sein, bei einem anderen kann diese Spirale recht farbenfroh und sogar sehr zäh aussehen. Dementsprechend ist ihr Antrieb zu ihrer Kraftentfaltung und steigt dann empor. Diese spiralenförmige Schwingung vermengt sich mit vielen andern Schwingungen gleicher Art, wie zum Beispiel die Schwingungen des Gebetes vieler Menschen zusammen. So erkennt ein Geist Gottes gleich, ob es sich um Gebetsschwingungen handelt. **Viele Menschen beten so auf dieser Welt um den Frieden.** Kommt ihr Gebet wirklich aus ihrem Herzen, so ist es nicht verloren. Es ist diese Schwingung, die aus ihren Herzen steigt, aus ihrer Seele, sich nach oben entfaltet. Diese Schwingung wird zu einer Farbenpracht, zu einem Farbenmeer und alles spielt wunderbar durcheinander (AS: s. dazu L, 20.9.1962 – MW 1962/V, S. 252 – 258).

Es sind lauter leuchtende Farben, unendlich viele. Man kann nicht recht sagen, ob es ein Gewimmel von feinsten Farbfäden, oder ob es doch Schwingungen sind. Aber man vermag dann ein leichtes Rauschen zu vernehmen. **Diese Schwingungen vermögen einen Ton zu erzeugen, der sich zuerst wie ein schwaches Rauschen anhört. Ja mehr solcher Schwingungen sich aber im All ansammeln, umso stärker wird dann der Ton, umso schöner die Farbenpracht.** Dann werden diese herrlichen Schwingungen Einlass finden im Hause Gottes. Damit möchte ich sagen, **sie gelangen in die nächste Umgebung des Schöpfers und des Erlösers. Beteiligt am Weitertragen dieser Gebete in Form dieser Schwingungen sind auch eure unsichtbaren Lebensbegleiter, sofern ihr auch betet. Aus dem Rauschen entsteht zuerst eine leise Musik, die sich immer mehr verstärkt, je näher sie an den Schöpfer herangetragen wird.** Da ist es kein Rauschen mehr, sondern ein Zusammenklingen aller Töne zu einer herrlichen Musik von reinster, harmonischer Art.

Auf diese Weise vernehmen die Höchsten der Himmel die Einstellung der Menschen. So erkennen sie ihre Gedanken, wie viele und in welcher Art und Weise sie beten. Und ihr könnt es glauben, dass Gott sein Wohlgefallen über diese harmonischen Klänge ausdrückt, die ihn erreichen. Aus Freude, dass man durch das Gebet die Verbundenheit mit ihm ausdrückt, will er sein Erbarmen und seine Gnade senden. Nicht nur jenen, die da beten, sondern um dieser Gerechten willen soll seine Liebe und Gnade auch die anderen erfassen. So waltet die Gnade Gottes bei jedem, und bei jedem steht ein Geist Gottes, auch wenn er noch so ein großer Sünder ist. Wohl ist der Abstand zu ihm größer, aber man lässt auch ihn nicht fallen. Man hofft immer noch auf ihn und ist bereit ihn zu führen. Erst dann, wenn der Geist beim Tode sich aus dem Leibe entfernt, entfernt sich auch der Engel von ihm. Er darf den belasteten Geist nicht in die Gefilde der Glückseligkeit hineinbegleiten, denn seine Zukunft ist der Weg des Leidens, auf den ihn ein anderer Geist führen wird.

Ja, liebe Geschwister, so hoffe ich manchem von euch eine Antwort auf seine Fragen [76 Seitenwechsel 77] gegeben zu haben. Ich hoffe aber auch mitgeholfen zu haben, euch im Gebet zu stärken. Euer Gebet ist nicht umsonst, in keiner Art und Weise. Und wenn ihr auch nicht sogleich eure Wünsche erfüllt vorfindet, bemühen sich die guten Geister doch um euch und nehmen die Gelegenheit wahr, um euch diese Antwort so deutlich zu machen: „Ja, Gott hat dein Gebet erhört, wir wollen dir helfen – wir wollen dir helfen!“

Also, liebe Freunde, jetzt kennt ihr den Weg und meine Aufgabe. Eine schöne Aufgabe ist es, die Gebete der Menschen weiterzutragen, ihnen wohlwollend gesinnt sein zu dürfen, ihnen zu dienen und immer zu geben und zu vergelten, weil sie Gott treu verbunden sind. So verabschiede ich mich von euch und überlasse euch alle dem Schutze Gottes. Gott zum Gruß!“

(AB: Anschließend beantwortete Geistfreund Josef noch einige Fragen.

Betreffs dem **Christuserlebnis**, wie es Anita erklärte, sagte Josef noch ergänzend, dass Menschen dies aus verschiedenen Gründen haben dürfen. Einmal hoffe die Geisterwelt Gottes, dass ein Schützling dadurch anderer Gesinnung werde und auf einen anderen Weg geführt werden könne. Umsonst werde ein solch großes Erlebnis nicht ermöglicht. Es könne auch Bezug genommen werden auf einen reinen Wunsch, oder auf eine erfüllte große Aufgabe im früheren Leben usw. Die Gotteswelt hoffe aber immer, einen Menschen dadurch besser als Werkzeug führen zu können. „Aber wir müssen auch sagen, dass dieses Erlebnis auch mit einer Prüfung verbunden ist. Hier erweist es sich nämlich, ob der Mensch nicht gleich in den geistigen Hochmut verfällt, dass er glaubt, er würde nun eine Sonderstellung einnehmen im Heilsplan Gottes. Nicht alle Menschen ertragen es. Es gibt aber welche, sie können es still und ruhig im Herzen bewahren und freuen sich darüber. Das wäre auch der Sinn davon.“

Ob die Meditation noch wirksamer sei als das Gebet?) J: **Jede Hingabe an Gott ist himmlische Musik**, wenn ich so sagen darf. Die Meditation geht ja darauf aus — sagen wir — dem geistigen wie dem materiellen Leib eine gewisse Ertüchtigung zu geben.

(Anita, 1.2.1961 – GW 1961/9, S. 71 – 77.)

Geistige Verdienste und ihre Auswirkungen

Kontrollgeist: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, es spricht eine Geistschwester namens Katharina zu euch. Möge der Segen Gottes euch in dieser Stunde erfüllen. Gott zum Gruß!

Katharina: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, auch wenn ich heute das erste Mal zu euch spreche, bin ich in dieser Gemeinschaft doch nicht fremd. Ich habe schon öfters mitgewirkt, mitgeholfen. **Mit den anderen stand ich euch in der Gemeinschaft zu Diensten.**

Und nun zu meiner Aufgabe. Unser Bruder hat bereits angekündigt, wie ich heiße. Katharina ist mein Name. Ich war **Missionarin**, und **die Geisterwelt war mit meinem Leben zufrieden**. Ich hatte **eine schöne Heimkehr erlebt, ein herrliches Wiedersehen gab es**. Ein nicht besonders freudiges Wiedersehen mit meinen nächsten Angehörigen, aber **ein Wiedersehen mit den himmlischen Boten. Sie haben zu meinen Ehren ein Fest gegeben**, und ich habe mich gefreut, dass Gott mit mir zufrieden war. **Aber es wurde mir auch klar, dass jetzt in der Gotteswelt meine Arbeit nicht beendet war**, dass vielmehr neue Aufgaben meiner warteten. Auch war mir selbstverständlich, dass man auch in der Gotteswelt die Hände nicht in den Schoß legen kann. **Denn als Missionarin hatte man viel um göttlichen Schutz beten müssen. Man hatte als Mensch das Gefühl, von einem Geist Gottes begleitet zu werden. Man hatte ja immer darum gefleht, im Schutze der Engel zu sein. So war es mir eine Freude, diese Engel alle, die mich durchs Leben begleitet hatten, auch in der Jenseitswelt zu sehen.**

Welche Freude! Sie begrüßten mich mit den Worten: „Die holde Katharina kommt! ...“ Diese Worte wurden aber auch von anderen gehört, und es schien mir bald, als merke man sich das.

Wenn die hohe Geisterwelt sich über die Heimkehr eines ihrer Geschwister freut, geht die Kunde davon sehr bald in die verschiedenen Himmel hinein: jemand mit dem Namen Soundso sei gekommen. Jene, **die weniger glücklich sind**, versuchen dann, sich an die Glücklichen heranzumachen. Das heißt: **sie bitten darum, dass man sie besuchen möchte**. Sie geben diese Bitte an ihre geistigen Führer weiter. Sie sind immer daran interessiert, wer denn von der Erde zurückgekommen sei, mit dem man zufrieden gewesen ist. Denn sie wissen, dass der Himmel 'hohe Löhne' zahlt, wenn er mit dem Leben eines Menschen zufrieden war. **Solche Heimgekehrten können vieles in Erfüllung bringen. Auch sind die Engel Gottes viel nachsichtiger, wenn jene Heimgekehrten um etwas bitten.**

Darum haben sie sich auch an mich gehalten. Von überall her kam die Bitte, ich möchte diese und jene besuchen. Selbstverständlich waren es auch (AS: verstorbene) Menschen, mit denen ich im Leben zu tun gehabt hatte. Sie sollte ich auch besuchen, und ich tat es auch. Ich ging auch zu ihnen hin und ich versprach ihnen, nach besten Möglichkeiten ihnen zu helfen. **Aber es war mir doch auch daran gelegen, mich nach den Meinigen, nach meinen Angehörigen zu erkundigen.**

Meine Eltern waren zur Begrüßung da gewesen; aber recht bald hatten sie sich wieder verabschiedet. **Ich sah, dass sie nicht besonders glücklich waren. Aber ich sah auch, dass sie auf mich rechneten.** Ich sollte ihnen in ihrem Aufstieg helfen, aber dieses brauchte auch seine Zeit. **So wollte ich mich doch zuerst jenen widmen, die es am notwendigsten hatten.** [259 Seitenwechsel 260]

Ich hatte einen **Bruder**, der auch in der Geisteswelt war und **dem es gar nicht gut ging**. Ich wollte ihm beistehen, er war doch einst mein leiblicher Bruder. Er war mir sehr nahe. Ich wollte für ihn etwas tun. Denn die Kunde war zu ihm gedrungen, dass ich gekommen sei, und er hatte die Bitte ausgesprochen, ich möchte ihn besuchen. Ich fand ihn nicht gerade in einem erfreulichen Zustande – er tat mir leid.

Er hatte nämlich anderen Geistwesen, die es mit ihm gut gemeint hatten, nicht geglaubt. Als er aber mich sah, da umarmte er mich voller Freude und sagte: „Wenn es dir gut geht, Katharina, dann will ich alles tun, um auch vorwärts zu kommen. Nun will ich glauben, weil du wirklich schön bist, und weil du ja auch ein guter Mensch warst. Das wissen wir alle...“ Mit 'alle' meinte er die Verwandten und die Eltern. Sie wussten ja, welche Aufgaben man auf sich nahm in diesem Amt (einer Missionarin).

Mein Bruder ließ sich von mir führen. „Weißt du“, sagte er, „nicht nur ich bin unglücklich da, wo ich bin. **Großvater** geht es gar nicht gut...“ Ich erinnere mich noch, dass es zu meinen Lebzeiten hieß, der Bruder und der Großvater seien sich so ähnlich. Ja, wahrhaftig, in ihrer ganzen Wesensart waren sie sich ähnlich. Mein Bruder war Bauer gewesen, und der Großvater auch. Mein Bruder war in der Umgebung bei seinen Nachbarn nicht besonders beliebt, und er hatte vieles falsch gemacht. Darauf möchte ich nicht zurückkommen. Das soll man doch daraus erkennen können, dass man sagt, dass es ihm nicht gut ging.

Nun bat er mich um Hilfe und sagte: „Kannst du nicht auch für Großvater etwas tun?“ Ich habe mich nach ihm erkundigt, und man hat mir den Weg gewiesen zu ihm. Er war voller Freude, denn er erinnerte sich ja noch gut an mich, und er freute sich überaus. Denn er hatte im Stillen die Hoffnung, von mir Hilfe zu erlangen. Darum sagte er, als ich zu ihm kam: „Katharina, du sollst bei mir bleiben. Du darfst nicht von mir weggehen. Du musst mir den Weg zeigen nach oben. Du musst mir den Weg erleichtern. Ich werde alles tun, was du sagst, aber du musst dableiben.“

Er meinte, das mit vollem Recht sagen zu dürfen, denn ich sei ja schließlich sein Großkind und müsste ihm gehorchen. Nun aber musste ich ihm klarmachen, im Himmel müsse man Gott gehorchen und den Geistern, die im Namen Gottes stehen und die Aufgaben dort bei ihm erfüllen. Darum könnte ich nicht nach seinem Willen das tun, was er von mir verlange.

Nun, ich musste beide zurücklassen. **Ich wollte mich ja zuerst erkundigen, auf welche Art und Weise ich meinem Bruder und meinem Großvater helfen konnte. Da ging ich zu meinen Geistgeschwistern, mit denen ich zusammenleben durfte. Sie berieten mich.** Sie erklärten: „Zuerst musst du dafür sorgen, dass die beiden in der Ordnung Gottes einen Platz finden. Und zwar ist es selbstverständlich so“, sagten sie weiter, „dass die beiden etwas von ihrer Last ablegen müssen.“ Sie hätten eben durch eine Läuterung hindurchzugehen. Es genüge nicht, mit liebenden und tröstenden Worten an sie heranzutreten, sondern sie müssten auch das Schwere, das sie im Leben getan hatten, abtragen. So hätten sie nun auch im Geistesleben kein leichtes Dasein. **Ohne Abtragen der Last gehe es nicht.**

Mir schien das klar, aber ich erhoffte doch, den beiden etwas Erleichterung zu bringen, wenn ich ihnen meinen Beistand geben könnte und etwas mehr bei ihnen verweilen dürfte als sonst bei irgendeinem Wesen. **Darum bat ich: „Darf ich mich dieser beiden ganz besonders annehmen?“ Das wurde mir erlaubt – ich durfte es. Aber von anderer Seite wurde ich auch gefragt; auch zu anderen sollte ich kommen.** So bestand **meine ganze Tätigkeit** darin, Trost zu spenden, **etwas Liebe jenen zu geben, die in der Liebe so arm waren.** Zuerst aber war es in meiner Aufgabe, diesen beiden ihren Zustand zu erleichtern, ihnen den Weg zu ebnen.

So hatte ich es fertiggebracht, Großvater und Bruder zusammenzubringen. Die beiden waren schon darüber begeistert, dass sie beieinander sein konnten. Der Bruder musste eigentlich Großvater bewundern. Er hatte ihn ja noch als alten Mann mit einem Bart in Erinnerung. Nun hatte Großvater keinen Bart mehr, und er war nicht mehr alt. Bruder und Großvater waren sozusagen gleich jung; sie sahen beide jung aus.

Nun musste ich den beiden den Weg zeigen. Beide hatten sie sich willig erklärt, das zu tun, was ich sagen würde. Alles wollten sie tun, nur weil ich es ihnen befehle – **weil sie mich liebten und schätzten.** Nun, so ging die Aufgabe los. **Nicht aus mir hatte ich ersonnen, was zu tun wäre, sondern meine höheren Geschwister hatten mir erklärt, diese Geister müssten eine Aufgabe an Menschen erfüllen. In der Erfüllung dieser Aufgabe könnten sie etwas von ihren Schulden abtragen. Aber ihr Wirken sollte zugleich Menschen Erleichterung bringen.**

Ehe ich die beiden holte, zeigte man mir zuerst den Weg, wohin sie gehen müssten. Es war **eine [260 Seitenwechsel 261] Kohlengrube.** Dort waren Männer, die harte Arbeit leisten mussten. Und zwar waren es nicht die jüngsten Menschen, die da arbeiteten. Es waren alte Männer da, und es waren politische Gefangene da. Sie wurden misshandelt. Sie bekamen sehr wenig Nahrung und mussten trotzdem diese harte Arbeit leisten. **So führte man mich zuerst ohne meinen Bruder und ohne meinen Großvater zu dieser Grube, zu diesen Menschen, und man erklärte mir alles. Aus diesen Erklärungen sollte ich lernen, und dann sollte ich meinem Bruder und meinem Großvater auftragen, was zu tun wäre.**

Dann holte ich Bruder und Großvater und brachte sie zu dieser Grube hin. Ich erklärte ihnen alles so, wie man es mir erklärt hatte. „Das sind Menschen“, sagte ich, „seht, wie hart sie zu arbeiten haben. Sie müssen über ihre Kräfte arbeiten. Es sind alte Männer, die noch so schwere Arbeit leisten müssen. Ihre Nahrung ist im Verhältnis zu ihrer Arbeit viel zu gering. Sie sind zu schwach, und daneben werden sie noch gequält. So müsst ihr nun bei diesen Menschen Hand anlegen.“

Man sah es ganz deutlich, welchen es Mühe kostete zu arbeiten, und man sah, wie sie von anderen geplatzt und geschlagen worden waren. Und man sah die kärgliche Mahlzeit, die sie bekamen. Man sah den Hunger und den Durst, den sie leiden mussten. Das hatte ich ihnen vor Augen geführt, und die beiden – **Bruder und Großvater** – staunten. Sie **wurden wehmütig gestimmt**, dass man Menschen so ausbeuten konnte. **Selbstverständlich waren sie jetzt bereit zu helfen**, aber sie schauten mich fragend an und sagten: „Was können wir denn bei diesen tun?“

„**Ihr könnt das Handwerk, das sie haben und das ihnen so schwer wird, erleichtern**“, sagte ich. „**Ihr könnt es mit eurer geistigen Kraft heben, ihr könnt so die Schwerkraft mindern.**“ Und ich zeigte es ihnen genau so, wie man mir gezeigt hatte, wie man dies handhaben müsse. Dann meinten sie, es reiche ja nicht aus – diese vielen Männer und nur sie beide... So musste ich ihnen sagen: „Ihr müsst noch viel mehr dazu tun, damit diese Menschen diese schwierige Situation überstehen können.“

So mussten sie fleißig arbeiten. Sie mussten vom einen zum anderen gehen. **Das spärliche Essen, das diese Menschen hatten, musste auch vermehrt werden.** Ich hatte da etwas mitbekommen. **Ich hatte ihnen zu ihrem täglichen Brot noch etwas geistiges Brot dazugelegt. Auch ins Wasser hatte ich geistige Kraft hineingeführt.** Ich hatte einen Krug bei mir mit geistigem Wasser, und ich trug einen Beutel bei mir; darin hatte ich das geistige Brot. Ich legte jeweils dieses geistige Brot zum irdischen, und ich goss von meinem geistigen Wasser da in das irdische Wasser hinein.

Dann übergab ich Beutel und Krug meinem Großvater und sagte: „Geh hin, verteile es, so dass keiner zu kurz kommt. Gib allen, ob jung oder alt. Es braucht nicht viel von dem, denn es ist eine Kostbarkeit, das geistige Wasser wie das Brot. Sie werden dadurch gestärkt werden an ihrem Körper und an ihrer Seele.“

So schaute ich zu. Mit Freuden nahm Großvater das Gefäß. Den Beutel gab er meinem Bruder, er sollte das Brot austeilen. Wenn es jeweils so weit war, teilte er vom Brot unter diese Ärmsten aus. Sie waren sehr interessiert, die Wirkung zu sehen, und **so konnten sie tatsächlich erkennen, dass durch diese Beigabe diese Menschen gestärkt wurden.**

Die Menschen selbst ahnten nichts davon. Doch sie fragten sich untereinander: „Wie ist es möglich, dass wir unsere Arbeit bei dieser Mahlzeit ausführen können? Dass wir nicht ganz zugrunde gehen?“ **Sie wussten ja nichts von der geistigen Hilfe**, die ihnen zuteil wurde. So erfüllten Großvater und Bruder ihre Hilfe, ihre Aufgabe an diesen Ärmsten.

Sie wurden nicht mehr müde, sie wollten nur ihnen helfen. Dann und wann musste ich ja wieder meinen Platz verlassen, denn ich hatte ja auch andere zu betreuen. Aber sie freuten sich, in der Weise ihre Aufgaben auszuführen, und gerne wollten sie annehmen, dass sie dadurch etwas von ihrer Last abtragen könnten. **So hatte diese Tätigkeit nicht nur Mitleid in ihnen erweckt, sondern es war Güte über sie gekommen. Sie hatten Verständnis und Liebe.**

So wollten sie nur das beschwerliche Leiden dieser Menschen erleichtern. Sie waren bereit, dafür Schweres zu leisten. **Es wurde viel von ihnen verlangt, aber sie konnten nicht genug tun, sie fanden ihre Freude daran.**

Aber ich musste sie ja noch weiter belehren. **Es ging ja nicht nur darum, diesen Menschen Nahrung zu bringen, ihnen die Hand zu führen, ihr Werkzeug jeweils zu heben.** Nein, ihnen wurden auch Stunden des Schlafes gegeben. Es war nicht allzu viel. **Aber wenn sie schlafen konnten und sich ihr Geist von ihnen löste, hatten nicht Großvater und Bruder sich in ers-**

ter Linie mit dem Geist der Schlafenden zu unterhalten. Wenn ich dabei war, hatte ich mich mit ihnen zu unterhalten. Auch waren weitere Geistgeschwister da, und sie haben sich jeweils mit diesen Menschegeistern [261 Seitenwechsel 262] unterhalten und ihnen tröstend zugeredet. Sie haben ihnen erklärt, wie lange es noch dauern werde. Dem einen oder andern durfte man sagen, dass er befreit werde, dass er also nun bald in unsere Welt einkehren würde. Sie waren nicht traurig darüber – ihr Geist wenigstens war es nicht.

Denjenigen jedoch, die ihre Arbeit auszuführen hatten, musste man noch weiter helfen. **Wieder wurde ich belehrt, und ich hatte das dann weitergegeben.** Großvater und Bruder mussten diese Tätigkeit ausführen.

Ich hatte **eine Schale Öl.** Dieses Öl übergab ich wieder dem Großvater. Aber ich hatte ihm gezeigt, was man mit diesem Öl macht. „Sieh, diese Körper, wie sie daliegen, und betrachte da die Wunden, die sie haben. Wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht allzu große Schmerzen haben. **Wenn ihr euch**“ – so musste ich ihnen sagen – **„sehr darum bemüht, werden die Schmerzen ganz vergehen, und die Wunden werden heilen – die Wunden am irdischen Leib.“** So zeigte ich es ihnen, wie man es mir gezeigt hatte. **Man tauchte seine Hand in die Schale mit Öl und rieb den Körper mit diesem Öl ein. Dadurch wurde der Leib dieser Armen durch dieses herrliche Öl gestärkt.** Beide taten es mit Eifer, und sie konnten auch wieder die Erfolge sehen. Sie konnten erkennen, dass diese Menschen viel frischer waren, auch wenn sie wenig geschlafen hatten. Auch wenn sie nicht schlafen konnten, weil sie zu müde waren, hatten sie sich trotzdem ausgeruht.

Es gibt doch **welche, die den Schlaf nicht finden**, weil sie so traurig sind über ihr Schicksal, das sie zu tragen haben. Weil sie zurückdenken an die Ihrigen zu Hause, können sie keine Ruhe finden. Wenn es dann zu lange geht, nimmt man sich ganz besonders auch jener an. Sie benötigen mehr als dieses heilsame Öl, das eingerieben wird. **Bei ihnen wendet man ein viel stärkeres Mittel an**, um ihnen den Schlaf zu verschaffen, den sie nötig haben. Dieses Mittel – es ist auch ein Öl – ist nicht in einer großen Schale. Man reibt ihr Gesicht damit ein. Es hilft wunderbar, aber es ist sehr kostbar, dieses Öl. Also musste ich Großvater und Bruder darauf aufmerksam machen, **dass es nur in seltenen Fällen angewandt werden dürfe.** Eben dann, **wenn die Not am größten sei – dann müsste man helfen.**

So lernten sie es mit der Zeit. Sie wussten genau, wem sie was zu geben hatten. So hatten sie ihre Arbeit ausgeführt, und ich glaubte, dass sie sie recht getan hatten. Sie waren so glücklich, dass ich immer wieder dabei war. **Immer wieder durfte ich Erklärungen geben, wenn sie unsicher waren, und so haben sie doch ihre Aufgaben erfüllt.**

Dann aber kam Kunde zu mir, **es sei jetzt Zeit, dass Bruder und Großvater diese Arbeit verlassen sollten, um im Reiche der Geister weiter zu dienen.** Dies habe ich ihnen gesagt. **Sie aber waren traurig darüber.** Sie sagten immer: „Wir können doch diese Ärmsten nicht zurücklassen. Wenn wir nicht für sie sorgen, ist ja niemand da, der sie betreut.“ **Ich musste ihnen versprechen, dass ich mich auch weiterhin ihrer annehmen würde. Ich sagte, ich fände auch wieder Geistgeschwister, die bereit wären, diese Aufgabe zu übernehmen; ich hätte es nicht schwer, solche Geschwister zu finden.**

Sie hatten dann darum gebeten, sie möchten doch diese Aufgabe etwas länger ausführen. Es gefiel ihnen. Sie hatten Freude daran, diesen Unglücklichen so beizustehen. Dabei konnten sie auch das Menschliche beobachten, was diese alle zu erleben und zu ertragen hatten. **So konnten sie dann ihr eigenes Leben daneben stellen und sagen: „Was habe ich für ein**

leichtes Leben gehabt! Und was für ein schrecklicher Mensch war ich doch! So habe ich mit meinem Willen Gott nicht erfreut. Wie habe ich doch die Gesetze verletzt!“

So sind sie zur Einsicht gekommen, denn sie sahen die Ärmsten der Menschen das Letzte an Kraft hergeben. Sie freuten sich, ihrerseits von ihrer Kraft beizusteuern, damit die Arbeit dem anderen leichter gemacht wurde. Sie betrachteten das als Wunder, und sie sagten: „**Warum sagt man so etwas den Menschen nicht, dass es möglich ist, dass es geschieht?**“

Auch da musste man sie wieder aufklären. Wenn die Menschen nicht bereit sind, das Einfachste anzunehmen und zu glauben – wie soll man ihnen dann das Komplizierte erklären? **Zuerst müssen sie das Einfache glauben. Sie müssen glauben, dass das Leben weitergeht, und sie müssen glauben, dass man alles gutmachen muss. Das ist das Einfachste, was man glauben sollte.**

Dass Gott der Herr über alle ist, ist auch ganz einfach – und doch das Schwerste –. Einfach ist es für jenen, der eben religiös ist und einen Glauben hat. Der fügt sich in die Macht Gottes, und er will annehmen, dass Gottes Macht so gewaltig und so groß ist, dass sie auch über seinen Tod hinausgeht.

Nun kam doch die Stunde, da ich sie von dieser Aufgabe wegführen musste. Aber zu ihrer großen Freude hatte ich dafür gesorgt, dass andere diese Arbeit übernommen haben, dass diese [262 Seitenwechsel 263] armen Menschen also nicht verwaist und ohne Hilfe blieben. Es war ja so: es kamen immer wieder neue dazu; die einen holte man heraus, andere starben. Aber immer war das Elend da. Immer wurde zu viel verlangt, und immer waren Menschen dabei, deren Kräfte kaum ausreichten, diese Arbeit auszuführen. So ist es notwendig geworden, ihnen von der geistigen Welt aus Beistand zu leisten. Die beiden waren daher erfreut, dass andere ihre Aufgabe übernommen haben und die Ärmsten nicht verlassen waren.

Wohl sind sie mit vielen Fragen zu mir gekommen. Es ist dies ja nur ein Ausschnitt aus dem, was in der großen Welt geschieht. Nur einer kleinen Anzahl von Menschen wurde auf diese Weise der Beistand gegeben. **Wie viele gibt es noch in Gefängnissen, gibt es sonst in Bedrängnis lebende Menschen! – Ich durfte ihnen sagen, dass auch jene ihren geistigen Beistand bekommen. Sie bekommen ihn dann, wenn sie ein Angehöriges in der Geisteswelt haben, das sich für sie interessiert. Sie bekommen Beistand dann, wenn Menschen ahnen, dass es den Ihrigen schlecht geht, und daher für sie beten.** Durch das Gebet kann ihnen auch dieser Beistand gebracht werden, damit sie dieses sorgenvolle Leben besser ertragen und ihnen geholfen wird.

Die Menschen ahnen nichts davon. – Viele, viele von euch haben auch schon auf ähnliche Art geistigen Beistand erhalten. –

So gingen die beiden mit mir erleichtert von diesen Tiefen weg. **Jetzt sollte es in das Reich der Geister gehen. Dort sollten sie unterrichtet werden. Durch ihren guten Willen, durch den Gehorsam, den sie geleistet hatten, hatten sie in Kürze viel abgetragen.** Sie sagten aber, sie hätten alles mir zu verdanken. Mag sein – doch ich habe ihnen gesagt: „**Danket Gott, dass er es mir erlaubt hat, zu euch zu gehen.**“

So wollten sie dann in dieser Sphäre der Geister auch nicht ohne meinen Beistand sein. Dort sollten sie über die Gesetze Gottes unterrichtet werden. Dort sollten sie lernen; aber sie mussten auch arbeiten. In den geistigen Sphären kann man auch sogar harte Arbeit ausführen. Das blieb auch ihnen nicht erspart. Sie hatten sich dabei so zu beschäftigen, dass man ihre geistigen Hände gebrauchte, ihre Kraft, ihren Einsatz forderte.

Aber sie taten es. Denn sie sahen den Weg aufwärts offen stehen. Sie wussten ja, dass sie vieles gutzumachen hatten, aber sie waren dazu bereit. **Sie gehorchten, sie arbeiteten, sie lernten. So durften sie auch ihre Erleichterungen haben. Dadurch spürten sie diese Zeit der Läuterung nicht mehr besonders.** Kamen andere Geister zu ihnen, machten sie sie darauf aufmerksam, wie gut es doch sei, wenn man in der Geisteswelt jemanden habe, der sich um einen kümmere. Sie erzählten in ihrer Geistessphäre den anderen, wem sie ihren Aufstieg zu verdanken hätten. **Sie erzählten also immer von mir, und die anderen baten dann, ich möchte doch auch ihnen beistehen.**

Aber alles konnte ich nicht und war mir nicht erlaubt. **Auch ich musste mich erkundigen, was ich tun durfte und worin meine Aufgabe bestand.** Ich hatte meine Aufgabe an meinen Angehörigen erfüllen dürfen. Dass ich ihnen helfen durfte, war für mich eine große Freude. Denn wir erlebten es, dass Vater wie Mutter wie Bruder und andere Verwandte zusammenkamen und zusammenleben durften. So freute man sich.

Meine Aufgabe hört nimmer auf. Immer wieder werde ich gerufen. Da bittet man mich von Seiten eines höheren Geistes: „Wende dich doch jenen zu und schenke ihnen deine volle Aufmerksamkeit!“ Dann darf ich ihnen auch wieder mit dem Beutel und mit der Schale begegnen. Manchmal führe ich es alleine aus, manchmal habe ich meine Helfer, ganz nach der Aufgabe, die mir bevorsteht.

So bin ich glücklich in der Geisteswelt. Es hat sich gelohnt. – Denn ihr kennt die Worte „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an der Seele Schaden leidet?“ (Vgl. Mat. 16,26; Mk. 8,36.) Es ist viel besser, man verliert diese Welt in eurem Sinne und gewinnt am Geistigen, gewinnt Verdienste für die Seele, wirkt für das andere Leben. **Jedem Menschen ist Gelegenheit gegeben, für das andere Leben zu wirken. Man braucht dazu nicht unbedingt Missionar oder Missionarin zu sein. Es gibt im täglichen Leben für jeden Einzelnen so viele Möglichkeiten,** und die Geisterwelt wird es hoch einschätzen, wenn man wirklich seine Aufgaben erfüllt. **Wenn man wirklich tut, was man sieht, dass es zu tun ist.**

Und so, liebe Geschwister, stehe ich auch in euren Diensten. Ihr werdet euch fragen: „Wir haben noch nie von dir gehört...“ Darauf muss ich euch antworten: es sind noch so viele, die euch zu Diensten stehen, von denen ihr auch noch nichts gehört habt.

Liebe Geschwister, wenn eines in Not ist, bittet Gott um Beistand. Nicht mich sollt ihr anrufen, nicht mich anflehen. **Gott müsst ihr anflehen, dass euch jener Beistand gegeben werde, der für euch gut ist. Dann wird ein solcher Geist kommen, der auf euch abgestimmt ist.** [263 Seitenwechsel 264]

Wisst ihr, liebe Geschwister, **manchmal erreichen wir beim Menschen mit Güte, mit Nachsicht nicht viel, und wir müssen ihm – ich sage es nicht gern – ein Leid bringen, sei es vorübergehend eine Krankheit, sei es eine Enttäuschung. Damit wollen wir ihn wachrütteln.** Er soll überlegen...

Aber wir sind auch bereit, euch für das Schöne und Gute, das man Gott entgegenbringt, reichlich zu belohnen. Das habt ihr sicher schon bemerkt. **Wenn ihr etwas Gutes getan oder sogar nur eine edle Absicht gehegt habt, so ist schon der Gedanke gesegnet worden.** Man hat schon eure Umgebung dafür die Belohnung gebracht (AS – Richtigstellung nach Tonband wörtlich: „...so ist schon der Gedanke gesegnet worden und eure Umgebung. Man hat euch schon dafür die Belohnung gebracht“), und dann unterstützen **wir euch in der Ausführung.**

Aber denkt daran, dass wir nicht mit allem einverstanden sind, von dem ihr meint, dass es richtig ist. Das dürft ihr ja nicht. Wir versuchen, euch klarzumachen, welches der rechte Weg ist. **In eurem Feingefühl muss es liegen, zu verstehen, was Gott gefällt** – was wir bejahen. So sollt ihr euer Gefühl verfeinern. Man kann es. Versucht es!

Vielleicht werde ich wieder einmal kommen und zu euch sprechen. Nun verlasse ich euch. Der Segen Gottes stärke euch. Gesundet in eurer Seele, in eurem Herzen, an eurem Leib. Gott zum Gruß!

(Katharina, 4.3.1964 – GW 1977/19, S. 259 – 264.)

Magda: „Gott zum Gruß! Ich habe den Auftrag bekommen, zu euch zu reden, kurz etwas aus meinem Leben zu erwähnen, und dann von meiner Arbeit im geistigen Reiche. So möchte ich es versuchen.

Im Erdenleben übte ich den **Beruf einer Krankenpflegerin** aus. Ich liebte den Beruf sehr. Ich pflegte Kinder, junge und alte Leute. **Ich pflegte sie im Namen Jesus Christus und schenkte ihnen meine ganze Aufmerksamkeit.** Durch diese Arbeit wollte ich mir den Himmel verdienen. Das habe ich mir bei der schwierigsten Pflege immer gesagt: **„Ich tu es in Gottes Namen und im Namen Jesu.“**

So durfte ich nach einem arbeitsreichen Leben schon von dieser Erde mich verabschieden. Ich war nicht lange krank. Und ich möchte jetzt nur von dem Zeitpunkt an reden, **als ich in der anderen Welt erwachte.** Dort war ich umgeben von vielen, vielen schönen Gestalten. Es war mir gar nicht recht klar, wo ich mich eigentlich befand. Und jemand stand so nahe bei mir, strich mir immer mit der Hand über mein Antlitz und sagte: „Jetzt hast du den Platz im Himmel, jetzt bist du im Himmel.“

Ich getraute mich gar nicht recht umzublicken, und ich wollte es eigentlich gar nicht begreifen, dass es wirklich so ist. **Es war alles in eine wunderbare Farbenpracht gehüllt,** und ich lag in einem Garten auf einer Bank. Wenn ich so umherblickte, sah ich Wiesen voll der kleinsten Mül-lerblümchen. Es war ein Teppich davon, wunderschön, und ich hätte am liebsten zu diesen da gesagt, die bei mir waren und so Geschichten mit mir machten: „Achtet doch auf diese allerliebsten Blümchen! Ihr zertretet sie ja!“

Sie taten mir leid. Und als ich so in die Weiten blickte, **sah ich Kinder auf mich zukommen; jauchzend, singend sprangen sie daher und die einen pflückten von diesen kleinen Blümle-
lein, machten kleine Sträußchen oder Kränzlein.** Es freute mich dies zu sehen. Aber noch war mir nicht ganz klar, was da vor sich gehen sollte. Dann brachte eines dieser Wesen, die um mich waren, ein **Gefäß mit wohlriechendem Öl** daher, und **derjenige Geist, der mir an nächsten war und mit der Hand immer über meinen Kopf strich, tauchte nun seine Hände in das Öl und fing an, mich mit diesem Öle einzureiben. Das Gesicht, die Hände, den ganzen Leib, alles.** Und dann deckte man mich zu, man hüllte mich in ein schönes Kleid, und ich glaube, dass es sehr fein duftete. Und dann kamen sie auf mich zu, reichten mir die Hände und freuten sich. Dann kamen die Kinder und brachten mir ihre kleinen Blumengebilde. Die Kränzchen wollten sie mir gleich umhängen, aber ich wehrte mich dagegen. Und da war eines, so ein kleines Kind dabei, das ganz nahe an mich herankam — ich erinnere mich noch so gut — und dann sagte es zu mir: „Hei, du riechst fein!“ Und ich schaute das Kind nur verwundert an und sagte: „Ja, das glaubst du wohl.“

Alle, die um mich waren, lächelten. Aber noch kamen ganze Scharen von Kindern, und sie ba-ten mich doch aufzustehen, Ich hatte anfangs etwas Mühe mich aufzurichten. Aber man stützte mich und es ging ganz gut. Jetzt musste ich auf Geheiß meiner höheren Begleiter tief atmen (Anmerkung: auch hierin besteht eine Analogie mit dem Menschen, wie es auch die geistige Nah-

rung usw. gibt). Und dann wurde es mir ganz wohl zumute und **von weitem vernahm ich auch wunderschöne Musik**. Ich erkundigte mich, woher diese Musik käme, ob sie nicht näher kommen könne. Kaum hatte ich's gesagt, kam eine Schar farbenfroh gekleideter, musizierender Geschwister in meine Nähe. Sie lächelten mir zu, sangen und spielten. Ja, was sollte jetzt mit mir geschehen? Ich konnte es doch kaum verstehen, dass man meinetwegen so viel Geschichten machte und mir so viel Ehre antat. Da sagte man mir: „**Du wirst vorerst einmal deine Aufgabe bei diesen Kindern haben, im Kinderparadies; aber ehe du darangehen kannst, wollen wir dir doch auch ein Stück vom Himmel zeigen.**“

Ja, sie redeten davon, was ich alles im Leben getan hätte, wie viel ich überwunden und welche Opfer ich gebracht hätte. Man hatte dann und wann auch etwas eingeflochten, dass ich doch hie und da etwas falsch gemacht hätte, aber man möchte darüber nicht reden; denn so viel Gutes wäre ja vorhanden, dass man dieses andere dann wohl auch noch ausbessern könnte. Ja, freilich hörte ich das gerne. Zwar hatte ich schon auch ein [247 Seitenwechsel 248] wenig Angst. Und **ich hatte doch auch das Verlangen Christus zu sehen**; denn ich hatte doch mein Leben ihm geopfert und in seinem heiligen Namen bin ich an die schwere Arbeit gegangen, und es war mir dann leichter gegangen. Dann sagte man mir: „Freilich, das wirst du auch erleben, wir werden dich aber zuerst noch etwas vorbereiten für diese Begegnung, aber du darfst ihm bestimmt begegnen, wir begleiten dich zu ihm.“

Sie erklärten mir, dass ich Christus mit vielen anderen zusammen sehen werde, die in den gleichen Aufgaben gestanden wären wie ich, gemeinsam würden wir vor ihn hintreten dürfen. Damit war ich zufrieden. Eigentlich fand ich es ja unbescheiden, dass ich so etwas verlangte; aber ich empfand doch eine Sehnsucht nach ihm; denn seinetwegen hatte ich ja die Kraft, solches zu leisten und so zu leben. Nun, man wollte mir etwas vom Himmel erzählen, und **man zeigte mir die wunderschönen Gärten und Häuser mit all den vielen Geschwistern, die sie bewohnten, und die von hier aus zu ihren Aufgaben gehen.**

Am meisten staunte ich darüber, dass man eigentlich **so schnell von einem Ort zum andern** kam. Ich erkundigte mich, **wie es denn hier eigentlich mit der Zeit bestellt sei**. Ja, man wollte mich gerne hierüber unterrichten und sagte: „Siehe, wir haben schon Brüder und Schwestern hier, die sich mit der Zeit beschäftigen, wir nennen sie die Zeitgeister. Sie interessieren sich für die Zeit der Menschen, wie auch für die Berechnung der geistigen Zeit. Du wirst schon auch noch mit diesen Zeitgeistern in Berührung kommen. Aber überlasse das jetzt diesen Geschwistern; doch möchten wir dir doch einigermaßen Aufschluss geben über die Zeit, wie wir sie im geistigen Reiche haben. Du siehst, da wo du jetzt bist, ist alles so schön, alles blüht um dich und die Atmosphäre ist so angenehm. Es ist nicht heiß, es ist nicht kühl, es ist einfach schön und angenehm. Und siehe, als Mensch richtetest du dich nach einem Abreißkalender. Wir haben und brauchen so etwas nicht. Du musstest beim Arbeiten eure Stunden einhalten. Wir kennen das nicht, wir haben keine Uhr, so wie die Menschen sie haben. Wir haben die Zeitgeister, und die drehen die Uhr. Aber man kommt mit ihnen nicht immer in Berührung. Und siehe, die Menschen haben ihre Jahreszeiten, wonach sie ihre Zeit einteilen können. Sie haben Tag und Nacht und jeder Tag hat seinen Namen. Und wir?“

„Bei uns ist es so“, belehrte man mich weiter, „wie wenn man einen Menschen irgendwohin in die Ferien schicken würde, ohne ihm zu sagen, wann er wieder zurückkehren müsse. Man würde ihm nur sagen: „Wenn's dann Zeit ist, holen wir dich“. Aber das könnte ebenso gut drei Jahre gehen wie vielleicht drei Tage. Keiner weiß, wann er geholt wird und keiner kümmert sich nach dem Morgen oder dem Übermorgen; denn ein Tag scheint schöner zu sein als der andere. Man

hat keine Sorgen und muss seine Arbeit nicht fertig machen, und man muss nicht daran denken Geld zusammenzuraffen. Nichts, nichts, die Zeit bleibt stehen. Es bleibt immer schön, ein sommerlicher Zustand, oder immer Frühling, oder man begibt sich an einen Ort ständiger Reife. Aber trotzdem kennt man keine Zeit.“

Und so sagte man mir: „Siehe, du kannst hier bleiben, lange, lange. Und du wirst es nicht wissen, wie lange du hier weilst; denn du hast nicht Tag und hast nicht Nacht. Du hast nie kalt und hast nie heiß, und du musst nicht zu einer Arbeit gedrängt werden. Es ist so schön und du hast immer deine Ruhe, oder in Ruhe arbeitest du. Somit rechnest du mit keiner Zeit mehr. Wenn's dann wirklich darum geht, zu wissen, was für eine Zeit es ist, dann kommen diese Geschwister, die Zeitgeister, und sagen dir, wieviel Zeit es für dich ist. Und dann staunt man darüber. Aber nicht alle Geister kommen mit den Zeitgeistern in Berührung.“

Und andererseits,klärte man mich auf, gebe es ja Geschwister, die nicht ein so schönes Leben in der Geisteswelt hätten, wie ich es nun hätte, die noch zu sehr mit den Menschen und mit ihrer Zeit verbunden wären. Die brauchten nicht erst zu fragen, ob Sommer oder Winter, welcher Tag und welches Datum. Die lebten noch mit der Zeit und sie hätten sich eben nicht getrennt von ihr und könnten sich nicht von der Erde trennen, sie wären noch gebunden an die Menschen und an ihre Zeit.

Im Himmelreich aber, wo man frei und glücklich ist, da fragt man nicht nach der Zeit. Man ist einfach glücklich und ein Tag ist so schön wie der andere. Und dazu erfreut man sich doch immer wieder an diesen schönen Begegnungen, und man ist beglückt davon. Auch wird gewetteifert, wenn Feste veranstaltet werden, was man alles an neuen Ideen dazu verwenden könnte. Aber es ist doch wieder nicht wie bei den Menschen, dass es heißt, dann und dann muss das Fest abgehalten werden. Dann und dann müssen die Häuser oder Hütten fertig erstellt und mit Blumen geschmückt sein. Die Menschen müssen sich genau an die Zeit halten, wo ihre Blumen blühen, und sie genau zu rechten Zeit in [248 Seitenwechsel 249] die Erde setzen. Und wir? Man bringt uns die Blumen, man bringt uns Pflanzen und sie können wachsen und gedeihen zu jeder Zeit. Alles wächst und wächst und blüht. „So ist es mit der Zeit“, sagte man mir.

Ja, ich musste nur staunen. Es war mir doch noch nicht alles so verständlich, aber ahnen konnte ich es. Ach, **wie herrlich musste das sein, wenn man nicht gehetzt wurde, etwas auf eine bestimmte Zeit fertig zu stellen, wenn man einfach so geruhsam in die Ewigkeit hinein leben durfte.** „Ja, das ist die Ewigkeit“, sagte man mir. Und dann wollte ich noch etwas anderes wissen, das mich so interessierte. Ich hatte das Gefühl, man könnte hier so leicht gehen. Ja, natürlich, als Mensch war einem der Körper oftmals hinderlich im Gehen. Als Geist kennt man keine körperlichen Beschwerden in diesen schönen Himmeln, d.h. wenn man frei ist. Ein freier Geist ist glücklich.

Man führte mich, wie soll ich sagen – **in Blitzesschnelle von einem Ort zum andern.** Ich sagte, ich hätte das Gefühl, dass wir doch große Distanzen zurücklegten in dieser kurzen Zeit. „Freilich ist es so“, sagte man, „du interessierst dich jetzt, wie man so rasch von einem Ort zum andern kommt.“ Es gibt viele Geister, sie interessieren sich einfach nicht dafür. Sie sagen: „Ja, im Himmel ist ja sowieso alles wunderbar und alles ganz anders“, und da staunt man über nichts, man nimmt es einfach als selbstverständlich hin. Und sie freuten sich, dass ich mich dafür interessierte, und sagten: „Hier, wir führten dich auf eine Straße, und damit du es“ — damit meinten sie mich und ich meine jetzt euch — es auch verstehst“, sagte man mir — „Es ist genau so, **wie wenn ihr auf einem Rollband oder auf einer Rolltreppe stehen würdet. Ihr braucht euch gar nicht anzu- strengen, um schnell von einem Ort zum andern befördert zu werden.** Ihr aber seht das Band oder die Treppe, auf der ihr steht und wie sie sich bewegt. Bei uns ist es so, wir können die Straßen

nicht ohne weiteres sehen. Ja, man kann sie schon sehen, wenn das geistige Auge speziell auf die betreffende Schwingung dieser Straße oder Ebene, auf der sie sich hinzieht, eingestellt ist.

Wir schreiten auf diesen Straßen ganz ruhig und gemächlich dahin, aber eigentlich sind nicht wir es, die das Tempo angeben, sondern wir werden einfach gezogen. Leichten Schrittes wandert man wie auf einem Band, das einen in die Fernen zieht. Es kann sehr schnell gehen, es kann rasch gehen. Und dann sagte man mir: „Siehe, wir haben viele und die verschiedensten solcher Straßen; aber unsere Geschwister interessieren sich anfangs sowieso nicht dafür, sondern staunen einfach über den Himmel, wie er ist.“

Nun, es gibt eben solche Straßen, wo man rasch gezogen wird. Und gewöhnlich wird man ja begleitet oder auf die Straße geschoben, auf der man an den gewünschten Ort gelangt. **So sind neben diesen Straßen auch — man könnte sagen — kleine ‘Feldwege’, die man aus der Anstrengung des eigenen Geistes überwinden muss. Hier muss man dann gehen, laufen, so wie ihr.** Auch auf diese Wege kann man geführt werden, und gewöhnlich ist man ja nicht allein. Man wird ja begleitet von diesen erhabenen Geschwistern, die sich so für einen interessieren, die Arbeit zuführen und die einfach sagen: „Komm mit“!

Es ist genau so, wie wenn ihr an irgendeinen Ort hingehen möchtet. Ihr habt eure modernen Verkehrsmittel. Ihr nehmt die Leute mit hinein, sei es in die Straßenbahn, sei es in ein Auto, ein Flugzeug usw. Ihr könnt sie also auch nach Wunsch in kürzester Zeit da und da hinbringen. Aber ihr müsst ja vorher auch überlegen. Und so tun es die Engel auch. Sie überlegen auch, was man überhaupt will. Ob es notwendig ist, dass man sich auf diese eilenden Straßen begibt, oder ob man eben aus eigener Anstrengung einen kleinen „Feldweg“ durchschreitet. „Kleiner Feldweg“ ist vielleicht nach eurem Begriff ganz falsch gesagt. Dieser „kleine Feldweg“ kann vielleicht 30 Meter breit sein, während die Straße, die sich bewegt — ja, ich habe kein Maß dafür, es euch zu sagen, wie breit sie ist. Und kein Geist hat ein Maß, um die Breite dieser Straßen zu messen. So ist es eben schwer für einen Geist wie ich, der sich noch nicht auskennt in all diesen wundersamen Gesetzen, es euch zu schildern. Und man nimmt es einfach hin. Der Himmel ist so wunderbar. Man staunt nur, aber man fragt nicht lang, weil man es ja erwartet hat, dass der Himmel schön und sonderbar ist.

So erklärte man es mir: „Jetzt kannst du auf dieser Straße gehen“, und in großer Eile sind wir von einem Ort zum andern hingekommen. Und ich stand auch auf einem Weg — ich sage ihm ‘Feldweg’, dem schmalen und doch so breiten Weg, und da musste ich aus eigener Kraft und Anstrengung ihn durchlaufen. Ja, wenn man einen solchen geruhsamen Weg aus eigener Kraft durchwandert, verfolgt man ja auch ganz andere Absichten. Man ist auch in Begleitung und pflegt sich geruhsam zu unterhalten. **Man bleibt oft stehen und hat ganz gewissenhaft vieles zu beobachten, zu bestaunen und zu besprechen.** Denn es [249 Seitenwechsel 250] eilt ja nicht. So klärte man mich auf und ich wollte wissen, ob es denn überall diese Straßen gebe. Und man antwortete mir: „Ja, überall hat es solche, sie führen aber auch zu Orten der Verbannung, und es besteht die Möglichkeit, dass einer die Straße nicht betreten kann. Dafür sind die Wächterengel Gottes da. Sie sorgen dafür, dass diese verbannten, belasteten Geister mit ihrem schleppenden Gang unter großer geistiger Anstrengung diese andere Straße durchschreiten müssen, die ihnen viel Mühe bereitet. So kreuzen sich die Wege füreinander, durcheinander und es gibt dabei kein Hindernis.“

Es ist seltsam und man bestaunt alles, wenn man in diese andere Welt hineinkommt. Hat man aber schon als Mensch die Verbindung zur Göttlichkeit gepflegt, pries man schon als Mensch Gottes Herrlichkeit und Weisheit, dann hat man das eigentlich schon als Mensch in sich aufgenommen, dass es doch wirklich wunderbar und vielleicht seltsam aussehen müsse im Himmel.

Nun, darüber möchte ich jetzt nicht mehr weiter reden. Ich habe euch auch Andeutungen gemacht über die Bedeutung von Zeit und Raum, wie schnell man diese als Geist überwindet; denn ihr seid vielleicht schon (anderswo) von gewissen Geistern belehrt worden, ein Geist brauche sich nur irgendwo hinzudenken und schon sei er, wo er will. Ja, das ist vielleicht etwas zu viel gesagt; denn **auch der Geist muss sich aufmachen, wenn er irgendwo hingehen will; aber man kann dann eben auf diese Straße gelangen, die einen in größter Geschwindigkeit an den gewünschten Ort führt.**

Ich möchte euch aber jetzt einmal sagen, was ich soeben noch tat, bevor ich jetzt zu euch kam. Ich befand mich schon im Erdenreich, **auf einem Spielplatz, wo viele Kinder sich zusammen vergnügten**, und ich hatte sie zu beobachten. Wo das war? Nicht hier in der Schweiz, ganz weit weg, wo die Sonne wunderschön scheint (bei uns war es 21 h), wo die Kinder jetzt noch draußen spielen. So war dies meine Aufgabe, kurz bevor ich zu euch kam, mein Auge aufmerksam auf diese Kinder zu halten. Dann wurde ich aufgefordert, mich bereit zu machen, zu euch zu kommen.

Meine Aufgabe aber, die ich erhielt, nachdem man mir diese verschiedensten und sehr bedeutungsvollen Belehrungen gegeben hatte, **war im Kinderparadies; da ich immer eine große Vorliebe für Kinder** hatte, durfte ich mich auch mit ihnen beschäftigen. **Man öffnete mir einen wunderschönen Himmel, wo diese vielen Kinder spielten.** Sie hatten sich natürlich nicht etwa gleich auf mich gestürzt; denn sie waren ja alle so sehr mit ihren Spielen beschäftigt, und dieser Kinderhimmel hat auch seine wunderbarsten Spielplätze inmitten schönster Gärten. Und es sind vielerlei Spielzeuge vorhanden.

Dann muss ich euch aber noch erklären, dass es **ein Kinderparadies** ist, wo die Kinder – jetzt nach eurer Zeit gerechnet – **bis zum siebten Lebensjahr** zusammen sind. Ich wurde angewiesen, mich mit diesen Kindern zu beschäftigen. Da sah ich die ganz kleinen zusammen, wie sie gepflegt wurden. Ja, sie lagen in schönen Wiegen, jedoch nicht etwa mit Decken usw. zugedeckt, wie bei euch; denn es ist ja so angenehm warm und schön dort. Und die Wiegen sind immer geschmückt mit allerlei Blumen, die von älteren Kindern herbeigeschafft werden. Sagen wir jetzt von solchen, die fünf, sechs und sieben Jahre alt sind. Sie haben auch schon ihre Kindlein zugeteilt, mit denen sie sich abgaben. Es ist also auch schon bei diesen Kindern für Ordnung gesorgt und sie werden frühzeitig in die Ordnung eingereiht, und zwar so, was man von einem Kinde verlangen darf.

Da muss ich noch erwähnen, dass meine Schwestern, die sich in diesem Kinderparadies betätigen, alle so sehr schön sind, so von zarter Gestalt und mit schönem wallenden Haar, das jeweils auch von Blumenkränzen zusammengehalten wird, genau so einfach, wie es die Kinder lieben. Auch ihre Kleider sind teilweise mit Blumen durchflochten. Denn die Kinder wünschen von den mit ihnen spielenden Engeln, dass sie diese oder jene ausgesuchte Blume in ihr Kleid hineinheften möchten. Und man lässt sie gewähren. Und wenn sie ihre Aufgaben verrichtet haben, die sie auch schon ausführen müssen, zerstreuen sie sich in diese himmlischen Gärten und Wiesen, und sammeln Blumen in ihre kleinen Körbchen. Sie müssen sich so betätigen und ihr sollt nicht etwa glauben, dass die Kinder im Himmelreich nichts tun könnten. Je nach ihrer geistigen Kraft und Veranlagung werden sie zu Arbeiten herangezogen, selbstverständlich zu lieblichen Arbeiten. Etwas anderes als Liebliches gibt es nicht im Kinderparadies. So sammeln sie dann diese Blumen und die größeren Kinder, die fünf- bis siebenjährigen spielen dann auch mit den drei-, vier- oder zweijährigen.

Da muss ich natürlich auch sagen, was vielleicht nicht alle meine Geschwister hier wissen: nämlich dass die Kindlein im geistigen Reiche auch heranwachsen. Und sie sind immer umgeben

von diesen schönen, herrlichen Engeln, die sie mit größter Sorgfalt und Liebe ermahnen und zur Arbeit anhalten. Freilich bleibt ihnen noch Zeit genug für Spiel und Tanz. [250 Seitenwechsel 251]

So sollte ich mich an diese Engel Gottes wenden; denn ich musste ja erst einmal alles kennen lernen, so wie ich es euch jetzt erzähle. Ich wusste ja gar nichts davon, dass die Kindlein in diesem Kinderparadies heranwachsen und dass man sich so mit ihnen beschäftigt. Noch hatte ich keine Ahnung, gar keine Vorstellung davon. So war ich in der Folge einmal da, einmal dort. Einmal bei den Allerkleinsten und dann wieder bei größeren, auch bei jenen, die nach eurer Zeitrechnung jetzt sieben Jahre alt geworden sind und damit bald diese Stufe des Kinderparadieses verlassen sollten.

So war ich einmal da und einmal dort, und je nachdem musste ich mich mit den Kindern unterhalten. Dabei möchte ich es nicht unterlassen zu sagen: ich habe ja von Zeitgeistern gesprochen. Nun, die Engel oder Geister, die an ihrer Arbeit sind, kümmern sich da nicht um die Zeit. Aber es ist doch alles so wunderbar geordnet. Die Kindlein wachsen heran, und man sieht sie so schön wachsen. Und dann kommen sie, diese Zeitgeister und sagen zu den einzelnen der größeren Kinder: „Nun ist es soweit mit dir, und jetzt ist es soweit mit dir“.

Dann gibt es ein großes Fest, an dem man zum Abschied singt und tanzt, denn sie verlassen ja nun diesen schönen Himmel. Aber es herrscht große Freude unter ihnen, weil man es ihnen erklärt und sagt, dass sie nun in einen anderen Himmel und zu größeren Geschwistern kommen würden usw. So herrscht nur immer Freude. **Denn immer, immer werden die älteren Kinder, die an der Reihe sind, wieder gesammelt und in einen anderen Himmel geführt.**

Als ich diese meine Arbeit aufnahm, da hatten mich diese himmlischen Geschwister auch begrüßt und diesen Kleinen, die es schon verstehen konnten, vorgestellt. Ihr möchtet aber wohl noch wissen, welche Sprache man denn mit diesen Kleinen spricht? **Es ist eine einheitliche Sprache**, derer man sich bedient. Anfangs aber, wenn diese Kindlein ins Himmelreich kommen und in ihrer Seele schon so viel Erkenntnis liegt, dass sie ihre Wünsche in ihrer Sprache Ausdruck geben können, antworten die Engel Gottes darauf in ihrer Sprache. **Aber recht bald lernen sie diese himmlische Einheitssprache in ihrem Kinderparadies.**

Nun, was geschieht im Paradies der größeren Kinder, die aber auch noch der Pflege und Aufsicht der Engel Gottes bedürfen? Hier werden jene zusammengeführt, die die gleiche Sprache auf Erden gesprochen hatten. Man gibt ihnen Gelegenheit, auch diese himmlische Sprache zu lernen. Dies sei auch nur so nebenbei erwähnt. Ich möchte nun aber erwähnen, dass ich lange Zeit in diesem Kinderparadies war und mich so mit den Kindern beschäftigte. Dann kam man wieder zu mir und sagte: „Deine Aufgabe liegt nicht allein in der Betreuung dieser kleinsten Geschwister. Sondern **du musst jetzt dieses Paradies auch verlassen und zu den Kindern der Menschen im Erdenreiche gehen. Da sollst du die kranken Kinder, die wir für ein nur kurzes Leben auf Erden gezeichnet haben, von der Erde hierher in den Himmel zurückführen.** Und du weißt ja nun Bescheid, wohin du sie zu führen hast; denn der Zeitgeist macht es dir klar, wie alt so ein Kind auf Erden ist, und ein weiterer Engel wird dir die Anweisung geben, wo es hingehört. Dann kannst du es auch ohne Schwierigkeit hinführen. Und zumal bist du ja nicht allein; denn das Kind hat ja seinen eigenen Schutzengel. Da gehst du einfach hin, gibst dem Schutzengel dieses Kindes die Ehre und sagst: „Ich will dich begleiten und hinführen.“

Doch nicht nur der eine Schutzengel des Kindes begleitet das Kindlein ins geistige Reich. Ihrer ist doch das Himmelreich! Da sollten doch ganze Scharen aufgeboten werden, sie wieder zurückzuführen. Und es ist so, man geht **in kleineren und größeren Scharen hin und holt diese Kindlein hinein ins Himmelreich.**

So klärte man mich auch in dieser Beziehung wieder auf. Aber ich sollte auch wissen wohin! Die Erde ist groß. Wohl kannte ich jetzt die Straßen der Ewigkeit, und ich wusste nun, wie rasch ich von einem Ort zum andern gelangen konnte. Aber woran soll ich erkennen und wissen, wo wieder ein Kindlein bereit ist fürs Himmelreich? Da sagte man mir, dass dies schon geordnet wäre, und ich sollte nur Kindlein bis zum dritten Lebensjahr zurückführen, die über drei Jahre alten gehörten nicht in meinen Bereich. Ja, und wegen der Örtlichkeit auf Erden. Da lebt das eine, sagen wir nun in der Schweiz, ein anderes in Frankreich, wieder ein anderes in England. Das ist kein Hindernis; denn die Straße führt mich ja schnell zu ihnen. Und **nicht nur im Himmelreich sind diese schnellen Straßen, die einen in kürzester Zeit vom einen zum andern führen, auch im Erdenreich sind diese Bänder oder Schwingungen und Wellen**, oder — ich weiß nicht, wie ich dem sagen soll: **Ich nenne sie jetzt die 'Straßen'**.

Nun, ich sagte schon, dass dann der Zeitgeist kommt, auch zu mir, und sagt, wohin [251 Seitenwechsel 252] ich nun zu gehen hätte. Man gibt mir eine Art Band in die Hand (das zu einem Kinde auf Erden führt) und sagt: „Gehe dort hin und du wirst vom Schutzgeist des Kindes unterrichtet, ob es soweit ist.“

Man gibt mir nicht nur ein Band, sondern ich habe davon einen ganzen Arm voll, und sie leuchten auf, dort wo es eilt. Und der Schutzgeist des Kindes will es zurückbegleiten ins Himmelreich. Ich hatte oft eine Handvoll Bänder gehabt, die alle geleuchtet haben, und ich konnte doch nur einem nach dem andern nachgehen, ich konnte nicht zur gleichen Zeit überall sein. Dann konnte ich selber wählen, und **wo ich nicht hingehen konnte, war ja ein anderer dazu bereit**. Ich ließ mich eben auf dieser Straße ziehen und war dann immer im rechten Zeitpunkt am Ort, um das Kindlein in Empfang zu nehmen.

Mit mir waren ja jeweils noch andere hergekommen, die nicht in diese Arbeit eingeschlossen waren, die aber aus Freude kamen. **Es waren gewöhnlich die Verwandten des betreffenden Kindes, soweit ihnen das Kommen erlaubt war**. Sie wollten es doch wenigstens bis zur Schwelle des Kinderparadieses begleiten.

So ist man jeweils mit vielen, vielen Geschwistern um ein solches Kind versammelt, mit schönen und weniger schönen, die es ins Himmelreich begleiten möchten. Und wenn sie dann an der Schwelle des Kinderparadieses angelangt sind, müssen dann eben die, die nichts zu tun haben im Kinderparadies, sich verabschieden. Und meine Aufgabe war es eben, mit dem Schutzgeist zusammen das Kindlein abzuholen und es dahin zu tragen, wo es hingehörte. Eben, wie ich vorhin kurz angedeutet habe. Und **dort standen meine Geschwister wieder bereit, das Kindlein in ihre Obhut zu nehmen und es zu pflegen**.

Und dann weiter. Ihr sollt nicht glauben, dass die größeren Kindlein etwa von dem Neuankommenden keine Notiz nehmen würden. Diese Kindergeistlein haben auch schon ihre Aufgaben. Diese kleinen Geschwister kommen herbei, und sie stehen oft mit Blümchen da. Sie singen und sagen sogar Gedichte auf, auch wenn das Neuangekommene es noch nicht versteht, weil es noch so klein ist. Aber ihr sollt nicht vergessen, dass es im Kinderparadies ja noch viele Geister gibt, die dort nicht mit einer Aufgabe betraut sind, so wie ich es war. Sie sind vorübergehend auf Besuch da, und es hat darunter erhabene Geister Gottes aus den höchsten Himmeln, die alles genau beobachten und kontrollieren. Und **sie wollen sich an diesen Kindlein erfreuen, die wieder zurückgekommen sind; denn ihnen gehört das Himmelreich**. (Vgl. Mat. 19,14.)

So also begrüßt man sie, diese ganz kleinen Geistlein, die ja davon keine Notiz nehmen können. Es sind mehr die größeren Kinder, die sich an dessen Empfang freuen. Sagen wir, vom 2.

bis zum 7. Lebensjahr. Da sind sie schon voller Interesse. Man soll aber ja nicht glauben, dass diese Kindlein etwa weinend und verängstigt im Himmelreich ankommen. Ach nein! **Mit dieser schönen Umgebung hat sich das Geistlein schnell angefreundet. Und der Schutzengel hält es so in seinen Armen und ist so liebevoll mit ihm.** Ihr müsst doch denken, dass die Erinnerung an die Eltern in seinen Seelchen nur von kurzer Dauer ist; denn die Geister des Himmels können bewirken, dass die kleinen Geistlein schnell ihr Glück finden und sich mit den himmlischen Boten anfreunden. Viel schönere Spielsachen bekommen sie hier und sie können sich schon für Dinge interessieren, die ihnen auf Erden verweigert wurden. Besonders diese Farbenpracht hat es ihnen angetan. **Sie werden z.B. zu kleinen Teichen geführt. Ihr sollt euch das geistige Wasser darin in leichter Wellenbewegung vorstellen. Und da es leuchtend ist, erstrahlt es dann in einem farbigen Durcheinander,** wie etwa bei euch der Christbaumschmuck. Glänzend rot, blau und grün und violett und in allen übrigen Farben. Es ist ein strahlendes Durcheinander. Und man ermuntert die Kindlein mit diesen Farben zu spielen. Sie knien in diesen Teichen nieder und bringen das Wasser mit ihren Händchen in Bewegung. Dann sehen sie, wie dadurch kleine farbige Kügelchen entstehen, die auf dem Wasser schwimmen, mit denen sie spielen können. Und während sie diese zu halten suchen, wühlen sie noch mehr im Wasser, spritzen es hoch. Und so entstehen dadurch wieder glänzende Blasen, und sie freuen sich darüber, verfolgen oft eine größere Blase auf ihrem Wege und kehren dann wieder zurück.

Es gibt für diese Kindlein wunderschöne Dinge, woran sie sich erfreuen und was vorher war, (AS: ist) so schnell vergessen. Denn der Himmel weiß, wie er jene empfangen muss, die in ihr Eigentum zurückkehren. Ja, so freuen sich dann diese größeren Kindlein, und sie wünschen nicht mehr zur Erde zurückzukehren. Dabei möchte ich noch einflechten — wohl mag ich vieles vergessen zu sagen, ich möchte euch ja noch so vieles erzählen. Aber dieses eine möchte ich nicht unterlassen zu sagen: Oftmals kommen Engel aus den verschiedensten Sphären und bitten dann die [252 Seitenwechsel 253] Engel des Kinderparadieses: „Bereitet mir – sagen wir 50 oder 100 – kleine Geistlein, Brüderchen, Schwesterchen zu einem festlichen Empfang vor! Lernt sie einen Reigen! Lernt sie ein Spiel! Wir möchten sie haben.“

Dann muss es eben getan werden. Dafür ist wiederum ein Engel Gottes da. Er ruft die Kindlein zusammen und weist weitere Geschwister an, sie so kleine Spiele zu lehren. Und oft geht es nur darum, dass eines der Kleinen aufgeboten wird, um einen Geist mit einem Blumensträußchen zu begrüßen, so z.B. wenn ein Verwandter in die geistige Welt zurückkommt. Also **man fordert sie an zu Festen oder Empfängen in die verschiedensten Sphären.** So ist der Himmel geordnet. Und so habe ich meine Aufgabe mit diesen Kindlein gehabt. Bis zum dritten Lebensjahr sollte ich sie in Empfang nehmen. Dabei sah ich manche Träne weinen von den Eltern und ich dachte mir: **„Gute Mutter, ahntest du nur, welche Schönheit und Pracht dein Kindlein nun erlebt! Du würdest dich freuen und nicht weinen.“**

Während einer langen Zeit hatte ich diese Aufgabe ausgeführt und diese Kindlein zurückgeholt. Dann sagte man mir: „Du sollst nicht nur diese Aufgabe erfüllen, sondern **fortan sollst du (AS: auch) Kindlein im Erdenreich behüten und beschützen.**“

Ich wurde angewiesen da und dort hin zu gehen, in mehrere Häuser, wo Kindlein waren, die ich beobachten sollte, oder auf Spielplätze der Kinder. Da hatte ich sie zu beobachten und zu behüten vor Unglück und menschlichem Missgeschick, wie mir irgendwie möglich. Natürlich kann unter diesen Kindlein eines gezeichnet sein, das zu sterben hat. Also wird mir auch dies vorher angedeutet, dass ich dem oder dem dann keine Beachtung mehr zu schenken hätte, weil es schon einem ande-

ren dienstbaren Geist zugeteilt wäre, der seine Aufgabe an ihm zu erfüllen hätte. So ist alles eingeteilt und wir haben uns strikte an die Ordnung zu halten und an das, was man uns empfiehlt.

So habe ich heute diese Aufgabe, von einem Haus zum anderen zu gehen und diese Spielplätze zu überwachen, um auch eventuelle unvorhergesehene Gefahren weiterzumelden. Auch das ist manchmal notwendig; denn ihr wisst, dass man nicht alles zum Voraus erkennen kann, weil manches durch Ungeschicklichkeit der Menschen eintreffen kann, was nicht erwartet wurde. Aber auch dafür ist vorgesorgt und wir haben solches raschestens weiterzuleiten.

So stehe ich heute in der wunderschönen Aufgabe mit meinen Kindern. Mein Verlangen aber, als ich in die geistige Welt kam, war, **Ihm zu begegnen**, dem ich mein Leben schenkte, dem meine ganze Aufopferung galt. **Ja, dieser Wunsch wurde mir erfüllt.** Man forderte mich mit anderen zusammen dazu auf; denn es soll euch klar sein, dass nicht ein Geist allein empfangen würde. Denkt doch, wie unendlich viele fortwährend ins Himmelreich einkehren und hinaufziehen zu den Höhen. Also sagte man mir: **„Mache dich bereit mit deinen Kindern. Nimm von den kleineren und größeren und schmücke sie mit Blumen so schön du kannst. Lass deine ganze Fantasie walten, und dann führen wir dich dahin, wo du ihm mit den Kindern begegnen darfst.“**

Ich befolgte den Rat und schmückte die Kinder mit Blumen; soweit meine Fantasie reichte, bekränzte ich sie und steckte ihre Kleider voll mit Blümchen. Dann nahm ich sie mit an den Ort, und da waren noch viele, viele Geschwister, die auch mit solch kleinen Kindlein kamen wie ich. Es waren nur Geschwister mit solchen Kindchen zusammengerufen worden. Und ihr möchtet wissen wo?

Ja, wenn so viele kommen, ist es wohl am besten, **man sammelt sich in diesen prachtvollen Gärten und stellt sich da auf. Hier ist Platz genug. Und dann darf man ihn sehen, wie er kommt, wie er zu den Kleinen hingeht, wie er sie aufnimmt, da und dort eins.** Und sie wissen ja noch gar nichts, sie können es ja noch nicht verstehen, in welchen Armen sie waren, oder wenn er zu ihnen sagt: „Euch gehört das Himmelreich.“

Und wir? **Wir näherten uns Ihm zögernd und neigten uns vor Ihm.** Wir waren schon glücklich ihn zu sehen, und **wir freuten uns, dass er sich an unseren, an seinen Kindern freute. Er richtete noch gute Worte an uns,** ehe wir uns wieder verabschieden mussten. Es fiel uns schwer zu gehen und wir blieben noch lange zusammen, **dann zog Er sich als erster zurück. Plötzlich war er uns ganz verschwunden. So schnell!**

Und ihr möchtet wissen, wie er aussah? Ich kann euch nur wiederholen, **was die größeren Kinder noch lange nachher immer wieder erzählten, wie schön er ihnen erschienen war. Sie sprachen von seinem herrlichen Kleid, woran sie zupfen durften und das ganz mit Edelsteinen besetzt war, die so feurig glänzten.** Das hatte sie besonders beeindruckt. Immer wieder sprachen sie vom Glanz und Duft, die von ihm ausgingen. **Das ganze Kleid glänzte ja in ähnlicher Farbenpracht, wie die farbenleuchtenden Teiche, worin [253 Seitenwechsel 254] die Kinder spielten.** Ich glaube, er hat dieses buntstrahlende Kleid extra für die Kinder angelegt. **Sein Kleid mit diesen leuchtenden Edelsteinen in allen Farben ließ seine Gestalt für uns wie ein blendendes Feuer erscheinen. Das kann man gar nicht schildern. Und die Kinder — lange noch erzählten sie von dieser Begegnung und dem schönen „Bruder“, wie sie ihn nannten.** Es war dann unsere Aufgabe ihnen zu sagen, wer es war. Wenn sie dann später ihr Kinderparadies verlassen, werden sie sich noch daran erinnern, wie sie Ihm begegnet waren in dieser Art. Und vielen ist ja Gelegenheit geboten, ihm wieder zu begegnen, sofern sie nicht wieder ins menschliche Leben zu treten haben. In diesem Falle allerdings erlischt das wunderbare Erlebnis aus ihrem Gedächtnis.

So, meine lieben Freunde, erfülle ich meine Aufgabe. Ihr aber möchtet noch wissen, wie mein Name ist? **Man nennt mich Magda.** Ich bin so glücklich. Ich frage nicht nach Zeit, ich habe mich nicht darum zu kümmern. Und dies möchte ich euch wünschen, auch für euch soll es dereinst so sein. Auch ihr sollt nicht, wenn ihr ins Himmelreich kommt, nach der Zeit fragen, es soll immer Frühling oder immer Sommer um euch sein. Und das kann auch euch gelingen, was ich fertiggebracht habe im Erdenreich.

Nun gehe ich wieder in mein Paradies und zu meinen Kindern zurück und überlasse euch dem Segen und dem Schutze Gottes. Gott zum Gruß!“

(Magda, 1.6.1960 – GW 1960/30 – 31, S. 247 – 254.)

Ziel des Heilsplanes: Rückkehr aller – Vergeistigung der Erde

L: Haltet euch einmal dieses Universum vor Augen, so wie es heute beschaffen ist. Versucht nun, diese ganze Erde vergeistigt zu sehen. – Vielleicht ist es zu viel verlangt? Was ich euch nun sage, soll euch nicht niederdrücken, aber: **bis es zu dieser Vergeistigung kommt, braucht es noch mehrere Milliarden Jahre.** – Gott gab das Leben für diese Erde. Auf seine besondere Art hat es seinen Anfang genommen, und es muss – ich möchte nicht sagen: sein Ende nehmen – es muss den Grad der Vergeistigung, der geistigen Vollkommenheit erreichen. **Alles Irdische-Verdichtete muss vergeistigt werden.**

Es wird euch ohne weiteres einleuchten, dass es lange, lange gehen muss, bis alles, was da auf dieser Erde atmet, west, lebt, vergeistigt sein wird. Doch wurde sie ja dazu bestimmt, geistigen Wesen zur Aufwärtsentwicklung zu dienen. **Darum wird diese Erde, wenn die Zeit der Vollendung gekommen ist und alles Stoffliche sich vergeistigt hat, als Paradies bewohnt werden können. Auch dann wird es Straßen geben, Städte und Dörfer, Weiler und Täler – doch alles geistig.** Auf diese Zeit der Vollendung hin muss auch in [36 Seitenwechsel 37] der geistigen Welt gearbeitet werden. Doch – wir haben Zeit, lange Zeit.–

Froh aber sind wir über jene Menschen, die sich in ihrer Welt schöpferisch betätigen, ihre schöpferischen Fähigkeiten immer weiter entfalten, damit sie sich der Stufe der Vollkommenheit nähern; **denn ein jeder Mensch muss doch einmal ein seliger Geist sein.** Wenn er die schöpferische Kraft, die ihm Gott gegeben hat, mit Eifer und Mühe während seines Erdenlebens betätigt und weiter entfaltet hat, darf er auch an der weiteren Gestaltung der Schöpfung mitwirken. Man braucht ihn, damit er an der Vollendung mithelfe. Auch er darf dann seine Ratschläge geben. Auch er darf sich mit den Hohen des Himmels besprechen, denn dann gehört er ja längst schon zu ihnen als einer ihresgleichen. Während dieser vielen Erdenleben haben sich doch die ihm eigenen Fähigkeiten entwickelt, gesteigert. Das auf einzelnen Gebieten Erlernte braucht ja nicht wieder in Vergessenheit zu geraten. Auch wenn sich einige Erdenleben dazwischen schieben sollten, wird es dereinst wieder zum Vorschein kommen.

So könnt ihr sehen: **man wird euch brauchen. Man wird mit euch zusammenarbeiten an der Vollendung dieser Schöpfung. Ihr müsst das Eure dazu tun, um den Heilsplan zu erfüllen,** und ihr werdet es gerne tun. Denn, liebe Geschwister: es ist wunderschön, mit uns zu leben, und es ist wunderschön, mit uns zu arbeiten. – **Wir haben viel Geduld, viel Verständnis und großes Wohlwollen für ein jedes. Wir werden immer eins sein.–**

(L, 21.9.1970 – MW 1970/II, S. 36/7.)

L: Ja, liebe Geschwister, schön ist der Himmel. – **Niemand braucht sich vor diesem Eintritt in die Jenseitswelt zu ängstigen, wenn man in seinem Leben Gott die Ehre gegeben und**

sein Dasein so ausgerichtet hat, dass es dem Betreffenden zur Ehre gereicht. Dabei sind von so großer Bedeutung die Gesetze, die Gott aufgestellt hat, und die Worte, die aus dem Munde Gottes und aus dem Munde Christi kamen. Diese Worte haben ihre Lebendigkeit noch heute. **Die Gesetze sind in der Schrift festgehalten,** aber das Wort Gottes ist und bleibt lebendig. Das Wort des Schöpfers und das Wort des Königs Christus.–

Christus hat sich für die Menschheit aufgeopfert. Er thront in den höchsten Himmeln und ist dem Schöpfer am nächsten. Nie vergisst er die Menschen auf dieser Erde. Stets sendet er seine Getreuen zu diesen seinen Menschen aus, denn sie gehören Ihm – in sein Reich hinein. **Wer noch abseits steht und noch nicht erfasst, dass er in jenes Reich hineingehört, dem [131 Seitenwechsel 132] bringt man Geduld entgegen und wartet und wartet und wartet. – Denn es kommt die Zeit, da auch er zurückkehrt und in das Reich Christi wird einkehren können.** Freilich, wenn ihr überlegt, wo die Menschheit steht und wie die Entwicklung ist, so erkennt ihr, wie lange es noch dauern wird, **bis sie alle zurückkehren können,** um in der Gotteswelt eine Stätte des Friedens und der Harmonie zu finden.

(L, 23.9.1977 – MW 1977/ VI, S. 129 – 132.)

L: Wer nicht danach fragt, woher man kommt und weshalb man auf Erden lebt, wer nicht in seinem Innersten empfindet: in mir ist wunderbares Leben, ein Funke göttlichen Lebens, der bleibt in seinem Denken dem Materialismus verhaftet und benutzt seine Erdenspanne nicht dazu, **sich die Stätte seiner Heimkehr vorzubereiten. Doch wer dies erkennt und vermag, der darf schon hier in der Vorfreude auf einen Himmel der Seligkeit leben.** Er soll alles daransetzen, dass sich das Himmelreich auf alle Menschen ausdehnen kann; **denn diese Erde muss ja einmal vergeistigt werden – sie muss wieder zurückverwandelt werden in das Himmelreich, das sie einst war.** Dann bricht eine schöne Zeit an.–

(L, 19.5.1971 – GW 1975/21, S. 162.)

J: So werden die Geschwister, die zu uns herüberkommen, unterrichtet; denn sie sind noch so befangen von ihrem Glauben, den sie als Menschen verteidigten und pflegten. Und nun die große Enttäuschung, aber andererseits auch die große Zuversicht. Man macht es ihnen klar, was nunmehr geschehen muss; andererseits, dass die materielle Schöpfung mit ihrer irdischen Welt eine Notwendigkeit war und **dass es wieder eine Einheit mit Gott geben muss** (inbegriffen aller einst abgefallenen Engel). Und wenn man schon wissenschaftlich zu beweisen versucht, wie lange schon diese Erde besteht, so vermag der Mensch es gar nicht zu fassen, wie lange es geht, bis sie **wieder in die Einheit kommt mit Gott, bis alles, was da ist und lebt, wieder vergeistigt wird, dass diese Erde wieder zu einem Teil des Himmels wird.**

(13.5.1972 – GW 1972/21, S. 165, 2. Abs.)

Alles wird wieder gut!

Angaben über die Grundlagen der vorliegenden Schrift

Seit 1948 wurden medial empfangene Kundgaben aus öffentlichen Veranstaltungen der Geistigen Loge Zürich ständig und fortlaufend veröffentlicht. Diese Belehrungen übertreffen an Ausführlichkeit und Tiefe seit biblischer Zeit alles bisher Bekannte. Das so entstandene umfangreiche Schrifttum gibt Antwort auf einschlägige Fragen über das Jenseits, über die Herkunft von Geist und Seele sowie deren Fortleben nach dem irdischen Tode, über Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens.

Die im Folgenden angegebene Literatur ermöglicht ein vertiefendes Studium dieser Lehre, die von Boten aus der göttlichen Welt während 35 Jahren übermittelt wurde. Darüber hinaus sollte zum vertiefenden weiteren Studium möglichst auf die ursprünglichen schriftlichen Ausgaben der Vorträge (mehr als 35 Jahrgangsbände und zahlreiche MW-Bücher) zurückgegriffen werden (statt neuerer, veränderter Ausgaben), auch wenn diese nur schwer zugänglich sind. Darauf gehen auch die Quellenangaben dieser Schrift zurück.

Lehrgänge zur Geistlehre

(In Buchform – erarbeitet und zusammengestellt von Wilma und Antonius Sommer aus Texten der geistigen Lehrer Josef und Lene, vermittelt durch Beatrice Brunner; Anfragen an die auf S. 2 angegebene Adresse:)

Beten (308 S.)
Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens (324 S.)
Ehe, Familie und Erziehung in geistiger Sicht (718 S.)
„Fürchtet euch nicht!“ I – Hilfen aus der göttlichen Welt (744 S.)
Im Himmel und auf Erden. Reich Gottes – Kirche Jesu Christi (486 S.)
Rückkehr Stufe um Stufe – Wiedergeburt aus geistchristlicher Sicht (2 Bde, zusammen 773 S.)
Goldener Weg – Geistige Bilder zum Vorlesen und Erzählen (158 S.)
Stichwort Kirche – Kirche Christi in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (72 S.)
Wozu wir auf Erden sind – Geistiges Grundwissen zum menschlichen Leben (296 S.)
Gesunden an Leib und Seele – Gesundheit in geistiger Sicht (350 S.)
Sterben – Geburt für eine andere Welt (478 S.)
Stichwort Offenbarung – Offenbarung einst und heute (325 S.)
Stichwort Wahrheit – ‘Die Wahrheit wird euch frei machen’ (303 S.)
Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens und Lebens (54 S.)
Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben (350 S.)
Stichwort Fortschritt – Geistiges Fortschreiten auf dem Weg zum Heil (362 S.)
„Fürchtet euch nicht!“ II – Hilfen für Menschengeister in der göttlichen Welt (174 S.)
„Fürchtet euch nicht!“ III – Schutz und Führung aus der göttlichen Welt (318 S.)
Stichwort Glück – Das Glück der Seele durch Sinnerfüllung (227 S.)
Stichwort Heil – Dein Heil wartet auf Dich; Gottes Schöpfungs- und Heilsplan (288 S.)
Christliche Grundwahrheiten neu verstanden – Unsichtbare Kirche Christi (205 S.)
Alles wird gut! – Gewissheit dank Offenbarung aus der Gotteswelt (195 S.)
Zum Umgang mit dem Geistesgut – Grundlagen und Methoden; Maßgaben aus der göttlichen Welt (146 S.)

Weiterführende und vertiefende Literatur

Prof. Dr. Walther Hinz, Einführung ins Geistchristentum (ursprünglich ein Vortrag, wesentlich nach der Einleitung in dem Buch: „Was uns erwartet“), Verlag Geistige Loge, Zürich 1962.
Ders., Jenseitskunde – ein Forschungsgebiet von morgen, Verlag Geistige Loge, Zürich 1966 (ursprünglich ein Vortrag an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich).
Ders., Geborgenheit, A. Brunner Verlag, Zürich 1971 (innerhalb weniger Jahre aufgelegt in 100 000 Exemplaren).
Ders., Geleit von oben, A. Brunner Verlag, Zürich 1975 (Texte von Geistlehrer Josef).
Ders., Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu, ABZ Verlag, Zürich 1984.
Ders., Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes, ABZ Verlag, Zürich 1991. (AS: s. dazu

Marianne Kreikenbaum/Prof. Dr. A. Sommer, Darnach – 13 Erfahrungsberichte aus dem Jenseits vermittelt durch Beatrice Brunner, ABZ Verlag, Zürich 1983.
Hella Zahrada, Ephides – Ein Dichter des Transzendenten, Bürger-Verlag, Neuenstadt-Bürg 2002.
Dies., Ephides-Gedichte, Verlag Geistige Loge, Zürich.
Dies., Die Ephides-Gedichte, Adyar-Verlag, Graz 1978.
Johannes Greber, Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes – seine Gesetze und sein Zweck; Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen; Johannes Greber Memorial Foundation, 139 Hillside Avenue, Teaneck, N.J. 07666 (nur die 1. Aufl. 1932, 3. Aufl. 1970 u. 8. Aufl. 1985 inhaltlich fehlerfrei).
Clemens Brentano, Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi/1833, Pattloch Verlag, Aschaffenburg, hrsg. v. Theo Rody.
Dr. Emil Mattiesen, Der jenseitige Mensch, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1925, Reprint 1987.
Ders., Das persönliche Überleben des Todes, 3 Bde, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1936 – 1939, Reprint 1987.
Dr. Till A. Mohr, Kehret zurück, ihr Menschenkinder – Die Grundlegung der christlichen Reinkarnationslehre, Aquamarin-Verlag, München Grafting 2004.
Ders., Wie auf Flügeln des Adlers – Von guten Mächten sicher geführt, August von Goethe Literaturverlag, Frankfurt a. M. 2011.
Dr. Werner Dostal, Lebenssinn, VDS, Neustadt a. d. Aisch 2006.
Prof. Dr. Antonius Sommer, In dir liegt ein Schatz verborgen; Anregungen und Übungen zu innerem Wachstum und sinnerfülltem Leben, Herder Taschenbuch Verlag, Freiburg i. Br. 1990.
Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein – Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung, dt. Erstausgabe Patmos Verlag Düsseldorf 2009.
Arthur Abell, Gespräche mit berühmten Komponisten, Artha Verlag, Haslach, 5. Aufl. o.J.

Zeichenerklärung

J	Josef (geistiger Lehrer)
L	Lene (geistige Lehrerin)
GW	„Geistige Welt“, Zeitschrift über Jenseitswissen, ursprünglich: Verl. Geistige Loge, dann: Arthur Brunner Verl., und schließlich ABZ Verlag, Zürich (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahl)
MW	Meditationswoche (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Nummer des Vortrages innerhalb der Woche, Seitenzahl)
BJ	Botschaften aus dem Jenseits (3 Bände: I, II, III)
AB	Arthur Brunner – Herausgeber der zitierten Erstausgaben der geistigen Texte.
WH	Prof. Dr. Walther Hinz
AS	Antonius Sommer – ergänzende Anmerkungen des Herausgebers innerhalb von bzw. im Zusammenhang mit Zitaten sind in Klammer, mit verkleinerter Schrift und dem Kürzel AS in den Text eingefügt.
...	Auslassungspunkte
–	Besinnungs- bzw. Bedeutungspause des Vortragenden
Sp.	Spalte
Abs.	Absatz
[...]	In längeren Zitaten sind Seitenwechsel der Quellschrift innerhalb eckiger Klammern angegeben.

Beachte: Den Quellenangaben angefügt sind hie und da Hinweise auf Texte zum vertiefenden Weiterstudium.

Omnia ad maiorem dei gloriam!

(Alles zur größeren Ehre Gottes!)